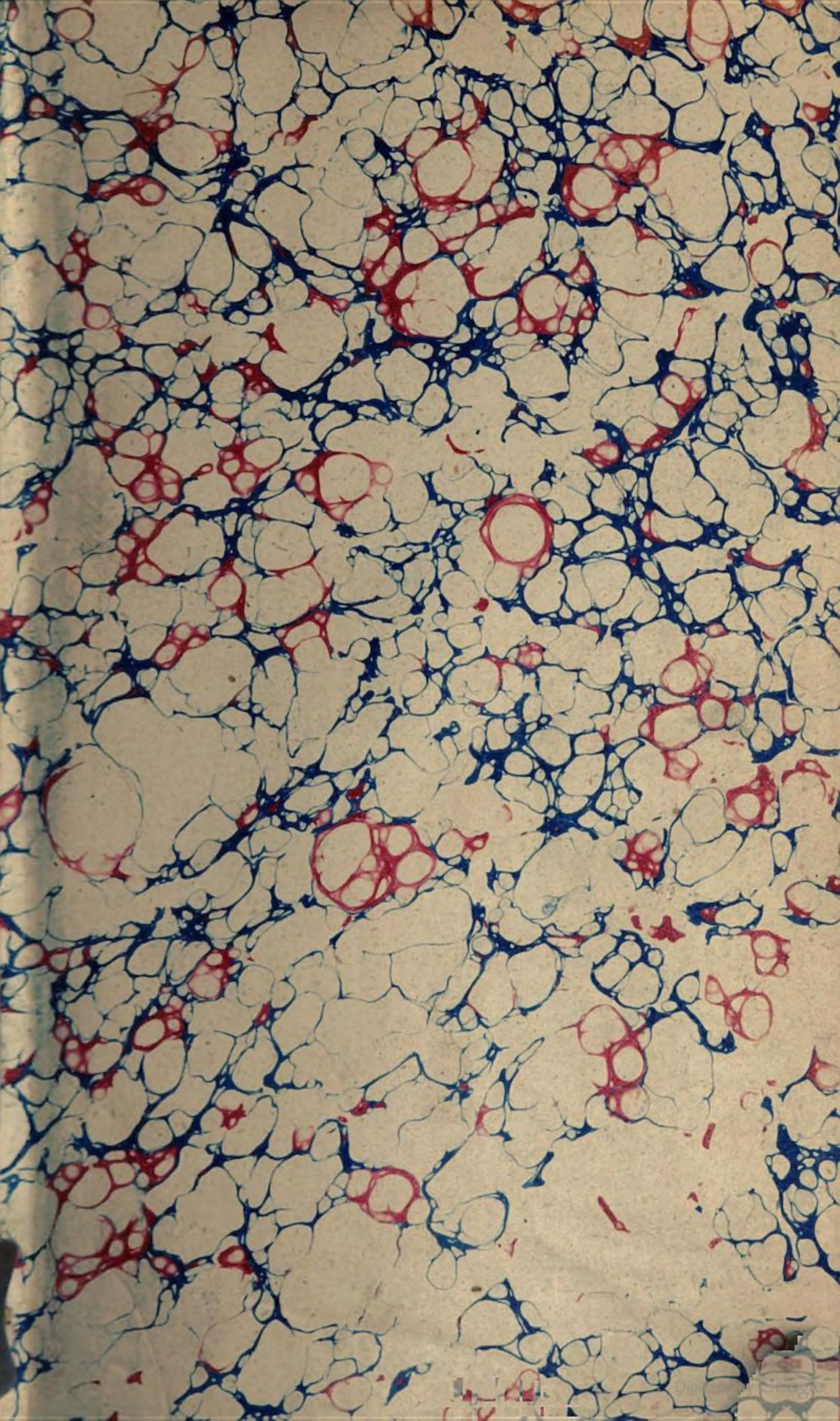
NEUE JUGEND-LUST, DAS IST DREY SCHAUSPIELE: I VOM...

Christian Weise









Christian Weisens
Verfolgter DAVID
Sicilianische ARGENIS
Verkehrte Welt
in drey Schauspielen Vorgestellet.



Leipzig.
Verlegts. Christian Weidmann.

Christian Weisens
Neue
Jugend-Lust/

Das ist/

Drey Schauspiele:

I. Vom verfolgten DAVID,
II. Von der Sicil. ARGENIS,
III. Von der verkehrten Welt.

Wie selbige
Anno M DC LXXXIII.
Von den gesamten Studirenden
im
Zittauischen Gymnasio
aufgeführet worden.



Franckfurt und Leipzig/
Zu finden bey Christian Weidmannen.

Druckts Johann Köler/im Jahr 1684.



Geliebter Leser.

MAn möchte sich wundern/warum ich/bey meinem ernsthaften und recht überhäufften Amte/ so gerne Comœdien mache/ oder warum ich dergleichen Händel nicht unter meinem alten Papier kan verborgen lassen: Allein wer des hiesigen Ortes Gewohnheit kundig ist/ der wird die Ursache leicht errathen. Es heisst/ man soll jährlich drey Spiele aufführen/ und die Jugend durch solche Lust dergestalt munter machen/ daß sie gleichwohl darbey erbauet und zu keinem Ergernisse angewiesen werde. Wenn man sich aber in allen Buch-Läden umsiehet/ so mangelt es an Stücken/die sich auf dergleichen Fälle reimen. Denn was zu Hofe/ oder auch unter den Comœdianten ums Geld gespielet

wird/das bestehet mehrentheils in wenig Personen/darbey die wenigsten können bedacht oder versorget werden; Sonderlich wenn man in Respect vornehmer Eltern und Freunde viel Haupt-Personen austheilen soll/oder wenn auch zarte Kinder darzu recommendiret werden/die nicht als blosse Argumentatores, sondern als spielende Personen das Ihrige verrichten wollen. Wie deñ auch bey starcker Freqventz wenig Ursache ist/ warum man nicht einen so wohl/als den andern bedencken/und also den Nutzen dieses Exercitii gleich durch eintheilen solle. Dannenhero/weil mir dergleichen Inventiones gar wohl vom Munde fliessen/ wenn mich nur ein guter Concipient mit seiner geschwinden Feder secundiren will: So halt ich nicht allein mir selbst und meinen Untergebenen einen beqvemen Dienst zu thun/ sondern es

wird

wird sich auch manch ehrlicher und vernehmer Schulmann gratuliren/ daß solche Sachen an das Licht kommen/welche recht auf die Schule gerichtet/und mit leichter Müh/bey einem mittelmässigen Cœtu nachzuspielen sind. Da ich noch wohl weis/wie gedrang es um solche Stücke gewesen/daß man oft zur Noth etwas aus dem Terentio oder sonst woher vertiren müssen. Sind lustige Händel mit eingemenget/so gehören sie doch unter die Facetias innocuas, welche die Verdrüßligkeit des Lebens oft verzuckern müssen. Gestalt auch ernste Historien/ aller eingemischten Affecten ungeacht/ihre Zuschauer nicht vergnügen würden/wofern dieses extremum Ornamentum Spectaculorum allezeit aussen bliebe.

Zu besserer Recommendation werden auch musicalische Stücke mit angefüget/welche man bey ei-

 nem

nein halbicht-bestellten Chore wohl wird ausführen können. Allein da ich sonsten die Noten so gut mit angeflicket habe/als es das Format in Octavo hat leiden wollen; So werde ich guter Beqvemligkeit halben anitzo damit auf etliche Monat anstehen. Denn nach dem Hr. Johann Krieger bey unser Stadt das Directorium Chori Musici über sich genommen/und also auch in den gegenwärtigen Spielen seine annehmliche Manieren mit beygetragen hat: Als wäre es Schade/wenn manche artige Melodie durch ungeschickten Druck solte verwahrloset werden; Inmassen alles in Folio beqvem/und so zu reden/in der Partitur erfolgen soll. Ja weil diese kurtze Sachen alle Liebhaber nicht vergnügen möchten / sollen noch zwey Theile von meinen Geistlichen und Weltlichen Arien / welche meistens noch nicht gedruckt/und den wenig-

sten

sten bekannt sind/eben mit Hr. Kriegers Composition beygefüget werdē.

Was die mittelste Invention von der Argenis betrifft/so wird unten etwas nöthiges davon erinnert werden. Nur dieses gedenck ich anitzo/ wie daß ich die Heidnische Fabeln dergestalt einrichte/ daß mit abgöttischen Opffern und andern lästerlichen Ceremonien nicht viel gethan wird. Und ich kan es dem Barclajo nicht gut sprechen / daß er bey der Relation einer heidnischen Begebenheit auch etliche Gebethe und Lieder an die falschen Götter gesetzet hat. Denn ob er sich gleich nach der Religion des Volckes in der Erzehlung selbst hat richten müssen; So hätte doch ein solcher Gesang ohne Schaden der übrigen Annehmligkeit können ausgelassen werden. Drum an statt dz ich die Argenis zur Priesterin mache/die mit ihren Segens-Zweige dem gantzen Volcke was gutes

mittheilen soll/ so lasse ich sie öffentlich setzen/ und die Supplicationes an den Königl. Hn. Vater annehmen/ und was sonsten in diesem Stücke wird anzumercken seyn. Jch halte auch/ die heidnischen Dinge würden in der Christenheit so lange nicht in Ansehen geblieben seyn/ wenn sie nicht/ ihrer Wunderwercke halben/ zu vielfältigen Machinen Anlaß gäben. Denn in der Wahrheit begibt sich dergleichen niemals/ was mancher in Gedichten frey zu setzen hat.

Und so viel vor diesesmahl. Solte GOtt dem geliebten Vaterlande gnädig seyn/ und die gegenwärtige Gefahr durch eine bessere Zeit abwenden/ so möchte bald von dem stoltzen und gedemüthigten Nebucadnezar nebenst andern/ die sich nicht eher wollen nennen lassen/ ehe sie an das Licht komen/ eben dergleichen zu lesen seyn. Damit zu Gottes Frieden-Schutze getreul. befohlen.

Der Verfolgte DAVID,

Wie solcher Den 2. Mart. 1683. in Zittau vorgestellet worden.

Inhalt des Ersten Spieles.

DAvid der Sohn Isai hatte den Philister Goliath erleget/ und war hierdurch bey dem Könige Saul in sonderbare Gnade gesetzet worden. Allein es fanden sich so viel Königl. Anverwandte/ welche sich dieser Person widersezten/ indem dz Volk heimlich zumurmeln anfing/ als hätte der unvergleichliche Held/ durch den Propheten Samuel/ die Salbung zu dem künftigẽ Königreiche empfangen. Damit ward eine Verfolgung nach der andern angesponnen/ es erschiene auch allezeit ein helles Merck-Zeichen der Göttl. Vorsorge/ bis König Saul resolvirte/ den unschuldigen David nicht ferner zu verfolgẽ; David aber/ mit der neuen Gemalin Abigail/ seine Sicherheit in dem Philister-Lande suchen durffte.

Personen.

1. JUda,
2. Ruben,
3. Simeon,
4. Levi,
5. Sebulon,
6. Isaschar,
7. Dan.
8. Gad,
9. Asser,
10. Naphthali,
11. Manasse,
12. Ephraim,
13. Benjamin,
14. Isai,

} An stat des Vorredners.

15. Saul, König in Israel.
16. Isboseth, } dessen Söhne.
17. Jonathan, }
18. Esbaal, dessen kleiner Sohn.
19. Merob, } dessen Töchter.
20. Michal, }
21. David, Obrister/ erstlich an Michal ver-mählet.

22. A-

22. Adriel, an Merob vermählet.
23. Phalti, hernach an Michal vermählet.
24. Abner, Königl. Feld-Herr.
25. Doëg, Stallmeister.
26. Uchal, } Königl. Räthe.
27. Sares,
28. Bichri,
29. More, } Kriegs-Officirer.
30. Rechob,
31. Simei, Sauls Befreundter.
32. Ziba, Sauls Cammer-Diener.
33. Simri, Doegs Bedienter.
34. Samuel, ein Prophet in Israel.
35. Abisai, Davids Obrister.
36. Joab, Davids Kriegs-Officirer.
37. Sitari, dessen Cammerdiener.
38. Chasbi, eine Cammer-Magd.
39. Thola, einer vom Gebirge Siph.
40. Haseth, Jonathans Cammer-Diener.
41. Eliel, } Davids Freunde.
42. Hepher,
43. Ira,
44. Samoth,

Ein Troupp von Davids Beyständen.

45. Eldad, des Propheten Samuels Adjunctus.
46. Medad, ein Prophet.

Ein Chor lernender Propheten.

Abi-

47. Ahimelech, der Ober-Priester.
48. Abjathar, sein Sohn.
49. Sebania,
50. Josedech,
51. Icabod,
52. Pedaja,
} Priester zu Nobe.
53. Thirza,
54. Mahola,
55. Igabea,
56. Asna,
} ihre Weiber.
57. Sethan,
58. Phanuel,
59. Ohad,
60. Nethania,
} ihre kleinen Söhne.
61. Dina, eine Kinderfrau.
62. Nabal, ein reicher Land-Juncker.
63. Abigail, dessen Eheweib / hernach Davids Liebste.
64. Siphra, ihre Dienerin.
65. Rapha,
66. Judi,
} Nabals Knechte.
67. Galal, dessen Schafmeister.
68. Gether, dessen Hirte.
68. Sorek,
69. Thimnath,
} zwey Abgesandten von den Philistern.

71. Chesib,
72. Bala,
73. Asel,
74. Nimsi,
} Soldaten.

75. Sual, kurtzweiliger Rath.

76. Lasa,
77. Kedar,
} Bauren.



Be=



Vorspiel.

Juda. Ruben. Simeon. Levi. Sebulon. Isaschar. Dan. Gad. Asser. Naphthali. Manasse. Ephraim. Benjamin. Isai.

(Es wird aufgezogen / und die Personen præsentiren sich zusammen auf dem äusersten Theatro.)

Jud.

Hochgeschätzte Anwesende. So haben wir dem grossen GOtt zu dancken/daß diese Schaubühne wiederum geöffnet/ uñ ein vornehmer Held aus dem Stamme Juda/ein König über die gesamten zwölf Stämme/und ein Anherr des göttlichen Messiæ theils in seiner Verfolgung / theils in dem Göttlichen Schutze soll aufgeführet werden.

Rub. Ja wol / ihr Hochgeschätzten Liebhaber der zuläßlichen Ergötzligkeit; der Anfang wird nicht unbillich von einer solchen Begebenheit gemacht / welche in dem vornehmsten Buche erzehlet wird / und welche durch das Eingeben des wunderthätigen Gottes durch einen erleuchteten Mann ist abgefasset worden.

Sim. Und je mehr die vornehme Affection in den

vergangenen Jahren / so wol gegen diesen Ort als auch gegen die spielende Gesellschafft hervor geblicket hat / desto liebreicher ist die Hoffnung / welche den Fleiß des gegenwärtigen Jahres mit angenehmen Strahlen zu vergnügen scheinet.

Lev. Wir stellen eine verfolgte/und vor der Welt verlassene Person auf des Theatrum; und wollen zugleich die Lehre mit nach Hause nehmen / daß ein Liebhaber des grossen GOttes mitten in der Anfechtung könne frölich seyn.

Seb. Es wird ein trotziger König heraus kommen; doch die gesamten Zuschauer werden aus dem wunderlichen Fortgange die Eitelkeit der menschlichen Hoffart bedencken lernen.

Jud. David war ein schlechter Schafhirte.

Rub. Gleichwol hatte er in GOttes Augen den Vorzug.

Sim Er besaß die Hoffnung zum Königreiche.

Lev. Das gantze Volck war ihm gewogen.

Seb. Und seine Feinde musten Gottes Feindschafft erfahren.

Jud. Saul war mit seiner stoltzen Familie hochgestiegen.

Rub. Doch GOtt stürtzte den Hoffärtigen vom Stuhl.

Sim. Er machte die müßgünstigen Rathgeber zu Schanden.

Lev. Ihre Feindschafft schlug zu einen Spotte hinaus.

Seb. Und welchen GOtt vor andern liebete / der muste vor andern die Oberhand behalten.

Isas.

Isas. Und demnach werden die hochwerthesten Zuschauer mit ihrer Gewogenheit nicht aussen bleiben/ weil dieses gantze Spiel auf göttliche Sachen und auf die Recommendation der heiligen Tugend gerichtet ist.

Dan. Das hochgeliebte Zittau hat die Liebe Gottes aus vielen Stücken zu erkennen: Und weil dannenhero die gesamten Einwohner zu einer süssen Gegenliebe des Himmels angetrieben werden/ so kan die spielende Jugend bey diesen himmlischen Fleisse kein Mißfallen verdienen.

Isas. GOtt Lob! derselbige Held/ durch dessen Schutz der fromme David bedecket worden/ hat auch dieser Gegend bißhero Friede/ Lust und Sicherheit vergönnet.

Dan. Und derselbe GOtt/ welcher den boßhafftigen Saul gleichsam einen Ring in die Nase geleget hat/ der hat ebenfals die Anschläge vieler Feinde zu nichte gemacht.

Gad. Es ist GOttes Wolthat/ daß die Kirche stehet.

Ass. Und durch eben diese Gnade muß die Schule bey guten Wachsthum bleiben.

Gad. Die Bibel ist uns noch unverboten.

Ass. Und die Schule kan aus diesen Buche zu der vollkommensten Weisheit gelangen.

Naphth. Die hohe Obrigkeit des Landes lebet in beständigen Wolergehen.

Manas. Und die Hochedlen Väter dieser Stadt rühmen die göttliche Erhaltung.

Naphth. Ich wil sagen: in unsern Durchl. Churfürsten wird David abgebildet.

Man. Und manch getreuer Abisai läßt sich in dem Rathstuhle finden.

Ephr. Die löbliche Bürgerschafft muß der him̃lischen Gnade dancken.

Benj. Und das gesegnete Land theilet die Glückseligkeit mit der Stadt.

Ephr. Die Hochgeschätzten Zuschauer müssen dieses bezeugen.

Benj. Auch die Abwesenden müssen dieser Andacht gewogen seyn.

Jud. Nun wol an! GOtt gebe noch künfftiger Zeit ein fröliches und gesegnetes Jahr.

Rub. Die unverfälschte Religion setze den Grundstein zu aller Glückseligkeit.

Sim. Die gottgefällige Cantzel werde von hochverdienten Lehrern betreten.

Lev. Die studierende Jugend werde durch väterliche Handreichung zu allen Guten fortgeführet.

Seb. Diese gegenwärtige Schauspiele werden in viel langen Zeiten durch kein ungemeines Trauren verhindert.

Isas. Und so oft des Churfürstl. Hauses Sachsen gedacht wird / so oft werden unsere Wündsche verdoppelt.

Dan. Es bestehe die Hochgepriesene Zahl eines hochweisen Rathes / und wenn dieser Platz eröfnet wird/so eröffne sich der Quell eines neuen Segens.

Gad. Es mangele niemahls an tugendhafften Alten.

Ass. Niemahls an einer wolgezogenen Jugend/ welche die tugendhafften Fußstapffen zu betreten verlanget.

Naphe.

Napht. Der blutige Krieg stehe zwar in den Avisen, nicht aber in unserm Lande.

Manas. Die schädliche Pest höre anders wo auf/ und bleib uns noch künfftig unbekant.

Ephr. GOtt lasse dieses Jahr mit seinem Gute gekrönet seyn.

Benj. Und lasse einen iedweden nach seinem Wolgefallen selig leben/und selig sterben.

Isai. Hochgeschätzte Anwesende/mit diesen Anfange/mit dieser Pietät/ und mit solchen Wünschen lässet sich die Unschuld und die kindische Jugend blicken/ ehe das Spiel mit dem verfolgten David aufgezogen kömt. Wir sind Kinder/und weil wir bitten/so ist es nicht möglich/daß uns die Fehler nicht solten zu gute gehalten werden. Und eben deßwegen muß auch im Namen der gantzen Gesellschafft ein schwaches Kind die Bitte ablegen/ es wollen dieselbige geruhen etliche Stunden über mit Affection und geneigten Stillschweigen beyzuwohnen.





Erster Handlung

Erster Auffzug.

Merob.

So muß ich numehr den unbeständigen Wechsel erfahren / daß meine getreue und inbrünstige Liebe in einen tödtlichen Haß verwandelt wird. Ich gestehe es / mein Hertz hatte sich allbereit in den tapferen / in den angenehmen / ach in den schönen und bräunlichen David verliebet / und die Genehmhaltung meines Königlichen Herrn Vaters gab mir selbst Anleitung darzu / also daß ich vermeynte / dieses Königliche Haus würde zum wenigsten durch unsere Heyrath unterstützet werden; Allein die Grausamkeit des Vaters schreibet mir gleichsam ein Gesetze vor / daß ich meine Liebe verschweren sol: absonderlich / da meine Schwester zu der Besitzung dieses heldenmässigen Liebhabers gelanget ist. So kan ich meine bißherige Liebe nicht besser bezeugen / als daß ich mein vormahlig-Geliebtes biß auf den Tod verfolge. Ach ihr Leute / ich bitte / entschuldiget mich. David kan ohne das höchste Unrecht nicht verfolget werden / und gleichwol muß ich mich zu einer That verstehen / welche mir im Hertzen / wegen der Liebe / und im Gewissen wegen des Unrechts höchlich zu wieder ist. Ach David / wäre ich die Deinige /

nige / so wolte ich meinen Gedancken die Freyheit lassen / welche mir verboten wird / indem du nimmermehr der Meinige werden kanst.

(Sie entrüstet sich)

Und das sol der gantze Hoff erfahren / daß ich Davids Untergang suchen und befördern wil.

Erster Handlung

Anderer Auffzug.

Merob, Adriel.

Adr.

MEine Gebieterin / wie werde ich bey meiner Ankunfft durch eine melancholische Mine erschrecket?

Mer. Dieses muß ein schlechter Liebhaber seyn / welcher den Kummer seiner geliebten Person nicht errathen kan.

Adr. Ich meyne / dieses muß ein göttlicher Liebhaber seyn / welcher auch mit seinen Augen ein verborgenes Hertze durchdringen kan.

Mer. Ach die Ursache meiner Traurigkeit ist sichtbar.

Adr. Und ich beklage meine Blindheit.

Mer. Kan mein liebster Adriel so blind seyn / daß er den Verräther des Königlichen Hauses nicht sehen solte. Mich dünckt / er kan uns trotzig genung unter die Augen gehen.

Adr. Ein Verräther? Ich schwere / daß ich noch

heute mein Schwerd gegen ihn entblößen wil. Meine Gebieterin sey nur so gütig/und lasse mich den ersten Buchstaben von diesem verfluchten Nahmen wissen.

Mer. Es ist ein Mann/ der sich vor unsern Schwerde nicht entsetzet. Sein Arm gilt so viel/ als zehn tausend. Doch so gehts/wenn ein verlauffener Schafjunge von dem Könige selbst erhoben wird.

Adr. Ich beklage meine Einfalt. Itzund mercke ich erst/daß meine Gebieterin mit Davids guten Glücke nicht zu frieden ist. Und es ist mir lieb/ daß iemand Gelegenheit giebt/ meine heimliche Gedancken zu offenbahren/denn ich stund allzeit in den Sorgen/ ich möchte Ihr Königl. Maj. selbst beleidigen/ wenn ich die Heyrath zwischen David und der Michal hätte ein Gifft des Königreiches/ und eine Pestilentz des Königlichen Hauses genennet.

Mer. umfasset ihn. Ja wol: und nun mercke ich erst/ daß unsere Seelen verbunden sind/ alldieweil sie zu gleicher Liebe und zu gleichen Hasse gezogen werden.

Adr. Ich bekenne/ daß ich offtermals darüber seuffze/wenn ich aber kein bewährtes Gegen-Mittel vor mir sehe/so werden meine Seuffzer verdorben.

Mer. So lange der Königliche Hr. Vater seinen Eydam respectiren will/so lange wird unser Widerstand beschämet.

Adr. So muß Ihr Maj. zu rechtmässigen Zorne wider diesen Schafhirten erwecket werden. Ich weis noch die Zeit/ da bey dem gemeinen Volcke ein Lied angestimmet ward/welches den Königlichen Ohren ziemlich harte vorkam. Und man dürffte gar wenig

Stroh

Stroh zutragen/so möchte das glimmende Feuer in helle Flammen hervorbrechen. Ist iemand/der den Anfang machet/ ich will meines Amtes/und zugleich der wundersüssen Liebe gegen meine Gebieterin nicht vergessen.

Mer. Es ist an dem/wo David nicht gestürtzet wird/so wird er uns zu Schimpfe/auch wol bey Lebzeiten meines Königlichen Herrn Vaters/auf den Königlichen Thron gesetzet. Aber solte ja GOtt meine Herren Brüder nicht so würdig achten/daß sie dermaleins den Scepter führen solten/ so wäre doch mein geliebter Adriel noch übrig/dessen Haupt würdig ist ein und dreyßig Kronen zu tragen.

Adr. Ich erkenne meine Liebe. Doch wer einmal dahin erhoben wird/daß er das Ehebette einer Königlichen Tochter beschreiten kan/ derselbe befindet sich dergestalt verbunden/ daß er die getreue Liebe mit einer Königlichen Krone bezahlen soll.

Mer. Die Krone solte mir besser anstehen als der höhnischen Michal. Allein wir werden noch Zeit haben von dieser Materie zu reden: Itzt höre mein geliebter Adriel im Vertrauen / welcher gestalt ich meinen kleinesten Bruder Esbaal unterrichtet habe/ daß er der Katze die Schelle anhengen soll. So bald dieser Poltzen bey dem Herrn Vater wird verschossen seyn/so wollen wir über die Kindischen Reden solche Glossen machen/dabey David das meiste wird zu erdulden haben.

Adr. Der Anschlag ist nicht listig / sondern recht himmlisch ausgedacht. Doch also werden wir den Königlichen Herrn Vater bald suchen müssen.

Erster Handlung

Dritter Aufzug.

Saul, Abner.

Saul.

Ein König darff sein Wort nicht zurücke ziehen.

Abn. Das Wort wäre mit guter Raison gebrochen worden/weil des Königes Person selber die gröste Gefährligkeit daher zu befürchten hat.

Saul. Ach/mein Freund! ich darff nicht unterrichtet werden/was David vor einen Haß bey mir verdienet hat: Denn ich sehe wohl/daß er nach meinem Königreiche strebet; Indessen/will der Tag noch nicht erscheinen/da er unter dem Vorwande des Rechtens kan gestürzet werden. Weßwegen hat er mit seiner Mannschafft an den gefährlichsten Oertern streiten müssen/als daß ich vermeynte/das Unglück würde auch einen verflogenen Pfeil übrig haben/welcher diesem Bösewichte das Hertze durchbohren könte? Weßwegen foderte ich hundert Vorhäute von denen Philistern an statt der Morgengabe/als daß ich meinen Feinden einen Sieg gegen diesen Verräther gönnen wolte? Immittelst/was kan ich davor/daß er mir zum heimlichen Verdruß die doppelte Zahl mit zwey hundert Vorhäuten gut gethan?

Abn. Das blinde Glück kan einen Schafknecht leicht hoffärtig machen. Es heisst/er hat den Riesen Goliath erlegt/aber wenn wir auch hätten mit

Kiesel-

Kieselsteinen streiten wollen / so wären die Künste leicht von uns auch verbracht worden; Ich lobe die Tapfferkeit/welche sich allemal eines gewissen Ausganges getrösten kan.

Saul. Ja wohl/ ich sehe / wie das Glücke spielet: Allein wie wäre es/wenn ich diesem Glücke zu einem Triumphe dienen müste?

Abn. Ihr Königl. Maj. sind von dero getreuesten Dienern nicht gar verlassen/daß wir diesem Verräther den Königlicher Thron so gar umsonst einräumen solten. Hier steht mein Blut und mein Hertz zu Pfande/daß ich diejenigen nimmermehr vor meine Freunde erkennen will / welche diesen David nicht unter der hohen Commission Ihr Königl. Maj. verfolgen. David muß sterben/ damit dieses Känigreich ewig bestätiget sey.

Saul Ach soll mein Eydam sterben?

Abn. Die Königliche Hoheit fraget nach keiner Schwägerschafft Die angenehme Michal soll dennoch/dem rechtmässigen Witwenstande zu Trotze/ mit einem neuen Liebhaber versehen werden.

Saul. So recht/mein Freund/ die Königliche Krone muß beschützet werden / und wenn meine Tochter selbst dem Bluthunde mit zerspaltenem Haupte das Geleite geben solte. Dannenhero gehet / und versichert euch der Soldaten / damit auf allem Fall dieser Bube keinen Auffstand erwecke/und hierdurch unsere Intention verhindere.

Abn. Der Rebellen sind viel / der Malcontenten noch mehr; Doch so lange dieses Haupt noch zwischen den Achseln stehen bleibt/ soll es an gehorsamer Sorgfalt nicht ermangeln.

Er-

Erster Handlung

Vierdter Aufzug.

Saul, hernach Esbaal.

Saul.

DEr Feld-Hauptmann gehet dahin / und lässet sich meine Sicherheit auf seine Seele binden. Denn nachdem der ungeheure Goliath von der schwachen Hand gefället ist / so werden diese starcke Helden ihre Schamhafftigkeit nicht eher befriedigen / als bis die ärgerliche Person und der Feind ihres Ruhmes wird vertilget seyn. Ach / ihr Monarchen / sehet / was vor Angst dem Königlichen Golde zusetzet / und wie ein liebreicher Landes-Vater / durch unverdienten Haß / muß verunruhiget werden / da andere meines Schutzes geniessen / so muß ich aller Sicherheit / und hiernechst aller Freude verlustig seyn.

Esbaal (kömmt.)

Saul. Doch mein kleiner Augen-Trost / aber auch die Ursache meines vielfältigen Schmertzens / wenn ich bedencke / wie dein Glücke dem verfluchten David zum Opffer dienen soll / kömmst du nochmals mit deinem angenehmen Spiele / welches mir / ich möchte fast sagen / zum einigen Troste noch übriggelassen wird?

Esb. (fasst Saul bey den Händen.) Ach / Herr Vater / da kömmt der liebe Sohn / welchen der böse Mann todt schlagen will.

Saul. Mein Sohn / ist anderswo ein böser Mann / so ist dein Hr. Vater ein mächtiger Mann; bleib bey mir / so hast du nichts zu befürchten. Esb.

Esb. Ich soll ein mal König werden/und David/ der Bluthund/will nicht: Was soll ich machen?

Saul. Was wirst du machen? Hast du nicht einen Sebel? Ich wolte diesem Feinde den Kopff abhauen.

Esb. Ich bin zu klein; ich kan seinen Kopff nicht erlangen.

Saul. So haue ihm die Beine entzwey/daß er umfällt/damit ist der Kopff niedrig genung.

Esbaal. (zeucht den Sebel aus.) Heysa! nun will ich thun/als ein Cavallier. Ich will gehen/und wenn David tausend Köpffe hätte/so will ich alle mit meinem Sebel abhacken/wie faule Krautstrüncke. Wie stehts/Hr. Vater/soll ich nicht ein mal König werden?

Saul (weinet.) Ach/das königliche Geblüte lässet sich gar zu sehr mercken: Doch mein Kind/du bist zu langsam geboren worden; Ehe deine Glieder werden tüchtig seyn/eine männliche Ritter-That vorzunehmen/so möchte der königliche Thron in dem tieffsten Staube vergraben seyn. Immittelst ô du vermaledeyter Bube/soll auch so ein zartes Kind vor deiner Grausamkeit nicht sicher seyn? Diese Unschuld/dieses lächelnde Gesichte/diese Freundligkeit/solte ein steinern Hertze bewegen.

(Er hebt ihn auf/und küsset ihn.)

Und dieser Inhalt meiner kostbaren Freude soll mir aus meinen königlichen Armen gerissen werden?

Erster

Erster Handlung
Fünffter Aufzug.
Saul, Esbaal, Adriel, Merob.

Mer.

MEin Königl. Herr Vater/was sollen wir uns bey dieser halb-traurigen Liebkosung einbilden? welche die Küsse mit Thränen vermischen/die wollen von einander Abschied nehmen.

Saul. Ich erkenne das Gesetze der Menschlichen Zuneigung/ daß die zartesten Kinder die liebsten sind.

Mer. Und wenn die Verfolgung auf die zarteste Unschuld loß stürmet/ so ist die Furcht um so viel desto hefftiger.

Saul. Ach/meine Tochter/ ich verstehe wohl / wohin diese Rede zielet: Ach dancket dem gütigen Himmel/daß ihr dem Landes-Verräther nicht seyd zu Theil worden; sonst müste ich etwas verfolgen/ welches an eure Seele gebunden wäre. Wo David lebet/so muß dieses geliebte Kind zum Knechte werden. (Er küsset es.)

Adriel. Es ist nicht ohne. Die Rede gehet / als wäre der Schafknecht vom Propheten Samuel heimlich gesalbet worden/ und durch diese Fabel hat er dem gemeinen Volcke das Hertze gestolen; Wo ihm der Hals bey Zeiten nicht gebrochen wird / so wird der Name Eur. Königl. Maj. in kurtzer Zeit verloschen seyn. Und eben dieses Kind / ach mein königlicher Herr Vater vergönne mir / daß ich mich in die

Liebe und in die Traurigkeit theilen darff.
(Er nimt ihm das Kind aus den Armen.)
Dieses Kind wird den höchsten Schmertz derbey zu empfinden haben. Ach du letzte Freude des königlichen Ehe-Bettes / du wahres Ebenbild der königlichen Vergnügung / ach/wirst du einmal unter Davids Schaf-Jungen gestellet werden/ und wird dein kostbares Blut unter dessen unbarmhertziger Geissel ausgepresset werden? Wirst du ein mal unter dem Thor zu Bethlehem die Schaf-Lorbern zusammen kehren? oder wirst du gar / als ein Verschnittener/ Davids Kebsweiber bewachen müssen?

Mer. Man kan nichts so arg gedencken/es kan uns noch ärger begegnen.

(Sie nimmet das Kind auf die Armen.)

Ach/mein liebster Bruder/ der Himmel gebe doch/ wofern wir zur Dienstbarkeit verkauffet sind/daß wir neben einander gelassen werden/ so will ich doch zum wenigsten erweisen/daß auch eine Magd der Schwesterlichen Liebe nicht vergessen darff. Ach / warum soll ich die Zeit nicht erleben / da der königliche Herr Vater/wegen deines Hochzeit-Festes/unter dem gantzen Volcke einen allgemeinen Freuden-Tag ausschreiben kan! Ach laß dich an mein Hertz drücken/ es möchte uns vielleicht verboten werden/ehe sich die Sonne zum Untergange schicken kan.

Saul. Verschonet mich mit dieser Klage. Ein König ist so lange unüberwindlich / bis er von unbewehrten Personen überwunden wird. (geht ab.)

Adr. Die Pfeile sind glücklich verschossen. Der König wird nicht eher ruhen / bis David zu Boden liegt.

Mer.

Mer. Wir thun das Unsrige. Die Personen meines Geschlechts können verleumden und anhetzen. Diejenigen/welche fechten sollen/mögen ihres Amtes nicht vergessen. Doch mein geliebtes Brüdergen kommt in unser Gemach; was ihr heute gethan habt/ das muß mit einem Honigkuchen belohnet werden.

Erster Handlung

Sechster Aufzug.

Sual.

(Hat sich in voriger Action etwas an der Scena sehen lassen.

Ihr Herren / was meynet ihr? das heisst nicht falsch gespielet; Es ist nur ein politischer Streich/ der zu Hofe mit unter die funffzehn freyen Künste gezehlet wird. Da muß nun das unschuldige Kind dem alten Herren einen barmhertzigen Floch in die Hertzgrube setzen; Und wenn Adriel recht bekennen solte/ so weis ich/er würde wündschen / das Kind wäre eine Schwelle/darüber Saul und sein Geschlechte stolperten/daß sie den Hals brächen. Zwar daß ich eine grosse Affection gegen David haben solte/das ist wol nicht wahr. Ein solcher Frey-Reuter zu Hofe/wie ich/der ist gerne bey Leuten/da man zu fressen und zu sauffen hat; Aber daß ich mit dem lieben Herren alle Tage sechsmal in die Beth-Stunden / und alle Monat vier und zwanzigmal in den Krieg ziehen will/da hab ich meinen Kopff/meinen Bauch und meine Füsse nicht

nicht darzu gewöhnet. Aber eins gefällt mir nicht: Mein Herr zeucht sich alle Sachen sehr zu Gemühe/ und wenn er närrisch wird/ so zancken wir uns allemal um die Oberstelle: Und das ist S. Velten/ der Unterste soll von dem Obersten Maulschellen leiden/ damit bin ich oben und unten betrogen. Das beste wird seyn/ daß ich mir bey dem Philistrischen Eisenkrämer eine Sturmhaube bestellen soll/ so hab ich ein gut Pflaster wider die Ohrfeigen.

Erster Handlung

Siebender Aufzug.

Jonathan, Sual.

Jon.

SIeh da/ Sual! was hast du vor ein Gespräch von Maulschellen? wilst du damit handeln/ so zeuch unter die Philister.

Sual. Herr/ ihr habt gewiß einen Weissager-Geist: denn ich gieng gleich mit meinen 99. Sinnen zu Rathe/ wie ich meine Factorey mit Ohrfeigen/ bey denen Philistern anstellen wolte. Denn der bißherige Handelsmann möchte nun bald banqverot werden.

Jon. Deine Possen sind mir entweder zu hoch/ oder zu niedrig; Denn ich verstehe nichts darvon.

Sual. (*ad Spect.*) Wenn von Maulschellen geredt wird/ so muß man entweder zu hoch oder zu niedrig seyn/ so gehn sie drüber oder drunter weg.

Jon. Ich will wissen/ was deine Kauffmannschafft zu bedeuten hatt?

Sual. Ich kans wol sagen: Ists nicht wahr / unser Herr David hat bishero das rechte Monopolium mit den Maulschellen unter den Philistern gehabt: Und wenn iemand Schläge gebraucht hat / so ist der Wechsel-Brief an ihm geschrieben worden / daß er hat bezahlen müssen. Nun aber möchte der gute Kerle auf seine Finger contract werden / so thät es noth / daß ein ander die Handlung annähme / ehe sich die Kunden verzettelten.

Jun. Du redest durch treffliche Gleichnisse. Doch wer will sich unterstehen / diesen Helden auf die Finger zu klopffen?

Sual. Ich bin kein Narr. In meiner Vocation stehet die Clausel / daß ich kein Wäscher seyn soll. Ey / wenn ich doch sagte / daß Hr. Adriel den König wider Hr. David aufgehetzet hat; Wenn ich doch sagte / daß der König selbst auf ihn gesuchet hätte; Wenn ich doch sagte / daß man ihn beschuldiget hätte / als wolte er den kleinen Printz ums Leben bringen. Ey wie schön würde mir ein Ballet in der Küche oder sonst ein Ehren-Tantz im Stalle angestellet werden. Das laß ich bleiben / daß ich ein Wäscher bin / und wenn andere Leute gar zu viel von mir wissen wollen / so kan ich wol darvon lauffen.

(gehet ab.)

Jon. Du hast dich in deiner Verschwiegenheit wohl in acht genommen; Allein gehe nur fort / ich begehre nichts mehr zu wissen. Die Merckmale liegen mir ohne dem klar genung vor den Augen / daß mir mein angenehmer Hertzens-Freund / und die Helffte meines Lebens nicht gegönnet wird. Vielleicht weil

so

so wenig Exempel einer beständigen Freundschafft in der Welt anzutreffen sind/ so will auch das erzürnte Glücke unserer Liebe zuwider seyn / damit die gantze Welt durch ein vollkommenes Exempel nicht möchte beschämet werden. Heisst dieses ein Königs-Sohn/ dem die Liebe verboten wird? Ach warum bin ich nicht ein Schäfer zu Bethlehem worden/so wolte ich mit meinem geliebtesten David in ein verborgenes Gepüsche entweichen/ da wir bey dem Klange unserer Schalmeyen alle Verfolgung überwinden / und unseren Feinden zu Trotze triumphiren könten.

Erster Handlung

Achter Aufzug

Jonathan, David.

Dav.

ICh suche meinen Hertzens-Freund.

Jon. Und ich erfreue mich über dessen Ankunfft.

Dav. Kan ich denn nicht erfahren / ob ich leben oder sterben soll?

Jon. Wie so/mein liebster David?

Dav. Der Königliche Befehl zwinget mich bey meinem Regimente als Oberster zu bleiben; Und dennoch die sauren Gesichter geben mir den Befehl/ daß ich einen Weg in alle Welt antreten soll.

Jon. Der HErr begleitet meinen David; ich weiß er wird nicht sterben.

Dav. Meiner Feinde sind zu viel/ also daß ich offte an der Göttlichen Hülffe verzweifeln möchte.

Jon. Doch der Göttliche Schutz ist noch grösser; Und ich möchte wünschen/ daß Davids Segen auf mir und auf meinem Samen liegen solte.

Dav. Mein Jonathan hat einen Königs-Segen; aber ich bin der geringste in Israel.

Jon. Nun wolan/ so wollen wir uns in den Segen theilen. Hier ist meine Hand; Gönnet mir Gott ein Glücke/ so soll mein Liebster David davon nicht ausgeschlossen seyn. Soll aber David durch den Segen des HErren etwas höher steigen/ so bitte ich/ es möchte meiner und der Meinigen nicht vergessen werden.

Dav. Wer bin ich/ daß ich so einen stoltzen Bund eingehen soll?

Jon. Es ist mein geliebtester Schwager/ welcher durch die Verknüpffung meiner Schwester mich selbst noch mehr verbunden hat.

Dav. Aber was soll ich von dieser Verknüpffung dencken? Die Morgen-Gabe/ die mir abgefodert ward/ zielte gewiß auf meinen Untergang/ wenn mich Gott nicht so kräfftig gemacht hätte/ zwey hundert Philister zu erschlagen.

Jon. Mein liebster Bruder/ heute ist nicht der erste Tag/ da unsere Liebe zu Kräfften kömmt; Drum bitt ich/ man rechne mir die Missethat nicht zu/ welche von den Meinigen begangen wird/ und dabey mein Vermögen nichts verhindern kan. Gnung daß ich sage: Wer Davids Feind ist/ der soll mich entweder nicht zum Freunde oder nicht zum Gehülffen haben.

Dav. So bleib ich denn bey der kühnen Gewohnheit/ und heisse denjenigen meinen Bruder/ wel-

chen ich als meinen König respectiren wolte.

Jon. (umfasst ihn.) So ruff ich demnach den grossen GOtt zum Zeugen/ daß meine Liebe ohn alle Falschheit brennen soll.

Dav. Und ein brennender Strahl aus den Wolcken verzehre mich/ wofern in meinem Hertzen etwas widriges gegen diesen Bund soll gedacht werden.

Jon. Mein Vermögen soll Davids Vermögen seyn.

Dav. Und Jonathan soll über Davids Armuth zu gebieten haben.

Jon. David lasse sich meinen Samen zu ewiger Wohlthat befohlen seyn.

Dav. Jonathan sey ewig gesegnet/ daß Davids Samen unter ihm erfreuet werde.

Erster Handlung

Neundter Aufzug.

Jonathan, David, Michal.

Mich.

MEin Herr Bruder/ er sey nicht zu begierig/ sonst kommt eine Person mit ihrem Einspruche darzwischen.

Jon. Meine Fr. Schwester/ deßwegen hat sie ihren David gantz bekommen/ daß ich denselben gantz behalten will.

Mich. Wie aber/ wenn ich sagte: Die Küsse wären

wären mir geraubet worden/ welche Jonathan genossen hat?

Jon. Sie gehe zu ihrem geliebten David/ und versuche/ob an ihren Küssen etwas ermangeln wird.

Mich. (umfasst David) Ach mein geliebtestes Kind/ich vergnüge mich an dem Schertze/ welcher keinem von diesen vertrautesten Freunden mißfallen kan.

Dav. Und eben diese Freymüthigkeit versichert mich/daß zwey Personen leben/ welche mein Glücke beschützen sollen.

Mich. Mein Liebster hat dem Glücke zu befehlen: Er wird keines Schutzes bedürffen.

Dav. Ein Mund/der so leichtsinnig schertzen kan/ muß auf solche Masse verschlossen werden.

(Küsset sie.)

Jon. Ich sehe/ die Comœdie wird angefangen/ darbey man nur zwey Personen und keine Zuschauer von nöthen hat: Sie leben wohl/ und lassen mich in der treuen Liebe den dritten Mann seyn.

Mich. Ach/ Herr Bruder/ seine Gegenwart ist uns so lieb/daß wir unsern Schertz gern auf die Seite setzen wollen.

Jon. Und ihre Vergnügung geht mir so zu Hertzen/ daß ich dieselbige in meiner Einsamkeit über die massen belachen will.

Dav. Ich bitte selbst/ Er beschuldige meine Liebe nicht/als wenn sie einen Freund verjaget hätte.

Jon. Wie kan ich verjaget werden/ nachdem unsere Hertzen so feste verbunden sind? Und eben deßwegen

wegen will ich davon gehen / damit David auch in meiner Abwesenheit bekennen müsse / daß Jonathans Hertze bey Michals Liebe / gleich als ein Zeuge da gewesen sey. (gehet ab.)

Mich. Ach! glückselig ist die Person / welche sich eines treuen Freundes versichern kan.

Dav. Und glückselig ist die Person / welche in den Armen einer wunderschönen Liebste ruhen kan.

Mich. Wer an wunder-schöne Leute gedencken will / der muß seine Augen von mir weg wenden.

Dav. Ist das nicht wunder-schön / wenn man eines Königes Tochter ist / und wenn der Königliche Stand durch einen artigen Leib / und durch so viel entzückende Tugenden begleitet wird?

Mich. Ja / ich möchte wunderschön heissen / wenn ich meinem Hertzliebsten einen gnädigen Schwieger-Vater versprechen könte.

Dav. Ich weiß noch von keiner Ungnade; und wenn auch etwas unverdientes über mich beschlossen wäre / so würde man die Verantwortung der väterlichen Thaten schwerlich von einer unschuldigen Tochter abfodern.

Mich. Zum wenigsten weiß ich dieses: Mein Königlicher Herr Vater hat befohlen / daß ich den angenehmsten David lieben soll.

David. Und also muß ich die Königliche Gnade rühmen.

Mich. Wer seinen Eltern ungehorsam ist / der versündiget sich; Und damit ich keine Sünde auf mir behalte / so thue ich dieses. (küsset ihn.)

Dav. Wer seinem Könige ungehorsam ist / der beleidiget die Majestät: Und damit ich kein Rebelle heissen will / thue ich dieses (küsset Sie.)

Erster Handlung
Zehnder Aufzug.
Die Vorigen und Ziba.

Zib.

ACh mein Herr David / er sey um des Königes Wohlfahrt Willen gebeten / und komme doch mit seinem Seiten-Spiele in das Königliche Gemach. Der unruhige Geist lässt sich wieder mercken / und es scheinet / als wenn die andern Mittel wolten vergebens seyn.

Mich. Ach wie muß doch alle Freude mit einer bittern Post verderbet werden! Zielet denn alles auf unsern Untergang / daß auch der böse Geist über unsere Vergnügung so viel zu gebieten hat!

Zib. Die Sache leidet keinen Verzug. Wer des Königes Wohlfahrt liebet / der wird solches durch einen schleunigen Beystand erweisen. (gehet ab.)

Dav. Mein Kind / was thu ich? Der König ist mein Feind / und seine Raserey könte wol einen Todtschlag entschuldigen.

Mich. GOttes Schutz wird das beste thun. Wenn man dem Könige diesen geringen Dienst versagte / so würden die Verleumder etwas zu urtheilen haben.

Dav.

Dav. Ich gehe hin. Doch wo ich der Gefahr entlauffe/so geschicht es in Ansehung meiner hertzgeliebtesten Michal / welche durch meinen Tod noch nicht soll zur Witwe werden.

Mich. Die Krafft des Himmels begleite seinen Ausgang.

(Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.)

Erster Handlung

Eilfter Aufzug.

Isboseth, Sual.

Isbos.

EInen solchen Buben kan ich so lange prügeln lassen/bis er reden lernet.

Sual. Und andere Leute prügeln mich / bis ich schweigen lerne.

Isb. So will ich dennoch wissen / warum ein solcher Tumult angefangen wird?

Sual. Wenn der König eine Masqverade tantzt/ so werde ich wol keine Grabe-Lieder singen.

Isb. Was sagst du von dem Könige? Wer soll ihm Grabe-Lieder singen? Solche Reden werden dich das Leben kosten.

Sual. Mein lieber Herr/ihr thut trefflich fremde. Ist es denn das erstemal/daß euer Herr Vater zum Narren wird/und ist es denn so eine grosse Sünde/ wenn ich fein närrisch darbey thue/daß wir desto eher fertig werden?

Isb. Ach Himmel! muß das Unglück unsers kö-

niglichen Hofes auch von den Narren verspottet werden? Doch ich rathe dir / laß dergleichen Worte nicht mehr über deine Zunge springen / sonst will ich dir weisen lassen / was ein Sclav verdienet hat / der die Majestät seines Königes beschimpfet.

Sual. Ich will leicht das Maul halten. Aber wenn David mit seiner Harffe oder mit seiner Larve kommen wird / so mögt ihr sehen / daß er seine Sarabande nicht zu laut machet.

Isb. Ist David bestellet worden?

Sual. Freylich musten wir zu dem allgemeinen Wurmschneider lauffen. Will doch keine Otter-Salbe mehr verfangen / wenn der Leyermann sein Recipe nicht darzu bringt.

Isb. Ach verflucht sey das Unglücke / dabey wir unsern Feind um Hülffe ansprechen müssen!

Sual. Ich wolte wünschen / Herr David ginge des Nachts mit seinem Seiten-Spiele gassaten; ich weiß / er würde manchen Schelmen aus seinem heimlichen Neste vertreiben. Ich habe seine Kunst nur etliche mahl zu Hofe gehöret / und mich deucht / seit derselben Zeit bin ich einem Reichs-Rathe immer näher kommen.

Isb. Weiche von mir! Wo dergleichen Unfall den königlichen Pallast berühret / da sind mir solche Schelmen verdrüßlich.

Sual. Ich lieffe gerne davon; aber das Loch wird uns verboten.

Erster Handlung

Zwölfter Aufzug.

Isboseth, Sual, Saul, Ziba, Chesib, Bala.

Saul.

Ich bin König in Israel/ und wer mich zwingen will/ der hat sein Leben verwircket.

Zib. Ihr Maj. bedürffen der Ruhe. Sie belieben nur auf dem Lager zu versuchen/ ob sich der Schlaf finden will.

Saul. Wo haben die Philister ihr Lager aufgeschlagen/ und wo hab ich den Krieg verschlaffen?

Zib. Ach Ihr Maj. Sie lassen sich erbitten.

Saul. Ich lasse mir nichts gebieten; Wer mir entgegen kömmt/ der soll des Todes seyn.

Isb. Ach Herr Vater/ hat ein Sohn die Gnade was zu bitten?

Saul. Mein Sohn/ geh fort/ geh fort! du darffst mich um keine Gnade ansprechen. Ich weis wohl/ du wilst Hülffe suchen wider den verfluchten Verräther David: Aber siehest du nicht/ wie er uns ausgejaget hat?

Isb. Die Furcht ist vergebens: Der schwache David soll uns noch wenig Schaden thun. Der königliche Hr. Vater beliebe nur die Ruhe zu suchen.

Sual. Wenn mich die Leute heissen zu Bette gehen/ so bin ich gar gehorsam.

Saul. Siehe da/ Bösewicht/ wilst du mir auch von

Gehor-

Gehorsam predigen? Halt/ich wil sehen/wer in diesem Pallaste zu gebieten hat.

Sual. Nun mercke ich aus allen Umständen/ daß meine Schlaf-Zeit noch nicht vorhanden ist.

Saul. Höre Kerl/warum stehest du auf dem Kopfe?

Sual. Ach Herr König/ mein Kopff schwebet noch oben in freyer Lufft.

Saul. Ich aber will es haben; Dieses soll ins künfftige dein Fuß seyn.

(Er zauset ihn beym Kopffe.)

Trit mir auf die Füsse/ sonst will ich einen andern Lehrmeister über dich schicken.

Sual. Ihr Leute/ verzeiht mirs/ daß ich auf dem Kopffe gehe: Gewiß es geschiehet aus keiner Leichtfertigkeit.

Saul. Solst du mir einen krummen Arm machen?

(Er schlägt ihn auf die Beine.)

Sual. Au! Herr/ das war meine Kniekehle.

Saul. Wilst du deinen König hofemeistern? flugs gib mir die Hand.

Sual. Da ist meine rechte und meine lincke Hand/ welche ist die ehrlichste?

Saul. Holla/Bube/du wilst mich mit dem Fusse treten. Ich werde eine andere Sprache mit dir zu reden anfangen.

(Er überwirfft sich possirlich mit ihm.)

Erster Handlung
Dreyzehnder Aufzug.

Die Vorigen und David,

(Wel-

(Welcher sich unter währenden Tumulte mit der Harffe sachte heraus begibet/ und so lange verzeucht/ bis das Lachen vorüber ist.)

Dav.

DU barmhertziger GOtt / wie kan doch niemand deine Gerichte erforschen/ und wie müssen auch die mächtigsten Könige vor deinen Wunderwercken erzittern. Du hast an deinem Gesalbten wiederum etwas schröckliches sehen lassen / damit wir Unterthanen desto mehr Ursache haben/ uns vor deiner Gewalt zu demüthigen. Allein ich bitte um deiner Verheissung willen / damit das Volck Israel vor andern Völckern begnadiget ist / laß doch mein Saitenspiel vor dißmal kräfftig seyn/ damit der König wiederum erqvicket/ und der Anfall des bösen Geistes durch deinen Namen abgetrieben werde.

(David fänget an zu spielen; Saul kömt etwas zu sich selber/ un̄ setzt sich nieder.)

Dav. GOTT sey gelobet/ daß auch dieser Klang nicht vergebens in die Lufft vergangen ist.

Saul. Mein Sohn Isboseth/ seyd ihr da?

Isb. Mein Herr Vater/ ich bin hieher kommen/ meine unterthänigste Aufwartung abzulegen.

Saul. Mir ist gar bange ums Hertze.

Isb. Die Bangigkeit wird durch einen geruhigen Schlaf überwunden werden.

Saul. Wo ist mein Spieß/ daß ich mich drauf lehnen kan? denn ich fühle die Mattigkeit in meinen Schenckeln.

Isb. Ihr Maj. begehren den Spieß; wo ist er blieben?

(Der

(Der Spieß wird von den Dienern überreicht.)

Isb. Mein Herr David beliebe noch eins zuspielen.

Saul. Jch halte/du spielest mir den Todten-Tantz; Sieh du Hund/das hast du verdienet.

(Er schiesset mit dem Spiesse nach ihm. David machet sich davon.)

Isb. Ach mein Herr Vater entrüste sich nicht.

Saul. Soll ich diesen Buben vor meinen Augen sehen/der mein königliches Haus untertreten will? Auf/ihr Diener! eilet dem Verräther nach/bringet ihn lebendig oder todt. Und du Chesib/du Bala/euch beyden wird es ernstlich befohlen; Nehmet so viel Leute zu Hülffe/als ihr könnet. Wer des Königes Befehl nachlässig verrichtet/der soll verflucht seyn/und sein Geschlecht soll schändlich ausgerottet werden.

Erster Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Chesib, Bala.

Ches.

DEr König befiehlet uns was/und ich weis nicht/ob wir dürffen gehorsam seyn.

Bal. Jch bin ein plumper Kerl/was meine Obrigkeit haben will/das thue ich. Gibt es was zu verantworten/so mag derselbe zusehen/der es befohlen hat.

Ches.

Chef. Der König hats in seiner Raserey befohlen; Es möchte ihm nicht gefallen/wenn er wieder zu sich selber kömmt.

Bal. Die Raserey möchte so lange währen/ bis er mich hencken liesse.

Chef. Aber sollen wir gegen einem solchen Officirer Gewalt brauchen?

Bal. Nein/er möchte uns vor Philister ansehen/ und möchte uns ein Paar Kieselsteine in die Stirne schicken/ daß wir des Wiederkommens vergässen. Wenn ich mich todtschlagen lasse/ so begehe ich gegen meinem Herrn die höchste Untreu/ denn ich beraube ihn seines besten Dieners.

Chef. Wenn es dahin kömmt/so bin ich meinem Herren so treu als du; Und als ich neulich im Kriege Fersen-Geld gab / so geschahe es nicht Sterbens- oder Lebens-wegen; Es war mir nur um meinen Herren leid / daß er so einer qvalificirten Person nicht weiter geniessen solte. Aber wie können wir nun gehorsam seyn?

Bal. Wir wollen sprechen: Er soll zum Könige kommen; Der mag ihn sieden oder braten lassen: Und damit wird die Arbeit einem andern verdingt.

Chef. So wollen wir unser Amt antreten. Wer mir das Haus weiset / da sich David verstecket hat/ dem will ich einen Schwinderling geben.

Bal. Was ist das vor eine Müntze?

Chef. Ich meine einen Silberling/ wie er auf deinem Backen geschlagen wird.

Bal. Aber du bist nicht der Müntzmeister. Komm nur fort/ und mache/ daß wir keine Schwinderlinge bey dem Könige verdienen.

Erster Handlung
Funfzehnder Aufzug.
David, Michal.

Dav.

ES muß alles eilfertig zugehen / sonst bin ich verdorben.

Mich. In diesem Hause wird uns niemand was zu Leide thun.

Dav. Ich fürchte mich vor des Königes Zorn.

Mich. Und ich hoffe auf des Herrn Vaters Gnade.

Dav. Wer mich rechtschaffen lieben will / darf mich nicht mit unzeitiger Hoffnung verdammen helffen. Ich muß die Flucht nehmen/ und ich besorge/der Ausgang zur Haus-Thüre wird mir schon verboten seyn.

Mich. Mein Kind/ worzu dienen die überflüssigen Sorgen?

Dav. Sie dienen darzu/daß ich meiner überflüssigen Verfolgung entgehen will. Ach/es ist schon iemand da; Ich verstecke mich in die Kammer; wo ich nach Hofe erfordert werde/ so saget nur / ich sey kranck. (geht ab.)

Mich. Ich muß gleichwol sehen/wer so ungestüm anklopfft.

Erster Handlung
Sechzehnder Auffzug.
Michal, Chesib, Bala.

Mich.

WAs ist euer Begehr?

Ches. Meine Frau halte es uns zu Gnaden/ daß wir unsere gebührende Höfligkeit auf die Seite setzen müssen. Ihr Maj. lassen ernstlich befehlen/ daß Herr David bald zu Hofe erscheinen solle.

Mich. Ihr lieben Freunde/der gute Mann ist vom Erschrecken hertzlich kranck worden. Vermeldet doch dem Königl. Hn. Vater meinen unterthänigsten Gruß/ und saget/daß ich ihn bitten lasse/er wolle verziehen bis auf morgen.

Bal. Wir sind Diener/ wir haben Befehl/nicht von dannen zu weichen/bis er uns folget.

Mich. Und ich bin eines Königes Tochter; ich weis besser / wie weit sich die Königl. Befehle erstrecken. Gehet und saget/daß ich euch diese Auslegung gegeben habe.

Ches. Ich kan mich leicht abweisen lassen.

Bal. Und ich will sehen / wer den Ausputzer mit mir theilen wird.

Erster Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Michal, David.

Mich.

MEin Kind/nun sind wir ausser Gefahr.

Dav. Ach nein/ ich kenne des Königes Sinn: Ehe er mich unverfolget liesse/ ehe müssen mich die Diener mit dem Bette hinauf tragen.

Mich. Was sollen wir aber thun?

Dav. In der Stadt habe ich keine Sicherheit: Meine eintzige Zuflucht ist zu der Stadt-Mauer/ daran unser Haus gebauet ist/ da muß ich an einem Seile hinunter gelassen werden.

Mich. So wird der König die Flucht viel übeler empfinden.

Dav. Besser geflohen/ als gestorben.

Mich. Ich erschrecke vor beyden.

Dav. Mein Kind/ sie leiste mir nur den Dienst/ dadurch mir die Erhaltung des Lebens gezeiget wird. Und weil ich bey dem eilfertigen Abschiede nicht viel reden kan/ so gedencke sie an diesen letzten Kuß/ dadurch sie einer beständigen Liebe/und mein getreuester Jonathan einer unveränderten Gewogenheit versichert wird.

Mich. Ach soll ich meinen Liebsten so bald verlieren?

Dav. Dieser Liebste soll auf bessere Zeit gesparet werden. Und hiermit vor dißmal zu guter Nacht. Die Thüre gibt ein Zeichen/ daß ich entweder zu meinem Tode folgen/ oder zu meinem Leben über die Mauer springen muß. (Gehen ab.)

Erster Handlung

Achtzehnder Aufzug.

More, Chesib, Bala.
hernach Michal.

Mor.

WIr haben nicht Ursache viel anzuklopffen; der Königl. Befehl will vollzogen seyn.

Ches. Die Personen sind alle aus dem Gemache entwichen.

Mor. Und wenn das gantze Haus solte zerstöret werden/so muß der König vergnüget seyn. So lange dieser Rebelle noch von der Sonne beschienen wird/so lange dürffen wir uns von der Königlichen Gesundheit nichts gutes versprechen. Doch wo soll David verstecket seyn?

Bal. Er hatte sich in das Bette geleget; Vielleicht ist die Frau Gemahlin bey ihm sitzen blieben.

Mor. Es ist ein schlechtes/daß die Kammer-Thüre gestürmet wird.

Mich. Was bekomm ich vor Gäste in meinem Hause?

Mor. Ihr Gnaden lassen sich die Kühnheit nicht

mißfallen. Wir kommen nicht als Gäste/sondern als Königl. Diener/welche Befehl haben / ihren David entweder zu führen / oder/wenn er sich kranck stellen will/ihn selbst in dem Bette hinauf zu tragen.

Mich. Es ist zu grausam. Soll denn kein Verzug bis morgen verstattet werden?

Mor. Ihr Gnaden versündigen sich nicht an dem Herrn Vater. Denn im Namen Ihr. Königl. Maj. kan ich nicht verhalten / wie daß die neulichste Vorbitte gar ungnädig ist aufgenommen worden. Und der Schluß ist schon gemacht/wer dieser Person beystehen wolle/der soll auch von der Straffe nicht ausgeschlossen seyn.

Mich. So geht doch hin/und thut was ihr wollet; Ich will doch von euch nicht lernen / wie ich meinen Herrn Vater respectiren soll.

Mor. Wo ist nun der Verräther?

Mich. Ich habe keinen Königlichen Befehl / daß ich ihn zeigen soll: Wer ihn haben will / der mag ihn suchen.

Mor. Es soll auch geschehen.

(Sie fallen mit Ungestüm hinein.)

Mich. Nun bin ich des Todes! Nach dem meine Wohnung nicht verschonet wird / so muß ich klar genung abnehmen/ daß der Respect der Väterlichen Liebe gar schlecht wird in acht genommen werden.

Mor. O Verrätherey! sollen wir ein todtes Bild an stat des lebendigen Davids zu dem Könige bringen? Und sollen unsere Hände zu einer solchen Betrügerey gebrauchet werden!

Mich. Ach! was ist da?

Mor.

Mor. Was soll da seyn? Ein Bild ist da/welches den König schimpfen will.

Mich. Ach mein Herr/was soll ich thun? Ich kan meine Missethat nicht verschweigen/dazu mich ein unglückseliger Zwang verleitet hat. David setzte mir das blosse Schwerdt an den Hals/ und dreuete mir den Tod/ wofern ich in diesen Betrug nicht willigen wolte. Also ist er in das freye Feld über die Mauer entwischt/und ich Unglückselige bin allhier zu der Väterlichen Gnade ohne Trost und ohne Schutz gelassen worden.

Mor. Das Verbrechen ist vor mich zu hoch: es werden andere Personen das Urtheil hierüber fällen müssen. Doch der Himmel helffe/daß ich nicht der Bote seyn darff/ welcher auf Königlichen Befehl ein ander Schwerdt an ihrer Kehle probiren möchte.

(Gehet ab mit den Dienern.)

Mich. So hab ich gleichwol die Hochzeit-Freude genossen/ daß ich in der ersten Woche meinen Liebsten verlieren/ und zugleich auf Seiten des Herrn Vaters einer gewissen Lebens-Gefahr soll unterworffen seyn.

Erster Handlung

Neunzehnder Aufzug.

Michal, Merob.

Mer.

SOlst du meine Schwester seyn? Soll dich der König in Israel gezeuget haben? Und gleichwol

wol solst du einen Verräther des Königl. Hauses über die Mauer hinaus parthiren? O verfluchte Person!

Mich. Ich hätte mir diesen Abend von einem solchen Schwesterlichen Zuspruche nicht träumen lassen.

Mer. Es ist an keine Träume zu gedencken / wo man sich mit wachenden Augen versündiget hat.

Mich. Schwester/schonet meiner Unschuld/ sonst werde ich die Unhöfligkeit mit gleicher Müntze bezahlen.

Mer. Das ist kein Wunder/daß verrätherische Personen auch unhöflich seyn. Ich halte dieses an einer Tochter vor die höchste Unhöfligkeit/wenn sie aus der Eltern Befehl ihren Spott treibet.

Mich. Ich habe was gethan/weil ich sonst der augenscheinlichen Todes-Gefahr nicht hätte entrinnen können.

Mer. Ein unschuldiger Tod wäre besser gewesen/ als ein verfluchtes Leben.

Mich. Hört doch/Fr. Schwester/wie lange ists/ da sich Herr David über eure Verfolgung beschweret?

Mer. So lange die Verrätherey ist offenbar worden.

Mich. Ich dachte/ so lange Herr Adriel hätte Beylager gehabt.

Mer. Ach Schwester / ich mercke wohl/wohin ihr zielet. Ich müste mich schrecklich nach dem Schaf-Knechte gesehnet haben. Seinet wegen werde ich nimmermehr eyfersüchtig seyn.

Mich.

Mich. In dessen hat Hr. Adriel nicht so viel Fliegen todt geschlagen / als mein Hr. David Philister zehlen kan/die er zu Boden getreten hat.

Mer. Das plumpe Glücke lässet manchmal einem unwürdigen Kerlen was gerathen/ daraus man doch wenig Tugenden erkennen kan. Wenn mein Herr Adriel wird der andere nach dem Könige seyn/so werden die Vogel unter dem Himmel Davids Fleisch lange verschleppet haben.

Mich. Ich höre aber/ Herr David müste vor um seinen Willen gefraget werden.

Mer. Ich will: Und was ich will / das will mein Mann; Und was mein Mann will / dem darff der König nicht widersprechen.

Mich. Aber wenn David hingegen sagte / er wolte nicht. Und ich bitte allen Leuten Trotz/daß sie meinen David/mit einem Finger anrühren/ ehe sie ihn in ihrer Gewalt haben.

Mer. Wisset ihr auch/ daß solche Worte das Leben kosten?

Mich. Und wenn ich darvon lauffe / so kan mir so wenig Schaden geschehen/ als meinem Liebsten. Doch die Fr. Schwester hat sich nicht aufzuhalten/ wo sie nichts anders reden wil/als von dieser Materie/ so hat sie ihren Abschied.

Mer. Ja / ja/ Schwester / das Abschied-nehmen möchte an uns kommen. Wo David nicht gefunden wird/so muß die Verrätherin sterben.

Mich. Von diesen Worten sterb ich nicht: Die Pfeile müssen spitziger seyn. Das sag ich noch einmal/ David mag sterben oder entlauffen / so wird der un-

schuldige Adriel nimmermehr an seine Stelle kommen: Wenn der Löffel-Knecht nicht eines Königes Tochter hätte / so gebe niemand einen halben Silberling vor seine Reputation. Aber David hat erwiesen / daß er eines Königes Tochter würdig ist. Damit gehet hin/und habet bey dem schönen Manne / der alles will / was ihr wollt / eine gute und böse Nacht.
(Gehet ab.)

Mer. Ich muß mich schämen/daß mir die Schwester mit Worten überlegen ist. Ich kam herein / und wolte meiner Schwester noch so scharff begegnen/ weil sie uns in einem so guten Anschlage verhindert hat. Doch wo das Gewissen mit der Zunge nicht einig ist/da wollen die Worte nicht allezeit gehorsam seyn. Ich weis wohl / daß David unschuldig ist: Ich hätte auch mögen wünschen / daß ich ihm zur Liebste wäre zugetheilet worden. Denn also hätte ich einen doppelten Weg zu dem Königreiche vor mir gesehen. Aber es bleibt bey dem Sprichworte: Was ich nicht haben kan / das muß ich verfolgen; Ich will auch diesen Abend noch eine Probe erweisen/daß ich Stroh genung im Vorrath habe/ welches ich zu dem Feuer tragen will.

Erster Handlung
Zwantzigster Aufzug.

Abner, Isboseth, Adriel.

Abner.

ACh wer hat das Spiel so unbedachtsam angefangen? Hätte des Königes Vergnügung in

Davids Tode bestanden/ so wäre zu der Sache Rath gewesen/als er zu Hofe war: Nun ist er hin/ und wo er aus Desperation zu den Philistern übergehet/ so müssen wir der unbeschnittenen Hunde Knechte seyn.

Adr. Wer hätte vermeinet/ daß Weiber-List an unsern Anschlägen so viel verderben könte?

Isb. Und wer hat sich auf den Weg besonnen/ der über die Mauern in das Feld hinaus gehet?

Abn. Wer wird sich aber auf die Wege besinnen/ die er auf dem freyen Felde nehmen kan?

Adr. Es werden noch Leute in Israel seyn/ welche vor die Lade des Bundes streiten werden.

Isb. Und Saul wird seine Freunde nicht alle verlohren haben.

Abn. Wo man sich vor gewisser Gefahr befürchten muß/ da werden wir mit ungewissen Gedancken wenig ausrichten. Und weil so denn Hr. Isboseth/ als der rechtmässige Erbe des Königreiches/ mit der Zeit den Königlichen Thron besitzen muß: So wird von nöthen seyn/ daß ein gewisser Bund dergestalt aufgerichtet wird/ daß der verlauffene Philister-Knecht seinen Widerstand antreffen möge.

Adr. *(ad Spect.)* Ich will hoffen/ich werde der Königlichen Krone so nahe seyn/als ein ander; Doch weil der alte König lebet/ so mag Isboseth bey der Einbildung gelassen werden.

Abn. Wie stehts/ hab ich den Vorschlag nicht redlich genung gethan?

Adr. Es kan nicht verbessert werden: Lange lebe König Saul/und nach ihm lebe mein geliebter Herr und Bruder Isboseth!

Abn. Wolan die getreuesten Diener sind in dem nechsten Gemache versammlet: sie mögen herein gelassen werden/daß der Bund beschlossen/das Königliche Haus befestiget / und Davids unzeitiger Ehr-Geitz gebrochen werde.

Erster Handlung

Ein und zwantzigster Aufzug.

Isboseth, Adriel, Abner, Phalti, Uchal, Sares, Bichri, Doëg, More, Rechob, Simei, Sual.

[Sie kommen alle ordentlich herein/ erweisen Isboseth ihren Reverentz / und stellen sich in gewisse Ordnung.]

Sual.

Ihr Herren/nun mögt ihr wohl stille schweigen. Ich höre / es ist ein Anschlag unter der Hand/ da die überleye Klugheit die Fenster zerstossen möchte; Und indem die Herren in ihren Gedancken da stehen/ so werden sie mich weder sehen noch hören. Und also werde ich meine Faute ohne ihren Willen darzu geben.

Abn. Ihr rechtschaffenen Diener des Königlichen Hauses/ es ist euch bekannt / wie der Bethlehemitische Hirten-Knecht David einer öffentlichen Rebellion beschuldiget worden: Und weil so denn bey anhaltender Unpäßligkeit Ihr Königl. Maj. das

gantze

gantze Israel leicht in gefährliche Confusion verfallen könte / so hab ich Krafft meiner obliegenden Pflicht nicht umhin gekont / die getreuesten und ehrlichsten Diener zu beruffen / welche in Gegenwart Ihr Königl. Hoheit des Herren Kron-Printzen Isboseth einen festen Bund mit einander schliessen / und der besorglichen Zerrüttung entgegen gehen. Es erbeut sich höchst-gedachte Ihr Königl. Hoheit anitzo zu aller Gnade und Freundschafft / auf begebenden Fall aber / welchen Gott nach seinem Willen noch lange verhindern wolle / alle Königl. Hulde / Liebe und Beförderung.

Adr. Wie gedacht / ich wünsche / daß König Saul lebe. Doch wo dieser theure Printz nur leben bleibet / kan Saul nicht gantz ersterben.

Sual. *(ad Spectat.)* Wo das wahr ist / so will ich ein Philister werden. Wenn Königliche Gedancken im Kopffe zwitscherten / wie die Stubenheimliche / so würde kein Mensch um Hn. Adriel bleiben können. Ich halte / wenn David und Isboseth in einem Sarge begraben würden / so wäre ihm der Leichen-Gang am liebsten.

Phalt. Ich bin ein unverworner Mann. Doch wenn ich meine Güter bestellen soll / so muß ich Friede haben. Wo kan aber der Friede gewisser seyn / als wenn der Königl. Stuhl in guter Ruhe bestätiget wird? Ich schwere bey dem Himmel / daß ich keinen fremden König erkennen will.

Sual. Du heiliges Kätzgen! du meinests mit dem Königl. Hause gut / nur des lieben Friedens wegen: Aber ich weis es wohl / du hast den Narren an der

Michal

Michal gefressen: Wo dir nichts aus Davids Ehe-Bette in dein Haus kömmt / so will ich dich mit leichter Mühe zum Rebellen machen.

Uchal. Wir sind dem Königl. Herrn Vater verpflichtet: Wer dessen Tugend ererben wird/derselbe soll auch unserer Treue versichert seyn.

Sar. Wir sind zu diesem Ende durch ein Königl. Wort beruffen/ daß wir allen besorglichen Unfällen vorbauen sollen. Darum/wo die Gefahr zunimt/ da muß ein rechtschaffener Diener die Treue nicht abnehmen lassen.

Bichri. Und auf solchem Fall möchte man die Eventual-Krönung mit diesem unfehlbaren und würdigsten Successor vor die Hand nehmen.

Doëg. Mit solchen Ceremonien hat es gute Wege. Dem Verräther muß zuvor der Hals gebrochen werden: Sonst wird das Haupt unter der Krone noch ziemlich wackeln.

Sual. Der Kerl hat meines Kopffes viel. Wenn ich viel Feinde hätte / so liesse ich allen die Hälse brechen/ damit stünde mein Kopff zwischen den Achseln etwas geruhiger.

Uch. Das Band der Königl. Schwägerschafft muß vor allen Dingen getrennet werden.

Sar. So lange wir mit des Königes Eydam zu thun haben/so lange fürchten wir uns in seiner Person den König selber zu beleidigen.

Bich. Und welchen der König seiner Tochter unwürdig schätzet / der ist vor den Augen des gantzen Volckes Vogel-frey gemacht worden.

Phalt. Ach wie selig wäre dem Königlichen Throne

ne geholffen / wenn dieser Anschlag solte vollzogen werden.

Sual. Ihr Herren / gebt Achtung drauf: Der Kerl will den guten David bey der Liebsten ausbeissen. Darum soll der Königl. Thron selig seyn / wenn er mit der Michal könte zu Bette gehen.

Abn. Es sey also / die Ehescheidung soll durch des Königes Wort vollzogen werden.

Adr. Und derohalben sey der jenige verflucht / welcher den Königl. Feind einiger Liebe würdiget.

Phalt. Derselbe sey des Todes / welcher bey dem Könige nicht leben will.

Uch. Der werde von seinem Volcke ausgestossen / welcher dem Feinde des Volckes Aufenthalt geben wird.

Sar. Der müsse den Philistern dienen / welcher diesem Schaf-Knechte etwas zu Dienste vernehmen will.

Bich. Der müsse blind werden / welcher die Pest des königl. Hauses vor sich sehen kan.

Doëg. Ey / was machen wir viel Worte? David ist des Königes und des Volckes Feind / und wer dieses nicht öffentlich nachspricht / der sey des Todes.

(Alle zusammen.) David ist des Königes und des Volckes Feind / und wer dieses nicht öffentlich nachspricht / der sey des Todes.

Abn. Ich sage noch mehr: Und wer dem Könige Saul und seinem Kron-Printzen / dem Durchl. Isboseth nicht zugethan ist / der sey des Todes.

(Alle zusammen.) Wer dem Könige Saul und seinem Kron-Printzen / dem Durchl. Isboseth nicht zugethan ist / der sey des Todes.

Sim.

Sim. Man möchte darzu setzen/wer die Befreundten des Königl. Hauses antastet/ der sey des Todes.

Sual. Wenn der Bauer seinen Misthauffen nicht mit eindingete/ so wäre es doch um den König nicht geschehen. Es ist dem Könige eine treffliche Ehre/ daß er sich einen solchen Prietzel lässet Vetter heissen.

Abn. Es ist genung/ ein ieder stehe auf der Hut/ und gedencke/ daß wachsam und verschwiegen seyn offt zu dem höchsten Glücke das Beste contribuiret hat.

Isb. Ich gehe zu dem Herrn Vater/ die Ehescheidung zu befördern. Ihr andern stehet auf der Hut/ wenn eine Handreichung möchte von nöthen seyn.

(Die meisten gehen ab.)

Erster Handlung

Zwey und zwantzigster Aufzug.

Simei, More, Rechob, Sual.

Simei.

Ihr Herren Officirer/was düncket euch von diesem Lermen? Ich halte wenn der undanckbare Vogel seinen Herrn unvexiret liesse/ so möchte ein ehrlicher Mann bey seiner Nahrung etwas frölicher seyn.

Rech. Es ist alles wahr. Aber man siehet wohl/ ein ehrlicher Soldate muß auch was zu thun haben. Wenn man die Degen alle verrosten liesse/ so möchte hernach

hernach ein nothwendiger Krieg heßlich ablauffen.

Sim. Ich lasse alles gut seyn. Aber ich fürchte nur/ mein Land-Vorwerck möchte zu kurtz kommen/ wenn der Lumpenhund seinen letzten Zorn erweisen wolte. Ein Wurm/ wenn er sterben soll/ krümmet sich; und ein Schelm/ der seine letzte Stunde vor sich siehet/ machet noch zu guter Letzt etliche Possen/ dabey man sein gedencken muß.

Mor. Da wird leicht Rath zu seyn. Es ist um etliche Soldaten zu thun/ die man zur Salve gvarde hinein legt/ so werden sich die Strauchdiebe schon etwas gelinder anstellen.

Sim. Aber die Salve gvarde muß auch erinnert werden/ daß ich des Königes Vetter bin/ sonst wäre ich doppelt betrogen. Mancher fürchtet sich vor denen/ die draussen sind/ und nimt andere ins Haus/ die es zehnmal ärger machen.

Rech. Es müssen Leute seyn/ die des Königes Parthey gewogen seyn. Siehe da/ was stehet dort vor ein Kumpe? Der solte sich um Geld und um gute Worte zu einer solchen Charge gebrauchen lassen.

Sual. Die Leute reden von einer Charge, ich werde wohl müssen ein Amts-Gesichte machen.

Rech. Holla/ Sual! wie so in Gedancken?

Sual. Ach mein Herr/ hat er mir geruffen? Er verzeihe mir/ die Vaterlands-Gedancken sind mir aus dem Kopffe so in den Leib/ aus dem Leibe in das Podagra/ aus dem Podagra in meinen Bart/ und aus dem Barte in meine Paruqve gefahren/ daß ich in etlichen Tagen weder sehen noch hören werde.

Rech.

Rech. Es ist nicht gut/wenn man sich in den Sachen übernimt; darum wird es am besten seyn/ wenn euch was gewisses angetragen wird. Da ist ein ehrlicher Mann/ der wolte gern im Namen des Königes eine Salve gvarde haben / darüber wollen wir euch zum Commendanten machen.

Sual. Das Ampt ist gewiß zu hoch. Ich verstehe nicht einmal die Wörter.

Rech. Ihr sollet in seinem Hause seyn/ und Achtung darauf geben / daß kein ander Schelm hinein kömmt.

Sual. Aber darf ich auch den Wirth hinein lassen?

Rech. Ist das nicht eine närrische Frage. Wer will den Wirth aus dem Hause treiben?

Sual. Und wenn solche feine Herren eures gleichen kommen/die soll ich auch hinein lassen?

Rech. Freylich müsset ihrs thun.

Sual. (*ad Spect.*) So darf ich die Schelmen nicht alle draussen behalten.

Rech. Was sagt ihr?

Sual. Ich fragte nur / wo mein Niese-Pulver wäre.

Rech. Was soll denn das Niese-Pulver?

Sual. Ich brauche es nur/wenn ich die Schelmen probiren will/ da streue ich etwas auf die Schwelle / und damit kan ich sie hören / wenn ich sie gleich nicht sehe.

Sim. Nun guter Freund / wollt ihr euch zu dem Ampte brauchen lassen?

Sual. Wer kan wider seinen Beruff? Wenn mir der Wille drum gemacht wird / so will ich zu Hause schon

schon so viel Schelmstücke anfangen/ daß wir keines fremden Pfuschers bedürffen.

Sim. Vors erste sollt ihr haben Dach und Fach.

Sual. Das habe ich/ wenn ich in eine hohle Weide krieche; Das hat eine Katze/ wenn sie unwissend in die Scheune oder auf den Heu-Boden kreucht.

Sim. Zum andern sollt ihr haben von dem Wirthe ein freundlich Angesicht.

Sual. *(ad Spect.)* Seht mir nur den jungen Windhund an/ wie er sich stellen muß/ wenn er ein freundlich Gesichte macht. *(ad Simei.)* Höret doch: Spendiret mir alle Tage einen Thaler/ und gebet mir die Zeit eures Lebens ein unfreundlich Angesicht.

Sim. Es ist noch nicht genung; Ich will meinem Weibe und meinen Kindern befehlen/ daß sie euch nichts sollen zu Leide thun.

Sual. *(ad Spect.)* Aus dem Reden mercke ich bald/ seine Hausleute müssen böse Kröten seyn/ daß er ihre Freundligkeit mit in die Besoldung rücken darff.

Sim. Ferner sollt ihr dann und wann etwas von unserm Tische an Victualien zu geniessen haben.

Sual. Hudelt mich der Kerl nicht mit einer fremden Sprache. Was heisst denn Dann und Wann? Ich dencke Dann heisst so viel als ein Frühstücke/ und Wann so viel als das Abend-Brodt. *(ad Sim.)* Ja/ja/ wenn ich dann und wann was zu fressen kriege/ und wenn auch dann und wann der Becher nicht zu weit stehet/ so sind wir auch in diesem Puncte richtig.

Sim. Aber an stat des Lohnes gebe ich alle Tage einen Groschen.

Sual. Der soll gewiß vor die Mundirung seyn. Und denselben baar?

Sim. Nein/ich schlage das Geld zusammen/bis ein Scheffel Korn daraus wird.

Sual. Soll ich eher keinen Scheffel Korn kriegen / als ich einen Scheffel Geld verdiene / so werde ich dem Schneider schlechte Zettel bezahlen. Doch wenn ich das Korn kriege/ so mag ich auch den Sack behalten?

Sim. Es wird sich weisen. Aber ihr müsset noch zwey andere mitbringen / die sollen auch dann und wann etwas haben.

Sual. Je du edles Dann und Wann/bist du nicht ein tröstlich Wort! Es ist schon richtig/ ich will alles bestellen: Ich bin ein guter Aufseher / aber wenn ich das Meinige nicht kriege/ so bin ich scharff im exeqviren.

Sim. Es wird der Weitläufftigkeit nicht bedürffen.

Mor. Und also wünsche ich dem neuen Commendanten zur Simeis-Burg viel Glück und Heil zum Antrit.

Sual. Ach wünschet mir viel Schelmen/ die ich exeqviren kan. Ich sehe wohl/bey diesem Ampte müssen die Accidentia das meiste bringen.

Rech. Nun so wünsche ich dem neuen Commendanten viel Schelmen.

Sual. Nicht zu viel auf einmal/ einen nach dem andern/daß ich sie bestreiten kan.

Mor. Nun Herr Simei/ er lebe wohl. Und wo er mit dieser Salve-gvarde nicht auskömmt/ so wollen wir auf andere Mittel sorgen helffen.

Sim.

Sim. Ich sage grossen Danck/im Namen des gantzen Königl. Geschlechts.

Sual. Und wo der Herr eine feine Tochter hat/ was werde ich vor einen Eingriff in das Königliche Geschlechte thun.



Anderer Handlung

Erster Aufzug.

Michal.

WArum werden doch die armen Weibesbilder zu der süssen Liebe genöthiget/ weil sie doch mitten in der Annehmlichkeit lauter Galle und Wermuth empfinden müssen! David ist mein Liebster/ ja nach dem er mein Bette beschritten hat/so ist er mein Ehgemahl/ und wie gerne wolte ich alle Hoheit nebenst dem Königl. Geschlechte verschweren/ wenn ich nur diesen frölichen Anfang nicht eher/als mit meinem Tode beschliessen solte. Allein was mache ich? Mein Königl. Hr. Vater dräuet mir mit dem Tode/ wofern ich will beständig seyn. Ich liebe meinen David; Aber also muß ich sterben. Der verfluchte Phalti wird von mir bis auf den Tod gehasset; Aber ich soll bey ihm leben. So stehet die Liebe und der Haß allezeit beysammen. Und ô wäre nur mein Tod so kostbar/ daß ich meinen geliebtesten David dadurch von aller Verfolgung loßzehlen könte: So würde ich vielleicht den Spieß/ welcher an

ihm gefehlet hat / mit meinem Hertzen gar geduldig auffangen. Indessen bin ich zu schwach / und wo mein Sinn etwas unbilliches erwehlet / so wird die barmhertzige Welt das Verbrechen eines verliebten und furchtsamen Weibes entschuldigen.

Anderer Handlung

Anderer Aufzug.

Michal, Jonathan, hernach Merob.

Jon.

MEine geliebteste Fr. Schwester / steht es einem getreuen Bruder noch frey / dero betrübte Gedancken zu verunruhigen?

Mich. Meine Verfolgung ist so weit kommen / daß ich einen Bruder von nöthen habe. Doch einen solchen / der entweder mit Rathe / oder zum wenigsten mit Troste / was angenehmes beytragen kan.

Jon. Ich wolte / daß ich mich in die Michal verwandeln könte. Gewiß ich hoffte morgen in einem Stande zu seyn / da ich weder Rath noch Trost verlangen dürffte.

Mer. (**kömmt geläuffen.**) Sieh da / Hr. Bruder / was gibt es hier vor heimliche Anschläge? Wer etwas wider die Ehescheidung reden will / der hat den Königl. Herrn Vater zum Feinde.

Jon. Ich werde von unbewusten Sachen nichts reden können: Wo soll mir etwas von einer Ehescheidung träumen?

Mich.

Mich. Mein Hr. Vater befiehlet mir den David zu verlassen/ und hingegen den Phalti vor einen Eh-Gemahl anzunehmen.

Jon. David hat das Band einmal verknüpfft.

Mich. Also kan ich nicht weichen.

Mer. Der König hat das Band zerschnitten.

Mich. Also kan ich nicht bleiben.

Jon. Das Gesetze macht die Liebe unsterblich.

Mich. So muß ich lieber sterben.

Mer. Der König ist ein Herr über die Gesetze.

Mich So muß ich wider meinen Willen leben.

Jon. Die Liebe ist keinem fremden Willen unterworffen.

Mich. So weiß ich schon/was ich thun will.

Mer. Aber die widerspenstige Liebe kan sich keiner Sicherheit rühmen.

Mich. So muß ich meinen Willen brechen.

Jon. David ist ein Held: Wer ihn liebet/der kan seine Feinde trotzen.

Mich. So muß ich wünschen seine Freundin zu verbleiben.

Mer. Aber durch Sauls Wort kan David Vogel-frey werden.

Mich. So muß ich seine Feindin heissen.

Jon. Die Liebe wird durch Beständigkeit probiret.

Mich. Ach wie gerne möchte ich auch diese Probe ablegen.

Mer. Was hilfft die Beständigkeit/da man nichts zu hoffen hat?

Jon. Sie dienet zu Vergnügung des Gewissens.

Mer. Und zu Beleidigung des Königes.

Jon. So wird ein König beleidiget / wenn er zu unrechtmässigen Beginnen verleitet wird.

Mer. Ist das unrechtmässig/wenn ein Vater seinem Feinde die Tochter nimt?

Jon. Ist das rechtmässig/wenn man den Beklagten nicht einmal zur Verantwortung kommen lässt?

Mer. Und ist das recht/ wenn ein Sohn über seinen Vater/und ein Unterthan über seinen König will Richter seyn?

Jon. Ich entschuldige den König / und verklage/ was? ich verfluche die Boßhafftigen Verleumder.

Mer. Meinetwegen mag Jonathan verklagen und verfluchen / wem er will; Ich weis doch/ wenn David König wird/ so wird er Ober-Hofemeister.

Jon. Und meinetwegen mag Merob Heyrathen stifften/wie sie will / dessentwegen wird Phalti nicht König / und dessentwegen wird sich David ihren Adriel nimmermehr was befehlen lassen.

Mer. Ich lache / daß mein Bruder so eyfrig ist: Aber ich weine/daß er sein eigen Unglück nicht erkennen will.

Jon. Ich habe nicht Zeit zu lachen; und weil ich kein Weib bin/so begehre ich auch nicht zu weinen: doch unglückselig ist das königliche Haus/ darinn der beste Freund verfolget wird. (gehet ab.)

Mer. Und unglückselig ist die Familie/ da ein boßhafftiger Bruder die Schwester tödten will. Wie stehts/hat sich der Königl. Herr Vater einer guten Resolution zu getrösten?

Mich. Ich resolvire mich zu nichts. Werde ich gezwun-

gezwungen/so lebe ich ausser Schuld und ausser Verantwortung; und ist die Ehescheidung verflucht/ so mag derjenige verflucht seyn/ der mich zu einem solchen Zwange verleitet hat.

Mer. Was heisst Schuld? was heisst Verantwortung? was Fluch? das sind Worte/ damit der gemeine Pöbel erschrecket wird. Wir Staats-Personen haben andere Worte/darauf wir unsere Glückseligkeit gründen müssen.

Mich. Aber David hat eine Religion/ welche mit unsern Staats-Worten nicht möchte zu frieden seyn.

Mer. Ich habe das Meinige gethan. Davids Liebe ist der Tod: Phalti kömmt als ein Bote des Lebens/und mit diesem Bedinge sey unsere Schwesterschafft entweder aufgehoben/ oder befestiget.

(gehet ab.)

Mich. Ich Unglückselige/wie muß ich doch erfahren/ daß eine geringe Schäferin mehr Freyheit in der Liebe geniessen kan als eines Königes Tochter. Ich liebe/ aber ich hasse den Tod; Und soll ich sterben/ so wird meinem David auch nicht viel gedienet seyn. Will ich wiedersterben/ so bin ich zu schwach; und lasse ich die Gewalt über mich gehen/ so kan ich vielleicht die Verfolgungen meines Hertzens nicht überwinden. Doch was sage ich? Ich werde nicht um meinen Willen gefraget: Was ich gezwungen thue/ das wird auch mein geliebter David selbst entschuldigen. (gehet ab.)

Anderer Handlung

Dritter Aufzug.

Sual, Laſa, Kedar.

Sual.

Ihr ſchelmiſchen Bauern/ meinet ihr/ daß wir zu Hofe Narren ſind? Sollt ihr zu einem ſolchen Staats-Miniſter/als ich bin/ ungebeten/ungeklopfft und uncomplimentiret in ſeine Studier-Stube kommen? Je/daß ich nicht König bin/die Bauren ſolten mir zur Straffe ein Complimentir-Buch auswendig lernen/ und wenn ich einen Leviten beſtellen ſolte/ der ſie alle Wochen in das Examen hinein preſchte.

Laſ. Je nun Herr/ ihr ſeyd wol nicht der vornehmſte im Lande: Ich dächte/ wer ſo eine papierne Halskrauſe trägt/der lieſſe mit ſich umgehen wie ein gemeiner Mann.

Sual. Ihr Leute/ſagt mirs doch: Iſt der Reſpect gar geſtorben?

Ked. Nein/der Reſpect iſt nicht geſtorben; Aber er iſt verreiſt/ und das weis ich/daß er in eurer papiernen Krauſe die Herberge nicht beſtellet hat.

Sual. (*ad Spect.*) Ihr Leute/ich bitte noch einmahl/ ſagt mirs nur/was ich anfangen ſoll: Zwantzig Silberlinge wären mir lieber/als der Schimpf. Und ich weiß nicht/wie ich die Bauren bereden kan/ daß ſie mich vor einen heimlichen Rath reſpectiren.

Laſ. (**ziehet ihm bey dem Ermel.**) Hört ihrs/ wollt

wollt ihr mich nicht anmelden? Wo ihr nicht geht/so lauff ich zum Könige selber in die Stube.

Ked. Und wenn mich die Hofeleute wollen zum Narren haben/so kan ich ein andermahl wohl zu Hause bleiben.

Sual. Das sind trotzige Köpffe: Ich muß politisch handeln. Ey ihr ehrlichen Leute/ihr sollt nicht vexiret werden: Es bestehet nur in einer Ceremonie. Gehet nur hinaus/und klopffet wieder an/ damit sollt ihr gar gerne eingelassen werden.

Las. Wäre ich nicht ein schöner Narr; ich bin schon in der Stube/und soll naus gehen und anklopffen.

Saul. Gewiß ihr habt keine Schande davon: helfft mir nur zu meinem Respecte.

Ked. Speck hin/Speck her: Der Kerl ist gewiß ein unbeschittener Philister/daß er so gerne will Speck fressen. Nachbar Lasa/wie wäre es/wenn wir ihm nach dem Philister-Zeichen sähen.

Sual Seyd doch gebeten/und geht hinaus. Es ist mir nur ums Anklopffen. Wenn ihr dreymal klopfft/ so will ich gerne aufthun; ich will euch annehmen/ und wo Stühl und Bäncke verhanden sind / will ich euch heissen niedersitzen.

Las. Nachbar/ich sehe/dem Herren ist so viel ums klopffen zu thun. Wir wollen in der Stube klopffen/ so dürffen wir nicht hinaus gehen.

Sual. Lasst euch nur berichten: Ich bin ein vornehmer Mann/ und ein Commendante / und habe gleich im königlichen Schlosse was zu expediren: Weil ich nun in der Stube hier bin/so müssen alle geringe Personen draussen bleiben/ bis sie geklopfft ha-

haben. Ach erweiset mir nur die Ehre / und klopffet.

Las. Ich klopffe nicht.

Ked. Und wer so gerne klopffen höret / der klopffe selber.

Sual. (ad Spect.) Harrt ihr Schelmen / wenn ich euch in mein Commando kriegen werde / so will ich eine andere Comœdie von Klopffischen mit euch spielen. Herr Simei hat einen Spieß hinter der Thüre/damit will ich euch die Lectiones im Klopffen weisen.

Las. (zeucht ihn beym Ermel.) Nun/sollen wir vergebens warten?

Sual. Es stösst sich nur an einer Sache. Geht doch hinaus/und klopfft. Ists euch zu viel/wenn ihrs dreymal thut/so klopfft doch nur zweymal.

Ked. Je nein doch. Wer itzund klopffte/der kriegte eine Beschwerung auf sein Haus / daß er immer klopffen müste.

Saul. So klopfft doch nur einmal.

Las. Nachbar/der Narr will geklopfft seyn; wir müssen ihm doch seinen Willen thun: Ich will nicht hoffen / daß er eine Gerechtigkeit daraus macht. (Sie schmeissen auf ihn zu.)

Sual. Zu hülffe / zu hülffe / ihr Leute! der Land-Frieden wird gebrochen.

Las. Ich klopffe nur einmal.

Ked. Ich gebe auch immer eins auf einmal.

Sual. Grossen Danck vor die Ceremonien. Zu hülffe/zu hülffe/ ihr Herren!

Ande-

Anderer Handlung
Vierdter Aufzug.
Die Vorigen / Doëg, More.

Doëg.

WEr darff bey der itzigen Confusion so einen Affen-Tantz anstellen?

Sual. Der Affe muß wohl tantzen/weñ solche Spielleute mit der groben Fiedel hinten drein kommen.

Doëg. Ich halte der Tantzmeister wird nebenst den Spielleuten seinen Lohn zu gewarten haben.

Mor. Aber du Vogel/ hast du nicht bey dem Herrn Simei zur Salvegvarde liegen sollen? Und heisst das dem Ampte wohl vorgestanden/ wenn du bey dem ehrlichen Manne Thor und Thüre offen lässest?

Sual. Eben darzu treibt mich meine Amts-Verrichtung. Hr. Simei hat in seinem Hause so viel Thüren/ als im Menschlichen Leibe Löcher sind: Ein groß Thor/ ein klein Thor/ ein Hinter-Thor/ ein Küh-Thor/ ein Schaf-Thor/ ein Esel-Thor; in Summa/ wo ich hin sehe/ da ist eine Thüre. Und ich halte dafür/ er mag ein guter Huren-Jäger seyn/ denn wo jemand von seinen Haus-Leuten was zu einer Thüre hinein bringt/ so kan er das Lumpen-Pack zu zwantzig Pforten wieder hinaus jagen.

Mor. Wo die boßhafftigen Räuber so viel Löcher finden/ da soll die Salvegvarde desto wachsamer seyn.

Sual. Ich werde mich wohl zerreissen. Gewiß die Räuber solten einen schröcklichen Anblick haben/ wenn ich vor einem Thore meine Mütze/ vor

dem andern meine Krause/vor dem dritten meine Hosen/ oder da einen Fuß/ da einen Arm/und dort einen Zwickel von meinem Barte aufhengen wolte?

Mor. So schaffe dir Leute/damit alle Thore zum wenigsten mit einem Manne besetzt werden.

Sual. *(ad Spect.)* Und auch ein Pfeiffgen/ daß ich die Narren zusammen blasen kan.

Mor. Hast du meinen Rath verstanden?

Sual. Eben deßwegen bin ich herkommen/ daß ich ein dutzent schelmische Bauren werben will. Da mich nun die Bährenhäuter nicht vor einen Officirer wollen erkennen/ so ist die Sache freylich von den Worten zum Schlägen kommen.

Mor. Ich möchte dich nicht zum Officirer haben. Du theilest mit der Beute gar zu ungleich/ und ehe du deinen Soldaten eine Maulschelle liessest/ so nehmest du sie einem andern vor dem Maule weg.

Sual. Es war erst der Anfang/ und verstunden die Kerlen mich noch nicht recht; Ich halte es auch noch immer vor eine Vexirerey/ sonst wolte ich schon wissen/ wie ein Cavallier meines gleichen mit den Bauren herum springen solte.

Doëg. Aber ihr Bauren/ wer hat euch an diesen Ort verleitet? Wisset ihr nicht/ daß solche Buben auch nicht den eussersten Theil des Königl. Hofes berühren sollen/ ehe sie dessen ausdrücklichen Befehl haben?

Las. Gnädiger Herr/ lasst euch nur berichten: Wir hatten ein Paar Kälber in die Stadt verkaufft/ und wolten in der Ober-Gasse bey dem Seiler eine alte Schuld bezahlen; So kam der Herr/ oder der Narr/und sagte/wir solten nach Hofe kommen.

Doëg.

Doëg. Hast du das gesagt?

Sual. Ein Werber mag lügen wie er will; und wenn er über dem Lügen erschlagen wird/ so stirbt er in seinem Beruffe.

Ked. Herr / es ist noch nicht genung. Wie wir ihm nachgiengen/und in die Stube kamen/so wolte er uns wieder hinaus jagen/ bis wir zuvor anklopfften/ da war ein Mißverstand/ und wir sahen seinen Kopff vor die Stuben-Thür an / und so viel ist nun vorgegangen.

Doëg. Die Boßheit soll auf beyden Theilen ihren Richter finden. Wo seyd ihr her/ und was habt ihr vor Obrigkeit?

Laſ. Herr/wir sind aus Rama.

Doëg. Aus Rama? was macht Herr Samuel guts?

Laſ. Was soll der liebe alte Herr machen? Seit das Richter-Handwerck nicht mehr geht / so singt er manchmal eins / und hat sonsten seine Händel mit den Propheten-Kindern vor.

Ked. Itzund hat er gar einen vornehmen Gast kriegt/da müssen Kälber/Lämmer und Ziegen dran.

Doëg. Wer ist der Gast?

Ked. Der grosse Herr/der des Königes Tochter hat/der einmal den bösen Voland bey den Philistern um eine halbe Elle kürtzer machte.

Doëg. Ihr werdet gewiß den rebellischen David meinen.

Ked. Er mag wol so heissen. Wir Bauren sehn nicht viel nach dem Namen/ wenn nur der Herr sonsten vornehm genung ist.

Doëg.

Doëg. Sie werden einander sehr freundlich empfangen haben?

Ked. Ja/es sahe bald aus/als wenn sie öffter wären beysammen gewesen: Sie verstunden einander sehr wohl/ und ich weis nicht / warum des Königes Eydam so offt mit der Hand wider das Hertze schlug/ es war immer/als wenn ihm die Leute was gethan hätten.

Doëg. Wie stellte sich aber Herr Samuel?

Ked. Er schüttelte den Kopf mächtig / es muste wohl was vorgehen/das besser getocht hätte.

Doëg. Kunte niemand erfahren/worinn ihre Sachen bestehen mochten?

Ked. Wo grosse Leute beysammen stehen/da bringen wir Bauren die Köpffe nicht gar zu nahe. Die lieben Herren sind mit ihren Ohrfeigen und Nasenstübern gar : freygebig. Aber das sagten die Leute/ wer diesen vornehmen Mann erzürnet hätte/der würde nun wohl seinen meisten Käse auf der Welt gefressen haben.

Doëg. Nun ich habe genung gehöret. Indessen sollt ihr wissen / daß euch die Straffe vorbehalten wird/wegen des beleidigten Burg-Friedens.

Las. Ach Gnädiger Herr/ es wird ja noch Barmhertzigkeit vor Recht gehen.

Sual. Ja/ja/ ihr habt die Barmhertzigkeit an meinem Kopffe bewiesen.

Doëg. So nehmt demnach ein Werck der Barmhertzigkeit von uns an. Geht und bestellet unter dem Commando dieses Officirers die Salvegvarde. Wo ihr ungehorsam seyd/soll das Leben von euch gefordert werden.

Las.

Las. Wir wollen uns gerne anweisen lassen; Unterdessen grossen Danck vor die Gnade.

Mor. Nun Sual, trolle dich mich deiner Compagnie fort/ du hast deine Abfertigung.

Sual. Ihr Leute/ glaubt mirs doch/ daß ich was rechtschaffenes bin. Ich und der Hr. Hauptmann heissen einander du.

(Er gehet mit den Bauern ab.)

Mor. Eine artige Zeitung. Wer das Volck bewegen will/ der muß die Geistligkeit auf seine Seite bringen.

Doëg. Der alte Samuel kan zwar seine Sincerationes annehmlich genung vorbringen: Allein die Richterliche Gewalt steckt ihm noch im Kopffe/ und ich trage leider Sorge/ das Andencken der vergangenen Zeit möchte ihm die Majestät des itzigen Königes verhasst machen.

Mor. Der listige Fuchs weis seine Gänge gar klüglich anzustellen.

Doëg. Aber wir wollen als gewaltsame Jäger dieser List mit hurtiger Geschwindigkeit entgegen gehen. Gleich diesem Augenblick soll der König Part davon haben/ und alsodenn wollen wir sehen/ ob der ohnmächtige Samuel die Königlichen Waffen zerbrechen kan.

Mor. Ich wünsche einen gesegneten Ausgang.

Ande-

Anderer Handlung
Fünffter Aufzug.
Adriel, Michal, Phalti.

Adr.

Es ist des Herrn Vaters Befehl.

Mich. Er wird sich die Tochter erbitten lassen.

Adr. Dieser Hr. Vater ist zugleich König.

Mich. So wird er das Seufftzen einer verlassenen Unterthanin nicht verschmähen.

Ad.. Er ist Richter/ und wofern sein Befehl verspottet wird/ so muß das Urtheil des Todes in zwey Stunden vollzogen werden.

Phal. Schönste Michal/ sie lasse doch ihr kostbares Leben dem Rach-Schwerdte nicht zu einem blutigen Opffer dienen; und sie lesche doch eine verbannete Person aus der Tafel ihres Hertzens/in dem sich ein ander so demüthig einstellet / der die getreue Gegen-Liebe mit tausend unterthänigen Aufwartungen zu erwiedern gedencket.

Mich. *(ad Spect.)* Ich will einen großmüthigen Herrn / und nicht einen sclavischen Aufwärter zum Ehgemahl haben.

Phal. Ach soll meine inbrünstige Bitte durch keine gnädige Antwort vergnüget werden?

Adr. Sie schweiget: In dem nun des Frauenzimmers Stillschweigen so gut ist/als ein Ja-Wort;

(Er fasset ihre beyde Hände)

So sprech ich im Namen unsers Großmächtigsten Kö-

Königes die Durchl. Michal von aller vormals gestiffteten Liebes-Pflicht loß und ledig / und gebe gegenwärtigen Herrn Phalti durch ein heiliges und hohes Wort die freye Gewalt/sich als ein Ehgemahl zu bezeugen/ ihrer vollkommenen Liebe zu geniessen / und denjenigen Segen zu ererben / welchen das hohe Königliche Haus verdienet hat.

Phal. Ich wiederhole nochmals mein unterthänig Versprechen; Daß ich aber meine obliegende Danckbarkeit bis ins künfftige schuldig bleibe/solches verursachet die unermäßliche Vergnügung / welche fast die Seele aus meinem Hertzen/und das Hertz aus meinem Leibe versetzet hat.

Adr. Ich habe das Meinige verichtet. Das Frauenzimmer/welches sich vor der Vermählung am hefftigsten wehret / gibet hernachmahls die Annehmligkeit am wohlfeylsten. Und dergestalt sollen sie beyderseits an einer belieblichen Probe durch meine Gegenwart nicht verhindert werden. (gehet ab.)

Phalti. Schönste Michal/ des Königes Befehl ist da/daß ich lieben soll: Allein soll ich diesen Befehl nicht zum andern mahle aus ihren holdseligen Munde vernehmen?

Mich. Ich muß lieben; Aber ich kan nicht befehlen?

Phalt. Aber ich will die Liebe durch den Befehl probiret wissen. Vor andern Leuten will ich den Titul eines Ehgemahls führen: Aber in dero Augen will ich den Namen eines unterthänigen Knechts nimmermehr ablegen.

Mich. So mangelt mir ein Haupt/das mir befehlen kan.

Phalt. Mir aber mangelt kein Hertze/ das gehorchen kan. Ach wie lange soll ich bitten / ehe der Anfang ihrer unumschrenckten Herrschafft durch den schönen Mund befestiget wird.

Mich. Dieser Worte bin ich bey meinem vormals geliebten David nicht gewohnt gewesen.

Phalt. Also hat der Himmel vor eine gute Veränderung Sorge getragen. Ach ich bitte auf meinen gebogenen Knien/sie befehle mir.

Mich. Wie wenn ich sagte: Er solte mich verlassen; Würde mir auch bey diesem Befehle das Gelübde des Gehorsams erfüllet werden?

Phal. Sie befehle mir / daß ich in das wüste Arabien fliehen soll/so will ich nicht mit Menschen-Füssen/ sondern mit Adlers-Flügeln dahin eilen. Jedennoch/ daß ich diesem eintzigen Stücke muß ungehorsam seyn/darzu verbindet mich der Befehl des Königes.

Mich. Weil ich demnach einen andern Herren über mir habe/ so stehet mir auch das Befehlen nicht an.

Phal. Ich lege mich gantz nieder / und küsse den Schatten ihrer Füsse.

Mich. Ich bedarff einen Ehgemahl/ unter dessen Schatten ich mich selbst verbergen kan.

Phal. Ich stehe nicht eher auf/als bis ich eines gnädigen Blickes gewürdiget werde. Ach sie befehle mir.

Mich. So befehle ich/daß er aufstehen soll.

Phal. (springt auf.) Ich bin gehorsam. Doch was mehr?

Mich.

Mich. Ich befehle/daß er mir befehlen soll.

Phal. Dergleichen Kühnheit läufft wider meinen unterthänigen Respect.

Mich. Und also hab ich die Macht zu befehlen: Hingegen hat er die Macht mir nicht zu gehorsamen. Ich bitte noch einmahl/ er befehle mir.

Phal. Ach wie muß doch meine getreue Liebe unter so viel grausamen Versuchungen verschmachten.

Mich. Er höret mein Wort; Er hat mich zu seiner Gebieterin auserlesen; Nun soll mir etwas befohlen werden.

Phalt. Ich bin mit meinen eigenen Worten gefangen. Ich befehle = ich befehl = = ich befeh = = =

Mich Ich gehorche = ich gehorch = = ich gehor = = =

Phal. Die Sprache entfällt mir / weil ich meine Unterthänigkeit verleugnen soll. *(ad Spect.)* Ach ich weis wohl/was ich befehlen wolte; Allein ich bin zu furchtsam: Doch vielleicht will sie mir durch diese listige Manier gute Anleitung geben/daß sie/gleich als auf einen Befehl/meine Liebe zu einer süssen Nachfolge anreitzen will. Ich werde befehlen / sie soll mich küssen. Ach versammlet euch/ihr Lebens=Geister/ daß ich Hertze genung habe / so einen wichtigen Befehl auszusprechen.

Mich Der Befehl wird nachdencklich seyn/alldieweil er so ein weitläufftiges Nachsinnen von nöthen hat.

Phal Ach schönste Gebieterin/ ich befehle zum unterthänigsten/ sie vergönne mir = = = Ach Courage warum verläst du mich? Sie vergönne mir einen = =

Mich. Was heisst: Sie vergönne mir einen? Meinet er etwan einen Abtrit? der soll ihm vergönnet seyn.

Phal. Der Stein muß doch von dem Hertzen geweltzet seyn. Sie vergönne mir etwas von ihren Lippen.

Mich. Ich werde meinen selbst-erwehlten Gebieter nicht anspeyen.

Phal. Ach verflucht sey die unberedte Liebe!

Mich. *(ad Spectat.)* Und verspottet sey die furchtsame Liebe!

Anderer Handlung

Sechster Aufzug.

Die Vorigen/ Saul, Abner, Sares.

Saul.

Siehe da / meine geliebte Tochter/ also habt ihr das Verlangen eures hertzgeliebten Vaters erfüllet/ und also muß ich bekennen / daß dieser fröliche Anblick mich in der bißherigen Unruhe ziemlich getröstet hat. [Er schläget ihre beyde Hände zusammen.] Vergesset den Namen des verfluchten Davids/ und liebet einander allen denjenigen zu Troze/ welche die Wohlfahrt des Königl. Hauses unterdrücken wollen.

Phal. Ich bin in unterthänigster Danckbarkeit gehorsam.

Mich. Und ich erwarte/ was mir mein neuer Ehgemahl befehlen wird.

Saul. Ihr habet Gelegengeit genung eure Liebes-Befehle zu vollziehen. Gehet in euer Zimmer/ und

machet

machet einen glückseligen Anfang/welcher ins künfftige durch ein königliches Panqvet soll bestätiget werden.

Phal. (führet Michal.) Nun kömmt meine Liebe wiederum zu Kräfften.

Mich. Und mein Sclave præsentiret sich zu neuer Verspottung. (Gehen ab.)

Saul. Aber mein Hr. Feld-Hauptmann/ wie soll nun die Sache am klügsten angegriffen werden?

Abn. Wo David lange bey dem alten und listigen Samuel gelassen wird / so ist an der Rebellion des gantzen Volckes nicht zu zweifeln. Man weis wohl/was sich dieser alte Prophet vor einer Botmässigkeit über das königl. Haupt anmasset/ und ich habe noch nicht verdauet/daß er in dem Feldzuge wider die Amalekiter sich so kühn unterstehen durffte die Gelindigkeit des Königes vor den Augen des gantzen Volckes zu beschämen.

Saul. Der Alte soll von mir unangetastet bleiben. Allein wenn er den Verräther David auch mit seinem Rocke bedecken wolte/ so solte er meine gerechte Rache nicht verhindern/ solte auch sein grauer Bart durch des Verräthers Blut gefärbet werden.

Abn. Es müssen gewisse Personen abgefertiget werden/welche ihn todt oder lebendig abholen.

Saul. Ihr mein getreuer Sares/ verschaffet getreue Personen/ und wenn eine Parthey zu schwach wäre/so schicket die andere gleich auf dem Fusse hinnach; Mit der ausdrücklichen Bedrohung / daß ich in eigener Person nachfolgen will/woferne der geringste Verzug solte gespüret werden.

Abn. Es ist des Königes Befehl / welcher ohne Entheiligung des Himmels nicht darff gemindert werden. (Saul und Abner gehen ab.)

Anderer Handlung

Siebender Aufzug.

Sares.

JE mehr ich den Lauff der gegenwertigen Zeit ansehe / desto weniger kan ich mir eine Beständigkeit bey diesem Königl. Throne einbilden. Wo ich hin sehe / da scheinet David ein Vortheil voraus zu haben: Gleichwohl lebe ich so verbunden / daß ich die Parthey meines gebietenden Herrens nicht verlassen kan. Ich verrichte was mir befohlen ist; Allein es ist trefflich stille um die Hauptwache / sie müssen gewiß alle zugleich schlaffen / oder sie werden alle zugleich trincken. Holla! ist niemand da / der des Königes Befehl anhören will?

Anderer Handlung

Achter Aufzug.

Sares, More, Rechob, Chesib, Bala, Asel, Nimsi.

More.

WAs ist zu verrichten?

Sar. Im Namen unsers Allergnädigsten Königes habe ich die Gewalt etliche zu erkiesen / welche

sich

sich in Rama unverzüglich begeben / und den David auch aus dem Schosse des alten Samuels heraus reissen sollen/damit er in des Königes Hände lebendig oder todt möge geliefert werden.

Mor. Ich bin gehorsam / ich will der erste seyn. Chesib und Bala sollen mich begleiten.

Sar. Doch es müssen andere bald nachfolgen. Denn wo ein geringer Verzug gemercket wird / so machet sich der König selbst auf die Reise.

Rech. Ich will auf dem Fusse nachfolgen: Asel und Nimsi sollen mich begleiten.

Sar. So möget ihr die hohe Pflicht in acht nehmen: Es lieget des Königes Gesundheit und unsere Wohlfahrt daran. (gehet ab.)

Mor. Nun ihr Pursche/ habt ihr euch fertig gemacht? Das Werck muß schleunig vollzogen werden.

Ches. Ich will die Augen besser brauchen/als neulich/ da uns die listige Michal mit dem Bilde betrog.

Bal. Und mir soll er nicht entlauffen; Denn ich habe das Lauffen besser gelernet/als er.

(More, Chesib, Bala gehen ab.)

Rech. So werden wir auch nicht die geringsten seyn. Was die ersten versehen/soll durch unsere Tapfferkeit gebessert werden.

Asel. Die Menge wird es bringen. Wir trotzen auf des Königes Befehl.

Nims. Und ficht er mit den Degen/so werffen wir mit Steinen.

Rech. Eine schöne Invention. Mit diesem Gewehre hat er den Goliath bezwungen.

Nim. Und wer solche Birnen in guter Qvantität einfressen muß/dem werden die muthwilligen Gedancken vertrieben.

Rech. Nun machet euch fertig / wir dürffen nicht zu langsam kommen: Sonst können sich die ersten durch unsere Nachlässigkeit rechtfertigen.

Anderer Handlung

Neundter Aufzug.

Simei, Sual, Lasa, Kedar.

Sim.

Ich weis/was ich versprochen habe.

Sual. Und ich weis/was so einem Officirer vor ein Tractament gehöret.

Sim. Ihr möcht euch wol ein Tractament noch so herrlich einbilden. Was ich behandelt habe/ das gebe ich.

Sual. Wo ist Dach und Fach?

Sim. An meiner Hausthüre.

Sual. Ich dachte sonst in einer heimlichen Kammer. Dach und Fach heisst eine zierliche Stube/da ein Commendante meines gleichen die Gäste einführen kan.

Sim. Euer Wort in Ehren/das hat euch ein Narr beredt. Nach unserer Landes-Art heisst Dach so viel als ein Stall/da mögt ihr auf dem Stroh liegen. Vier Wände werden ja einem Fache ähnlich seyn.

Sual. Je du karger Filzhut; Die Leute sprechen wol/

wol/ es kömmt niemand unbetrogen von dir. Aber wo ist das freundliche Angesicht?

Sim. Ich habe wol keinen angeflennt. Wo mich iemand eines unfreundlichen Gesichts beschuldiget/ so muß ich mit Schelmen um mich werffen.

Sual. Wieder was neues. Schelmen haben gemeiniglich die freundlichsten Gesichter. Aber hört doch/ ihr alter Mäusefallenmacher/ wenn ich zu dem Wirthe spreche: Gebt mir zu sauffen/ und er hängt das Maul und schüttelt den Kopff/ ist das ein freundlich Gesichte?

Sim. Fodert nur zu sauffen von mir/ ihr sollt sehen wie ich lachen will.

Sual. Wieder betrogen. Aber ich dachte/ Weib und Kind solten uns nichts zu Leide thun? Alter/ wie stehts um das Pünctlein/ he?

Sim. Wie solts stehen? gar gut.

Sual. Ich meine aber nicht so. Wie kan mir ein grösser Hertzeleid geschehen/ als wenn mir iemand in meinem Hunger und Durste nicht beyspringen will?

Sim. So/ so/ guter Freund/ die Auslegung lässt sich hören. Mein Wort lautet so: Es soll euch nichts zu Leide geschehen: Ob ihr aber viel gutes geniessen solt/ davon hat unser Samuel noch nichts prophecey et.

Sual. Mein Bauch weis es am besten/ was mir zu Leide geschehen ist. Ich will wetten/ ehe eine Stunde vergeht/ so denckt der Bauch/ mein Hals ist gehangen. Stille/ stille! alter Knicker/ wie stehts um das Dann und Wann?

(Er kehret ihn possirlich herum.)

Sim So stehts / daß ich mein Dann und Wann nach meinem Willen auslegen will.

Sual Heisst Dann nicht ein Frühstücke / und Wann das Vesper-Brodt? Heisst Dann nicht ein Stücke Rind-Fleisch zu Mittage / und Wann eine gebratene Schöpskeule auf den Abend? Heisst Dann nicht sechs Kannen Meth / und Wann zehn Kannen Wein?

Sim. (lacht) Ich wolte euch mit dem Dann und Wann zu den Philistern weisen. Es heisst: Ich will bisweilen nach meiner Gelegenheit was thun.

Sual. So thut doch was nach meiner Gelegenheit.

Sim. Ich sage meine / und nicht eure Gelegenheit.

Sual. Aber meine / und nicht eure Gelegenheit bestehet im Fressen und Sauffen.

Sim. Wollt ihr mich zum Narren haben / so mögt ihr euch zum Hencker hin packen; Ich will doch wohl bleiben / wer ich bin.

Sual. An meinen Gedancken geht viel ab: Ich muß nur zum letzten Pünctlein schreiten. Halt auf / halt auf / Hr. Simen. Wie stehts um den Groschen / he?

Sim. Der steht so lange bis ein Scheffel Korn bezahlet wird. Nun seyd ihr noch nicht achtzehn Tage bey mir: Es ist auch mein Wille nicht / daß ihr meine Schwelle weiter beschreiten sollt; Darum bin ich nichts schuldig.

Sual. Ey Hr. Simei / ich muß fürwahr meinen Groschen haben.

Sim. Ich gebe nichts. Wers nicht leiden kan / der verklage mich beym Könige. Ich weis wohl / wie wir Vettern mit einander stehen. (gehet ab.)

Sual. Ich sehe wohl / in der Welt werden viel Aemter ausgetheilet: Aber bey der Besoldung werden viel alte Reste gemacht. Ihr lieben Leute / ihr sehet / daß mirs am guten Willen nicht ermangelt. Doch wenn ihr nichts kriegt/so seyd ihr die glückseligsten Soldaten: Denn ihr habts so gut/als der Officirer.

Las. Ich weis nicht / ob ich die Glückseligkeit so vertragen werde. Wo ist mein Fressen und Sauffen? Wo ist mein Geld?

Sual. Ihr Fantasten/ der Officirer theilet ja alles mit euch; und was mir Simei gegeben hat / das ist halb euer.

Ked. Hr. Officirer / etwan so gedacht/ wie wäre es/wenn wir noch einmahl an eure Stuben-Thüre klopfften?

Sual. Vergreifft euch nicht an eurer lieben Obrigkeit.

Ked. Ich werde ja meiner lieben Obrigkeit mögen an die Stuben-Thüre klopffen. Geht hin/und klopffet dem alten Geitzhalse wieder an sein Scheun-Thor.

Sual. Ich will euch mein Recht überlassen: Geht und klopfft ihr.

Las. Wir haben bey dem Manne nichts zu fodern. Da steht der Kerl/ der uns bezahlen soll. Zu fressen her/oder ich klopffe.

Ked. Geld her/ oder ich poche.

Sual. Nun so geht nur an meine Stuben-Thüre/ und pocht euch fein satt.

Las. Der Kopff ist uns so gut als eine Stuben-Thüre. Holla/holla ist niemand drinne?

(Er schlägt ihr.) Ked.

Ked. Holla/holla! will niemand heraus kommen?

Sual. Ach es ist niemand drinne; Aber das sehe ich wohl/ ein Paar Schelmen sind haussen.

(Sie schlagen ihn/ er schreyt jämmerlich.)

Anderer Handlung

Zehnder Aufzug.

Die Vorigen/ Rechob, Asel, Nimsi.

Rech.

WEr thut einander Gewalt? Von einander / ihr Hunde/ sonst will ich darzwischen kommen / daß euer Fleisch und Blut zusammen soll ein Ding werden.

Sual. Ach ist kein Officirer auf der Welt/der mich bey meinem Respect erhalten will?

Rech. Ich dencke / nachdem der Officirer ist/ nach dem ist der Respect. Aber ihr Buben/was treibt euch zu solcher Verwegenheit?

Las. O wir thaten nichts; Wir fragten nur den Herren/ob er daheime wäre.

Ked. Und ich meinte/ er möchte meine Bezahlung verschlaffen/so wolte ich ihm nur aufwecken.

Rech Was habt ihr gegen einander zu suchen?

Las. Er hat uns geworben als ehrliche Soldaten: und nun will er uns bezahlen als ein ander.

Ked Ja er hat mir in meinem gantzen Dienste nicht einmal zu fressen gegeben.

Rech.

Rech. Die Sache ist von böser Conseqventz. Ihr Buben/lasset guten Rath gelten / wo ihr geworben seyd/so müst ihr eure Bezahlung mit Bescheidenheit suchen. Und damit ihr wisset/worin dem Könige kan gedienet werden / so eilet mir bald nach in Rama; Da soll der Verräther David bey dem Propheten Samuel aufgesuchet werden. Wer ungehorsam ist/ der wird die Busse schwer zu tragen haben.

Af. Nun viel Glücks/Herr Sual/ zur Cameradschafft.

Nims. Und viel Glücks zum Nachsehen/wenn wir die beste Beute voran gemacht haben.

(Sie gehen ab.)

Sual. Ihr verzweifelten Galgenvögel / klopfft mir noch einmahl an meine Stuben-Thüre / was gilts/ ihr sollet mit den Beinen wieder an den Galgen klopffen.

Las. Wer kan wider Gewalt?

Ked. Und wer weiß/ob die Herrligkeit lange währet? wo sich das Blätgen umkehret / so nehme ich einen Heller/und klopffe wieder.

Sual. Schickt euch/ihr Pursche/ marchiret fort/ sechs und sechs in einem Gliede: wo der Hencker den mittelsten holet/ so bleiben noch fünffe.



Ande-

Anderer Handlung
Eilfter Aufzug.
Samuel, David.
(Die innerste Scene eröffnet sich.)

Sam.

Wo hat doch iemals des HErren Wort gefehlet? Saul ist einmahl verworffen/ und nun muß sich alles zu seinem Untergange schicken.

Dav. Sein Gewissen muß ihn selbst überzeugen/ daß er an mir keine Falschheit iemahls gespüret habe/ gleichwohl aber müssen die heimlichen Ohrenbläser so viel gelten/daß ich zum Tode verdammet werde.

Sam. Wem GOTT das Königreich geschencket hat/und wem das H. Salb-Oel schon auf dem Haupte lieget/ derselbe kan über alle Verfolgung triumphiren.

Dav. Der Höchste erhalte mich bey diesen Gedancken / daß ich meine Verfolgung mit Gedult überstehe/ auch niemahls genöthiget werde/ meine Hand an den Gesalbten des HErren zulegen.

Sam. Aber will mein geliebter David sich des Königl. Hofes gäntzlich enthalten?

Dav. Wo mir nach dem Leben gestanden wird/ da muß die Abwesenheit das beste Mittel seyn.

Sam. Vielleicht hat der König aus Raserey gesündiget/ und vielleicht hat der grausame Schluß ihn bald nach der bösen Stunde gereuet.

Dav. Die böse Stunde möchte mir zum Schaden gar geschwinde wiederkommen.

Sam.

Sam. Der Gott/ der das vorige Unheil abgewendet hat/ wird seinen Arm auch in der künfftigen Obhut nicht verkürtzen lassen. Doch was sehe ich vor Boten ankommen? Sie werden uns vielleicht aus einem und andern Traume helffen können.

Anderer Handlung

Zwölfter Aufzug.

Samuel, David, Joab, Abisai,

Joab.

MEin Herr David/ so will sich ein guter Freund in der Noth erkennen lassen.

Abis. Und so trotzet die Beständigkeit auch mitten in der Verfolgung.

Sam. Angenehme Worte aus einer unangenehmen Ursache.

Dav. Haltet mich nicht lange auf / ich weis doch wohl / daß sich der Zustand in meiner Abwesenheit nicht gebessert hat.

Joab. Der König hat ihm den Tod geschworen.

Dav. Und so lange ich fliehen kan/ so will ich leben.

Ab. Und die Grossen des Hofes haben sich zusammen geschworen/ bey dem Königl. Throne vor einen Mann zu stehen.

Dav. Wo Gott nicht mit in die Allianz getreten ist/ so werde ich vor dem Bündnisse nicht erschrecken.

Joab. Es sind gewisse Personen ausgesendet/ welche Befehl haben/ auch des Propheten Samuels seiner heiligen Gegenwart selber nicht zu verschonen/

wenn sie nur seine Person lebendig oder todt liefern können.

Dav. Die blosse Gegenwart dieses heiligen Propheten soll mir an stat einer festen Mauer seyn.

Ab. Aber ach noch eine Zeitung / welche das Gemüthe meines Herren am allerhefftigsten beleidigen wird.

Dav. Ist es möglich / daß mir noch etwas höhers begegnen kan?

Ab. Es ist freylich etwas hohes: Michal hat sich wider ihren Willen an Phalti verheyrathen müssen.

Dav. O verfluchte Grausamkeit!

Sam. Ein Gottes-Freund muß bey seiner gewissen Beschützung den Verlust aller zeitlichen Freude verachten können. Allein es ist Zeit/daß ich meine Propheten-Kinder versammle. Will mein Herr David hier in der Behausung verziehen / so wird die Furcht wegen Sauls Soldaten vergebens seyn.

(gehet ab.)

Joab. Mein Herr/dieses sind die Dienste / damit wir unsern Gehorsam ablegen/ daß wir böse Zeitung bringen.

Ab. Und die Pfeile/die der König ohne dessen Empfindligkeit verschossen hat / müssen wir durch solche Erzehlungen in sein Hertze drücken.

Dav. Die guten und bösen Zeitungen stehen nicht in unserer Gewalt. Ihr habt ein Prob-Stücke eurer getreuen Beständigkeit abgeleget. Doch wofern ich noch etwas bitten mag / so gehet doch in höchster Eyl wiederum zurücke/ und vermöget meinen Hertzens-Freund Jonathan / daß er nur auf ein Wort sich bey mir einfinden möchte.

Joab.

Joab. Es soll in allen Gehorsam erfüllet werden.

(Joab und Abisai gehen ab.)

Dav. So hat die grausame Verfolgung noch was anders übrig gehabt/als mein Leben! Diejenige/die mir bis an die Seele vertrauet war/und bey der ich die Helffte meines Hertzens zurücke gelassen habe/ die soll mir nun durch eine schimfliche Ehescheidung entrissen werden? O Phalti/du unwürdiger Schatten eines Königlichen Eydams/ auf deinen Kopf soll mein itziger Eyfer vergolten werden. Und iemehr ich des Königl. Blutes verschonen will/ desto weniger soll deine Niedrigkeit vor meinem Zorne verschonet bleiben. Entweder dieses Haupt soll mir von dem Leibe gesondert werden/oder du selber solst mir den unbillichen Raub wiederum in mein Ehebette liefern. Ach geliebteste Michal/ deinetwegen kunte ich der verhassten Stadt nicht allerdings zuwider seyn. Nun ist auch dieses Band zerrissen / welches mich unvermuthet wiederum zu dir gezogen hat. Ach bist du etwan gezwungen worden? Hat etwan des Vatern Grausamkeit dir keinen Weg zur Flucht offen gelassen/ oder ist mein Jonathan selber betrogen worden/ daß er diese verfluchte Heyrath nicht hat hintertreiben können? Nun sehe ich erst/was vor hohe Proben ein Verfolgter abzulegen hat.

Anderer Handlung
Dreyzehnder Aufzug.
Samuel, Eldad, Medad,

[Nebenst andern Sängern / als Propheten-Kindern / præsentiren sich / und weñ Samuel vorsinget / so singen sie nach / und fallen zu gewisser Zeit auf die Knie und auf ihr Angesicht.]

Sam. Der HErr ist groß in seinen Wercken.
Wer seinen Namen recht besingt /
Den wird er auch im Geiste stärcken /
Daß er noch bessre Früchte bringt.
Lobsinget dem HErren / und preiset den Namen:
Der Himmel ertheile sein kräfftiges Amen.

Das Chor auf den Knien.

Lobsinget dem HErren ꝛc.

Sam. Er hat uns seinen Trost versprochen /
Der soll des Volckes Heyland seyn.
Ich weis / der Spruch bleibt ungebrochen /
Eh fället Erd und Himmel ein.

Chor. Lobsinget dem HErren ꝛc.

Sam. Wolan ihr Leute lernt studiren /
Wie man dem HErren dienen soll;
So könnt ihr euer Werck vollführen /
So geht es euch im Leben wohl.

Chor. Lobsinget ꝛc.

Sam. Nun ihr meine Geliebten / vollführet das Amt des heiligen Weissagens / in dem ich durch andere Verrichtung abgefodert werde.

Eld.

Eld. Wir wollen nichts versäumen / was zu diesem Propheten-Amte erfodert wird.

Med. Und ich hoffe/die Gesellschafft wird sich bald verstärcken.

Sam. Der HErr sey mit euch/meine Söhne.

(gehet ab.)

Eld. Und dessen Majestät begleite unsern Vater in dem HErrn.

Med. Wir werden unser Ampt von neuen anfangen.

Eld. Ach HERR/ wen wirst du so belohnen/
Daß er soll in dem Himmel wohnen?

Chor. Wer dich als König fürchtt/ wer dich als Vater liebt/
Wer dir als Schöpffer sich verträulich übergibt.

Eld. Wen wirst du ferner so belohnen/
Daß er soll in dem Himmel wohnen?

Chor. Wer GOttes Freunde liebt / wer nach dem Nechsten fragt/
Und was er selber wünscht / dem andern nicht versagt.

Anderer Handlung Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen/ More, Chesib, Bala.

Mor.

HJer ist ein Troup Propheten-Kinder beysammen: Es solte mich Wunder nehmen/ wo sich der Rebelle nicht darunter verstecket hätte.

Anderer Handlung
Dreyzehnder Aufzug.
Samuel, Eldad, Medad,

[Nebenst andern Sängern / als Propheten-Kindern / præsentiren sich / und wenn Samuel vorsinget / so singen sie nach / und fallen zu gewisser Zeit auf die Knie und auf ihr Angesicht.]

Sam. Der HErr ist groß in seinen Wercken.
Wer seinen Namen recht besingt /
Den wird er auch im Geiste stärcken /
Daß er noch bessre Früchte bringt.
Lobsinget dem HErren / und preiset den Namen:
Der Himmel ertheile sein kräfftiges Amen.

Das Chor auf den Knien.

Lobsinget dem HErren ꝛc.

Sam. Er hat uns seinen Trost versprochen /
Der soll des Volckes Heyland seyn.
Ich weis / der Spruch bleibt ungebrochen /
Eh fället Erd und Himmel ein.

Chor. Lobsinget dem HErren ꝛc.

Sam. Wolan ihr Leute lernt studiren /
Wie man dem HErren dienen soll;
So könnt ihr euer Werck vollführen /
So geht es euch im Leben wohl.

Chor. Lobsinget ꝛc.

Sam. Nun ihr meine Geliebten / vollführet das Amt des heiligen Weissagens / in dem ich durch andere Verrichtung abgefodert werde.

Eld.

Eld. Wir wollen nichts versäumen / was zu diesem Propheten-Amte erfodert wird.

Med. Und ich hoffe / die Gesellschafft wird sich bald verstärcken.

Sam. Der HErr sey mit euch / meine Söhne.

(gehet ab.)

Eld. Und dessen Majestät begleite unsern Vater in dem HErrn.

Med. Wir werden unser Ampt von neuen anfangen.

Eld. Ach HERR / wen wirst du so belohnen /
Daß er soll in dem Himmel wohnen?

Chor. Wer dich als König fürchtt / wer dich als Vater liebt /
Wer dir als Schöpffer sich vertraulich übergibt.

Eld. Wen wirst du ferner so belohnen /
Daß er soll in dem Himmel wohnen?

Chor. Wer GOttes Freunde liebt / wer nach dem Nechsten fragt /
Und was er selber wünscht / dem andern nicht versagt.

Anderer Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen / More, Chesib, Bala...

Mor.

HJer ist ein Troup Propheten-Kinder beysammen: Es solte mich Wunder nehmen / wo sich der Rebelle nicht darunter verstecket hätte.

Ches. Noch zur Zeit sehe ich keinen/ dessen Gesichte Davids Person verrathen könte.

Bal. Vielleicht wird sich seine Ankunfft bald ausweisen.

Eld. Wie wird der Gottesdienst getrieben?
Wie gläubt man zwischen Furcht und Lieben?

Chor. Wenn man im Hertzen denckt / so viel die Zunge spricht/
Und wenn man keinen Sinn auf eitle Sachen richtt.

(More, Chesib, Bala fallen mit nieder.)

Eld. Wie soll man um des Nechsten willen
Das Ampt der Liebe recht erfüllen?

Chor. Wenn man sich ohne Falsch in Diensten willig stellt/
Und diß dem Bruder gönut / was sonsten uns gefällt.

Anderer Handlung

Funffzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Rechob, Asel, Nimsi.

Rech.

WAs ist dieses vor ein Anblick? Diejenigen/ welche vor den König streiten sollen/ lernen bey den Propheten weissagen.

Asel. Sie geben vielleicht gute Worte/bis sie den Raub erschnappet haben.

Nim.

Nim. Oder sie stellen sich freundlich / daß sie den Rebellen desto zeitlicher über den Tölpel stossen können.

Rech. Ich muß näher hinzu treten / und den Ausgang dieses Wunderwerckes erwarten.

Eld. Wie heissen aber die Personen /
Die unsrer Pflicht am nächsten wohnen?

Chor. Der König schützet uns / die Edlen sind uns gut /
Und der heisst unser Freund / der was zu Liebe thut.

Eld. Wie sollen wir den König ehren /
Daß wir den Zepter nicht versehren?

Chor. Wir sehen seinen Thron vor GOttes Werckstadt an /
So hat sich unsre Schuld ans Licht hervor gethan.

Anderer Handlung

Sechzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Saul, Sares, Ziba.

Saul.

Und wenn alle Welt an mir wolte ungehorsam werden / so will ich der Königl. Hoheit bey meinem Leben nichts entziehen lassen.

Sar. Die Boten sind etwas langsam. Vielleicht wird das Wilpret diesem Netze schon entgangen seyn.

Saul. Er mag lauffen / wie er will / so wird er doch

einmahl vor dem Schlage meines Königlichen Zepters erzittern müssen.

Sar. Doch was ist dieses vor ein Schau-Spiel? Sie fragen gewißlich die Propheten-Kinder darum/ wo sie den Feind des Königreiches antreffen sollen.

Eld. Der Höchste sey von uns gepriesen/

Chorus repetit.

Eld. Daß noch ein treuer König lebt.

Chorus repet.

Eld. So hat er uns viel guts erwiesen:

Chor. repet.

Eld. Daß Licht und Recht im Lande schwebt.

Chorus. repet.

Chor. Lobsinget dem HErren/ und preiset den Namen/
Der Himmel ertheile sein kräfftiges AMEN.

Saul. Was vor eine Veränderung bezwinget meine Seele! Soll ich hier bleiben/oder soll ich mich in jenen Hauffen begeben?

Sar. Ich befinde selbst eine Himmlische Empfindligkeit.

Saul. Auf Ziba! reiß mir die königlichen Kleider vom Leibe; Es geziemet sich nicht/ daß der Gottesdienst durch solchen weltlichen Habit beschämet wird.

Zib. Ihr Maj. werden sich vor dero Unterthanen nicht entblössen.

Saul. Was sagest du? Soll ich vor dem Angesichte GOttes hoffärtig seyn?

Zib. Ich bin gehorsam / und so geschwind es möglich ist/sollen die Kleider abgeleget werden.

Sar.

Sar. Ach wohl dem/der sich in einer solchen Gesellschafft befinden soll.

Saul. Ich vergässe meines königlichen Thrones/ wenn ich die gantze Lebens-Zeit dergleichen anmuthige Lieder hören solte.

Zib. So will ich die Kleider hier behalten.

Saul. Nein/packe dich mit den Kleidern fort/ auch dieser eintzige Anblick würde meinem heiligen Vorhaben hinderlich seyn.

Eld. So singet auch ein neues Lied/
Weil täglich neue Gnade blüht.

Chor. Lobsinget ihr Sterne/ lobsinget ihr Lüffte/
Lobsinget ihr Berge/ lobsinget ihr Klüffte/
Ihr Wässer/ ihr Hölen/ ihr Wälder/ ihr Wiesen/
GOTT werde durch euern Gehorsam gepriesen.
Denn welcher die Menschen in Gnaden erhält/
Hat einen gewissen Messias bestellt.

(Unter währendem Gesange kömmt Sual, Lasa und Kedar, und wollen gleichfalls mit lächerlichen Possen niederfallen.)

Saul. Der sey des Todes/der unsern Gottesdienst verstöret.

Sar. Entweicht/ihr Buben/ wo ihr das Blut in euren Adern behalten wollet. (schläget Sual.)

Sual. Ihr Cameraden/kommt fort; Das Propheten-Handwerck dienet nicht zu unserm Geschlechte.

Las. Und das Geld mag ich mit meinem Officirer nicht theilen. (Diese drey gehen ab.)

Saul. Nun lasset euer Lied noch einmal hören.
Chor. Lobsinget ihr Sterne 2c.
(wird repetiret.)

Anderer Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Saul nebenst den Seinigen.

Saul.

GEsegnet sey die Stunde / da ich hieher kommen bin / und noch mehr gesegnet sey der Gesang / der mein Hertze so wohl erqvicket hat.

Sar. Ich meinte aber / wir solten den David verfolgen.

Saul. Ach David ist GOttes Freund / mein Königreich selbst soll ihm gegeben werden. Verflucht sey / wer ihn verfolget.

(Er fället nieder und singet / und stehe allzeit wieder auf.)

Mor. Das ist gleichwol eine wunderliche Veränderung: Welchem Befehle sollen wir gehorchen?

Saul. Freylich bin ich ein ander Mann worden. Gehorchet demjenigen / was mir GOTT befiehlet.

(Er singet.)

HERR / sage mir den theuren Namen /
Wie nennet man den Weibes-Samen /
Der GOttes Volck erlösen soll?
Wenn kömmt der Jacobs-Silo wol?
Ach daß er doch fein zeitlich käme!
Daß er mein gantzes Königreich

Sampt

Sampt meiner Krone zu sich nähme/
Denn ihm ist nirgend iemand gleich.

Rech. So möchten wir den Propheten-Kindern aus den Augen gehen: Weil sie doch vermuthen können/daß David von uns gesuchet wird.

Saul. Des HErren Wunderwercke sollen nicht verborgen bleiben. Ich sage/David ist mein Freund/ und ich werde nicht eher von dannen gehen/ bis er mein Angesicht gesehen hat.

Anderer Handlung

Achtzehnder Aufzug.

Die Vorigen und David.

Dav.

MEin Herr König/ hier bin ich. Ist etwas schuldiges an mir befunden worden/ so lasse man mein Blut vergiessen.

Saul. Ach ist das nicht meines Sohnes Stimme? Mein David/ mein Auszug unter allen Kriegs-Helden/ warum weichen wir so weit von einander/ daß wir uns mit solcher Mühe suchen müssen?

Dav. Ich werde verfolget/ und niemand will mich öffentlich beschuldigen.

Saul. Es ist nichts. Hier sind meine Freunde und meine Diener Zeugen/ daß ich meinen liebsten David mit diesem Kusse aller Königl. Gnade und aller väterlichen Treue versichern will.

Dav. GOTT lasse den König leben/ und lasse hiernechst meine Treue niemahls unbekannt seyn.

Saul. Doch mein Sohn David/ soll ich ohne eure Begleitung zurücke gehen?

Dav. Ich bin zu der Reise wenig geschickt: Aber auf Königl. Befehl will ich ehestes folgen.

Saul. Ich bin zu frieden. Unterdessen seyd nochmahls gesegnet/ mein Sohn. (gehet ab.)

Sar. Ach was vor ein Exempel der menschlichen Unbeständigkeit! (gehet ab.)

Mor. Und was vor ein Schimpf gegen treue Diener/ welche die Feinde ihres Königes verfolgen sollen. (gehet ab.)

Rech. Und was vor ein gutes Vortheil vor die zukünfftige Rebellion. (gehet ab.)

Ches. Nun ihr Cameraden/ lasst den heutigen Feldzug in die Zeitungen schreiben. (gehet ab.)

Sual. (guckt hinter der Scene hervor.) Grüsst doch den Zeitungs-Schreiber/ und sprecht: Er soll meine Prügel-Suppe auch nicht vergessen.

Anderer Handlung

Neunzehnder Aufzug.

David, hernach Samuel, Eldad, Medad.

Dav.

WIe wunderthätig ist doch der allgewaltige Gott/ und wie hat doch dieser hochmüthige König so bald den Stand einer ungewöhnlichen Niedrigkeit angetreten!

Sam. (kömmt.) Mein Sohn/ das habe ich vorlängst gesehen/ daß ein GOttes-Freund in meiner Behau-

sung

sung nicht soll unterdrücket werden. Lasset euch dieses zu künfftigen Troste dienen/ und wenn die Noth am grösten ist/ so dencket/ daß ein Göttliches Wunder wird am nechsten seyn.

Eld. Ein König muste sich neben uns bücken.

Med. Und das königliche Kleid durffte seinen Leib nicht weiter bedecken.

Sam. Also erkennet auch die Macht/ welche über königliche Häupter zu gebieten hat.

Eld. Er fand seine Beliebung an unsern Liedern.

Med. Ja unter seiner Zunge ward ein neuer Gesang geboren.

Sam. Wir sind die Harffe/ der Himmlische Finger rühret die Seiten.

Eld. Er empfing seinen verhassten Feind mit einem Kusse.

Med. Und bot ihm freywillig den Titul eines Sohnes an.

Sam. Wir erkennen die allmächtige Wirckung.

Eld. Nun David lebe gesegnet.

Med. Und dessen Sicherheit werde auf einen ewigen Felsen gegründet.

Sam. Der HErr gebe sein kräfftiges Amen darzu: Und weil ich dorte einen vertrauten Freund ankommen sehe/ welcher mit seinem Geliebten die Einsamkeit verlangen wird/ so sey dieses der Segen bey meinem Abschiede: Der HERR erhebe sein Angesicht über dir/ und gebe dir Friede.

Dav. Ach mein Herr Vater/ die Verwunderung der gegenwärtigen Dinge macht mich gar entzuckt/ daß ich vor die bisherigen Wolthaten kaum mit einem

Wor-

Worte dancken kan; Der HErr bestätige den Segen/ und lasse Samuel nicht eher sterben/ als bis ich durch seinen heiligen Trost noch vielmahl aufgerichtet werde.

Anderer Handlung

Zwantzigster Auffzug.

Jonathan und David.

Dav.

ACh mein Bruder/ hab ich die Gnade/ daß ich dieses höchst-verlangte Angesicht vor meinem Tode noch sehen kan?

Jon. Mein Bruder David soll leben/ und wills GOtt/ er soll dieses Angesicht noch offt zu sehen bekommen.

Dav. Allein bin ich verrathen/ oder bin ich verkaufft? von allen Ecken wird mir die Zeitung meines Todes angekündiget/ und der König selbst will mich durch einen Kuß versichern/ daß ich unter dessen Söhne soll gezehlet werden.

Jon. Also darff man die Furcht nicht allerdings herrschen lassen.

Dav. Jn dessen hat sich der Hof zu meinem Untergange verschworen.

Jon. Sie haben sich eingebildet dem Könige einen Gefallen zu erweisen. Mich dünckt/ ich gehöre auch zu dem Hofe.

Dav. Ach mein Bruder/ darff ich reden?

Jon. Ach mein Bruder/ er mag reden oder schweigen/ ich weis/ was er sagen wird.

Dav.

Dav. Weñ ich nicht reden soll/ so laß mich weinen.

Jon. (küsset ihn.) Ach diese Thränen kommen zu langsam/ ich habe schon zehnmal geweinet.

Dav. Ach soll ich nun verstossen werden? habe ich doch das Glücke nie gesucht; Ist mir nun die Gnade freywillig angeboten worden/ daß ich desto empfindlicher kan beleidiget werden?

Jon. Mein Bruder/ es ist ein Unglück/ welches vielleicht denselben Personen am schmertzlichsten vorkömmt/ die vor menschlichen Augen das meiste verschuldet haben. Denn was wollen wir uns aufhalten? Michal ist ohne Schuld.

Dav. Ist Michal unschuldig/ so hab ich auf meiner Seite die Missethat begangen.

Jon. In Liebes-Händeln gehen solche Wunderzeichen vor/ daß zwey Personen einander beleidigen/ da doch eine iedwede sich auf ihre Unschuld beruffen kan. Ich bin Zeuge/ Michal ist auch durch die Todes-Straffe darzu genöthiget worden.

Dav. Wolan/ so mag die Süssigkeit der Liebe dem Gehorsam des Königes unterworffen seyn. Ich bin ein Knecht; Auf Befehl des Königes hat Michal meine Liebe genossen; Auf dessen Befehl mag ein ander meine Stelle vertreten. Ich dancke ihm vor die frölichen Stunden/ die er mir gegönnet hat/ und sehe gar wohl/ daß meine Verdienste nicht so kräfftig sind eine fernere Süssigkeit abzutrotzen.

Jon. Zum wenigsten lebe ich ausser Verdacht/ daß ich keine Süssigkeit verhindert habe.

Dav. Allein was soll ich thun? Soll ich den Königlichen Worten Glauben geben?

Jon. Ich kan mir nicht einbilden / daß mein Herr Vater dieses in vollem Ernste solte beschlossen haben.

Dav. Der König weis von unserer Freundschafft. Also wird er seinen geliebten Sohn durch diesen traurigen Schluß nicht betrüben wollen. Es ist um einen unglückseligen Schritt zu thun / so bin ich des Todes.

Jon. Wolan/mein Bruder / er lasse meinen guten Rath gelten. Morgen wird der Neumond an unserm Hofe begangen. Er absentire sich etliche Tage; Wird mein Königl. Herr Vater nach ihm fragen/so will ich sprechen: Er habe sich eines nothwendigen Opffers wegen nach Bethlehem begeben müssen. Wird er nun sein Gesichte nicht verändern / so werde ich lauter Gutes zu hoffen haben; Solte er aber was ungnädiges an seiner Mine mercken lassen / so werde ich selbst wünschen meinen Freund etwas weiter von mir zu wissen.

Dav. Allein wo kan ich dieses erfahren?

Jon. Mein Freund verberge sich auf dem Felde/ so will ich mit meinem Bogen hinaus gehen / und zur Lust etliche Pfeile verschiessen. Werde ich zu meinem Knaben sprechen/die Pfeile liegen hinter dir / so ist es Friede/und also mag mein Bruder wiederkommen; Sage ich aber / die Pfeile liegen dortwerts vor dir/ wenn sie der Knabe holen soll / so stehet die Sache schlecht/ und das beste Mittel wird in der Flucht zu hoffen seyn.

David. Wolan / ich nehme den treuen Rath an / und schwere / daß mich kein Unglück von

dieser

dieser beständigen Freundschafft absondern soll.

Jon. Ach wäre es möglich/das innerste meines Hertzens auszuschütten/so würde meine Freundschaft um so viel desto weniger in Zweifel gesetzet werden. Allein ich sage dieß: Hat iemals meine Seele in die geringste Untreu gegen den geliebten David gewilliget/so gebe GOtt/daß ich weder in meinem Leben von den Menschen/noch in dem Tode von dem Himmel der geringsten Treue gewürdiget werde. Der Höchste thue mir diß/was ich meinem geliebtesten David gönne/ und mein Same müsse verflucht seyn/ wofern ich dem Segen meines Bruders zuwider bin.

Dav. Also reden zwey Personen mit einander/ welche in zweyen Hertzen eine Seele haben. Und dergestalt sey der HErr Zeuge zwischen uns beyden/ daß der Tod selber unsere Liebe trennen/ aber doch nicht vertilgen soll.

Jon. Nun bleibt es bey der Abrede. Zu guter Nacht/mein Bruder.

Dav. Zu guter Nacht/ meine Seele: Ich hätte bald gesagt/meine Michal.

Jon. Ich gehe in Hoffnung eines frölichen Wiedersehens.

Dav. Und ich gehe in Besitzung eines wundersüssen Andenckens.

(Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.)



Dritter Handlung

Erster Aufzug.

Phalti.

Ich schwebe in Furcht und Hoffnung. Denn iemehr das Königliche Wort meine Liebe secundiret/ ie schlechter werde ich bey der Gemahlin selbst vergnüget. Es ist gewiß/ des Frauenzimmers Gemüthe ist nicht anders als Post-Papier; was zu erst darauf geschrieben wird / dasselbe stehet rein und annehmlich. Hingegen wo man die alte Schrifft außkratzen/und was anders hinein schreiben will/da wird man sich nimmermehr so wohl fürsehen/ daß nicht ein geringer Fleck und was unanständiges solte zurücke bleiben. Ach meine geliebte Michal hat den Namen David gar zu tieff eingepräget / und iemehr ich meinen Namen an die Stelle schreiben will / desto schlechter steht es um meine Hoffnung. Doch wenn etwan des Königes Grimm durch das verfluchte Blut wäre geleschet worden/ so würde vielleicht mein Gemüthe zu etwas leichtern Gedancken verleitet werden.

Allein was haben die zwey Herren so vertraulich mit einander zu überlegen? Ich werde mich etwas verbergen / bis ich ihr Gespräche verstanden habe.

Dritter Handlung

Anderer Aufzug.

Uchal, Bichri. Phalti auf der Seite.

Uch.

WArum kommt niemand / und sagt / der Himmel will einfallen?

Bich. Das ist der Welt Lauff. Ungläubliche Sachen werden am ersten möglich.

Uch. Der König/in dessen Namen David als ein Verräther ausgeruffen ward/hat sich als ein Vater gegen ihn erkläret?

Bich. Und hat ihm freywillig angeboten nach Hofe zu kommen.

Uch. Ach weh einem getreuen Diener / dessen beständige Resolution durch die Wanckelmuth eines blöden Herrn verspottet wird.

Bich. So gehts/wer dem Staate dienet/der muß sich dem Glücke zu einem Gauckel-Spiele darbieten.

Uch. Was soll man thun? Wir haben einmahl geschworen den allgemeinen Feind des Königl. Hauses zu verfolgen / und nach dem der König an seiner Person untreu wird/so stehen wir in Zweifel / ob ein unsinniger König die vormahligen Befehle wiederruffen könne.

Bich. Es zielet alles auf unser Verderben. Denn wo David einmahl seinen Fuß wieder einsetzet / so wird unser Schwur nicht anders als im Blute ersäuffet werden.

Uch. Was wird aber der neue Liebhaber mit seiner Michal vornehmen?

Bich. Er mag das Seinige geniessen/weil er noch Zeit hat; Denn wo der König den Vater-Namen verneuret/ da wird das Band der väterlichen Liebe nicht zurücke bleiben.

Uch. Ich bethaure die sämtlichen Interessenten. Doch meine nechste Reise wird auf das Land-Gut hinaus gehen/ und wenn ich/politischer Weise zu reden/etliche Tage solte kranck seyn.

Bich. Es ist mir leid/daß ich nicht folgen kan: Doch das wird mein Glücke seyn/ wo ich mich zu Hofe kan unsichtbar machen.

Uch. Ich liebe meinen Herrn Collegen/und ehre den König. Ausser dem weis ich nicht/ wem ich anhangen oder wen ich verlassen soll.

Bich. Der Himmel helffe uns frölich zusammen.

Dritter Handlung
Dritter Aufzug.
Phalti, hernach Adriel.

Phal.

SO ist das Urtheil über mich beschlossen/ daß ich den Schimpf der einfältigen Liebe tragen soll. Ach hat Michal darum ihre Liebe unverletzt behalten/ weil David so bald in ihr Ehebette wiederum hat sollen eingesetzet werden! Was verhindert mich / daß ich nicht den ersten Baum zu meinem Begräbnis/ und den nechsten Strick zu dem Ende meines Jammers erwehle?

Adr. (kömmt gelauffen.) Glück zu/Hr. Schwager! Wie stehts um ein gut Leben?

Phal. Wer auf den Tod gedencket/ der hat sich keines frölichen Lebens zu getrösten.

Adr. Es ist ein kläglich Thun um melancholische Personen; Warum solten wir traurig seyn? oder daß ich recht sage/ warum will er gegen die Königliche Familie so undanckbar seyn? Ist die schöne Michal nicht lebhafft genung/ daß sie alle Todes-Gedancken vertreiben kan?

Phal. Die Hoffnung zu der schönen Michal hat mich lebendig gemacht; und nach dem David auf das neue des Königes Sohn heissen soll/ ach so bin ich des Todes! (Er fället in Ohnmacht.)

Adr. So hätte ich gleichwohl der Liebe solche Wirckung nicht zugetrauet. Er zeucht in einer Ohnmacht dahin/ da er vielleicht durch eine fliegende Zeitung wird seyn betrogen worden. Wenn ich die Post vernehmen solte/ als wäre der König gesonnen/ seine Tochter mir von der Seite wegzu rauben/ so wolte ich vor eins gedencken/ es wäre ein Weibesbild gewesen/ derentwegen sich ein Mann nicht einmahl das euserste Kleid/ geschweige denn das innerste Theil des Hertzens zerreissen solte. Und darnach wolte ich meinen Kummer nicht vor der Zeit angehen lassen/ sondern ich wolte mich bey meiner Liebsten dergestalt vergnügen/ daß mein unwürdiger Nachfolger mit Grund der Wahrheit sagen solte/ er hätte einen rechtschaffenen Vorgänger gehabt. Aber ich weis nicht/ ob ich meinem Herrn Schwager beyspringen soll:

denn so lange er keine Empfindligkeit hat/ so lange ist er am glückseligsten.

(Er bestreicht ihn mit Balsam.)

Dritter Handlung

Vierdter Aufzug.

Die Vorigen und Merob.

Mer. (kömmt gelauffen.)

MEin Kind/wo soll ich denjenigen suchen/ dessen Gegenwart bey dem Könige so verlanget wird?

Adr. Mein Kind/ich soll nothleidenden Personen beyspringen.

Mer. Der gantze Staat/die Person des Königes und unsere Wohlfahrt schwebet in der höchsten Noth. David soll wieder an seine vorige Stelle gesetzet werden/ das heisst/wir sollen in unser Verderben willigen.

Adr. Ich habe es noch vor eine Fabel gehalten.

Mer. In dessen habe ich das Wort aus des Herrn Vaters Munde/ daß er sich einen Prophetischen Geist so weit hat übermeistern lassen/ daß er seinen Ertzverräther vor einen Sohn wiederum angenommen hat.

Adr. So hat dieser gute Mensch billiche Ursache ohnmächtig zu werden.

Mer. Ach mein Kind/ ich will seiner Gesundheit da pflegen/ er suche doch alle Mittel hervor/ den König in dem Hasse wider unsern Feind zu stärcken.

Adr.

Adr. Ich will es gerne thun / so wahr als Adriel mit Merobs Seele verbunden ist.

(Er küsset sie/und gehet ab.)

Dritter Handlung

Fünffter Aufzug.

Die Vorigen/ hernach Michal.

Mer. (streicht ihn mit Balsam.)

Mein liebster Herr Schwager/ist alle Empfindligkeit verschwunden/ oder ist das Leben selbst aus dem Leibe gewichen? Sind meine Mittel noch zu schwach/die Kräffte wieder zu versammlen? Ich fühle es an dem Pulse / daß ein kläglicher Tod über diesen Cörper nicht gebieten kan.

Mich. (kommt gelauffen.) Ich werde an einen Ort geschickt/da mir die Verrichtung unbekannt ist.

Mer. (springt auf.) Ach Fr. Schwester / was vor Unglück!

Mich. Wie so? wer liegt hier?

Mer. Wer? als der liebste Phalti.

Mich. Ich bin es schon gewohnet / daß von meinen Liebsten einer nach dem andern vor die Hunde geht.

Mer. Er lebet noch.

Mich. So hats keine Noth.

Mer. Aber wo keine Hülffe gethan wird / da kan auch ein gesunder verschmachten.

Mich. Fr. Schwester / ist es wahr / daß er noch lebet?

Mer. Es sind Zeichen da / deßwegen ich ihn vor keinen Todten halten darff.

Mich Nun so will ich einmahl ein Wunderzeichen versuchen. Phalti, ich befehle dir / vexire mich nicht weiter mit deiner Kranckheit. Und so wahr als ich dir befehlen kan / so geschwinde stehe mir auf.

Phalti (stehet auf) Wo kommt der süsse Befehl her / der mich wieder lebendig macht?

Mer. Von einem verliebten Munde.

Phal. Ach ist meine Gebieterin da? Gesegnet sey der Mund / der mich wieder lebendig macht.

Mich. Ich habe etwas befohlen / wer sich einer Kühnheit weiter unterfangen will / der handelt wider meinen Befehl.

Phal. Ich wünsche aber zu vernehmen / was ich weiter verrichten soll.

Mich. Mir ist nichts eingefallen. Will er in unsern Logiamente so lange verziehen / bis ich mich auf etwas besinne / so kan er vielleicht nach seinem Wunsche vergnüget werden.

Phal. Ich bin gehorsam / und gehe. (gehet ab.)

Mer. Fr. Schwester / die Complimenten stünden mir nicht an / wenn ich Phalti wäre.

Mich. Aber mir stehen sie gar wohl an / weil ich Michal bin.

Mer. Es scheinet gar unhöflich / und wenn ich den Königlichen Herrn Vater betrachte / gar ungehorsam.

Mich. Ich weis nicht / ob iemand über meine Person

son zugebieten hat. Doch das kan ich wohl sagen/ daß sich niemand der Herrschafft über mein Hertze getrösten soll. (gehet ab.)

Dritter Handlung

Sechster Aufzug.

Merob, hernach Sual, Esbaal, Ziba.

Mer.

Hochmüthige Schwester/ der Tausch will dir noch nicht in den Kopf. David kunte mit seiner Herrschafft mehr bey dir ausrichten/ als Phalti mit seiner Unterthänigkeit.

Sual. (kömmt gelauffen. Esbaal jaget ihn mit einem Stecken. Ziba folget hinten nach.) Au/au! ich protestire wider Gewalt.

Esb. So/so/ du Bube/ wilst du nicht haben/ daß ich soll König seyn?

Sual. Ach muß doch der Adler den Zaunkönig leiden. Gar gerne/gar gerne.

Zib. Der Schelm leugt. Mein Durchl: Printz schlage zu.

Sual. Ich bin unschuldig.

Esb. Da hast du noch eins/ auf Gesundheit deines leichtfertigen Davids.

Mer. Wie soll ich das Lermen verstehen?

Zib. Ihr Gnaden lassen sich unsern Spaß nicht mißfallen. Der lose Bube wolte in dem offentlichen Saale Davids Parthey halten: So war es billich/ daß er durch den Königl. Printz gestrafft würde.

Mer.

Mer. So recht/mein Brüdergen/ schlage den Buben/daß ihm die Ohren und die Achseln vor die Füsse fallen.

Esb. So recht/so müssen die Leute tractiret werden/welche den König von dem Throne stossen wollen.

Sual. Ach ich bin noch nicht neuntzig Jahr alt/ und soll der Kinder Spott werden! (läufft davon.)

Zib. Der Lumpen-Kerl ist uns entlauffen: Doch wir werden nochmals um gnädige Verzeihung bitten müssen.

Mer. Ach nein. Das Possen-Spiel schickt sich wohl zu der gegenwärtigen Zeit: Lasst mein Brüdergen nur hier/und verrichtet unterdessen was eures Amptes ist.

Zib. Ich bin gehorsam. (gehet ab.)

Mer. Nun/mein Brüdergen/ der Herr Vater muß durch euch noch einmal zur Eifersucht angefrischet werden.

Dritter Handlung

Siebender Aufzug.

Saul, Adriel, Isboseth, Abner, Sares.

Saul.

ICh habe es bey dem heiligen Gottesdienste versprochen/dieses Königliche Wort muß nunmehr gehalten seyn.

Adr.

Adr. Das Wort bezog sich auf eine gehorsame Wiederkunfft. David ist auf des Königes Befehl aussen blieben: Also mag auch die versprochene Gnade ferner aussen bleiben.

Isb. Und was habe ich vor einen Unterscheid zwischen meinen unartigen Bruder Jonathan? Der wird bey der Wiederkunfft seines Freundes die Ehre der Beständigkeit davon tragen; Ich aber werde darum verspottet werden / daß ich den Feind meines Königlichen Herrn Vaters gehasset habe.

Abn. Und wie kan ein Königlicher Diener sein Gewissen bewahren / wenn der König seine ärgste Feinde in das Schloß nehmen will?

Sar. Es ist bey dem Weissagen geschehen. Der König mag von demselben Orte auf seinen Thron appelliren.

Adr. Uber das bezeucht sich die Versöhnung auf eine Condition, welche der meineydige Bösewicht niemahls erfüllet hat.

Isb. Warum erscheinet er nicht bey der königlichen Tafel? Entweder er muß sich selbst einer Missethat bewust seyn / oder er will dem Worte der hochheil. Majestät nicht trauen.

Abn. Ein König kan niemahls höher beleidiget werden/als wenn er von einem Sclaven in unverdienten Argwohn gezogen wird.

Sar. Ich trage keinen Zweifel / er werde sich bald einstellen: Wenn etwan seine rebellische Cabala mit den Propheten und mit den Unterthanen möchte vollzogen seyn.

Saul. Lasst mir doch meine Gedancken unverstört.

Ich habe einmahl die vorige Missethat vergeben? Wird etwas neues auf ihn gebracht/ so muß er sterben.

Adr. Ein Rebelle muß eher zu Boden geschlagen werden/als er die Sünde vollbringen kan. Denn wo der König zu Boden liegt/ da kömmt die Straffe zu langsam.

Isb. Und was David begangen hat/ das ist eine Gattung von Sünden/ die man nicht zweymahl begehen darff.

Abn. Und ein absoluter Herr hat unterschiedene Fälle vor sich/da er nichts versprechen kan/und da er nicht verbunden ist/das Versprochene werckstellig zu machen.

Sar. Ein Vormund darf seinem Pupillen nichts vergeben: Und also darf ein König ‒ ‒ (Ihr Königl. Maj. halten mir es zu Gnaden/daß ich mein ehrliches Gemüthe gar zu deutlich an den Tag lege.) Ein König darff an seinem Königreiche nicht untreu werden.

Adr. Recht so; Der König hat einmahl geschworen/als ein König das Vaterland zu regiren: Damit ist er einmahl vor allemahl von dem Versprechen/ auch wohl von dem Juramente loßgezehlet/wodurch dieser herrliche Titul möchte verleugnet werden.

Isb. Ach wo ist ein Schäffer /der um eines schnöden Knechts willen seine Gelübde/ und daß ich noch deutlicher rede/ seine gehorsamste Kinder verrathen würde?

Saul. Der Himmel sey Zeuge/ daß ich wider meinen Willen genöthiget werde meine Zusage zuwiderruffen. Und ich sehe wohl/ wer ein König heissen will/

will/ der muß seine Affecten und seine gantze Zuneigung verleugnen. Doch was wollen die Personen in unsern geheimen Rathe?

Dritter Handlung

Achter Aufzug.

Die Vorigen / Merob, Esbaal.

Mer.

Königl. Herr Vater/ ich begehe eine Sünde / daß ich zur Unzeit das väterliche Angesicht zu sehen verlange.

Saul. Wo die väterliche Liebe in das Hertze geprä get ist / da kan eine Königliche Tochter niemals zur Unzeit kommen. Doch was ist euer Begehr?

Mer. Es ist an dem/daß ich mit diesem kleinen zarten Bruder in das Gebirge entweichen will. Und derohalben habe ich aus kindlicher Unterthänigkeit einen demüthigen Abschied nehmen wollen. Ach/ mein Brüdergen / siehe/hier ist der Herr Vater/ demüthige dich zu guter Letzt zu seinen Füssen/ und bitte/ daß er auch dir zum besten sein Leben etwas sorgfältiger verwahren wolle. Es werden ja auf dem Gebirge noch so viel Schäfer seyn / daß du aus Mangel der Lebens-Mittel nicht verschmachten darffst.

Esb. Gute Nacht/liebster Herr Vater; Ich will nicht warten/bis David wiederkommt.

Saul. (hebet ihn auf.) Bleibet hier/mein Sohn/ wofern meine Kinder weichen sollen / so kan ich einem Fremden nichts einräumen. Gebet euch zu frieden: David soll sterben.

Mer.

Mer. Ach der Herr Vater darff sich unsertwegen von seiner Meinung nicht ableiten lassen. Stehet des Königreiches Wohlfahrt oder des Königes Reputation auf dieser Wiederkunfft / so wollen wir vor den Augen des gantzen Volckes bekennen / daß wir beydes mit unserer Flucht gar gern erkauffen wollen.

Saul. Nicht also / meine Tochter / hier nehmet den kleinen Printzen / und verwahret ihn in eurem Zimmer / bis ihr euch wohl heute diesen Tag die Zeitung erfahren habt / daß der todte David keine Königs-Kinder beleidigen kan.

Mer. Nach dem ich dieses Gesetze respectiren muß / so bleibet die Reise freylich vor dieses mal eingestellt. Ich bin gehorsam.

(Sie nimt Esbaal von des Königes Armen / und trägt ihn hinein.)

Saul. Ihr habet mein Wort: David soll verfolget werden / und wenn ich meines eigenen Sohnes nicht verschonen solte. Und siehe / eben da kömmt die Schlange / welche darum in meinem Busen erzogen ist / daß sie mir zum Dancke das Hertz vergifften soll.

Dritter Handlung

Neundter Auffzug.

Die Vorigen und Jonathan.

Jon.

GOTT gebe meinem Königl. Hn. Vater langes Leben!

Saul.

Saul. Und mir eine solche Vergnügung/ daß ich die Wünsche vor ein langes Leben mit Freuden anhören kan.

Jon. Solches wird der grund-gütige GOtt bey seinem Gesalbten zu bestätigen wissen.

Saul. Aber wo seyd ihr gewesen?

Jon. Ich muß mich schämen/ daß ich eines langen Schlafes wegen meine Aufwartung etwas langsamer ablege: Die Solennität des neuen Monden stackte mir noch im Kopffe.

Saul. Aber wie kömmts/ daß der Sohn Isai sich alle Tage dieser Lustigkeit entbrochen hat?

Jon. Mein Königl. Hr. Vater/ er ist zu Bethlehem/ und weil er ein ordentliches Geschlechts-Opffer daselbst abzuwarten hat/ so hat er mich gebeten/ seine Abwesenheit unterthänigst zu entschuldigen. Solte es auch mit hoher Vergünstigung geschehen können/ so würde ich diesen Tag das Opffer in seiner Gegenwart beschliessen helffen.

Saul. O du Bastart! sehe ich nun/ daß deine unartige Mutter ihren unziemlichen Beyschlaf bisher hat verbergen können/ da du eben mir zum Schimpfe den offentlichen Feind des Königreiches über denjenigen setzen wilst/ der sich so lange vor deinen leiblichen Vater hat bekennen müssen? Ha! du Bastart/ verantworte dich nun.

Jon. Ich weis/ daß mir zuviel geschicht. Allein ich will das königliche Blut hierdurch an den Tag geben/ daß ich bey dem höchsten Unrechte kan geduldig seyn.

Saul. Ist es nicht wahr/ du hilffst über meinen Tod rathschlagen?

Jon.

Jon. So viel weis ich / daß der unschuldige David nicht verdammliches begangen hat: Und ich sage dieß: GOtt gebe dem Könige lauter solche Diener / welche im Hertzen Davids Treue / in Aufwartung Davids Redligkeit / und in Verrichtung Davids Tapfferkeit blicken lassen.

Saul. Ist das ein ehrlich-gebohrner Sohn / der seinem Vater noch mehr Verräther auf den Hals wünschet?

Jon. Diese Beschimpffung wird mich angehen / wenn man David der geringsten Missethat wird überweisen können. Ich sage nochmahls: Ein Diener / wie David / ist mit keinem Gelde zu bezahlen.

Saul. Und so einen Bastard will ich mit Blute bezahlen. (Er will den Spieß nach ihm werffen.)

Jon. Ach Gnade! Herr Vater.

(Er läufft davon.)

Abn. (hält den König.) Es ist der Sohn.

Saul. Ein gerechter König soll die Boßheit auch an seinen Kindern straffen. Lasst mich gehen / ein ungerechter König muß euch selbst verhasst werden. Und ehe ich in eurem Hasse leben will / so muß mein Bastard durch dieses Eisen gezüchtiget werden.

Abn. Ein König ist ja ein Beschützer der Gerechtigkeit. Allein das Volck will auch ein Exempel der Sanfftmuth an ihm erkennen.

Saul. Wer mir allzuhefftig befehlen will / der steige auf den Königl. Thron / und reisse mir den Kopff ab; So lange ich aber zu befehlen habe / so will ich keinen Menschen wider meinen Willen leben lassen.

(Gehet ab. Sie folgen ihm.)

Adr.

Adr. (*ad Spectat.*) Die Karte wird noble gemischt/ so müssen gute Spielgen heraus kommen/ darbey wir die beste Schantze werden zu gewarten haben.

Dritter Handlung

Zehnder Aufzug.

Michal, Chasbi.

Mich.

ISt es möglich/ meine liebste Chasbi?

Chasb. Die Erzehlung ist zu gewiß.

Mich. Ist mein liebster David wieder zu Gnaden angenommen?

Chas. Es ist in einer öffentlichen Versammlung geschehen.

Mich. Und der König hat ihn mit dem angenehmen Titul eines Sohnes beleget?

Chas. Es wird von allen Ecken bestätiget.

Mich. Was verhindert mich denn/ daß ich dem Väterlichen Befehle nicht zuvor komme? Ach wohl mir/ daß mein itziger Sclave noch nichts genossen hat/welches vor meinen David aufgehoben wird.

Chas. Ich wuste wohl/daß Ihr Gnaden mit keiner liebern Zeitung könten vergnüget werden.

Mich. Ich werde auch diese Zeitung mit unsterblichen Dancke zu rühmen wissen. Ach meine Chasbi/ mit solchen Minen will ich meinem liebsten David entgegen gehen/ (*umfasset sie.*) mit solchen feurigen Blicken will ich darthun/ daß ich bis auf diese Stunde durch keine Untreu bin beflecket worden;

und

und durch solche Seufftzer will ich erweisen / daß ich ins künfftige viel lieber die Flucht nehmen/und irgend in einer Höle wohnen will / als daß ich so viel Grausamkeit noch ferner von allen Ecken erdulden soll.

Chasb. Ich wolte wünschen/daß die geliebte Person allbereit ankommen wäre. Doch weil sie aus gewissen Ursachen noch verziehen muß / so werde ich so kühne seyn / Ihr Gnaden mit einem Liedgen zu beschweren.

Mich. Ach ja / meine liebste Chasbi / daran geschicht mir ein grosser Gefallen.

Chasbi. Es ist auf eine Princessin gerichtet / derer Gemüthe mir nicht unbekannt ist. (Sie singet.)

I.

Ich soll mich wiederum verlieben/
Nach dem mein Liebster scheiden muß:
Allein ich bin noch treu geblieben/
Und spürte lauter Uberdruß/
Als mich derselbe schimpflich bat/
Der nicht des Ersten Tugend hat.

II.

Ich habe neulich Wein genossen:
Nun schmecket mir der Lauer nicht.
Das Honig ist mir zugeflossen/
So daß mein Mund nunmehro spricht:
Wer nicht wie David küssen kan/
Der bleibt bey Michal ausgethan.

III.

III.
Er hat den Ruhm einmahl verdienet/
Daß er des Königs Eydam hieß:
Ich habe mich dahin erkühnet/
Daß ich die Rose brechen ließ/
Dieweil des edlen Davids Hand
Ein Hertze seines gleichen fand.

IV.
Wolan ich preise meine Liebe;
Wer mich verdient/der küsse mich/
Das Wetter war in etwas trübe/
Nun scheint die Sonn und zeiget sich;
Die führet mir den Tröster zu/
Dem ichs am allerliebsten thu.

Dritter Handlung

Eilfter Aufzug.

Die Vorigen und Sual.

Sual. (singet.)
ACh ja/ ich preise meine Liebe/
Was mir gefällt/das küsse mich.
Mein Wetter scheinet einmahl trübe/
Nun komm mein Glück und zeige sich/
Und führe mir ein Mägdgen zu/
Der ichs am allerliebsten thu.

Mich. Wer ist der Ochse / der unserer Nachtigal entgegen brüllt?

Sual. Wenn die Nachtigal den Baß wird singen lernen/wie ich/ so wird sie auch ein Ochse seyn. Denn zu meiner Zeit/da ich ein Discantiste war/ da hat mich mein Vater offt vor eine Nachtigal verkaufft.

Mich. Ich will wissen/ was so ein grobes Unthier an, einem Orte zu schaffen hat / da ein Königliches Frauenzimmer kan verstöret werden.

Sual. So muß ich aus der Welt lauffen: bey den Männern bin ich ausgethan / bey dem Frauenzimmer heisse ich ein Ochse.

Chas. Sollen Ihr Gnaden mit dieser höhnischen Antwort zufrieden seyn?

Sual. Muß ich mit dem Tractamente zu Hofe zufrieden seyn?

Chas. Gehet hin/ und lasset euch das Tractament verbessern/ hat euch iemand was versprochen.

Sual. Ich komme nicht recht an: Ich werde wieder gehen. Ich bin bey dem Herren Königein Diensten gewesen / da wird mir als einem Rebellen mit dem Loche gedräuet. Ich wolte mich bey Herr Jonathan zum Kammerdiener gebrauchen lassen / so weis er selber nicht / wie lange er vor dem Könige leben bleibt. Nun dachte ich bey dem Frauenzimmer ein Vocaliste zu werden; Und da fehlets nicht viel/ daß ich gar als ein Rindvieh geschlachtet werde.

Mich. Siehe da! wer will meinen Herrn Bruder Jonathan nicht leben lassen?

Sual. Das weis ich; Und es fehlet nicht viel / so kan ich sprechen/das habe ich gesehen.

Mich. Wo dieser Narr die Wahrheit redet / so

mag

mag etwas vorgehen / welches mein Glücke schlecht befördern könte. Ich will wissen / was geschehen ist.

Sual. Und ich will mein Lied zuvor bezahlet haben.

Mich. Narr / da ist etwas.

Sual. Wenn ich Geld kriege / so bin ich ein Narr / aber kein Ochse bin ich. Denn mein Lebtage habe ich viel Ochsen-Fleisch fressen sehen / aber ich glaube nicht / daß der König einmahl einen gebratenen Narren hat auf der Taffel gehabt.

Mich. Aber wo bleibt die Erzehlung?

Sual. So kürtzlich zu gedencken / was ich nicht gar gesehen habe: Der gute Jonathan mochte sich seines Davids gar zu sehr annehmen / damit läufft dem Könige was kützliches über die Leber; Und hätte er nicht können Fersen-Geld geben / so hätte der Spieß / der zur Thüre hinaus geflogen kam / in seinen Caldaunen die Herberge gemacht. Doch wer einen neuen Herren bedarff / der kan sich nicht aufhalten.

(läufft davon.)

Mich. Ach / was heisst dieses?

Chas. Nach dem Sprichworte reden die Narren die Wahrheit / und wo Jonathan bis auf den Tod verfolget wird / so müssen die Verleumder des Königes Gemüthe wieder umgewendet haben.

Mich. Ach Merob / du gifftige Schlange / du wirst nicht aufhören zu wüten / bis deine Schwester ein tödliches Gifft im Hertzen selber empfinden wird. Ich mercke es schon; David wird mir nicht gegönnet. O meine liebste Chasbi / helfft mir weinen.

(umfasset sie.)

Chasb. Was Ihr Gnaden befehlen / das will ich thun. Wir müssen dem Glücke gehorsam seyn.

(Sie gehen ab.)

Dritter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Sual, hernach David.

Sual.

IST das nicht ein Elend / wenn man gerne Dienste hätte / und gleichwohl kein Bährenhäuter kömmt / der mein Herr seyn will. Selber kan ich mir nicht befehlen; das heisst / ich kan mir nicht selber Fressen und Sauffen geben: Also muß ich wünschen / ein glückseliger Diener zu seyn. Doch wer leiht mir eine Brille / daß ich in die Weite sehen kan? Kömmt nicht dorte ein Kerle mit Pfeil und Bogen her? Huy! daß mich Einer zu dem Könige bringen soll / weil etwan Herr Jonathan auf mich bekannt hat. O lauter Courage, lauter Courage! ô will iemand als ein aufrichtiger Freund mit mir handeln / so weise er mir ein Mäuse-Loch / und wenns auch ein Fuchs-Loch wäre. Denn Noth bricht Eisen / und das will ich mit dieser Retirade in dieser Steinklippe beweisen.

David. (springt hervor.) Wer sucht mich?

Sual. (*ad Spect.*) Ich bin nicht der Narr alleine / der sich verstecken muß.

Dav. Ich will wissen / wer dich hieher geschickt hat.

Sual. Warum fragt ihr nicht / wer mich hieher gejagt hat?

Dav.

Dav. Ich sage/daß du ein Verräther bist.

Sual. Das ist auch ein Loch vor einen Verräther.

Dav. Wie? solst du meine Wohnung einem Loche vergleichen? Eile mir stracks aus dem Gesichte/ oder dieß Loch soll zu einem Begräbnisse werden.

Sual. *(ad Spect.)* In der Stadt reden sie nur vom Todtschlagen; Der Kerle kömmt noch gröber/ und redt gar vom Begraben. *(Ad Dav.)* So/so/ lieber Herr/ mein Weg ist der weiteste.

Dav. Hund/siehe! du solst mir nicht gegen die Stadt lauffen: Lauff vor dich hin/ins freye Feld/wo nicht/so will ich dir zeigen/ daß ich an keinem solchen Lotterbuben zum Lügner werde.

Sual. *(ad Spect.)* Es sags einer dem andern: Daß ich lauffe/das thue ich meines Leben willen; Und ich protestire darwider/ daß ichs nicht thue den Befehl so eines Feld-Kobelts zu respectiren. (gehet ab.)

Dav. Es wär hohe Zeit mit dir/ daß du dich unsichtbar machtest. Aber sehe ich nicht meinen Freund Jonathan? Es ist Zeit/daß ich mich verberge/ oder daß ich recht sage/ daß ich mich zu einer traurigen Botschafft schicke. (Er verbirget sich.)

Dritter Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Jonathan, Haseth mit Bogen ū. Pfeilen.

Jon.

Du langsamer Bube/ du wärest gut nach den Philistern zu schicken/ denn du kämest fein lang-

sam wieder: Aber wer dich im Kriege solte zum Waffenträger haben/ der wäre im Nachsetzen und im Ausreissen verdorben.

Has. Gnädiger Herr/es ist mein erstesmahl/ werden mir die Beine anderthalb Ellen länger wachsen/ so will ich des Tages auch etliche hundert Ellen weiter schreiten.

Jon. Du hast dich wohl verantwortet. Du wirst deine Gänge mit lauter Ellen ausmessen/ und das wird etwas neues seyn. Allem Ansehen nach wirst du besser zu einem Schneider dienen/ als zu einem Botenläuffer.

Has. Wollen mich Ihr Gnaden einmahl zum Cammerdiener machen/ so will ich mit allen Freuden ein Schneider werden.

Jon. Schweig nur/ bis ich dir befehle zu reden. Itzt will ich diesen Bogen probiren; Lauff und hole mir den Pfeil wieder. (Er schiesst etlichemahl.)

Has. Soll ich die Pfeile holen?

Jon. Ja/verweile dich nicht.

(In dem er läufft/ schiesst er einen Pfeil über seinen Kopff weg.)

Siehe/der Pfeil liegt dortwerts vor dir: Weiter hinaus/weiter hinaus.

Has. (lieset sie auf.) Was soll ich mit den Pfeilen thun?

Jon. Geh und trage sie in die Stadt/ ich will indessen da herum spatziren.

Has. Aber wenn ich geschwinde lauffe/soll ich wiederkommen?

Jon. Du bist mir verdrießlich/du solst in der Stadt blei-

bleiben/ und wenn iemand nach mir fragt/ solst du sprechen/ ich würde bald da seyn.

Has. (*ad Spectat.*) Mein Herr hat ein kurtzes Schiessen gehalten: Es war mir schon leid um meinen Buckel/ wenn ich etwan viel Wilpret hätte tragen sollen. Aber wie ich sehe/ so kan ich gar leicht hinschlendern.

Dritter Handlung
Viertzehnder Aufzug.
David, Jonathan.

Dav.

Höre ich nicht die Stimme meines Bruders/ meines Jonathan?

Jon. Ach ja/ mein David/ ich habe mein Wort gehalten; Allein die Pfeile habe ich nach meinem Willen nicht verschossen.

Dav. So ist es gleichwohl gewiß/ daß ich entweder die Flucht nehmen/ oder dem Tode entgegen lauffen soll?

Jon. Mein Freund/ mir ist nichts liebers als seine Gegenwart: Aber ich bitte ihn um meiner Freundschafft willen/ er verlasse mich. Ich bin selbsten in des Königes Ungnade/ weil ich meinen Geliebten allzufreymüthig detendiren muß.

Dav. Ach weh mir/ daß meines Freundes Verderben aus mir entspringen soll. Ich will mich zur Flucht beqvemen. Der Himmel sey dessen Zeuge/ was wir unter uns geschworen haben/ und dieser Bund gehe bis auf die späten Nachkommen. Hiermit aber zu tausend guter Nacht.

Jon. Ach mein Bruder / warum soll ich zurücke bleiben?

Dav. Weil ich die Helffte meiner Seele zurücke lasse.

Jon. Aber ich werde mehr als die Helffte meiner Seele zu Hause vermissen. Der Tag wird meine Nacht/und die Nacht meine Ungeduld seyn.

Dav. Ich werde im Leben todt seyn. Doch der Verzug ist gefährlich/ und diese Unterredung möchte uns beyden das Leben kosten. Ach mein Bruder/ nochmahls zu guter Nacht.

Jon. Und vielleicht sterbe ich/ daß wir einander in dieser Welt das letzte mahl sehen.

Dav. Soll ich sterben/ so lebt das Andencken meiner Liebe. Und also GOtt befohlen.

Jon. Ich kan nicht ablassen. Ach mein Freund/ sollen wir die gantze Lebens-Zeit getrennet werden?

Dav. GOtt ist ein Richter unserer Unschuld / und ein Zeuge der getreuen Freundschafft / der mache es nach seinem gnädigen Wohlgefallen.

Jon. GOTT bestätige den Wunsch/mein Bruder. Doch es ist Zeit / ihr müsset gehen: Thut nur Gewalt an mir/ sonst währet mein Abschied den gantzen Tag.

Dav. Meinen liebsten Bruder in keine Gefahr zu setzen/ so sey auch dieses der letzte Kuß.

(Sie küssen sich/und gehen von einander.)

Jon. Mein David / noch ein Wort: Die Reise mag hingehen wo sie will/ so werd ich doch solches erfahren?

Dav. Gar wohl/wo es anders meine Gefahr leiden wird. Ich gehe.

Jon. Ach mein Bruder/ noch eins auf den Weg.
Dav. Was hat mein Bruder zu befehlen?
Jon. Ich wolte noch einen Blick geniessen.
Dav. Die Zeit vergeht.
Jon. Ach mein Bruder! noch einen Blick.
Dav. (hinter der Scene.) Die Zeit ist köstlich. Zu guter Nacht!

Jon. Ja wohl/ bin ich zu lauter Nacht verdammet. Ach mein Freund/ wenn ich dich hassen werde/ so werde ich gewiß meiner eigenen Seele feind seyn. Der Himmel helffe/ daß meine Begierde zu leben durch dein Leben unterhalten werde. Und daß ich die Früchte dieses gegenwärtigen Kummers durch ein fröliches Wiedersehen verdoppeln möge.

Dritter Handlung

Funffzehnder Aufzug.

Ahimelech, Doëg, Sebania, Abjathar.

[Die innerste Scene eröffnet sich.]

Ahim.

Es ist ein löblich Werck/ welches vornehmen Personen um so viel desto anständiger ist/ iemehr gemeine Leute durch ihr Exempel zu der heiligen Gottesfurcht verleitet werden.

Doëg. Ich ehre die Religion meines Königes/ und halte die Priester in Ehren/ welche diesem grossen Könige durch getreue Handreichung entgegen gehen.

Ahim. Steht es in dem Königl. Hause noch wol?

Doëg. Wir haben vor den Göttlichen Segen zu dancken.

Ahim. Ich höre es von Hertzen gerne. Ich werde auch nicht unterlassen/ solches in meinem täglichen Gebete der Göttlichen Majestät vorzutragen.

Doëg. Eben zu diesem Ende bin ich herkommen/ an ihrer heiligen Städte vor die Wohlfahrt meines grossen Königes zu beten: Wofern mir auch der Weg gezeiget wird/ so will ich denjenigen dancken/ die zu meiner Andacht etwas sonderliches contribuiret haben.

Ahim. Ich will selbst die Begleitung verrichten. Der Höchste gebe den Segen zu der heil. Andacht.

(Doëg und Ahimelech gehen ab.)

Abj. Ich muß mich über die Pietät dieses politischen Weltmanns verwundern.

Seban. Vielleicht erbarmet sich GOtt über das Königl. Haus/ daß ein frommer Diener viel fromme Leute macht.

Abj. Er hat sich aber sonst in seiner Religion nicht so gar eyfrig erwiesen.

Seban. Er hat vielleicht dem Könige dadurch zu gefallen gesucht. Nun aber wird das Feuer aus dem Hertzen hervor brechen.

Abj. Wenn der Fuchs zum Leviten wird/ so müssen die Hühner die Frömigkeit bezahlen/ und wenn die Staats-Leute mit uns Priestern gar zu gemeine werden/ so müssen wir uns für einem Betruge fürchten.

Seban. Wir wollen das beste hoffen. Doch was kömmt hier vor ein neuer Gast? An seiner Kleidung siehet mans/ daß er Betens wegen nicht herkömmt.

Dritter Handlung

Sechzehnder Aufzug.

Abjathar, Sebania, Sual.

Sual..

ICh ärmer Madensack / muß ich mich über meinem elenden Leben nicht zu schleppen / und niemand ist / der mich in rechten Schutz nehmen will: Wo mich die Priester nicht als einen Qvisqvilien-Rath mit unter den Leviten-Jungen durchlauffen lassen/so muß ich doch bey den Philistern ein Landläuffer werden. Ach einen schönen/göldenen und eingemachten guten Tag.

Abj. Grossen Danck/guter Freund/ wer seyd ihr?

Sual. Jch bin ein junges Propheten-Kind / aus Hr. Samuels Schule: Und nun ich habe lesen und singen gelernt/ so geh ich herum und suche Dienste.

Abj. Seyd ihr ein Levite/so nimt michs Wunder/ warum ihr die Noth in einem so possirlichen Kleide klagen dürfft.

Sual. Ach das Kleid trage ich aus einer grossen Heiligkeit. Jch bin von Natur so hoffärtig gewesen/ drum ist mir das Gelübde zu meiner Besserung auferleget worden / daß ich mich alle Leute zur Probe meiner Gedult muß auslachen lassen.

Adj. So habt ihr den Hoffarts-Geist im Hertzen so einnisteln lassen?

Sual. Ach ja: Es ist mir offte gewesen/als wenn ich den Hohenpriester ermorden solte/daß ich nur an seine

Stelle

Stelle kommen könte: Doch so lange ich das Kleid trage/ so haben sich die Anfechtungen etwas geleget.

Abj. Ja mein Freund / in dem Kleide wird bey uns kein Aemptgen zu erlangen seyn.

Sual. Ich will gerne was drüber ziehen; Nur daß ich den Spiegel meiner Demuth/und sonderlich die Egyptische Halskrause vor mir behalte.

Seb. Er macht es so kläglich/ daß man sich fast zu einer Vorbitte verstehen solte.

Abj. Der Hr. Vater hat darin zu disponiren.

Seb. Allein solche Disposition kan durch die Vorbitte eines angenehmen Sohnes eingerichtet werden.

Abj. Wie weit erstrecken sich denn eure Künste?

Sual. Singen kan ich / lesen hab ich auch gekunt/ wenn es auch die Noth erfoderte / so wolte ich eine Kanne Wasser oder ein Stücke Holtz zum Opffer zutragen.

Seb. Die Qvalitäten lassen sich noch hören.

Abj. Folget mir nach/ an guter Recommendation soll es nicht mangeln.

Sual. (*ad Spect.*) Nun/nun/ recommendiret mich nur/ ihr sollt schon einen guten Kerl an mir finden. Aber wie vorgesagt/ ich lasse mir mein Kleid nicht abdisputiren.

Dritter Handlung
Siebzehnder Aufzug.

David, Josedech.

Dav.

SO kan ich die Ehre haben/ dem Herren Hohenpriester aufzuwarten?

Jos.

Jos. Er wird seine Glückseligkeit hochschätzen/ daß einer von den vornehmsten des Königreiches so eine angenehme Visite offeriret.

Dav. Allein ich möchte bald meine Abfertigung haben/ weil ich in des Königes Geschäfften bin / da man sich ohne dem der Langsamkeit entschlagen muß.

Joh. So will ich gehen / und den Herren Hohenpriester dero Ankunfft wissen lassen. (geht ab.)

Dav. O das heisst zur Unzeit die Flucht genommen. Ich wolte allen Verdacht von mir abweltzen/ und ließ mein Schwerd samt andern Gewehr zurücke: Nun soll ich den Philistern mit blossen Händen entgegen gehen: So habe ich auch diesen gantzen Tag noch keinen Bissen in den Mund genommen/ daß ich vor Mattigkeit verschmachten möchte. Doch der Hohepriester wird hierinnen guten Rath ertheilen können.

Dritter Handlung

Achtzehnder Aufzug.

Ahimelech, David.

Ahim.

WJe kommet der Gesegnete des HErrn / des Königes Eydam/und die Seule unsers Landes / so gantz allein an diesen Ort?

Dav. Der Hohepriester wird vielleicht durch meine Ankunfft von andern wichtigen Angelegenheiten verunruhiget?

Ahi.

Ah. Ausser dem Gottesdienste/der schon vorüber ist/ habe ich keine so hohe Angelegenheit / als die vornehmsten Patronen von dem Königl. Hause zu bedienen.

Dav. Ich verlange Freundschafft und keine Aufwartung.

Ahim. Ich will anhören/was ich verrichten kan.

Dav. Der König war bey mir auf dem Felde / so ereignete sich ein Werck von solcher Eilfertigkeit/ daß ich nicht einmahl in die Stadt zurücke fahren / viel weniger an ein Gewehr und an die nothwendige Speise gedencken kunte: So habe ich meine Reise-Gefehrten vor der Stadt gelassen/und komme herein zuförderst von dem Hohenpriester zu erfahren/ ob der HErr zu meiner Reise Gnade gegeben hat.

Ah Ich komme gleich itzund aus dem Hause des HErrn/und habe so viel Nachricht/daß derjenige/der mich zu erst fragen würde / in seinen Verrichtungen von keinem Unglücke solle beschädiget werden.

Dav. Gelobet sey GOtt / wo die Auslegung auf meine Person gerichtet ist.

Ah. Was hat mein Herr David anders verdienet/ als Göttlichen Segen?

Dav. Aber mein Herr/ist es nicht möglich/daß mir und meinen Geferten mit etlichen Brodten ausgeholffen wird?

Ah. So wahr der HErr lebet / ich weis keinen Rath. Denn die heil. Schau-Brodte werden wir nicht entheiligen dürffen.

Dav. Es ist keine Person unter uns/ die sich in dreyen Tagen an einer Weibes-Person verunreiniget hätte. Derohalben werden wir uns in dieser Sache kein Gewissen machen.

Ahim.

Ahim. Die Schau-Brodte sind des Herren/ und der Priester.

Dav. Aber auf den Nothfall dienen sie auch darzu/ daß die Hungrigen gespeiset werden.

Abj. So mag frisch Brodt aufgeleget werden; Wenn die Sache nicht zu verantworten wäre/ so würde ein erleuchteter Minister unsers Königes dergleichen nicht begehren.

(Die innerste Scene eröffnet sich/und præsentiret den Altar mit den Schau-Brodten. Der Hohepriester gehet hinein/und holet Brodt heraus.)

Ah. Dieß sind die heiligen Brodte/ welche GOtt zu gesegneter Nahrung wolle gedeyen lassen.

Dav. (bricht ein Stücke von einem und isset es.) Gelobet sey GOtt / daß er mich in meiner Mattigkeit erqvicket hat. Auch der Wohlthäter habe grossen Danck/ daß er die Göttlichen Wohlthaten so reichlich ausgetheilet hat.

Ah. Ich will einem Knaben befehlen/ daß er die Brodte tragen soll.

Dav. Es möchte zu bösen Exempeln angenommen werden. Die Sache wird am besten verschwiegen seyn/wenn ich mich erniedrige/ und meinen Dienern die Brodte selber zutrage.

Ahim. So belieben sie doch dieses Tuch zu nehmen/ damit sie besser verwahret seyn.

Dav. Er ist so gütig/und die Noth macht mich unverschämt. Doch seine Höfligkeit bringet mich dahin/daß ich noch mit einer Bitte erscheinen muß.

Ah. Was in meinem Vermögen ist/darin bin ich ein gehorsamer Diener.

Dav. Ich habe mein Schwerdt vergessen: Kan mir nicht mit solchen Hausrathe geholffen werden?

Ach. Wir Priester brauchen zu unserm Gesetze keine Schreib-Federn/die von Eisen gemacht sind.

Dav. Aber es kömt doch zuweilen / daß dergleichen Gewehre zum Gedächtnis an diesem Orte beygeleget werden.

Ah. Ich wüste mich nicht zu besinnen. Das eintzige Schwerd / welches der Philister Goliath geführet hat/wird noch bey uns aufgehoben. Doch wer will sich mit dieser ungeheuren Pletze tragen?

Dav. Das Schwerd hat seines gleichen nicht: Der Hr. Hohepriester gebe mirs.

Ahim. (holet es inwendig heraus.) So habe der Held das Schwerd wieder/ welchem wir das Sieges-Zeichen zu dancken haben. Es kämpfe in dieser tapfferen Hand wider unsere Feinde so wohl als wir davor gezittert haben.

Dav. Ich bin ein dreyfacher Schuldener.

Ah. Und ich habe nicht eine einfache Vergeltung verdienet. Doch mit Permission, daß ich Abschied nehme. Der Hr. Stallmeister Doeg hat seiner Devotion abgewartet/und so viel ich mercke/ wird er noch etwas zu gedencken haben. Der Höchste sey dessen Begleiter. (gehet ab.)

Dav. Und der HERR lasse diese Stadt gesegnet seyn. Aber ach was höre ich? muß der Verräther Doeg eben hier anzutreffen seyn/ da ich mit dem Hohenpriester rede? Entweder die Rache wird von mir

gefo-

gefodert/oder die unschuldigen Priester werden mit ihrem Blute bezahlen. Doch der gerechte GOtt lasse sich den Ausgang befohlen seyn.

Dritter Handlung

Neunzehnder Aufzug.

Sual in schwartzen Habite.

SO mag ich wohl für einen Leviten passiren; und wer mich vor keinen geistlichen Herren ansiehet/dem mag ich wohl einen Ehren-Titul von zwölff Buchstaben in die Jacke werffen. Guter Freund/ dort unten: Könnt ihr den schönen Titul mit zwölff Buchstaben errathen? Gewiß wo ihrs trefft/so will ich selber ein solch Ding seyn. Aber mein Kleid ist legitimiret genung/wenn ich gleich unter der schwartzen Kappe aussehe wie ein leibhafftiger Pickelhering. Aber- aber- aber/in der Stadt muß man gar erbar thun/ und da weis ich nicht/ob ich den Schelmen nicht einmahl werde lauffen lassen.

Dritter Handlung

Zwantzigster Aufzug.

Doëg, Sual.

Doëg.

ZU guter Nacht/ junger Levite.

Sual. Grossen Danck/Ihr Excellentz.

Doëg. Habt ihr nicht den fremden Herrn gesehen/ der mit dem Hohenpriester so vertraulich reden kunte?

Sual. Wir armen Propheten-Kinder kommen nicht weit aus. Die andern sagten wohl/ es wäre Hr. David; Ich kan aber nicht wissen/ obs wahr ist.

Doëg. Er wird es gewesen seyn. Habt Danck vor die Nachricht / und befehlet mich nochmahls dem Hn. Hohenpriester zum allerschönsten.

Sual. Ich bedancke mich vor diesen unterthänigen Gruß zum allergnädigsten. *(Ad Spect.)* O gelobet sey die Charge, da mir ein Großhanns von Hofe muß gute Worte geben. (gehet ab.)

Doëg. Aber was hat David hier zu schaffen? was hat der Hohepriester des Königs Feind mit Proviant und Gewehre auszuhelffen? Ach! ist niemand der dem Könige die Zeitung bringt / daß die Priester des alten Herren überdrüssig seyn? Ich will gewiß bey Gelegenheit das verrätherische Wesen nicht verschweigen.



Vierdter Handlung
Erster Aufzug.
Abisai, Sitari.

Abis.

Ist es möglich / daß unser treuester Freund David seinem Untergange so nahe gewesen ist?

Sit. Es ist nicht anders. Allein dem gerechten GOtte mögen wir dancken / daß seine Person der Gefahr so glücklich entgangen ist.

Ab. Seyd ihr selbst bey ihm gewesen? Denn bey den neuen Zeitungen sind mir zwey Augen lieber / als zwantzig Ohren.

Sit. Er hatte es mit mir verlassen/daß ich ihm in der Philister Land nachfolgen solte: So hatte ich eben das Glücke/daß ich zu Gad ankam / wie er im Begriffe war in die Stadt hinein zu gehen.

Ab. Ich kenne den König Achis zu Gad: Und der Verlust/welchen er an Goliath erlidten / wird ihm vielleicht noch nicht aus dem Gedächtnis vertilget seyn.

Sit. Ich kan nicht anders sagen / als daß bey der ersten Audientz die Mine gar gnädig war. Doch die Leute fingen an zu murmeln / dieses wäre der Mann/ von welchen die Kinder Israel rühmeten / daß er zehn tausend Philister geschlagen hätte.

Ab. Da wird des Königes Gnade vielleicht etwas sparsamer geflossen seyn.

Sit. Man kan nicht wissen / was man sich hätte zu befürchten gehabt. Denn ehe der König Achis seine Tieger-Haut anziehen kunte / so hatte mein Herr David den Fuchsbalg an die Stelle geschoben.

Ab. Ich verstehe die Reden nicht.

Sit. Ich sage so viel: Ehe der Grimm entbrennen kunte / so stellte sich mein Herr gantz unsinnig; Da ließ er den Bart voller Geifer lauffen / und lieff wider die Wände / und machte solche Gauckel-Possen / daß der König von Hertzen froh war / wie er den vermeinten Unsinnigen von sich weggeschafft hatte.

Ab. Der ist der Klügste / welcher die Klugheit zu rechter Zeit verbergen oder verleugnen kan. Nun mag er bey den Philistern etwas furchtsamer seyn.

Sit. Er zeucht auf dem Gebirge herum / und weil nunmehro ein grosser Zulauff entstehet / daß in die vier hundert Mann arme und betrübte Leute ihre Zuflucht bey ihm suchen / so verlanget er meinen Herren Abisai nebst andern guten Freunden in seiner Gesellschafft zu haben.

Ab. Gehet und vermeldet ihm meinen dienstschuldigen Gruß: Ehe dieser Tag vergehet / soll er wissen / welchen Freunden er das beste zutrauen kan.

Sit. (gehet ab.)

Ab. In Wahrheit / die Tugend unsers hochgepriesenen Davids ist unvergleichlich / und seine Weißheit kan niemand ergründen. Den grossen Philister hat er mit einem glatten Kieselsteine überwunden. Nun ist der Philister König selber durch eine närrische Mine betrogen worden. Ja wohl ist dieses die höchste Klugheit / wenn man sich unter dem Deckmantel

kel der euserlichen Narrheit versichern kan/wie etwan reisende Personen ihre Kleider von göldenen Stücken unter einem geringen Wachs-Tuche oder unter einem geringen Reise-Tuche zu verwahren pflegen. Wohlan/die Philister mögen uns vor Narren halten; Doch sie werden auf kluge Masse dermahleins zur Dienstbarkeit gezwungen werden.

Vierdter Handlung

Anderer Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich.]

Saul, Abner, Uchal, Sares, Bichri, More, Rechob, Doëg.

Saul.

JCh bin lange genung geduldig gewesen: Allein das habe ich davon/ daß mich endlich meine eigene Diener verlassen werden.

Abn. Gnädigster Herr/ wir sämtlich wollen hoffen/daß uns dergleichen Boßheit nicht wird dargethan werden.

Uchal. Und wofern sich iemand an der H. Majestät vergreiffen wolte/ so würden wir selbst begehren/ daß sein verfluchtes Bubenstücke zu dem schändlichsten Tode verdammet würde.

Saul. Ach ihr Kinder meines Hauses/ habt ihr die Mildigkeit eures Königes nicht genung genossen? Mangelt es euch an Aeckern und Weinbergen? Blühet euer Segen nicht so wohl in der Stadt als auf

auf dem Felde? Und dannenhero/was beweget euch denn/daß ihr den elenden Sohn Isai mir zu Trotze empor heben wollt? Ihr werdet gewiß groß Reichthum zu gewarten haben/wofern er seinen Schafstall zu Bethlehem unter euch theilen wird.

Abn. Der Himmel sey Richter über dem unzeitigen Verdachte/damit unschuldige Diener gekräncket werden.

Uch. Ich erqvicke mich bey dem Segen Eur Königlichen Majestät/ und erschrecke vor Davids Armuth.

Sar. Soll David ein Verräther seyn/ so wird er die Getreuen des Königes der Heimligkeit nicht theilhafftig machen: Und also darff unsere Verschwiegenheit/oder daß ich recht sage/unsere Unwissenheit durch keine übele Deutung beschämet werden.

Bich. Wir stehen beysammen. Denn wider heimliche Anschläge wird die offentliche Gewalt das beste Mittel seyn.

Saul. Ach ihr leidigen Tröster/ ihr wisset es besser als ich/ daß David mich und mein Geschlechte vom Throne stürtzen will. Ist niemand/der mir Nachricht gibet?

Doëg. Ich weis nicht/ob die andern ihre Nachlässigkeit entschuldigen werden; Ich will gleichwohl frey heraus sagen/was ich gesehen habe: Ich war unlängst gewisser Verrichtung halber in der Priester-Stadt Nobe/ und fand den Verräther David bey dem Hohenpriester in guter Vertrauligkeit/ also gar/ daß er den HErren vor ihn fragte/ daß er ihm die geheiligten Brodte zur Speise darreichte/ ja daß

er ihm das Schwerdt Goliaths / welches doch dem HErren geweihet ist / zu freyen Händen lieferte: Dieses habe ich gesehen. Wenn ich schweigen solte / so müste mir die Schuld der höchsten Verrätherey auf den Halse bleiben.

Saul. Verflucht sey die Priesterschafft / welche meinen Feinden zu gefallen leben will. Es ist nicht anders / der Bösewicht will die Verrätherey unter dem Scheine der Heiligkeit bemänteln. Auf und lasset Befehl ergehen / daß die sämtlichen Priester hieher citiret werden.

Doëg. Gnädigster König / sie halten sich gleich in gewissen Verrichtungen allhier auf. Sie können diesen Augenblick hieher gefodert werden.

Saul. Es sey also. Mein getreuer Doeg / bringet so viel zusammen / als ihr antreffen könnet.

Doëg. Es soll in allem Gehorsam verrichtet werden.

Saul. Ist es nunmehr auf das euserste kommen / daß Israel entweder ohne König / oder ohne Priester leben soll? Ich schwere bey meinem Haupte / daß die ungeistliche Conspiration nicht anders / als mit Blute soll belohnet werden.



Vierdter Handlung
Dritter Aufzug.
Die Vorigen / Doëg, Ahimelech, Abjathar, Sebania, Josedech.

Ahim.

GOTT verleihe dem Könige langes Leben. Uns ist gnädigst anbefohlen worden allhier zu erscheinen: Also werden wir unterthänigst erwarten/ worinn unser Gehorsam soll abgeleget werden.

Saul. Was Leben? Was Gehorsam? Du Bluthund.

Ahim. Behüte GOtt! womit habe ich diesen Titul verdienet?

Saul. Ist dieses nicht ein Bluthund / der mit meinen Feinden in heimlicher Correspondentz lebet?

Ahim. Wie kan solches von mir gesagt werden? Ich bin ein Priester des HErrn / und solte den Gesalbten des HErrn verfolgen helffen.

Saul. Es ist nicht mehr Zeit/ daß man sich mit dem scheinheiligen Priester-Namen entschuldigen kan. Ha! du Verräther/ hast du nicht meinen Widersacher David mit Spieß und Gewehre versehen? hast du nicht den HErren vor ihn gefragt? ja hast du nicht wider GOttes ausdrücklichen Befehl die heiligen Brodte dem unreinen Buben in den Mund gestossen?

Ahim. Wie soll ich diese Worte verstehen? Ist es denn heute das erste mahl/ daß ich dem vornehmsten

sten Freunde des Königes aufwarte? Soll ich denjenigen von der Hütten des Stiffts verbannen / welchen der König in seiner Tochter Ehebette gelassen hat?

Saul. Aber du hast es gewust / daß er nunmehr mein Feind ist.

Ahim. So wahr mein Hr. König lebet / ich höre die Worte zum erstenmahl.

Saul. Wo die Boßheit deutlich genung überwiesen ist / da sind die arglistigen Worte verdammlich: Und damit du nebst deiner verrätherischen Priesterschafft den verdienten Lohn ohne viel Wortwechsel erhalten magst / so sag ich: Ihr seyd des Todes.

(*Die Priester fallen auf die Knie / und schreyen allzusammen:*)

Ach Gnade / Gnade! wir sind unschuldig.

Saul. Auch derselbe soll den Tod verdienet haben / der mich nur mit einem Worte beleidigen wird. Ihr aber / mein getreuer Abner / heraus mit eurem Schwerdte: An der Rache gegen die Priester will ich sehen / wie hoch ihr euch über einen Feind des Königes erzürnen könnt.

Abn. Mein Herr König gebrauche mich gegen alle Feinde; Allein an die Priester begehre ich meine Hand nicht zu legen. Wer meinen Zorn erfahren will / der muß gewaffnet seyn / und ein Schwerdt in den Händen haben.

Saul. Ist es nicht also / daß ich verlassen und verrathen bin? Mein Uchal / mein Sares / mein Bichri erbarmet euch über mich / und räumet mir die Bestien aus meinem Angesichte.

Uch. Ihr Maj. verschone entweder die Priester mit dieser grausamen Straffe/oder uns getreue Diener mit diesem grausamen Befehle.

Saul. Heisst dieses Gehorsam?

Sar. Der Gehorsam erstrecket sich nicht auf unmögliche Dinge. Meine Hand erstarret / wenn sie Priester-Blut vergiessen soll.

Saul. Ihre Köpffe werden nicht von Stahle seyn/ versuchet es.

Bich. GOtt möchte uns wegen seiner Diener straffen.

Saul. Wie stehts denn mit euch/ ihr Hauptleute? Ihr sollt die Schwerdter entblösen / ehe es befohlen wird.

Mor. Ich trage mein Schwerd wider die Philister und wider die rebellischen Unterthanen: Aber daß ich unter den Priestern gleichsam den Himmel stürmen solte/ da muß ich meine Schwachheit bekennen.

Rech. Ihr Maj. gebieten uns dem grausamsten Feinde unter die Augen zu gehen/so wollen wir nicht furchtsam seyn: Aber warum sollen wir an diese Personen Hand anlegen?

Doëg. Ich muß mich verwundern/wie ein König von seinen treuesten Vasallen verlassen wird. Ich wolte kein Bedencken tragen die Verräther zu züchtigen.

Saul. So recht/mein Doeg. So kan man eines Königes Gnade erwerben. Auf/ und erweiset euer Schul-Recht: Leset unter den Soldaten die hurtigsten Personen aus. Und wenn dieses Ottergezüchte das Gifft mit dem Blute vergossen hat / so eilet in die

die Priester-Stadt Nobe/ und schlaget Weib und Kind/ alt und jung; Ja wenn iemand von euch begehren wird/daß ihr des kleinesten Säuglinges oder nur eines Viches verschonen solt/denselben tractiret als einen Feind des Königes.

Doëg. Ich weis/was ein König zu befehlen hat/ und also will ich zeigen/ daß mein Sebel auch Priester-Blut vergiessen kan.

(Er eilet auf sie zu. Sie lauffen mit grossen Geschrey hinein.)

Saul. Auf/auf! daß keine Bestie entwischen kan.

Doëg. (läufft den Priestern nach. Saul mit den Seinigen gehet auf der andern Seite ab.)

Vierdter Handlung

Vierdter Aufzug.

Abjathar, Sebania, Josedech.

(kommen ängstiglich heraus gelauffen.)

Abj.

Ach! es sey dem Grossen GOTT im Himmel geklagt/daß wir unschuldigen Leute so einer jämmerlichen Verfolgung unterworffen seyn. Das Würgen und Blutvergiessen gehet schon an/ und ich sehe keine Höle vor mir/ welche mich wider so Blutdürstige Feinde verbergen kan.

Seb. An diesem Orte sind wir verlohren.

Jos. Und die andern Oerter werden uns verboten.

Abj.

Abj. Der gantze Hof ist mit Kriegsgurgeln besetzet/ und da die andern Priester etwas zeitlicher getödtet werden/ so haben wir das Unglücke/ daß wir in der hefftigen Furcht die unfehlbare Todes-Angst mehr als einmahl empfinden müssen.

Seb. O daß der Blitz diese Mörder nicht zeichnen soll!

Jos. O daß die Erde ihren Abgrund nicht eröffnen soll/ damit solche Unmenschen von den übrigen Menschen abgesondert werden!

(Inwendig entstehet ein Geschrey; Etliche ruffen: Schlag zu/ schmeiß todt. Etliche: Gnade/ ach wehe! Gnade.)

Abj. Das Trauer-Spiel fänget sich nun recht an. Ach wehe mein Herr Vater! Ach weh mein gantzes Haus! Ach wehe über mich! wo ich nicht zu diesem Fenster hinaus springe.

Seb. Der Sprung ist zu gefährlich.

Abj. Wo der Tod vor Augen ist/ da wird man sich vor keiner tödlichen Gefahr entsetzen. Ach ihr Brüder/ GOtt zeiget uns hier einen Weg/ auf welchem vielleicht noch etliche Funcken von unsern Stamme können erhalten werden. Ich gehe voran/ wer Gott vertraut/ der folge mir.

(Er springt zum Fenster hinaus.)

Seb. Nun viel Glücks zu dem gefährlichen Sprunge. Doch warum bin ich so verzagt/ daß ich nicht folgen will?

Jos. Wir haben einen guten Vorgänger/ und die Gefahr lässt uns nicht lange verziehen. Mein liebster Bruder/ springet ihr/ oder ich springe.

Seb. Wir müssen doch alle beyde dran. Last sehen/ wie werde ich mich schicken.

Vierdter Handlung
Fünffter Aufzug.
Sebania, Josedech, Chesib, Bala.

Ches.

WEr zum Unglück hat dem verfluchten Geschmeisse den Ausgang zum Fenster gewiesen? Zurücke/ihr Hunde/wo ihr nicht die allerschmählichste Todes-Straffe erdulden wollet.

Bal. Der verdammte Rebelle will gewiß noch gebeten seyn. (Er greifft ihn bey den Beinen und wirfft ihn zu Boden.)

Seb. O ich armer Mensch/was habe ich vor einen Fall gethan!

Ches. Der Fall zu dem Fenster hinaus wäre noch höher gewesen: Folge mir nur in den Hof/da will ich dir vor des Königes Angesichte beweisen/ wie solche Lufft-Springer belohnet werden.

Seb. HErr siehe mein Elend an/und wenn ich das Ende meines Lebens so jämmerlich vor mir sehe/ so tröste mich doch in dem blutigen Augenblicke.

Bal. Aber du höltzerner Cherub/du wilst gewiß warten/bis ein Hochzeitbitter kömmt/der dich verlesen soll.

Jos. Mein Herr/ = = =

Ba. Ey was/mein Herr? ich dachte mein Bährnhäuter. Bin ich dein Herr/so hab ich dir zu befehlen.

Vierd-

Vierdter Handlung
Sechster Aufzug.
Die Vorigen und Ahimelech, hernach Doëg, endlich Simri.

Ahimelech.

(kömmt ganz blutig und verwundet heraus.)

O Weh! wo entlauff ich dem Tode? oder wo entlauff ich den Schmertzen/ daß ich desto eher sterbe? O GOtt/ du hast mir den Geist gegeben; wilst du mir als ein Herr dieses Geschencke samt meinem Blute wieder abfodern; Nun so geschehe dein Wille/ nur mache mich selig.

Doëg. (mit dem blossen Sebel.) Soll ich den Schimpf haben/ daß mir der oberste Rebelle/ der Meitmacher/ der Königs-Feind / mitten unter dem Schwerdte davon lauffen will/ und soll dieser Hund meine Klinge beschimpfen / daß sie keinen wichtigen Nachdruck erweisen kan? Ha ha! ich sehe dich wohl.

Ah. (zeucht sich gegen die mittlere Scene.) GOtt Lob! das Ende meines Schreckens kömmt.

Doëg. (eilet ihm nach / und hauet etliche mahl auf ihn.) Also sterben des Königes Feinde/ und mit diesem verfluchten Blute werde der Segen des Königl. Hauses versiegelt. Doch ihr Pursche/ seyd ihr bezaubert / daß ihr diese Drachen-Brut dem Könige und mir zum Schimpfe leben lasset? Bringet sie her/ sie sollen ihr Blut mit dem erniedrigten Hohenpriester vermischen.

Seb. Ich höre von einem rühmlichen Tode. Wir werden die Seele des Hohenpriesters in den Himmel begleiten.

Ches. Und wir werden euch zu einem frölichen Tantze begleiten. Fort/fort/ auf dieser Hochzeit machen wir kein Wesen mit der Præcedentz.

(Sie werden hinein geschleppt/ und alle/ sonderlich Doëg hauen auf ihn loß.)

Doëg. Ihr Pursche/ich sehe wohl/dieser Winckel ist gut vor flüchtige Buben. Bleibet ihr hier / und dencket / daß auf einer durchgehenden Straffe des Königes Reputation beruhet. Ich will im Hofe mein Handwerck wieder anfangen / wo ichs gelassen habe.

Sim. (kömmt) Mein Herr/die Pursche lässt fragen/ob die Weiber und die Kinder eben so wol sterben sollen?

Doëg. Ihr thummen Kerlen / wie vielmahl soll des Königes Befehl wiederholet werden? Keine Katze soll leben bleiben.

Simr. Sie meinten/ es wären noch etliche Jungfern drunter/welche den Soldaten an stat einer Beute dienen könten.

Doëg. Ihr solt anderweit belohnet werden; Itzo heisst es: Schlag todt.

Simr. Aber die kleinen Kinder haben nichts gethan.

Doëg. Hund/wilt du des Königes Richter seyn?

Simri. Und die Weiber heulen uns die Ohren voll.

Doëg. Ich sehe / was ich nicht schaffe/das wird unterlassen. (gehet ab.)

Chef.

Chef. Unser Herr Doeg verstehet sich auf das Todtschlagen/als wenn er auf die freye Kunst sieben Jahr gewandert hätte.

Bal. Ich kan mich noch keines Todtschlages rühmen. Wenn ich mit meinem Schwerdte wolte darüber seyn/ so kam der liebe Herr / und schnappte mir die Gurcke vor dem Maule weg.

Vierdter Handlung

Siebender Aufzug.

Chesib, Bala, Sual.

Chef.

DOch stille/ da kömmt etwas in unser Gehäge; Da werden wir ein Meisterstücke zu machen haben.

Bal. Es ist nur einer/und darzu eine schwache Creatur; Wir werdens machen wie die Katze mit der Maus/ die spielet erstlich mit dem Thiergen/ ehe sie ihm den letzten Taps gibt.

Sual. Das heisst bey den Priestern Dienste gesucht. Meine Herren sind alle caput / und wenn ich zu Hofe nicht bekannt wäre/ so hätte ich so leicht nicht entwischen können.

Chef. Wer da/ Landsmann ?

Sual. Ich bin da.

Chef. Ich frage/wer du bist.

Snal. Ich bin alles was ihr wollt: Heisst ihr mich einen Edelmann / so will ichs seyn; Heisst ihr mich einen

einen Hunds=,=/ so will ichs auch seyn. Fürwahr ich bin alles mit einander.

Chef. Ich frage nicht was du werden kanst. Ich will wissen/was du bist / ehe ich dich zu was anders mache.

Sual. Ich bin ein ehrlicher Mann vom Geschlechte Israel.

Chef. Allein die Leute in solchen Kleidern sollen von dem Geschlechte Israel ausgerottet werden.

Sual. Wir wollen nicht hoffen / daß die Sache mich angehet; Denn ich bin noch kein Priester.

Chef. Wer ein Raupen=Nest zerstören will / der gehet am sichersten / wenn auch dasjenige verderbet wird/daraus kleine Raupen wachsen.

Sual. Aber ich weis gar gewiß/ daß ich mein Tage werde kein Priester werden.

Chef. Wir wissen aber / was uns befohlen ist. Komm her und schicke dich zum Tode. Kanst du nicht Blut sehen/so blintze die Augen zu.

Sual. Gewiß ich dencke noch immer/ich soll Vexirerey verstehen.

Chef. Ich bin zu frieden; Wilst du es als eine Vexation annehmen / so stirbst du desto frölicher/ und eben darum / weil ich deinen Gehorsam sehe / so weise mir eine Stelle an deinem Leibe / da ich dir das Lufft=Loch zum Ausgange der Seelen machen soll.

Sual. Ach ihr Herren / hat es keine Noth als um die Lufft=Löcher / die sind schon gebohrt.

Chef. Du verstehest nicht / was ich haben will: Wo kanst du mein Schwerdt am besten erleiden? An der Kehle/an der Seite/oder im Bauche?

Sual. Ihr Herren/ an meinem Absatze.

Chef. Was heisst Absatz? Ist es nicht der Nischel am Kopffe/über der Nase?

Sual. Nein/verzeiht mir; Der Absatz ist ein Gliedmaß meines Leibes/davor ich meiner Mutter nichts zu dancken habe.

Chef. Ich will aber zuschmeissen / daß alle Leute sprechen sollen/ ich habe ein Mutter-Kind redlich gezeichnet.

Sual. So hilfft denn nichts davor / ich muß sterben?

Chef. Ja/ja; Zeige mir nur einen Platz an deinem Leibe/ oder ich suche den Ort / der dir vielleicht am übelsten anstehet.

Sual. So lasst mich nur zuvor beten.

Chef. Es mag seyn; Doch du must kurtz abbrechen.

Sual. Ach ich bitte nur noch um eine Gnade.

Chef. Du Schelme möchtest wohl gar ums Leben bitten.

Sual. Nein fürwahr/ich bitte selber/ hauet mir nur in die Gurgel/wenn ich gebetet habe. Nur unter dem Gebethe sehet mich nicht an.

Chef. Warum sollen wir dich nicht ansehen?

Sual. Ich verrichte meine Andacht mit Thränen/ und gleichwohl schäme ich mich / daß ich vor den Leuten weinen soll.

Chef. So weine doch zu guter Letzte; wir wollen uns bald wieder umkehren / und dir die Ehre geben/ daß du dich nimmermehr vor den Leuten schämen solst.

(Sie

(Sie wenden sich um. Sual wirfft das Kleid ab/und præsentiret sich in seinem Pickelherings-Habite.)

Chef. Was sehe ich?

Bal. Dieser Bube hat dem Priester durchgeholffen.

Chef. Wir sind bezaubert.

Bal. Ich weiß nicht/was ich dencken soll.

Sual. Aber ich weis wohl/ was ich reden soll. Ihr ungehobelten Mistfincken/ sollt ihr eine Generals-Person/ einen Staats-Minister/einen Königl. Ober-Stadthalter/ einen Complimentir-Rath/ einen lustigen Tafelsteher/als ich bin/so tractiren? sollt ihr ihm die Plempe an die Gurgel setzen?

(Er schlägt mit der Wurst auf sie loß.)

So/so/ Respect ins Henckers Namen.

Chef. Ich habe keine Ordre, daß ich Leuten schaden soll/die keine Priester sind; Sonst wolte ich die Wurst mit meinem Schwerdte bald trenchiret haben. (gehet ab.)

Bala. Und ich dencke/ es ist wohl ein grosser Schimpf/ wenn man von einem Narren Schläge kriegt: Aber der Schimpf ist doppelt/wenn man sich wehret. (gehet ab.)

Sual. Gehet ihr nur hin/ und lasset euch ein Capitel über euren Schimpf erklären: Aber nachdem ich alle siebzehn Hauptstände nach einander versucht habe/ so werde ich wohl bey meiner ersten Profession bleiben/ das ist/ich werde an des Königes Tafel einen kurtzweiligen Rath abgeben/ und dergestalt werde ich auch des Königes Parthey wieder annehmen.

Vierdter Handlung

Achter Aufzug.

Thirza, Dina mit einem Kinde/Sual.

Thirza.

ACh wir wollen hoffen/ es wird das meiste nicht wahr seyn.

Din. Warum solts nicht wahr seyn? Ich habe es ja mit meinen leibhafftigen Augen gesehen.

Thirz. Ist denn der Hohepriester todt?

Din. Freylich/freylich: Alles todt/ euer Mann todt/ euer Bruder todt/ alle Nachbarn/ alle Kinder todt; Wenn wir drey todt seyn/so lebt kein Mensch mehr in der Stadt Nobe.

Thirz. Wenn alle todt sind/so begehre ich nicht zu leben; Ich will gehen und um Gnade bitten/ daß ich sterben mag.

Din. Aber weil dieses Kind noch lebet/so bedarff es eine Mutter.

Thirz. So mag das Kind auch sterben. Wenn der Vater todt ist/ so wird ein armes Priester-Kind wenig zu beissen und zu brocken haben. O ist das nicht Unglücke/da man sich und den Seinigen selber den Tod anwünschen muß!

Din. Nicht so/ nicht so/ meine liebe Frau/ das Kindgen lacht gar zu freundlich; Es werden noch wohl Mittel verhanden seyn/ daß der liebe Engel erhalten werde.

Sual. Die guten Weiber stecken in einer Noth/da sie

sie eines Rathgebers bedürffen: Ich werde das Meinige thun. Glück zu! ihr lieben Weibergen / wie so traurig?

Thirz. Grossen Danck / mein Herr / wenn man sterben soll / muß man wohl traurig seyn.

Sual. Warum sollt ihr sterben? Alters halben könnt ihr noch wohl leben.

Din. Ach Herr / wisst ihr nicht / was vor ein böse Wetter über die armen Priester-Weiber ergangen ist?

Sual. Ja / ja / es ist mir bekannt: Ich habe ein hertzlich Mitleiden mit euch.

Din. Aber was wollen wir nun anfangen? Wo uns die Soldaten finden / so schwimmet unser unschuldig Blut auf dem Boden herum.

Sual. Wisst ihr was? Mein Rath wäre / ihr liesset euch nur bey Zeiten todtschlagen.

Thirz. (weinet.) Wenn wir dieses thun wolten / so bedürfften wir keinen Rathgeber.

Sual. Verstehet mich nur recht: Der König hat lange Hände / er kan weit greiffen. Derhalben was man thun muß / das thue man nur gerne.

Din. Es wäre aber viel besser / wenn mans nicht thun dürffte.

Sual. Ihr guten Leute / es lebet niemand ohne Noth. Ihr habt das / ein ander hat ein anders. Und wer sich heute todtschlagen lässt / der kan morgen nicht gemartert werden.

Din. Was mache ich aber mit dem Kinde?

Sual. Das Kind weis nicht wie ihm geschiehet. Ich weis / wenn ihr ihm den Kopff waschet / so schreyet

les ärger/als wenn die Soldaten mit den breiten Messer werden darzu kommen.

Din. Der Trost klingt gar garstig.

Sual. Wollt ihr meinen Trost nicht annehmen/so laufft doch hin: Wer sich mit dem Tode am ärgsten schlägt/ der wird am ärgsten gemartert. Courage gelebt und geduldig gestorben/das ist die beste Kunst/ die man nicht mit tausend Ducaten bezahlen soll.

Thirz. O wehe/die Mörder kommen / wir sollen noch diesen Augenblick zu unsern Vätern versammlet werden.

Vierdter Handlung
Neundter Aufzug.
Die Vorigen/ Doëg, Asel, Nimsi.

Doëg.

JSt das nicht ein verfluchtes Geschlechte/welches mir so vielfältige Mühe macht! Mein Arm ist von würgen und hauen müde worden / dennoch würde ich des Königes Befehl noch ferner ausrichten/ wenn sich etliche verwegene Bestien nicht unsichtbar machten. Holla! ihr Lumpen-Pack / was habt ihr an diesem Orte verlohren?

Thirz. Ach gnädiger Herr/ ich bitte = =

Doëg. Wenn mich dieses Lied hätte bewegen sollen/so wäre ich vor dem ersten Todtschlage zum verzagten Bährenhäuter worden. Ihr Pursche/greifft zu; Absonderlich lasst die alte Hexe mit ihrem Hur-Kinde nicht davon wischen.

Thirz. Ach Herr/ schonet doch des Kindes/ ich will gerne sterben.

Din. Ach Herr/ schonet doch des Kindes und der Mutter/ ich will gerne sterben.

Doëg. Wohl dem/ der gerne sterben will/ wenn es der Gehorsam gegen den König erfodert. Die Mutter wil gerne sterben; Die alte Hure hat auch keine Lust zum Leben; Das Kind kan nicht reden: Also wollen wir aus seinem Stillschweigen urtheilen/ es werde dem Könige nicht wollen ungehorsam seyn. Auf/ ihr Pursche! wie steht ihr so verzagt? die alte Hexe soll euch keinen Widerstand thun; Reisst das junge Ottergezüchte aus ihren Armen heraus.

[Sie fallen über einander/ nach vielen bitten und schreyen reissen sie das Kind der Frauen aus den Händen/ und in dem die zwey Soldaten die Füsse von einander sperren/ daß der Kopff zur Erden henget/ häuet Doëg das Kind von einander/ daß das Eingeweide heraus henget. Die beyden Weiber entlauffen vor Schrecken.]

Doëg. Auf/ und schicket die Weiber dem Kinde nach. Wird bey meiner Ankunfft nur ein Tropffen Blut in den Adern geblieben seyn/ so will ich wissen/ wie viel Tropffen Blut ihr zur Straffe vergiessen sollt.

Asel. Ich will der Mutter vom Brodte helffen.

Nim. Und auf mein Schwerdt will ich die alte Kinderfrau zu Gaste bitten.

(Sie beyde gehen ab.)

Doëg. Aber wer ist der Holluncke / der so müssig herum spatziren darff / wenn die rechtschaffenen Königs-Diener am geschäfftigsten sind?

Sual. (*ad Spect.*) Ich stincke gewiß nach einem Priester-Kleide/ daß mir der Blutvergiesser so zu Leibe will.

Doëg. Kennst du nicht den Mann/ der mit dir reden will?

Sual. Warum wollen wir Hofe-Räthe einander nicht kennen?

Doëg. Verstockter Bube/ soll ich nun deines gleichen werden?

Sual. Herr/ in unserm Lande haben wir nur zweyerley Leute: Einen König und lauter Königs-Diener; Weil ihr nun kein König selber seyd/ so müsst ihr mir darin ähnlich seyn/ daß einer/ wie der ander/ dem Könige zu Gebote stehet. Und also darff meine Wurst wider euren Sebel sprechen: Glück zu / meines gleichen.

Doëg. Kerl/ du bist nicht wohl bey Sinnen. Weist du nicht/ was ich heute gethan habe?

Sual. Das weis ich wohl: Ihr habt einen Krieg mit unbewehrten Leuten angefangen. Ein andermahl geht doch/ und brecht den Philistern die Hälse; da will ichs gläuben/ daß meine Wurst für euren Ortbande erschrecken solle.

Doëg. Ich werde noch zu einer Mordthat genöthiget.

Sual. Wollt ihr eine Mordthat an mir begehen/ so kriecht in mein Hemde/ da will ich euch zehn Tausend arme Sünder weisen / die das Leben verwirckt haben.

Doeg.

Doëg. Ich will den Wirth todtschlagen; Die Gäste sollen von sich selber sterben.

Sual. Ihr Pralhanns / ehe der Todtschlag vor sich gehet / so lasst mich doch nur ein Wort reden. Ich halte es vor ein groß Unglück / daß die Priester von eurer Hand haben sterben müssen. Denn daß ihrs eben wisst/woran ihrs gefressen habt: Ihr versteht es nicht einmahl/wie man einen Kerlen mit Raison das Licht ausblasen soll. Ehe mich ein solcher Stümpler / ein solcher Hümpler todtschlagen solte/ ehe wolte ich einen Philistrischen Bauerknecht bitten/ daß er mir sonst wohin krieche/und bisse mir das Hertze ab.

Doëg. Ich häte nicht vermeinet/daß ich gegen solche Erdwürmer so lange könte barmhertzig seyn.

Sual. Weil wir die Gänse mit einander gehütet haben/so muß ich nur die Ehren-Titul auch bey Seite setzen. Höre doch / du Ritter mit dem breiten Schwerdte: Die Priester hatten die Barmhertzigkeit mehr von nöthen/als ich. Rede mir kein Wort/ oder ich will dich tractiren/wie deine Soldaten.

Doëg. Itzt sehe ich/ daß ich mit einem rasenden zu thun habe. Der Löwe schämet sich ein schwaches Holtz zu zerbrechen/ und ein Pferd lässt sich die kleinen Hunde geduldig anbellen.

Sual. Je du brüllender Löwe/ komm doch/ ich will dir Disteln zu fressen geben.

Doëg. Meine Helden-Thaten verdienen eine bessere Conversation. (gehet ab.)

Sual. Geh immer fort: Du magst mich vor einen Narren oder für einen klugen Kerlen ansehen;

Genung/daß ich mit dem Leben davon komme. Aber das habe ich zu Hofe gelernet: Wer am meisten pralt/wie Doeg/ der wirfft das Hasen-Panier am ersten auf/wenn die schweren Zeiten kommen/daß die Contra-Part vor seinem letzten Ende mit uns fechten will. Doch nun werde ich gehen/ und meine Charge wieder betreten.

Vierdter Handlung

Zehnder Aufzug.

Nabal, Rapha, Judi, hernach Abigail und Siphra.

Nab.

JA/ ja/ es war dem Landstreicher nur um ein Wort zu thun/ so hat er vor sich und vor seine Bettelhunde zu fressen und zu sauffen weg. Ich meine aber hinter sich/wie die Hunde im Philister-Lande die Schwäntze tragen. Auf die letzte möchten der schelmischen Kerlen gar viel werden/die sich von ihren Herrn verlieffen/und ein ehrlicher Mann würde bey seiner Haushaltung die Noth über dem Halse haben/ daß er seinen sauren Schweis andern faulen Schlingeln und Müssiggängern in den Hals stecken müste.

Abig. (kömmt gelauffen.) Mein Herr/ hat er noch etwas wegen der Küche zu befehlen / oder belieben ihm etliche Gäste/die noch sollen gebeten werden?

Nab. Einen Quarck auf die Küche und auf die Gäste.

Abig.

Abig. Es hat ihm gewiß ein Mensch was zu Leide gethan. Es solte mir übel gefallen / wenn der heutige Tag durch fremde Boßheit verderbet würde.

Nab. Deswegen wird mir der Tag und die Lust nicht verderbet / wenn ich gleich über leichtfertiges Lumpen-Volck etwas ungehalten werde.

Abig. Mein Kind/wer hat den solche Sünde begangen?

Nab. Hört doch/wenn iemand fragt/so sprecht/ihr wisst nicht.

Abig. Mein Kind / ich bin ja sonst bittselig gewesen.

Nab. Ich halte/ihr wollt mich hertzen; Da/da/ leckt mir den Ellebogen/so stecht ihr euch nicht in meinen Bart.

Abig. Ein frommes Weib muß alles vertragen. Doch ihr Knechte/soll ich die Ursache des itzigen Tumults nicht erfahren?

Rapha. Herr David schickte seine Boten her - -

Nab. Ja/heisst es gar Herr David? In meinem Register steht er noch als ein Schaf-Knecht angeschrieben. Und wer zum Bettler wird / der muß die Leute trefflich bereden können/wo er allenthalben als ein Herr passiren soll. Doch rede weiter: Was hat denn nu Narr David gemacht?

Abig. Er mag in seinem Werthe und Unwerthe gelassen werden.

Nab. Frau/ ich sage/David ist ein Schelm; Und wer mir zur Bravade was anders saget/ dem will ich mit der Schafschere über Leib und Seele fahren. Du Kerls/ rede weiter.

Raph.

Raph. Er ließ bitten / weil er uns niemals was zu Leide gethan hätte; Weil wir auch durch seinen Schutz der Philister Gewalt etliche mahl entgangen wären / so möchten wir ihm doch auch in seiner Noth mit einer freywilligen Ritter-Zehrung beyspringen.

Abig. Der ehrliche Mann hat viel bey uns gethan.

Nab. Das weis ich wohl: Er thäte noch mehr / wenn ich ihn zu meiner Schaf-Kirmeß bitten liesse.

Abig. Es ist nicht anders: Seine Leute haben uns ihres Schutzes wohl geniessen lassen.

Raph. Ich kan sie mit Grund der Wahrheit recht nütze Leute nennen.

Nab. Aber dir etwas anders auf das unnütze Maul. (schlägt ihn.)

Abig. Mein Herr / er verschone doch des unschuldigen Menschens.

Nab. Wenn die Knechte bey dem Weiber-Regimente stoltz werden / so möchte sich ein Herr nur hencken lassen / daß er die leichtfertigen Händel nicht vor Augen sehen dürffte. Und bin ich etwan nicht schön genung / daß ihr mir so verdrüßlich seyd / so kan ich wol davon gehen. (gehet ab.)

Abig. Behüte Gott! wie leicht kan sich mein Mann erzürnen.

Raph. Ich wolte schweigen / wenn ich kein höher Unglück zu befürchten hätte.

Jud. Ich halte / ehe dieser Tag vergehen wird / so müssen wir alle anders pfeiffen lernen.

Abig. Sind etwan die Leute schimpflich abgewiesen worden?

Raph. Ich kan nicht sagen / wie höflich sie ihm be-

gegnet sind/ und wie so leutselig die Bitte war/ daß wir seinem Mangel mit einer geringen Nothdurfft aushelffen möchten.

Jud. Aber wie unfreundlich der Herr dagegen war/ wie er mit Bettlern/ mit Landstreichern/ mit Strassenräubern und andern Titeln um sich warff/ das werden die abgefertigten Boten am besten zu erzehlen haben.

Raph. Und was am ärgsten ist/ so sagte er: Sie möchten nur kommen/ er wolte ihnen die Kirmeß-Tafel bey dem Schind-Anger auffschlagen.

Abig. Wir sind verloren/ wo nicht ein guter Rath darzwischen kömmt. David hätte Recht/ wenn er mit uns/ als mit den undanckbarsten Leuten verfahren wolte.

Jud. Wie die Abgesandten ihren Weg zurücke nahmen/ so hörte ich etliche Worte/ daraus ich unserm Hause wenig gutes prophezeyen kan.

Abig. Ich sehe wohl/ was mein ungeschickter Mann verderbet hat/ das werd ich verbessern sollen. Gehet und nehmet zwey hundert Brodte/ zwey Legel Wein/ fünff gekochte Schafe/ fünff Scheffel Mehl/ hundert Stück Rosinen und zwey hundert Stück Feigen; Machet euch fertig/ daß ich dem erzürnten David entgegen komme/ ehe er etwas grausames über die Schuldigen und über die Unschuldigen beschliessen möchte.

Raph. Wir sind gar willig darzu. (gehen ab.)

Abig. Aber du Siphra/ mache mir alles zu rechte/ daß ich an der Reise nicht gehindert werde.

(gehet ab.)

Siph.

Siph. Ich dachte wohl / daß die Kirmeß würde verderbet werden: Da die beste Freude angehen soll / da soll ich mich auf die Reise schicken. Wem nichts gutes bescheret ist / der muß auch an dem Festtage mit dürren Maule zu Bette gehen.

Raph (kömmt wieder.) Meine liebe Jungfer / wie stehts um unsern Sack-Pfeiffer?

Siph. So stehts / daß er von unserm Gelde nicht viel böse Pfennige sehen wird.

Raph. Unser Herr ist ein Narr / aber unsere Frau ist ein Bißgen wunderlich.

Siph. Ja wohl / wir haben das gantze Jahr zu thun / und hernach / wenn wir eine Ergetzligkeit haben sollen / so kömmt was darzwischen / daß uns nicht etwan die Hände zu weich werden.

Raph. Die Frau darff mir den Possen noch einmahl thun / so spiele ich falsch.

Siph. Andere Mägdgen schleichen des Nachts aus dem Hause / und halten auf der Scheune den Tantzboden; Gleichwohl sind sie die besten / und wenn es zum Hochzeit-machen kömmt / so haben sie wohl den Vorzug.

Raph. Nein / auf unsern Scheun-Tenne wolte ichs nicht wagen; Aber hinter der Mühle / da gehts artig / wenn der Müller die Räder lauffen läst / so mögen wir pfeiffen und fiedeln lassen / in unserm Hause wird uns niemand verrathen.

Siph. Solte es möglich seyn? Gewiß ich mache eins mit / so bald wir wiederkommen; Kan mich die Frau vexiren / ich will ihr weisen / daß ich die Künste auch gelernet habe.

Raph.

Raph. Nein/nein/ man darff solch Ding der Frau nicht weisen; Gnung/daß wir lustig seyn.

Siph. Da ist meine Hand/ ich will den Kirmeß-Abend doch wohl halten/ und wenn meine Frau noch so mißgünstig wäre; Ja das soll unser Labsal auf dem Wege seyn/ daß wir eins mit einander tantzen wollen.

Vierdter Handlung

Eilfter Aufzug.

Ira, Samoth.

Ira.

SO schwer sind die Zeiten / daß ein ehrlicher Mann mit Weib und Kind am Hunger-Tuche nagen muß.

Sam. Und so ungerecht gehts zu Hofe her/ daß ein Armer bey seiner besten Sache dennoch mit betrübten Hertzen davon gehen muß.

Ir. Ich gestehe es/ ich bin voller Schuld / aber ich habe das Meinige weder verfressen noch versoffen/ würde ich von den Reichen nicht gedrückt / so wolte ich der Sache bald gerathen haben. Ach liebster Nachbar/ wenn ich drey Tausend Thaler hätte/ ich wolte aus aller meiner Noth kommen.

Sam. Ihr steckt voller Schuld/ und ich voller Betrübnis: Mein Nachbar ist ein gewaltiger Herr am Königlichen Hofe / der macht mir den halben Weinberg disputirlich / und weil ich Nein darzu spreche/so will er mich aus dem Hause darzu jagen.

Ir.

Ir. Ich fürchte mich vor dem Schuld-Thurme.

Sam. Und ich vor dem armen-Sünder-Gefängnis.

Ir. Drum ist es am besten/ wenn wir unsere Zuflucht zu Herr David nehmen: Vielleicht gibet ihm GOtt Glücke/ daß er auch uns zur rechten Sache helffen kan.

Sam. Kan er uns nicht helffen/ so werden wir vielleicht im Kriege sterben/ damit sind die Schulden bezahlet/ und der Proceß mit dem Weinberge hat seine Richtigkeit.

Ir. Wolan wir können des Weges nicht fehlen/ und wo mir recht ist/ so kömmt ein Troup von seinen Leuten/ die werden uns wohl in ihre Gesellschafft nehmen.

(Die mittelste Scene eröffnet sich / da erscheinen Abisai, Joab, Sitari nebst andern/ die singen den bekannten Psalm: Ich heb mein Augen sehnlich auf/ ꝛc.)

Vierdter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Joab, Abisai nebenst d' gantzen Compagnie, hernach David, Eliel, Hepher.

Abisai.

REcht so/ ihr ehrlichen Leute/ so kömmet ihr den besten Trost wider die Armuth/ und den höchsten Schutz wider die Gewalt erlangen/ wenn derselbe zuför-

zuförderst angeruffen wird/ der sich als ein Hüter Israel will rühmen und ansingen lassen. Hebet die Augen zu den Bergen/dieselben sind höher/als eure Noth/ auch vielmahl höher/als eure Verfolger: Befehlet diesem Könige euren Eingang und Ausgang/ so werden die Widersacher in ihrem Ausgange verführet/ und in dem Eingange betrogen werden. Inmittelst erwartet/was unser Führer und Oberster befehlen wird.

Joab. Ist es Zeit/daß wir mit dem Schwerdte drein schlagen/so lasst euch den Muth nicht versincken; sollen wir aber dem Davidischen Gebrauche nach weiter laviren/ so gedencket zum wenigsten/ daß ein glückseliger Beschluß alle vorhergehende Verdrüßligkeit beylegen kan.

Abis. Doch wie kömmt mir das Davidische Gesichte so grausam vor? Aus seinen Minen kan ich abnehmen/daß wir eine Schlacht vor uns haben.

(David, Eliel, Hepher kommen.)

Dav. Der Hundskopff soll sterben. Ha! ist es möglich/daß ein so undanckbarer Böſewicht in Israel leben kan? Denn wer hat seine Schafe/ seine Felder/ seine Esel/und ihn darzu/vielmahl vor den Philistern beschützet/als eben ich. Und wo habe ich iemahls die geringste Vergeltung gesucht/als eben zu der Zeit/ da mich die höchste Noth darzu treibet/ daß ich einen solchen kargen Filtz/so einen Schatten von rechtschaffenen Leuten/um eine Gegen-Freundschafft/ ich möchte fast sagen/um eine schuldige Vergeltung angesprochen habe. Allein habt ihr auch die Sache recht ausgerichtet?

El. Mein Herr/es ist dem unhöflichen Kerlen mit solcher Manier begegnet worden / daß ich ein grosses wolte schuldig seyn / wenn ich die Macht hätte meine Worte zu wiederruffen.

Heph. Er wolte nichts von dem Sohne Isai wissen/und allem Ansehen nach hielt er uns vor Leute/ die einem verlauffenen Knechte dieneten.

El. Ich scheue mich die ungestümen Worte zu wiederholen / welche meinem gebietenden Herren nicht anders als zum höchsten Schimpfe gereichen können.

Dav. Der Schimpf soll auf seinem Kopffe sitzen bleiben. Ich sage dir/bekenne die Wahrheit; Wer seinem Herrn in dergleichen Fällen schmeicheln will/ der begehet die höchste Untreu.

El. Mit Permission meines Herren / so muß ich die Wahrheit bekennen: Schelmen / faule Müssiggänger/Landstreicher/Strassenräuber waren die besten Titul.

Heph. Und endlich wieß er uns auf einen garstigen Platz/da wir die Schaf-Kirmeß verzehren solten. Denn er sagte/was vor seine Gäste zugerichtet wäre/ das könte er unbekannten Lumpen-Volcke nicht in den Rachen stecken.

El. In Summa/wir hatten groß Glücke/daß uns das Boten-Brod nicht mit einer dichten Tracht Schläge wäre bezahlet worden.

Dav. O verfluchte Boßheit! Allein was sagten seine Hausgenossen? Was sagte seine Ehefrau?

El. Der Mann war gantz rasende / wer sich unser annehmen wolte/ derselbe muste sich auf derbe Maulschellen gefast machen.

Dav.

Dav. Nun wolan / so sey der Schluß gemacht / wofern auf den morgenden Tag in Nabals Hause nur eine Person / oder sonst ein Thier leben bleibet / das an die Wand pisset / so werde Davids Namen vor aller Welt zu Schanden / und mein Geschlechte müsse in der höchsten Schande ewig stecken bleiben. Auf / ihr Freunde / suchet die bewehrte Mannschafft zusammen / das übrige Volck lasst bey dem Geräthe verbleiben / damit es vor allen Uberfall versichert ist.

Abis. Die Eintheilung soll nach meines Herren Belieben augenblicklich gemachet werden.

Joab. Und an diesem Exempel wollen wir dem Könige selbst erweisen / was unsere Feinde verdienet haben.

Dav. Schonet des Königes; Was andere Feinde zu erdulden haben / dessen darff sich ein Gesalbter des HErren nicht befahren. Doch verrichtet das eure / und lasst mich in meinen einsamen Gedancken so lange verweilen / bis der Aufbruch geschehen kan.

(Sie gehen ab.)

Vierdter Handlung
Dreyzehnder Aufzug.
David, hernach Abjathar.

Dav.

DAs hat ein Mensch vor seine Müh und vor seine Wohlthaten / daß er mit Schimpf und Verfolgung an stat des Lohnes muß zu frieden seyn: Allein so wohl als ein solcher Bösewicht das Recht der allgemei-

gemeinen Menschheit zu Boden stossen will / so wohl und noch viel mehr habe ich Recht das verfluchte Blut von einem so undanckbaren Tropffe abzufodern. Doch was reget sich hier in diesem Strauche? Es ist ein Mensch; Ich weis nicht / ob ihn die Lust zu schlaffen oder sonsten eine Mattigkeit darnieder geworffen hat; Und ist mir recht / so scheinet er des Hohenpriesters Sohn zu seyn.

Abj. (kömmt heraus.) Mein Herr vergebe mir gnädig/daß ich mich so in einer faulen Gestalt antreffen lasse; Denn ich weis nicht/ob ich den Schlaf oder die Mattigkeit/oder sonst etwas grausames anklagen soll/ dessentwegen ich mein Haupt lieber in dem betrübten Staube verbergen/als in der freyen Lufft herum tragen will.

Dav. Mein Freund / wie soll ich die kläglichen Worte verstehen? Ist es möglich / daß der Sohn unsers Hohenpriesters in ein solches Unglük gerathen kan/dabey er sich der freyen Lufft schämen müsse?

Abj. Ich bin keines Hohenpriesters Sohn: Ich bin ein verwirrtes Schaf / welches so lange in wüsten Steinklippen herum klettern wird/bis ich meinen Hals dem Schlacht-Messer werde ergeben müssen.

Dav. (*ad Spect.*) Ich muß mir einbilden/der Mensch hat seine Vernunfft verlohren.

Abj. Ach da stehet der gantze Priester-Stand.

Dav. Wir wollen etwas bessers hoffen. Doch worin besteht die Sache/die solche Thränen heraus pressen kan?

Abjat. (weinet.) Doeg hat uns verrathen.

Dav. Hilff Gott/ich habe mich dazumahl schon besorget/

sorget/der Verleumder würde seine Gelegenheit nicht versäumen.

Abj. Mein Herr Vater ist hin/die gantze Priesterschafft zu Nobe ist verstöret; Und hätte mir ein Fenster nicht an statt der Thüre gedienet/ so wäre mein Blut mit andern Priester-Blute vermischet worden.

Dav. Ach weh/daß ein solcher Bube den Königl. Stuhl mit unschuldigen Blute beschweren darff.

Abj. Ich vernehme nach der Zeit/daß keines Weibes/keines Kindes/ja keines Säuglinges verschonet worden.

Dav. *(Ad Spect.)* Ach GOtt/wie gerecht sind deine Gerichte/und wie muß numehr das Wort erfüllet werden/welches dem Hohenpriester Eli und allen seinen Nachkommen gedreuet ward.

Abj. Hier steh ich nun ohne Vater/ohne Ehegattin/ohne Kinder; Und/wenn ich meinen Herrn David nicht angetroffen hätte/so möchte ich sagen/ ohne Trost.

Dav. Ich trage hertzliches Mitleiden damit/so gar/daß mein Hertz mildes Blut zu weinen anfängt. Doch an eurem Orte erkennet die Göttliche Schickung/daß ihr die Flucht ohne alle Gefahr bis hieher fortgesetzet habt. Ich bin Ursache an dem Verderben; Allein desto eifriger soll an eure Sicherheit numehr gedacht werden.

Abj. Ich habe keine Ursache um langes Leben zu bitten; Daß ich aber meinem Leben nicht allerdings feind bin/solches geschicht darum / weil ich Gelegenheit finde/meinem Herrn David zu dienen.

Dav. Hat mir GOtt was glückseliges ausersehen/ so sollt ihr euch allezeit eines guten Theils darbey versichern.

Vierdter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen und Abisai.

Abisai.

MEin Herr / das bewehrte Volck stehet in der Ordnung/ und die Pagage ist in einer Wagenburg dergestalt verwahret/ daß wir nun keine Hinderniße haben fort zu marchiren.

Dav. Ich lasse die Reise nun nicht anstehen. Aber/ ach was vor ein neues Betrübnis verstöret meine Gedancken!

Abis. Was habe ich längst gesagt? So lange wir nicht mit dem Schwerdte drein schlagen/ so lange wird sich alle Tage etwas neues angeben.

Dav. Ach die gantze Priesterschafft ist durch ein jämmerlich Blut-Bad hingerichtet worden. Dieses ist der eintzige Stifft von dem Göttlichen Pflantz-Garten.

Abn. Wer will einem Blut-durstigen Könige dienen? Wer itzund die Priester defendiren will / der treibet GOttes Sache. Kan es doch Saul nicht leiden/ wenn sich iemand an seinen Troßbuben vergreiffen will.

Dav. Stille/stille! dergleichen Gespräche wollen wir an einen andern Ort verschieben. Allein der Eifer/

welcher mich dieser schändlichen That wegen überlauffen hat/wird dem heillosen Nabal desto schwerer zu ertragen seyn. Gehet und führet diesen ehrlichen Mann zu der Wagenburg / daß er alldar seiner Sicherheit geniessen kan. Indessen mag das Volck hinter dem Berge hervor rücken / bis ich mich auf der andern Seite zeigen werde.

Abj. Ich gehe/wohin mir mein Herr befehlen wird.

Abis. In unserer Gesellschafft soll ihm nichts versehret werden. (gehen ab.)

Vierdter Handlung

Funffzehnder Aufzug.

David, hernach Abigail, Siphra, Rapha, Judi, welche die Körbe tragen.

Dav.

Wie muß doch ein König so manchen Fehler begehen/wenn der Geist GOttes von ihm gewichen ist! Ich habe ihm am treuesten gedienet/ gleichwohl muß ich ein Feind des Königes heissen. Die Priester haben von dieser Verfolgung nichts gewust/ und müssen doch an meiner statt ihr Blut springen lassen. Ich weis / wenn Nabal in seinem Hause wird zu billicher Straffe gezogen werden/ so werden sich Doegs gleichen genung finden / welche diese Gewaltthätigkeit als ein Stücke des beleidigten Königreiches auslegen möchten. Doch was bedeutet dieser Aufzug? Eine Frau mit allerhand Gute. Solte es möglich seyn/daß der Filtz seine Missethat bereuet hat?

Abig. (fällt auf die Knie.) Ach mein Herr/ darff eine unterthänige Magd so kühne seyn/um eine kurtze Audientz anzuhalten?

Dav. Meine Frau/ sie stehe auf. Sie ist mir unbekannt/ und dergestalt muß ich in Sorgen stehen/ als wenn ich durch die Ehre beschämet würde.

Ab. Ich kan nicht aufstehen/ als bis ich gewürdiget werde/ mein kurtzes Anliegen zu offenbaren.

Dav. Es wäre die höchste Unhöfligkeit von der Welt/ wenn man solche Personen nicht anhören wolte. Allein sie lasse mich zuförderst ihren Namen wissen/ und hiernechst beschäme sie mich nicht mit einer Aufwartung/welche man dem Könige vorbehalten soll.

Ab. Ich schäme mich fast meinen Namen zu eröffnen: Ich bin Abigail/ des närrischen und heillosen Nabals Eheweib.

Dav. Eines Eheweibes Tugend wird nicht allezeit nach dem Gemüthe des Ehemannes geurtheilet. Sie stehe auf/wo sie will gehöret seyn.

Abig. Es ist der erste Befehl/ den ich von meinem gnädigen Herrn empfange/derowegen muß ich lieber unhöflich/ als ungehorsam seyn.

Dav. Worin bestehet nun ihr Anliegen?

Ab. Ach mein Herr/was hat doch unser Haus vor eine Missethat begangen/ und wie ist mein boßhafftiger Mann gegen seinen höchsten Wohlthäter so undanckbar gewesen. Allein was will mein Herr sich über ein unvernünfftiges Thier entrüsten? Er ist ein Narr/ und die seinen Namen aufgeleget haben/ denen hat das närrische Gemüthe schon vor

Augen

Augen geschwebet. Nun weis ein Narr nicht/ was er thut/und derohalben wird er von tapffern Gemüthern an statt der Rache mit einer generösen Verachtung bezahlet. Wäre ich darbey gewesen / und hätte mich die unruhige Haushaltung nicht anderswo verhindert/ so hätte dieser vornehmen Botschafft bessere Vergnügung geschehen sollen. Damit auch mein unterthäniger Wille nicht dürffe in Zweifel gezogen werden / so habe ich etwas mit mir gebracht/ welches unter die benöthigten Personen kan ausgetheilet werden. Im übrigen will ich die Missethat auf mich nehmen/welche mein Narr im Hause begangen hat. Und ich weiß/daß meine Bitte nicht ohne Vergebung wird angesehen werden. Er ist ein Mann GOttes/ und wo er seine Waffen hinwendet/ da werden des HErrn Kriege geführet. Dannenhero kan ich mich versichern/daß er seine Helden-Thaten weder durch mein / noch anderer Personen unschuldig Blut beflecken wird. Mein Herr/ich weis wohl/was GOtt mit Ihm vorhat; Er ist vor allem Unglücke versichert / und der Höchste selber hat ein Bündlein der Lebendigen zugerichtet / darinnen seine Seele vor allem Unfall soll bewahret werden. Hingegen/welcher sich einmahl vor Davids Feind erkläret/ der ist nicht anders/als ein glatter Kieselstein/welcher in der Schleuder stecket/ unbewust/wo er hin fliegen und verfallen soll. Derohalben wenn es dahin kommen wird/ (Sie fället auf die Knie.) daß wir unsern Herrn David als einen König anbeten sollen/ so wird es der Königl. Hoheit keinen Schimpff oder sonst ein Nachtheil erwecken / daß die gegenwärtige

Boßheit nicht mit Blute bestrafft/ sondern mit groß-müthiger Vergebung übersehen wird. GOtt thue meinem Herrn wohl / und erhöre das Gebeth einer unterthänigen Magd/ welche sich zu dessen gnädigen Andencken in aller Demuth will befohlen haben.

Dav. Sie stehe auf.

Abig. Ich lasse mir befehlen / ob ich gleich meine Ehrerbietung gerne abstatten wolte.

Dav. Meine Frau/ so wahr der HErr lebet / wäre diese wichtige Vorbitte nicht zu rechter Zeit eingeleget worden / so hätte morgen um diese Zeit Nabals Haus im Blute / und alles Vermögen in der Asche liegen sollen/ daß man von dem gantzen Reichthume nicht einen Hund hätte übrig zehlen sollen. Allein der Gott Israel sey gelobet / daß er mich in diesem Vornehmen durch den Mund einer hochgeschätzten Person verhindert hat. Der heillose Nabal hat groß Unglück verdienet: Aber sein Preiß-würdiges Eheweib meritiret hingegen/ daß sie mehr als dieses von meiner Hand gleichsam zum Geschencke nehme.

Abig. Ach GOtt vergelte diese Wohlthat/ welche von einer geringen Magd nicht kan ersetzet werden. Allein kan ich erfahren/ob die schlechten Speisen allhier möchten angenehm seyn?

Dav. Sie sind mir angenehm/ wegen der Person/ die sich durch ein ansehnlich Geschencke recommendiren will. Ihr Leute gehet und vertrauet sie meinem Obersten/ welcher dort am Berge vor dem Volcke herzeucht. (Die Knechte gehen ab.)

Abig. Mein Herr / also kan ich mit Frieden von dessen Angesicht scheiden?

Dav.

Dav. Sie hat nicht allein Friede/sondern auch fernere Beschützung/ und alles unser Vermögen durch die Versprechung eines Mannes/der den Lügen feind ist.

Abig. Also behüte der Gnaden-reiche GOTT meinen Herrn/ damit einer demüthigen Magd und ihres Hauses noch ferner möge gedacht werden.

Dav. (küsset ihr die Hand.) Ich werde dieses heutige Exempel nicht vergessen/daß ein Frauenzimmer/ welches den vornehmsten Mann in Israel verdienet hat/gleichwohl zu dem Ehebette eines schimpflichen und närrischen Bubens ist verdammet worden. Allein wer weis/zu welchem Glücke diese Wunderschöne Tugend noch aufgehoben wird.

Abig. Mein Herr beschämet meine geringschätzige Niedrigkeit; Gleichwohl ehre ich die Gnade/ welche mir hierunter erwiesen wird. Nochmahls zu dero gütigsten Andencken befohlen. (gehet ab.)

Dav. O unwürdiger Nabal/ hat sich das Glücke so verfehlen müssen/daß eine solche Sau den schönsten Lust-Garten verwüsten soll. O daß deine Thorheit nicht zu einem Mühlsteine werden soll/ welcher dein ungeschicktes Hertze zerknirschte/ so wolte ich in dieser Abigail eine Person antreffen/darbey ich der getreuen Michal vergessen könte. Doch wohin verleitet mich meine wollüstige Sehnsucht? Wer seine Verfolgung noch nicht überwunden hat/dem ist die Vergnügung noch ziemlich ins weite Feld hinaus gesetzet; Und wer weis/was diese bringen/ die so hefftig auf mich zueilen.

Vierd-

Vierdter Handlung

Sechzehnder Aufzug.

David, Abisai, Eliel hernach.

Abis.

Ach mein Herr/das heisst Trost und Schrecken auf einmahl.

Dav. GOtt Lob/ daß wir kein Schrecken ohne Trost empfinden.

Abis. Wir haben uns durch diese Speise wohl erqvicket. Jm übrigen/ so bekommen wir Zeitung/ daß der König Saul mit seiner vollen Armée im Anzuge begriffen ist uns aufzusuchen. Also leben wir in einem Zustande/darbey der gute Rath ziemlich theuer werden möchte.

Dav. Das Volck entsetzet sich offtmahls auch vor falschen Zeitungen.

Abis. Allein/wer sich vor falschen Zeitungen entsetzet/der wird durch die wahrhafftigen niemahls betrogen.

Dav. Die Wahrheit muß bald ans Tagelicht kommen.

Eliel. (kömmt gelauffen) Ach wir sind verdorben/das gantze Heer des Königes hat die umliegende Gegend nicht anders als Heuschrecken überfallen; Und wo uns keine Göttliche Gewalt beschütze/ so ist vor Menschlichen Augen aller Wunsch und alle Hoffnung vergebens.

Dav. Es ist gut/ daß wir der Göttl. Hülffe noch etwas

etwas zutrauen. Wir wollen das unsrige thun/ hier ist an dem Berge eine Höle/welche uns ingesamt bedecken kan. Lasst das gantze Volck hinein marchiren / entweder sie ziehen aus blinden Eyfer vorbey/ oder wenn sie den Kopff in unser Nest stecken wollen/ so mögen sie zu sehen / daß sie in der Falle nicht gefangen werden.

Abis. Auf/ihr Pursche! auf des Herrn Obersten Befehl marchiret hieher.

[Sie kommen alle ordentlich nach einander heraus.]

Dav. Mein GOtt/die Küchlein sind in ihr Nest zusammen gekrochen. Soll ich eine Henne bedeuten/ so gib mir Gnade/ daß deine Flügel meiner Schwachheit zu statten kommen. (Er gehet hernach.)

Vierdter Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Adriel, Lasa, Kedar.

Adriel.

IHr habet das gantze Lermen angefangen/und ich will nicht sagen / wer euch das Licht halten soll/ wofern euch die geringste Betrügerey kan überwiesen werden.

Las. Herr/wir thun unsre Dienste so gut/ als wir können; Werden wir beschmissen / so will ich nicht hoffen/ daß unsre gute Meinung soll gestrafft werden.

Ked. Und ich bleibe bey meinen Worten / was ich geredt habe/das gestehe ich: David und seine Leute sind einmahl hier gewesen/aber daß sie noch immer da bleiben sollen/das habe ich nicht gesagt.

Adr. Ihr boßhafftigen Buben / sollt ihr uns mit ungewissen Erzehlungen betrügen?

Las. Ey/ey / wir wollen nicht so garstig reden. Wer kan uns einer Beschmeisserey schuld geben? Ich wolte / daß mein Großknecht den Abend die schwere Noth kriegte/wo David nicht in dem Gebirge gestecket hat.

Ked. Und ich wolte/ daß meine Frau noch heute einen solchen Herren zur Welt brächte/wie ihr seyd/ wo ich gelogen habe.

Adr. Unverschämter Schelme / wo hast du die Manier zu schweren gelernet? Solte dieses ein Unglücke seyn / wenn deine Frau so einen Sohn zur Welt brächte/der endlich die Ehre hätte eines Königes Eydam zu seyn?

Ked. Ey Herr / lernt ihr mich die Ehre kennen; Ich wolte nicht gerne/daß ich solche vornehme Söhne hätte; Sie schlügen den Vater zur Stube hinaus.

Adr. Die Zeit will uns wenig Gelegenheit zum Schertze übrig lassen. Darum sag ich nur dieses: Schafft uns die Leute/oder ihr müsst hencken.

Las. Ich bitte drum/lasst mich nicht hencken. Ich habe in meinem Leben so ein leichtfertig böse Maul gehabt; Wo ich sterben soll / so schone ich keines Menschen/und wenn er die Backen aufbliese / wie ihr und eures gleichen.

Adr. Soltest du dich vor denselben nicht entsetzen/ der dich zu dem schändlichsten Tode verdammen kan?

Las.

Las. Verdammet mich immer hin. Ich sehe doch wohl/wie es hergeht: Die Bauren kriegen Befehl/ was sie thun sollen/ und wenn sie gehorsam seyn/so werden sie noch an den Galgen gewiesen. Warum wolte ich nicht lieber einmahl sterben/als daß ich solche Schnarcher sol über mich gebieten lassen. O hört/ wer sich vor keinen Galgen fürchtet/ der kan einem grössern Mann/als ihr seyd/den Hals brechen.

Ked. Die Bauren/die unserm Herrn zum Possen dem verlauffenen David den Weg weisen/die haben grossen Danck und noch ein Stücke zu fressen darzu verdienet: Aber/ wer dem Könige will treu seyn/der soll zum Danckhab eine Seiler-Pretzel verschlingen. Ey höret doch: Wir sind da in dem Pusche/ verschlinget sie doch selber/ oder wir wollen sehen/wer die ersten Tannzapffen auf der Nase fühlen soll.

Las. Wer einen Bauer scheren will/ der muß ihn zu Hofe ertappen; Aber in dem Pusche sind wir unleidliche Kerlen.

Ked. Es ist euer groß Glücke/daß wir nicht wissen/ wo David steckt; Um das Trinckgeld/das wir von euch zu gewarten haben/treten wir auf jene Seite.

Adr. *(ad Spect.)* Ach was ist doch unsere Hoheit/ wenn sie nicht durch die einfältige Furcht geringer Leute secundiret wird. Ich muß nachgeben/ damit unsere Freunde nicht erschrecket/ vornehmlich aber unsere Feinde nicht gestärcket werden.

Las. Ja/ja/wer ein Narr wäre/der liesse sich hengen.

Adr. Ihr lieben Leute/ich sehe/ihr habt das Eurige gethan: Ihr habt gut ausgespüret; Könnt ihr so gut fangen/so wird euer Lohn gedoppelt seyn.

Las. Das heisst / ein Silberling wäre verdienet; Wo ihr keinen andern nicht darzu verdienet / so kriegt ihr ein Qvarck.

Ked. Ich dencke immer / wenn ich mein Tagelohn alle Tage kriege / so ist mir am heimlichsten.

Vierdter Handlung

Achtzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Saul, Isboseth, Abner, Doeg, More, Rechob und die Soldaten.

Adr.

WEichet auf die Seite / der König kömmt.

Saul. Wir sind heraus gezogen / und da wir auf den rechten Platz kommen / so finden wir keine Feinde.

Abn. Es ist kein Wunder / daß sich die Hasen verkriechen / wenn der muthige Jäger ins Feld kömmt.

Saul. Aber die Königl. Hoheit wird geschimpfet / wo die Verräther in ihren Löchern den Gesalbten des HErrn verspotten dürffen.

Abn. Es lieget dem gantzen Königreiche viel daran / daß die Verrätherey gestillet wird; Darum wird man sich nicht befremden lassen etliche Stunden / auch wohl etliche Tage zu verziehen. Ein Verräther kan gar leicht nach der Mahlzeit in einem Loche verborgen seyn: Aber wo in etlichen Tagen der Hunger wieder anklopffet / da wird der Betrug auch von sich selber offenbar.

Saul.

Saul. Wolan/die Feinde sollen erfahren/daß der König von Jsrael so viel Gewalt hat in diesem Gebürge zu verziehen. Sehet wie das Lager aufgeschlagen wird/und sorget zugleich vor die Soldaten; Jch will indessen Gelegenheit suchen meine einsame Gedancken in dieser Höle aus zu lassen.

Adriel. (redet zu Abner.) Jch mercke was der König im Sinne hat; Unsere Höfligkeit verbindet uns/daß wir entweichen.

Abn. (redet etwas heimlich.) Gehet auf die Seite/bis euch befohlen wird näher zu kommen.

(Sie entweichen alle. Saul gehet in die Höle/und lässt sich nieder.)

Vierdter Handlung

Neunzehnder Aufzug.

Saul in der Höle.

[David und Abisai nicht weit davon/harte an der Scene; Doch also/daß ihre Reden können verstanden werden.]

Abis.

ER ist in unserer Gewalt.

Dav. Und wir sind in GOttes Gewalt.

Abis. GOtt zeiget uns die Gnade/daß wir uns der Verfolgung entschütten sollen.

Dav. Aber GOtt gibt uns Befehl/daß wir die Verfolgung bis auf die rechte Zeit vertragen sollen.

Abn. Mein Herr/darff sich die Missethat nicht auf sein Haupt laden; Wir wollen dem eintzigen Manne in der Höle wohl gewachsen seyn.

Dav. Ich bin euer Oberster / und was von euch begangen wird / davon muß ich Rechenschafft geben. Entweicht / ihr sollt im Ausgange sehen / daß ich unschuldiger Weise bin verfolget worden.

[Sie gehen hinein. David kömmt in der Höle geschlichen / und schneidet einen Zipffel von des Königes Mantel ab: Wie solches geschehen / stehet der König auf und gehet heraus.]

Vierdter Handlung

Zwantzigster Aufzug.

Saul mit seinen Bedienten / (welche sich allgemach wieder præsentiren.) David in der Höle.

Saul.

ICh habe wider meine Gewohnheit etwas lange in der Höle verzogen; Die Meinigen werden sich wundern / was mir in dem unflätigen Behältniße beliebet hat.

Dav. (schreyet aus der Höle.) Mein Herr Saul! mein gnädigster König!

Saul. Was bethöret mich? Ist jemand hinter mir in der Höle?

Dav. (kömmt gelauffen und fällt vor ihm nieder.) Ach Gnädigster König / warum müssen doch die Verleumder allezeit die Oberhand behalten / welche mich als einen Königs-Feind zu beschimpfen suchen?

suchen? Heute habe ich die Königl. Person in meiner Gewalt gehabt / und wäre mir iemahls in den Sinn kommen / den Gesalbten des HErrn zu beleidigen / warum hätte ich die Gelegenheit in dieser Höle vorbey streichen lassen? Hab ich diesen Zipffel von dem Mantel können abschneiden / so würde mein Schwerdt auch bis zum Hertzen gereicht haben.

Saul. (siehet seinen Mantel an.) Ich sehe / David ist gerechter als ich. Stehet auf / mein Getreuer.

Dav. (stehet auf.) Dem HErrn sey die Rache befohlen / der soll zwischen uns richten: Allein die Gedult soll mein eintziges Gewehre seyn / damit ich die Verfolgung zu überwinden gedencke.

Saul. Ich habe mich überreden lassen.

Dav. Das Sprichwort ist uns nicht unbekannt: Von dem Gottlosen kömmt Untugend. Aber wo hab ich meine Tugend verleugnet? Wo hab ich den Argwohn verdienet / daß ich als ein boßhafftiger Königs-Feind soll beschuldiget werden?

Saul. Ich muß mich schämen.

Dav. Es ist mir leid / daß ich diesem Königl. Worte nicht widersprechen kan. Ein mächtiger König / der über so viel Tausend zu gebieten hat / verfolget einen todten Hund / einen Floch / und eine so geringe Person / welche nicht einmahl würdig ist / durch des Königes Zorn beehret zu werden.

Saul. (weinet.) Ach mein Sohn David! Ach du getreuester unter meinen Dienern / dir hab ich mein Leben zu dancken / und aus der gegenwärtigen Liebe muß ich bekennen / wie ungerecht alle Verfolgung ge-

wesen sey. Ach mein Sohn/ vergönne deinen väterlichen Freunde/ daß er mit einem gnädigen Kusse um Verzeihung bitten darff.

Dav. Ich verlange keine solche Erniedrigung; Wenn ich meines Lebens versichert bin/ so will ich auch wohl zu Bethlehem meinen Hirten-Stand wiederum antreten.

Saul. Mein Hertze hat sich durchaus verändert/ und ich erkenne eine Göttl. Allmacht / die sich hierunter blicken lässt. Dannenhero sehe ich wohl/ David soll der Nachfolger auf meinem Throne seyn.

Dav. GOTT bestätige meinen gnädigsten König/ und seinen Samen bey dem Königreiche.

Saul. Ach nein/ ich weis schon/ was in kurtzer Zeit erfolgen wird; Dannenhero sey alles Vergangene vergeben und aufgehoben. Allein ich umfasse meinen David/ und gedencke ihn nicht eher aus meinen Armen zu lassen / bis er mir bey dem wahren Gott geschworen hat/ daß er bey seinem Königreiche der itzigen Verfolgung gegen meinen Samen nicht gedencken wolle.

Dav. Gnädigster König/ wenn ich dieses schweren wolte/ so müste ich als ein rechter Königs-Feind angeklaget werden.

Saul. So wird doch mein David dieses schweren/ daß mein Saame keiner Missethat entgelten soll.

Dav. Dieses erfordert ohne dem meine Schuldigkeit. Doch der HErr vertilge meinen Namen aus dem Buche des Lebens/ wofern ich dem Königl. Hause Saul mit Wissen und Willen den geringsten Schaden zuführen werde.

Saul.

Saul. (låsst ihn gehen.) Ich bin vergnügt/mein Sohn; Allein stehet mir die Bitte frey/ daß David mich nach meiner Königl. Burg begleitet?

Dav. Ich weis/mein gnädigster König wird dieses nicht verlangen.

Saul. Das heisst/wir müssen uns schämen einander anzusehen.

Dav. Ach nein; es heisst/ich muß dem Volcke Zeit lassen/bis der ungleiche Verdacht aus ihren Gemüthern geleschet wird.

Saul. So gehe mein liebster David mit Frieden.

Dav. Und Gott bewahre meinen gnädigsten König.

(Er gehet wieder in die Höle.)

Saul. Auf ihr Getreuen/ der Friede ist geschlossen; Die Schwerdter sind nicht weiter von nöthen / und wir mögen das Friedens-Mahl numehr zu Hause halten.

(Sie gehen alle ab / bis auf More und Abner.)

Vierdter Handlung

Ein und zwantzigster Aufzug.

Abner und More.

More.

DAs heisst wieder in den Krieg gezogen/und mit Butter-Semmeln geschossen.

Abn. Wir sind Königs-Diener/und was der hohen Majestät gefällt/ solches müssen wir vor genehm erkennen.

Mor. Allein wo sich ein Diener muß offt vexiren lassen/ da wird keine Sünde begangen/ wenn der Gehorsam und die Tapfferkeit in ein ziemliches Abnehmen gerathen.

Abn. Jch spreche David kan zaubern.

Mor. Und denjenigen/ welche die Zauberey auflösen könten/ wird kein Zutritt gelassen.

Abn. David hat geschworen/ den König nicht zu verfolgen; Wenn er solches thut/ so ist er unsers gleichen.

Mor. Mich dünckt/ er wird unsers gleichen seyn/ bis wir uns vor seinem Throne bücken müssen.

Abn. Saul lebet noch; Und wäre dieser todt/ so lebet Abner/ welcher sich vor einem Schäfer-Könige schwerlich bücken wird.

Mor. Wolan/ ich bin getreu: Wird die Sache von andern verwarloset/ so will ich zum wenigsten von der Schuld verschonet werden.

Abn. Wir bleiben bey der alten Losung. Doch fort/ der König muß von uns begleitet werden.

Vierdter Handlung

Zwey und zwantzigster Aufzug.

(Die hinterste Scene præsentiret sich/ da Nabal, Simei, Galal und Gether nebenst andern Personen zu Tische sitzen/ schreyen und lustig seyn/ bis sie endlich aufstehen und hervor kommen.)

Nab.

Nab.

NUn es geht auf die Wolle weidlich loß; Der Stein soll mir heuer etliche Silberlinge mehr gelten/ und damit kan ich an meiner Schaf-Kirmes etliche Kannen mehr zu sauffen geben.

Sim. Es ist besser / wir verzehrens mit einander/ als daß wir einem Bettelhunde auf der Strasse die Gusche beschmieren sollen.

Nab. Unser König ist zu barmhertzig/solche Flegel müsten mir flugs an den Galgen. Es ist wahr / ein ehrlicher Kerle meines gleichen könte auch zu Hofe was rechts werden / wenn solche Bährenheuter davon blieben.

Sim. Es heisst/ich bin des Königs Vetter; Aber wenn ein fremder Landläuffer kömmt / so wird sein Name flugs an das oberste Bret gezweckt.

Nab. Nun wer schiert sich um den Hof? Der soll ein Schelme seyn/der heute diesen Tag nur eine Höfligkeit begeht. Lasst sehen/wer unter uns der gröbste ist.

Sim. Ich will mich auf die Erde setzen / und die Schnautze auf die Knie legen; Thu ich so grob genung?

Galel. Ich will mich auf den Bauch legen / und mit dem Podexe zudecken; Thu ich nun grob genung?

Get. Und in vierzehn Tagen kommt alle zu mir zur Schaf-Kirmeß; Ich dencke wohl/ ich werde der gröbste seyn.

Nab. Ihr seyd alle Schelmen und Hunds = = Gelt/ich kam noch gröber?

Sim. Höre doch / Bruder Nabal: Es gilt dir eins / daß ich dich mag einen Flegel heissen.

Nab. Du Flegel / trinck immer her. Aber du must selber einschencken.

Gal. Ich dencke / es ist ja gar zu feine / wenn man einander so aufrichtig begegnen kan. Unter guten Freunden darff man die Flegel und die Bährenhäuter nicht so genau nehmen; Man weis doch wohl / daß es nicht wahr ist.

Get. Wenns gleich wahr ist: Wenn ich nur mein Tage zu fressen und zu sauffen habe / so will ich mein Lebtage ein Schurcke / ein Rattenfänger / ein Bandite / und gar ein Schelme seyn.

Nab. So recht / so sicht mirs an. Schafmeister / es gilt euch / auf Ungesundheit des Schaf-Diebes von Bethlehem.

Gal. Es wäre besser / daß wir ihm den Kopff gar vom Halse wegtrincken könten. Nun / Herr Simei / Davids Ungesundheit / und mit eingeschlossen / daß ich euch darff Schwager heissen.

Sim. Es ist mancher ein Schwager / und meldt sich nicht: Doch sind noch ehrliche Leute / die ihren Namen von sich geben.

Get. Aber hört doch / solte wohl der Schabehals kommen / und ein Bissel unter den Schaffen rumoren?

Nab. Ich weis / der Hungerleider kan seine Beine nicht fortschleppen; Ich will einen Schaf-Hund / meinen grossen Thucks / auf die Strasse stellen / der soll zwantzig solche Grasewelzer auf das Hertze nehmen.

Gal. Man spricht: Viel Hunde sind der Hasen

Tod: Er hat viel Leute um sich / und wenn man hungrig ist/ so bricht die Noth Eisen.

Nab. O trinck eins davor/ wären meine Schafe so sicher vor dem Wolffe/ : : :

Get. Einen Dreck; itzund sprechen wir das Unthier.

Sim. Nein/nein/Gespan/ nach der Schaf-Kirmeß mögen wir den Schelmen wieder nennen.

Get. Aber die Schaf-Kirmeß ist noch nicht aus.

Gal. Doch die Schafe sind geschoren / und damit haben sie ihre Kirmeß aus; Was gehet unser Fressen und Sauffen die Schafe an? Ich spreche der Wolff.

Get. Es mag verdriessen wem es will/ ich spreche Unthier.

Nab. Der Trunck steigt in die Köpffe; Ich sehe wohl/ es wird keine Kirmeß verbracht/ es muß eine kleine Rabatze darbey vorgehn.

Gal. (stehet auf.) Ey was / ich bin auch ein Schafmeister/ und so einen Flegel lasse ich mir nicht vorschreiben/wie ich sprechen soll. Du magst Unthier oder Wolff sprechen / so fühlst du deinem Herrn mehr Schaffe/als mir von dem Worte sterben.

Get. Ey/wie viel Schaf-Felle hast du neulich den Philistern verkaufft? wie viel Fuder Schaf-Lorbern hast du deinem Schwager auf den Acker geführet/ und hinter deinem Hause will ich dirs an den Schafs-Köpffen beweisen/was dein Herr vor einen getreuen Kerlen im Hause hat.

Gal. Je daß dich nicht der Wolff erbeisst!

Get. Je daß dich nicht das Unthier fressen soll!

Gal. Wilst du wissen/ was ein Unthier ist?

Get. Ja/ich möcht es gerne wissen.

Gal. Ich will dir ein Gleichnis geben: Was im Frühlinge eine Raupe heisst/das heisst im Sommer ein Molckendieb/ und was im Winter ein Enderle heisst/das heisst im Frühlinge ein May-Käfer = =

Get. Es ist gar recht.

Gal. Laß mich ausreden: Und was vor der Schaf-Kirmeß ein Unthier heisst / das heisst nach der Kirmeß eine Ohrfeige.

Get. Die soll der Schaf-Meister haben.

Gal. Nein/in der Gasterey sitz ich oben an.

(schlägt ihn.)

Get. Der Schaf-Meister sitzt oben an: Nun wollen wir sehen/wer oben an liegen wird.

[Sie fallen über einander her. Simei will Friede nehmen/und kömmt heßlich in das Gedränge. Nabal tritt auf die Seite/schlägt continuirlich auf den Bauch/ und lacht aus gantzen Leibes-Kräften. Endlich stehen sie auf / und jagen einander hinein.]

Nab. Ha-ha-ha! Das war eine Freude. Nun ist mir der Schafmeister noch einmahl so lieb/ und wenn er mir funfftzig Lämmer gestohlen hätte. Aber Simei wolte vor ein Flegel seyn/nun ward er zu einer Garbe/ und ließ sich andere Flegel dreschen; Wer weis/in welcher Pfütze sie sich herum weltzen. Ich will nicht Friede machen; Wenn solche Schelmen genung haben/ so hören sie von sich selber wieder auf. Unterdessen/weil ich von meinen Gästen verlassen bin/ so will ich auf meine eigene Hand einen Rausch trincken.

trincken. Es kostet mich am meisten: Es ist auch billich/daß mein Bauch von der Kirmeß am meisten zu reden weiß. (Er lässet einen Rilps.) Heysa! du edles Land-Leben / bey dir mag man grob seyn / wie man will Heysa! ich werde lange schwermen müssen / ehe ich meine drey Tausend Schafe und meine tausend Ziegen durch die Gurgel jage. Meine Mutter Abigail mags wieder einbringen/ und wo ich im Bette ein Kalb mache/so mag sie zwey Ziegen davor verkauffen/und den Gewinst in den Beutel stecken.

(gehen ab.)



Fünffter Handlung

Erster Aufzug.

[Der Schau-platz ist gantz finster.]

Saul, Ziba.

Zib.

GNädigster Herr König/ sie haben sich gewiß an der Zeit verrechnet; Es ist noch sehr frühe.

Saul. Was hast du dich um deines Herrn Verrichtung zu bekümmern? Du must mir ja auf den Morgen so wohl dienen/als auf den Abend.

Zib. Es war mir leid/daß sich mein Herr die Ruhe verstöret/ sonderlich weil es gantz wider die Gewohnheit geschicht.

Saul.

Saul. Also kanst du mercken/ daß ich wider meine Gewohnheit was zu verrichten habe.

Zib. So bin ich gehorsam/ und erwarte/was mir befohlen wird.

Saul. Ich habe hier zu schreiben / und also kan ich dir nichts befehlen/ als gehe wieder zu Bette.

Zib. Ein Diener wird nicht schlaffen/ wenn die Herrschafft in wachsamer Arbeit begriffen ist.

Saul. Wilst du nicht schlafen/so magst du wachen; Allein du solst mir aus dem Zimmer gehen.

Zib. Ich erfülle den Befehl. (gehet ab.)

Saul. So werde ich von meinen Gedancken verunruhiget / daß mir auch die gantze Nacht keinen Schlaf in die Augen kommen lässt. Der König Achis zu Gad bekümmert mich mit einer schweren Schuld-Foderung/ und wo ihm das Maul nicht mit einer süssen und eigenhändigen Complimente geschmieret wird / so möchte er von Tage zu Tage unhöflicher werden. Ich will hoffen / diese Morgen-Stunde wird mir zu guten Erfindungen Anlaß geben.

[Er setzt sich nieder und schreibt/also/daß er den Rücken gegen die Spectatores wendet. Ahimelechs Geist kömmt gantz blutig mit einer Fackel heraus/ zupffet ihn /und eilet auf der andern Seite hinein.]

Saul. Bist du hier/Ziba? (Er siehet sich um.) Siehe da/ mein Stuhl muß nicht recht stehen.

[Der Geist von Thirza kömmt ebenfalls blutig mit einer Fackel/und reisset ihm

von

von hinten die Feder aus der Hand/und eilet hinaus.]

Saul. Ich will nicht hoffen/daß mir die Hand verstarret/ und gleichwohl entfällt mir die Feder.

[Er hebt die Feder wieder auf. Der Geist von Dina träget das kleine Kind/da die Eingeweide heraus hangen/in der andern Hand hat sie eine Fackel/ item das Kind ein brennendes Licht; Also schlägt sie ihm das Kind auf den Kopff/ und eilet davon.]

Saul. Ich leide Gewalt/und weis nicht/wem ich solche zuschreiben soll. Doch ein König lässet sich keine leichtsinnige Einbildung bethören; Ich schlafe noch.

[Er schreibet weiter/ in währender Zeit ziehen sich alle Geister heraus/und stellen sich in einen Kreis um den Tisch; Als von den Priestern: Ahimelech, Sebania, Josedech, Pedaja, Icabod; Unter den Weibern: Thirza, Mahola, Jegabea, Asna; Unter den Knaben: Sethan, Phanuel, Obad, Nethania; Endlich Dina mit ihrem Kinde. Saul kehret sich auf dem Stule um/und erschrickt.]

Ahim.

Du Mörder/hast du nun den heissen Durst gestillt?
Ist nun dein Sünden-Maaß durch unser Blut gefüllt?
Hier ist ein graues Haupt/das wird nun roth gefärbt/
Nach dem ein blutig Qvell mein heilig Oel verderbt.

Was

Was hatt ich dir gethan / als mich der Bube schlug/
Und alle Priesterschafft nechst mir zu Grabe trug?
Kom̃ her/und friß den Geist so wohl/als meinen Leib/
Friß hier mein zartes Kind/friß mein geliebtes Weib,
Friß alle/die du siehst/bis dich derselbe frisst/
Der recht von deiner Art und auch ein Mörder ist.
Tyranne/wirst du bleich? Kom̃/reibe dich zur Noth
An dieses Leichen-Tuch/ so wirst du wieder roth.
So recht; Der Trotz vergeht/das Blätgen wendet sich;
Du bist bey GOTT verklagt: Komm her und stelle dich.

Alle zusammen:

GOTT schaff uns Recht in unsrer Sache!
Hier schreyt das Priester-Blut um Rache.

Seb.

Darff ein Philister so des Dagons Priester höhnen?

Jos.

Rast eine Wölffin so auf ihre junge Zucht?

Ped.

Lässt sich ein rauher Bär durch Bärenblut versöhnen?

Icab.

Und also bleibe Saul bis in den Tod verflucht!

Thirz.

wie sol ein Weibesbild die Schuld der Mäñer tragen?

Mah.

Was gehet uns die That des Ober-Priesters an?

Jeg.

was hast du mir den Sohn bis auf dẽ Tod zu schlagẽ?

Asn.

Hier ist ein Wochen-Kind/was hat es dir gethan?

Seth.

Seth.
Du Hund/gib Rechenschaft: Wo bleibē meine Jahre?
Phan.
Wo bleibt der Lebensdienst/den ich Gott schuldig war?
Ohad.
Komm und bezahle mir die Flucht der grauen Haare.
Nath.
Komm/trage mir das Blut in gleicher Zinse dar.
Seb.
Der Zepter soll dir bald vor deine Füsse fallen.
Jos.
Du wirst in kurtzer Zeit ein Spiel der Feinde seyn.
Ped.
Mich düncket/Gaza lässt die Kriegs Trompete schallē/
Icab.
Und dein verfolgter Feind zeucht schon in Hebron ein.
Thirz.
So tilge dich das Schwerdt uñ fresse deinen Samen!
Mach.
So falle Blut und Tod auf deiner Kinder Haupt!
Jeg.
Die Welt verfluche stets den ungeheuren Namen/
Asn.
Und was dein Haus erwarb/das werde dir geraubt!
Seth.
Dein unbarmhertzig Haupt sol bald zu Spotte werdē.
Phan.
Die Söhne wollen wir bald an dem Galgen sehn.
Ohad.
Dein Blut sey als wie Staub / und weiche von der Erden:

Nath.

Nath.

Denn um dein Königreich ist es numehr geschehn.

Zusammen.

GOTT schaff uns Recht in unsrer Sache!
Hier schreyt das Priester-Blut um Rache.

(Die Geister verschwinden.)

Fünffter Handlung

Anderer Aufzug.

Saul, hernach Isboseth.

Saul.

ACh was ist dieses vor ein Gesichte/ oder wo mich der Schlaf unwissende überfallen hat/was ist dieses vor ein Traum? Schreyet der Priester Blut wider mich um Rache/so werde ich viel zu wenig seyn/ diesen Feinden zu widerstehen/ welche sich numehr durch keinen Doeg erschlagen lassen. Ist niemand hier/der den König ruffen höret?

Isb. (kömmt gelauffen.) Gnädigster Herr Vater/ was soll verrichtet werden?

Saul. Ach mein Sohn/ich bin des Todes.

Isb. Gnädigster Herr Vater/was ist die Ursache/ daß wir so erschrecken sollen?

Saul. Ich habe ein Gesichte gesehen/ wie die gesamte Priesterschafft von Nobe/wegen des vergossenen Blutes wider mich um Rache schreyet.

Isb. Was wollen uns erschlagene Leute thun? Es ist eine falsche Einbildung. Der Herr Vater

gebe

gebe sich zu frieden / und gedencke nur / wie die lebendigen Feinde nach und nach vertilget werden. Was todt ist/das wird wohl todt bleiben.

Saul. Ich mercke aber/ daß die Todten wieder lebendig werden.

Isb. Und ich mercke/daß ein Traum etwas gefährliches vorgestellet hat / davor sich ein Wachender nicht entsetzen darff.

Saul. Habt ihr das Geschrey im Vorgemache nicht gehöret?

Isb. Gnädigster Herr Vater/ wie können wir etwas hören/ welches nirgend geschallet hat? So stille die Nacht sonsten zu seyn pfleget / so stille war es auch in dem Vorgemache. Drum ist nochmals meine unterthänige Bitte/ mein Herr Vater beliebe doch den falschen Wahn aus dem Gemüthe zu verbannen.

Saul. Soll es möglich seyn/daß ich nichts gesehen hätte?

Isb. Es ist möglich und gläublich: Ja das Widerspiel ist unmöglich und ungläublich. Allein dieses kan ich wohl sagen / so lange David noch im Lande wohnet/ so lange wird es an schweren Sorgen und an schweren Träumen nicht ermangeln.

Saul. (*stehet auf.*) So/so/ ist David Ursache/ daß ich mir dieses gantze Zimmer voll Gespenster einbilden soll: So muß endlich der letzte Versuch auf Leben oder Sterben gewaget werden.

Isb. Dieses war eine Resolution / welche königlichen Gemüthern anstehet / und welche das bewehrteste Mittel vor alle Furcht an die Hand schaffen wird.

Fünffter Handlung

Dritter Aufzug.

Die Vorigen/ Sares, Thola.

Sar.

GNädigster Herr König/ hier kömmt die verdrießliche Zeitung/ daß sich der Verräther David in die Wüsten Siph retiriret hat. Dannenhero verlangen alle getreue Diener zu vernehmen / was bey dem besorglichen Zustande möchte am rathsamsten seyn/ sonderlich da der Anfang von allerhand Lumpen-Volcke so groß wird / daß er zuletzt den König selbst in seiner Residentz bestreiten möchte.

Saul. Wer bringt die Zeitung?

Sar. Hier ist ein junger Mensch von dem Gebirge Siph/ welcher mir schröckliche Sachen erzehlet hat/ also daß ich wünschen möchte / die Erzehlung würde durch eben diesen Menschen wiederholet.

Saul. Solche Zeugnisse werden keinem Kinde abgefodert.

Sar. Er ist in dem Alter/ da er was mercken kan; Aber nicht in dem Alter/ da er was erdichten kan.

Saul. Mein Sohn/ fragt ihn doch/ was er zu erzehlen weis.

Isb. Mein Sohn/ wo seyd ihr her?

Thol. Ich bin eines Sephiters Sohn von Hachila.

Isb. Was habt ihr in unserer Stadt zu verrichten?

Thol. Ich suche eine bleibende Stelle.

Isb.

Isb. Ist die Wohnung um den Hügel Hachila zur bleibenden Stelle nicht gut genung?

Thol. Meine Eltern sind davon geflohen; Die besten Mittel sind andern Leuten zu Theil worden/ und allem Ansehen nach werd ich meine Hand zum Bettelstabe gewöhnen müssen.

Isb. Wer hat den Frieden zerstöret?

Thola. Es ist ein Mann/der heisst David/ der zeucht mit allerhand Lumpen-Volcke im Lande herum / und wenn sie essen wollen / so muß der nechste Mann seine milde Hand aufthun.

Isb. Wie starck sind die Leute?

Thol. Sie haben tölpische Fäuste und dicke Beine/ sie müssen starck seyn.

Isb. Mein Sohn/ ich frage/ob sie an der Zahl und an der Menge starck sind.

Thol. Die Leute lauffen zu sehr unter einander/ich kan sie nicht zehlen; Allein um den Hügel Hachila hatten wir zwey hundert Kühe/ ich halte der Leute waren noch einmahl so viel.

Isb. Thun sie auch den Leuten Gewalt?

Thol. Sie schlagen wohl niemanden todt; Sie nehmen auch keinem das Seinige; Doch es heisst/ man soll viel aus gutem Willen thun.

Isb. Weßwegen laufft ihr aber davon?

Thol. Des Lumpen-Volcks wird viel. Es möchte mit dem Friede auf die Neige kommen / und deßwegen bleibt man nicht gerne so lange/bis der Glaube in die Hände kömmt.

Isb. So hat er keinem Menschen was gethan?

Thol. Mein Vater wuste etwas von einem

Manne / der soll Nabal heissen / den hat David mit Menschen und Viehe / mit Haus und Hof verderben wollen.

Isb. Ach die armen Leute! Wer weiß / wem diese Stunde der letzte Bluts-Tropffen aus dem Leibe gepresset wird! Ach daß sich niemand erbarmen will! Da spart ein Vater alle Heller und Pfennige / daß seine nackende Kinder einen Bissen Brodt haben sollen: Und so ein verlauffener Knecht mit seinen Bettel-Buben muß ihm alles vor dem Maule wegfressen. Ach ist kein Landes-Vater da / der sich der armen Unterthanen so weit annehmen will / daß sie nicht aus Verzweifelung zu den Philistern lauffen / oder mit Schaden ihrer Seelen-Seligkeit ins Wasser springen.

Saul. Hört auf / mein Sohn / ich will das Amt eines getreuen Landes-Vaters nicht verleugnen / das arme Volck soll bald einen Erlöser finden. Auf! schicket euch zum Feld-Zuge: Diesem Junggesellen aber lasset ein Labsal aus der Küche geben / bis er zu den Seinigen wieder gelangen kan. (gehen ab.)

Thol. Ich sage demüthigen Danck: *(ad Spect.)* Doch nicht dem Könige / sondern dem lieben Herrn Doeg / der hat mich angestifft / daß ich so reden muß. Und ich habe noch viel verschwiegen: Denn er wolte haben / daß ich sprechen solte / mein Vater wäre todt geschlagen / meine Mutter wäre mit dem kleinen Kinde ins Wasser gefallen / und das Haus wäre abgebrannt. Doch ich fürchte mich / die Lügen möchten an den Tag kommen; Und also habe ichs gemacht / daß mir ein Labsal in der Küche angeboten wird.

Fünff-

Fünffter Handlung

Vierdter Aufzug

Sorek, Timnad.

Sor.

WJe kan sich doch des Menschen Sinn verändern!

Tim. Und wie wollen die heutigen Gedancken mit den gestrigen nicht überein stimmen!

Sor. David ist ein abgesagter Feind der Philister.

Tim. Und wenn er sonst keine Feindschafft verdienet hätte/ so haben wir doch den schimpflichen Meuchel-Mord des tapfferen Goliaths noch im frischen Gedächtnisse.

Sor. Der König Achis scheinet mir etwas zu gütig.

Tim. Wäre ich an des Königes Stelle/ ich wolte seine Stirne mit Kiesel-Steinen wieder probiren.

Sor. Nun was hilffts/ ein Unterthan muß sich nach seinem Könige richten. David hat so lange gebettelt/ bis er ihm eine sichere Wohnung im Lande versprochen hat.

Tim. Es ist eine edle Gabe/wer unverschämt betteln kan. Denn durch diese freye Kunst werden die Feinde selbst übertenffelt.

Sor. Und also wollen wir nur Gelegenheit suchen ihm des Königes Willen zu hinterbringen.

Tim. Aber das vornehmste Stücke dürffen wir nicht vergessen/ daß er sich vor allen Dingen erklären muß mit den Philistern friedlich zu leben/ mit den

Jsraeliten keine Freundschafft zu halten / und was dergleichen nöthige Puncte mehr sind.

Sor. Aber nun wird es Kunst geben / daß wir den Landstreicher ausforschen.

Tim. Ich habe mein Lebtage gehört / mit Fragen kömmt man durchs Land.

Fünffter Handlung

Funffzehnder Aufzug.

Sual und die Vorigen.

Sual (kömmt gelauffen.)

NUn ist es ein mahl mit dem Kriege ein Ernst: Denn weil auch die Reihe an mich kömmt / so mercke ich wohl / daß von der Hof-Stadt wenig Volck wird zu Hause bleiben. Aber ach / bin ich nicht ein Tausend-Narr / daß ich meinen Sebel bey dem Weinschencken versetzet habe: Denn nun weis ich mich auf kein Gewehr zu verlassen; Und wenn David selber vor mich trete / so müste ich ihm Qvartier geben. Ihr Leute / gläubt mirs / es ist kein Hausrath so schlecht / er wird zu einer gewissen Zeit was nütze / und da gebe man Geld drum / daß man nichts neues vor Geld kauffen dürffte. Doch was sind das vor Kerlen? Bey meiner Treu / es sind Philister. Was wollen die Schelmen im Lande? Es ist ihr Glücke / daß ich keinen Sebel habe: Aber das wird mein Unglücke seyn / wo sie mir ihren Sebel weisen.

Sor.

Sor. Glück zu/guter Freund.

Sual. *(ad Spect.)* Siehe da/wo kommt die Freundschafft her? Es ist eine Gattung von Leuten/die man gerne zu Freunden/aber nicht zu Nachbarn hat.

Tim. Hört ihr nicht wohl/guter Freund? Wir wünschen euch viel guts.

Sual. *(ad Spect.)* Das ist ein Wunsch/ den alle Strassenräuber haben; Die wünschen den reisenden Leuten viel Geld und Gut/ daß sie desto mehr rauben können.

Sor. Hört ihr nicht? Wir haben euch viel gutes gewünschet.

Sual. Ihr Herren/verzeiht mir/ ich bin nicht viel guts/und habe nicht viel guts/ und nach eurem Wunsche verlange ich nicht viel guts.

Tim. Ich hätte nicht gedacht/daß ein Kerl seinem Glücke zuwider wäre. Doch wie dem allen; Könnt ihr uns nicht berichten/ wo David der Sohn Isai sein Lager aufgeschlagen hat?

Sual. *(ad Spect.)* Halt/halt/ das sind die rechten Schelmen; Ich will sie zu Herr Daviden weisen/ daß sie an den Wegweiser gedencken sollen. Heisst ihr mich alle einen Schelmen/wo ich sie nicht zu Herr Abnern mitten in das Haus führen will. Was fragten die Herren?

Sor. Wir wollen gern wissen/ wo sich Herr David aufhält?

Sual. Sie haben gewiß was sonderlichs bey ihm zu verrichten?

Tim. Es ist an dem/ und der Wegweiser könte ein gut Trinckgeld verdienen.

Sual. Ich bin Herr Davids nechster Freund/ und bin eben deßwegen ausgeschickt / daß ich sehen soll/ ob iemand fremdes nach ihm fraget: Sie werden ihm gar willkommen seyn.

Sor. So wollen wir uns nicht aufhalten.

Sual. Ja/ja/sie sehen den Weg vor sich: *(Ad Spect.)* Das wird vor meinen Herrn ein gut Wilpret seyn.

Fünffter Handlung

Sechster Aufzug.

Ira, Samoth.

Ira.

UNsern Herrn David verlanget sehr auf der Philister Antwort.

Sam. Es wäre auch am besten / wenn wir nahe zusammen an einen fremden Ort zögen / da uns König Saul / weder mit seiner Hand noch mit seinem Spiesse erlangen könte.

Ira. Es heisst wohl/arme Leute haben ihre Plage in der gantzen Welt; Und es könte geschehen / daß wir bey den Philistern aus den Regen in die Trauffe kämen. Aber es ist angefangen: Wo David bleibt/da wollen wir auch seyn.

Sam. Wenn nur die Zeit vorüber ist / die König Saul noch leben soll/so wird unser Herr König / und wir sind die Vornehmsten im Lande.

Ira. Ja / ich dencke manchmahl / wie Sauls Geschlechte von mir soll tribuliret werden.

Sam.

Sam. Und ich lese die Aecker und Weinberge schon in Gedancken aus/ die mir aus des Königes Erbe sollen zu Theil werden.

Ir. Da soll mein Kleid besser gleissen.

Sam. Und ich will von meinem Maule mehr Fett abwischen als itzund.

Fünffter Handlung
Siebender Aufzug.

Ira, Samoth, Sorek, Timnad, Sual.

Sual.

Ihr Herren/ seyd ohne Sorgen; Der Weg siehet wunderlich aus/ aber ihr müsst gedencken/ daß ihr mit einem Manne zu thun habt/ der alle Gänge und Schliche auswendig kan.

Tim. Ihr werdet uns auch in dem Vertrauen erhalten.

Sam. Meine Herren vergeben mir/ daß ich mich um fremde Sachen bekümmere: Wohin geht die Reise?

Sor. Da will uns der ehrliche Mann den Weg zu Herr Daviden weisen.

Ira. Wie kan der Weg zu Herr Daviden dorthin gehen? Wir gehören ja zu seinen Leuten.

Sual. Man kan wohl auf zwey Wegen zu einer Stelle kommen.

Sam. Wenn ein Weg gegen Morgen/der andere gegen Abend zu gehet/ so werden wir an einem werck-

lichen Orte zusammen kommen. Und ich will nur fragen: Sind sie nicht dieselben Herren/ die der König Achis von Gad an den Herrn David abfertigen wolte?

Sor. Es ist nicht anders.

Ir. So will ich zur Nachricht sagen/ daß sie einem Verräther in die Hände gerathen sind/ welcher sie unstreitig zu König Saul in die Falle geführet hätte.

Sam. Höre du Vogel/ was hat derselbe verdienet/ der reisende Personen auf öffentlicher Strasse betrügen will?

Sual. Und was hat der verdienet/ der einen ehrlichen Wegweiser zum Schelmen macht?

Sam. Ist das nicht der Weg zum Könige?

Sual. Ihr Leute/ versteht mich doch recht: Ich wolte sie nur führen/ bis zu des Königes Marstalle/ und da wolte ich eine Chaise heraus bringen/ daß sie als vornehme Leute/ mit besserer Beqvemligkeit wären fortkommen.

Sam. Du liebes Hertzgen/ itzt kenne ich dich; Ich habe lange gewünscht/ daß ich dich in der Wüsten alleine kriegen könte. Bist du nicht der Schelme/ der mich neulich hat exeqviren wollen?

Sual. Ich weis nicht/ was der Herr redt.

Sam. Ich aber weis es gar zu wohl. Und damit ich meinen Stecken an dir nicht besudele / so will ich dorte eine Ruthe abschneiden.

Tim. Wir halten uns auf. Der Bösewicht hat viel Straffe verdienet: Aber in dem Herr David unser wartet/ so mag auch Davids Feind dieser eilfertigen Verrichtung wegen verschonet bleiben.

Sam.

Sam. So packe dich aus unsern Gesichte/daß wir dich nimmermehr zu sehen kriegen. (gehen ab.)

Sual. Ach was geht doch den Leuten an Schelm-Stücken und an klugen Anschlägen ab! Ich hatte die Lumpenhunde so gewiß in meiner Falle/ und doch musten zwey Landläuffer kommen/die mir das Trinck-Geld vor dem Maule wegnehmen. Nun ich habe nichts darauf geborgt / so darff ich des Schadens halber kein Land-Trauern anstellen. Habe ich keinen Philister/so habe ich ein lustig Hertz.

Fünffter Handlung

Achter Aufzug.

Abisai, Abigail.

Abig.

AUf Befehl des Herrn Davids stelle ich mich ein/ und verlange als eine unterthänige Magd demselben mit meiner Handreichung aufzuwarten.

Abis. Meine Frau/es sind andere Personen / welche zu dieser Handreichung bestimmet sind. Herr David verlanget eine Ehe-Liebste; Und nachdem er vernommen hat/ daß der Tod ein ungleiches Paar solte getrennet haben/ so war er bedacht/ihre Tugend einem bessern Ehgemahl zu liefern.

Abig. Die Ehre ist vor mich zu hoch. Jmmittelst was mir befohlen worden/ darin will ich meinen Gehorsam beweisen.

Abis. Jch gratulire von Hertzen/daß der Ehestand mit

mit dem unfreundlichen und Gott-losen Manne bald ein Ende genommen hat.

Abig. Als ich unlängst zurücke kam/ traff ich meinen Mann in der höchsten Völlerey an; Und ob gleich die meisten Gäste weg waren / so machte er sich gleichwohl auf seine eigene Hand lustig. Dannenhero kunte ich ihn erst den Tag drauf bey nüchternen Muthe wegen meines Aussenbleibens Rechnung thun. Und darauf überfiel den boßhafftigen Mann ein ungewöhnlicher Eifer/ der in wenig Stunden einen Schlagfluß nach sich zog/ bis er bald darauf des Todes war.

Abis. So hat der HErr den groben Undanck gestrafft.

Fünffter Handlung
Neundter Aufzug.
Die Vorigen/ Eliel, Hepher.

Eliel.

ACh wo treffen wir unsern Herrn David an?

Ab. Er ist nicht weit. Was gibt es neues?

El. Der König Saul kömmt mit seiner gantzen Macht auf uns zu.

Heph. Er hat nicht einen Spieß zu Hause gelassen.

El. Er führet Stricke mit sich/ daß er alle Davidische Freunde binden kan.

Heph. Doeg der Priester-Mörder hat sein Schwerdt noch einmahl so scharff gewetzt.

El.

El. Und er hat geschworen / nicht eher umzukehren als bis er Davids Haupt wird vor seinen Füssen haben.

Heph. Seine Hofe-Leute haben geschworen / sie wollen uns Arme noch ärmer / und uns Betrübte noch zehnmahl betrübter machen.

Abis. Ich dachte was sonst da wäre. Das ist eine Gefahr/die wir mit Gottes Krafft mehr als einmahl überwunden haben.

Heph. Aber nun will er sein euserstes wagen.

El. Und er kömmt mit der gantzen Macht auf uns.

Abis. GOttes Macht ist weit stärcker. Kommt/ wir wollen unserm Herrn die Post bringen/ daß der König Saul noch eine Probe der Göttl. Allmacht an unserm Hauffen sehen will. Sie aber / wertheste Abigail/wird sich gefallen lassen zu folgen.

Abig. Ich habe vor gesagt/daß mir an diesem Orte nichts anstehen wird/als der Gehorsam.

Fünffter Handlung

Zehnder Aufzug.

Saul, Abner, Doëg, More und seine andere Bedienten.

Saul.

ISt diß der unglückselige Ort/ darin der Strassenräuber nach seinem Gefallen handthieren will? Nunmehr soll der Verräther sehen/ wer in Israel König ist / und wer durch rechtmässige Gewalt dieser Boßheit widerstehen kan.

Abn.

Abn. Ich habe Kundschafft / daß auf dem Berge gegen über alles ruhig und sicher ist: Also thäten wir am besten/daß sie unvermerckter Sache von uns überfallen würden.

Saul. Sie werden uns nicht entwischen. Ich habe die heuntige Nacht lauter unruhige Stunden gehabt/ und also möchte ich zuvor durch einen kurtzen Schlaf erqvickt seyn. Steckt mir den Spieß zu meinem Haupte / und meinen Mund-Becher lasst auch nicht von mir kommen. Ihr andern werdet die Wache zu halten wissen.

Abn. Ihr Maj. schaffen es nach ihrer Beqvemligkeit. [Saul legt sich nieder.]

Abn. Doch ich will sehen/ob ich auch sitzende wachen kan. Und ihr Brüder/ dieses soll euch unverboten seyn.

[Sie schlaffen ein / unterdessen wird mit Geigen sachte musiciret.]

Fünffter Handlung

Eilfter Aufzug.

Die Vorigen schlaffende/ Sual.

Sual.

IHr Leute/wie geht mirs: Ich komme gewiß zu langsam in den Krieg / oder wo das Glücke gut ist/so sind die Schläge schon ausgetheilet/daß ich meine Patron-Tasche mit Ohrfeigen und Kopffnüssen wieder nach Hause schleppen muß. Der Vorrath ist gut/ und der Mann / mit dem ich werde fechten sollen/

ollen/der hat einen sauren Tag vor sich. (Er stol- pert über Abner.) Wie zum Element gehet das zu? Alle todt/ alle todt/ alle todt. Herr König / seyd ihr todt? Herr Abner/seyd ihr todt? Herr More/seyd ihr todt? (Er läufft herum / und agirt pos- sirlich.) Sie sind todt. Die Feinde haben gewiß hole Klingen gehabt; Denn sie sind todt/und ich sehe kein Blut. Nun was mache ich? Mein Eyd brin- gets mit/daß ich bey dem Könige leben und sterben soll. Wo er todt ist/ so will ich zur Gesellschafft auch todt seyn. Und potz Tausend! dort kommen zwey grimmige Kerlen her / denen zu Gefallen werde ich wohl sterben müssen. (legt sich nieder.)

Fünffter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Die Vorigen schlafende/ David, Abisai.

Dav.

WIr haben keine Gefahr/ und ich weis schon/daß ein fester Schlaf von dem HErrn auf dieses Volck gefallen ist; Und sie werden schlafen / bis der König durch meine Stimme aufgewecket wird.

Abis. Hier liegt der Feld-Herr/und hier der König; Die schönen Wächter haben etwas anders verdienet.

Dav. Wo der HERR nicht wacht / so ist das menschliche Wachen vergebens: Und wo GOtt ei- nen Schlaf über die Wächter verhenget / da werden keine Straffen die Leute munter machen.

Abis.

Abiſ. Ha! ſchläfſt du hier / du allgemeiner Fein[d] des Königreiches? Biſt du der Mann / vor welche[m] ſich die Unſchuld entſetzen ſoll? Biſt du der Held / d[a] vor die ehrlichſten Leute ſollen Land-flüchtig werden?

Dav. Laſſt den Geſalbten des HErrn unangeta[ſtet]; Auch durch ſolche Worte kan man ſich ver[ſün]digen.

Abiſ. Hier iſt der Spieß: Es iſt um einen Sto[ß] zu thun / ſo wird er genung haben. Mein Herr Da[vid] / er laſſe mirs zu; Die Gelegenheit kömmt ſo leicht nicht wieder / daß ſich der Feind zu ſeinem Tode præſentiren muß.

Dav. Ach / wer will ſeine Hand an den Geſalbten des HErrn legen / und ungeſtrafft bleiben?

Abiſ. Durch ſeine Boßheit iſt er des heiligen Salb-Oels ſchon lange verluſtig worden.

Sual. Ihr Leute / nun wird guter Rath theuer werden: Es iſt nicht genung / daß wir einmahl geſtorben ſind / wir ſollen auch das andremal dran.

Dav. Saul lebe / ſo lange er will. Wo ihn der HErr nicht ſchlägt / oder wo ſeine Lebens-Zeit nicht ſonſt um iſt / oder wo er nicht im Kriege vor ſeinen Feinden fällt / ſo will ich ihm nimmermehr die Stunde ſeines Lebens verkürtzen.

Abiſ. Wer will gegen ſeinen Feind ſo gewiſſenhafftig ſeyn?

Dav. Wo GOtt die Hand im Spiele hat / da muß ein Menſch ſeine Finger davon laſſen.

Abiſ. GOttes Werck ſoll auch gerühmet werden / wenn dieſer Mann von unſern Händen ſtirbt.

Sual.

Sual. Ich hätte nicht gedacht / daß David so ein barmhertziger Herr wäre; Aber ich weis nicht/was er sprechen wird / wo der Todtmacher über die andern kommen will.

Dav. Es bleibt darbey/der König soll nicht sterben.

Sual. Aber der kurtzweilige Rath wird wohl dran müssen.

Dav. Doch daß wir ein Zeugnis haben / dadurch unsere Treue bewiesen wird / so nehmt den Spieß und seinen Mund-Becher mit. Denn so wohl als niemand diesen Raub hat verhindern können/so wohl ist auch sein Leben in unserer Hand gewesen.

Abis. (nimt beydes.) Sollen wir denn ohne Blut aus diesem Lager gehen? Soll der Feld-Herr seines Schlafens wegen nicht gezeichnet werden?

Sual. Au/au! nun kömmt das Sterben an geringe Leute; Ich bin der nechste nach dem Feld-Herrn/ ich werde wohl dran müssen/daß er in jener Welt einen Bedienten hat.

Dav. Nein/wir müssen fortgehen/eye die Schlaf-Zeit zu Ende läufft.

Abis. So kan ich sagen / daß ich [illegible] nen gütigen Feind und einen liebreichen Verfolger gesehen habe.

Dav. Lernet dieses von mir. Eben dieses sind die Waffen/ damit die Feinde gedoppelt überwunden werden. (gehen ab.)

Sual. So/so/ ich dachte es wäre dem lieben Herrn um unser Leben zu thun; So hat ihm der Spieß und der Becher in die Augen gestochen. Je bin ich nicht ein thummer Schelme! ich wäre zu der Beute viel näher gewesen / und meine Ehrligkeit bringet mich

darzu/ daß ich das Nachsehen habe. Nun sehe ich/ warum die Soldaten das löbliche Sprichwort führen: Nehm ichs nicht / so nimts ein ander. Doch nun muß ich schlaffen/ sonst wo mich iemand mit wachenden Augen antrifft/ so muß ich den Diebstahl gethan haben; Und wenn ichs Herr Daviden zeihen wolte/so käm ich nur darum an den Galgen / daß ich nicht geschryen hätte. Ich schlafe / ich sage es noch einmahl: Ich schlafe/und wer mirs nicht glauben will/ daß ich schlafe / von dem soll mir im Schlafe träumen/daß er ein Schelme ist.

Fünffter Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Die Vorigen. David, Abisai in der hintersten Scene.

Dav.

HErr Abner/ist niemand der uns hören will?

Abis. Herr Abner/ist niemand der uns hören will?

(Beyde zusammen.) Herr Abner/ist niemand der uns antworten will?

Abn. (richtet sich auf.) Wer ist so unverschämt/daß er den König in seinem Schlafe stöhret?

Dav. Derjenige ists/der euch ruffet. Soll dieß ein Feldherr seyn/der die Person seines Königes nicht besser bewachen kan? Und haben nicht alle das Leben verwircket/welche das Lager offen lassen? Ich kan

es nicht verhalten/ es ist einer da gewesen/ die Person des Königes zu verderben. Seht hier ist der Spieß und der Mund-Becher/ zum Zeichen/ daß ihr die höchste Schande von der Welt verdienet habt.

Saul. Ach/ist das nicht eure Stimme/mein Sohn David?

Dav. Ja freylich ist es meine Stimme.

Saul. Was gibt es denn zu ruffen?

Dav. Ich meine/ daß ich Ursache habe/meine Unschuld vor GOtt und vor der Welt dar zu thun. Was hab ich gethan/ und wo kan mir etwas übels Schuld gegeben werden?

Saul. Gebet euch zu frieden/mein Sohn.

Dav. Warum ist dieser Feldzug geschehen? Soll GOTT ein Dienst darunter gethan werden/ so wollen wir mit einander zum Opffer gehen/ und da sey der Höchste zwischen uns Richter/wessen Opffer wird am angenehmsten seyn. Ist es aber ein Werck von boßhafftigen Menschen/ daß ich von meinem Gottesdienste und aus meinem Erbtheile weichen soll/ so lasse der HERR dieselbigen verflucht und verstossen seyn/die mich unter die Verfluchten zehlen wollen.

Saul. Ich sage noch einmahl/ gebet euch zu frieden mein Sohn David.

Dav. Bin ich wohl wehrt/daß der König in Israel meinet wegen solche Weitläufftigkeit anfangen darff? Gleich als wenn man eines armen Rebhuhns wegen alle Jäger auf bieten wolte.

Saul. Ich habe gesündiget/ mein Sohn David. Meine Seele ist theuer gewesen in euren Augen;

Kommt wieder / es soll euch kein Leid wiederfahren. Ich habe thörlich und sehr unweißlich gethan.

Dav. Hier ist der Spieß und der Mund-Becher: Man lasse ihn holen.

Saul. Ach soll ich meinen Sohn David nicht umfassen? Kommt selbst herüber.

Dav. Ich habe genung gethan; Und ich beruffe mich nochmahls auf den gerechten GOTT: Es werde meine Seele im Himmel so groß geachtet/ gleichwie an dem heutigen Tage des Königes Seele von mir ist geachtet worden; Und dieser Gott errette mich von aller Trübsal.

Saul. Warum sollen wir denn nicht näher kommen?

Dav. Ich bin nahe genung; Man lasse einen herüber kommen/ der den Spieß abholet.

[Es läufft einer hin / und bringet den Spieß.]

Saul. Gesegnet seyd ihr/ mein Sohn David. Ihr werdet es thun/ ihr werdet es hinaus führen.

(Die hinterste Scene fällt zu.)

Abn. Was haben wir nun bey diesem Feld-Zuge verrichtet? Und wie vielmahl sind die treuesten Diener beschimpffet worden?

Saul. Ich habe genung/ daß mir der Sohn Isai nicht schaden will. Kommt/ lasst uns der guten Tage geniessen: Wer nach mir will König werden/ der mag seine Sache darnach anstellen; Ich habe der Verdrüßligkeit genung. (gehet ab.)

Abn. So will ich mit der Zeit die Verdrüßligkeit wieder neu machen: Und das Wort/ welches Herr

Isboseth überkommen hat / soll nimmermehr gebrochen werden. (Sie gehen ab.)

Sual. Ich und mein König haben eines Kopffes viel: Er fängt schröckliche Händel an / und wenn der Karn im Qvarge stehet / so gibt er gute Worte / daß sich die Widerpart vertragen möchte. Nun gute Nacht / ihr lieben Leute: Ich weiß nicht / ob wir heute einander wieder sehen. Doch hat mir einer was zu Leide gethan / so gehet mit mir um / wie Saul mit David; Ich hab in meinem Hertzen dergleichen auch gethan.

Fünffter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

[Die innersten vier Scenen werden aufgezogen.]

David, Abigail, Abisai, Joab, Abjathar, Hepher, Ira, Samoth.

Abig.

MEin Herr David / wer will nun zweifeln / daß der Höchste selbst vor seine Wohlfahrt wachet / nachdem dieses Unglücke / welches vor menschlichen Augen unüberwindlich war / so gar leicht zerstoben ist?

Dav. GOTT ist mein Licht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Er ist meines Lebens Krafft / vor wem solte mir grauen?

Abig. Ach selig/wer dieses Segens kan theilhafftig werden.

Dav. Jch will hoffen/meine geliebteste Abigail wird mir am nechsten seyn.

Abig. Ja wohl die nechste unter den Bedienten.

Dav. Ach nein/die vornehmste unter denjenigen/welche meine Bedienten commendiren soll.

Abig. Die hochmüthigen Gedancken kommen mir nicht zu.

Dav. Wenn sie dieses nicht annehmen will/so muß sie zuvor ihre Tugend verleugnen.

Abig. Was mir befohlen wird/darin bin ich gehorsam.

Dav. Nun wolan/damit gantz Jsrael erkenne/welcher Gestalt David diese angenehme Person besser verdienet hat/als der heillose Nabal/so wird Herr Abjathar angesprochen/durch seinen Priesterlichen Segen das Werck zu vollziehen.

Abjath. (schlägt Beyder Hände zusammen.) Alldieweil denn der tapffere David/der Gesalbte des HErrn/mit dieser gegenwärtigen Abigail ein aufrichtiges und treu-beständiges Ehegelöbnis zu vollziehen beschlossen hat/so wolle der HERR mit allen fruchtbaren Wohlthaten dieser rechtmässigen Liebe beywohnen. Siehe/also wird gesegnet der Mann/der den HErren fürchtet: Der HERR wird dich segnen aus Zion/daß du sehest das Glück Jerusalem dein Lebelang/und sehest deiner Kinder Kinder/Friede über Jsrael.

Fünff-

Fünffter Handlung
Funffzehnder Aufzug.
Die Vorigen/ Sorek, Timnad.

Sor.

SO kommen wir zu einer glückseligen Zeit an/ da von lauter Liebe und Vergnügung gehandelt wird.

Timn. Und so haben wir unsern Durchl. Principalen selbst zu gratuliren/ nach dem unsere Gesandschafft mit so vielfältigen Glückwünschungen ist vermischet worden.

Sor. Ja wir sind die Boten/ welche die volle Freundschafft überbringen sollen.

Timn. Was auch noch mehr ist: Wir sind die Aufwärter/welche meinen Herrn begleiten sollen.

Dav. Schönste Abigail/ ist auch dieses ein glückseliger Bräutigam/ welcher den ersten Hochzeit-Tag auf die Flucht gedencken muß?

Abig. Wo mein Liebster = = (ach ich rede zu stoltz/) wo mein Gebieter ist/ da ist mein Vaterland.

Dav. Aber wenn ich zu den Philistern ziehe/so muß ich von dem Lande Israel/ von der Hüten des Stiffts und von dem schönen Gottesdienste entfernet seyn.

Abig. Ich weis/daß mein David von GOtt geliebet ist/ und wo GOtt mit seiner Liebe wohnet/ da wollen wir eine Stiffts-Hüte in Gedancken aufschlagen/ und da soll der beständige Gottesdienst in unserer Andacht verrichtet werden.

Dav. Ach das ist eine Tugend/dadurch mein Hertze gewonnen/und der Muth zur eusersten Flucht gestärcket wird.

[Hier öffnet sich die mittelste Scene/und præsentiren sich die Knaben/welche bey dem Vorspiele waren.]

Joab.

Ihr gesamten Stämme von dem Hause Israel/ het euch niemand kund gethan / daß dieses Haupt allbereit das heilige Salb-Oel des Königreichs empfangen hat? Sehet/er muß auf eine Zeit die Grentzen des geliebten Vaterlandes verlassen/er muß dem ungerechten Könige Zeit lassen/ bis er nach GOttes Willen den Thron mit Ruh und Friede beschreiten kan. In dessen seyd versichert / daß sein Gebete vor euch wache/ und daß sein getreuer Wunsch die schädlichen Anschläge der Feinde zernichten wird.

Juda. David kan nicht von dannen reisen; Denn wo er bleibt / da begleitet ihn die Liebe des gantzen Volckes.

Ruben. Er gedencket an uns / und wir lassen ihn hingegen unserer Gedancken geniessen.

Jud. Nun werden wir einen neuen und ungewöhnlichen Wunsch thun/ daß GOtt um Davids willen dem Philister-Lande wolle gnädig seyn.

Rub. Ja diese Feinde werden sich wundern/ warum kein Israelite dieselbigen Grentzen gerne beleidigen wird.

Simeon. Ach wenn das unbeschnidtene Volck durch diesen Mann bekehret würde!

Lev.

Levi. Und wenn dessen Gegenwart den ohnmächtigen Dagon beschämete!

Sim. Das heydnische Volck nimt unsern Wohlthäter auf.

Lev. Und wir sind bereit/ die Wohlthäter mit gleichmässiger Freundschafft zu umfangen.

Sebulon. So weit erstrecket sich die mächtige Barmhertzigkeit des Himmels: David hat den Philistern den grösten Abbruch gethan/ er hat den Riesen Goliath erleget; Und noch werden sie von GOtt genöthiget/ihren Widersacher zu beschützen.

Isaschar. Er reise mit seiner Gemahlin in Friede.

Dan. Und koste den Segen der Gott-gefälligen Liebe.

Gad. Er lebe dem Lande gewogen / in welchen er verfolget wird.

Asser. Und erlebe kein Betrübnis in dem Lande/ welches ihm eröffnet wird.

Naphthali. GOtt gebe in weniger Zeit eine fröliche Wiederkunfft.

Manasse. Wer David gewogen ist/der sehe diesen Helden noch auf dem Throne sitzen.

Ephraim. Und welche der Tod in dessen abfodern solte/die lassen ihre Nachkom̃en Davids Diener seyn.

Benjamin. Wolan/das sey die Losung: Wohl dir/du hast es gut.

Isai. Ich bleibe bey diesen Gedancken: Siehe/also muß David gesegnet seyn; Also muß seine Flucht zur Hochzeit/ und seine Klage zum Wunsche werden. Ich sage in aller Namen noch einmahl: Wohl dir/ du hast es gut. (sie machē allesamt Reverentze.)

Da-

David (tritt heraus/und redet Folgendes:)

HOch-geneigte Zuschauer: Die Schuldigkeit des ersten Tages/ oder wenn ich die Wahrheit bekennen soll/ die Fehler des ersten Schau-Spieles sind zu Ende gelauffen. Und nachdem Dero ungemeine Leutseligkeit ein unfehlbares Zeichen von sich gibet/ es werde die gantze Gesellschafft in ihrer Schwachheit entschuldiget/ und zu einem anderweit-anständigen Fleisse aufgemuntert werden: So ergehet nochmahls die gehorsamste und aufwartsamste Bitte/ mit der angefangenen vornehmen Affection zu continuiren/ und (wills Gott) auf dem morgenden Tag durch geneigte Gegenwart zu erweisen/ wieweit sich die Hoffnung des heutigen Tages hat erstrecken sollen. Sie leben unter dem Schutze des hohen Himmels gesund/ und vergönnen nochmahls der gesamten Gesellschafft/ daß sie in Dero geneigte Beförderung und hochgeschätzte Freundschafft iederzeit möge recommendiret verbleiben.



Jo. Barclaji Gedichte Von der Sicilianischen ARGENIS,

Wie selbiges
Den 3. Mart. 1683.
Auf das
Zittauische Theatrum
geführet worden.



LEJPZJG/
Zu finden bey Christian Weidmannen.
Druckts Johann Köler.

Geliebter Leser.

Ehe sich das Spiel anfängt/ habe ich zweyerley zu erinnern:

Erstlich ist neben den Fünff gewöhnlichen Handlungen noch ein Vor- und Nach-Spiel gemacht worden. Jn dem sich die Materie auf andere Manier nicht wolte zwingen lassen / als daß ich sechs notable Interstitia, und gleichsam sieben Actus einführete. Wiewol ich sehe noch keinen Gesetzgeber/den ich als einen souverainen Herrn respectiren müsse / wenn es heisst: Ne fabula sit qvinto productior Actu. Denn diese Regel gehet nur ein Gedichte an/darbey man seine Freyheit behalten mag/alles zu vermischen und aus einander zu wickeln / nach dem es die Zuschauer am füglichsten bewegen kan. Allein wo der Zwang aus einer Historie oder sonst aus einer fremden Invention die Freyheit ziemlich beschneiden will / da thut man wohl unrecht / wenn man nicht den Schuch nach dem Fusse/ sondern den Fuß nach dem Schuche zwingen will/ das ist/ wenn man nur auf die Form geht / daß 5. Actûs erhalten werden/ ob gleich die Materie

terte und die Sache selbst verstümmelt und der besten Galanterie beraubet wird.

Vors Andere habe ich aus dem Barclajo das wenigste von seiner Wunder-schönen und charmanten Manier gebrauchen können / denn seine Erzehlung vermischt sich artig unter einander / daß ein Affect auf den andern sehr acurat folgen muß. Aber da in der Comœdia Series naturalis, und gleichsam die einfältige Erzehlung der Sache verbleiben muß / so fällt die Schönheit weg/davon der Auctor am meisten berühmet ist: Und ist man also fort verbunden/ gar auf andere Annehmligkeiten zu dencken/ welche sich in einer Theatralischen Handlung anbringen lassen. Nicopompus, der in der Barclajischen Erzehlung zwar einer von den klügsten Kerlen ist/ hat hier die Person eines possirlichen Hof-Poeten angenommen; Auch in andern geringen Sachen ist etwas abgewichen worden. Doch wird das Ubrige leicht erweisen/ daß wenig aus dem gantzen Gedichte/von Anfang bis zum Ende/vergessen worden.

Im übrigen werden die Arien ohne Noten hingesetzt/ in dem/wie oben gedacht/zu den musicalischen Sachen ander Rath sol geschaffet werden. Hiermit zu beharrlicher Gunst-Gewogenheit befohlen.

Person



Personen des Schau-Spiels:

1. Erovistus, ein Gallier.
2. Asdrubal, ein Mauritanier.
3. Hiero, ein Sicilianer.
4. Meleander, König in Sicilien.
5. Argenis, dessen Tochter.
6. Poliarchus, Königl. Printz aus Gallien/ im Vorspiele Theocrine.
7. Hianisbe, Königin in Mauritanien.
8. Archombrotus, Königl. Printz aus Mauritanien.
9. Radirobanes, König in Sardinien.
10. Lycogenes, das Haupt der Sicilianischen Rebellion.
11. Micipsa, Ober-Hofmeister in Mauritanien.
12. Eurymedes, Meleanders Ober-Hofmeister.
13. Cleobulus, dessen geheimer Rath.
14. Cornius, ein Printz vom Geblüte aus Sardinien.
15. Melintes, ein Sicilianischer Graf.
16. Hermocrates. } zwey junge Sicilianische Grafen.
17. Pollio. }

18. Aspasia, der Argenis Staats-Jungfer.
19. Selenisse, ihre Hofmeisterin.
20. Timoclea, eine Gräfin / hernach bey der Argenis Hofmeisterin.
21. Eriphile,
22. Cypassis, } Cammer-Jungfern.
23. Chloë,
24. Gelasina, ein lustiges Cam̃ermägdgen.
25. Sine, ihre junge Schwester.
26. Mopsa, die Thorwärterin.
27. Arsidas, Meleanders Obrister.
28. Timonides, ein Abgesandter.
29. Hierolander, geheimer Secretarius.
30. Philippus, ein Leib-Medicus.
31. Nicopompus, Hof-Poete.
32. Ascanius, sein kleiner Sohn.
33. Gelanor, Poliarchi Getreuer.
34. Hanno, Archombroti Getreuer.
35. Virtiganes, Sardinischer Staats-Minister.
36. Sitalces,
37. Libachanes, } dessen Officirer.
38. Sadi, ein Sardinischer Medicus.
39. Eristhenes, Finanzen-Aufseher / des Lycogenis Freund.
40. Oloodemus, des Lycogenis General.
41. Anaximander, dessen Vetter.
42. Menocritus, ein Obrister.

43. Tre-

43. Trebatius, ein Italiäner/ } Lycogenis
44. Diocles, ein Sicilianer/ }
Abgesandten.

45. Garamantes, }
46. Gorgon, } Banditen.
47. Tryphon, }
48. Arcas, }

49. Nisus, } zwey Königliche Soldaten.
50. Attalus, }

51. Bochus, ein Obrister aus Mauritanien.

52. Homer, }
53. Gedur, } Mohren.
54. Menas, }
55. Abuna, }

56. Phorbas, der Timoclea Bedienter.

57. Heraleon, ein Sicilianischer Bürger.

58. Mopsus, } zwey Beampten aus einem
59. Bavius, }
kleinen Städtgen.

60. Dares, Ober-Voigt auf einem Dorffe.

61. Telephes, Gerichts-Scholtze.

62. Melampus, }
63. Lycisca, } Bauren.
64. Bucephalus, }
65. Alopez. }



Vorredner.

Cerovistus, Asdrubal, Hiero.

Cer.

HOch-geneigte und Hoch-geschätzte Anwesende: Daß dem gestrigen Tage viel hohe Gunst-Gewogenheit müsse beygewohnet haben/ an solchen hat zwar niemand den wenigsten Zweifel getragen. Doch gibt es anitzo gedoppelte Vergnügung/ nach dem ein sichtbares Zeugnis in dieser Hoch-ansehnlichen Zusammenkunfft nochmahls abgeleget wird/ darbey die studirende Jugend/ so wohl in den nachfolgenden Spielen/ als auch in dem künfftigen Fleisse sich alles guten zu versichern hat. In massen auch nicht geübte und ansehnliche Personen/ sondern bebende und gleichsam lallende Zungen aufgestellet werden/ um nochmahlige Affection anzuhalten/ welche allen Muthmassungen nach/ dieser gantzen Compagnie bestimmet ist/ ehe die Bitte kan abgeleget werden. Doch unsere Devotion/ unsern Gehorsam und unsere Schuldigkeit zu bezeugen/ bitten wir um dasjenige/ welches wir nicht verdienen/ und bekennen uns so lange vor Schuldener/ bis wir mit der Zeit tüchtig werden den Anfang der Danckbarkeit in der That abzustatten.

Asdr.

Asdr. Es ist wahr/ Hoch-geschätzte Anwesende/ die Jugend muß allezeit mehr bitten als sie verdienen kan. Doch vornehme Gemüther nehmen die Begierde zu lernen und offentlich aufzutreten vor eine wichtige Vergeltung an. Gleich wie nun dieses gegenwärtige Spiel von einer Argenis, und von einem Sicilianischen Königreiche redet/ welches kein Mensch mit Augen gesehen hat; Da in dessen gleichwohl unterschiedliche Historien auf dem Schau-Platze des Welt-berühmten Franckreichs gespielet worden/ welche unter dieser Fabel nicht anders als eine Perle in der gläntzenden Muschel verborgen lieget: Also wird auch die danckbare Erkäntnis / welche von der Jugend angeboten wird/ durch unser Unvermögen zwar zur Fabel gemacht; Doch also / daß wir der Nach-Welt mit der Hülffe des Grossen GOttes auch etliche Historien davon versprechen können.

Hier. Nur dieses darff bey den Hoch-werthesten Zuschauern nicht vergessen werden/ daß die Merckmahle der Fehler / der Schwachheiten und des Unvermögens nicht zu Verachtung der agirenden Gesellschafft/ sondern vielmehr zu ihrer Recommendation möchten angenommen werden. Allermassen die wenigste Zeit im Jahre/ ja daß ich noch mehr sage/ die wenigsten Stunden dieser Zeit zu der Theatralischen Ubung ausgesetzet werden. In dem ein iedweder nicht auf solche Vorstellungen/ nicht auf eine augenblickliche Pracht / sondern auf das Leben selbst und auf die Jahre des Männlichen Alters / das ist/ auf die grosse Comœdie zu dencken gewohnet ist. Wir spielen kurtze Sachen: Hingegen in dieser

Hoch-geschätzten Versammlung befinden sich solche Häupter/welche allbereit ihre kluge Rolle vorlängsten wohl gespielet haben / und um derentwegen der Gnaden-reiche GOTT demüthig angeruffen wird/ daß sie noch manches Jahr auf der Schau-Bühne einer friedsamen und gesegneten Republiqv eben so glückselig möchten angetroffen werden. Und eben diesen Preiß-würdigen Ober-Meistern der wohlanständigen Comœdien wünschen die unerfahrnen Anfänger/so wohl itzt/als ins künfftige recommendiret zu seyn.



Vor-

Vor-Spiel.

Erster Aufzug.

Selenissa, Argenis.

Selen.

Ich wuste wohl / daß ich keinen Undanck damit verdienen würde.

Arg. Ach ja / dieses einsame Schloß wäre mir zum Gefängnisse worden / wenn ich diese Freundin nicht angetroffen hätte. Ach gesegnet sey der Königliche Herr Vater / dessen Ausspruch mir mir zu einer solchen Vergnügung geholffen hat.

Selen. Ich werd es die Zeit meines Lebens nicht vergessen / wie mir zu Muthe war / als diese Durchlauchtigste Tochter mir so gar höflich begegnete.

Arg. Ich habe es offt gehöret. Aber liebste Frau Mutter / es ist mir lieb / wenn ichs noch einmahl höre.

Sel. Und mir ist es lieb / wenn ich daran gedencke. Sie weis wohl / meine gebietende Princessin / daß ich nothwendiger Dinge halben nach Syracusa verreisen muste.

Arg. Ich weis wohl; Und ich schäme mich / daß ich dazumahl unwillig war / alldieweil ich nicht wissen konte / zu was vor einem Glücke die Ausfahrt geschehen solte.

Selen.

Selen. Ich hatte in dem Königlichen Garten mit erlichen Befreundten was gewisses zu reden / und suchte meine Gallerie, da mich die Menge des spatzirenden Volckes nicht verhindern solte. In dem præsentirte sich diese galante Person; Und wie der Majestätische Gang und das heroische Gesichte nichts ungemeines bedeuten kunte: Also war ich erschrocken / und wuste mir nicht zu helffen / als eine vermeynte Princeßin mir zu Fusse fallen wolte.

Arg. Ich zweifele nicht / sie wird ihre Noth kläglich genung vorgebracht haben.

Sel. Es ist wahr / mein Hertze muste sich in ihre Liebe gefangen geben / und solches um so viel desto mehr / weil ich sehen solte / wie eine Königliche Princeßin vor dem unrechtmässigen Tyrannen ihr Vaterland verlassen / und anderswo um eine zweyfelhafftige Hülffe Fußfällig werden muste.

Arg. Das Glück hat sonderlich damit gespielet / alldieweil sie eben zu rechter Zeit kommen ist / da man einer so Verlassenen / ihr zu Trost / und mir zur Freude was angenehmes hat beschliessen können.

Selen Die Sicherheit ist an diesem Orte gewiß genung. Allein die Liebe Princeßin wird langsam zu einem Glücke gelangen / welches sie mehr als einmahl verdienet hat.

Arg. Sie mag sich mit dem Glücke vergnügen / daß ich ihre Schwester bin.

Selen. Und weil diese neue Schwester daher kömmt / so werde ich alle beyde desto besser verlassen können. [gehet ab.]

Arg. Liebste Mutter / nach ihrem Gefallen.

Des

Des Vorspiels Anderer Aufzug.

Argenis, Theocrine.

Arg.

MEin Schwestergen/wie so melancholisch?

Theocr. Meine Gebieterin / das Gemůthe richtet sich nach dem Wetter.

Arg. Ich bin keine Gebieterin / soll ich aber was zu befehlen haben/so begehre ich nur die Beståtigung einer beståndigen Schwesterschafft.

Theocr. Ich darff nicht ungehorsam seyn; Und also will ich die Königliche Princeßin als meine Schwester lieben.

Arg. Und ich will diesen Wunder-süssen Namen mit einem Kusse versiegeln.

Theocr. (*ad Spectatores.*) Ach unwissende Kühnheit/welche mich mehr als zu glückselig macht.

Arg. Meine Schwester/ solte wohl das ungestůme Wetter auch ůber unsere Liebe gebieten können?

Theocr. Mein Schwestergen/ ich hatte mir den heutigen Tag zu einer guten Lust angesetzet/ und mein Bogen war schon fertig/die Frösche zu vexiren/wenn der ungestůme Regen mich selbsten nicht vexiret håtte.

Arg. Es ist doch Wunder / mein Schwestergen/ daß ein Land gefunden wird / allwo das Frauenzimmer den Mannsbildern so gar ins Handwerck fållt.

Th. Ich habe von Jugend auf Pfeile und Bogen gefůhret/ weil ich mich vor der Nadel und der Schere gleichsam schåmen muste.

Arg.

Arg. Ich halte aber/wenn der Bogen die Hände genung probiret hat/ so sind eben die Finger zu schönen Versen aufgemuntert worden.

Theocr. Es sind schlechte Erfindungen; Doch weil mich die Männer lobten/ so haben mich die Personen meines gleichen desto stöltzer gemacht.

Arg. Ich erkenne die Glückseligkeit / darbey ich meines Vaterlandes vergessen wolte. Ach meine Theocrine, solte es wohl möglich seyn / daß wir iemahls von einander gesondert würden?

Theocr. Das Glücke hat mich einmahl zu einer unerleidlichen Probe genöthiget / als ich meine Frau Mutter verlassen muste; Doch nun hoffe ich/die andere Probe werde mir nicht aufgeleget werden / daß ich meiner liebsten Schwester entweder durch den Tod oder durch eine nothwendige Flucht solte verlustig seyn.

Arg. Wo mein Schwestergen nicht ist/da hab ich kein Hertze.

Theocr. Und wo meine Liebste nicht ist/ da hab ich keine Seele.

Arg. Ich will die Seele seyn.

Theocr. Und ich will das Hertze seyn.

Arg. Ich schwere bey meinem Glücke / daß ich an dieser Hand meine Treu niemahls brechen will.

Theocr. Und ich schwere noch höher / daß ich keinen Menschen ausser meiner Liebsten inbrünstig lieben will.

Arg. Das war zuviel.

Theocr. Nicht zuviel vor eine Person / die niemahls gedencket meineydig zu werden.

Des

Des Vorspiels

Dritter Aufzug.

Die Vorigen und Cypassis.

Arg.

UNglückselige Person/ die unserm Gespräche zu wider ist.

Cyp. Gnädigste Princeßin/ die Frau Hofemeisterin verlanget zu wissen/ ob dieselbe geruhen wolle/ in ihr Cabinet zu kommen.

Arg. Die Frau Hofemeisterin mag mir verzeihen/ daß sie mir eine Personen zugeführet hat/ darbey ich der alten Kindischen Liebe vergessen kan. Doch was hat denn das eilfertige Aufgeboth zu bedeuten?

Cyp. Jch soll es nicht sagen.

Arg. So will ich nicht kommen.

Cyp. Allein es ist nothwendig.

Arg. So werd ich es ungnädig vermercken/ wenn man nothwendige Sachen verschweigen will.

Cyp. Aber was ist mein Lohn/ wenn ich die Heimligkeiten ausplaudere/ welche mir bey Strafe vertrauet worden.

Arg. Du solst die Frösche zu Lohne haben/ welche mein Schwestergen hier schiessen wird.

Cyp. Jch bin zu Frieden. Doch mit einem Worte: Jhr. Maj. der Königliche Herr Vater sind im Schlosse.

Arg. Behüte GOtt! wie so geschwinde?

Cypassis. Die Visiten sind am angenehmsten/ wenn

wenn liebe Personen unverhofft überfallen werden.

Arg. Mein Schwestergen / so wissen wir schon was unsere Schuldigkeit haben will.

Theocr. Ich freue mich allezeit auf die Ankunfft Ihr. Majestät.

Arg. Unlängst erzehlten wir Fabeln: Heute werden wir etwas singen sollen.

Theocr. Ich bin dem Befehle gehorsam.

Des Vorspiels

Vierdter Aufzug.

Mopsa, Gelasina.

Mop.

ICh möchte wohl wissen/wer die Narren-Possen angefangen hat / daß die Männer-Arbeit den armen Weibern eintzig und allein auf den Buckel geleget wird. Da bin ich im Schlosse Thorwärter/ Schildwacher und des Stubenheitzers Leutenant; Und wenn der König seine lange Weile bey uns verzetteln will/ so muß ich sehen / daß kein loser Schelme herein schleicht / und daß mir keine lose Dirne die Näscherey draussen sucht. Ich sehe da ein hübsches Thiergen kommen/die hat nicht viel gutes im Sinne. Hui daß ihr Liebster mitkommen ist/ der eine Viertel-Meile vor dem Schlosse hat bleiben müssen.

Gel. Wie stehts / alte Mutter/ ist eure Wachstube noch nicht eingefallen?

Mop.

Mop. Hört doch / was hat euch meine Wach-Stube gethan? Hab ich doch nicht gefraget / was euer Mus-Topff macht.

Gel. Ihr seyd ein unleidlich Thier. Ich wolte gern mit euch reden / weil einer Thorwärterin die Zeit am längsten wird.

Mops. Ey nicht doch / wollt ihr mit mir reden? Ich dencke / der König hat einen Freyer mit bracht / der muß draussen vorm Schlosse pausiren; Und damit ists nur um ein Wort / daß ihr die Thorwärterin betrügt / so könnt ihr durchschlippen.

Gel. Argdencklichen Leuten muß man was zu gute halten.

Mop. Wollt ihr mir nichts zu gute halten / so geht mir vom Leibe.

Gel. Hätte ich das gewust / daß euch der Kopff auf einem unrechten Orte stehet / so wäre ich wohl davon blieben.

Mop. O du Narr / mein Kopff stehet recht genung / und mein Schlüssel-Loch ist auch verwahret genung.

Gel. Ey lasst doch sehen / ist das Schlüssel-Loch zum Thore groß?

Mop. Bleib mir vom Leibe. Ich bin Commendant über die Schlüssel / und nach mir die Ober-Hofmeisterin.

Gel. Ich dachte / wenn der König im Schlosse wäre / so hätte er über die Schlüssel zu gebieten; Und so eine alte Madratze / die unter das alte Eisen kommen ist / möchte auch unter die alte rostige Schlüssel geworffen seyn.

Mop. Je du Bestie / bin ich zu deiner Leichtfertigkeit gut genung? Wäre es doch kein Wunder/der Galgen würde zum Schlüssel-Ringe.

Gel. Und ihr gewiß zum Schlüssel.

Mop. Ey/laß mich ausreden: Ich meine dich.

Gel. Itzt habt ihr ein lose Maul: Aber wenn ich ein Mandel-Mus werde zu lecken haben/ so werde ich besser seyn/als eine Princeßin. Hui! wie lauten die Worte?

Mop. O du loses Ding; Du kanst mir das Hertze nehmen/wenn ich noch so böse bin.

Gel. Ihr habt Zeit. Wenn der König da ist / so gibt es immer mehr Schüsseln auszulecken. Aber hört/ macht sich denn das Schloß am Thore so schwerlich auf?

Mop. Ich habe die Schlüssel der Ober-Hofemeisterin aufzuheben gegeben. Ich kan nicht davon reden; Und ich sehe wohl / ich muß nur thun als ein Officirer/der über die Wache zu gebieten hat.

[Sie ergreifft ihren Spieß.]

Gel. Alte Mutter/nun traut sich kein Feind in das Schloß / wenn die Wache so starck und schröcklich besetzt ist.

Mops. Es komme nur iemand; Die Besatzung soll starck genung seyn.

Gel. Ich spreche / die alte Hexe kan Soldaten machen; Aber ich halte/die Reuterey behilfft sich mit Besen und Ofen-Krücken.

Mopsa. Ja/ja/ es soll mir niemand was zu Leide thun.

Des

Des Vorspiels
Fünffter Aufzug.
Die Vorigen und Aspasia.

Asp.

HEisst dieses dem Ampte wohl vorgestanden/ wenn wir eine Dienerin vom Schlosse durch alle Gemächer suchen müssen?

Gel. *(Ad Spect.)* Daß ich doch mit der bösen Jungfer so gestrafft werde! Ich bete alle Morgen/ daß sie keinen Mann kriegt/ damit nur ein ehrlicher Kerl nicht so viel bey ihr ausstehen muß/ als ich/ und andere rechtschaffene Jungfern meines gleichen.

Asp. Ich halte/ man soll dem leichtfertigen Sacke die Worte noch abbetteln. Hörst du nicht/ was von dir gefragt wird?

Gel. Au! Jungfer/ habe ich was gethan/ so will ichs nicht mehr thun.

Asp. Du hast was gethan; Und was ich dir itzund dargegen thun will/ das will ich noch hundert mahl thun lassen.

Gel. Jungfer/ ich habe viel gelidten/ weil ich doch wohl weiß/ daß ihr bey der Frau Hofemeisterin alles in allen seyd; Aber ich werde am längsten seyn gedultig gewesen; Und wo mir iemand den Kopff warm macht/ so lauffe ich zum Könige.

Asp. Je du Schandfell/ deßwegen muß ich eifern/ weil der König selbst auf dich warten muß; Du solst kommen und singen.

Gel. Hört doch/könnt ihr die besten Bißgen wegschlingen/ so mögt ihr auch an meiner Stelle singen.

Asp. Du wirst mir kein Gut thun / bis ich meine ordentliche Lection ergreiffe. Wilst du fortkommen? [Sie nimt sie bey den Ohren.]

Gel. Au! Jungfer/ das musicalische Instrument geht mir zu Schanden: Wo mir die Saiten im Kopffe springen / so werde ich dem Könige nicht viel gut gefiedeltes machen.

Asp. Da hilfft nichts davor; Es sind vornehme Leute/die auf dich nicht warten können.

[Führt sie hinein.]

Mop. Es ist mir lieb / daß ich in meinem heiligen Thorwärter-Amte von dem muthwilligen Polter-Geiste erlöset werde. Ach gläubt mir / es sind viel schwere Aemter in der Welt; Aber wenn eine redliche Frau so einen schweren Spieß in der Hand führen soll/ so ists kein Kinder-Spiel: Am besten ists / daß wir noch keine Feinde haben/sonst würde mir der Spieß und mein Amt nicht viel nütze seyn.

Des Vorspiels
Sechster Aufzug.

Meleander, Argenis, Theocrine, Selenisse, Cypassis, Aspasia, Eriphile, Chloë, Gelasine.

Mel.

HJer wohnt die Glückseligkeit/welche den Königlichen Personen fast allenthalben versaget wird.

Sel.

Sel. Ihr. Maj. erweisen den schwachen Frauenzimmer die Gnade/ daß sie mit gering-schätziger Aufwartung vor lieb nehmen.

Mel. Ich sag es noch einmahl / wenn ich meine Sorgen aus dem Gemüthe verbannen will/ so gedencke ich nur an diese Wohnung / da meine geliebteste Tochter mit ihren einfältigen Gespielen ein Ebenbild der alt. n güldenen Zeit sehen lässet.

Selen. Also wird dieses Schloß einen unsterblichen Nachruhm erlangen / weil so ein grosser Monarche das höchste Gut seines Königreiches an einem solchen Behältnisse angetroffen hat.

Mel. Allein mit was vor Zeitvertreib ist dieser melancholische und widerwärtige Tag passiret worden?

Selen. Ihr. Maj. können leicht gedencken / daß uns die Jagt gegen die Frösche ist verboten worden. Also haben wir mit unsern Mägdgen eine Wette angestellet/welche das schönste Liedgen singen würde.

Mel. Welche hat aber den Sieg davon getragen?

Sel. Das Urtheil ist noch nicht ausgesprochen worden.

Arg. Gnädigster Herr Vater / eine iedwede meinet vor andern einen Vorzug zu haben.

Mel. So lasst mich die Lieder noch einmahl hören. Ein Königliches Gemüthe muß andere Streitigkeiten zu rechte bringen / und vielleicht wird in dieser Kurtzweil das Labsal verborgen seyn / welches mir auf dem hohen Richter-Stule mehrentheils verboten wird.

Arg. Wie stehts / meine liebste Theocrine? An

diesem Orte sind die Lieder sonst am wohlfeylsten.

Theocr. Das böse Wetter hat mir einen verdrüßlichen Abbruch an der Stimme gethan: Also bin ich nicht viel anders als ein Pfeiffenmacher/der selbst auf keiner Pfeiffe spielen kan.

Mel. Das Wetter hat die Stimme verderbet/ aber nicht die Sprache; Wir verlangen zum wenigsten den Inhalt des Liedes.

Theocr. Ich muß gehorsam seyn. Allein ich schäme mich mein eigenes zu wiederholen. Ich werde besser thun/wenn ich dasjenige hören lasse/ welches im Namen meiner gebietenden Argenis gesungen ward.

Mel. Es kan auch des geliebten Namens wegen nicht unangenehm seyn.

Theocr. Der Inhalt war dieser.

Mel. Er ward aber gesungen.

Theocr. So werd ich um eine Substitutin anhalten: Jungfer Cypassis, euch ist der Text geläuffig.

Cyp. Wenn es mir befohlen wird/ so will ich mit meiner Stimme gern aufwarten.

1.

Verschliesst mich immerhin.
So lang ich Lust zum Spiele
Bey mir und andern fühle/
So werd ich keinen Morgen
Vor lange Weile sorgen.
Ich weiß/daß ich vergnüget bin.
Verschliesst mich immer hin.

2. Ver-

2.

Verschliesst mich immerhin.
Was haben wir zu Hofe?
Die Furcht ist meine Zofe/
Die Falschheit meine Freundin/
Die Liebe meine Feindin.
Damit ich nun erlöset bin/
Verschliesst mich immer hin.

3.

Verschliesst mich immer hin.
Ich habe noch Personen/
Die auch im Schlosse wohnen/
Und mir zu solchem Leben
Ein schön geleite geben.
Drum weil ich so berathen bin/
Verschliesst mich immer hin.

4.

Verschliesst mich immer hin.
Daß ich die guten Tage
Nicht vor der Zeit verschlage/
Das Alter kömmt von weiten/
Und führet mich zu Leuten/
Darbey ich schlecht vergnüget bin.
Verschliesst mich immer hin.

Mel. Gesegnet sey die Erfindung / dadurch der Befehl eines Königlichen Vaters gerühmet / und die Einsamkeit einer gehorsamen Tochter erleichtert wird.

Arg. Ich muß bekennen/ daß ich das einsame Leben niemahls besser tragen kan/als von der Zeit an/ da mir die angenehme Tröstèrin ist zugeführet worden.

Mel. Sie soll auch ohne ihren Willen niemahls von dieser Freundschafft getrennet werden. Allein/ was hat Theocrine vor Gedancken gehabt / als sie etwas vor ihre Person liefern solte?

Theocr. Es war kaum werth/ daß man sich einmahl damit hören ließ.

Arg. Ich halte/es war gleichfalls werth / daß ein König seine Vergnügung darbey haben kan. Meine Chloë, ihr mögt eure Kunst in diesem Stücke sehen lassen.

Chloë. Ich werde ein künstliches Stücke durch meine Kunst beschämen.

1.

ICh muß gefangen seyn.
Und wenn an diesem Orte
Das Thor/der Schlag/die Pforte/
Wenn alles offen stünde/
So lieff ich doch geschwinde
Gleich in die Wohnung wieder ein.
Ich muß gefangen seyn.

2.

Ich muß gefangen seyn.
Denn was mein Hertz' empfindet/
Was mich hieher verbindet/
Das will ich lieber tragen/
Als gar zu deutlich sagen.

So

So trifft mein Wunsch am besten ein:
Ich muß gefangen seyn.

3.

Ich muß gefangen seyn.
Ein Kind hat mich erblicket/
Und schwesterlich verstricket/
Daß ich der Freyheit Gabe
Nur in derselben habe.
Ich bin ihr Theil/ sie bleibet mein.
Ich muß gefangen seyn.

Mel. Das Lied hat ebenfalls sein Lob verdienet. Doch womit muß sich meine geliebte Aspasia gelöset haben?

Asp. Gnädigster König/es war etwas schlechtes; Und die rechte Wahrheit zu bekennen / so muste mir das Cammer-Mägdgen Eriphile die Stimme darzu leihen.

Mel. Was sie einmahl gethan hat / wird sie desto leichter wiederholen können.

Asp. Sie wird gehorsam seyn.

Eriph. Der Gehorsam wird mir besser anstehen als die unförmliche Stimme. [Sie singet:]

I.

JCh weis nicht/was ich will.
Man gibt mir süsse Kuchen/
Man läßt mich Zucker suchen;
Da müssen mich Rosinen
Und Mandelkern bedienen.
Doch alles bleibt ein Kinderspiel.
Ich weis nicht/was ich will.

2.

Ich weis nicht/was ich will.
Ich mag die Zeit bisweilen
Mit guten Freunden theilen/
Ich mag im Grünen spielen/
Und nach den Fröschen zielen;
Allein die Freude taug nicht viel.
Ich weis nicht/was ich will.

3.

Ich weis nicht/was ich will.
Das Glücke lässt mich straffen.
Des Morgens will ich schlafen/
Des Abends will ich wachen.
So lauffen meine Sachen/
Und weisen mir kein rechtes Ziel.
Ich weis nicht/was ich will.

Mel. Ich sehe/ das Frauenzimmer in diesem Schlosse kan die Gedancken artig genung von sich geben. Doch wie stehts um unsere Gelasine? Ohne Zweifel wird sie diesen Tag nicht stille geschwiegen haben.

Arg. Sie kan zwar singen: Allein sie lässt nicht von Art.

Mel. Man muß der lustigen Natur etwas zugute halten.

Arg. Nun so stimme doch deinen Lobgesang an.

Gelas. Wenn ich singen soll/ so frage ich gerne/ was ich zum Lohne haben werde. Wer den Tantz nicht bezahlt kriegt/ eh er gemacht wird/ der bekomt

einen

einen Qvarck/wenn der Klang in die Lufft verschwunden ist.

Arg. Eine Dienerin hat ihren Lohn / und ist schuldig alles ohne weitern Entgelt zu verrichten.

Gel. Unterdessen werd ich nicht zur Hure / wenn mir iemand ein Trinckgeld in die Hände drücken will.

Arg. Halt inne mit solchen Reden/ oder man wird dir auch das Singen verbieten.

Mel. Ich habe mich zum Richter aufgeworffen: Es müssen alle Partheyen gehöret werden. Singe fort/ Gelasine, das Singen soll dir nicht verboten seyn.

Gel. Und ich weis/ ein Trinckgeld wird nicht aussenbleiben. Nun lasst sehen/daß ich auch den rechten Thon treffe. [Sie singet.]

1.

ICh weis wohl/ was ich will.
Wenn nur ein Streicher käme/
Und mich zum Schatze nähme/
So hätt' ich keine Klage
Mehr über böse Tage.
Das wär mein bestes Freuden-Spiel.
Ich weis wohl / was ich will.

2.

Ich weis wohl/was ich will.
Hier ist nur Brodt zu Brodte;
Ach käme doch der Bote/
Der mir die Zeitung brächte/

Vom

Vom Männlichen Geschlechte.
Von diesen Leuten halt ich viel.
Ich weis wohl/was ich will.

3.

Ich weis wohl / was ich will.
Fein bald und jung gefreyet/
Hat noch kein Mensch bereuet.
Und heisst mich eine Dirne/
Wofern ich mich erzürne/
Daß ich dem Gimpel nechst gefiel.
Ich weis wohl/was ich will.

Mel. Ach du loses Ding/ wäre es doch kein Wunder/ daß alle Leute zum Lachen beweget würden.

Selen. Also können Ihr. Maj. urtheilen/ob dieser finstre Tag ohne Lachen ist beschlossen worden.

Mel. Ich solte nunmehr den Ausspruch thun / welches Lied vor andern den Sieg verdienet hätte. Doch der Schlaf schickt mir einen Boten/welchen ich noch diese Stunde zu accommodiren gedencke.

Solen. Ihr. Maj. haben zu schaffen/ das Lager ist in der Nähe fertig.

Mel. Nun so habet zusammen eine geruhige Nacht.

[Sie neigen sich ins gesamt.]

Arg. (küsset ihn.) Mein Herr Vater geniesse einer angenehmen Ruhe.

Selen. Und Ihr. Maj. lassen sich die unvollkommene Aufwartung des Frauenzimmers in Gnaden gefallen.

[Der König gehet in die Kammer/das andere Frauenzimmer geht gleichfals ab.]

Des Vorspiels

Siebender Aufzug.

Selenisse, Argenis, Theocrine, hernach Garamantes, Gorgon.

Selen.

DEr liebe König hat sich bey unsern Liedern eine vortreffliche Lust gemacht.

Arg. Es war zu beklagen / daß wir zu der Ehre etwas unverhofft gezogen wurden.

Theocr. Unverhoffte Sachen gerathen mehrentheils am besten.

Arg. Mein Schwestergen hat gut reden: Aber es sind alle Personen nicht so glückselig.

Theocr. Was kan ich davor/ daß ich glückseliger bin/als ich verdienet habe?

Arg. Und was kan ich davor/ daß ich mir vor meiner Uberwinderin schämen muß?

Theocr. Ich hätte bald gesagt / was kan ich davor/daß ich meine Unvollkommenheit muß verspotten lassen?

Selen. Was bedeutet der ungewöhnliche Tumult? Ich will nicht hoffen/daß unsere Närrin dem Könige den Schlaf verstören wird.

Arg. Ich höre eine Sprache / die vor unsere Gelasina etwas zu männlich klingt.

[Garamantes und Gorgon kommen mit blossen Degen.]

Selen. Ach weh / wir sind verrathen.

Gar. Gebt euch gefangen.

Gor. Oder ihr seyd des Todes.

Gar. Wer einen Mucks thut / dessen Blut soll vergossen werden.

Gor. Und wer uns nicht mit Willen folget / der soll gezwungen werden.

Arg. Ach liebste Mutter / ich sterbe.

Theocr. Es ist noch nicht Zeit / daß wir an das Sterben gedencken. Höret / ihr ungebetenen Gäste / was wollt ihr?

Arg. Behüte GOtt! Mein Schwestergen begibt sich in Lebens-Gefahr.

Gar. Wir wollen etwas / davor wir einer gemeinen Dirne nimmermehr Rechenschafft geben werden.

Gor. Und du bist zu geringe / daß wir etwas von dir verlangen.

Theocr. Es ist nicht Zeit zu schertzen; Ich frage noch einmal / auf wessen Befehl ihr diese Schwelle betreten habt?

Gar. Die Wunder-schöne Argenis wird solches erfahren / ehe die Sonne den Tag ankündigen soll.

Gor. Was gehet uns ein thöricht Weibesbild an? Greiff zu / Bruder; Der Raub ist in unsern Händen.

Theocr. Was ist dieses vor eine Sprache? Solst

Solst du bey einer Königlichen Princeßin zugreiffen? Siehe/das ist der Lohn/damit solche Verräther bezahlet werden.

[Theocrine fällt Gorgon an/ und nimt ihm das Schwerdt. Garamantes kömmt ihm zu Hülffe; Doch beyde werden verwundet/daß sie in die Scene hinein fallen.]

Theocr. (redet etwas männlicher.) O du Schaum von allen Menschen! Hast du nicht mehr Hertze im Leibe/so hätte dich die verfluchte Boßheit nicht in diese Wohnung treiben dürffen. Da schwimmet nun das schelmische Blut auf dem Boden herum; Und ich beklage dieses Schwerdt/ welches allzugütig gegen dich gehandelt hat. Der Tod ist zu ehrlich vor einen Schelmen / der auf der Tortur noch etwas wichtigers hätte bekennen sollen. Allein ich besorge/ die Bösewichter werden noch etliche ihres gleichen übrig haben.

Des Vorspiels

Achter Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich. Der König liegt im Bette: (Tryphon und Arcas wollen ihn binden.) Endlich das gantze Frauenzimmer.]

Tryph.

Tryph.

JCh aber will beweisen/daß ein König gehorchen muß.

Arc. Und derjenige soll uns belohnen/welcher die Königl. Krone mit bessern Rechte verdienet hat.

Mel. Ach will niemand seinem Könige zu Hülffe kommen!

Theocr. Ich bin da. Entweicht / ihr Henckermässigen Buben! damit ich meinen Arm an euren verfluchten Blute nicht entheiligen darff.

Tryph. Ich sehe wohl/ die Weibesbilder wollen mit dem Gewehre braviren.

Arc. Und es mangelt wenig/ daß wir nicht davon lauffen.

Theocr. Das Lauffen kan dir verboten werden.

Arc. Aber nicht durch einen Weiber-Degen.

Theocr. Es stehet zu versuchen. Siehe da / du Hund.

Arc. Ach weh/Bruder/ich sterbe. [Er fället.]

Tryp. Und ich lebe noch.

Theocr. So lange ich will. Du solst auch leben.

[Sie fallen einander an / bis Theocrine diesen zu Boden wirfft.]

Theocr. Ihr. Maj. reichen wir die Hand. Der Bube muß gebunden werden / bis sich andere Leute angeben/die zu der gebührenden Strafe geschickter seyn.

Tryph. Du verzaubertes Weibesbild/ laß mich auf/ oder ich versuche ein Kunststücke / darüber dein Hertz zerbersten soll.

Theocr.

Theocr. Ich verhindere dich nicht / weil du mich so gar ungehindert verfahren lässest.

Mel. Ach wo bin ich? Ist es möglich / daß der Zutritt diesen verrätherischen Manns-Personen ist verstattet worden?

Theocr. Man verwahre nur diesen Lebenden? die andern sollen uns nicht beissen. Auf / auf! ihr Leute / höret ihr nicht / daß euer König eurer Aufwartung von nöthen hat?

[Das Frauenzimmer kömmt gelauffen.]

Asp. Ach Himmel! was gibt es zu verrichten?

Theocr. Der König soll nicht allein bleiben / und der gebundene Mörder soll noch fester verstrickt werden.

Asp. Wir sind vom Erschrecken todt.

Theocr. So lasst euch die gute Hoffnung lebendig machen. Ich habe noch etwas zu suchen; Drum gebt Achtung auf den König.

[Die mittelste Scene fällt zu / und verbirget den König mit den Jungfern. Theocrine führet Selenisse und Argenis bey Seite.]

Des Vorspiels

Neundter Aufzug.

Selenisse, Argenis, Theocrine.

Theocr.

Fort / fort / ihr lieben Personen: Die Sache leidet keinen Verzug.

Sel. Ich folge/ und weis nicht / was ich erwarten soll.

Arg. Meine Beschützerin mag mich in acht nehmen/ wofern sie das geliebte Theil ihres Hertzens lebendig behalten will.

Theocr. Wir sind alleine; Und die Zeit ist kommen/ daß ich eine wichtige Heimligkeit entdecken muß: Die gegenwärtige That hat mich verrathen / daß ich ein Mann bin. Ist eine unverantwortliche Kühnheit hierdurch begangen worden/ so muß ich / als ein Königs-Sohn entschuldiget werden; Weil die schönste Princeßin von der Welt vor meinen Augen sonst wäre verschlossen blieben. Ich erfreue mich auch/ daß dieser Betrug zu der Wohlfahrt des Königes so viel contribuiret hat. Und was ich gegen schwache Weibesbilder hätte wagen können / wenn ich die Erbarkeit hätte beleidigen wollen/ das habe ich an bewehrten Männern erwiesen. Ich scheide numehr davon / und hoffe / meine schönste Argenis werde sich gefallen lassen/der bisherigen Liebes-Versprechung eingedenck zu leben.

Sel. So haben wir mit keiner unglückseligen Königs-Tochter Mitleiden gehabt?

Theocr. Die Liebe hat mir den Sinn geschärffet/ daß ich allerhand Fabeln habe erdencken können. Zu guter Nacht; Ich eile davon/ ehe mein verstellter Betrug verrathen wird.

Arg. Ach wird mir eine Schwester so geschwinde geraubet?

Theocr. (führet Argenis auf die Seite.) Ich bin der Königl. Prinz aus Gallien; Und wofern ein Klei-

Kleinod aus Sicilien meinem Purpur anstehen möchte/ so würde ich nochmahls bitten/ den Schwester-Namen gegen mich zu continuiren/ bis das Glücke mein kühnes Beginnen besser begleiten möchte.

Arg. Ich habe mich zu einer Liebe verschworen; Will nun meine Schwester zum Bruder werden/ so muß ich doch bezeugen/ daß ich keiner Verwandelung unterworffen bin.

Theocr. Es ist Zeit; Wo sind die Schlüssel? Nun zu guten und Lieb-reichen Andencken befohlen.

Sel. Der Himmel begleite unsern Prinzen.

Arg. Und bringe ihn bald in andern Kleidern an unsern Hof. [Sie gehen ab.]

Des Vorspiels

Zehnder Aufzug.

Mopsa, hernach Theocrine.

Mopsa (mit dem Spiesse.)

DAs ist nun mein Drittes mahl/ daß ich auffstehe und nach dem Thore sehe. Der Herr König ist selber da/ und mich dünckt immer/der liebe Herr hat getantzt; Es polterte weidlich/ als wenn der Boden zerbrechen solte. Wie leicht könte ein Spitzbube über die Mauer herein schleichen/ vor dem sich der König schämete/ daß er ihn hätte tantzen gesehen.

Theocr. (auf der andern Seite.) Ach betrübte Glückseligkeit! wie bald ist der süsse Augenblick

verschwunden/ und wie so gar ist meine Vergnügung zu einer höhern Unvergnügenheit ausgeschlagen. Ich soll die Flucht nehmen / und ich weis gar wohl/ daß ich von meinem Troste weglauffe; Ich soll im Finstern die Strasse suchen/ und ich weis wohl / daß ich ausser dem Schlosse nichts angenehmes finden werde: Doch gute Nacht / du schöner Aufenthalt meiner Seelen / und du artiges Behältnis meiner verliebten / gleich wohl aber unschuldigen Betrügerey. Ich muß der Nothwendigkeit gehorsam seyn.

[gehet auf das Thor zu.]

Mop. Wer da? wer da? Gib Antwort / wer du bist; Oder ich gebe mit meinem Spiesse Feuer.

Theocr. Alte Mutter / bleibt in eurer Wachstube; Es gehet etwas vor/ da euer Spieß zu ohnmächtig ist.

Mop. Aber ich will wissen/ wer da ist.

Theocr. Lasst euch rathen/ und schweiget/ sonsten habt ihr Unglück.

Mop. Kommt doch her und lasset euch den Spieß weisen; Ihr wisset fürwahr nicht / vor wem ihr erschrecken sollt.

Theocr. Ich weis aber / wer mir nicht soll im Wege stehen. Siehe da/ alter Wächter / so führet man das Gewehr in Calabria.

[Schmeisst sie über den Hauffen.]

Mops. O damit wird der Herr König geschimpft.

Theocr. Und damit komme ich aus dem Schlosse.

[Theocrine gehet hinein/ und ruffet laut: Zu Hülffe / zu Hülffe/ der König wird verrathen.]

Mops.

Mopſ. Je leug/du Raben-Aaß; Ich habe den König nicht verrathen: Doch ehe mich iemand verklagen ſoll/ſo kan ich mich wohl verſtecken.

Des Vorſpiels

Eilfter Aufzug.

Eurymedes, Cleobulus, Niſus, Attalus.

Eur.

WAs erhebt ſich vor ein Geſchrey? Soll der König verrathen ſeyn?

Cleob. Das Thor iſt eröffnet/und die Einſamkeit des Ortes macht mir ſeltſame Gedancken.

Eur. Wir müſſen den König ſuchen.

Cleob. Und wo Verrätherey entſtanden iſt/ſo müſſen wir vor ihm ſtreiten.

Eur. Es iſt gefährlich/ wenn ein Monarche ſich ſchwachen Weibesbildern vertrauen will.

Cleob. Und ich möchte faſt ſagen/man eröffne allen Verräthern die Gelegenheit/ wenn ſo eine hohe Perſon iemahls bloß gegeben wird.

Eur. Es iſt eine Gattung von Dingen/ davon ein getreuer Diener mehr befürchten/ als ſagen darff.

Cleob. Die Thüre öffnet ſich/ und zum wenigſten ſcheinet des Königes Perſon noch unverletzt.

Des Vorspiels

Zwölfter Aufzug.

Die Vorigen/ nebst dem Könige und allen Personen im Schlosse.

Mel.

WOher/ihr lieben Getreuen? Ist es möglich/daß ihr von der schändlichen Verrätherey was verstanden habt?

Eur. Ein ungewiß Geschrey von der Mauer hat uns so kühne gemacht/ daß wir ohne erhaltenen Befehl diese Wohnung betreten müssen.

Mel. Sehet die Leichen/ welche noch im Blute liegen/ und von ihrer unverantwortlichen Boßheit zeugen werden.

Eur. Hilff Himmel! was ist dieses vor ein Wunderwerck?

Cleob. Und wer ist so tapffer gewesen/ solches Wunder auszuführen?

Mel. Vor allen Dingen wird der Bösewicht müssen in Verwahrung genommen werden/ welcher deßwegen die Freyheit zu leben erhalten hat/ daß er durch sein Bekäntnis den rechten Grund der Boßheit entdecken soll.

Eur. Ihr Soldaten/lasset euch den Buben anbefohlen seyn. Doch/ist es mir vergönnet/noch einmahl zu fragen/ durch was vor einen Göttlichen Beystand diesem Wercke so leicht abgeholffen worden?

Mel.

Mel. Ein schwaches Weibesbild / oder daß ich recht sage/eine heroische Amazonin hat sich erkühnet/ diese Räuber anzufallen; Und alles Blut / das vergossen ist/das wird von ihrer unvergleichlichen Tapfferkeit zeugen müssen.

Cleob. Wenn Könige sollen beschützet werden/so wird auch einem Weiblichen Arme mehr als Männliche Kraft eingeflösset.

Mel. Wo ist aber die Heldin? Sie ist wehrt/daß sie von Männern gepriesen wird.

Eur. Wir sind begierig die Person mit Verwunderung anzusehen.

Mel. Meine geliebteste Argenis.

Arg. Was schaffen Sie / Gnädigster Herr Vater?

Mel. Ist Theocrine nicht hier?

Arg. Ich weis nicht / wo sie nach der Helden-That hin verschwunden ist.

Mel. Sie wird nimmermehr andern Verräthern in die Hände gerathen seyn.

Arg. Das ist gewiß/ wir haben sie vergebens gesucht.

Mel. Man muß noch einmahl suchen.

Sel. Gnädigster König/das gantze Frauenzimmer ist über dero Abwesenheit bestürtzet.

Eur. Vielleicht weis dieser Sclave / ob wir uns noch vor einer andern Verrätherey zu besorgen haben. Höre / du Hencker-mässiger Bube / wilst du zuvor die grausamste Marter ausstehen / oder wilst du uns auf die erste Frage mit einer richtigen Antwort vergnügen?

Tryph. Ich bin gefangen/ich muß gehorsam seyn.

Eur. So sage/was dich vor ein böser Geist an diesen verschlossenen Ort geführet hat.

Tryph. Der boßhafftige Lycogenes hat unsere Compagnie erkaufft/den König zusamt der Prinzeßin in seine Hände zu liefern.

Eur. Rede die Wahrheit; Zwischen hier und einer Viertel-Stunde soll dein Leib in der höchsten Tortur verschmachten.

Tryph. So wahr der König durch ein Göttliches Wunderwerck von dieser Gefahr ist entlediget worden/so wahr ist alles auf des gedachten Lycogenis Befehl geschehen.

Eur. Aber wer hat die Pforte eröffnet?

Tryph. Der hohe Fels gegen die See hat uns an statt einer Strasse gedienet; Und eben auf diesen Wegė sind viere aus unserer Gesellschafft davon gewischt/ als sie merckten/ daß ein Göttlich Verhängnis die Verrätherey vernichten wolte. Und diese werden ihrem Principale die unglückliche Aventure schon beygebracht haben?

Eur. Ist es zu gläuben/ daß die übrigen Buben ihr Heil in der Flucht ergriffen haben.

Tryph. Es ist nicht anders: Und wo ich in dem Geringsten die Wahrheit spare/so will ich die grausamste Marter verdienet haben?

Eur. Du hast an keine Marter zu gedencken. Deine Strafe kan nicht grausam genung erdacht werden.

Tryphon. Ich habe den Tod verdienet. Allein ich bitte/ man begnadige mich/ daß ich mein Blut ohne fernere Grausamkeit vergiessen möge.

Eur.

Eur. Dieses wird bey dem Ausspruche Ihr. Maj. bestehen.

Mel. Unterdessen bleiben wir ungewiß / wo unsere Beschützerin geblieben ist. Solte es möglich seyn/ daß eine himmlische Person in sichtbarer Gestalt meine Prinzeßin so lange ihrer Freundschafft gewürdiget hat/ bis ich selbst einer ungemeinen Hülffe habe geniessen sollen?

Nis. Allergnädigster König / wofern ich reden darff/ so muß ich bekennen / daß mein heutiges Gesichte diese Gedancken ziemlich bestätiget hat.

Mel. Was hast du gesehen?

Nis. Allergnädigster König/ kurtz zuvor / ehe uns eine Stimme aufmunterte / in das Schloß zu kommen/ und der Verrätherey zu steuren/ so erhub sich ein heller Glantz von dem obersten Dache / und zog sich unvermerckt in dem Himmel; Und wofern ich die Wahrheit bekennen soll/ so meinte ich nicht anders/ es wäre ein unglücklicher Brand: Auch wie ein Geschrey hernach folgte/ so stund ich in den Gedancken / wir würden erfordert/ daß wir löschen solten.

Mel. Das Zeichen trifft mit meiner Muthmassung überein: Aber es wundert mich /. daß du allein so scharffsichtig gewesen bist.

Nis. Ich halte / wer Nachfrage thun würde/ der möchte noch mehr Zeugen antreffen.

Attal. War es etwan die Flamme/ die gegen Mitternacht sich in Gestalt eines Regenbogens in die Höhe zog?

Nisus. Recht so / recht so; Es war um dieselbe Zeit.

Attal. Ich wuste mich in das Wunderzeichen nicht zu schicken; Und meine Cameraden / die bey mir waren/wusten so viel als ich.

Mel. Es bleibt dabey / der Königliche Thron von Sicilien ist von dem Himmel selbst eines herrlichen Schutzes versichert worden. Und diesem Wunder zu Ehren soll ein prächtiges Jubel-Fest ergehen / welches vielleicht auch an der euserlichen Freude des Königes Freunde von den Verräthern unterscheiden wird.

Eur. Der glückselige Ausgang einer ausgesonnenen Tragœdie verdienet ein ewiges Jubel-Gedächtnis.

Mel. Allein wo soll meine Princeßin ihre künfftige Sicherheit finden?

Eur. Die einsamen Schlösser sind zu schwach.

Cleob. Und geben zu hinterlistigen Anschlägen vielfältige Ursache.

Eur. Das einzige Reis vom Königlichen Geblüte soll in den Augen des Volckes aufwachsen.

Cleob. Und die allgemeine Affection soll hernach zum Schutze dienen/ wenn der Meineid etwas boßhafftiges versuchen will.

Eur. Eine gefangene Princeßin hat ein Theil der allgemeinen Wohlfahrt gefangen.

Cleob. Und eine freye Auferziehung leget den Grundstein zu einer künfftigen Freyheit.

Mel. Ich lasse mir den Vorschlag gefallen. Hiermit sey die Sicherheit dieses Schlosses verflucht. Meine Argenis soll bey frühen Morgen den Weg nach Syracusa nehmen. Und damit es ihr an keiner

ner Gelegenheit ermangeln möge/des Volckes Liebe zu gewinnen/ so mag sie an gewissen Tagen die Supplicationes annehmen/welche an den König gerichtet sind.

Cleob. Es könte nichts bessers erdacht werden. In dem grossen Gemache / bey der innersten Pforte/ wird sich diese Ceremonie sehr füglich anbringen lassen.

Mel. Wolan der Schluß ist feste gesetzt. Machet eure Sachen zurechte; So bald der Tag zum Reisen beqvem ist/so muß das Schloß der vornehmsten Gäste entlediget seyn. Es wolte denn die himmlische Theocrine nochmahls ihren Wohn-Platz allhier aufschlagen: Und alsodenn würde niemand so undanckbar seyn / die schuldig-gebliebene Visite zu unterlassen. Doch der Gefangene mag heimlich aus dem Wege geschaffet werden; In dem das Werck noch nicht reiff ist / daß man viel Schreyens davon machen wolte.

[Sie gehen nach einander ab.]



Erster

Erster Handlung
Erster Aufzug.

Lycogenes.

WIe lange soll ich meinem Unglücke den Lauff lassen/ oder wie lange soll ich in meiner Einfalt beschämet werden? Ist der König nicht reiff genung/ daß er von einem rechtschaffenen Fürsten zum Schlacht-Opffer gefodert wird? Und bin ich zu schlecht/ daß ich die Begierde gegen die Wunder-süsse Argenis künfftiger Zeit etwas deutlicher sehen lasse? Wo wäre Sicilien geblieben/wenn ich meinen getreuen/und anitzo noch schlecht-belohnten Beystand entzogen hätte? Und was würde der allgemeinen Wohlfahrt fehlen/ wenn etliche Personen zu Hofe mit nechster Post dem Tode geliefert würden. Ach Poliarchus, Poliarchus! du hast mir den Compaß ziemlicher massen verrücket: Deine ausländische List/ oder wenn ich die Vertrauligkeit mit der Prinzeßin erwege/ deine zauberische Kunst muß durch gleichmässigen Betrug gestürtzet werden. Und vielleicht bringen diese Freunde etwas gutes zu meiner Hoffnung.

Erster Handlung
Anderer Aufzug.

Lycogenes, Eristhenes, Menocritus.

Erist.

IHr. Hohe Excell. werden bald angenehme Zeitung hören.

Lyc.

Lyc. Das bißherige Glücke hat meine leichtgläubige Natur überwunden. Ich freue mich nicht/ bis ein Bote kömmt/der es gesehen hat.

Erist. Die Legaten sind an den König abgefertiget.

Lyc. Ich weiß was sie beschliessen werden.

Erist. In dessen haben sie Nachricht/ daß Poliarchus ihnen begegnen wird.

Lyc. So werden sie einander grüssen.

Erist. Ja wohl grüssen. Doch verhoffentlich soll der Gruß unserm Widersacher das Hertz abstossen.

Lyc. Das Glücke ist unbeständig / und könte sich auf die andere Parthey wenden; Damit wären meine Gesandten geschimpfet.

Erist. Auch dieser Schimpf gebe uns gute Raison zu einer öffentlichen Verfolgung. Das Völcker-Recht ist so heilig/daß niemand die Verbrecher kühnlich in Schutz nehmen darff.

Lyc. Es mag ablauffen wie es will / wenn nur mein Feind zu Boden liegt/ so wird sich das andere leicht entschuldigen lassen.

Menocr. Er muß des Todes seyn. Die Menge und ein geschwinder Uberfall hat allezeit die mächtigsten Helden gestürtzet.

Erist. Und sein Tod soll als eine gerechte Rache wegen des gebrochenen Völcker-Rechts ausgeschrien werden.

Men. Die Zeit ist edel. Gestern lieff der Streit auf unserer Seiten nicht zum glücklichsten. Wo dem Volcke die Augen eröffnet werden/ so hat der König den vollen Sieg wider uns in den Händen.

Erist. Ein iedweder thue das Seinige. Ich will die

die Karten zu Hofe so vermischen/ daß von allen Finanzen mein hoher Patron den Kern/ und der König die leeren Hülsen empfangen soll.

Menocr. Und ich will bey der Armée die Affection der Königlichen Parthey dergestalt schwächen/ daß endlich der reiche Fischzug im trüben wird erfolgen müssen.

Lyc. Treu und Verschwiegenheit ist das beste Kleinod in unserer Freundschaft.

[Menocritus und Eristhenes gehen ab.]

Erster Handlung

Dritter Aufzug.

Lycogenes, Nicopompus.

Lyc.

WEr in gefährlichen Anschlägen will glückselig seyn/ der muß getreue Diener haben. Doch niemand darff sich einer Treu versichern / der keine Ursache siehet / warum ein Freund die Parthey ergriffen hat. Wären diese Personen von dem Könige nicht disgustiret worden/ so möchte mein Absehen so gute Helffer nicht erlangen. Doch siehe da/ wo kömmt dieser unverhoffte Gast her?

Nic. Ihr Gnaden zu dienen.

Lyc. Ich dachte/ ein Hof-Poete dürffte sich von seiner Officin nicht allzuweit verlauffen.

Nic. Meine Officin gehet durch das gantze Königreich; ich hätte bald gesagt/ durch die gantze Welt.

Lyc.

Lyc. Warum nicht/bis an den Himmel? Denn die himmlisch-gesinnten Geister wollen sich mehrentheils ein Kämmergen an Saturnen / oder wohl gar im Hunds-Sterne mieten.

Nic. Es ist gewiß / ich bin mit meinem Gemůthe mehr unter den Sternen als unter den Menschen. Allein daß ich solches verschweige / das geschicht aus einer unvergleichlichen Demuth.

Lyc. Ich erfreue mich die hoch-gepriesene Demuth in Originali/und zwar in ihrem Amts-Habite zu sehen. Doch was habt ihr an diesem Orte zu verrichten?

Nic. Ich bin ein Kundschaffer.

Lyc. Solche Personen werden bey ietzigen Zeiten gar schlecht accommodiret.

Nic. Es ist meine Klage/daß ich mein Accommodement noch auf keinen Sammet-Peltz bringen kan.

Lyc. Ich sage/sie gehören an den Galgen.

Nic. Ein Poete an den Galgen/ solte sich reimen/ wie ein Esel zur Sturmhaube.

Lyc. Setzt ihr eine Sturmhaube auf/ so will ich fragen/ob ein Poete was zu reimen hat.

Nic. Ihr Gnaden reden nicht gar zu viel unter einander. Ich muß zuvor eins beantworten: Ich bin ein ehrlicher Kundschaffer.

Lyc. So seyd ihr eines ehrlichen Galgens werth.

Nic. Ja/wer mir einen gůldenen Galgen schencken will/ der soll gar einer ehrlichen Dancksagung von mir gewärtig seyn.

Lyc. Wie sehen aber die ehrlichen Kundschaffer aus?

Nic.

Nic. Natürlich/wie Ihr. Gnaden mich ansehen.

Lyc. Ich frage/was ihre Verrichtung ist?

Nic. Sie gehen unter den Leuten herum / und sehen / wie so närrische Händel auch bey den klugen Gemüthern vorlauffen: Damit haben sie Gelegenheit höhnische Lieder aufzusetzen/derer sich niemand offentlich/und alle Welt heimlich anzunehmen hat.

Lyc. Siehe da! haben die Hof-Poeten ihre Kunst hier zu suchen?

Nic. Ja/ja/ kein Fürste ist so hoch/ kein Bauer so verachtt/ er gibt mir etwas Materie zu meinen Versen.

Lyc. Kan ich die neueste Invention nicht erfahren?

Nic. Es ist nicht viel besonders. Wie vor etlichen Tagen das Wesen mit dem Kriege bald in das gantze gerissen wäre/ und da die Schläge wohlfeiler waren/ als gebratene Kramts-Vögel / gedachte ich an ein Rätzel/das habe ich bey dieser Spatzier-Reise in ein gutes Geschicke gebracht.

Lyc. Es wird ohne Zweifel lustig zu hören seyn.

Nic. Lustig und traurig: Nach dem die Gemüther sind. Ich bin zwar Neutral: Aber wenn mich der Furor Poëticus einmahl antreibt / so bin ich keines Menschen Freund.

Lyc. Ich wolte nicht gern alle Menschen zu Feinden haben.

Nic. Aber wie stehts/wenn die Leute wider unsern Willen böse werden?

Lyc. Die Frage ist zu hoch/saget mir das Rätzel.

Nic. Ich kan die kurtzen Verse wohl nachsagen:

Die

Die Zahl der Schafe trifft nicht ein;
Der Wolff muß doch ein Schelme seyn:
Wer ihm zu schaden nicht begehrt/
Der ist wohl zweyer Schelmen werth.

Lyc. Der Wolff? der Wolff? Du Ertzbube/ wohin zielet dieser empfindliche Namen?

Nic. Ihr Gnaden/ auf ein Rätzel / das ein iedweder Narr nicht errathen wird.

Lyc. Höre/du Pasqvillen-Schreiber/ laß dir den heutigen Tag mit göldenen Buchstaben in den Kalender zeichnen. Denn wo du mir noch einmahl mit solchen Possen begegnest/so will ich beweisen/ daß deine Poeten-Kappe noch lange nicht mit einem Harnische darff verglichen werden.

Nic. Ich meine / die unvernünfftigen Wölffe; Und ich will nicht hoffen/daß eine vernünfftige Bestie was darein zu bellen hat.

Lyc. Deine Sprache geht zu verständlich.

Nic. Drum werde ich auch unter die verständigen Leute gerechnet. Ach lasst mich zu frieden: Thut ihr/was ihr wollet/ nehmet was ihr wollet / betrüget wen ihr wollet / ja beschmeisset den König / wie ihr wollet; Ich werde euch mit meinen Versen kein Bein entzwey reden/ wenn ich gleich die Freyheit behalte/daß ich schreiben mag/was ich will.

Lyc. Wer mit Rasenden umgehet / der möchte selbst an seiner Vernunfft Schaden leiden.

[gehet ab.]

Nic. Es ist mir leid um des gnädigen Herrn seine Vernunfft: Denn wo man die Wahrheit nicht vertragen kan / da sind die Holtz-Würme im Gewissen

 leben

lebendig worden. Ach gläubt mir / da ging der allgemeine Land-Verderber / der Frieden-Störer / der zehnfache Wolff hin / der allen Sicilianern so günstig ist / als ein vierfüssig Unthier den unschuldigen Lämmern. Und ich schwere / wo mir der Poeten-Kasten nicht von der Hitze zerlechst/oder von der Kälte zerspringt/ so will ich kein Lied machen/ da nicht der Wolffszahn durchgehechelt wird. O es ist eine gefährliche Sache/wer himmlische Gemüther zu Feinden hat. [gehet ab.]

Erster Handlung

Vierdter Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich.]

Selenisse, Argenis.

Sel.

ICh bin eben der Meinung.

Arg. Seine Höfligkeit ist nicht zubeschreiben.

Sel. Jch halte ihn ofte noch vor ein Frauenzimmer.

Arg. Und ich habe meine Schwester in der That noch nicht verlohren.

Sel. Wenn mir sein Geschlechte nicht unbekannt wäre/ so wolte ich sprechen/ ein getreuer Bruder sey gefunden worden / nach dem der Königl. Hof fast von nichts / als von den tapffern Poliarchus hören will.

Arg. Ein schönes Mannsbild ist aller Ehren werth: Aber wo die Schönheit durch Tugend / durch

durch Höfligkeit / ja gar durch ein unerschrockenes Helden-Gemüthe begleitet wird / da ist alles Geld zu wenig/wenn man gleich ein solches Kleinod bezahlen wolte.

Selen. Wir wollen an keine Bezahlung gedencken; Aber wer bezahlet mich / wenn ich etwas gutes erzehle?

Arg. Ach liebste Mutter/ich gebe alles/was ich habe; Lasset mich auf gute Zeitungen nicht lange hoffen.

Sel. Es lebet kein Mensch unter der Sonnen / der alles umsonst thut.

Arg. Es lebt kein Mensch unter der Sonnen / der sich in der Danckbarkeit mit mir vergleichen kan.

Sel. So muß ich der Danckbarkeit mit guten Diensten zuvorkommen. Der Lobens-würdige Poliarchus hat sich anmelden lassen.

Arg. Ach Mutter/ist es möglich?

Sel. Was ist möglicher/als daß zwey verliebte Personen einander mit Visiten begegnen?

Arg. Er wird ohne Zweifel bald kommen.

Sel. Noch diesen Augenblick.

Arg. Ich erschrecke/und freue mich.

Sel. Ich lache über beydes.

Arg. Bey alten Leuten ist das Mitleiden gestorben.

Sel. Da kommt einer / der das Mitleiden wieder aufwecken wird.

Erster Handlung

Fünffter Aufzug.

Selenisse, Argenis, Poliarchus.

Poliarchus.

SChönste Prinzeßin / ist einem geringen Diener der Zutritt verstattet?

Arg. Meine hoch-geschätzte Theocrine behält noch ihren Platz in dem Frauenzimmer.

Pol. In dessen darff sich Poliarchus der Freyheit nicht anmassen.

Arg. Ich nenne dieselbe Person. Wer sich davon absondern kan/der mag mich meiner Schwester berauben.

Pol. Diese Gütigkeit soll mir allezeit an stat eines heiligen Befehls dienen.

Arg. Warum soll ich denselben von mir absondern lassen/ dem ich meine Ehre/ mein Leben / ja auch gar den Herrn Vater aufs neue zu dancken habe.

Pol. Mein Glücke wird !als ein Verdienst ausgeleget.

Arg. Und das Glücke ist des Verdienstes würdig gewesen.

Pol. Meine Prinzeßin weis / worin der Grund meines Glückes ewig beruhen wird.

Arg. Es ist eben der Grund / darauf ich meine Vergnügung zu bauen gedencke.

Pol. Ich muß des Ausganges erwarten.

Arg. Doch nicht mit vergebener Hoffnung. Mein liebste

liebster Poliarchus, die Zeit ist vorbey/ da wir mit dunckelen Complimenten geschertzet haben; Der Himmel sey mein Zeuge/ daß ich keine Falschheit vorbringe. Entweder Poliarchus soll mein Ehgemahl seyn/oder ich will meine Jungferschafft bis in das Grab behalten. Saget der Königliche Herr Vater Ja/ wolan so will ich mein Glücke mit beyden Händen ergreiffen. Solte er sich widersetzen/so mag er sehen/daß ich unempfindlich leben/ oder trotzig sterben kan.

Pol. Schönste Gebieterin/ ich werde gantz ausser mir selber gesetzt. Allein der Himmel straffe mich mit dem Höchsten Unglücke/ wofern ich in meiner Beständigkeit bis in den Tod wancken werde. Entweder die angenehmste Argenis soll mich vergnügen/ oder ich will der Nachwelt meine Söhne mißgönnen.

Arg. Itzt kan ich nichts geben/als die Hand.

Pol. Ich empfange aber/nebst der Hand/ein Hertze.

Arg. Ja wohl ein Hertze/ welches in der Tugendhafften Brust zu wohnen gedencket.

Sel. Ihr liebsten Kinder/ gerathet nicht zu tieff in die Schrifft: Die Bekanntschafft gehet hin/ aber wo man von Heyrathen/ ja wohl gar von Kindern reden will/ da müssen mehr Leute/als Zeugen/darbey seyn.

Pol. Die Fr. Mutter hat ihre Vergnügung im Schertzen.

Sel. Doch wie scheinet mein Prinz so reisefertig?

Pol. Der Befehl Ihr. Maj. dringet mich darzu.

Sel. Es muß etwas wichtiges vorhanden seyn.

Pol. Wo ein König befiehlet/da haben auch gerin-

ge Sachen ihre Wichtigkeit. Es wird etwas zu Agrigent gehandelt / da meine Gegenwart der Sache zu guter Endschafft helffen soll. Und also werde ich auf wenige Tage um Erlaubnis bitten / meine Aufwartung zu unterlassen.

Sel. Ich kan dem Königlichen Befehle nicht widerstreben.

Arg. Und ich muß demjenigen Glück wünschen/ der sich rühmen kan / des Königs Person zu repræsentiren.

Pol. Das Glücke besteht auf guter Verrichtung.

Arg. Daran ist nicht zu zweifeln. Aber womit soll ich die einsamen Tage passiren.

Pol. Unmaßgeblich davon zu reden/mit dem süssen Andencken meines geführten Jungfer-Standes.

Arg. Warum nicht/mit Hoffnung eines besseren Standes?

Pol. Diese Gedancken wolte ich gern vor mich behalten.

Arg. So wollen wir in ungetheilten Gütern sitzen.

Pol. Das heisst/ich soll nach Agrigent reisen / und zu Syracusa verbleiben. Also nehme ich demüthigen Abschied / und bitte um die Freyheit/ daß ich unsichtbar allhier verziehen möge.

Arg. Der Himmel begleite mich / wenn ich/der Seelen nach/meinen Weg auf Agrigent nehme.

Pol. Also wird meine Reise desto frölicher seyn. Nochmahls in den Schutz des Himmels befohlen.

[Er küsst ihr die Hände/und gehet ab.]

Arg. Ach meine Mutter/ eben so höflich / so leutselig/ so freundlich that er in der vorigen Kleidung.

Sel. Sachte/sachte/ Prinzessin; Die Liebe mag wohl brünstig/aber nicht zu hefftig seyn.

Arg. Ich habe einmahl geschworen; Nun kan ich in der Liebe keinen Exceß begehen.

Sel. Den Exceß begeht man in ungeduldigen Reden.

Arg. So will ich warten/und nichts davon sagen.

Sel. Und ich will Zeuge seyn/ daß niemand die Gräntzen der Tugend überschritten hat.

[gehen ab.]

Erster Handlung

Sechster Aufzug.

Aspasia, Melintes.

Asp.

JCh thue es nicht.

Mel. Die Belohnung ist kostbar.

Asp. Und der Schade noch gefährlicher.

Mel. Einfältige Gemüther bilden sich Schaden ein/ da man den Segen mit Händen greiffen kan.

Aps. Aber was soll ich thun?

Mel. Sie soll das Geschencke nicht verachten/welches der Herr Intendant über die Finanzen anbieten lässet.

Asp. Ich frage/wie das Geschencke soll verdienet werden?

Mel. Mit reden und schweigen.

Asp. Das sind widerwärtige Dinge.

Mel. Aber nicht unmögliche Dinge.
Asp. So muß ich einen Lehrmeister haben.
Mel. Vielmehr einen Diener/ der sich zum Wegweiser gebrauchen lässet.
Asp. Worin bestehet nun meine Kunst?
Mel. Auf die Prinzeßin Achtung zu geben / und zu erforschen / ob ihr Gnaden / Herr Lycogenes, mit seiner Hoffnung möchte befördert werden.
Asp. Wenn aber die Sache meinen Augen verborgen wäre?
Mel. Die Geschencke machen scharffsichtige Augen.
Asp. Allein es ist schwer / wenn man zum erstenmahl der Untreu gewohnen soll.
Mel. Schönste Aspasia, diese Untreu wird mit einer bessern Treu/ das ist/mit einem anständigen Gemahl belohnet werden.
Asp. So redet man von ungeschehenen Sachen.
Mel. Ich hoffe/es soll bald geschehen/daß ich einem Beylager beywohnen werde/ da sich die Braut des gegenwärtigen Zweifels schämen soll.
Asp. Die Leute seines gleichen haben bessere Courage zur Hoffnung / als das furchtsame Frauenzimmer.
Mel. Doch was soll ich erfahren.
Asp. Ich weis nichts. Und wenn ich sprechen solte / der Fremdling Poliarchus hätte sich in die Prinzeßin verliebt/ so müste ich mich auch der Zeitung wegen schämen.
Mel. Es ist wahr/die Liebe wäre ziemlich ungleich.
Asp. Drum schäme ich mich auch davon zu reden.

Mel.

Mel. Auf gute Belohnung kan der Sache besser nachgedacht werden.

Asp. Weil ich mich soll verkauffen lassen / so will ich keine Mühe sparen. Denn dieser liebste Bürge muß mir gut vor alle Gefahr seyn.

Mel. Das Unglück treffe mich / wo etwas daher zu befürchten ist. Doch ihre Affection vergnüge mich/wo ich als ein guter Rathgeber allhier erschienen bin. [gehen ab.]

Es wird gesungen:

I.

IHr Leute seht die Tugend reisen/
Die zwar in ihrer Unschuld geht/
Und dennoch zwischen Stahl und Eisen
Als eine Ros' in Dornen steht.
Denn wem das Laster nicht gefällt/
Der taug nicht vor die schlaue Welt.

II.

Ein ieder liebet seines gleichen:
Denn weil die Tugend seltzam ist/
So muß sie mehrentheils entweichen/
Wo man die Lust in Sünden büst.
Seht unsern Poliarchus an/
Ob seine Tugend ruhen kan.

III.

Wiewohl der Himmel ist bemühet/
Daß sich das Laster-Volck betreugt;
Wenn er den Feind von weiten siehet/
So wird das Mittel schon gezeigt/

Dabey man Heil und Hülffe spürt/
Bis solche Tugend triumphirt.

Erster Handlung
Siebender Aufzug.
Trebatius, Diocles.

Treb.

ER muß hieher kommen.

Diocles. Furchsame Leute reisen die andere Strasse.

Treb. Jch kenne sein Gemüthe; Er fürchtet sich nicht.

Diocl. So werden wir um einen zweifelhafftigen Sieg streiten sollen.

Treb. Der erste Anfall wird das beste thun.

Diocl. Aber von wem wird er begleitet?

Treb. Der Feind ist mir am liebsten/ der keine Begleiter mit sich führet.

Diocl. Gleichwohl sind solche Feinde gar seltzam.

Treb. Wenn ihr ein seltzam Wilpert fanget/ so wird unser Danck doppelt seyn.

Diocl. Mir ist bange/ und es darff um ein Haar versehen werden/ damit werden wir zum Wilperte.

Treb. Ehe unser Versehen offenbar wird/so wollen wir den Ausschlag vollzogen haben.

Diocl. Viel Glücks zum Vorsatze; Jch schlage so lange zu/als der Gegentheil geduldig ist.

Treb. Und ich so lange/bis mein Patron vergnüget ist.

Diocl. Ich höre ein Geräusche. Der Augenblick kömmt/ da wir unsere Legation aus dem geheimen Memorial ablegen sollen.

[Sie gehen ab.]

Erster Handlung

Achter Aufzug.

Archombrotus, Hanno.

Arch.

DEm Himmel sey Danck/ der mich ohne Gefahr diese Insul betreten lässet.

Hann. Und eben dieser Schutz wohne uns ferner bey/ damit die fröliche Ankunft durch viel nachfolgende Stunden bekräfftiget werde.

Arch. Ein Unbekannter kan mit halben Glücke zu frieden seyn.

Hann. Die gantze Tugend wird etwas mehr verdienen.

Arch. Weg/ weg mit der Schmeicheley. Der Mütterliche Befehl lieget mir im Sinne/ daß ich bey hohen Fluche von meinem Geschlechte nichts offenbaren soll; Und also muß ich meiner selbst vergessen/ ich muß auch nicht vertragen/ daß ich der vorigen Hoheit errinnert werde/ so lange ich schweigen soll.

Hann. Ich bin der einzige/ der um das Geheimnis Wissenschaft hat: Also bin ich gleicher Gestalt der einzige/ der allen unzeitigen Verräthern widerstehen kan.

Arch.

Arch. Die rechte Wahrheit zu bekennen/die See hat mich unlustig gemacht; Das Haupt will mir fast entfallen; Und wo mich dieses neue Land gůtig annehmen will/ so werde ich zu gutem Anfange etwas von dem nechsten Grase zerdrůcken.

Hann Was im Wirthshause geschehen kan/das wird unter freyen Himmel gar unzeitig angefangen.

Arch. Ich will dem Wirthe einen ausgeruhten und lustigen Gast liefern.

Hann. So mag der Herr ruhen; Ich will auf der Wache stehen.

Arch. Die Wache wird von nöthen seyn. Denn ich höre ein Geschrey / welches mir bey dem ersten Antritte wenig gutes prophecenen möchte.

Hann. Das Geschrey ist unglůcklich. Doch der Anblick scheinet noch bedencklicher.

Erster Handlung

Neundter Aufzug.

Archombrotus, Hanno, Timoclea.

Tim.

O Ihr Leute/ ist niemand/ der sich der angefochtenen Unschuld annehmen will? Ist niemand/ der seinen Arm gegen die verfluchten Räuber zu gebrauchen weis? Ach kommt der Tugend / kommt dem Königreiche zu Hůlffe / welches numehr in der tapfersten Person verfolget wird. Will es niemand hören? die Tugend soll sterben. Lebt niemand/dem mit diesem Leben gedienet ist?

Arch.

Arch. Meine Frau/ wohin zielet die unermeßliche Klage? Ist etwas/ darbey ein Tugend-liebender Fremdling mit seinen Diensten erscheinen kan/ so werde ich nimmermehr ermangeln davon zu bleiben.

Tim. Was geschehen soll/ muß entweder geschwinde verrichtet/oder gantz unterlassen werden.

Arch. Soll ich einem verfolgten Frauenzimmer wider ungerechte Gewalt beystehen? Hier ist mein Schwerdt/welches sich vor keinem Räuber entsetzen wird.

Tim. Die Verfolgung trifft kein schwaches Frauenzimmer / welches mit schlechten Verluste des Menschlichen Geschlechtes sterben könte; Sondern einen Cavallier/der mit seinem Tode dem gantzen Königreiche den Tod ankündigen wird.

Arch. So will ich den Namen nicht haben / daß Sicilien bey meinem ersten Anblicke solte verlassen seyn.

Han. Ich wage mein Blut meines Herren Ehre zu befördern.

Arch. Und ich will vor das Königreich streiten/ehe mir die Personen bekannt werden/ welche des Dienstes benöthiget sind.

Han. O Himmel/die Feinde kommen uns näher als wir vermeinen.



Erster

Erster Handlung

Zehnder Aufzug.

Die Vorigen. Poliarchus bringt Trebatius und Diocles heraus gejagt.

Treb.

Bleib mir vom Leibe; Ich werde unschuldig verfolget.

Pol. Aber ich will den Schuldigen straffen.

Treb. O weh! ich sterbe. [er fällt in die Scene.]

Pol. Das hat ein Strassenräuber verdienet.

Dioc. Aber so wird ein Fürstlicher Gesandter nicht empfangen.

Pol. Und ich werde mich keinen Fürstlichen Gesandten lassen todtschlagen.

Dioc. Das ist nicht geschehen.

Pol. Ich weis wohl. Doch es ist dessentwegen nicht geschehen/ daß ich dich zur Straffe fodern soll.

Dioc. Weg/oder ich wehre mich.

Pol. Wehre dich/damit du nicht in der Flucht/als ein Hase/erschlagen wirst. Doch wo ist deine Tapfferkeit?

Diocl. Ich bin getroffen. Ach ihr Diener/vermeldet unserm Herrn/ wer seine Person beleidiget hat. [Er fällt.]

Pol. Vermeldet was ihr wollet/ich werde nimmermehr zugeben/ daß ich den Strassenräubern zur Discretion einen Todtschlag aushalten soll.

Tim.

Tim. Ach mein Herr / kennet er seine erschrockene Geferthin nicht?

Pol. Ich habe von meiner Höfligkeit abbrechen müssen/als mich eine fremde Gewalt zu etwas nöthigte/ darbey das Gegentheil am meisten verloren hat. Doch nun wünsche ich Gelegenheit zu haben/ damit der begangene Fehler möchte ersetzet werden.

Tim. Ich besinne mich auf keinen Fehler / damit ich wäre beleidiget worden. Doch wie mein Irrthum wird zu entschuldigen seyn / davon werde ich ein fremdes Urtheil erdulden müssen.

Pol. Was vor ein Irrthum verdienet ein fremdes Urtheil?

Tim Ich ruffte um Hülffe / da doch ein tapfferer Cavallier keiner Hülffe vonnöthen hatte.

Pol. Meine Tapfferkeit bestund meistens in verzagten Feinden.

Tim. Die Erfahrung bezeuget ein anders. Doch dieser höfliche Fremdling hatte sich schon resolviret/ meinem Bitten statt zu geben.

Pol Mein Herr/er trifft mich in einer Confusion an/ da ich meine schuldige Auswartung auf eine andere Zeit verschieben muß.

Arch. Die Ehre ist mein/ den Vornehmsten aus Sicilien/bey meiner Ankunft kennen zu lernen.

Pol. Wofern diese gegenwärtige Frau meinen Meriten mehr zugeleget hat/als ich in der That erweisen kan / so will ich an der falschen Impression keine Schuld haben.

Arch. Ich habe so viel gesehen / daß ich auf kein fremdes Zeugnis warten darff.

Pol.

Pol. Wolan so will ich der Vornehmste heissen/ aber in den Bedienungen/welche mir von dessen Gütigkeit aufgeleget werden.

Arch. Ich verlange selbst den Titul eines Dieners zu erwerben.

Tim. Meine Herren/ der Platz ist hier unbeqvem/ die Gefahr macht uns den Weg unsicher. Soll mein schlechtes Haus in der nechsten Gegend die Ehre haben/daß zwey Tugendhafte mit einander bekant werden/ so werde ich das Glücke Lebens-lang rühmen müssen.

Pol. Ich lasse mir befehlen. Doch meines Herren Genehmhaltung wird erwartet.

Arch. Ein Fremder folget/ wohin er begleitet wird. [Sie gehen ab.]

Erster Handlung

Eilfter Aufzug.

Gelanor, Phorbas.

Gel.

DAs heisst/auf offener Strasse gefehlet.

Phorb. Und das heisst/einer Schlägerey zugesehen.

Gel. Davon habe ich keine Wissenschaft.

Phor. Es ist nicht anders/ Herr Poliarchus hat sich durch vier bewehrte Kerls durchschlagen müssen.

Gel. Und ich soll das Geräusche nicht gehöret haben?

Phor.

Phor. Ich suchte meine Retirade hinter einem Gepüsche/ da kunte ich besser zusehen/als wenn ich mitgespielet hätte.

Gel. So machen es die rechtschaffenen Diener.

Phor. Meine Frau war davon gewischt: Also muste ich sehen/wo sie herkommen wolte.

Gel. So wird mein Herr zu grossem Unglücke seyn überfallen worden.

Phor. Die Bärenhäuter waren courage genung im Anfallen: Aber als die erste Kunst fehl schlug / so dacht ich selber/Hr. Poliarchus hätte zwölff Hände kriegt; Denn alle bekamen zugleich Schläge / und gleichwohl ihr Gewehre traff nirgend an.

Gel. Ich beklage die Tapfferkeit/welche sich gegen nichts-würdige Leute soll gebrauchen lassen.

Phor. Zwey haben ins Graß gebissen / die andern zwey blieben Uberwinder.

Gel. Was höre ich?

Phor. Sie blieben Uberwinder im Lauffen. Herr Poliarchus stolperte einmahl/daß er sie nicht einholen kunte/ und diesem Falle haben sie das Leben zu dancken.

Gel. Wie werde ich meine Abwesenheit entschuldigen? Allein ich sehe niemand hier.

Phor. In unserm Schlosse werden sie anzutreffen seyn.

Gel. So muß ich mir den Weg weisen lassen.

[Die mittelste Scene eröffnet sich.]

Erster Handlung
Zwölfter Aufzug.
Archombrotus, Poliarchus.

Arch.

ICh trage mit dem Königreiche ein hertzliches Mitleiden.

Pol. Ein Fremder mag einem Fremden seine Gedancken eröffnen.

Arch. Ich schätze mich vor keinen Fremden/ nachdem ich so einer vertraulichen Freundschaft gewürdiget werde.

Pol. Ich habe die Ehre zu rühmen. Doch von dem Königreiche zu gedencken: Der König ist sehr gütig/und urtheilet von andern aus seinem Gemüthe.

Arch. Damit wird die Gnade mißbraucht. Allein wie steht es um die Königliche Prinzeßin? Denn ich habe in Mauritanien von ihrer Schönheit so viel gehört/ daß ich leicht gläuben kan/es werde auch ihrentwegen an Streitigkeiten nicht ermangeln.

Pol. Ja/es ist = = es ist nicht anders.

Arch. *(ad Spect.)* Wie soll ich diesen Anfall verstehen? So pflegen verliebte Personen zu antworten. Ich muß die Probe noch einmahl haben. *(Ad Poliarch.)* Wer ist aber der boßhafftige Lycogenes?

Pol. Es ist ein ausländischer Fürste/ der seinen Ursprung zwar aus Italien/doch seine gegenwärtige Macht in Sicilen erhalten hat.

Arch.

Arch. So werden die Ausländer hier zu einer solchen Macht gelassen?

Pol. Wenn die Einheimischen einander durch Neid und Mißgunst verfolgen/ so haben die Fremden mitlerzeit gewonnen Spiel.

Arch. Wo sich zwey Hunde beissen/so verschleppt der dritte unterdessen das Bein.

Pol. Gleichwohl ist dieses zu beklagen/ daß der ungerechte Mann mit nichts/ als mit der Krone selbst will gesättiget werden.

Arch. Wie ich vernehme/ so ist vor wenig Tagen dessentwegen ein blutiges Gefechte vorgegangen.

Pol. Das Blutvergiessen war nicht allzuhefftig. Allein der König sahe/ daß ein Unterthan der Majestät nicht schonen würde; Und ein Rebelle siehet auch/ daß er keinen sichern Weg zur Versöhnung übrig hat.

Arch. Also werden die Friedens-Tractaten auf schwachen Füssen beruhen.

Pol. Man gewinnet Zeit/ bis man mit bessern Vortheil wieder ausschlagen kan.

Arch. Ich bethaure die Königliche Prinzeßin/daß sie des Herrn Vaters Gefahr bereuen soll.

Pol. Ach ja - - man möchte bessere Zeiten wünschen.

Arch. *(ad Spect.)* Wie muß doch ein tapfferer Mensch seine Liebe an den Tag geben/ und wie unglücklich liebet ein geringer Mensch/ der sich bey Königlichen Personen kaum mit den Anschauen vergnügen darff.

Pol. Die Nacht wird uns zur Ruhe nöthigen.

Arch. Auf meines Freundes Befehl will ich folgen.

Erster Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Poliarchus, Archombrotus, Timoclea.

Tim.

ACh ihr liebsten Gäste / ich thue es ungerne / daß ihre Abend-Ruhe soll verstöret werden. Doch haltet meinem Schrecken etwas zu gute / wir haben ein gewisses Unglück zu befürchten.

Pol. Meine Frau ist ein Brand im Schlosse.

Tim. Ja wohl ein Brand. Aber im gantzen Königreiche.

Pol. Das ist ein neues Wunderwerck / wo man gantze Länder abbrennen kan.

Tim. Es lässet sich gar wohl thun. Die hohen Nacht-Feuer sind angezündet.

Pol. Auch diese Rede ist mir zu dunckel.

Tim. Haben sie keine hohe Bäume mit eisernen Körben auf dem Felde gesehen?

Pol. Ich habe sie gesehen: Doch daß ich hätte sollen nachfragen/wer sich derselben bediente / da bin ich etwas nachlässig gewesen.

Tim. Sie dienen darzu: Weñ iemand in dem Königreiche was hohes verbrochen hat/so wird/auf Befehl des Königlichen Hofes / ein hoher Baum angezündet; Damit muß der Nachbar folgen/und solcher Gestalt eilet die Flamme durch die gantze Insul.

Pol.

Pol. Die Flamme wird dem Verbrecher die Augen schwerlich ausbrennen.

Tim. In dessen muß das Volck auf dieses Zeichen in das Gewehre kommen / die Hafen werden verschlossen/die Ketten vorgezogen/ und zum wenigsten lebet man der Zuversicht / es müsse der Verbrecher noch in der Insul anzutreffen seyn.

Pol. Ich muß hinaus sehen / damit ich das neue vom Jahre betrachten kan.

Tim. Es geschicht selten; Und so lange ich gedencken kan/so haben die Feuer einmahl gebrennet / als dem Könige nach dem Leben war gestellet worden. Der Himmel helffe / daß voritzo nicht ein Königs-Mörder verfolget wird.

Pol. Die Ursache kan nicht unbekannt bleiben.

Tim. Mein vertrauter Diener ist ausgeschickt/die Sache zu erforschen. In dessen lebe ich in Sorgen/ es werde was grosses zu bedeuten haben.

Pol. Der König gibt sich bloß/ die Feinde sind sich selbst keiner Sicherheit bewust/ und also kan nichts so schlim̃ besorget werden/ es kan noch ärger geschehen seyn.

Erster Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen und Phorbas.

Tim.

DEr Bote hat gutes Lob verdienet/der bald zurücke kommt.

Phor. Und derjenige noch mehr / der gute Zeitung bringet.

Tim. Wer nichts gutes hoffen kan / der lässet sich die bösen Zeitungen nicht erschrecken.

Phor. Ihr Gnaden belieben etwas alleine zu hören.

Tim. Die vornehmen Herren Gäste mögen es auch wissen.

Phor. Ihr Gnaden machen den Schluß / wenn die Zeitung bekannt ist.

Tim. Der Schluß ist gemacht: Ich will nicht wissen / davon diese gegenwärtige Herren nicht Theil haben.

Phor. So bin ich dem Befehle gehorsam. Herr Poliarchus wird gesucht.

Pol. Wer hat den Poliarchus zu verfolgen?

Phor. Diejenigen / welche des Lycogenes Gesandten defendiren wollen.

Pol. Was habe ich mit den Gesandten zu thun?

Phor. Es wird vorgegeben / als wären die Abgesandten auf der freyen Königl. Strasse / wider das Völcker-Recht / niedergemacht worden.

Pol. Sind die Strassenräuber Gesandten gewesen? (Er ergreifft Timoclea.) Meine Frau / sie wird Zeuge seyn / wer das Völcker-Recht in dem Walde gebrochen hat. Solte ich mein Leben zum Opffer dahin lassen / damit das Völcker-Recht in Sicilien nicht beleidiget würde?

Tim. Die Zeit ist nicht darnach / daß man auf die blosse Unschuld bauen darff. Die Feinde sind am Hofe zu mächtig; Und also ist der beste Rath / daß man sich unsichtbar mache.

Pol.

Pol. Soll ich meine gerechte Sache durch eine schimpfliche Flucht verderben?

Tim. Thut man doch dieses in der Seefahrt/ daß man dem Winde seinen Willen lässt.

Arch. Hier steht der Mann/der seinen neu-erkannten Bruder nicht lassen wird. Wer sich einer Thätligkeit unterwinden will/der soll uns sein Leben wohlfeil genung verkauffen.

Tim. Des Königes Name muß doch bey diesem Feuer respectiret werden.

Arch. Aber auf Gesundheit eines fremden Königs wolte ich mein Blut nicht vergiessen.

Tim. Vielleicht ist noch Hoffnung zu guter Nachricht. Phorbas gehet noch einmahl/und lasset euch etwas gewissers berichten/was von dem Könige begehret wird.

Phor. Ich wolte wünschen / daß ich etwas bessers erfahren solte. [gehet ab.]

Tim. Nun sind wir alleine. Dem Wercke muß mit einem beqvemen Betruge abgeholffen werden.

Pol. Ein ehrliches Gemüthe schämet sich des Betruges.

Tim. Der Betrug wird im Falle der Noth zur Klugheit.

Pol. So muß ich wissen/wen ich betrügen soll.

Tim. In diesem Schlosse ist ein heimlicher Keller/ davon kein Mensch / ausser mir Wissenschafft hat; Und weil von aussen drey unterschiedene Thüren/gegen das Wasser zu gehen/ so können wir leichte eine hochgeschätzte Person/auf etliche Tage darin verbergen.

Pol. Warum soll ich mich zu einem Gefängniße verdammen?

Tim. Damit die Feinde ihr Gefängnis ledig behalten. Mein Herr entweiche aus dem Hause in Gegenwart aller Bedienten: Unterdessen wollen wir mit einer Fackel an der Thüre stehen/ die ihm den Eingang zeigen wird.

Pol. Was soll aber aus dem Handel werden/ wenn ich mich unter die Erde begraben lasse?

Tim. Zum wenigsten wird so viel Zeit gewonnen/ daß die Feinde betrogen / die guten Freunde aufgemuntert / und die Flucht aus der feindseligen Insul befördert wird.

Pol. Ich sehe wohl/daß ich der Noth muß gehorsam seyn.

Tim. Wir gehen auf dieser Seite. Mein Herr wolle sich nicht versäumen.

[Timoclea und Archombrotus gehen ab.]

Erster Handlung

Funffzehnder Aufzug.

Poliarchus, Gelanor.

Gel.

Ach mein Herr/ ist es möglich/ daß wir sollen verloren seyn.

Pol. Ich muß mich viel bereden lassen/ das ich mir nicht einbilden kan.

Gel. O wie unglückselig ist die Verstellung / darbey

bey auch Könige der hohen Majestät und ihrer Sicherheit vergessen sollen.

Pol. Der Himmel helffe mir einmahl aus der Insul; Die verfluchte Erde soll nicht weiter so gut seyn/ daß sie meinem Glücke gebieten soll. Doch was rede ich? Schönste Argenis, sie verzeihe mir/ daß ihr eigenes Vaterland ihrer unwürdig ist.

Gel. Aber wohin gehet die Reise?

Pol In eine verborgene Hölc. In dessen gehet ihr/und breitet die Zeitung aus/als wäre ich im Flusse ertruncken. Nur bemühet euch/ daß mein ehrlicher Arsidas den rechten Grund erfähret/ und der angenehmsten Argenis die Wahrheit unverzüglich eröffnen kan.

Gel. Wo sich der Herr verbergen muß/ da kan der Diener nicht vorbey/ er muß dichten lernen.

Pol. Im übrigen lasst es gehen wie es geht; Soll mein Logiament in die Rappuse gegeben werden/ so wird dieses mein geringster Schaden seyn.

Gel. Der Himmel versichere nur dero Person/ wegen des übrigen wird niemand grosse Sorge tragen.

Erster Handlung
Sechzehnder Aufzug.

Dares, Telephes, Melampus, Lycisca, Bucephalus, Alopex.

Dar.

DAs heisst wohl: Heute roth/morgen todt. Wer hätte dem grossen Hanse/ dem aufgeblasenen

Poliarchus solch Ding zugetrauet? Und nun müssen wir doch sehen/ob er lebendig oder todt zu bekommen ist.

Tel. Wir wollen nicht viel reden / ob er was gefressen oder gesoffen hat/ daß ihm nun im Halse steckt. Gnung daß er des Königes Feind ist/ und gnung/daß ein iedweder verbunden ist / den Schelmen aufzusuchen.

Dar. Entlauffene Kerlen lassen sich übel suchen.

Tel. Und noch übeler finden.

Dar. Und manchmahl stellen sie sich zur Wehre.

Ter. Damit setzen wir unser Leben in Gefahr.

Dar. Nun ihr Leute/was habt ihr vor Nachricht? Soll der Kerle Poliarchus hier im Hause stecken?

Mel. Ehrenvester Hr. Ober-Vogt/ ich kenne den Menschen nicht / aber ich dencke doch / ich habe ihn gesehen.

Lyc. Es ist ein junger Kerle: Die Kleider sind ihm länger als der Bart/ und den habe ich gesehen.

Buc. Es ist nicht anders. Greifft nur zu; Der Rechtschuldige soll uns nicht entlauffen.

Alop. Aber sie machen wohl die Thüre nicht auf.

Mel. Der Haupt-Schlüssel im Königreiche Sicilien heisst eine Holtz-Axt / die kan alle Thüren aufschliessen.

Lyc. Und die beste Kunst wider die Fensterladen sind die Kieselsteine/derer funffzehn auf einen Zentner gehen.

Buc. Ich gläube doch / der König macht uns gar zu Edelleuten/ wo der Fang gut abläufft.

Alop. O du Narr/wenn er uns die alten versessenen

nen Steuren liesse abschreiben / so wolte ich einen Feyertag und einen Buckel voll Schläge nicht achten.

Mel. Nun wir werden zuvor klopffen.

Lyc. Gleich zu / gibt die besten Ackerleute.

Buc. Ich dachte / die besten Reuter.

Alop. Seht / wer mit der Holtz-Axt fein gleich zugehen kan.

Dar. Wie stehts / will niemand den Anfall thun?

Ter. Ihr habt es schwer zu verantworten / wo ihr nachlässig seyd.

Mel. Aber wenn wir die Thüre einschmeissen / so mag es einander gut machen.

[Sie stürmen das Haus / bis die mittelste Scene geöffnet wird.]

Erster Handlung
Siebzehnder Aufzug.
Die Vorigen. In der Scene Timoclea, Archombrotus.

Tim.

BEhüte Gott! was hat diese Gewaltthätigkeit zu bedeuten?

Dar. Der König hat es befohlen.

Tel. Und wo des Königs Feind verborgen ist / da ist alle Gewalt zugelassen.

Tim. Ich will nicht hoffen / daß der König von diesem Hause wird seyn beleidiget worden.

Dar. Aber wir hoffen ein anders. Ihr Pursche / greifft zu / schonet niemand / thut recht / und verlasset euch auf den König.

Mel.

Mel. (greifft den Archombrotus.) Du Verräther/gib dich gefangen.

Arch. Was wilst du haben/du Sclave?

Tim. Der vornehme Frembling ist unschuldig.

Mel. Ey ich werde nicht wissen / wer Poliarchus ist. Schier dich fort/du Rebelle/ oder wir wollen dem Könige die Stücke bringen.

Arch. So werde ich gleichwohl vor keinen Bauern erschrecken.

Mel. Der Hund ist noch trotzig.

Alle zusammen: Gib dich gefangen/du Schelm/ du Mörder/du Strassenräuber.

Tim. Mein Herr/es ist mir leid/ daß ich in meinem Hause keine bessere Sicherheit leisten kan. Er wird vor den Poliarchus gehalten. Warum will er nun seine Tapfferkeit gegen nichtswürdige Leute mißbrauchen? Er lasse sich führen; Vielleicht wird dieser erste Zutritt bey dem Könige zu künfftigem Glücke dienen.

Arch Es ist schwer/wenn sich ein ehrlich Gemüthe soll zwingen lassen.

Tim. Durch einen solchen Zwang wird eine höhere Gewaltthat verhindert.

Arch. Was suchet ihr denn?

Mel. Dich suchen wir/du Königs-Feind.

Arch. Ihr Herren/braucht doch Raison.

Mel. Ey wir brauchen keine Ranzion. Wir sind keine Soldaten.

Tim. Er ist in eurer Gewalt. Ihr guten Leute/ lasst ihn doch bey seinem Willen; Er wird euch nicht entlauffen. Verziehet nur den Abend / da mag er bewah-

bewahret werden. Unter dessen lasset euch eine Ehre anthun/ was das arme Haus vermag.

Mel. Das war ein ander Wort. Ach daß die Feuer oft so solten angesteckt werden; Vielleicht hätte ein ehrlicher Bauer zu Fressen und zu Rauffen bessere Gelegenheit.

Dar. So muß er gleich das Gewehre von sich geben.

Teleph. Auch das Messer.

Dar Ey ich dachte auch den Zahnstocher. Es ist gnung; Wo ist der Degen?

Arch. Ich sage euch/ verwahret ihn wohl.

Dar. Der Degen wird nicht entlauffen/wenn uns nur der Kerle gewiß ist.

Arch. So lasset mich niederliegen und schlafen.

Tim. Verwahret euren Gefangenen / und habet zusammen eine gute Nacht. Die Diener sollen am Getrăncke nichts mangeln lassen.

Dar. Das steht euch frey; Doch wir wollen trincken.

Tel. Herr Nachbar/Herr Ober-Vogt/ein gantzes/auf unserer lőblichen Commun Gesundheit.

Dar. Herr Nachbar / Herr Gerichts-Scholtze/ grossen Danck/im Namen der lőblichen Commun, ich will es gerne annehmen.

Mel. Das ist ein artig Gefässe/ ich werde mirs selber zutrincken.

Lyc. Wo mir die Weile zu lang wird / so sauffe ich aus der Wasserkanne.

Buc. Und ich aus der Pechmütze.

Alop. Trinckt nur nach der Reihe herum; Oder ich

ich ziehe meinen Stiefel aus / und trincke des Herrn Ober-Vogts Gesundheit.

Mel. Du Flegel/der vornehme Herr ist der Kopff/ wer wird seine Gesundheit mit dem Stiefel schimpfiren?

Lyc. Er soff gleich / wir wollen hoffen/ er wirds nicht gehöret haben.

Buc. Und wenn er uns Schelmen und Diebe hiesse/ so wollen wir auch trincken/daß wir nichts hören.

Alop. Ey mit euren Reden. Ein Schelme/der einmahl redet/ wenn er nicht gesoffen hat.

Dar. Ihr Leute/nicht zu gesach! Der arme Sünder möchte uns davon lauffen.

Tel. Ey Herr Nachbar/Sauffen und Wachen schickt sich wohl genung zusammen.

Dar. Nun so macht/was ihr wollt; Nur schlaft nicht.

[Sie fangen an zu schreyen: Damit fällt die Scene zu.]



Ande-

Anderer Handlung
Erster Aufzug.
Eurymedes, Cleobolus.

Eur.

WO der König verrathen ist / da müssen die ehrlichsten Diener beschämet werden.

Cleob. Und wo die ehrlichsten Diener die höchste Verfolgung ausstehen sollen / da werden sich alle redliche Gemüther vom Hofe begeben.

Eur. Herr Poliarchus wird verdammt / ehe man das Verbrechen beweisen kan.

Cleob. Den Feinden ist viel daran gelegen / daß die Unschuld bestraft wird; Darnach werden sie der verstorbenen Tugend ein Grabmahl von Marmor aufrichten.

Eur. Im neulichsten Treffen hat er sich unvergleichlich gehalten.

Cleob. Drum wollen die Feinde erst nach seinem Tode fechten.

Eur. Und hingegen der König solte sein Leben mit hohen Verdienste bezahlen.

Cleob. Die Widersacher sind Schuld daran / daß wir viel wünschen und wenig helffen können.

Eur. Warum ist mein Rath allezeit verachtet worden? Ich sage noch einmahl / wo ein König von guten Soldaten entblößet ist / da steht seine Sicherheit auf einem sandichten Boden.

Cleob. Ich wolte lieber sprechen: Wo ein König

allzusanfftmüthig ist / da wird der beste Rath von Soldaten nicht angehöret.

Eur. Ach hätten wir eine Armée, davor sich die Rebellen entsetzen müsten!

Cleob. Ach hätten wir einen König / welchen die Unterthanen nicht verspotten dürfften!

Eur. O hätten wir nur den tapfferen Poliarchus auf unserer Seite!

Cleob. Wo ich wünschen darff / so werde ich endlich sprechen: O solte ich bey dem itzigen Zustande nicht leben!

Anderer Handlung

Anderer Aufzug.

Eurymedes, Cleobolus, Nicopompus Ascanius.

Eur.

WAs bringt dieser Mann?

Cleob. Es mangelt ihm keinmahl an Zeitungen: Aber die guten Zeitungen werden sich allmählich seltzam machen.

Eur. Wohinaus / ihr Claritäten?

Nic. Eur Gnaden und Exc. zu dienen.

Eur. Meines Dienstes halben seyd ihr gewiß nicht ausgegangen.

Nic. Doch nach deroselben Gefallen werde ich meine andere Gelegenheit zurücke setzen.

Eur. Ich will euch nicht verhindern. Allein habt ihr nichts neues?

Nic.

Nic. Neues genung/ aber auch viel trauriges.

Eur. Ein Hof-Poete soll sich auf lustige Sachen befleissigen.

Nic. Ein Poete ist des Himmels Affe: Was oben beschlossen wird/ beschliesst er auch in seinen Versen.

Eur. Ich habe bey diesem Gleichnisse nichts zu erinnern.

Nic. Ihr. Gnaden und Exc. nicht aufzuhalten: Hr. Poliarchus ist todt.

Eur. Wer ist todt?

Nic. Hr. Poliarchus hat bey jüngsten Nacht-Feuern wollen durchgehen; Und wie er sich einem ungewissen Strome anvertrauet/ so ist er im Wasser geblieben.

Eur. Die Zeitung scheinet mir zu ungläublich.

Nic. Was mir sein eigener Diener erzehlet/ davon kan ich mit gutem Gewissen ein Avisen-Lied machen.

Eur. In wichtigen Dingen wartet man auf die Confirmation.

Nic. Wer mit Zeitungen handelt/ der muß die Exemplaria vor der Confirmation verkauffen/ sonst bleibet ihm der Bettel über dem Halse.

Eur. So habt mit euren bösen Zeitungen ein gutes Jahr. Wir wollen eure Freyheit in gewisse Schrancken einfassen/ damit der Betrügerey gesteuret werde. [gehen ab.]



Anderer Handlung
Dritter Aufzug.

Nicopompus, Aſcanius, hernach Niſus, Phorbas, Hermocrates, Pollio, Mopſa, Gelaſina.

Nicop.

GEht hin / ihr lieben Herren; Auf euren Beutel mache ich keine Lieder/und euch zu Gefallen wird kein Menſch die Zeitungen ungeleſen laſſen. Doch ihr Leute / ihr Einwohner in Syracuſa, wo ſeyd ihr? Kommet her / und höret von ſchröcklichen Dingen: Von Wunderzeichen / von Todes-Fällen/ mit einem Worte/ von neuen Zeitungen. Was mein lieber Sohn ſingen wird / das iſt ſo wahr / als ich meine Naſe über dem Maule trage. Glaubet mir in der Zeit/ ſo wiſſt ihrs in der Noth; Kauffet in der Zeit / ſo habt ihrs in der Noth; Schickt euch in die Zeit/ ſo ſchadt euch keine Noth. Nun mein Aſcanius, ſtimme an / die Leute müſſen zuſammen kommen.

[Nicopompus und Aſcanius ſingen / nach der Melodey: Ach traute Schweſter mein. In währenden Singen ziehen ſich die Leute heraus und hören zu.]

I. Hört

I.

Hört an die grosse Noth:
Der tapffre Poliarchus,
Der ist gewißlich todt.
Er wagte sich in einen Fluß:
Jedoch des Pferdes lincker Fuß
Fiel in den tieffsten Koth.

II.

Da schwam der liebe Mann/
Und sahe noch im Wasser
Den lieben Himmel an;
Er wandte sich bald hin und her/
Bald in die Läng und in die Qver;
Jedoch es war gethan.

III.

Fürs Sterben ist doch gar
Kein heilsam Kraut gewachsen;
Man wird es hier gewahr:
Der Held wird von dem Tode schwach/
Und ist doch/ seinem Leben nach/
Kaum drey und zwantzig Jahr.

IV.

Der schöne Nelcken-Strauß
Ist um und um verdorret/
Das Wasser wird sein Haus.
Ich hab es ordentlich erzehlt;
Wo meiner Wahrheit etwas fehlt/
So kommt und lacht mich aus.

Nil. Glück zu/ Herr Lügen-Schreiber! Wie theuer ist ein Brief/ der nicht wahr ist?

Nic. Ich verstehe euch wohl. Eine Lügen vor einen Groschen.

Nil. So kost ein solcher Zettel hundert Thaler.

Nic. Wer die Kunst auch kan/ der mag einen Dreyer geben.

Nil. Das war ein Wort. Aber nehmt ihr auch schlimm Geld vor schlimme Wahre?

Nic. Nein; Schlimme Käuffer sind mir lieb/ wenn sie nur gut Geld bringen.

Nil. Da ist ein abgesetzter Plappert; Gebt mir drey Briefe davor.

Nic. Um eines andernmahls willen thue ich das. [gibts ihm.]

Phor. Ist vor mich nichts übrig?

Nic. Nur Geld her. Meine Wahrheit ist mir feil.

Phor. Ja handelt ihr mit Wahrheit? So kom̃ ich unrecht an.

Nic. Verstehet mich doch recht: Es ist ja wahr/ daß wir einander was abkauffen wollen.

Phor. Und es ist auch wahr/ daß ihr mir Lügen verkauffet.

Nic. Bezahlet mirs nur/ und heisset es wie ihr wollet.

Phor. Da ist Geld. Wo ist euer Papier?

Nic. (gibts ihm.)

Mopſ. Guten Tag/ Hr. kluger Mann.

Nic. Das war ein Titul vor einen Hof-Poeten. Grossen Danck/ kluge Frau.

Mopſ.

Mopſ. O ihr ſeht mich vor die unrechte an.

Nic. So laſſt mich zu frieden: Ich ſehe euch vor eine Frau an/die Geld hat/und die mir was abkauffen will. Bin ich unrecht/ſo will ich vor aller Welt um Verzeihung bitten.

Mopſ. Daß ihr eben wiſſet/was ich will: Ich bin ausgeſchickt/und ſoll fragen/ ob der fremde Herr gewiß erſoffen iſt.

Nic. Da ſtehts; Wer es nicht gläuben will/dem weiſet nur den Zettel.

Mopſ. Ich kan es aber nicht gläuben.

Nic. So beſtellt euch einen Zeitungs-Schreiber/ der den lieben Herren wieder lebendig macht; In meinen Verſen iſt er geſtorben.

Gel. (Kömmt gelauffen.) Ihr altes Fell / wo bleibt ihr ſo lange? Man ſolte euch ofte nach nothwendigen Zeitungen ausſchicken.

Mopſ. Kan ich davor/ daß ich auf gute Zeitungen warten muß?

Gel. Ihr Lügen-Krämer/warum laſſet ihr die ehrliche Frau warten?

Nic. Ich will es mit meinem hoch-löblichen Auditorio beweiſen/ daß die gute Frau nirgend iſt aufgehalten worden.

Gel. Wiſſet ihr auch/was die Sache zu bedeuten hat/ wenn ein Bote aus dem Königlichen Frauen-Zimmer geſchicket wird?

Nic. Das hat es zu bedeuten: Der Bote muß Antwort zurücke bringen.

Gel. Wo ſteckt aber die Antwort? Die Fr. Hofemeiſterin will wiſſen/ob der fremde Herr geſtorben iſt.

Nic. Ob er gestorben ist/ das kan ich nicht wissen; Aber daß er im Flusse ersoffen ist/ daran ist kein Zweifel.

Gel. Warum ist kein Zweifel? Gewiß weil es auf dem verlogenen Zettel geschrieben steht. Ich rathe euch guts/ wo ihr einen blinden Lermen macht/ so lerne ich wider euch Verse schreiben.

Nic. Junge/komm her / und singe mir das Lied/ dem Murmel-Thier zu Trotze.

Gel. Und ihr Leute/kommt doch her/und helfft mir den wilden Ochsen steinigen.

Nic. Wer will mich auf freyen Marckte steinigen?

Gel. Das will ich thun. Trotz daß iemand die Lügen noch einmahl singt!

Nic. Junge / wir müssen singen; Sonst fället unser Respect in den Qvarck.

[Sie wollen anfangen; Aber es kömmt zur Schlägerey/ und werden seine Briefe zerrissen. Die Weiber lassen sich weidlich herum weltzen / bis sie davon lauffen.)

Anderer Handlung

Vierdter Aufzug.

Hermocrates , Pollio.

Herm.

DAs war eine lustige Comœdie.

Poll. Lustig anzusehn; Aber vor die guten Weiber war sie nicht lustig zu spielen.

Her.

Her. Wer fragt darnach? Unterdessen haben wir gelacht.

Poll. Und ich habe etliche Avisen-Zettel umsonst kriegt.

Her. Wir werden zu Hause viel auszutheilen haben.

Poll. Mein Hr. Hofemeister ist solchen Possen nicht gut; Ich darff mich mit der Wahre nicht blicken lassen.

Her. Ich möchte gerne wissen/warum?

Poll. Er saget / es wäre Qvarck / damit man die Bauern besalbete: Doch eine Staats-Person solte sich schämen/ wenn sie mit Bauer-Briefen zu thun hätte.

Her. So muß der Hofemeister auch kein Brodt fressen; Denn wo mir recht ist / so essen es auch die Bauren.

Poll Es ist Schade / daß ihr nicht grösser seyd; Ihr müstet sonst mein Hofemeister werden.

Her Ja wir wolten das Regiment besser führen/ und die Feyertage solten im Kalender ein ander Ansehen haben.

Poll. Nun/ich darff mich nicht aufhalten. Wo der Hofemeister hört/daß Herr Poliarchus gestorben ist/ so krieg ich in sechs Tagen kein gut Wort.

Her. Ich dächte / was ginge mich der fremde Kerl an?

Pol. Er hat sich eingebildet/wenn Hr. Poliarchus ein grosser Mañ würde/so könte er ein Amt bekomen:

Her. Was denn vor ein Amt? Gewiß die Beförderung zu einen Hof-Poeten?

Poll. O nein; Er hat brav studiret: Wenn er so viel könte von sich geben/ als er im Kopffe hat/ es wäre seines gleichen nicht.

Her. So kan ich nicht davor/wo er auf das Canzler-Dienst vergebens gewartet hat.

Poll Ja/ja; Und also werde ich mich auf eine böse Woche gefast machen.

Her. Ich wolte sprechen/ es wäre Zeitung kommen/als wenn er noch lebte.

Pol. Ich kan mit Lügen noch nicht wohl fortkommen; Es bricht doch aus.

Hermocr. So wünsche ich viel Glücks zur bösen Woche.

Pol. Wer mich verspottet/ dem wünsche ich eben so viel. [gehen ab.]

Anderer Handlung

Fünffter Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich. Argenis und Selenisse ringen mit einander/ und treiben einander bis auf die eusserste Scene.]

Arg.

ICh bleibe doch bey meinen Gedancken.

Sel. So muß ich mich allezeit der Prinzeßin widersetzen.

Arg. Soll ich leben/ da mein Poliarchus gestorben ist?

Sel. Soll sie sterben/ da ihr Hr. Vater noch lebet?

Arg.

Arg. Das weis ich: Poliarchus würde meinen Tod nicht lange überlebet haben.

Sel. Und das weis ich / daß der König nach ihrem Tode seines Lebens Ende verlangen würde.

Arg. Ach Mutter/ihr habt mich zu aller Tugend auferzogen; Verhindert mich an dieser letzten Schuldigkeit nicht.

Sel. Das ist keine Tugend / wenn man sterben will.

Arg. O ja/wenn man die ehrliche Liebe dadurch bestätiget.

Sel. Wie aber / wenn Poliarchus noch lebte? Wenn er sein Blut hernach mit dem ihrigen vermischen solte / wer hätte alsdenn seine Tugend erwiesen?

Arg. Er ist gewiß todt; Ich muß ihm folgen.

Sel. Ich hoffe/er lebet; Ich muß das gröste Unglück verhindern.

Arg. Lasset mir den Willen: Denn was ist euch daran gelegen/ daß ich eine Stunde langsamer sterbe?

Sel. Sie nehme gute Warnung an/ sonst ruffe ich um Hülffe.

Arg. Was ist mir die Hülffe von nöthen/ da mein Trost nicht mehr in der Welt lebet?

Sel. Ich begehre ihr nicht zu helffen / sondern dem ehrlichen Poliarchus: Diesem will ich die getreueste Liebste beym Leben erhalten.

Arg. Ach so schmeichelt man einfältigen Personen.

Sel. Ich bitte / sie verziehe / bis ein gewisser Bote kömmt/ der den Cörper gesehen hat. Sonst möchte

die Fabel von Pyramo und Thisbe in einem vornehmen Exempel zur Historie werden.

Arg. Weil ihr denn so gar unbarmhertzig seyd/ daß ich noch etliche Tage meiner höchsten Vergnügung soll beraubet seyn / so mag das elende Messer verflucht und verrostet bleiben.

[Sie wirfft das Messer hin.]

Sel. Ich weis / Poliarchus wird dieses verrostete Messer mit hohem Gelde bezahlen.

Anderer Handlung

Sechster Aufzug.

Argenis, Selenisse, Arsidas.

Arsid.

Ihre Hoheit vermercken die ungestüme Hereinkunfft in keinen Ungnaden.

Arg. Kommt nur her/und helfft meiner Selenisse aus dem Traume/und mir aus dem Unglücke/ daß ich leben soll. Habt ihr nicht meinen Poliarchus gesehen?

Ars. Ja/ich kan es nicht leugnen; Und eben deßwegen komme ich/die gewisse Zeitung zubringen.

Arg. Mein Messer her; Nun kömmt ein Zeuge/ der den geliebtesten Cörper gesehen hat.

Ars. Wer sagt von einem Cörper? Den lebendigen Poliarchus habe ich gesehen / und dessen Befehl treibet mich an diesen Ort/ darein ich so kühne getreten bin.

Arg.

Arg. Wie lange hat euch meine Selenisse unterrichtet/ehe die Fabel ist erdacht worden?

Arſ. Ich werde heute nicht anfangen/meine höchſtgebietende Prinzeßin mit Unwahrheit zu beleidigen.

Arg. Wo lebt er denn?

Arſ. Bey der gutthätigen Timoclea: Dieſe hat in ihrem Hauſe/zu gutem Glücke/einen verborgenen Keller eröffnet/da er ſich/auf beſſere Zeit/ſicher aufhalten kan.

Arg. Woher entſtehet aber die Zeitung des Todes?

Arſ. Sie iſt von uns ausgeſprenget worden/damit die Feinde im Verfolgen deſto nachläſſiger würden.

Arg. Mein Freund/vergebet mir/daß ich keinen ſonderlichen Danck vor die Poſt abſtatten kan. Das allzuheftige Schrecken hat mich ſo übertäubet/daß ich in Furcht und Zweifel die Wahrheit nicht zu begreiffen weiß.

Arſ. Er hat zu ſeinem Glücke einen fremden Cavallier mit ſich/deſſen Bekanntſchaft gleich den unglückſeligen Abend beſchloſſen/und durch die Gefahr ſelbſt iſt befeſtiget worden.

Arg. Die Perſon ſoll mir gleichfalls angenehm ſeyn.

Arſ. Ich höre/das ungeſtüme Land-Volck hat ſich des ehrlichen Fremdlings bemächtiget; Und weil er vor den Poliarchus gehalten wird/ſo möchte er bald zu Hofe/als ein Gefangener/geſtellet werden.

Arg. Es wird ihm zu hohen Ehren gereichen/daß er würdig iſt/dieſe Perſon zu vertreten.

Ande-

Anderer Handlung

Siebender Aufzug.

Die Vorigen / Meleander, Eurymedes, Cleobulus, Hierolander, Timonides.

Mel.

GEliebteste Tochter/einen gesegneten schönen und guten Morgen.

Arg. Wo mein Königlicher Herr Vater wohl geruhet hat/ist mirs hertzlich lieb zu vernehmen.

Mel. Aber aus dem blassen Gesichte kan ich abnehmen/ daß ihr allzuviel nicht geruhet habt.

Sel. Die Zeiten sind nicht darnach/daß man allzufrische Farbe im Gesichte weisen kan; Ihr. Maj. leben in continuirlichen Sorgen/ und eine gehorsame Tochter gedencket/ihr Theil müsse auch dabey getragen werden.

Mel. Gott wird der Zeit einen bessern Wechsel vergönnen/ und alsodann soll auch die Farbe des Gesichtes ausgekläret werden.

Sel. Es sind viel Ursachen/derentwegen man dergleichen Glückseligkeit wünschen soll.

Eur. Ihr. Maj. ich vernehme/ es lässt sich eine Compagnie Bauern anmelden/ die sich rühmen/als sey Hr. Poliarchus von ihnen gefunden worden.

Mel. Ich dachte / er hätte sein Leben im Wasser eingebüsset.

Eur. Weil die Post anders einläufft / so muß das erste nothwendig falsch seyn.

Mel.

Mel. Ist er gefangen/ so müssen wir doch weisen/ daß seinetwegen die Nacht-Feuer sind angezündet worden.

Eur. Ihr. Maj. haben über dessen Schuld zu sprechen/und dessen Unschuld zu beschützen.

Mel. Diese Freyheit wird mir / durch mächtige Ankläger/ziemlich gebunden.

Eur. So stellet euch mit eurem Gefangenen ein.

Anderer Handlung

Achter Aufzug.

Die Vorigen. Die såmtlichen Bauern bringen Archombrotus.

Dar.

GNädigster Herr König/ da ist der arme Sünder.

Telep. Wir bringen ihn so gut als wir ihn kriegen kunten.

Melamp. Er hat sich unserer Gesellschaft sehr geschämt. Nun mag er mit dem Könige reden.

Eurym. Wer ist dieser Gefangener?

Melamp. Es ist der Kerl; Wie heisst er denn?

Eurym. Du hörest/daß ich selbst frage.

Dar. Hui! daß uns der Hencker beschmeisst / wo wir den rechten nicht gebracht haben.

Tel. Ich habe ihn nicht gekannt.

Eur. Ihr Unbekannter/ wer bringet euch in diese Gefangenschaft?

Arch.

Arch. Mein Herr / ich bin noch nicht vier und zwanzig Stunden in dieser Insul gewesen / so muß ich mich zu einer unverhofften Dienstbarkeit verstehen / welche ich lieber mit dem Schwerdte abgewendet hätte / wofern ein solcher Hauffe meine Tapfferkeit verdienete.

Eur. Woher ist die Ankunfft?

Arch. Ich bin aus Africa. und komme in der Intention hieher / den Welt-berühmten Hof des grossen Königes zu sehen. Im übrigen habe ich Befehl mein Geschlecht und meinen Namen zu verbergen.

Eur. Ihr unverständigen Leute / so sehr als der Gehorsam an euch möchte gelobet werden / daß ihr / auf Königlichen Befehl / nichts an gehöriger Anstalt habt ermangeln lassen: So sehr und noch vielmehr mißfället uns die Thorheit / die an einem vornehmen Fremdlinge begangen wird. Machet ihn frey / und stellet ihm das Gewehre wieder zu.

Dar. Mit Gunst / Gnädiger Herr; Meine Bürgerschaft hat mich betrogen.

Melamp. Und unsere Gemeine machte mich zum Narren.

Eur. Ihr habet eure Abfertigung.

[Die Bauren gehen ab.]

Meleand. So ist euer Sinn gewesen / unsern Hof zu suchen?

Arch. Ihr. Maj. sehen einen gehorsamsten Diener / welcher sich zwar schämet / die erste Aufwartung / als ein Gefangener abzulegen: Doch ist dieses mein Trost / daß ich würdig bin / des Herrn Poliarchi Stelle zu vertreten.

Mel.

Meleand. Alle vornehme Fremdlinge sind bey uns sehr willkommen.

Archom. Meine unterthänigste Liebe soll erweisen / daß/zu Beschützung Eur. Königl. Maj. mein Schwerdt so fertig seyn soll / als eines Eingebornen. Gestalt nochmahl zu der hohen Königl. Gnade meine Person demüthigst recommendiret wird.

Mel. Die Person recommendiret sich selbst; Und ich zweifele nicht / es werde bald Gelegenheit geben/die aufrichtige Freundschaft auf die Probe zu setzen.

Arch. Ich werde die Gnade rühmen.

[Sie gehen ab.]

Anderer Handlung
Neundter Aufzug.

Selenisse, Argenis, Arsidas, hernach Aspasia.

Arg.

DEr artige Fremdling muß eines hohen Geschlechtes seyn.

Sel. Die Manier lässet sich nicht verbergen/ sonderlich wenn sie durch Tugend vollkommen gemacht wird.

Ars. Deßwegen muste er auch des Poliarchi Gedächtnis bey dem Könige rühmen / ungeacht er befürchten kunte / es möchte solches zu einer Ungnade hinaus schlagen.

Sel. Der Himmel verleihe uns mehr solche Fremdlinge / welche den gebornen Sicilianern mit gutem Exempel vorgehen.

Asp.

Asp. Ach Gnädigste Prinzeßin / Hr. Poliarchus ist gefangen.

Sel. Ja ja / wir wissen es wohl; Er ist auch schon wieder losgegeben.

Asp. Es ist eine gewisse Zeitung.

Arg. Auch eine alte Zeitung.

Asp. Ich bringe was neues.

Sel. Was wir schon vor Augen gesehen haben / das ist nunmehr nichts neues.

Asp. Ich bringe etwas / das noch kein Mensch von uns gesehen hat.

Sel. So lasst doch hören.

Asp. Hr. Poliarchus hat sich in einer Höle verborgen; Und weil er die Kleider allbereit verwechselt / ist die Vermuthung gewesen / als wenn er unbekannter Weise aus der Insul entweichen wolte. Nun aber sind die Bauern zu schlimm gewesen / daß er / als ein Gefangener / zu dem Könige begleitet wird. Ist dieses nicht etwas neues?

Arg. Wollet ihr keine bessere Sachen bringen / so möget ihr aus meinen Augen gehen.

Asp. Gnädigste Prinzeßin ..

Arg. Ich sage / ihr sollet davon gehen.

[Sie gehet.]

Arſ. Das Unglück macht unsere List zu Schanden.

Sel. Und ich fürchte einen unglücklichen Ausgang.

Arſ. Ihr. Hoheit die Prinzeßin müssen das euserste versuchen.

Arg. Als die Zeitung von meines geliebtesten Poliarchi Tode kam / so wuste ich / daß mir nichts als Leid und Thränen übrig gelassen wären: Nun ich aber mein

mein Leben mit seinem Stillschweigen verrathen könte/ so will ich darthun/daß eine Tochter bey dem Väterlichen Richter-Stuhle was bitten darff.

Sel. Es ist viel/wo Ihr Maj. zu ungelegener Zeit/ ein solches Geheimnis erfahren sollen.

Arg. Und wenn ich verderben solte/ so will ich an der Helfte meines Hertzens nicht untreu werden. Ja wer den Spruch des Todes thun will / der muß mich zuvor zu dieser Strafe verdammen.[gehet ab.]

Ars. Wir können den Zwang des gegenwärtigen Unglücks nicht verhindern.

Sel. Und ich sehe mein Unglück von weiten.

Anderer Handlung

Zehnder Aufzug.

Heraleon, Mopsus, Bavius.

Her.

ABer ich bitte.

Mops. Ich bin Stahl- Eisen-feste/ ich lasse mich nicht überbitten.

Bav. Und ich bitte / der Ehrenveste Herr komme doch mit.

Her. Ich muß sterben.

Mops. Wer schiert sich um dein Leben?

Bav. Stirb dreymahl/ wenn ich nur einmahl leben bleibe.

Her. Ich bin unschuldig.

Mops. Mache mir den Herren König nicht zum Lügner.

Bav. Ich dächte/auf eine solche Fratze gehörte sich wohl eine Maulschelle.

Her. Ich will nimmermehr Poliarchus mehr seyn; Lasset mich nur das einzige mahl lauffen.

Mops. Ja/ja; Lauff nach deinem Gefallen/aber zum Herrn Könige.

Her. Der lässt mich hencken.

Bav. So wollen wir zusehen.

Her. Wie kan ich denn mein Unglück verhüten?

Mops. Mein Rath wäre/du machtest dich unsichtbar.

Bav. Oder wo du hexen kanst/so verwandele dich in eine wilde Sau.

Her. Alle Barmhertzigkeit ist gestorben.

Mops. Drum bist du ein unbarmhertziger Flegel.

Bav. Aber deinetwegen hoffe ich ein barmhertziges Trinckgeld.

Her. Ach ihr Leute/sehet meinen Jammer an: Ich muß lauffen/ich muß mich verstecken/ich muß mich aus dem Loche reissen lassen; Und wer weiß/wo ich denen Raben muß zu Theil werden.

Mops. Fort/fort! Dein kläglich-thun kömmt zu langsam.

Bav. Und wo dir was weh thut/so können wir nicht davor.



Ande-

Anderer Handlung
Eilfter Aufzug.

[Die mittelste Scene öffnet sich.]
Meleander, Argenis, Archombrotus, Eurymedes, Philippus kommen heraus.
[Die Bauern bleiben auf der Seite stehen.]

Eur.

Nun ihr Leute / was habt ihr vor einen Gefangenen?

Her. (kniet nieder.) Da bin ich.

Eur. Wer bist du?

Her. Ich bin Poliarchus.

Eur. Was hast du gethan?

Her. Nichts auf der gantzen Welt: Nur dieses ist mein Unglücke / daß ich Poliarchus bin.

Mel. Was ist dieses vor ein neuer Aufzug?

Eur. Dieser will mit gantzer Gewalt eine Person bedeuten / darzu er nicht geboren ist.

Mel. Soll dieser der gefangene Poliarchus seyn?

Eur. Die Leute sind zum andernmahle betrogen.

Her. Aber ich bin zehnmahl unglücklich.

Phil. Ihr. Maj. tragen an dem guten Menschen kein Mißfallen. Er ist an sich selbst ein ehrlicher Mann / der seinem Hauswesen / mit iedermänniglichem Vergnügen wohl vorstehet. Er ist leutselig in Conversation / geschickt in Handlungen / und tüchtig

genung/den Namen eines rechtschaffenen Bürgers davon zu tragen.

Mel. Die gegenwärtige Schwachheit gibt ihm zu solchen Lobe ein schlechtes Zeugnis.

Phil. Ja diesen einzigen Fehler hat er an sich/ daß er nun etliche Monat daher die lächerliche Impression bekommen / als wäre er Poliarchus; Damit darff kein Mensch an diese Person gedencken/ so machet er sich des Lobes mit sonderbarer Freude theilhafftig.

Mel. So wird er auch die Furcht mit dem Poliarcho getheilet haben.

Phil. Ausser allem Zweifel hat er in unbekannten Kleidern die Flucht genommen; Und derohalben ist den einfältigen Bauern die Suspicion eines Betruges erwachsen.

Mel. Es ist ein wunderbarer Zufall / daß ein Mensch zugleich soll klug und närrisch seyn.

Phil. Es ist ein Zufall der gebrechlichen Menschheit: Denn das Gehirn hat gewisse Kammern/ darin die Bilder der Dinge aufgehoben und verschlossen werden. In dem nun eine Kammer weitläufftiger ist / als die andere/ so geschiehet es / daß in der weitläufftigen allzuviel auffsteigender Unrath aus dem Magen mit einläufft / und also der Wahrheit eine Wolcke vorzeucht/daß man sich selbst nicht erkennen/ viel weniger das Falsche von dem Wahrhaftigen unterscheiden kan.

Mel. Ihr Herren / ihr sucht eure Sachen sehr weitläufftig.

Her. Ach gnädigster Herr König / was habe ich denn gethan/daß ich sterben soll? Vergebet mir nur

die

die einzige Sünde; Ich will gerne die Zeit meines Lebens nicht mehr Poliarchus seyn.

Mel. Es ist genung gescherzet; Lasset den Kerlen lauffen/ und gedencket/ daß mit einem Schertze/ da was ernsthaftes drunter steckt/ itziger Zeit keinem rechtschaffenen Patrioten gedienet ist. Es ist Zeit/ daß die Supplicationes von den Unterthanen angenommen werden.

Arg. Ich bin bereit/ mein heiliges Amt anzutreten.

Mel. Wer von euch recommendiret wird/ der soll gedoppelte Gnade zu gewarten haben.

[Er gehet ab mit Archombr. und Phil.]

Arg. Und die gedoppelte Gnade habe ich erfahren/ als ich sahe/ daß mein Poliarchus noch in Sicherheit war/ und daß ich meine Geheimniße nicht an den Tag bringen durffte. [gehet ab.]

Eur. Ihr guten Leute/ihr habt gefehlet; Doch eure gute Intention soll mit steter Gnade erkennet werden.

Mopf. So darff ich wohl auf kein Geld warten/ weil ich eine Sau gemacht habe.

Bav. Ja/ dießmahl sind wir spatziren gangen: Denn wir verdienen kein Tagelohn. Gute Nacht/ du guter Bruder; Verzeihe mir/daß ich dich so weit geführet habe/ da du hast können mit dem Könige reden.



Anderer Handlung
Zwölfter Aufzug.
Heraleon, Nicopompus.

Nic.

JCh leide es nicht/ und wenn ich zu den Rebellen solte überlauffen. Ha! soll mir ein Kerle an die Seite gesetzet werden/ da ich mein Amt noch alleine verrichten kan? Mit Spiessen/ Stangen und Schwerdtern will ich drein schlagen.

Her. Ach wer sagt mir/ob ich Poliarchus bin?

Nic. Ja/ja/ das ist der Danck zu Hofe; Man lässt sich dreissig Jahr zum Narren haben/ und hernach soll ein ander so gut seyn/ der nicht einmahl bey dem Pritschmeister vor Junge gedienet hat.

Her. Ich lieffe gerne weg/ aber ich falle andern Verfolgern in die Hände.

Nic. Hundert Tausend Verse langen nicht zu/ wenn ich meine Künste zehlen solte/ davor mir der Hof gleichwohl das Gratial/ das ist/einen Reichs-Thaler vor eine Zeile/mehrentheils noch schuldig ist; Und ich soll mit meinem Schimpfe vor lieb nehmen/ den ich auf funffzig Tausend Ducaten schlagen möchte.

Her. Doch courage! Poliarchus, du bist ein Held; Deßwegen sind alle von dir geflohen/ weil sie deine Macht gefürchtet haben. Von meiner Hand sollen diejenigen sterben/welche mich vor einen Feind des Königes achten.

Nic.

Nic. Siehe da/ ist dieses der Hofe-Narr/ der heute die Probe abgeleget hat. Hört doch/ wer hat euch hieher beruffen?

Her. Meine Tapfferkeit und die Verachtung des menschlichen Geschlechtes.

Nic. Die Naturalia sind bey dem Schelmen gut. Ich habe mich vorzusehen.

Her. Und wer mich vom Hofe treiben will/der hat mit einem Helden zu thun.

Nic. Ey will mich der fremde Hahn von dem Miste beissen? Ich weiche nicht.

Her. Ich begehre keine Besoldung. Ich lebe von meinen Mitteln; Und doch bin ich ein geheimer Rath.

Nic. Potz Tausend! der Hof-Poete ist ihm zu schlecht; Er will auch den Rang über mir haben.

Her. Will er nun mein Verräther seyn / so stehe ich da: Ist er Lycogenes, so bin ich Poliarchus.

Nic. Je du Staats-Bestie/ hat dich auch der Hofe-Geist beschmissen?

Her. Ich kan auch böse seyn. Sage an / was hast du an mir zu suchen?

Nic. Geh fort; Ich will dich nicht suchen.

Her. Und der Herr soll mich nicht finden.

Nic. Das will ich nicht thun. Fort / fort/ zum Thore hinaus.

Her. Poliarchus gehöret hieher.

Nic. So gehört die Maulschelle hieher.

[schlägt ihn.]

Her. So wahr als ich Poliarchus bin/ich will die Maulschelle gedoppelt revengiren/ wenn ich den ersten Degen in die Hände bekomme. [gehet ab.]

Nic. Das heisst pro patria gefochten/ wenn man sich die unnützen Collegen vom Halse schafft. Nun will ich des Tages drey hundert Verse mehr machen/ da mir eine solche Sorge vom Hertzen geweltzet ist.

Anderer Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Eurymedes, Cleobulus, Argenis, Selenisse.

Eur.

IHr. Hoheit werden sich gefallen lassen diesen Sitz einzunehmen.

Arg. Es ist ein grosses/ daß ich den allgemeinen Trost austheilen soll.

Cleob. Diejenige Person/welche Ihr. Maj. am nechsten ist/muß auch der allgemeinen Liebe am ersten theilhafftig werden.

Arg. Wie aber/ wenn ich zu dem Wercke nicht kräfftig genung wäre?

Cleob. Die Gnade des Himmels macht Königl. Personen kräfftig.

Eur. Die Supplicanten sind vorhanden. Ist es Ihr. Hoheit gefällig/ so können sie hieher gelassen werden.

Sel. Sie erwarten der Nachricht: Also wollen wir alles in acht nehmen; Und ich will die Ehre haben/ihr beyzustehen.

Arg. Ich bitte/verlasst mich nicht.

Sel.

Sel. Ich bitte/ sie verändere sich nicht. Poliarchus hat seine Gestalt verändert/ und wünschet eine unveränderte Liebste anzuschauen.

Eur. Wolan ihr bedrängten Leute/ kommt etwas näher/ und lasset eure Noth diesen Königl. Händen befohlen seyn.

Anderer Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen / hernach Nisus, Dares, Lycisca, Bavius, Alopex, Telephes, Mopsa, Melampus, Nicopompus, Poliarchus.

[Argenis setzt sich. Nisus kniet.]

IHr. Hoheit/ eine Klage wider unsere Officirer/ daß wir kein Geld kriegen.

Arg. Es soll euch Recht widerfahren.

Nis. Und der Himmel wird die Gnade belohnen. [gehen ab.]

Dar. (kniet.) Gnädige Jungfer / eine Klage wider unsere tumme Bürgerschaft.

Arg. Wer Recht hat/soll Recht behalten.

Dar. Ich habe Recht überley; So krieg ich noch was heraus. [gehet ab.]

Lyc. (kniet.) Jungfer/seyd ihr die Ober-Einnehmerin? Da hätte ich einen Brief; Wo nicht Lateinisch genung drinne steht/so gebt meinem Advocaten die Schuld.

Arg. Ihr sollt kein Unrecht leiden.

Lyc. Ja wenn das wahr wäre / ich versöffe noch heute eine Kuh und drey Kälber/vor Freuden. [g. a.]

Bav. Gnädigste Land-Richterin / da will ich mich von meiner Frau scheiden/ und unser Richter/der unbescheidene Mann/will nicht. Im Briefe werdet ihr sehen/was er vor ein Mann ist.

Arg. Helfft euch nicht selber/ der Sache soll geholffen werden.

Bav. Ich begehre keine Hülffe: Helfft nur der Frau nicht; Mit den andern will ich zu rechte kommen. [geht ab.]

Alop. Da soll ich mehr Steuer geben/als auf meinem Gute stehet: Gnädige Fr. Königin / ich habe keine Lust; Und das steht im Briefe geschrieben.

Arg. Ich will ihn annehmen.

Alop. Aber wenn ich den Brief gebe/ so gebe ich keine Steuer. [geht ab.]

Teleph. Da wollen mir die Leute den Brantewein-Schanck legen / den ich doch de facto, mit Recht und gutem Gewissen besitze.

Arg. Es wird sich weisen.

Teleph. Nur daß ich was gutes davon zu sehen kriege. [geht ab.]

Mopsa. Da haben mir die Mäuse meine Partisane zerbissen/ und niemand will mir das Flicke-Lohn geben/ drum muß ich klagen.

Arg. Ich will es geben; Nehmt euren Brief wieder.

Mops. Je nu/nu: Wenn die Briefe so kräftig sind/ so kan ich sie wiedernehmen/und ein andermahl weiter brauchen. [geht ab.] Mel.

Mel. Die Leute sprechen / ich soll den Zettel hieher tragen. Ihr werdet es wohl sehen / daß ich mit meiner ietzigen Obrigkeit nicht zufrieden bin.

Arg. Der andere Theil wird auch gehöret werden.

Mel. Ich wolte die Sache lieber zum Ende bringen / ehe der andere Theil darzu kömmt. Denn das lose Maul ist zu groß bey ihm. Doch wenn es so seyn soll / so muß ich wohl warten. [geht ab.]

Nic. Ihr. Hoheit / da ist eine Klage wider einen Strassen-Räuber / der mir eine Ohrfeige nicht bezahlen will.

Arg. Ich will einen Bezahler schaffen.

Nic. Nein/nein; Das ist eine Personal-Klage / da hat sich kein ander Mensch einzumischen. Ich habe meine Acta publica übergeben; Will sich kein Richter finden / so helffe ich mir selber. [geht ab.]

Poliarch. Ach! wo ist meine Tapfferkeit / da ich einen Gang betreten soll / darauf die geringsten Leute von der Welt kühne genung erscheinen?

Arg. Kommt her / ihr lieber Mann.

Pol. (kniet.) Hier ist eine Klage.

Arg. Was hält sie in sich?

Pol. Ich werde um Schuld gemahnet / und ich weis nichts davon.

Arg. So seyd ihr frey.

Pol. Meine Widersacher wollen nicht.

Arg. So wird der Richter wollen.

Pol. Der Richter wird mich aus dem Lande verbannen. Der Brief ist Zeuge / daß ich vor diesem Richter so bald nicht erscheinen kan.

Eur. (schlägt ihn.) Du ungehobelter Bauer / solst

solst du eine Königliche Person mit verdrießlichen Worten aufhalten?

Pol. Ich leide meine Strafe/ daß ich nicht eher gewichen bin. [geht ab.]

Arg. Begegnet man den armen Supplicanten also?

Eur. Unhöfliche Leute werden dergestalt erinnert.

Arg. Und ich habe vor dießmahl gnung gethan? (geht ab.)

Sel. Wie so gar übel lassen sich die Affecten verbergen! [geht ab.]

Eur. Die gute Prinzeßin wolte in ihrer Gegenwart keinen Bauer strafen lassen.

Cleob. Dem Frauenzimmer steht die Barmherzigkeit zu.

Eur. Doch dieser Ort erfodert seinen Respect.

Cleob. Das erstemahl geht selten ohne Fehler ab. Allein der König kommt. Ist es möglich/ daß dieser Verräther die Larve der Freundschaft vor sein boßhaftiges Gesichte binden wird?

Eur. Ach wo die Laster herrschen / da müssen tugendhafte Diener seufzen.

Anderer Handlung
Funffzehnder Aufzug.

Meleander, Lycogenes, Archombrotus, Eristhenes, Oloodemus, Eurymedes, Cleobulus.

Mel.

Verflucht sey der König/der sein Reich mit Willen verunruhiget.

Lyc.

Lyc. Und verflucht sey der Unterthan/ der seines Königes Interesse verwarloset.

Mel. Also mag das Widerwärtige Glücke beschuldiget werden/ wo etwas versehen ist.

Lyc. Der Himmel gebe uns die Gnade/ daß die rechtschaffenen Freunde der allgemeinen Wohlfahrt besser bekannt werden.

Mel. Niemand wird frölicher seyn/als der König selbst.

Lyc. Und also bitte ich mit gebogenen Knien/ Ihr. Maj. wollen so gnädig seyn/ und denjenigen Diener entschuldigen/ welcher durch fremde Verfolgung zu einiger Extremität ist genöthiget worden. Hier ist mein Gut und Blut/ wofern solches zum Löse-Gelde der theuren Sicherheit kan angewendet werden.

Mel. Stehet auf/ ihr habet die Gnade nicht verlohren/ darum ihr Ansuchung thut. Der Himmel helffe vielmehr/ daß bey der nachfolgenden Vertrauligkeit die vergangenen Beschwernüße vergessen werden.

Lyc. Ich wünsche dieß; Und wer dem Königreiche mit Treu zugethan ist/ der verrichte solchen Dienst mit eben so guten Gemüthe.

Arch. Der König lebe/ und alle Feinde verlieren ihre Köpffe.

Eur. GOtt bringe den edlen Frieden in das Land und ehrliche Diener an den Hof.

Eristh. Es lebe der König/ damit treue Diener leben mögen.

Cleob. Die Tugend triumphire/ und mache die Laster zu Schanden. Olood.

Olood. Es sterbe / wer die gemeine Wohlfahrt will sterben lassen.

Mel. Geliebter Eurymedes, der heutige Friedens-Tag hat ungemeine Freude verdienet. Euch werden die versöhnten/oder daß ich recht sage/die neu-erkannten Gäste/zu aller guten Bewirthung befohlen.

[geht ab.]

Eurymedes führt sie hinein.

Erist. Das heisst/sehende Leute bey der Nase herum geführet.

Olood. Weil die Welt will betrogen seyn / so ist derjenige ein rechtschaffener Mann / der nach ihren Willen lebt.

Erist. Ich wolte gerne die güldene Schere auf meine Unkosten machen lassen/ wenn nur iemand den Weibischen König zum Mönche scheren wolte.

Olood. Der heutige Friede ist so gut als eine güldene Schere.

Erist. Und wo ich meine künftige Finanzen-Rechnung bey Hn. Lycogenes ablegen soll / so wolte ich ihm noch die Kutte bezahlen.

Olood. Wehe dem Lande / dessen König zum Weibe wird.

Erist. Dem Lande wird wiederum wohl seyn/ wenn Lycogenes die Krone tragen wird.

Olood. Und wir werden lustig seyn/ wenn Lycogenis Beylager vor sich gehen wird.

Erist. Nun wir halten uns auf. Die Friedens-Mahlzeit muß verbracht werden.

Olood. Und der Freundschafts-Becher soll heimlich herum gehen. [gehen ab.]

Drit-

Dritter Handlung

Erster Aufzug.

Arsidas, Timonides.

Arsid.

SO hat das Unglücke gleichwohl über dem Edelsten von der Welt gebieten können?

Tim. Ich war befehlicht/ im Namen der Königlichen Prinzeßin das kostbare Kleinod an den Herrn Poliarchus zu überbringen / und ihm zu einiger Versöhnung den Weg zu eröffnen / als ich von dem Schiffer selbst erfahren muste/ wie daß er der einzige wäre/ der sich vor dem Ungewitter hätte salviren können.

Ars. So ist das köstliche Armband nicht an den rechten Ort geliefert worden?

Tim. Und das unglückselige Geschencke muß wieder zurücke gehen.

Ars. Welche Thränen werden genung seyn/ diesen Tod zu bereuen?

Tim. Und wer wird so grausam seyn / die Zeitung bey der Königl. Prinzeßin zu überbringen?

Ars. Nun wird der König erst inne/ wohin er durch seine Feinde ist verleitet worden.

Tim. Freylich wäre diese Schifffart nachgeblieben / wofern ihn die grausamen Nacht-Feuer nicht erschrecket hätten.

Ars. Ach Argenis, Argenis, ich besorge/ dieser Schiff

Schiffbruch wird mehr Todes-Fälle nach sich ziehen. Wo Poliarchus nicht mehr lebt / da wird Argenis sterben wollen; Und diese Person darff nicht an das Grab gedencken / wofern der König die künfftigen Jahre durch seine Regirung soll glückselig machen.

Tim. Doch was ist dieses vor ein Wunderwerck? Der todte Gelanor gehet am hellen Tage vor unsern Augen.

Dritter Handlung

Anderer Aufzug.

Arsidas, Timonides, Gelanor.

Arſ.

JSt es möglich/daß ein Mensch in der See verderben/und gleichwohl den Hof in Sicilien besuchen kan?

Gel. Es ist möglich/wenn der Him̃el die Verzweifelung selbst mit ungemeiner Hülffe beseliget.

Arſ. Lebet Hr. Poliarchus noch?

Tim. Und hat der Schiffer uns mit falschen Erzehlungen hinter das Licht geführet?

Gel. Der Schiffer hat nicht gelogen.

Tim. So müssen sie todt seyn.

Gel. Und wir leben noch.

Tim. So können todte Leute wieder aufstehen.

Gel. Die Sache verhält sich also: Das Schiff war von den Wellen dergestalt bezwungen/ daß wir keine andere Hoffnung hatten/ als etliche Stein-

Klip-

Klippen/ welche im Meere einige Sicherheit wider das Wasser / nicht aber wider den Hunger versprachen. Also liessen wir das Schiff mit dem unglückseligen Steuermanne / welcher uns vor verdorben hielt.

Arſ. Hiermit werden Sie mit Adlers-Flügeln über die See kommen seyn.

Gel. Wir hätten dergleichen Fuhrwerck von nöthen gehabt: Allein es kam ein Raub-Schiff / welches sich erbitten ließ uns anzunehmen.

Arſ. Ein elender Wechsel von dem Hunger zur Knechtschaft.

Gel. Es fehlte wenig / so hätten wir das Elend der Sclaverey auf dem Rücken gefühlet. Denn wir hatten kaum den Fuß in das Schiff gesetzet / so waren Sie mit ihren Ketten fertig.

Arſ. O verfluchte Grausamkeit/wenn man unglückliche Personen doppelt unglücklich macht!

Gel. Sie vermeinten/als würden uns die Schwerdter im Wasser verrostet seyn. Doch als wir die Rücken zusammen kehrten / musten Sie mit ihrem Blute bezahlen. Auch die gebundenen Gefangenen selbst kamen zu rechter Zeit loß / daß uns die Menge nicht überwältigen durffte.

Arſ. Was waren es vor Buben?

Gel. Es befand sich ein kostbarer Schatz darbey/ welcher vor etlichen Tagen der Königin in Mauritanien war geraubet worden. Drum beschloß Herr Poliarchus, die Reise dahin anzustellen / und die Restitution mit eigenen Händen zu verrichten.

Arſ. Die Tugend muß durch die gantze Welt bekannt werden.

Gel. Jnzwiſchen befand ſich einer unter den Todten/der einen Brief bey ſich hatte/ von dem Rebellen Lycogenes an den Herrn Poliarchus; Und weil der Bote nicht mehr reden kunte/ ſo blieben wir in heftigen Zweifel/ zumahl da Lycogenes den König beſchuldigte/ als hätte er ihn mit einem vergifteten Armbande betrügen wollen.

Tim. Das Armband iſt wieder an ſeinen Ort geliefert; Jch wüſte nicht/wer es ſolte vergiftet haben.

Arſ. Und ich wüſte vielweniger/ wo der Königs-Feind hinter die liſtige Heimligkeit hätte kommen ſollen.

Gel. Der König hat den Brief in den Händen; Und hier kömmt gleich die Fr. Hofemeiſterin/ welche mir etwas ſonderliches davon wird erzehlen können.

Arſ. So wollen wir nicht hinderlich ſeyn. Wir ſagen ſchönſten Danck vor die Nachricht/ daher wir aus vielfältigen Betrübniße ſind erlöſet worden.

Dritter Handlung

Dritter Aufzug.

Gelanor, Seleniſſe.

Gel.

MEine Expedition iſt ſchlecht geweſen.

Sel. Die gute Prinzeßin betrübt ſich darüber.

Gel.

Gel. Hr. Poliarchus schickte nichts als Lycogenis Brief an den König; Doch mit was vor hönischen und schimpflichen Worten mir begegnet worden/ kan ich nicht beschreiben.

Sel. Die Prinzeßin begehret/ es solle bey dem Herrn Poliarchus verschwiegen werden. Immittelst ist die Sache schon heraus kommen. Lycogenes hat das Gift bestellt/ und die verfluchten Giftmischer Eristhenes und Oloodemus sind im Gefängniße/nach erfolgter Bekäntnis / unter der Hand des Henckers gestorben. Also daß numehr der König ausser Verdacht lebet.

Gel. Ich werde mit dieser Zeitung zurück reisen? Belieben sie noch was zu bestellen/ so haben sie einen getreuen Boten.

Sel. Was die Prinzeßin mündlich befohlen hat/ das wird in keine Vergessenheit gestellet werden. Und hiermit eine glückliche Reise.

Gel. Vielmehr ein glückseliges Gedächtnis vor meinen Herrn.

Dritter Handlung

Vierdter Aufzug.

Gelanor, Nicopompus.

Nic.

Nun bin ich in meinem Dienste recht bestätiget.

Gel. Wie kommt mir dieser gute Freund in den Weg? Man erfreuet sich seines Wohlstandes.

Nic. Ach mein Patron / ich erfreue mich / daß sich iemand über meine Wenigkeit erfreuen will.

Gel. Vornehme Leute haben mehr als diese geringe Aufwartung verdienet. Doch was gibt es itzo zu verrichten?

Nic. Herr Poliarchus hat ein Hündgen zurücke gelassen; Dieses hat vorgestern sollen in die Wochen kommen / und ist gestorben. Da ich nun merckte / als wäre die Königliche Prinzeßin gar ungeduldig drüber / weil sie vielleicht ein Junges darvon verhoffte / so habe ich ihr zum Troste ein Hertz-brechendes Grabe-Lied aufgesetzet.

Gel. Kan man es umsonst hören?

Nic. O ja / wenn es vornehme Leute begehren. Denn gegen irdisch-gesinnte Geister geht man etwas stöltzer.

Gel. Nun wie fängt es an?

Nic. Es gehet auf eine sehr andächtige Melodey / wie etwan vor diesen gesungen ward:

Da sitz ich in dem Loche;
Ach säß ich bey dem Koche /
Und hätte Schöpsen-Braten /
So wäre mir gerathen.

Gel. Die Andacht lässet sich nicht verbergen.

Nic. Sonderlich wenn Hunds-Personen darzwischen kommen. Doch ich werde singen.

[Er singet / nach der Melodey: Verzeihe mir Clorinde.]

1.

ACh Schwängen ist gestorben /
Und in der Zeit verdorben /

Da

Da sie was junges kriegen
Solt / und in Wochen liegen.

II.

Wer wird so niedlich bellen
Und sich so freundlich stellen?
Wer wird so artig trödeln
Und mit dem Schwantze wedeln?

III.

Wer wird dem Herren heucheln
Und ihm im Bette schmeicheln?
Wer wird aus seinen Händen
Manch Stückgen Fleisch entwenden?

IV.

Jedoch man muß sich trösten:
Der Hencker holt's am ehsten/
Wenn wir in unsern Sachen
Auf etwas Hoffnung machen.

V.

Die Hunde mögen trauren/
Und bey dem Grabe lauren.
Bringt niemand schöne Kräntze/
So schwärtzen sie die Schwäntze.

Gel. Ich erfreue mich über dem Grabe-Liede.

Nic. Das ist ein schlecht Zeichen vor meine Thränen.

Gel. Wo solche Lieder im Schwange gehen / da muß Friede und gute Zeit im Lande seyn.

Nic. Der ist ein Narr/der sich alles Unglück lässet zu Hertzen gehen.

Gel. Nun wolan/ meine Reise will nicht auf mich warten. Lebt gesund/und macht viel lustige Lieder.

Nic. Ja auf eure Hochzeit will ich die Braut-Suppe machen. Unterdessen reiset gesund/damit die Braut nicht über die Strassenräuber weinen darf.

Dritter Handlung

Fünffter Aufzug.

Meleander, Eurymedes, Cleobulus, Timonides.

Mel.

SO haben die meineydigen Buben den Lohn ihres Beginnens empfangen. Und so muß der tapffere Poliarchus mit seiner Unschuld bekannt werden. Ach Lycogenes, wird meiner Sanftmuth hierin so gedanckt/ daß ich nun meine Waffen gegen diejenigen wenden soll/ der bloß durch meine Gütigkeit zu solchen Kräften gestiegen ist! Doch ihr Freunde/ ist es möglich/ daß wir uns zu einem geschwinden Kriege schicken sollen?

Eur. Ihr. Maj. der Feind steht vor dem Thore; Und wo wir nicht die euserste Sclaverey erfahren sollen/ so müssen wir zur eusersten Nothwehre greiffen.

Cleob. So weit ist es kommen/ daß auch dem Eydschwure nicht mehr zu trauen ist. Allein der Himmel wird Richter seyn/ wie hoch dieser Meineyd soll bestrafft werden.

Tim. Eben dieses giebet uns eine gerechte Sache/ und

und durch die gerechte Sache wird der Muth bey allen Soldaten verdoppelt.

Mel. Wenn aber die Påsse verschlossen sind / daß sich die Sicherheit kaum bis an das Thor erstrecket / so werden wir wenig Soldaten haben / welche den Muth werden verdoppeln können.

Eur. Dieses wåre das erste Exempel nicht / daß ein geringer Hauffen der grösten Armée wåre gewachsen gewesen.

Cleob. Und warůin wollen wir eine Schlacht wagen / da wir doch dem Glůcke noch etliche Tage zusehen können? Ehe der Feind über die Mauren springet / so werden sich unterschiedliche Freunde des Königlichen Thrones anmelden.

Tim. Und wer weis / ob die Göttliche Direction nicht den Segen gibt / daß gegen die Meineydigen mit einer glůckseligen Krieges-List procediret wird.

Dritter Handlung
Sechster Aufzug.
Die Vorigen / und Hierolander.

Hier.

Ihr. Königl. Maj. die Königliche Prinzeßin låsset sich unterthånig befehlen / und vermeldet zur Nachricht / daß wir nothwendig verloren seyn.

Mel. Der Feind vor dem Thore soll die Månner noch in keine Furcht jagen. Saget dem Frauenzimmer / es solle gutes Muths seyn.

Hier. Ach den Feind vor dem Thore haben wir langezeit verachten können: Allein was sollen wir nun angeben/ da unser Hafen zur See/mit einer unbekannten Kriegs-Flotte gesperret wird?

Mel. Wie kan das möglich seyn?

Hier. Der Augenschein gibt es; Und ehe die Königl. Schiffe zusammen kommen/so werden wir der meineydigen Grausamkeit aufgeopffert seyn.

Mel. Ich sehe/mein Unglück kommt aufs höchste/ das heisst/ich soll mein Unglück bald beschliessen. Doch wehe meiner geliebtesten Argenis, welche nothwendig dem stoltzen Uberwinder zu einer schimpflichen Beute wird folgen müssen.

Dritter Handlung

Siebender Aufzug.

Die Vorigen und Archombrotus.

Arch.

Ihr. Maj. an welcher Seite soll ich mein Blut aufopffern? Soll ich dem Feinde zur See oder zu Lande begegnen?

Mel. Ach tapfferer Fremdling/ das Unglück ist höher / als unsere Tugend; Und nach dem die Feinde mir auch die Flucht aus der Insul verschliessen wollen/so muß ich meinen Zepter einer grausamen Nothwendigkeit unterwerffen.

Arch. So lange mir das unglückselige Messer nicht in dem Hertzen steckt/so lange will ich bekennen/ daß

daß ich vor die Sicilianische Krone meinen Arm gebrauchen will.

Eur. Aber woher ist die Flotte kommen?

Hier. Daß Lycogenes bishero nach der See-Macht wenig gefraget habe / solches wissen wir alle; Gleichwohl aber könte sich ein auswertiger Potentate zu einem gefährlichen Bündniße verstanden haben.

Cleob. So möchte man nach der Ankunft forschen lassen. Soll man verderben / so bleibt doch der Ruhm / daß man die Gegenwart des letzten Uberwinders mit unerschrockenen Gesichte angenommen hat.

Tim. Vielleicht wird es der Abschickung nicht bedürffen / weil diese fremde Person uns ohne Zweifel dieses Geheimnis eröffnen wird.

Dritter Handlung

Achter Aufzug.

Die Vorigen und Sitalces.

Sit.

EUr. Königl. Maj. befiehlet sich der Durchlauchtigste Herr Radirobanes, König in Sardinien / und nach dem das Geschrey bis dorthin erschollen / welcher massen durch meineydige Unterthanen die Autorität des Königes gebrochen / die Ruhe des gantzen Reiches zerrüttet / und allen benachbarten Königen ein gefährlich Exempel überlassen werde. So

haben höchst-gedachte Ihr. Königl. Maj. von Sardinien sich ihrer hohen Pflicht erinnert / und offeriren dero gesamte Krieges-Flotte wider die unrechtmässigen Rebellen/ dergestalt/ daß sie auch diesen Augenblick nicht allein Eur. Maj. zusprechen / sondern auch den Krieg selbst fortzusetzen verlangen.

Mel. Ist dieser getreue Nachbar/ dieser alte Freund und Bruder hier? Ich werde Gelegenheit nehmen ihm auf der Flotte zu begegnen.

Sir. Ihr. Maj. haben keine Ursache sich einiger Mühwaltung anzunehmen; Der Durchl. König von Sardinien wird mit freundlicher Begrüssung zuvor kommen.

Mel. So muß Anstalt gemachet werden / daß ein so vortrefflichen Gast empfangen wird.

Dritter Handlung

Neundter Aufzug.

Die Vorigen/ Radirobanes, Virtiganes, Cornius, Libachanes.

Rad.

ES ist keiner Anstalt von nöthen / wenn ein Bruder zu dem andern kömmt / oder wo ein Sohn bey dem Herrn Vater die Schuldigkeit ableget. Durchlauchtigster König / hier ist die Macht von Sardinien / davor Siciliens Feinde der Majestät zur Vergnügung erzittern sollen.

Mel. Ach mein Bruder / wo hätte ich mich einer so unverhofften und gleichwohl höchst-angenehmen Ankunfft getrösten sollen! Rad.

Rad. Ein König wird an seiner eigenen Majestät untreu/ wenn er die Unterdrückung einer benachbarten Majestät mit geduldigen Augen ansehen kan.

Mel. Ich erkenne die Schickung des gnädigen Himmels/ und preise die Freundschaft/ welche mit ewiger Danckbarkeit soll bedienet werden.

Rad. Wo man durch hohe Schuld angetrieben wird/ da bedarf man keiner Danckbarkeit.

Mel. So wird mein geliebtester Herr Bruder so gütig seyn/ und befehlen/ wie in unserm Schlosse demselben solle aufgewartet werden.

Rad. Ich lebe hier unter fremden Befehle. Doch wenn ich die Freyheit nehmen soll etwas zu bitten/ so möchte ich zuvor die Feinde gestrafft haben/ ehe von dergleichen annehmlicher Bewirthung geredet wird.

Mel. Die Feinde sollen uns nicht entlauffen.

Rad. Doch es ist besser/ wenn sie unversehens ihren Rächer finden. Das Geschrey unserer Ankunft kan nicht verborgen seyn; Und wo die Furcht die meineydigen Buben Landflüchtig macht/ so werden wir dasjenige mit spöttlichen Verdrusse langsam suchen/ welches wir anitzo beysammen haben.

Mel. Mein Hr. Bruder verschone seiner eigenen Person; Es werden sich schon Leute finden/ welche diesen Rebellen die Straffe ankündigen sollen.

Rad. Ich will in diesem Stücke keinen Argwohn der geringsten Furcht blicken lassen. Meine Soldaten sind also gewohnet: Sie streiten am besten/ wenn sie mich zum Vorgänger haben.

Mel. Ich darff so einem vornehmen Gaste in dem ersten Verlangen nicht widerstreben. [sie gehn ab.]

Drit-

Dritter Handlung
Zehnder Aufzug.
Archombrotus.

WElche Furie hat diesen ungebetenen Gast in Sizilien geführet? Ich meinete/es würde mir nichts im Wege stehen / bey der Wunder-schönen Argenis die Liebe zu erwerben/nach dem Poliarchus die Flucht ergriffen / und Lycogenes durch den neuen Aufstand einen allgemeinen Haß verdienet hat. Aber ach / wie bin ich betrogen! Entweder Argenis ist nicht schöne genung / oder sie muß auch von andern Augen erkennet werden/ das heisst/ich werde alle Tage mit andern Feinden zu eifern und zu streiten haben. Denn warum solte der König in Sardinien so gar mit ungemeiner Freundschaft erscheinen / wenn er nicht durch diese Wohlthat die vornehmste Prinzeßin von der Welt erkauffen wolte? Doch ist er tapffer/ so hab ich ein Hertze/das Keinem nachgibet. Vielleicht wird mir das Glücke noch heute gewogen seyn/ daß ich vor einem andern den Zierdanck erhalten kan.

Dritter Handlung
Eilfter Aufzug.
Aspasia, Pollio.

Asp.

ES ist ja unmöglich/ daß ihr in den Krieg ziehen wollt?

Poll.

Poll. Wer nicht bey Zeiten anfänget/ der kan nichts verbringen. Bin ich im zehnden Jahre ein Musqvetirer/ im eilften ein Corporal/ im zwölften ein Fähnrich/ so kan ich im vier und zwanzigsten ein General seyn; Und gedenckt nur / was ich hernach vor eine Liebste kriegen kan / und was vor ein köstliches Beylager von mir/als einem General/ wird können angestellet werden.

Asp. Mein liebstes Kind/unzeitige Früchte verderben gerne.

Poll. O nein/wenn sie nur der Art seyn. Bin ich keine Michels-Birne/ so bin ich eine Muscateller-Birne.

Asp. Aber ein General muß groß seyn: Wo wird sich eine Michels-Birne/ein grosse Pergemotte / ein Annaberger-Apffel oder sonst was rechtes/von einer lumpichten Muscateller-Birne commendiren lassen?

Poll. Mit dem Commando heisst es: Wilt du nicht/so must du.

Asp. Es ist gar klug geredt. Aber es sollen auch rechte Leute commendiren.

Poll. Lasst mich nur vier und zwanzig Jahr alt werden/ ihr sollt sehen/ob ich will ein Lincker seyn.

Asp. Doch wenn alle Leute nur an den Krieg gedächten / wo bliebe das arme Frauenzimmer? Ich meinte/es wäre besser / wenn solche liebe Kinder zu Hause blieben/und in guter Gesellschaft die Zeit passirten.

Poll. Kan ich davor/daß ihr uns in den Krieg nicht das Geleite gebt?

Asp.

Asp. Wir sehen nicht gerne todte Leute.

Poll. So muß ich nur Abschied nehmen/und die todten Leute allein ansehen.

Asp. Ich bitte nur vor diesen Tag.

Poll. Die Kurtze Zeit will ich noch verziehen/ darnach laß ich mich nicht aufhalten.

Asp. Ein Tag ist nicht lang; Ich will nur die Butter-Semmeln bestellen/ daß etwas fertig ist/ damit die Feinde wider euch schiessen können.

Poll. Wolt ihr hönisch seyn / so wird mirs auch nicht an Worten fehlen.

Dritter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Lycogenes, Anaximander, Menocritus.

Lyc.

WAs bedeutet dieses thumme Rasen? und wer machet die Belagerten so kühne/daß sie uns selbst zum Streite ausfodern?

Anax. Wer sterben soll/ der thut am besten/ wenn er den Tod selber sucht.

Men. Und wer Lust hat auf die glückselige Partey zu treten/ der wird hierdurch Gelegenheit bekommen.

Lyc. Es mag geschehen/warum es will/ so müssen wir gedencken/daß zwey tapffere Personen die Rache von uns erfodern. Ach soll ein redlicher Minister, ein hoher Præsidente bey den Finanzen deßwegen sterben/ daß er mich nicht vor einen Feind des

Va-

Vaterlandes halten will? und daß er denjenigen widersteht/welche das allgemeine Verderben suchen? Und soll die gerechte Sache nicht einen bessern Ausgang gewinnen!

Anax. Die Wachsamkeit ist uns von nöthen; Wir haben gute Raison die Königs-Sclaven in ihrem Loche zu verachten. Allein sie möchten noch zu guter Letzt einer glückseligen Lust gebrauchen/ darbey unsere Victorie auf etliche Monat aufgeschoben würde.

Men. Das gantze Königreich stehet gleichsam auf der Hut/ und nach dem heutigen Lauffe wird unsere Parthey entweder schwach oder starck werden.

Anax. Itzo fraget man nicht/ wer den Sieg in den Händen hat: Sondern/wer so geschickt ist/ daß er bald gewinnen kan.

Men. Es ist wahr unter einem langsamen und furchtsamen Könige verdienet die tapffere Eylfertigkeit eine hohe Verwunderung.

Lyc. Wolan so verrichtet das eurige/ und gedencket/daß ich von dem Meinigen nichts abfodern werde/welches nicht von mir gedoppelt geschehen ist.

Anax. Die Soldaten sind nach der Beute begierig/ und sie werden mehr des Zügels als der Sporen bedürffen.

Men. Dannenhero wird das Glücke desto angenehmer seyn/weil sich das Opffer selbst dem Schlächter offeriren will.

Lyc. Wer heute sieget/ der soll morgen bey dem Königlichen Purpur am nechsten stehen.

Drit-

Dritter Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Melampus, Lycisca, Attalus.

Melamp.

ICh halte der Schwarm geht nun an/ daß wir Bauren in das Gedränge kommen / und nicht wissen/in welch Fuchs-Loch wir kriechen sollen.

Lyc. Eine Part muß dran; Und wenn ich nur wüste/welche gewinnen wolte/ so wäre mirs ein leichtes/daß ich etliche hundert Duzend auf mein Hertze nähme.

Mel. O wer weis/ob es der Herren ihr Ernst ist/ daß sie einander wollen todt haben; Sie machen nur solch Lermen / daß sie die Bauren desto besser drillen.

Lyc. Es ist wahr: In Friedens-Zeiten geben wir nicht gerne einen Groschen/ und im Kriege lassen wir uns gantze Thaler aus der Haut schneiden.

Att. Nun wie stehts / ist die Schantze fertig? Greifft zu / oder schafft uns andere Gehülffen: Das Werck muß bey Ankunft des Königes im Stande seyn/oder das gantze Dorf wird gehangen.

Mel. Ich habe meinen Fleck gemacht.

Lyc. Und mein Bißgen Dreck liegt auch an dem rechten Orte.

Att. Es heisst nicht so: Ein iedweder Bauer stehet vor das gantze Dorf.

Mel. Hundert ehrliche Leute können die Schuld nicht tragen / wenn zwanzig Schelmen das Ihrige versäumen.

Att. Es wird einem so wohl als dem andern befohlen.

Dritter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Archombrotus, Hanno.

Arch.

NUn wie stehts/ihr ehrlichen Brüder? Es ist an dem/daß die Trouppen an einander gerathen sollen; Machet euch fort und lasset euch anweisen.

Att. Die Bauren werden nicht viel nütze seyn.

Arch. Ich will Mittel schaffen / daß dem Feinde bange genung werden soll. Folget mir nach/und verdoppelt das Schrecken/das ich angefangen habe.

Hañ. (führet ihn auf die Seite.) Ach mein Herr/wie so unnöthig ist dieser Gang!

Arch. Und wie so schlecht seyd ihr meinetwegen berichtet.

Hañ. Die Königliche Fr. Mutter hat itzund ihr Leben und Tod auf dem Spiele stehen.

Arch. Schweigt von dieser Person; Wofern ich meine Tapfferkeit verleugne/so bin ich nicht werth/ihr Sohn zu heissen.

Hañ. Was geht uns dieses Königreich an?

Arch. Weil ihrs nicht wisset/so fraget ihr.

Hanno. Und weil ich keine Ursache vor mir sehe/ so muß ich die Mütterlichen Erinnerungen wiederholen.

Arch. Mein Gedächtnis hat noch keinen Schaden gelidten.

Hañ. Aber die Hoffnung einer höchst-geliebten Person könte Schaden leiden.

Arch. Ich habe noch nicht gehöret / daß ein Königlicher Printz aus Africa unter den Rebellen geblieben wäre. Ich sage noch einmahl: Folget mir nach.

Hañ. Ach der Himmel mache meine Furcht zu nichte!

Dritter Handlung

Funffzehnder Aufzug.

[Inwendig werden Trompeten und Paucken gehöret / darzu wird geschrien und gefochten/ als im Streite.]

Radirobanes, Virtiganes, Cornius.

Rad.

JSt es nicht möglich / daß ich den Lycogenes selber antreffen kan?

Virt. Er hat bey den Seinigen so viel zu verrichten/ daß er unser nicht abwarten kan.

Rad. Ich beschimpfe den Königlichen Arm/ wo lauter gemeine Buben von meinem Schwerdte sterben sollen.

Virt.

Virt. Der Streit lässet sich dergestalt an/ daß wir das Spiel noch viel Stunden fortsetzen müssen; Denn gegen desperate Feinde muß die gantze Macht gebrauchet werden.

Corn. Ich kan mich rühmen/ daß ich hier das erste Blut vergossen habe.

Rad. Nehmt euch in acht/ liebster Vetter; Ihr müsst zwar in solchen Schulen aufwachsen: Doch ihr müsset euch vor Schaden hüten/ damit euer Wachßthum nicht gehindert werde.

Corn. Soll ich dem Reiche Sardinien zu Troste leben/ so wird kein Feind gegen mich etwas ausrichten: Soll ich aber in diesem Streite mein Leben lassen/ wo könte ich glückseliger sterben?

Virt. Bleibet hier; Dort scheinet es stäubich; Wir werden die Compagnie vermehren. [geht ab.]

Dritter Handlung

Sechzehnder Aufzug.

Cornius, Nicopompus.

Nicop.

NUn das ist mein erstesmahl/ daß ich in den Krieg ziehe. Und da ich meinen Degen ausziehen will/ so haben mir die Mäuse oder die Sperlinge was in die Scheide gethan/ daß ich mit meinem Feinde nothwendig Friede machen muß.

Com. Wer seyd ihr? = Steht und gebt mir Antwort/ oder ich ruffe meinen Cameraden.

Nic. Ich gebe keine Antwort/ und auf eure Cameraden kan ich nicht warten.

Corn. Sagt/ob ihr Freund seyd.

Nic. Ich bin aller Leute Freund.

Corn. Ich frage/zu welcher Parthey ihr gehöret.

Nic. Zu derselbigen/ darin ihr seyd.

Corn. Worin bin ich?

Nic. Bey mir.

Corn. (entblöst den Degen.) Daß ihr sehen solt / wie ich vor keinem langen Stecher erschrecken will/so kommt doch her/und lasst euch fragen: Wer seyd ihr/und was habt ihr an diesem Orte zu schaffen?

Nic. Das ist gewiß Herr Lycogenis sein Vetter; Ich muß nach seinem Willen reden.

Corn. Hab ich noch keine Antwort?

Nic. Ich bin auf der Völcker Seite wider den König.

Corn. Du Hund / so bist du der rechte. Gib dich gefangen.

Nic. Nein/nein; Ich versprach mich/ ich gehöre an den Königlichen Hof.

Corn. Die Schelmen sind die ärgsten/die von dem Hofe zum Feinden/als Spionen/überlauffen.

Nic. Gewiß ich will schweren.

Corn. Ein meineydiger Schelme darff keinen Schwur thun. Gib dich gefangen.

Nic. Da bin ich.

Corn. Lege das Gewehr nieder.

Nic. Da ist alles.

Corn. Zeuch die Kleider aus.

[Er agirt possirlich mit ihm.]

Nic.

Nic. Ach Gnade/Gnade! daß ich nicht alles verliere.

Corn. Nun trage mir die Beute auch selbst hinein.

[Es wird geblasen/und inwendig scharff gefochten.]

Dritter Handlung Siebzehnder Aufzug.

Lycogenes, Anaximander, Menocritus.

Men.

SO ist der Sieg unmöglich/ wenn die Soldaten durchgehen.

Anax. Und die tapfferſten Officirer beſtehen mit Schanden/wenn ſich niemand commendiren läſſt.

Lyc. Wer hätte ſich des verfluchten Königes aus Sardinien verſehen. Sicilien muß zur Beute werden: Aber Lycogenes ſchickt ſich beſſer auf den Thron als Radirobanes.

Men. Die Flucht iſt uns verboten.

Anax. Und das Gefängnis iſt ärger/als der Tod.

Lyc. So müſſen wir ſterben.

Men. O was vor gefährliche Nachfolger hat Poliarchus!

Anax. Und wie glücklich hätten wir gegen dieſelben fechten wollen.

Lyc. Es iſt nicht Zeit zu wünſchen; Die ſchleunige That muß das beſte thun. Mich dünckt/das Lager iſt auf einer Seite allzubloß; Wenn ein Brand da verſucht würde/ ſo hätten wir in der Confuſion zum wenigſten die Flucht offen.

Men. Ich will mich darzu brauchen lassen.

Anax. So will ich in unserm Lager fechten helffen.

Dritter Handlung

Achtzehnder Aufzug.

Archombrotus, Hanno.

Hañ.

GLeich dahin nahm er die Flucht.

Arch. War es Lycogenes?

Hañ. Ja/ja/ wie ich sage.

Arch. Wer war um ihn?

Hañ. Etliche Officirer. Doch wer ihn einholen will/der wird sich nicht säumen dürffen.

Arch. Der Himmel helffe / daß ich dem Könige mit meiner Tapfferkeit zuvor komme.

Hañ. Er hatte sein grausames Gesichte noch nicht abgeleget.

Arch. Das mag er auch im Tode behalten / wenn ich sein Blut zur Beute davon trage.

Hañ. Ich kan den gefährlichen Gang nicht verhindern.



Drit-

Dritter Handlung
Neunzehnder Aufzug.
Sitalces, Cornius.

Sit.

IHr Gnaden haben nicht wohl gethan/ daß sie einen von der Königlichen Hofstadt berauben.

Corn. Zum wenigsten habe ich wohl gethan/ daß ein unverschämter Lügner ist gestraft worden.

Sit. Die Kleider müssen ihm zugestellet werden.

Corn. Die Beute war nicht der Würdigkeit/ daß man sich dadurch bereichern wolte. Aber wo ist unser König?

Sit. Er sucht der Feinde General.

Corn. Und da kommt er mit einen andern Herrn in ein Gefechte.

Sit. Das ist eine Ehre/ welche niemand unserm Könige rauben soll.

Corn. So muß er bey Zeiten Nachricht haben. Ich will von weiten zusehen.

Dritter Handlung
Zwanzigster Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich.]

Meleander, Cleobulus.

Mel.

SO kömmt die Nachricht auf unserer Seite so glückselig?

Cleob. Viel Tausend haben sich aus demüthiger Reue unter unsern Schutz begeben; Sonderlich weil sie mehr durch fremden Zwang/als durch eigene Boßheit gesündiget haben.

Mel. Die geniessen der Vergebung nicht unbillich.

Cleob. Es ist ohne dem besser einen Bürger erhalten/als hundert Feinde todtschlagen.

Mel. Aber was hat man sich gegen die Halsstarrigen zu vermuthen?

Cleob. Es ist ihnen leid/daß der Weg zur Flucht allmählich verboten wird.

Mel. Der König von Sardinien hat seine Macht allzugeschwinde gewiesen.

Cleob. Unvermuthete Gefahr macht ein ungemeines Schrecken.

Mel. Der Sieg ist kostbar; Doch wo wird der Uberwinder seine Zahlung haben wollen?

Cleob. Es scheinet/als wenn diese Tapfferkeit mit keinem geringen Lohne werde zufrieden seyn.

Mel. Und ich befürchte / es möchte dieser Freund etwas gefährliches anrichten/wofern unser Wille mit dem seinigen nicht überein stimmen möchte.

Cleob. Lycogenes liegt wohl zu Boden: Aber wenn ein ander aufstünde/der Lycogenis Hoffnung mit besserem Nachdrucke fortsetzen wolte?

Mel. Ich komme gleich von der Prinzeßin her/ und befinde ihr Gemüthe zu dergleichen Vorschlage so übel disponiret/ daß ich auf begebenden Fall wenig zu rathen wüste.

Cleob. Die Sache muß erwartet werden. Leere Hoffnung und langsame Antwort hat in solchen Fällen

Fällen das beste gethan: Doch wo er im Gesichte seiner Armée die Freywerbung anstellete / müste sich die Prinzeßin nicht mißfallen lassen / durch eine unvergnügte Liebe Siciliens Wohlfahrt zu erkauffen.

Mel. Der Rath ist gut; Aber ein Vater/der ihn practiciren will / der muß gegen seine Tochter die höchste Grausamkeit versuchen.

Dritter Handlung

Ein und zwantzigster Aufzug.

Meleander, Cleobulus, Archombrotus.

Archombr.

[wirfft Lycogenis Haupt dem Könige vor die Füsse.]

DA ist nun der unruhige Lycogenes, welcher den Frieden bishero verstöret hat: Allein ich nehme die Bürgschaft auf mich / daß er ins künftige dergleichen Sünde nicht begehen soll.

Mel. Ist das Lycogenes? Wer hat sich an den kühnen Mann gewaget?

Arch. Diese Faust hat den Sieg angefangen und vollendet. Ich aber gratulire mir zum höchsten/ daß Ihr. Maj. ein offenbares Merckzeichen meiner unausseßlichen Treue vor Augen haben.

Mel. (umfasset ihn.) O seyd willkommen/ihr Preiß-würdiger Unbekannter! Und wofern euch die Geburt den Königlichen Stand mißgönnen will/so nehmt das Zeugnis von mir an/ daß ihr würdig

seyd / der mächtigsten Könige Freundschaft zu geniessen.

Arch. Ich bin zu geringe / und meine Verdienste sind zu schwach/solche hohe Ehr-Bezeugungen anzunehmen.

Mel. Allein wo ist der König aus Sardinien?

Arch. Er wird gleich folgen. Denn mit dem Streiten ist es gethan; Und weil sich alle gern submittiren/ so ist beliebet worden des Bürgerlichen Blutes zu verschonen.

Mel. So wird unsere Schuldigkeit erfodern / den Uberwinder einzuholen. [gehen ab.]

Dritter Handlung

Zwey und zwanzigster Aufzug.

Radirobanes, Virtiganes.

Rad.

WAs hilfft uns nun alle Tapfferkeit / da mir der nichts-würdige unbekannte Kerl den höchsten Ruhm vor dem Munde wegnimt.

Virt. Es ist geschehen; Und was von einem andern ist verrichtet worden / das ist alles auf gute Secunde der Sardinischen Waffen erfolget.

Rad. Indessen muß mich dieses kräncken/weil derjenige / der sich um der Prinzeßin Gunst bewerben will/ so einen herrlichen Vortheil vor mir geniessen soll.

Virt. Niedrige Personen verlieben sich so lange/ bis

bis sie durch mächtige Intervenienten verdrungen werden.

Rad. Ich weis/was die Klugheit und die Billigkeit haben will. Doch als ich itzo der Prinzeßin meine Höfligkeit offerirte/ so hätte ich mich eines bessern Gesichtes getröstet.

Virt. Das Frauenzimmer sucht ihren besten Ruhm in der Schamhaftigkeit.

Rad. Der Sache muß mit aller Gewalt gerathen werden. Ehe ich ohne die Prinzessin wider in mein Reich kehre/ ehe muß das Blut-Bad von neuen angefangen werden.

Virt. König Meleander wird die Sache entscheiden.

Rad. Ich will an meinem Suchen nichts ermangeln lassen. In dessen macht euch bey der Hofemeisterin Seleniße bekannt / ob dieselbe vielleicht durch Geschencke möchte zu überwinden seyn.

Virt. Was ist gegen die Geschencke unüberwindlich? Und wo diese Person auf unserer Seite steht/ so werden die übrigen Liebhaber zu Schanden.

Rad. Gehet und gedencket an euren König. [Virtiganes geht ab.]

Ach was hat die Liebe vor Wirckung! Als ich in Sardinien der Prinzeßin Bildnis sahe/war ich dergestalt eingenommen/ daß ich mit einer gantzen Flotte hieher ziehen muste. Nun ich aber das Original erblicket habe/ so bedürffte ich einen Steuermann / der mich selbst regiren könte. Ach Argenis, hier ist ein Gemüthe/welches seine Segel/seinen Mast und sein gantzes Schiff der Sicilianischen Prinzeßin zur Commando überliefert.

Dritter Handlung
Drey und zwanzigster Aufzug.
Meleander, Radirobanes.

Mel.

GEsegnet sey der Ort / da sich der Schutz-Gott dieses Königreiches nach erhaltenem Siege wi-antreffen lässet.

Rad. Und gesegnet sey die Stunde / da in Sicilien die Sardinische Freundschaft erkennet wird.

Mel. An dem Erkäntnis soll es nicht mangeln / wofern das Vermögen so groß ist mit würcklicher Danckbarkeit zu erscheinen.

Rad. Die gantze Danckbarkeit bestehet hierin / daß die getreuen Dienste wohl aufgenommen / und als ein beständiges Fundament künftiger Freundschaft angenommen werde.

Mel. Der Himmel wird noch etwas übrig haben / damit unsrer Undanckbarkeit möchte gerathen werden.

Rad. Ich sage noch einmahl: Es ist keine Noth an die wenigste Vergeltung zu gedencken: Aber wo es mir zugelassen ist / werde ich so kühne seyn / einigen Vorschlag zu thun / wie unsere Vertrauligkeit auf viel Jahre könne fortgesetzet werden.

Mel. Es soll uns alles hoch-angenehm seyn / wenn ein Mittel gewiesen wird / die obliegende Schuld abzustatten.

Rad. Unser Alter lässt wohl zu / daß der Vater

und Sohns-Titul angenommen wird. Ich bin unverheyrathet; Die Königliche Prinzeßin Argenis ist noch keinem Gemahl versprochen. Ach soll ich so glückselig seyn / in Respect dieser Wunder-schönen Tochter den schönsten Vater-Namen zu wiederholen.

Mel. Es kan nichts billichers seyn / als diese Bitte; Und so viel in meinen Kräften stehet / so viel werde ich auch / nach Anleitung der Billigkeit / selber versprechen.

Rad. Ach mein Herr Vater / warum wird die Antwort noch auf dunckele Worte gesetzt? Hier ist meine Person / meine Kriegs-Flotte / ja mein eigenes Königreich / in des Herrn Vaters Gewalt; Wenn ich nur in dem einzigen Stücke meiner ungedultigen Hoffnung zu einem erfreulichen Ausgange helffen kan.

Mel. Geliebtester Sohn / denn eben mit dem Titel will ich bezeugen / daß mir der geschehene Vortrag höchst-angenehm erscheinet. Geliebtester Sohn / deßwegen werden Königliche Prinzeßinnen gebohren / daß sie andere Prinzen ihres Geblütes vergnügen sollen. Mein Wort ist vollkommen da; Daß ich aber zu der völligen Zusage noch etwas an mir halte / solches wird an mir um so viel desto weniger zu tadeln seyn / weil ich vor langer Zeit an meine Prinzeßin zu einiger Freyheit auferzogen habe: Also werde ich doch ihr die Ehre nicht mißgönnen dürffen / daß sie in einer Sache um ihren Willen gefraget wird / da sie doch den ernsten Willen / auf väterlicher Seite / schon verstanden hat.

Rad. Ich wiederhole meine demüthigste Bitte / und

und küsse die Hand / welche den Ausspruch meines Glückes unterzeichnen soll.

Mel. Ich wiederhole mein voriges Wort/und bitte den Königlichen Herrn Sohn/der ersten Solennität/wegen der unvergleichlichen Victorie/beyzuwohnen.

Dritter Handlung

Vier und zwanzigster Aufzug.

Selenissa, Virtiganes.

Sel.

Ich muß mich vor der unvergleichlichen Freygebigkeit schämen; Und da ich sonst dem Könige von Sardinien mit aller möglichsten Aufwartung wäre entgegen gegangen/ so werde ich eben deßwegen etwas langsamer seyn/ damit ich den Namen nicht verdiene/als wäre ich erkaufft worden.

Virt. Meine Frau hat keine Ursache den geringen Werth dieser Kleinodien zu rühmen; Solten die guten Dienste zu einigem Ausgange gedeyen/ so würde die rechte Belohnung erst ihren Anfang nehmen: Denn der König wird Sicilien nicht verlassen / als in Gesellschaft der Wunder-schönen Prinzeßin. Allein was hat doch die Durchlauchtigste Person an dem Ausländer Archombrotus ersehen / daß derselbe bey der unverdienten Gnade hochmüthig wird?

Sel. Ach mein Herr / was macht er sich vor eitele Gedancken? Der gute Archombrotus ist an dem Verdachte und an dem Hasse unschuldig. Es ist

ein ander Prinz / der das erste Versprechen der heimlichen Liebe aus der Prinzeßin Munde erhalten hat.

Virt. So höre ich / daß wir an der Person / doch nicht in der Furcht gefehlet haben.

Sel. Es stecken etliche Geheimniße dahinter / welche dem Könige / bey erster Gelegenheit sollen offenbaret werden: Doch daß ich anizo nur etwas gedencke / so würde es schwer seyn / der Prinzeßin Liebe zu geniessen / wo der erste Liebhaber nicht aus dem Wege geräumet wird.

Virt. Wer an unbekannten Orten lebet / der ist schwerlich ums Leben zu bringen.

Sel. So müssen wir auf andere List gedencken: Die Prinzeßin kan mit guten Gewissen keinen andern heyrathen / weil sie geschworen hat: Allein wenn sie entführet würde / so müste der Zwang / an stat einer Dispensation / wider den Meineyd dienen.

Virt. Dieser Anschlag lässet sich besser ins Werck setzen / sonderlich / da unsere Flotte noch beysammen ist; Und ob gleich der König beschlossen hat / zu Erleichterung dieses Landes den meisten Theil voran zu schicken / werden doch so viel Schiffe zurück bleiben / dabey man allen Difficultäten wird begegnen können.

Sel. Sind doch alle Fabeln voll Götter / welche Jungfern geraubet haben. Der König in Sardinien wird keinen Schimpf verdienen / wenn er Götter zu Vorgängern hat.

Virt. Der Rath soll in acht genommen / und mit schönster Vergeltung angesehen werden.

Vierd=

Vierdter Handlung
Erster Aufzug.
Virtiganes, Labachanes.

Lab.

WArum sollen wir mit unsern Gewehr parat seyn? Wo wir den Sicilianern keinen ungleichen Verdacht erwecken wollen / so müssen wir auch von aussen als Freunde bekleidet gehen.

Virt. Ach mein Freund / es ist nicht von nöthen / daß wir dem Königlichen Befehle nachgrübeln; Es ist was grosses im Wercke / welches noch zur Zeit muß verschwiegen seyn.

Lab. Ich sehe nichts mitten in der Freude / was entstehen solte / dabey die Waffen von nöthen wären.

Virt. Mein Freund / ich handelte wider unsere Vertrauligkeit / wenn ich das Werck vor ihm verbergen solte / welches in wenig Stunden viel wunderliche Discourse nach sich ziehen wird.

Lab. Die Erzehlung will ich als ein Zeugnis unserer gepflogenen Bekanntschaft annehmen.

Virt. Die Prinzeßin begehet heute ihren Geburts-Tag; Solchen will unser König hier an dem Ufer feyerlich halten: Und weil er ein künstliches Feuer-Werck in dem Wasser will spielen lassen / so wird das Schiff herzu geführet / darin die Königlichen Personen dem Spiele zusehen sollen.

Lib. Zu dieser Solennität brauchen wir weder Spiesse noch Degen.

Virt. Allein so bald der Trompeter auf Königlichem Befehl wird ein Zeichen geben/ so werden die Lichter ausleschen/ und Meleander wird mit seiner Prinzeßin/als eine Beute der bisherigen Victorie/ in Sardinien folgen müssen.

Lib. Ist es möglich/ daß wir die gute Affection der Sicilianer mit solchen Undancke belohnen sollen?

Virt. Wir sind Diener; Was wir dabey verrichten/geschiehet auf eines andern Verantwortung.

Lib. So mercke ich wohl/ daß wir in kurtzer Zeit die Freude mit einem verdrießlichen Gefechte beschliessen möchten.

Vierdter Handlung
Anderer Aufzug.
Meleander, Radirobanes, Argenis.

Mel.

Dieser Weitläufftigkeit hätten wir uns nicht versehen. Die Mühwaltung ist zu groß/welche unsertwegen gemacht wird.

Rad. Es ist eine schlechte Bedienung in fremden Landen/da auch ein geringes Werck von dem guten Willen zeugen muß. Absonderlich ist gegen meine Wunder-schöne Prinzeßin die gehorsame Bitte/den Fehler selbst zu entschuldigen/wofern der Preißwürdige Geburts-Tag mit allzuschlechten Solennitäten begangen wird.

Arg. Vielmehr muß ich an eine Entschuldigung dencken/ daß ich der hohen Wohlthat nach Würden nicht begegnen kan.

Rad. Meine Schönste/ sie weis mein Verlangen/ und ich bin begierig/ mein Dienst-ergebenes Gemüthe zu erklären. Doch wir haben Zeit in dem Gezelte unsere Discourse fortzusetzen.

Mel. Wer sich zum Wirthe aufgeworffen hat/ der mag seinen Gästen befehlen.

Rad. Der Befehl bestehet in einer demüthigen Bitte. [Sie sezen sich in die mittelste Scene.]

Vierter Handlung
Dritter Aufzug.

Archombrotus, Eurymedes.

Arch.

Wir sind verloren / wo uns der Himmel nicht ein sonderbares Wunderwerck erzeiget.

Eur. Ist es möglich / daß iemand meine Gedancken errathen soll? Ich befürchte/ Lycogenes ist mit seiner Seele in diesen boßhaftigen König gefahren.

Arch. Es ist nicht anders/ unser König soll mit der Prinzeßin davon geführet werden. Die Soldaten aus Sardinien sind alle bewehrt/ die besten Sachen sind aus der Stadt in die Schiffe gebracht/ und der Sardinische Patient / der doch so gefährlich kranck darnieder lag / hat sich selbst müssen zu Schiffe begeben.

Eur. Hier wird ein schleuniger Rath von nöthen seyn.

Arch.

Arch. Ich habe den Soldaten Ordre gegeben/ mit ihrem Gewehre zu erscheinen: Aber der König muß alsofort Nachricht davon haben.

Eur. Der liebe Herr wird diesem geschwinden Zufalle wenig zu helffen wissen.

Arch. Er nehme die Mühe auf sich / und erinnere den König; Ich will der Prinzeßin einen guten Rath geben: Sie soll sich kranck stellen / damit haben wir gute Ursache in die Stadt zu kehren.

Eur. In besorglichen Begebenheiten müssen die ersten Anschläge die besten seyn.

[Meleander und die übrigen komen heraus.]

Vierdter Handlung
Vierdter Aufzug.

Die Vorigen / Meleander, Radirobanes, Argenis, Cornius, Pollio, Libachanes.

Mel.

ES scheinet doch / die frische Luft möchte etwas angenehmer zu schöpffen seyn / als wenn wir in dem Zelte sollen gefangen sitzen.

Rad. Es soll mir nicht mißfallen.

[Eurymedes führet Meleander hinaus. Archombrotus gehet auf der andern Seite mit Argenis.]

Rad. Wo ist mein Virtiganes?

Lib. Gnädigster Herr / er befindet sich nicht weit von hier.

Rad. Ich werde ihn suchen; Unterdessen gebt doch auf die zwey artige Personen Achtung. Mein Prinz

Cornius hat sich in diesen jungen Grafen verliebet / sie müssen einander noch weiter Gesellschaft leisten. [g. a.]

Lib. Nun wie stehts? Hat sich gleich und gleich bald gesellet?

Corn. Ihr. Maj. haben befohlen / allen Sicilianern höflich zu begegnen.

Poll. Aber ich bin am Alter und am Stande noch gar ungleich.

Lib. Die Tugend wird beydes ersetzen. Doch wer hat in dem neulichsten Kriege das beste gethan?

Corn. Der mich fragt / der hat mich mitten in meinen Progressen verhindert; Der Hof-Poete war mein Gefangener: Wer weis / was ich vor einen Vogel in das Gebauer darzu bekommen hätte.

Poll. Und ich kam zu langsam. Denn Jungfer Aspasia sagte / die Butter-Semmeln wären noch nicht gebacken / die mir wider die Nase fliegen solten.

Corn. So hönisch dürffte mir ein Frauenzimmer nicht begegnen.

Poll. Ich wolte höflich seyn / und also blieb ich ihr den Schimpf bis auf andere Zeit schuldig.

Corn. Ich lobe die Schulden / die bald bezahlet werden.

Poll. Und ich sehe es lieber / wenn ich von solchen Personen oft gemahnet werde: Denn die Leute meines gleichen haben sonst wenig zu reden / wenn sie nicht gefraget werden.

Corn. Und wenn mich eine Jungfer tausendmahl vexirte / so würde sie mich nicht einmahl um die Revenge mahnen.

Poll. Ach hätten alle Cavallier meinen Sinn / die

Jung-

Jungfern solten am besten bezahlet werden. Denn das weiß ich/ ihnen wiederfähret kein grösser Possen/ als wenn die schönen Leute in den Krieg ziehen.

Corn. Wo wir uns unter die schönen Leute zehlen dürffen/ so haben wir die beste Gelegenheit.

Poll. Mein alter Hofmeister spricht: Kein Mannsbild ist so heßlich/ es hat die schönste Jungfer verdienet.

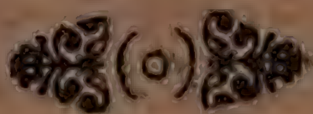
Corn. Wenn ich eine Jungfer wäre/ so würde ich fragen/ warum neulich in unserm Lande die heßlichste Frau den schönsten Mann bekommen hat.

Lib. Ey ihr jungen Herren/ wie weit kömmt es mit euch? Zu meiner Zeit waren die Discourse vor uns zu hoch. Ich weis nicht/ was itzo vor ein Gestirne regiret; Wenn die Hühngen aus den Eyern kriechen/ so wollen sie flugs Gackenest schreyen.

Corn. Wer kan davor/ daß die Welt immer klüger wird?

Poll. Und wer kan davor/ daß sich die Alten so lassen hinter die Briefe kommen?

Lib. Die Königl. Personen sind da. Wir werden auf die Seite treten.



Vierdter Handlung

Fünffter Aufzug.

Argenis, Selenisse, Radirobanes, Sady, Virtiganes, Me eander, Archombrotus, Philippus, Eurymedes.

Arg.

Meine Selenisse, wo bin ich?

Sel. Meine Prinzeßin / was bedeutet diese Frage?

Arg Es wird mir gantz finster vor den Augen; Wo ich keinen Sessel habe / so muß ich/allem Volcke zur Schande/im Grase liegen bleiben.

Sel Sie fasse einen Muth. Vielleicht hat die kühle Luft einige Enderung erwecket / welche sich in dem Gezelte verlieren wird.

Arg Ach weh! ich sterbe.

Sel. Hilff Gott! die Prinzeßin wird kranck.

Rad. Woher entstehet diß Unglücke? Ist niemand hier / der mit stärckenden Wassern/mit Balsam und andern Artzneyen das Seinige thun will?

Mel. Was bedeutet dieser Auflauff? Wo ist Herr Philippus?

Phil. Der Puls gibt ein schlechtes Zeichen. Wo die Prinzeßin leben soll/so muß sie aus der Luft in ein stilles Logiament gebracht werden.

Rad. In dem Gezelte wollen wir Gelegenheit schaffen/daß sie von der Luft nicht soll incomodiret werden.

Phil. Wenn ich einen Patienten habe/so ist er mir

hinter

hinter einer Wand zehnmahl besser verwahret / als hinter einem Tuche. In dem wir complimentiren / so haben wir die Stadt erreicht. Einen Wagen her / eine Sänfte her! Es sind geringe Kranckheiten / da der Verzug kan tödtlich seyn.

Rad. Mein liebster Sady, kommt ihr doch auch her / und sagt eure Gedancken von der Kranckheit.

Sad. Ey / was wollen wir groß Wesens machen? Sie geben sich doch zu Frieden. Ich habe die Zeit meines Lebens manchen Patienten in der Cur gehabt; Und wo hier die geringste Gefahr ist / so will ich meinen Kopff zu Pfande setzen.

Phil. Ein Leib-Medicus, der sich der Prinzeßin Gesundheit auf das Gewissen binden lässt / muß etwas bedachtsamer von dem Handel urtheilen. Wo die hohe Patientin nicht bis auf den Tod kan verwarloset werden / so will ich in einen glüenden Ofen kriechen.

Sad. Wer den Puls / wer den Athen / wer die Farbe versiehet / der muß ein Kind seyn / oder muß gestehen / daß die gesunde Constitution durchaus keinen Mangel hat.

Ph. Hört doch / was in dem giftigen Sardinien Gesundheit heisst / das heissen wir in Sicilien Kranckheit.

Sad. So / so; haben wir nun erfahren / wo Æsculapius sein Vaterland hat?

Phil. Daß ihr mit dem Æsculapio schlecht bekañt seyd / das höre ich aus dem ungeschickten Urtheil.

Sad. Und daß ihr ein berühmter Medicus seyd / das merck ich aus der gefährlichen Patientin. Denn freylich / wer kleine Schaden groß / und geringe Zufälle erschrecklich macht / der kan grosse Discretion

fodern / und hat bey den alten Weibern desto grössern Respect zu hoffen.

Phil. Der Herr lasse sich weisen: Die Qvacksalber sind aus Sicilen verbannet: Aber daß die Pickelheringe aus Sardinien ihre Lade zu sich genommen haben / da mögen sie den Ruhm davor geniessen.

Sad. Und wenn ich tausendmahl ein Qvacksalber seyn solte / so ist die Prinzeßin doch nicht kranck.

Phil. Und wenn ein Qvacksalber die Wahrheit tausendmahl geredt hätte / so wäre doch dieses erlogen / daß die Prinzeßin nicht solte kranck seyn.

Sad. Sie ist gesund.

Phil. Wer das gesteht / der ist im Gehirne contract.

Sad. Wer das leugnet / der soll an Ketten geschlossen werden. Ich sage noch einmahl: Es ist ein angenommene Kranckheit / oder ich will in der See ersauffen / da es am tieffsten ist.

Rad. Verflucht sey derjenige / der unsern Anschlag eröffnet.

Mel. Mein werther Freund / die heutige Lust wird verstöret / die Vorsorge vor meine einzige Prinzeßin lässt mich nicht verziehen; Indessen was verschoben wird / soll nicht aufgehoben seyn.

Rad. Ich kan es nicht zugeben / daß mir die Aufwartung versaget wird. Es soll an Artzneyen nicht ermangeln; Die Luft möchte mehr Schaden nach sich ziehen / wenn der Länge Weg in die Stadt gesuchet würde.

Mel. Die Sänffte ist schon bey uns / da man sich der Luft wegen keines Unheils besorgen darff.

[Sie wird hinein getragen.] Rad.

Rad. Ach wie muß ich in meiner Verachtung zurücke bleiben.

Mel. Die Vorsorge vor krancke Personen darff nicht also ausgeleget werden. Ich bleibe meiner Schuld/und meiner obliegenden Danckbarkeit nochmahls eingedenck. [gehen ab.]

Vierdter Handlung

Sechster Aufzug.

Radirobanes, Virtiganes, Libachanes.

Rad.

VErflucht sey die Wohlthat/ welche der undanckbare König genossen hat.

Virt. Und noch verfluchter sey derjenige/ der den König zu solchen Beginnen verleitet hat.

Lib. Es war kein Zweifel/ daß sich die Prinzeßin einer falschen Kranckheit annahm.

Virt. Gleich als wenn sie nicht mit guter Freyheit hätte mögen zu Hause bleiben. Doch der Wohlthäter/der nicht kunte belohnet werden / muste sich so beschimpfen lassen.

Lib. Mit einem kurtzen Schimpfe / wird ofte gar lange Wohlthat abgezahlet.

Virt. Wenn nur der andere Theil geduldig ist.

Lib. Warum greiffen wir nicht alsobald zur Wehre?

Virt. Eben darum/weil die arglistigen Sicilianer ihre Soldaten mit dem Gewehr aufgeboten hatten/

daraus erhellete Sonnen-klar/ daß sie nicht anders/ als die Mahler den Pinsel/ zum Fenster hinaus werffen wolten/ welcher doch in dem Gemählde ihres Staats so viel gutes gewircket hat.

Rad. Schweigt von der schändlichen Materie. König Meleander ist mein Feind; Er soll auch/ als ein Feind von mir tractiret werden. Meinet er etwan/ daß ich seine Tochter habe entführen wollen? Gewiß ich würde mich an meinem Vorfahren versündigen/ wenn ich eine geschimpfte Dirne/ die wohl eher einen Mann in Weibes-Kleidern um sich gelidten/ in das Königliche Ehebette legen solte.

Virt. Sie werden sich des Unterfangens schämen müssen.

Rad. Es soll nicht bey der Scham verbleiben. Ich will ihnen zugleich darthun / daß Sardinien noch Kräfte übrig hat/ einen König von der Barmhertzigkeit zu erschrecken. Schaffet mir einen Herold / der soll den Absage-Brief überbringen. Ich will die Schande seiner Tochter / das Verständnis mit der schandbaren Theocrine, ja die heimliche Unzucht mit dem Poliarcho entdecken; Und wofern nicht drey Millionen Goldes baar ausgezahlet werden/ vor die erwiesene Hülffe/ soll er mich nicht verhindern/ daß Sicilien meinen Soldaten zur Beute überlassen wird.

Virt. Vielleicht gibt es Meleander auf den morgenden Tag wohlfeiler.

Rad Wer ist König in Sardinien / daß er mich reformiren darff? Ich habe es gesagt / und derselbe mag in dem Sicilianischen Gewässer sterben / eher

eher er das Vaterland erblicken kan / der meine gerechte Sache verhindern will. Meleander ist mein Feind/und wer ihn liebet / soll meine Verfolgung empfinden. [gehet ab.]

Virt. Unglückselige Diener / die einem Herrn zu gehorchen haben / der seine Fehler durch Trotz und Hochmuth verbessern will. [gehet ab.]

Lib. Unglückseliges Vaterland! du wirst schlechte Zeitungen erfahren/und noch schlechtere Zeit zu gewarten haben. [gehet ab.]

Vierdter Handlung

Siebender Aufzug.

Nicopompus, Gelasina.

Nic.

WAs hör ich? Ist die Prinzeßin nicht kranck?

Gel. Ihr fehlet nichts. Aber wenn solche Jungfern ihren Kopff einmahl aufsetzen/ so wird aus Tage Nacht/und aus Gesundheit ein Fieber.

Nic. Ich möchte die Ursache gern wissen? Denn es verlohnet sich der Müh / daß man ein Liedgen darvon machte.

Gel. Wenn grosse Leute falsch spielen / so machen sich die Lieder gar gefährlich. Thut mirs zu gefallen und haltet das Maul mit eurer Poetischen Zitter.

Nic. Ihr loses Kind/ihr habt mir das Hertze gestolen; Ich muß dem Befehle gehorsam seyn.

Gel.

Gel. Hui! nun werde ich gar zum Diebe gemacht. Ich meinete/ ein alter Krippenstösser/ wie ihr / hätte kein Hertz übrig/ daß er sich stehlen liesse.

Nic. Solte so ein steiffer Wittwer/ als ich bin/ nicht so viel Hertze im Leibe übrig haben/ als ein kahler unversuchter Junggeselle.

Gel. Alle Hertzen dienen nicht zu stehlen.

Nic. Ich kenne euch am besten; Und damit ich die liebste Gelasina dieses Erkäntnißes nicht beraube/ so stehe ich hier/ und will mein Hertze bloß geben.

Gel. Es wäre mir eine treffliche Freude / wenn ich einmahl eine gesängte Sau nackend sähe.

Nic. Die rechten Liebhaber lassen mit sich schertzen/ und erzürnen sich nicht.

Gel. Ihr mögt so fromm seyn/ als ihr wollt; Ihr seyd doch nicht der rechte.

Nic. Der König von Sardinien begehrt euch nicht.

Gel. Seyd ihr denn der nächste nach dem König?

Nic. Unter denjenigen/ die euch heyrathen können/ bin ich der vornehmste.

Gel. Das war ein Wort; Damit wird mir viel Gnade auf einmahl versaget.

Nic. Gnade gnung wenn ich komme. Ach mein Kind/ sie sey gebeten.

Gel. Lasst mich gehen/ oder die Fr. Hofemeisterin schilt.

Nic. Ich will euren Namen in die gedruckten Zeitungen setzen.

Gel. Und ich will euren Namen in das Buch der unschuldigen Liebhaber schreiben lassen.

Nic.

Nic. Seht doch die Mittel an / wo meine Person nicht gut genung ist.

Gel. Ja / ja / euer Sammet-Peltz weiset auf schröckliche Mittel.

Nic. Ich lobe einen Sammet-Peltz im Beutel. Ach dieses Beutels wegen lasst mich nicht umsonst abziehen.

Gel. Heute ist Mittwoch / da haben wir dieses Jahr den Vältens-Tag: Mein thut mirs zu gefallen / und kommet übers Jahr um die Stunde wieder.

Nic. Die Poeten können nicht warten.

Gel. Und ich kan nicht eilen.

Nic. Wo kommen wir zusammen?

Gel. Gleich itzo.

Nic. Ich verstehe es in Ehren.

Gel. Ich will nicht hoffen / daß wir in Schanden mit einander reden?

Nic. Nun ich lasse sie nicht / bis ich höre / woran ich bin.

Gel. Wenn die Prinzeßin Beylager hat / so fragt wieder. Denn es wäre eine Schande / daß ich mehr wissen und erfahren solte / als meine Jungfer.

Nic. Wenn geschicht solches?

Gel. Ungefehr ein Jahr vor der ersten Kindtauffe?

Nic. Ach langsame Liebe!

Gel. Wenn mir eine geschwinde Liebe wird angetragen werden / so will ich geschwinder seyn.

Nic. Der Poeten-Stern regiret heute nicht. Morgen werde ich mein Heil besser versuchen.

Gel. Morgen bin ich nicht zu Hause.

Nic. So nehme sie nur dieses Lied.

Gel.

Gel. Wer weis / was in dem Papiere stehet / das mich binden kan. Ich will nicht.

Nic. So stecke ichs in Busen.

Gel. Und ich trage es an einen Ort / da der Busen das wenigste zu verrichten hat.

Nic. Nach ihren Gefallen. Ich verbleibe ein getreuer Sclav und Liebhaber. [geht ab.]

Gel. Und ich bin bereit meinen alten Vexation-Galan nach Würden zu empfangen.

Vierdter Handlung

Achter Aufzug.

Meleander, Argenis.

Mel.

BEhüte Gott! der Schimpf ist groß.

Arg. Und der Schmertz ist bey mir noch grösser/wenn ich die Ursache des Schimpfes nicht vernehmen soll.

Mel. Der König in Sardinien ist unser Feind.

Arg. Daran wird unsere Ehre nicht gekräncket.

Mel. Er fodert drey Millionen vor die erwiesene Hülffe.

Arg. Auch diese Handlung kan ohne unsere Schande abgethan werden.

Mel. Ach er greifft mir nach dem Hertzen.

Arg. Ich will hoffen/der Arm wird nicht so weit langen.

Mel. Er beschuldiget meine einzige Prinzeßin einer verdammlichen Unzucht.

Arg. So werden sich Leute finden/welche die Verleumdung rächen sollen.

Mel. Ach hat mich Poliarchus unter dem falschen Namen der Theocrine betrügen sollen? Und habe ich diese Schande meines Hauses durch meinen Feind erfahren müssen!

Arg. (kniet nieder.) Ach Hr. Vater/ soll eine unschuldige Tochter so gekräncket werden? Ich gestehe den Betrug / welcher doch meinem Herrn Vater/mir und dem gantzen Königreiche zum höchsten Glücke ausgeschlagen ist. Allein das Feuer aus den Wolcken verzehre mich/ wo ich den Betrug vor der übermenschlichen Helden-That gespüret habe. Die verrätherische Selenisse soll mich selbst durch ihr Zeugnis vertreten. (Sie stehet auf und ruffet an der Thüre:) Ist Selenisse hier?

Vierdter Handlung

Neundter Aufzug.

Melcander, Argenis, Selenisse.

Sel.

Wer begehret meiner?

Arg. So komme doch her/du Verrätherin/ komm her und erzehle/ was ich mit dem Poliarchus vor Bekanntschaft gepflogen habe. Du bist von der Pflicht des Stillschweigens loß gezehlet / nach dem der König von Sardinien dich so leicht überwunden hat.

Sel.

Sel. Wen soll ich ansehen? Bey wem soll ich mich entschuldigen? Was vor ein Poliarchus? Was vor eine Bekanntschaft?

Arg. Was bedeuten diese Ausflüchte? Ich habe es selbsten bekennet. Sage an / du Verrätherin / was du weist / oder es soll keine Marter so grausam seyn / die Heimligkeit deines Hertzens auszupressen.

Sel. (kniet.) Ach gnädigster König: Keine Person ist unschuldiger / als die Durchl. Argenis: Aber kein boßhaftiger Mensch lebet auf Erden / als der verfluchte König in Sardinien.

Mel. Aus diesen Worten verstehen wir nichts.

Sel. Ich will die gantze Sache ausführlich erzehlen; Man lasse mir nur so viel Zeit / daß ich etliche Briefe und andere Urkunden zusammen bringen kan / welche nothwendig darzu erfodert werden.

Arg. Ich weis von keinen Urkunden. Es sind verrätherische Ausflüchte.

Mel. Doch kan ihr die kurtze Zeit gegönet werden.

Sel. Ich will der Gnade durch keinen Verzug mißbrauchen. [gehet ab.]

Arg. Und ich will das Zeugnis meiner Ehre / durch den Mund einer abgesagten Feindin / abgeleget haben.

Mel. Alles wird noch zu wenig seyn; Und wo das arme erschöpffte Königreich in neues Unglücke versetzet wird / so muß die Schuld auf unser Haus versetzet werden.

Arg. Die Tugend ist auf einen vier-eckichten Felsen gegründet; Auch der stärckeste Verläumdungs-Wind kan sie nicht überwältigen.

Mel.

Mel. Es wäre zu wünschen / daß alle Welt so leicht eines bessern könte bescheidet werden. (Es entstehet ein Geschrey) Doch was sollen wir aus dem Tumulte muthmassen?

Vierdter Handlung
Zehnder Aufzug.
Meleander, Argenis, Hierolander, hernach Timonides.

Hier.

GNädigster König / wir haben ein grausames Spectacul an unsern Hofe erlebet.

Mel. Ich will nicht streiten/daß meine Gedancken erfüllet werden. Hat Selenisse ein Unglück?

Hier. Sie lieget in ihrem Blute auf der Erde hingestreckt; Die Brust ist mit dem spitzigsten Dolche durchstossen: Und als wir die Sterbende verhindern wolten/geschahe die letzte Bewegung durch einen gebrochenen Blick.

Mel. Liebste Prinzeßin / was wird nun zu rathen seyn?

Arg. Die unzeitige Rache thut mir noch nicht genung.

Hier. Dieses versiegelte Zettelgen wird vielleicht ein Geheimnis ihres Todes enthalten.

Mel. (öffnet es.) Das ist die höchste Ungedult/ wenn man die verdiente Strafe nicht von andern erwarten kan / also daß man auch an sich selbst zum Hencker werden muß.

Tim. (kömmt.) Gnädigster König/ erfreuliche Zeitung: Die gesamten Sardinier haben sich mit ihren Schiffen in die Flucht begeben.

Mel. Wer hat es gesehen?

Tim. Das gantze Volck an dem Ufer. Es schien/ als wenn sie durch eine heimliche Furcht fortgejaget würden/ so gar mit hoher Confusion geschahe der Aufbruch.

Mel. Lasset den geheimen Rath zusammen kommen; Den fliehenden Feinden ist nicht allemahl zu trauen. Ihr aber/liebste Printzeßin / erwartet meiner im Gemach / bis ich wiederkomme. Denn ich werde was nothwendiges zu erwehnen haben.

[gehen ab.]

Arg. O verfluchte Untreu! dadurch nicht allein das heilige Band des Gehorsams/sondern auch die Ehre einer unschuldigen Liebhaberin gekräncket wird. Ach mein wehrtester Poliarchus, du hast in drey Monaten deine Schiff-Flotte bringen wollen. Fünff Wochen sind vorbey; Und wo es wahr ist / daß getreue Liebhaber auch vor der Zeit erscheinen/ so werd ich des angenehmen Tages bald erwarten sollen/ da ich wider meine Feinde und Verleumder das Rach-Schwerdt anreitzen will. Indessen steh ich in vielfältigen Sorgen/was der Herr Vater vor ein Geheimnis im Hertzen verborgen hat. Ich fürchte mich vor einer Hochzeit / damit ich möchte verfolget werden. Indessen macht mich Poliarchus beständig/daß auch alle Welt mich nicht überwältigen soll.

Vierd-

Vierdter Handlung

Eilfter Aufzug.

Hierolander, Aspasia.

Hier.

ICh werde des heftigen Schreckens so bald nicht vergessen.

Asp. Und nach dem diese Freundin des Königlichen Hauses untreu worden ist / so möchte man sich in die entlegenste Wüsteney verbergen.

Hier. Wills Gott / es möchten noch Leute seyn/ welche den Ruhm der Tugend unter den Menschen erhalten werden.

Asp. Aber es wird an Zeugen mangeln/welche der Tugend Glauben zustellen.

Hier. So wird auch derjenige sich eines hohen Glückes rühmen müssen/welcher sich als ein Tugendhafter Liebhaber angeben soll.

Asp. An diese Sorge darff ich nicht gedencken.

Hier. Wenn aber ein getreuer Diener durch ihre annehmliche Qvalitäten darzu verbunden würde?

Asp. So wolte ich ihn von aller Schuld absolviren.

Hier. Dieses Absolviren möchte das Band noch fester verknüpffen.

Asp. Er verzeihe meiner Einfalt/ daß ich auf tieffsinnige Worte nichts versetzen kan.

Hier. Auch dieses Stillschweigen ist so beredt/ daß ich mein unvermögen daran erkennen muß.

Asp. Wenn ich eine solche Person eines Unvermögens beschuldigen wolte / so würde ich mich selbst strafbar machen.

Hier. Schönste Aspasia, wo von Liebe geredet wird/da soll man der Strafe nicht gedencken.

Asp. Ich gedachte erst/ daß ich in eine Wüstenen entweichen wolte: Wie können mir Liebes-Discourse anstehen?

Hier. Gleich als wenn sie keinen Begleiter von nöthen hätte: Oder als wenn ich in derselben Wüstenen meine Vergnügung nicht suchen würde.

Asp. Er hat unter den Menschen zu thun.

Hier. Ich halte sie vor die schönste unter den Menschen.

Asp. Wer nur von Liebe reden will / der muß die Schmeicheley auf die Seite setzen.

Hier. Liebe und Wahrheit stehen beysammen; Und warum muß ich in langer Hoffnung verlassen seyn?

Asp. Ungedultiger Liebhaber / warum soll ich vor der Zeit meine Gedancken eröffnen? Man lasse das Wetter zu Hofe etwas freundlicher scheinen/so wird auch meine Antwort desto frölicher lauten.

Hier. Haben wir anitzo traurig Wetter / so bedarff ich eines doppelten Trostes.

Asp. Es bleibt bey meiner alten Entschliessung.

Hier. Daß ich soll verstossen seyn?

Asp. Nein: Daß er sein Klagen einstellen soll.

Hier. So muß ich zuvor meine Vergnügung erhalten.

Asp. Ist er nicht Herr über seine Gedancken?

Hier.

Hier. Nein: So lange sie mir zu gebieten hat.
Asp. So gebiete ich ihm/er gebe sich zu frieden.
Hier. So gläube ich/daß ich lieben soll.
Asp. Ich begehre seine Gedancken nicht zu ändern.
Hier. So muß ich mir eine ewige Liebe einbilden.
Asp Es ist genung/daß ich ihm nicht widerspreche.
Hier. Und ich bin glückselig/daß mir nicht widersprochen wird.
Asp. Er dencke und schweige.
Hier. Sie dencke und liebe.
[Er küsst ihr die Hand und gehet ab.]

Vierdter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Meleander, Argenis.

Mel.

GEliebte Tochter/in was vor gefährlichen Zustande unser Königreich begriffen ist/ davon liegen die hellen Zeugniße so klar am Tage/daß man allerdings auf die Befestigung einer künfftigen Sicherheit zu dencken hat. Wie denn mir/als einem Vater/oblieget/den ersten Grund durch eine Heyrath zu legen/ damit wir nicht durch neue und vielleicht eben so gefährliche Liebhaber versuchet werden: Als versehe ich mich einer gehorsamen/klugen und liebreichen Antwort.

Arg. Eine Tochter muß den väterlichen Respect als ein immerwehrendes Gesetze betrachten.

Mel. Wolan so liebet den Prinzen Archombrot?

Arg. Soll ich mich zu einer Liebe verstehen/darum ich niemahls bin ersuchet worden?

Mel. Ich habe ihm das väterliche Wort gegeben/ und wie ernst ich ins künftige über den Gesetzen halten will/ solches will ich durch die Kraft dieses Versprechens beweisen.

Arg. Derjenige kan wohl kein Bräutigam heissen/ der noch nicht den Titel eines Freyers geführet hat.

Mel. Meine Argenis, ihr verlanget etwas Zeit damit ihr euch in der Resolution fassen könt. Es sind euch zwey Wochen vergönnt; Doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte/ daß ich an keinen ferneren Aufschub verbunden bin.

Arg. Ich will gehorsam seyn/ wofern ich zwey Monat erbitten kan.

Mel. Wo vielfältige Anschläge von nöthen sind/ da ist ein Termin von zwey Monaten allzulang.

Arg. Es ist die letzte Bitte/ wenn ein vollkommener Gehorsam durch diese Wohlthat kan erkaufft werden/da ist eine solche Frist kurtz genung.

Mel. Was kan ein Vater thun/der sich die Tochter überwinden lässt? Es sey also: Zwey Monat sollen zu der geduldigen Probe eines ungeduldigen Freyers gesetzet seyn. Allein der nechste Augenblick darauf soll die Ungedult beschliessen.

Arg. Ich kan nicht widersprechen; Vielmehr sage ich Danck vor die Väterliche Gnade.

Mel. Gehet und suchet euren Liebsten: Denn so lange er vom Beylager ausgeschlossen ist/ so lange seyd ihr ihm gleichwohl eine annehmliche Mine schuldig.

Vierdter Handlung
Dreyzehnder Aufzug.
Melintes, Hermocrates.

Mel.

JSt es möglich/ daß wir nach der Kriegs-Unruhe so bald ein Beylager haben sollen?

Herm. Der gantze Hof stehet in diesen Gedancken.

Mel. So muß unter dem Archombrotus ein Königlicher Prinz verborgen seyn.

Her. Ohne Zweifel wird der König ein Geheimnis erfahren haben/ welches wir nach erfolgten Beylager hören wollen.

Mel. Ich weis/gantz Sicilien wird sich freuen.

Herm. Warum nicht? So lange ein Freyer nach dem andern kommen kan/so lange ist der Friede unbeständig.

Mel. Die Prinzeßin hat sich sehr zu rühmen: Ein Liebhaber ist in der Schlacht geblieben/ der andere ist mit der langen Nase herum gewiesen worden/ und wer weis/wo noch etliche verborgen sind / die sich ihrer Hoffnung schämen werden.

Her. Herr Poliarchus hat auch einen Stein im Brete gehabt/ der ihm aus dem Spiele geworffen wird.

Mel. Es ist gut / daß er auch seinen Lauff-Zettel kriegt hat; Sonst würden sich die Verliebten auf hohe Manier vertragen müssen.

Her. Bruder / wenn wir zu Jahren kommen/

so wollen wir unserer Weiber halben kein Blutvergiessen anfangen.

Mel. Was soll ich eines Frauenzimmers wegen so viel Wesens machen / da wir eine gantze Welt voll auszulesen haben?

Her. Es muß eine Ursache seyn / die wir noch nicht wissen / zum wenigsten wären die Könige so vieler Unruhe nicht unterworffen / wenn man nicht bey einer Frau glückseliger wäre / als bey der andern.

Mel. Ich halte / es gehet / wie mit unserm Vetter: Der liebte nicht die Frau / sondern die schönen Güter.

Her. Ja das Königreich Sicilien mag noch vor ein Ritter-Gut passiren.

Me Es trägt so viel aus / daß man sich darbey ernehren kan.

Herm. Nun wie dem allen; Mit uns wird es heissen: Dencke auf schöne Kleider zum Beylager.

Mel. Meine Fr. Mutter mag zuvor auf Geld dencken / darnach werden sich die Kleider selber finden.

Her. Junge Leute thun thöricht / daß sie vor Geld sorgen. Komm fort / Bruder; Die Façon bey der Kleidung ist eine Sorge / die uns anstehet.

Mel. Und unser Hofemeister sagt: Wer keine Tugend hat / der wird durch schöne Kleider geschimpft.

Her. Komm fort; Ich will deine Tugend nicht disputirlich machen.

):(o):(

Vierd-

Vierdter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Argenis, Timoclea.

Arg.

VErzeiht mir/liebste Timoclea, daß eure Tugend so lange ist ohne Erkäntnis gelassen worden.

Tim. Gnädigste Prinzeßin/ unverdiente Wohlthaten kommen niemahls zu langsam.

Arg. Und langsame Wohlthaten müssen sich gedoppelt einstellen.

Tim. Ich sage/sie müssen mit doppelten Diensten ersetzet werden.

Arg. Ihr habt es der meineydigen Selenisse zu dancken/ welche ein Theil ihrer Untreu auf euch gewendet hat.

Tim. Mein künftiges Verhalten soll das Urtheil dieser Feindin bald wiederlegen.

Arg. So geht demnach / und überbringet diesen Brief an Herren Arsidas, und erinnert ihn nochmahls eines treuen Stillschweigens. Ich werde zu dem Herren Vater beruffen. [gehet ab.]

Tim. Wie unverhofft kömmt diese Gnade/ dadurch/allem Vermuthen nach/derselbe Dienst belohnet wird/ als ich den unschuldigen Poliarchus/in meiner Behausung/ vor dem heftigen Ungewitter verbergen kunte. Selenisse; ist meine unglückselige Vorgängerin; Der Himmel lege mir die Tugend bey/ daß ich dergleichen Schande nicht erleben möge.

Vierdter Handlung
Funffzehnder Aufzug.
Timoclea, Arsidas.

Ars.

Ist die Gnädigste Prinzeßin hier?

Tim. Sie ward zum Königl. Hn. Vater gefodert. Doch sie ließ dieses Paqvet zurücke/ welches seiner Treu und Wachsamkeit anbefohlen wird.

Ars. Ich habe die Instruction empfangen/ und werde das geringste nicht versäumen.

Tim. Ich wünsche Glück zur Reise und nach gesegneter Expedition eine fröliche Wiederkunft.

[gehet ab.]

Ars. So bin ich nun vor andern darzu ersehen worden/ daß ich den letzten Entschluß von der Wunder-schönen Argenis an den halb-unglückseligen Poliarchus bringen soll. Der Herr Vater dringet auf eine Heyrath. Sie hat sich verschworen/ dem einzigen Poliarcho treu zu verbleiben: Dannenhero verlanget sie seiner Gegenwart innerhalb zwey Monaten. Wo er alsodenn verzeucht/ so will sie zwar im Königl. Schmucke zur Trauung gehen: Aber wenn man ihr die Hand abfodern wird/ so will sie das Hertze mit einem Messer durchstossen/ und auch im Tode beweisen/ wie unverantwortlich der Väterliche Zwang gewesen sey. Inzwischen bittet sie auch im Tode nur um diese Gnade/ daß der verfluchte Radirobanes möchte zur Straffe gezogen/ und die unver-

unverdiente Ehrenschändung gerochen werde. Der Himmel begleite meinen Weg; Und weil ich mit Freuden verstehe/daß wir in dem Poliarcho einen Königl. Prinz aus Gallien bedienet haben / so werde ich wünschen / daß ein geneigter Ostwind meine Segel befördern wolle.

Vierdter Handlung
Sechzehnder Aufzug.
Archombrotus, Hanno.

Arch.

DJe Sache leidet keinen Verzug. Die Frau Mutter muß von meinem Glücke Nachricht erhalten; Und ich will nimmermehr hoffen/daß sie mir die Erfüllung dieser unvergleichlichen Freude mißgönnen wird.

Hañ. Das Glücke begleite mich nur mit einem angenehmen Sudwinde/ so will ich mit meiner Botschaft beweisen/dz ich/in Erfüllung eines so wichtigen Wolergehens auch über mein Vermögen arbeiten will.

Arch. Im übrigen haltet die Sache geheim/ damit die Frau Mutter/durch die Eröffnung eines verborgenen Handels nicht zum Unwillen beweget wird.

Hañ. Mein bißheriges Stilischweigen soll Zeuge seyn/was ich in Africa thun werde. Unterdessen lebe mein gebietender Prinz in beharrlichen Wohlstande; Und gleich wie er den Titul eines glückseligen Liebhabers verdienet hat/ also lasse der Himmel die völlige Bezahlung mit gedoppelten Lichte herein brechen.

Arch. Es ist gut. Habt eine gesunde Reise. [g.a.]



Fünfft.

Fünffter Handlung
Erster Aufzug.

Bochus, Arsidas.

Boch.

DA diese Wohlthat haben wir dem tapfferen Könige aus Gallien zu dancken. Das Ungewitter hatte ihn bis in unsere Gegend verschlagen / als er den Lauff lieber nach Sicilien gewendet hätte. In dem nun der König aus Sardinien uns mitten in der Sicherheit überfallen und die Herrschaft dieses Landes unter sein hochmüthiges Regiment bringen wollen / so fand er an den bewehrten Galliern so einen harten Widerstand / daß auch der feindselige König / durch die Hand dieses grossen Helffers in offentlichen Schlosse überwunden ward.

Arſ. Mir kan nichts erfreulicher seyn / als daß dieser tapffere König den Ruhm seiner glorwürdigsten Thaten in der gantzen Welt bekannt machet.

Boch. Doch er hat diesen Ruhm theuer genung bezahlen müssen. Die Wunden/welche ihn bis dato genöthiget haben/in dem Bette zu verbleiben / geben uns gute Nachricht/wie leicht die Welt eines so edlen Kleinods wäre beraubet worden.

Arſ. Der Schutz des Himmels thut allezeit bey Tugendhaften Helden das beste.

Boch. Allein ich muß mich verwundern / warum unser Mauritanien so unglücklich ist/ daß die angenehm-

nehmsten Gäste von nichts als von einer schleuni-
gen Abreise zu reden wissen.

Arſ. Die Ursachen sind erheblich. Und ich weiß/ daß der liebe König mit höchster Ungedult den Tag seiner völligen Restitution erwartet.

Boch. Um die Geheimnisse grosser Könige darff sich eine fremde Person nicht bekümmern; Ich sage/ was von uns gewünschet wird. Doch was entstehet vor ein Geräusche in dem Königlichen Hofe? Es muß etwas grosses vorgehen/ dabey die Königin selbst interessiret ist. [geht ab.]

Fünffter Handlung

Anderer Aufzug.

Hianisbe, Micipsa.

Hian.

ICh fange wieder an zu leben / nachdem mein geliebtester Sohn die Probe seines kindlichen Gehorsams so unverbrüchlich abgeleget hat.

Mic. Und wir gesamten Diener erfreuen uns die Zeitung zu vernehmen/ daß dieser Königl. Printz den Hof von Sicilien zu einer hohen Æstim bewogen habe.

Hian. Der Mütterliche Wunsch ist allezeit dahin gegangen/daß die sorgfältige Auferziehung durch Helden-mässige Thaten dermahleins möchte gepriesen werden.

Mic. Und weil die vollkommene Probe schon an

dem

dem hellen Tage da liegt/ so ist gleichfalls die Gratulation desto vollkommener.

Hian. Mit was vor Annehmligkeiten wird er den hohen Gast aus Gallien zu empfangen wissen / alldieweil er diesem Beschützer sein Reich/seine Fr. Mutter und das künftige Fundament zu seiner Wohlfahrt zu dancken hat.

Mic. Es werden zwey leutselige Personen einen gewissen Streit anfangen.

Hian. Wie so/ mein Getreuer? Solte ich wohl mit einem unverhofften Streite erschrecket werden?

Mic. Ich rede von dem Streite der Tugend und der Höfligkeit.

Hian. Ich halte wohl/daß sich keiner von Beyden hierin wird überwinden lassen / ausser daß wir dem fremden Gaste und Wohlthäter den obersten Platz einzuräumen schuldig sind.

Mic. Ach Himmel! sie kommen eher / als wir ihnen begegnen können.

Fünffter Handlung
Dritter Aufzug.

Die Vorigen / Archombrotus, Timonides, Bochus, Hanno.

Arch. (läufft ihr entgegen und küsset sie.)
Durchl. Fr. Mutter / hier stehet ein Sohn/ welcher sich lieber in der höchsten Vergnügung zurücke setzen/als dem Mütterlichen Willen in dem geringsten Stücke widerstreben will. Dem Himmel

sey

sey Danck/daß die Königl. Frau Mutter in hohen Wohlwesen/bis auf meine glückliche Herüberkunft ist gesparet worden.

Hian. Mein liebstes Hertze/dieses war auch die Probe/dadurch ich in dem jungsten Briefe die Beständigkeit eurer Liebe gründlich erforschen wolte. Der Him̃el sey gelobet/daß ihr an dem Preißwürdigsten Hofe von der Welt/so einen statlichen Nachruhm erhalten habt.

Tim. Eur. Maj. haben gleichergestalt von dem Durchl. Meleander König in Sicilien / meinem gnädigsten Herren diesen liebreichen Hand-Brief zu empfangen; Und wenn sie vernehmen werden / daß Ihr. Maj. solches bey hohen Königlichen Wohlstande hat annehmen können/ so wird eine hohe Vergnügung daraus geschöpffet werden.

Hian. Ach der geliebteste König! Er ist uns bey vorigen Zeiten in Mauritanien nicht unbekannt gewesen; Und ich erfreue mich / daß die alte Freundschaft durch nochmahlige Zeichen bestätiget wird. Ich will hoffen / Se. Maj. werden sie bey guter Gesundheit verlassen haben.

Tim. GOtt erhalte diesen Zustand/ bis auf unsere Zurückkunft.

Hian. Aber mein liebstes Hertze/wisst ihr auch/was vor ein Gast in unserm Schlosse bedienet wird?

Arch. Ich komme von der See / da gemeiniglich die neuen Zeitungen sehr seltzam sind.

Hian. Es ist der König aus Gallien / der ist nicht anders / als ein Schutz-Engel / dem Königreiche zu Hülffe kommen; Da wir sonst dem Könige in Sardinien zur Beute wären überlassen worden.

Arch.

Arch. Warum verziehe ich meine Schuldigkeit abzu legen?

Hian. Er ist an seinen Wunden etwas Bett-lägerig. Wir werden uns zuvor seiner Gelegenheit erkundigen müssen; Und die rechte Wahrheit zu bekennen: Eine Mutter hat das Vorrecht / daß der Sohn die erste Stunde bey ihr zubringen muß.

Arch. Ich bin gehorsam. Doch mein getreuester Micipsa, wenn wird die Stunde an uns kommen / daß wir einander sprechen?

Mic. Wenn ihr Königl. Hoheit befehlen werden; Unterdessen lege ich / wegen der frölichen Wiederkunft meine kurtze Gratulation ab.

Hian. Itzo muß alles kurtz seyn; Ich sage noch einmahl / man breche mir an meiner Stunde nicht ab.

Fünffter Handlung

Vierdter Aufzug.

Poliarchus im Schlaf-Peltze / Arsidas, Gelanor.

Pol.

SO hat die Königin ihren Herrn Sohn wieder bekommen?

Ars. Sie ließ sich gleich erkundigen / ob es Gelegenheit wäre / daß er mit Ihr Maj. in Bekanntschaft treten könte.

Pol. Hat ihn niemand gesehen?

Gel. Die Post kam uns so geschwinde / daß ich keine

keine Gelegenheit hatte/der Person wegen/mich zu erkundigen.

Arl. Die Königin darff erinnert werden / so wird er nicht ferner unbekannt seyn.

Pol. Es ist mir unmöglich / daß ich meine Kleider anziehe; Ich werde seine Visite in dieser Patienten-Gestalt erwarten.

Gel. Die Königin verlanget auch nichts mehr. Dem Prinzen von Mauritanien müssen die Wunden und Kranckheit prächtiger vorkommen/als der schönste Habit: Weil er seines Reiches Wohlfahrt/ gleich als kostbare Edelgesteine daraus spielen siehet.

Pol. Ach wär ich in Sicilien! Der angesetzte Termin ist verflossen; Vielleicht hat Archombrotus schon Beylager gehalten / oder es hat die getreue Argenis ihr vergossenes Blut zum Andencken hinterlassen / daß ich sterben soll. Ach Radirobanes hat seinen Lohn empfangen; Und wie frölich wolte ich der liebsten Prinzeßin im Tode nachfolgen/ wenn ich nur meine Rache über den hochmüthigen und falschen Archombrotus ausgeschüttet hätte.

Fünffter Handlung
Fünffter Aufzug.

Die Vorigen / Micipsa, hernach Hianisbe und Archombrotus.

Mic.

Durchl. König: Ihr. Königl. Maj. die Königin/nebenst Ihrer Hoheit/dero Kron-Prinzen/ sind im Begriff derselben aufzuwarten.

Pol. Wo sie keine Scheu tragen/einen Patienten zu besuchen/ so wird mir die Ankunfft höchst-angenehm seyn.

Hian. Mein hoher Wohlthäter/ hier kömmt derjenige/ welcher sich zu unsterblichen Dancke verbinden wird.

[Die beyden Prinzen sehen einander an/ und schweigen stille.]

Ars. (*ad Spectatores.*) Ach ist dieses der Prinz aus Mauritanien? Diese Personen kommen ohne grosses Unglücke nicht von einander; Und ich bethaure nur/ daß unsers Königes Kranckheit vor eine Entschuldigung des verzagten Gemüthes wird angenommen werden. Ach sehet/ wie der Eifer auf beyden Theilen zu brennen anfängt; Seht wie die blosse Gegenwart der Königin den Schwerdtern befielet/ daß sie nicht aus der Scheide fahren. O jämmerliches Ungewitter/ dadurch wir an diesen Ort sind verschlagen worden.

Hian. Mein Durchl. Wohlthäter/ ich sehe/daß wir eine Unhöfligkeit begangen haben/in dem wir einem Patienten die Ruhe hätten sollen unverstöret lassen; Drum mit dessen Genehmhaltung versparen wir die schuldige Visite auf eine andere Zeit.

[gehet mit Archombrotus ab.]

Pol. O welch Unglücke hat mich in diese Gegend getrieben/ daß ich meinem Tod-Feinde das Königreich habe erhalten müssen/ damit er desto leichter gegen mir den Vortheil abgewinnen könne? Auf! ihr Freunde/ dieses Königreich ist mir zuwider. Schickt euch zur Reise; Ich will meinem Feinde nicht die

Ehre

Ehre gönnen/ daß er sich einiger Wohlthat gegen mich rühmen kan: Noch viel weniger soll er an meiner Kranckheit ein lustiges Spectacul geniessen.

Arſ. Die Königin wird nichts geschehen lassen.

Gel. Und die Kranckheit will doch ihre Wartung haben.

Pol. Und der König aus Gallien will eher sterben/ als geschimpfet seyn. Kommt und vollziehet meinen Befehl. Wer die Feinde trotzet/kan auch über seine Kranckheit gebieten.

[Sie gehen in die mittelste Scene/welche zufällt.]

Fünffter Handlung

Sechster Aufzug.

Cerovistus, Asdrubal, Hiero.

Cer.

ICh lobe doch das Land in Gallien.

Asd. Jch wohne am liebsten in Mauritanien.

Hier. Jch höre/daß ihr noch nicht in Sicilien gewesen seyd.

Cer. In Gallien ist das Volck aus der massen höflich.

Asd. Genung/daß in Mauritanien keine Bauren wohnen.

Hier. Genung/ daß beyde Könige Sicilien zu ihrer Schule erwehlet haben.

Cer. Die Gallier sind gelehrt.

Asd. Die Mauritanier sind nicht tumm.

Hier. Beyde finden in Sicilien zu lernen.

Cer. Mauritanien wäre verdorben / wenn der König in Gallien gethan hätte.

Asd. Sicilien hätte nicht so viel Victorien / wenn der Held aus Mauritanien aussenblieben wäre.

Hier. Nun wolan/so sehen wir/daß einer dem andern was schuldig ist.

Cer. Die Gallier werden die erste Schuld fodern.

Asd. Aber wir sprechen: Wo der König in Gallien lebt/da ist sein Königreich.

Hier. So werden wir zusammen Landes-Leute.

Cer. Die Mauritanier sind zu hitzig.

Asd. Ich höre/ bey den Galliern sind schröckliche Alp-Gebirge/ die sind kalt.

Hier. Warm und kalt gibt die beste Mixtur.

Cer. In Mauritanien ist viel Ungeziefer.

Asd. Aber auch viel Gold.

Hier. So lassen sie das Ungeziefer den Feinden/ damit die Freunde das Gold behalten können.

Cer. Der Gallier König gehet oben an.

Asd. Drum sind die andern Könige höflicher.

Hier. Und der oberste muß zugleich der erste in der Freundschaft seyn.

Cer. Haben wir lange genung geschertzet?

Asd. Wir haben Königl. Befehl / einander zu lieben/und vermuthlich auch zu schertzen.

Hier. Wir Sicilianer haben an Beyden unsere Vergnügung.

Cer. Ich werde die Zeit meines Lebens keinem Mauritanier feind werden.

Asd.

Asd. Und die Gallier werden in Mauritanien/als eingeborne Landes-Kinder zu achten seyn.

Hier. Ich / aus Sicilien/will den dritten Mann geben.

Cer. Hier ist meine Hand / daß die Gallier keinen betrügen können.

Asd. Und hier ist meine Hand/ daß in Africa nicht lauter Betrüger wohnen.

Hier. Und ich will Zeuge seyn / daß keiner den andern überwunden hat.

Cer. Wir Gallier sind gern lustig.

Asd. Wir Mauritanier verderben keine Compagnie.

Hier. Und wir Sicilianer machen es/ wie es die Leute haben wollen.

Cer. Wenn ich lustig bin/so muß ich singen.

Asd. Wenn wir in unserm Lande lustig seyn / so müssen wir schreyen.

Hier. Und wenn ich die Gesellschaft loben will/so muß ich tantzen.

Cer. Wolan wir wollen alles dreyes zusammen thun.

Asd. Das Lied hat drey Gesetze: Eins wird gesungen/ das ander geschrien/ das dritte getantzt.

Hier. Wir wollen das vierdte darzu versuchen / und eines zur Kurtzweil fechten.

):(o):(

Fünffter Handlung
Siebender Aufzug.
Bochus und die Vorigen.

Boch.

Ihr lieben Kinder / wie so lustig? Wisst ihr nicht / was zu Hofe vorgehet? Die Gallier setzen sich in Positur / und wollen mit den Mauritaniern fechten; Die Sicilianer wollen der Comœdie zusehen. Was macht denn ihr? Wollt ihr eine Parthey erwehlen / oder wollt ihr Neutral bleiben?

Hier. Wie stehts um unser Singen?

Cer. Die Pfeiffen wollen sich verstimmen.

Asd. Und unser Geschrey wird recht angehn.

Hier. Ihr Brüder / gute Nacht! Nach dem Kriege wollen wir am Friedens-Feste eins mit einander trincken. [gehet ab.]

Cer. Wo wir einmahl Krieg anfangen / so möchten unsere Feinde das Friedens-Fest nicht erleben. [gehet ab.]

Asd. Wir sind in unserm Vaterlande / da wollen wir die fremden Hunde wohl ausbeissen. [gehet ab.]

Boch. Ihr guten Kinder / der Schertz möchte bald zum bittern Ernste werden. Die zwey Printzen wollen einander die Augen nicht gönnen / und wo die Herren Würffel auflegen / da fangen die Diener mit an zu spielen; Und ich halte / haben wir den Galliern viel zu dancken gehabt / so werden wir noch zu guter Letzt ihre Ankunft beseufftzen müssen.

Fünffter Handlung

Achter Aufzug.

Hianisbe, Timonides.

Hian.

ICh unglückselige Königin / in was Versuchung werde ich itzund geführet / und wie schwebet das Gemüthe zwischen Liebe und Danckbarkeit / daß ich meinen Sohn nicht verlassen / noch den tapfferen Gast beleidigen kan. Ach mein Freund / ist es möglich / daß mir die Ursache dieses Widerwillens entdecket wird? Wo kan ich auf Mittel dencken / so lange mir das Ubel selbst verborgen bleibet?

Tim. Gnädigste Königin / Königl. Personen haben hohe Gemüther / hitzige Geister und verborgene Anschläge.

Hian. Doch verborgene Anschläge können offtermahls aus wunderlichen Umständen erforschet werden. Ich bitte nochmahls / lasst mich so glückselig seyn / daß ich hinter die Heimligkeit kommen möge.

Tim. Ihr Maj. entschuldigen mich / daß ich keine Sache über mich nehme / davon der Durchl. Prinzipal nichts befohlen hat.

Hian. Ich rede nicht mit einem Abgesandten; Ich rede mit einem vertrauten Freunde: Und wo mein Reden nicht genung ist / so will ich weinen / bis ich ein Hertze erweiche / das mir helffen kan.

Tim. So will ich etwas erzehlen; Doch mit diesem Vorbehalte / daß ich zu keiner Verantwortung will angehalten seyn.

Hian. Lebet doch ohne Sorgen / und erlöset mich von meiner Qval.

Tim. Der Durchl. Prinz aus Mauritanien ist mit der Sicilianischen Prinzeßin verlobt. Solte es möglich seyn/daß der Prinz aus Gallien eben dergleichen Hoffnung geschöpffet hätte: Denn wofern ich ein vertrautes Geheimnis entdecken soll / so bin ich vormahls der Bote gewesen / der ein kostbares Armband im Namen der Prinzeßin / eben in diese Hände überliefern solte.

Hian. Ach gesegnet sey der Freund / dessen Erzehlung mich so leicht von allem Kummer befreyen kan. Ich fange wieder an zu leben / und will die Sache so weit befördern/daß die eifersüchtigen Könige sich mit der zartesten Freundschaft von der Welt umfassen sollen. Ach ihr Völcker/wie bin ich doch betrogen worden/ als ich mein Unglück beweinen wolte. Hier ist die Königin/welche dermahleins in den Historien unter die glückseligsten Personen wird gezehlet werden. Doch mein Freund/lasst euch nichts mercken/ daß ich von dieser Sache die geringste Nachricht erhalten habe.

Fünffter Handlung

Neundter Aufzug.

Die Vorigen und Micipsa.

Mic.

GNädigste Königin/der Königl. Prinz aus Gallien ist im Begriff/davon zu reisen; Und ob er gleich

gleich die Kranckheit allerdings nicht überwunden hat / so will er dennoch zu Pferde den Auszug halten. Mir aber hat er Commission gegeben Ihr. Maj. seinetwegen zu complimentiren / und das Aussenbleiben des mündlichen Abschieds zu entschuldigen / weil er die Fr. Mutter nicht gerne von dem geliebtesten Herren Sohne abreissen wolte.

Hian. Nimmermehr werde ich in die Reise willigen. Er weis nicht / was vor ein Glücke in meinen Händen stehet / davor er mir in Ewigkeit wird dancken müssen.

Mic. Die Verhindernis muß in den Weg geworffen werden/ehe er auf das Pferd steigt; Sonst wird er den gefassten Schlus nicht brechen lassen.

Hian. Ich will nicht zu langsam kommen. Doch mein liebster Timonides, die Mütterliche Liebe zwinget mich/daß ich noch einmahl um ein getreues Stillschweigen bitten muß.

Tim. Die Personen / zu deren Gefallen ich geredt habe/sollen auch die Botmässigkeit über mein Stillschweigen behalten.

Fünffter Handlung
Zehnder Aufzug.
Poliarchus, Arsidas, Gelanor, hernach Hianisbe.

Pol. (in seiner Kleidung.)

SO mag die Reise ihren Fortgang gewinnen; Und damit der stoltze Archombrotus nicht meinen

meinen dürffe / als wolte ich Gelegenheit suchen / den Zweykampf auszuschlagen. Wolan so will ich zeigen/ daß ich trotz aller Mattigkeit noch so viel Kräffte übrig habe/ein Pferd zu beschreiten.

Arl. Ich bin ein Diener / ich muß wider meinen Wunsch gehorsamen.

Gel. Und die Zeit ist zu kurtz / daß wir von der höchst-geliebten Argenis eine befehlende Bitte einholen.

Pol. Ach schweigt mir von der Argenis ; Weil sie noch lebet / so wird sie meiner Treu schon abgesaget haben.

Arl. Das wissen wir/ das Beylager ist noch nicht vollzogen.

Gel. Und das habe ich von vertrauter Hand / als er Abschied genommen/ und sich der vermeinten Liebste schön befohlen hat / so hat die höhnische Argenis nichts mehr zur Antwort gegeben / als dieses : Ein Sohn könte nirgend besser aufgehoben seyn / als bey der Fr. Mutter.

Pol. Dem sey wie ihm wolle. Die Wahrheit soll bald an den Tag kommen ; Und wer mich an der Zufriedenheit meines Lebens hindern will / der soll ein schweres Spiel zu versuchen haben.

Hian. (Kömmt.) Ach mein Herr/ mein Bruder/ mein Sohn/mein Engel ! Ach mein Alles / das mir iemals ist lieb und angenehm gewesen / ist es möglich/ daß ich so schleunig den Schutz-Gott meines Hauses verlieren soll ?

Pol. Ich bin es nicht gewohnet / daß ich durch über-menschliche Titel beschämet werde.

Hian.

Hian. Ich aber bin es schuldig / daß mein Wohlthäter geehret wird: Ich möchte fast sagen/ich bin es bedürfftig/daß mein Beschützer nicht davon eilet.

Pol. Ein Fisch verdirbet in drey Tagen/ warum solte ein Gast in drey Wochen nicht unangenehm werden?

Hian. Diese Unhöfligkeit würden wir auch in dreyen Jahren nicht begehen.

Pol. Doch die Höfligkeit kömmt mir zu / daß ich drey Jahr nicht erwarte. Zudem erfahre ich einige Angelegenheiten aus meinem Königreiche / welche meine Gegenwart erfodern. Mauritanien hat genung von mir empfangen / in dem ich/bis zu Ankunft des rechtmässigen Prinzen / vor die allgemeine Sicherheit gestritten habe; Und das ist ein geringes / in dem ich die Freyheit des Abschiedes zur Vergeltung verlange.

Hian. Ich kan solches nicht geschehen lassen / und solte ich meinen Leib selbsten an das Thor legen; Denn ich will nicht hoffen/daß mir alsdann die Ribben durch das Pferd würden zertreten werden.

Pol. Worzu dienet die allzuhöfliche Gütigkeit?

Hian. Zu einer wichtigen Sache / darbey ich niemanden als meinen hoch-wehrthesten Wohlthäter gegenwärtig wünsche.

Pol. So verlasset mich/ihr Bedienten. Ich kan meine Resolution einer mächtigen Königin zu gefallen leicht auf eine Stunde aufschieben.

Fünff-

Fünffter Handlung
Eilfter Aufzug.
Hianisbe, Poliarchus.

Hian.

GOtt Lob! ich habe einen Ort gefunden / da ich meine Freude ausschütten kan.

Pol. Aber ich werde nicht capable seyn solche anzuhören.

Hian. Niemand besser. Ist es nicht wahr / daß zwischen euch beyden Königl. Prinzen ein Widerwillen entstanden ist?

Pol. Das sind Sachen / davon ich ausser diesem Königreiche füglicher werde reden können.

Hian. Aber geschicht solches nicht wegen der Sicilianischen Prinzeßin Argenis?

Pol. Wenn ich mit diesen Fragen verschonet würde / so wäre ich am vergnügtesten.

Hian. Solte ich in dessen keinen Danck verdienen / wenn ich das Werck also einrichten könte / daß der König in Gallien die Sicilianische Argenis in sein Reich führen dürffte?

Pol. Gnädigste Königin / warum soll ich unzeitigen Schertz vertragen?

Hian. Es ist kein Schertz. Der Himmel straffe mich mit dem höchsten Unglücke / und lasse mich den Feinden zum Spotte werden / und zernichte die Hoffnung meines einigen Sohnes / wofern ich in kurtzen nicht erweisen will / daß der König in Gallien keine Ursache

Ursache hat/den Mauritanischen Prinz mit Feindseligen Augen anzusehen. Habe ich noch keinen Glauben verdienet?

Pol. In unmöglichen Sachen kommt der Glaube langsam/ und dennoch erschrecke ich über der Versicherung?

Hian. Es ist alles gewiß. Eur. Liebden lassen sich nur gefallen/eine kurtze Zeit der Gesundheit abzuwarten/und immittelst weder auf Liebe noch auf Leid zu gedencken. Ich will meine Ehre verloren haben/ wofern meine Reden im geringsten Stücke fehlen sollen.

Pol. Ich gebe mich zu frieden / ob ich zwar nicht sehen kan/wie dem Streite möchte zu rathen seyn.

Hian. Was andern ein Geheimnis scheinet/ist mir allzuklar.

Pol. So will ich etliche Tage der Ruhe pflegen; Doch mit dem Bedinge/daß wir einander nicht sehen.

Hian. Ich will solches verhüten; Und weil gleich die Abgesandten aus Mohrenland meinem Prinzen mit einiger Devotion begegnen wollen / werden sich Eur. Liebden die Einsamkeit nicht mißfallen lassen.

[gehet ab.]

Pol. Ich bin zu schwach/ die Weiber-List zu errathen; Und zu höflich/alle Weiber-Discurse einer offentlichen Unglaubligkeit zu beschuldigen.



Künff-

Fünffter Handlung

Zwölfter Auffzug.

Homer, Gedur, Menas, Abuna.

Hom.

SO hat das Königreich Mauritanien diese Wunder-schöne Freude erlebet/ daß der rechtmässige Kron-Prinz / nach abgelegten Ritter-Proben sich wiederum in seinem Lande eingefunden hat. Innmassen wir auch als getreue Nachbarn zu einer schuldigen Gratulation desto fertiger seyn / iemehr uns der Schutz und die Freundschaft eines so berühmten Volckes wider alle Feinde versichern kan.

Ged. Es ist nicht anders. Die alten Weissagungen gehen um diese Zeit auf einen König/ welcher diese Grentzen mit ungemeinem Lobe beherrschen soll.

Men. Und es ist kein Zweifel/Mauritanien werde sich dieser Weissagung annehmen dürffen.

Ab. Und also wird Mohrenland sich durch die erste Gratulation verbindlich machen.

Hom. Der Prinz ist von solcher Schönheit/ dergleichen in unserm Lande nicht gesehen wird.

Ged. Derhalben gebühret ihm ein hoher Vorzug.

Hom. Die Proben seiner Tapfferkeit sind unvergleichlich.

Men. So trägt er die Krone mit gedoppelten Ehren.

Hom. Die Freundschaft der gantzen Welt begleitet ihn.

Ab. So wird uns dessen Freundschaft um so viel desto vortheilhaftiger seyn.

Hom. Der König in Gallien lebet an seinem Hofe.

Ged. So haben wir Mauritanischen Bundes-Verwandten einen mächtigen Vorgänger.

Hom. Der König in Sicilien hat seinen ansehnlichen Gesandten hier.

Men. So wird unsere Verrichtung desto ansehnlicher.

Hom. Ja Sardinien selbst wird ihm noch zur Beute werden.

Ab. So werden desto mehr Jubel-Feste zu hoffen seyn.

Fünffter Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Die Vorigen/ Micipsa, hernach die Königin mit den Ihrigen.

Mic.

Ihr. Maj. vermelden denen Herren Abgesandten einen gnädigen Gruß; Und nach dem sie gebührender massen um Audientz angehalten/ so wird ihnen zu wissen gethan/ daß sie in dem Königl. Saale erscheinen können.

Hom. Wir sind bereit/ unsere unterthänige Aufwartung abzulegen.

[Die mittelste Scene eröffnet sich. Hianisbe und Archombrotus sitzen auf einem Thro-

Throne. Umher stehen allerhand bedienten. Die Mohren bücken sich mit den Häuptern zur Erde.]

Hom. Großmächtigste Königin / Gnädigste Frau: Nach dem der Durchl. Kron-Prinz von Mauritanien sein Glücke in andern Königreichen dergestalt vermehret hat / daß man dieserseits von lauter Sieg und liebreichen Zeitungen zu reden weiß / so hat die gesamte Nation / der Schutz-verwandten Mohren ihre demüthige Gratulation ablegen / und sich in beständiger Liebe zu dieses Heldens fernerem Schutz recommendiren wollen.

Arch. Die Großmächtigste Königin in Mauritanien erkennet mit hohem Vergnügen/daß die bisherige Treue/auf Seiten des Schutz-verwandten Mohrenlandes/zu einer nachfolgenden Erbschaft gereichen soll; Und lässet durch mein Wort versprechen alles/ was ein Freund unsers Königreiches verlangen kan.

Hom. Es wachse der Königl. Estat von Mauritanien.

Ged. Es übersteige der Ruhm den hohen Berg Atlas.

Men. Die Säulen/welche Hercules nach seinem Namen genennet hat / sollen mit dem Namen eines Mauritanischen Prinzens bezeichnet werden.

Ab. Und welcher die Gaditanische Strasse passiren wird/ soll dem glücklichen Ufer Heil und Segen zuruffen.

Hom. Was die heisse Sonne in dem dürren Sande verhindert/ das werde durch den Segen dieses Königes fruchtbar.

Ged. Die Drachen selber sollen sich gewehnen/ den Einwohnern mit Liebe zu begegnen.

Men. Die kühlen Brunnen sollen sich/der Gegend zu Troste/in tausend Becher ausbreiten.

Ab. Und hier soll das vornehmste Wunderwerck der Welt beschauet werden.

Mic. Ihr. Maj. erkennen den Wunsch mit gnädigsten Dancke; Und nachdem sie eine sonderbare Liebe gegen den Durchl. Kron-Prinz spüren lassen/ er aber gleich itzo im Begriffe ist/ eine Reise in Sicilien zu thun: So wird es allerseits zu hohen Gefallen hinausschlagen/wenn sie eine Lust-Reise dahin anstellen wolten.

Hom. Die angebotene Königl. Gnade muß mit Gehorsam respectiret werden.

Ged. Wenn wir unser schwartzes Gesichte den Europæern zeigen sollen/ so wollen wir doch ein ungeschwärtztes Gemüth mitbringen.

Men. Je mehr wir ausser dem Lande sehen / desto mehr wollen wir bey den Unserigen rühmen.

Ab. Und wenn der Kron-Prinz auch in Sicilien glückselig ist/wollen wir den erfreulichen Zuruff wiederholen.

[**Die Mohren gehen ab.** Hianisbe **und** Archombrotus **kommen auf die euserste Scene. Die mittelste Scene fällt zu/ und verbirget die Bedienten.**]



Fünffter Handlung
Vierzehnder Aufzug.
Hianisbe, Archombrotus.

Hian.

MEin geliebtester Sohn/ soll mir die Ursache noch verborgen seyn/ warum unser bester Wohlthäter so ein sauer Gesichte verdienet hat?

Arch. Da er mich mit einer sauren Mine empfangen wolte/ so war ich eben nicht schuldig/ mit allzu heftiger Freundligkeit zu erscheinen.

Hian. Worzu dienet die unnöthige Verstellung? Ihr seyd alle beyde in die Argenis verliebt; Und wenn ich verspräche/ daß ihr diese Prinzeßin/mit des andern Liebhabers gutem Willen behalten solt/ solte ich nicht die Macht haben/ etwas anständiges von euch zu bitten?

Arch. Ach Fr. Mutter/ die Ursache ist allzuwahr/ und weil die Prinzeßin dieses Königes wegen/ meine Person mit allen ersinnlichen Verachtungen zurücke setzt/so müssen wir doch einander die Hälse brechen.

Hian. Ach mein Sohn/ lasset doch eine Mütterliche Bitte bey euch gelten. Ich begehre nicht/ daß ihr den vermeinten Feind lieben solt: Nur begegnet einander so lange auf Hoferecht/ bis er euch die Argenis mit gutem Willen abtreten wird.

Arch. Ach das ist ein schwerer Befehl.

Hian. Ich habe es eine Bitte genennet; Und ich sage nochmahls: Meine Mütterliche Liebe/ mein

Se-

Segen / mein Beystand und alles sey auf einmahl verschworen / wo meinem Begehren auch in dem geringsten Stücke zuwider gelebet wird.

Arch. Ach was soll ich thun?

Hian. Ihr sollt mit einander reisen. Ihr sollt dem Könige Meleander auf eine Zeit mit einander zusprechen; Und ihr absonderlich/mein Sohn/lasset euch dieses Kästgen auf eure Seele gebunden seyn/ und übergebet es neben beygefügten Briefe in König Meleanders Hand.

Arch. Ich will gehorsam seyn / daß ich den Mütterlichen Segen nicht verschertzen möge.

Hian. So kommt demnach herein. Die Anstalt zur Reise muß gemachet werden.



Nach-Spiel.

Erster Aufzug.

Hierolander, Timoclea.

Tim.

Ach ist der tapffere Poliarchus ein König aus Gallien? und hab ich dazumahl/in meiner Behausung/die mächtigste Person von der Welt/in meinem Schutze gehabt?

Hier. Ja wohl/die Zeit ist da / daß unterschiedene Rätzel sollen aufgelöset werden.

Tim. Allein unsere Prinzeßin stehet in hohen Sorgen / in dem zwey feindselige Liebhaber ohn allen

Streit ankommen/ auch so gar mit einander um einen schleunigen Zutritt anhalten lassen.

Hier. Sie haben sich gewiß der Liebste halben verglichen.

Tim. Aber wo das Loß auf die unrechte Seite gefallen ist/so möchte die Prinzeßin den Vergleich wenig respectiren.

Hier. Ein guter Freund/der aus Africa mitkömmt/ will aus der Königin Munde gehöret haben / Herr Poliarchus solle nichts verlieren/und Hr. Archombrotus solle alles behalten.

Tim. Die Vernunft weiset es selber / daß ein solcher Vergleich unmöglich ist.

Hier. Weil sie aber mit einander zufrieden seyn/so werden wir uns im Ausgange schämen / daß wir die Mögligkeit nicht errathen haben.

Tim. Ich werde der Prinzeßin diese Frage aufzurathen geben.

Hier. Und ich werde auf dem grossen Saale die Ankunft dieser hohen Gäste erwarten.

Des Nachspiels

Anderer Aufzug.

Meleander, Eurymedes, Cleobulus.

Mel.

SO werden meine graue Haare täglich mit neuen Sorgen belästiget: Bis endlich die schwache Stütze dieses Leibes unter der grausamen Last zerbrochen wird.

Eur.

Eur. In dem Herren Poliarcho ist das Haupt des Gallischen Königreiches beleidiget worden.

Cleob. Die Beleidigung hat er seiner verstellten Person zu dancken.

Eur. Zum andern ist ihm der Mauritanische Prinz vorgezogen worden.

Cleob. Vielleicht haben sie einen Vertrag unter sich gestifftet/ weil sie nichts feindseliges blicken lassen. Welche Ihr. Maj. zu einer Zeit ersuchen wollen / die müssen Freunde seyn.

Eur. Das Glücke helffe uns von allen furchtsamen Gedancken.

Mel. Ach es ist nicht anders/ sie haben den Kampf so weit gesparet/ daß sie unsern Hof mit ihrem Blute färben wollen. Ach wehe mir/ wo meine Prinzeßin zweyer Liebsten auf einmahl beraubet wird. Wehe mir/ wo das arme Volck dieser unumgänglichen Feindschaft entgelten soll.

Des Nachspiels Dritter Aufzug.

[Hier lassen sich die Trompeten und Paucken hören. Die Mauritanischen und Sicilianischen Cavallier kom̃en ordentlich heraus und stellen sich herum. Endlich kom̃t Poliarchus und Archombrotus.]

Arch.

EUr. Maj. befielet sich meine Königl. Fr. Mutter/ und ehe noch ein einziges Wort gesprochen wird/so bittet sie den Inhalt dieses Briefes zu lesen.

Mel. Dieser Bitte soll nachgelebet werden. (Er lieset den Brief/ und schliesst das Kästgen auf/ und kömmt bald zurücke.) Ihr Liebden/ Hr. Poliarchus sind mir schon willkommen. Doch ehe das übrige kan geredet werden/ so vergönnen sie/ daß etliche Worte in geheim mit den Prinzen aus Mauritanien geredet werden.

Pol. Ihr Liebden haben zu schaffen.

Mel. (saget einem Juncker was heimliches ins Ohr/ und schicket ihn hinaus.)

Pol. (*ad Spect.*) Ein schlechter Anfang zu meiner Vergnügung/ nach dem meinem Feinde der Vorzug gelassen wird. Ach warum hab ich ein Weib über mein Glücke gebieten lassen?

Mel. (zeucht den Archombrotus auf die Seite/ gibet ihm den Brief zu lesen: Hierauf küssen sie einander; Inzwischen kömmt Argenis gelauffen/ und küsset den Archombrot⁹, erweiset ihm auch sonsten die liebreichsten Minen von der Welt.)

Pol. (*ad Spectat.*) So habe ich nun die Wirckung von der Mauritanischen Zauberey erfahren. Ach ist dieses die beständige Argenis, welche sich so theuer zu meiner Liebe verschworen hat? Und hätte das wanckelmüthige Beginnen nicht in einem andern Zimmer können ausgelassen werden/ als daß ich an dem verfluchten Spectacul den eusersten Schimpf von der Welt ausstehen soll. Ach Himmel! sie küssen einander noch einmahl. O rachgieriger Meleander! ist dieses die Revenge gegen den treuen Poliarchus? die vielleicht der Lycogenes noch in der

Grube von mir abfodert. Halt ich will weisen / daß der König in Gallien die Meineydige Braut/durch den Tod ihres hochmüthigen Bräutigams straffen kan. Und dieses Schwerdt / welches den König in seiner höchsten Noth oftmahls beschützet hat/soll seine grauen Haare mit dem höchsten Jammer bespritzen.

[In dem er nach dem Degen greifft/ kömt Meleander auf ihn zu.]

Mel. Werthester Freund/tapfferster König: Wir haben einen grossen Fehler begehen müssen/ nach dem Eur. Liebden von uns sind verlassen worden. Allein die unverhoffte Freude wird selbsten vor uns reden. Ich vernehme/daß die Königin Hianisbe theuer bekräftiget hat/ welcher Gestalt keiner von ihnen beyden die Prinzeßin Argenis verlieren solte. Es ist wahr/ sie wird hiermit beyden versprochen / und keinem genommen.

[Poliarchus stehet stille/und siehet den Meleander an.]

Mel. Die Sache ist so wichtig/ daß wir keine Ursache haben/mit dunckelen Reden zu spielen. Prinz Archombrotus, oder wie er recht heisset/Hiempsal, ist mein leiblicher Sohn/ und wird der Argenis zum Bruder übergeben. Will nun der Durchl. Poliarchus den Namen eines Bräutigams nochmahls erhalten/so ist kein Mensch auf der Welt/ der ihn verhindern wird.

Pol. Was höre ich? und woher soll ich der schleunigen Veränderung Glauben zustellen?

Mel. Es sind gleich vier und zwanzig Jahr verflossen / als mich der Tod meiner ersten Gemahlin

derge=

dergestalt schmertzte/daß mein damahls lebender Herr Vater mir die Freyheit ertheilete eine Grillen-Reise in Africa zu thun. Daselbst ward ich mit der Prinzeßin Anna, der Königin Hianisbe Schwester bekannt/ also gar / daß wir einander die Ehe versprachen. Immittelst war ein mächtiger Africaner/der mich gern des Glückes beraubet hätte: Darum war ich schlüssig/mit einem Königl. Staate zu erscheinen/ und das Beylager mit gebührenden Solennitäten zu halten. In wehrender Zeit/ als die Anstalt so gar schleunig nicht von statten ging/erhielt ich die betrübte Post/daß meine Vertraute/oder wie es schon in der That war/meine Gemahlin Todes verblichen wäre. Hiermit muste ich des angenehmen Mauritaniens vergessen. Allein nun erfahre ich durch die Königin/ so dann auch durch andere gewisse Merckzeichen/ daß die Prinzeßin Anna in der Geburt eines Prinzen/ und eben dieses Archombroti, gestorben sey / und daß die Hianisbe mit artiger List das Werck so gespielet habe / damit das gantze Königreich in dem Glauben gestanden/ als würde in der Person des lebenden Prinzen ein Reiß von dem vorigen Könige verehret. Nun dem Himmel sey Danck/ daß dieses fröliche Geheimnis so gar zu rechter Zeit an den Tag geleget wird. Hiempsal sey König in Sicilien; Sardinien und Africa mögen der geliebtesten Argenis zum Heyrath-Gut / und dem tapffersten Poliarchus zur Belohnung überlassen werden.

Alle zusammen: Lange lebe der König Meleander! Lange lebe König Poliarchus! Lange lebe Prinz Archombrotus mit der Prinzeßin Argenis!

Mel.

Mel. Dieser Zuruff ist noch zu schwach: Morgen soll das gantze Volck beruffen und zu einer allgemeinen Freude / durch eben diese wunderbare Erzehlung angewiesen werden. Indessen mögen die geliebten Personen/in einsamen Schertze / die Versöhnung nach ihren besten Gefallen vollziehen.

[Die mittelste Scene fälle zu. Die andern Cavallier ziehen sich zurücke.]

Des Nachspiels

Vierdter Aufzug.

Poliarchus, Argenis, Archombrotus.

Pol.

SO hat die Königin Hianisbe das hohe Wunderwerck erfüllet/ daß zwey Liebhaber durch eine Person vollkommen befriediget werden.

Arch. Und das Wunderwerck verdienet gedoppelte Verwunderung/ weil auf beyden Theilen kein Verlust beklaget wird.

Pol. Ich küsse meine Vertraute.

Arch. Und ich küsse meine Schwester.

Pol. Ich bin der Bräutigam / der keinen andern Menschen zu der Besitzung dieser schönen Prinzeßin lassen wird.

Arch. Und ich darff meine Brüderschaft mit keinem Menschen theilen.

Pol. Ich ehre den Schwager/ welcher würdig gewesen wäre/meiner Liebsten Ehgemahl zu seyn.

Arch. Und ich respectire den Schwager/ welcher mich bey meiner Schwester abgestochen hat.

Arg. Und ich wolte den Bruder loben/ wenn er gleiches mit gleichen vergelten wolte. Mein geliebtester Poliarchus hat eine Schwester/derer Qualitäten so annehmlich sind/ daß mein Verlust hiedurch gedoppelt ersetzet wird.

Pol. Liebste Argenis, sie herrschet über meine Seele/ weil ihr der Wunsch meines innersten Hertzens bekannt ist.

Arch. Und sie muß gleicher Gestalt mein Gemüth in den Händen haben/ weil sie meinem furchtsamen Stillschweigen durch eine gute Recommendation zu statten kömmt.

Pol. Hier ist meine Hand/ daß mein vertrautester Archombrotus die Liebe der angenehmen Cyrthea auf meinen/als des Bruders Consens, geniessen soll.

Arch. Und hier ist die Hand/ daß die getroffene Liebe nimmermehr wancken oder brechen soll.

Arg. So belohnet der Himmel unser Betrübnis.

Pol. So vergnügt er unsere Hoffnung.

Arch. So versöhnet er unsere Feindschaft.

Arg. Nun thauren mich keine Thränen.

Pol. Nun schmertzet mich keine Verfolgung.

Arch. Und ich schäme mich keiner Eifersucht.

Arg. Wenn Sicilien und Africa werden zusammen wachsen/so wird die Süssigkeit unserer Liebe getrennet werden.

Pol. Wenn die rauhen Alp-Gebirge sich in Africa versetzen werden/ so wird unsere Liebe die Flucht nehmen.

Arch.

Arch. Wenn meine schwartze Mohren sich werden weiß färben lassen / soll die weisse Beständigkeit unserer Liebe geschwärtzet werden.

Arg. Ach habe ich einen Herrn Bruder / der sein Regiment über solche Leute erstreckt?

Arch. Ach ja / wer eine Probe davon sehen will / der kan sie auch in Sicilien haben. (Er ruffet:) Ist Bochus hier?

Des Nachspiels
Fünffter Aufzug.
Die Vorigen / Bochus, hernach Homer, Gedur, Menas, Abuna.

Boch.

Ihr Königl. Hoheit haben gerufft: Worin bestehet meine unterthänige Aufwartung?

Arch. Sind die Abgeordnete aus Mohrenland hier?

Boch. Sie stehen gleich in dem grossen Saale / und lassen sich die Leute mit Verwunderung ansehen; Sonderlich diejenigen / welche ausser dem Vaterlande wenig Lufft geschöpffet haben.

Arch. Gehet und vermeldet ihnen / daß ihre Gegenwart bey uns verlanget wird.

Boch. Sie werden sich erfreuen / daß sie Gelegenheit bekommen / dem unermäßlichen Gedränge zu entgehen.

Pol. Meine liebste Argenis, warum will sie den Hochzeit-Wunsch durch schwartze Leute verrichten lassen?

Arg. Mein Liebster / es geschiehet darum / daß sie

das

das schwartze Unglück/welches künftig möchte zu erfahren seyn/von uns nehmen sollen.

Pol. Wolan/giftige Pflaster ziehen das Gift aus der Wunde / und schwartze Personen ziehen das Schwartze aus unserm künftigen Glücke.

[Die Mohren kommen. Die andern Personen treten auf eine Seite des Theatri, die Mohren stehẽ auf der andern Seite.]

Hom. Großmächtigste und Durchläuchtigste Personen: Es ist uns gnädigst befohlen worden allhier zu erscheinen; Und also legen wir auch/im Namen der Africanischen Mohren / einen hertzlichen Glücks-Wunsch ab / daß die angefangene Freude nicht allein itzo vollkommen genossen / sondern auch/ durch ein unverrücktes Erbtheil / bis auf die späten Nachkommen fortgepflantzet werde.

Ged. Die unvergleichliche Printzeßin aus Sicilien finde Gelegenheit die Wunder-süssen Strahlen ihrer Gnade/bis an die Grentzen des Morgenlandes auszubreiten.

Men. Diese Liebe sey das Band / damit Europa und Africa verknüpffet werde.

Ab. Und der Gesang/welcher heute in Sicilien angestellet wird/ werde in unserm Vaterlande/ in aufrichtiger Freudigkeit wiederholet.

Arg. Können solche Leute mit ihren Wünschen so manierlich einkommen / so muß in schwartzen Leibern oftmahls ein weisses Gemüthe wohnen.

Hom. Durchl. Prinzeßin / das Gemüthe muß den weissen Glantz bey sich führen. Denn die Schwärtze ist allzusammen in den Leib geschlagen.

Pol. Die Entschuldigung ist wohl gegeben/und die nach-

nachfolgende Gnade soll erweisen/wie hoch der gegenwertige Dienst sey æstimiret worden.

Des Nachspiels
Sechster Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich. Vorne an stehen Cerovistus, Asdrubal, Hiero, welche sich unter dem Singen heraus ziehen/und vor die Mohren treten. Hinter ihnen stehet das gesamte Frauenzimmer zwischen vielen Lichtern/und singen/da hinten die Trompeten und Paucken mit ein spielen.]

Seyd lustig/das Trübe der Wolcken verschwindet/
Weil Segen und Liebe die Seelen verbin(det.
Sie küssen und lassen sich küssen.
Die völlige Freude zu büssen.
So bleiben die Sorgen
Nun ewig verborgen.
Hingegen ein ieder
Verdoppelt die Lieder.
Seyd lustig/das Trübe der Wolcken verschwindet/
Weil Segen und Liebe die Seelen verbin(det.

Cer. Der Höchste sey tausendmal gelobet/daß unser Gallien das Ebenbild eines tapffern Königs und das göttl. Angesicht einer schönē Landesmutter anbeten sol.

Asd. Und eben solchen Danck habe der Gnadenreiche Himmel von dem Volcke aus Mauritanien/

weil

weil der Stern des künfftigen Segens aus Europä/ das ist/aus Gallien und Sicilien angebrochen ist.

Hier. Indessen wird Sicilien den meisten Danck schuldig seyn/weil der Anfang dieses Freuden-Spiels eben auf dieser Schau-Bühne geschehen ist.

Cer. Es lebe Poliarchus, damit Gallien mit Leben und Vergnügung erqvicket werde.

Ald. Es lebe Archombrotus, daß Mauritanien der itzigen Verknüpffung niemahls vergessen darff.

Hier. Es lebe Argenis, damit zwey mächtige Potentaten sich in eine Person theilen möge.

Des Vorspiels

Siebender Aufzug.

Die Vorigen / Mopsa jagt den Nicopompus und Gelasine heraus.

Mops.

HAbe ich nun nichts zu thun / als daß ich bey der Königl. Hochzeit alle Rabenäßer von einander jage/ die unserm Könige und allen vornehmen Gästen zum Schimpfe eine Neben-Hochzeit im Winckel machen wollen. Kommt mir nicht weiter in mein Gebiete/sonst will ich versuchen/ob mein Spieß auch Menschen Blut vergiessen kan.

Arg. Liebe Mopsa, was bewegt euch zu diesem Amts-Eifer/daß ihr auch unserer hohen Gegenwart nicht verschonet?

Mops. Wer ein Amt hat / der muß des Amtes warten/und muß gleiche durchgehen. Ich thue recht/ und scheue niemanden.

Nic. Ey gnädigste Prinzeßin: Ich bin gleichwohl eine Staats-Person/ und gehöre so wohl zu Hofe unter die Beyläuffer/als der alte Kettenhund. Da steh wir in Züchten und in Ehren beysammen/ und speculiren auf ein Hochzeit Lied/ so kömmt das garstige Thier/und sieht uns mit leichtfertigen Augen an.

Mopf. Ihr müsst trefflich auf die Lieder gedacht haben: Denn ihr kamet einander sehr nahe an die Mäuler. Hui! daß ihr die Gelencke gestimmt habt/wie der blinde Leyermann zu Bettelrode seine Wirbel.

Nic. Ich bitte noch einmahl/ man lasse mich nicht injuriren.

Arg. Höre Gelasine, du schweigest stille. Es scheinet bald/ als wenn die alte Mopsa der Wahrheit schlechten Abbruch thäte.

Gel. Was will ich lange viel Umschweiffe machen: Der liebe Mann da hat mich ein Vierteljahr daher in Ehren begehret/und ich habe noch allezeit die Entschuldigung angeführet/als wolte ich meiner Prinzeßin nicht vorgreiffen. Nun aber das Liebes-Feuer auf dieser Seiten lichter Lohe brennen soll/so kömmt er/und will das Wort von mir gehalten haben.

Arg. Ihr Hof-Poete/ es stehet schändlich/wenn der Bräutigam und die Braut nicht einerley Rede führen.

Nic. Man lasse sie ausreden/es wird sich noch alles zusammen schicken.

Gel. Es ist gar recht. Denn weil wir nun um einen sichern Eintritt und um eine Gnade zur Hochzeit bitten wollen/so gedachten wir den Limmel mit einem Liede anzubringen. Und eben dieser Ursache wegen habe ich meine kleine Schwester bey mir/die wäre uns nichts nütze/wenn wir hätten wollen garstig thun.

Arg. So mag doch das schöne Lied mit den andern einstimmen.

[Nicopompus und Gelasine singen. Die Schalmeyen spielen darzwischen.]

Die Liebe will wandern zu Fürsten und Herren;
Wer wolte den andern die Liebe versperren?

Sie

Sie wischen mit Freuden darüber/
Wir haben es tausendmahl lieber.
Sie haben viel Rinder/
Wir kriegen viel Kinder.
Sie spielen mit Gelde/
Wir tantzen im Felde:
Soll Venus nun wandern zu Fürsten und
Herren;
Wer wolte den andern die Liebe versperren?

Pol. Ihr liebes Paar/ wofern ich an diesem Hofe was zu befehlen/oder auf Seiten meiner geliebtesten Argenis zu bitten habe/ so lasset dieses Braut-Lied musiciren/ da unsere Freude nicht beschämet wird. Lebet mit einander/ wie ihr könnt/ und nehmet hundert Ducaten von mir/zum Hochzeit-Geschencke. Nur lasset uns allein; Das vorige Lied verdienet eine gute Repetition.

[Die närrischen Personen ziehn sich vom Theatro, da unterdessen das obige Lied: Seyd lustig rc. wiederholet wird.]

Pol. (trit in die Mitten.) Hochwertheste Zuschauer/der Sinn-reiche Barclajus hat seine Fabel nicht weiter ausgeführet/ und ich will hoffen/dero Gemüthe würde leicht über einen Uberdruß klagen müssen/ wofern wir nicht an das Ende dencken wolten. Das Haupt und die gesamten Glieder dieser Gesellschaft erkennen sich allerseits obligat, die erwiesene Gunstgewogenheit danckbarlich zu rühmen und demüthig zu verdienen. Solte iemand an den lustigen Aufzügen/ welche (geliebts Gott) morgen in der verkehrten Welt vorlauffen sollen / einiger Ergetzligkeit vermuthend seyn/ so würde die dritte Zahl/so wohl in Erkäntnis der Preiß-würdigen Affection/ als auch/in danckbarem Nachruhme/zu einer bessern Vollkommenheit gereichen. Hiermit zu einer geruhigen Nacht und zu einem erfreulichen Wiedersehen demüthig befohlen.

Lust-Spiel/
Von der
Verkehrten Welt/
Præsentiret in Zittau/
Den 4. Mart. 1683.



LEIPZIG/
Bey Christian Weidmannen.

Druckts Johann Köler.



Inhalt.

Es ist etwas über dreissig Jahr/als etliche artige Bilder zu Kauffe giengen/darin die umgekehrte Welt durch artige und mehrentheils lächerliche Erfindungen vorgestellet war. In dem nun viel artige Moralia, und ich möchte fast sagen/ein grosses Theil der Politischen Klugheit darunter verborgen liegt; Also daß der beste Staatsmann die umgekehrte Welt am geduldigsten vertragen muß/ wofern er in seiner Verrichtung etwas glückliches erhalten will: So ist diese Invention zu einem Lust-Spiele erwehlet/auch der Gelegenheit nach/an vielen Orten vermehret und verbessert wor-

den. Mit einem Worte: Es gehet alles umgekehrt und widersinnisch zu/bis Apollo in dem Parnassischen Gerichte seinen Spruch darüber ergehen lässet. Was den gantzen Inhalt betrifft/ so wird derselbige vermuthlich angenehmer seyn/wenn man in der Action selbst/bey iedweden Auftritte etwas neues wird zu sehen oder zu lesen haben.



Personen.

1.
APollo, Præses im Parnasso.
2. Cato, } zwey Beysitzer.
3. Solon,
4. Logo, } zwey Tugendhafte.
5. Psycho,
6. Mercurius, geheimer Secretarius.
7. Festino, Actuarius.
8. Misericorde, beym Apollo Leib-Page.
9. Veritas,
10. Industria,
11. Eruditio,
12. Prudentia, } vornehme Staats-Jungfern im Parnasso.
13. Humanitas,
14. Justitia,
15. Pax,
16. Libero,
17. Claro, } Uberbringer der Geschencke.
18. Sufficiente,
19. Contemptus, } Bedienten beym Parnassischen Straf-Amte.
20. Pudor,
21. Perillus, } zwey Soldaten.
22. Phalaris,
23. Eleutherus, König in Synesien.
24. Bartholus, ein Advocat.

25. Democritus, ein Philosophus.
26. Alamode, der Land-Richter in der Verkehrten Welt.
27. Sausewind, dessen Sohn.
28. Spizwiz, des Landrichters Getreuer.
29. Micromore, sein Sohn.
30. Silvius, des Landrichters Beysitzer.
31. Vincentio, } zwey Cavallier.
32. Lambino, }
33. Petronella, Vincentii Mutter.
34. Melusine, dessen Liebste.
35. Gentile, ein Cavallier.
36. Galante, eine Jungfer.
37. Innocente, eine kleine Jungfer.
38. Simplicius, ein reicher Herr/der Melusine Vater.
39. Duplicia, seine Frau.
40. Janussius, ein Doctor Medicinæ.
41. Nicasius, ein Pattente.
42. Dietrich, ein reicher Herr.
43. Sigmund, dessen Nachbar.
44. Julus, ein Bürger.
45. Enak, } zwey reisende Personen von ungleicher Statur.
46. Myrmecio, }
47. Singular, ein widerwärtiger Mann.
48. Vexate, dessen Frau.
49. Scarabæa, der Melusine Magd.

50. Gan-

50. Gansa, der Verate Magd.
51. Gracula, eine Trödel-Frau.
52. Blanca, eine Wäscherin.
53. Ampulle,
54. Pranze,
55. Spire, } gewaffnete Weiber.
56. Fole.
57. Nole.
58. Grype, die Dromelschlägerin im Weiber-Kriege.
59. Clemens, ein Componiste.
60. Volante,
61. Blasio, } Instrumentisten.
62. Rizio,
63. Lampatius, der Schulmeister.
64. Qvisqvis,
65. Qvoniam, } seine kleine Untergebene.
66. Siqvidem,
67. Sicsic,
68. Tametsi, } seine mittel Untergebene.
69. Identidem,
70. Ergo,
71. Verumenimvero, } seine grosse Unterg.
72. Nihilominus,
73. Ubiqve, ein trotziger Soldat.
74. Pomponio, der Gracula Mann.
75. Pimpinello, sein kleiner Enckel.
76. Cunctaleon, ein Richter.

77. Bonosus, ein Säuffer.
78. Æsopus, ein Historicus.
79. Grollius, ein gekrönter Poete.
80. Dasipodius, ein Philologus.
81. Plumbano, ein Goldmacher.
82. Morbillo, ein Zahn-Artzt.
83. Lusco, ein Brillenmacher.
84. Profit, ein Gastwirth.
85. Placentus, ein Becker.
86. Baldrian, ein Tabakpfeiffenmacher.
87. Schmeks, ein Koch.
88. Balzer, ein Müller.
89. Urban, ein Schäfer.
90. Sacramuza, der Abgesandte von den Schafen.
91. Asmus, der Abgesandte von den Eseln.
92. Stapes, ein Fuhrmann.
93. Fix, ein Schneider-Junge.
94. Ephippio, ein Tagelöhner.
95. Ruprecht, } zwey Knechte.
96. Barbarus, }
97. Teruncius, ein Bettler.
98. Negro, ein Feuermäuerkehrer.
99. Ripsraps, ein Taschen-Spieler.
100. Usufur, ein Dieb.
101. Corydon, ein Bauer.
102. Rapi, } zwey Bauer-Jungen.
103. Raphani, }

(o)



Erster Handlung
Erster Auffzug.

[Die äuserste Scene wird aufgezogen/da præsentiret sich Alamode, und lässt sich erstlich lange ansehen/ bis er folgendes redet.]

Ihr seht mich an / und ich sehe euch wieder an. Ihr verwundert euch / warum ich den Stiefel auf den Kopff setze/ und mich wundert es eben so hefftig / warum ihr die Schuhe an den Füssen traget. Ihr könnt nicht davor / daß ich die Armen in die Hosen stecke/ und ich muß es geschehen lassen / daß ihr das vornehmste Glied des menschlichen Leibes/das ist/den sitzenden Werckzeug damit bekleidet. Aber allen Umständen nach könnt ihr wohl mercken / daß ich die umgekehrte Welt bin / und daß ich gleichsam durch einen Possen/dasjenige auf der Schau-Bühne præsentiren will/was anderswo in vollem Ernste practiciret wird. Unterdessen stehet es einem iedweden frey/seinen Hut und seine Hosen zu gebrauchen/wie er will. Niemand wird von mir angestochen/niemand wird gezwungen / daß er mir folgen soll. Ein ieder lebe nach seinem Kopffe; Und weil ich dieses auf eine sonderliche Manier zu versuchen pflege/ so heisst man

mich die Umgekehrte Welt. Ich bin auch versichert/ehe noch etliche Stunden verfliessen möchten/ so werde ich/meinem umgekehrten Verstande nach/ viel hauptsächliche Streitigkeiten beygeleget haben. Ist mir recht/so hör ich schon eine Parthey/ da ich als ein Schiedsmann werde sollen das beste thun.

Erster Handlung

Anderer Aufzug.

Alamode, Democritus, Spizwiz.

Dem.

BEsinnet euch doch/ es ist mit der Weisheit nicht ein blosses Wort-Gepränge/ sondern es muß auch ein rechter Grund verhanden seyn/darauf die Glückseligkeit des Lebens gebauet wird.

Spiz. Ich frage nichts darnach; ich weis doch wol/ daß ich klüger/witziger und verständiger bin als ihr.

Dem. Ich sage noch einmahl: In solchen Sachen kömt man mit der blossen Einbildung nicht fort.

Spiz. Wer hat es iemahl geleugnet/ daß die Sache auf Einbildung bestehet? Aber hingegen/ wer saget mir/ daß meine Einbildung nicht so gut ist als die die eurige?

Dem. Das sagt mir die gesunde Vernunft.

Spiz. Ich bin in meiner Vernunft so lustig/als ihr seyd; Und so lang ich lustig bin/ so lange bin ich nicht ungesund.

Dem. Man kan in der Lust betrogen werden Der giftige Zucker schmecket euch süsse/und berauschte

te Köpffe sind dem grösten Jammer unterworffen/ da sie doch in ihrer Lust wollen unvergleichlich seyn.

Spiz. Der Herr halte mit solchen Worten inne/ sonst muß ich mit Narren um mich werffen.

Dem. So müst ich eurem Unverstande was zu gute halten.

Spiz. Aber was hab ich davon/wenn ich euch zehnmahl mehr zu gute halten muß?

Dem. Wo ihr meinen Lehren folget / so habt ihr etwas grosses davon zu gewarten: Ihr lernet den Weg der wahren Glückseligkeit erkennen.

Spiz. Ey/ich bin ein ehrlicher Mann/es ist mir mit keinem Zancke gedienet; Ich will den ersten Menschen/der mir begegnet/zum Richter nehmen / ob ich nicht ein zehnfacher Philosophus bin/ehe ihr den Titul nur ein halbmahl verdienen könnet.

Dem. Einen Menschen will ich gern über mich richten lassen; Des unverständigen Pöbels Urtheil wird sich selbst verwerffen.

Spiz. Ich will keinen aus dem Pöbel zu der wichtigen Sache gebrauchen. Seht/da steht ein Herr/ der kömmt gewiß aus fremden Landen; Und dannenhero wird er/als ein unpartheyischer Mensch/von unserm Streite zu richten wissen.

Alam. (Kömmt zu ihnen.) Ihr ehrlichen Leuthe/ was habt ihr vor ein Gespräche mit einander?

Spiz. Da zancken wir uns um die Narren-Kappe; Ein iedweder will der klügste seyn.

Alam. Ey ihr Leute / es taug nicht/ daß man sich zancken will; Ein ungeschickter Vertrag ist besser/ als eine geschickte Widerwertigkeit. Lasst hören/

was

was habt ihr auf beyden Theilen vor Beweiß/daß ihr einander die Præcedentz der Klugheit abdisputiren wollet.

Dem. Meine Lehre ist diese: Ein Mensch soll sich der Welt nicht gleich stellen/ sondern er soll die Ruhe seines Gewissens in einer beständigen Tugend-Liebe befördern.

Spiz. Und ich sage/man solle sich in die Welt schicken lernen: Denn wodurch man sich bey den Leuten recommandiret/ das ist Tugend.

Dem. Aber man pflegt sich auch bey bösen Leuten zu recommandiren.

Spiz. Die Leute sind alle gut. Wer kan davor/ daß eigensinnige Leuthe so einen Starr-Kopff haben/ und die ehrlichen Menschen aus ihrer Zunft ausschliessen.

Dem. Die Leute müssen böse seyn/ weil ihre Gesellschaft manchen in das Verderben locket.

Spiz. Ey hört doch: Wo verderben die Leute am leichtesten/als in eurer Gesellschaft? Bey euch gibts die meisten Hungerleiden/ bey euch gibts melancholische Sauertöpffe/ bey euch sind eigensinnige/ zancksüchtige/ verdrüßliche / thumme Schelmen / die alles reformiren wollen/ und wenns darzu kömmt/ so können sie nichts bessern.

Dem. Wer uns nicht folgt /der findet sein Verderben.

Spiz. Seht mich doch an; ich habe euch noch nie gefolget; Und wenn ich wüste/daß ich einmahl in eure Fußtapffen getreten wäre / ich liesse mir Schuhe und Strümpfe mit Saltz-Wasser abwaschen. Aber gleich-

gleichwohl was fehlet mir denn? Ich halte/wer meine Lust und eure fröliche Stunden zusammen auf die Wage legte / der würde den Ausschlag trefflich auf meine Seite kriegen.

Alam. Sparet die Worte / die Sache ist schon richtig. Wie heisst der Herr?

Dem. Ich heisse Democritus, und meiner Profession nach/bin ich ein Liebhaber der Weisheit.

Spiz. Ein Liebhaber der Weisheit? Manch Mägdgen hat viel Liebhaber/ doch es folget nicht/ daß alle gute Partes haben müssen. *(ad Spectatores.)* Ihr Leute/thut mirs doch zu gefallen/und sehet den Liebhaber an/der bey der Weisheit/ oder wie die Gelehrten zu reden pflegen / bey Jungfer Sophigen / durch den Korb gefallen ist.

Alam. Wenn ich Richter seyn soll/ müsst ihr mich reden lassen. Wie heisst ihr?

Spiz. Ich heisse Spizwiz; Mein Vater war Schulmeister und Rathsverwandter zu Querlequitsch/ da gab er mir einen gelehrten Namen Oxymorus: Aber nach der Zeit bin ich den Lateinischen und Griechischen Possen so feind worden / daß ich mich nach der H. Fr. Mutter-Sprache habe Spitzwitz nennen lassen.

Alam. So höret/wie mein richterlich Amt an euch wird vollzogen werden. Spizwiz hat recht / er ist der klügste/ Democritus hat verspielet/ sein Thun ist lauter Narrheit.

Dem. Ich werde von diesen Richter appelliren müssen.

Alam. Das gilt nicht. Wer mich in meinem Urtheil

theil tadeln will/der soll wissen/daß er die gantze Welt zum Feinde hat.

Dem. So will ich aller Welt zu Trotze die Tugend zu meiner Freundin behalten. [gehet ab.]

Alam. Geht nur/geht; Die Tugend wird euch gar schlecht willkommen heissen. Aber ihr / mein lieber Herr Spizwiz = =

Spiz. Ich kans nicht leugnen/ das bin ich.

Alam. Ja /wie vorgedacht/ mein lieber Hr. Spizwiz, ich habe mich in eure Qvalitäten trefflich verliebet; Wo ihr noch keine Bestallung habt/so möchte ich bald einen Anwurff thun / ob ich euch nicht bey meinem Richter-Stuhle könte zum Beysitzer haben.

Spiz. Ach mein Herr/ wo hätte ich mir solche Ehre können einbilden? Und wenn ich bey dem Könige in Mohren-Land Reichs-Rath wäre / so wolt ich ihm den Stuhl gleich vor die Thüre setzen / damit ich einem so vornehmen Mann dem allgemeinen Vaterlande zum besten beystehen könte.

Alam. Ich bedancke mich vor das gute Anerbieten. Ihr solt keinen undanckbaren Patron an mir gefunden haben. Doch eins möcht ich zuvor abgeschaffet wissen.

Spiz. Der Herr befehle nur / ich will mich gerne weisen und anführen lassen.

Alam. Das Kleid ist mir zu unansehnlich: In der Welt muß man zwar ein Narr sein / doch man muß den Hasen mit einem bessern Kleide zudecken. Wäre nicht Rath zu einem Sammet-Peltze?

Spiz. Mein Vermögen ist zwar schlecht; Aber man müste zusehen/wie man Hülffe schaffte.

Alam.

Alam. Es darff kein neuer Sammet-Peltz seyn: Denn es scheinet/als wäre man heut erst darin zum Doctor worden/und da kömmt es noch gar jung heraus. Aber wo die Ermel brav bestossen seyn / wo fast kein Knopffloch mehr halten will/ da siehet man/ daß ein alter Kerl drunter stecken muß / der vielleicht den Schnee betreten hat/den der andere noch belecken soll.

Spiz. Nu/nu/ so muß ich sehen / wo ich was altes auftreiben kan. [gehet ab.]

Alam. Gehet bald; Um diese Gegend werdet ihr mich wieder antreffen.

Erster Handlung

Dritter Aufzug.

Gracula, hernach Spizwiz.

Grac.

Ein iedweder Mensch hat seine Nahrung / und der Hunderte weis nicht / wie sich der Tausende ernähret. Ich muß mich mit trödeln behelffen/ und wer alte Kleider gern vom Halse haben will/ dem kan ich leicht davon helffen: Doch da hat der Gastwirth einen liederlichen Gast exeqviret/ der hat sein Fressen und Sauffen mit dem Sammet-Peltz bezahlen müssen/ und ich soll zusehen/ ob sich iemand damit will betrügen lassen. Denn an den Ermeln sehe ich / der gute Mensch muß viel melancholiret haben/ denn er hat das Rauche trefflich weggerieben / endlich vor

einen Herren / der den Mantel auf beyden Achseln träget / möchte er noch gut genung seyn; Wenn die Bauren nur ein Bißgen Sammtfleck sehen / so kan man seinen Respect schon behaupten.

Spiz. Meine gewöhnliche Kauffmanns-Frau ist nicht zu Hause; Und wo ich die Pflastertreterin finden soll / so muß ich die gantze Stadt durchlauffen. Doch siehe da / ist mir das Glücke nicht favorable? sie muß mir gleich da begegnen.

Grac. Guten Tag / schöner Herr.

Spiz. Ich gedencke noch schöner zu werden. Doch grossen Danck vor die Ehre.

Grac. Ists nicht wahr: Ich bin die ehrlichste Handels-Frau in der Stadt?

Spiz. Ich nehm ein geringes / und helffe es bestätigen.

Grac. Ists nicht wahr / ich betrüge keinen Menschen?

Spiz. Ihr dürfft mir halbicht was geben / so bin ich eurer Meynung.

Grac. Wer zu mir kömmt / der hat was er will.

Spiz. Ich weis wohl / wer zu euch kömmt / der thuts nur eurentwegen. Aber was habt ihr da vor einen schönen Sammet-Peltz?

Grac. Er ist zu verkauffen.

Spiz. Wer hat ihn am Leibe getragen?

Grac. Ein vornehmer Doctor aus Italien muste gleich in Spanien reisen / so kont er auf der Post die Kleider nicht mitnehmen / und deßwegen soll ich unterdessen seine Haushalterin drüber seyn.

Spiz. Das wäre endlich eine Tracht. Läßt doch sehen / ob mir der Peltz gerecht ist.

Grac. Ach ja / er wird euch stehen / als wenn er angegossen wäre.

Spiz. Er kömmt noch ziemlich mit meinem Leibe über ein; Nur da unter dem Arme will eine Naht lebendig werden.

Grac. Stäubts nur ab; Es hat nichts zu bedeuten.

Spiz. Nun was wird bezahlt vor diesen Peltz?

Grac. Ich schlage nichts vor / daß ich ein andermahl die Kunden wieder habe: 10. Thl. baar Geld.

Spiz. Ach nein / ich begehre keines Menschen Schaden; Ich hielte davor: 2. Thl.

Grac. Nein / nein / ich thu es nicht; Es müssen 10. Thl. seyn.

Spiz. Ich meinte drittehalbe.

Grac. Ich lasse mich nicht schimpfen / es muß bey 10. Thl. bleiben.

Spiz. Ey nun / mit gutem Gewissen fünffe.

Grac. Ey / wollt ihr den Sammet-Peltz nicht vor 10. Thl. haben / so schert ihn von dem Leibe.

Spiz. Ihr ehrlichen Leute / ihr seht es alle / daß ich darzu gezwungen werde. Nun so mags doch seyn um 10. Thl.

Grac. Nun wo habt ihr die 10. Thaler?

Spiz. Das weis ich nicht.

Grac. Ey / es ist ein Wort gesprochen worden / und ich muß mein Geld haben.

Spiz. So gebt mir doch die 10. Thl.

Grac. Ich soll sie bezahlen?

Spiz. Ich wolte fein fragen; Hab ich nicht scharff genung gehandelt drum?

Grac. Ihr nehmet die Wahre von mir / so muß

ich wohl an dessen statt was von eurem Gelde kriegen.

Spiz. Ich bleibe dabey / ihr seyd mir zehn Thaler schuldig. Habe ich doch im Anfange nur zwey begehret; Warum seyd ihr ein Narr / und handelt euch 8. Thl. zum Beutel heraus?

Grac. Nein / das Ding wird sich nicht schicken; Wir müssen mit einander vor den Richter tantzen.

Spiz. Ich tantze mit; Vor 8. Thl. kan ich mir einen Spielmann bestellen.

Erster Handlung

Vierdter Aufzug.

Alamode, und die Vorigen.

Alam.

IHr guten Leute / was habt ihr vor? Lasst meinen Rath gelten und zancket euch nicht.

Grac. Es hat sich wohl gezanckt. Er hat mir was abgekaufft/und will mirs nicht bezahlen.

Spiz. Du lose Bestie/ hast du mir nicht 10. Thaler angeboten / daß ich nur kommen soll? Mein Herr gedencke doch: Ihr zu Ehren bin ich kommen/da ich tausend andere Trödel-Weiber hätte suchen können; Und da ich ihr die Ehre thue / so will sie noch so undanckbar seyn/daß ich 10. Thl. bezahlen soll. Ists nicht wahr: Wem der meiste Dienst geschicht / der muß auch was über sich gehen lassen?

Grac. Habt ihr nicht Ehre genung / daß ich euch die Wahre wohlfeiler gebe?

Spiz.

Spiz. Hast du nicht Ehre genung / daß ich die Wahre an meinem Leibe trage? Herr Land-Richter/er helffe mir zu meinem Gelde. Hab ich doch im Anfange nur 2. Thl. Discretion begehret; Hab ich doch bald gesaget/ daß ich 10. Thl. mit gutem Gewissen nicht nehmen könte. Da ich nun darzu genöthiget werde/ so mus ich nun wohl ergehen lassen/ was recht ist.

Alam. Frau/gebet euch geduldig drein/ ihr müsst bezahlen.

Grac. Es ist ja wider alle Vernunfft.

Alam. Ein Richter wird die Vernunfft von euch borgen! Ich mercke wohl/ der Kopff stehet euch an einem unrechten Orte; Wir wollen euch bald zu rechte rücken.

Grac. Ach was wollt ihr machen?

Alam. Das sollt ihr erfahren. Ihr Diener / greiffet an / kehret sie etlichemahl herum; Sie muß sich in die umgekehrte Welt besser schicken: Die Zeiten sind vorüber / da der Käuffer dem Kramer Geld brachte. Nun heisst es umgekehrt: Wilst du dem Respect von dem Käuffer haben/so spendire.

[Sie drehen sie etliche mahl herum.]

Alam. Nu wie stehts/Frau? Wer ist nun dem andern schuldig?

Grac. Es wird mir gar anders. Es ist doch/als wenn ich würde bezahlen müssen. Wie viel soll ich denn geben?

Spiz. Zehn harte Reichsthaler.

Grac. Ist es nicht genung an 2. Thalern?

Spiz. Nein/ich weiche nicht; Es müssen 10. Thl. seyn?

Grac. Auch nicht drittehalbe?

Spiz. Durchaus nicht.

Grac. Ich will das Geld auf den Sammt-Peltz schlagen.

Spiz. Ey/der ist ohn dem verfallen. Verstehet mich nur recht: Itzt krieg ich 10. Thl. Discretion/ daß ich den Sammt-Peltz behalte.

Grac. Baar Geld kan ich nicht geben: Aber wollt ihr euch nach und nach mit Brantewein und Pfannkuchen abzahlen lassen / so muß ich arme Frau zusehen/wie ich andere Leute darum betrüge/damit ihr endlich befriediget werdet.

Erster Handlung

Fünffter Aufzug.

Dietrich, Ruprecht.

Rup.

ICh muß gleichwohl wissen / wo das Geld hinkommen ist.

Diet. Mein liebster Ruprecht, es ist alles richtig. Denn ich weis / daß ich keinen Heller umsonst ausgebe.

Rup. Wenn ihr wollt Herr seyn/und wollt euern Gütern wohl vorstehen / so müsst ihr auch das Geld zu rathe halten; Und wenn ein ehrlicher Knecht seine Mühe und Arbeit nicht sparen will / so muß er auch wohl wissen/wo eines und das ander hinkömmt.

Dietr. Ey/ es wird alles seine Richtigkeit haben.

Erst-

Erstlich hab ich eingenommen 50. Thl. vor Brau-Weitze/ davon hab ich den letzten Termin auf meine Scheune bezahlet.

Rup. Das weis ich; Gab ich doch meinen Willen drein.

Diet. Darnach kriegte ich vor meinẽ Ochsen 10. Thl.

Rup. Ey die 10. Thl. hab ich in meine Hände bekommen/ darüber hat mich niemand zu fragen; Ich weis schon/ was ich damit gemacht habe. Doch es kamen ja 3. Thl. vor das Vierthel Bier ein.

Diet. Die seyn gewiß unter das Ausgebe-Geld kommen.

Rup. Ey der Hencker hole das Ausgebe-Geld! Wenn es nicht anders wird/ so will ich am längsten hier gedienet haben.

Diet. Wer kan sich auf alles besinnen? Ich ließ neulich meinem Hn. Gevatter vor drittehalb Groschẽ Wein holen/ darnach bedurffte ich drittehalb Gr. Bier-Geld; 18. Pf. gab ich vor ein Paar Tauben.

Rup. Pfui! schämt euch in die Seele. Ihr seyd nicht werth/ daß ihr so einen verständigen Knecht habet. Wenn da 1. Gr. dort 1. Gr. ausgegeben wird/ so werden endlich Thaler daraus; Und ich sag es noch einmahl: Gebet entweder das Geld mir in die Hände/ so will ichs nach meinem Gefallen ausgeben/ oder wenn ihr ja damit spielen wollet/ so schreibet mir bey Heller/ bey Pfennige auf/ wo es hinkommen. Ich weis wohl/ was ein rechtschaffener Knecht vor eine Verantwortung hat; Und lasst mich nur nicht wiederkommen/ sonst will ich weisen/ wie man die Rechnung finden soll. [gehet ab.]

Erster Handlung
Sechster Aufzug.
Dietrich, Sigmund.

Diet.

Ach was ist es doch vor ein elende Thun um die Nachlässigkeit! Ich setze mir alle Tage vor/daß ich meine Ausgaben richtig aufschreiben will/ und wenn ichs itzo gethan hätte/ wie manche Sorge würde nachbleiben.

Sigm. Guten Morgen/ Herr Nachbar; Wie so melancholisch?

Diet. Die Melancholie muß sich wohl finden/ wenn einer Rechnung thun soll/und kan nicht.

Sigm. Ich möchte wissen/ was euch vor Rechnungen plagten: Ihr habt keine Proceß; Es lieget euch keine Vormundschaft auf dem Halse; Ihr sitzt in keinem öffentlichen Amte; In Summa/ ihr seyd ein Herr vor euch.

Diet. Ich wolte/daß die Rechnung wichtiger wäre/ so könt ich andere Leute um Rath fragen. Aber da soll ich meinem Knechte 3. Thl. Bier-Geld berechnen; Und wenn ich sterben solte/ so weis ich nicht/ wo alles hingeflogen ist.

Sig. Was? soll der Herr dem Knechte Rechnung thun? Das Geld ist euer; Ihr mögts verspielen oder versauffen/so hat sich ein ander Bernhäuter nichts drum zu bekümmern.

Diet. Man sieht wohl/wie heute zu Tage das Ge-

finde wird: Es hält alles gern richtig; Und wenn ich nicht will/wie er/ so dräuet er mir mit dem Wegziehen.

Sig. Aber wo der Knecht was einnimt/wer fodert denn da die Rechnung?

Diet. Da laß ich ihm seinen Willen; Ich trau ihm nichts böses zu.

Sig. Hr. Nachbar/entweder ich will nimmermehr in euer Haus wiederkommen/ oder ihr müst gedencken/ daß ihr ein Herr seyd. Lasst euch den Knecht vor das eingenommene Geld Rechnung thun; Kan er nicht fortkommen/so weist ihm den Prügel; Hat er nicht genung/so wandert zum Richter. Wenn ein solcher Schelm acht Tage im Hundsloche stecket/ so lernet er die Rechnung machen.

Diet. Meine Haushaltungen möchten zu Grunde gehen.

Sig. Ey ich will selber davor sorgen/ wie ihr mit einem guten Kerlen sollt verwahret werden. Nur schafft das Ergernis aus eurem Hause/ wo ihr wollt/ daß ich euer Freund bleiben soll. Unterdessen meine Dienste. [gehet ab.]

Erster Handlung
Siebender Aufzug.

Dietrich, Ruprecht, hernach Alamode, Spizwiz.

Diet.

MEin Nachbar hat doch recht. Die Güter sind mein/ und ich mag haushalten/ wie ich will.

Ein Knecht / der in meinem Brodte lebt / und seinen Lohn bekömmt / hat nichts darnach zu fragen.

Rup. Nun wie stehts? Der Herr hat müssige Tage; So werden wir bald zur Rechnung komen.

Diet. *(ad Spect.)* Komm nur an / ich will dir Rechnung weisen.

Rup. Nun wie stehts denn? Ich werde mich nimmermehr zu einen Narren vermiethet haben; Ich will wissen / wo die drey Reichsthaler hin sind.

Diet. Was wilt du wissen? Fragst du etwan / wie viel Maulschellen auf drey Reichsthaler gehen?

Rup. Nun fein trotzig. Sagt mir das Wort nicht noch einmahl / oder ich gebe euch den Abschied.

Diet. Ja / du Bettelhund / wilst du den Abschied haben? Halt vor deinen Dienst aus / oder deine Arbeit soll im Hundeloche verdinget werden.

Rup. Ey was soll das bedeuten? Wenn da ein Anhetzer und dort ein Ohrenbläser kömt / der alle gute Ordnung über den Hauffen schmeisst / so wolt ich / der Hencker hätte das Haus eher geholet / als ich wäre gemiethet worden. Ich habe euch keinen Boten geschicket / daß ihr mich nehmen sollet; Hätte ich euch nicht angestanden / so wäre mir Nein so lieb gewesen / als Ja.

Diet. Du Ruprecht / weist du auch / was Prügel-Suppe vor ein Fressen ist?

Rup. Es ist ein Fressen / das euch manchmahl von nöthen thäte.

Alam. Friede / Friede / ihr Leute; Wo die Welt bestehen soll / so muß die Zänckerey abgeschaffet werden.

Rup.

Rup. Wer kan davor / daß die Leute allen guten Vorschlägen zuwider seyn? Da hab ich mich zu einem Herren vermiethet / und will vor seine Wohlfahrt sorgen helffen: Aber ie mehr ich das Meinige thue / desto weniger kan ich von ihm erhalten. Ich nehme des Jahres etliche Hundert Thaler ein / und weis alles / wo es hinkommt; Und da er mir nur mit einer geringen Rechnung von 3. Thl. soll an die Hand gehen / so ist er zu faul oder zu herrlich dazu.

Diet. Ich bin Herr / ich mag das Geld auch ohne Rechnung verthun.

Spizw. Nein / nein / ihr kommt nicht fort; Wir müssen vor eure Wohlfahrt sorgen. Es ist der Republiqve viel daran gelegen / daß ein iedweder seine Güter nicht mißbrauchet: Und also wird man dem Knechte wohl nicht ablegen können.

Diet. Ich aber will sehen / wer mich zwingen will. Kan ich doch den hochmüthigen Bernhäuter wohl aus dem Hause hinaus jagen.

Spiz. Nein / nein / es geht nicht an / daß man allen unverständigen Kerlen den garstigen Willen lässt. Herr Alamode, der Kopff stehet ihm unrecht; Wir müssen unsere Cur gebrauchen; Die Sache muß sich alles besser finden.

Diet. Ich will nicht hoffen / daß sie Gewalt brauchen werden.

Alam. Ey das ist keine Gewalt / dadurch der Menschen ihre Wohlfahrt befördert wird.

[Sie überköpeln ihn.]

Alam. Nun / steht der Kopff nun auf einer andern Seite?

Diet. Ja / ich mercke es bald / daß ich meinem getreuen Diener eine Abbitte schuldig bin. Ich will gerne Rechnung thun / wenn er nur so gut will seyn / daß er meine Haushaltung in acht nimt.

Rup. Ich hätte es zwar nicht Ursache / daß ich mich behandeln liesse. Doch dem Herrn Land-Richter zu Ehren will ich noch ein halb Jahr zusehen / mit dem Bedinge: Wo mir ein Dreyer an der Rechnung fehlet / daß ich mein lose Maul rechtschaffen brauchen darff.

Diet. Ja / ja / ich gebe mein Wort darzu.

Alam. Nun viel Glůcks zu eurem Vertrage.

Rup. Und viel Glůcks zu meinem neuen Haus-Knechte.

Erster Handlung

Achter Aufzug.

Clemens, Blasius, Rizius, Volante, Lambino.

Clem. (führet Lambino auf die Seite.)

ICh sehe nicht / wie sich die Sache schicken wird. Will der Herr eine Musik von mir bestellet haben / so will ich ihm gerne dienen; Aber er muß mich auch dirigiren lassen.

Lamb. Ey ich mache ihm sein Directorium nicht disputirlich; Ich bitte nur / er lasse Monsr. Volante die erste Violin streichen.

Clem. Er kan ja nichts. Er hat keinen Strich / keinen Tact / keine Manier: In Summa / wo wir

uns

auf ihn verlassen sollen/ so lauffen die Schweine vor dem Hause herum.

Lamb. Der Herr dencke doch: Er ist ein Mensch von guten Mitteln/und hat vornehme Eltern; Weñ er nun keine vornehme Stimme tractiren soll/ so möchte es auch da und dort übel aufgenommen werden.

Clem. Der Herr bitte ihn zu Gaste/und setze ihn oben an/wie er will/ ja er stelle ihn gar auf den Sims/ neben den Großvater; Es hindert mich nichts/ ich will kein Wort darwider sprechen. Aber wie reimet sich das zur Musik? Auf diese Weise muß der Landes-Fürste allemahl die erste Violin streichen.

Lamb. Der Herr weis am besten/was ich meine: Wenn uns die Musik gut genung ist/ so kan er ja zu frieden seyn.

Clem. So hätte es meiner Composition nicht bedurfft.

Vol. Mein Herr Clemens; ich wolte nur fragen/ ob die Musik noch solte fortgehen; Und zur Nachricht sag ich dieses: Wo ich die erste Violin nicht kriege/ so gehe ich gleich davon.

Blas. Ich habe das Stücke zwar versucht/ aber ich kan wohl eine Bracce dazu leyern.

Ric. Es ist um eine Probe zu thun.

Clem. Es verdreust mich nur/daß ich zuhören soll.

[Sie fangen an zu spielen. Volante macht mit der Violin lauter Säue.]

Clem. Schweigt stille/die Ohren thun mir weh.

Lamb. Ich meinte aber/es könte noch wohl passiren.

Clem.

Clem. Nehmt doch eine Herde Katzen/ und bringet sie vors Haus/ die heulen eben so lieblich unter einander.

Erster Handlung

Neundter Aufzug.

Alamode, Spizwiz, die Vorigen.

Alam.

TReffen wir wieder Leute an / die sich nicht vergleichen wollen? Wer hat Ursache an der Zänckerey?

Clem. Mein Herr/ da hab ich ein Stück componiret/ und soll die vornehmste Stimme einen Menschen tractiren lassen/der die Zeit seines Lebens nichts von der Musik gelernet hat.

Alam. Wir müssen den andern Theil auch hören.

Lamb. Mein Herr/der Mensch/der die erste Violin streichen soll/der begehret zwar keinen Fiedelmann abzugeben/doch ist er reich und vornehm. Und weil es eine Ehren-Musik bedeuten soll/ so kommt es wohl am prächtigsten heraus / wenn die vornehmsten Leuthe obenan gestellet werden.

Alam. Das sind Ursachen / die lassen sich hören. Allerdings soll der Herr bey der ersten Violin bleiben.

Clem. Ich will die Herren gern urtheilen lassen/ aber sie lassen sich nur etwas vorspielen.

Alam. Ich bin es wohl zu frieden.

[Sie spielen noch einmahl eben so jämerlich.]

Clem.

Clem. Nun können meine Herren aus dem Gehöre urtheilen / was die Musik bey der Thüre eines vornehmen Mannes vor eine Wirckung haben könte.

Alam. Mein lieber Spitzwitz/ habt ihr die Zeit euers Lebens eine bessere Musik gehöret?

Spizw. Lasst mir die Augen verbinden/ so will ich dencken/ich höre die Engel singen. Der liebe Mensch muß bey einem trefflichen Meister gelernet haben.

Clem. Ich will hoffen/ wenn die Herren wollen Richter seyn/ so werden sie keinen Schertz treiben.

Alam. Ey was sollen wir schertzen? Der Kopff stehet ihm nicht recht: Es ist um die kleine Mühe zu thun / daß ihm das Gehirn umgekehret wird/ damit soll die Musik besser klingen.

Clem. Man vergreiffe sich nicht an meiner Person.

Alam. Ihr werdet uns Danck darvor wissen/ daß wir uns vergriffen haben. Ihr Diener greifft an.

[Sie kehren ihn um.]

Alam. Nun ihr Musicanten / lasst euch noch einmahl hören. [Sie spielen.]

Alam. Gelt/ wie klingts nun?

Clem. Es geht noch hin. Wir werden bey der Austheilung bleiben. Monſ. Volante, er soll die erste Violin streichen.

Spiz. So haben wir nichts zu erinnern. [g. ab.]

Lamb. Und wenn unser Wille geschicht/ so ist der Zanck aufgehoben.

Erster Handlung

Zehnder Aufzug.

Petronella, Vincentio.

Petr.

MEin liebster Sohn/ ich habe in dieser gantzen Welt auf keine Freude zu dencken/ als wenn ich etwas rühmliches und fröliches an dir erleben solte. Drum bitt ich noch einmahl/ stelle deine Sachen darnach an/ daß ich in meiner Hoffnung nicht betrogen werde.

Vinc. Liebste Fr. Mutter/ ich will hoffen/ daß der Gehorsam bisher meine gröste Tugend gewesen ist/ und wenn ich etwas deutlicher vernehmen soll/ worin die Fr. Mutter meine kindliche Pflicht wolte auf die Probe setzen/ so würde ich an meinem Theile die Erfüllung nicht schuldig bleiben.

Petr. Ich bin über dem Erinnern fast müde worden; Und da mir der Herr Vater alles anheim gestellet hat/ so wäre es freylich Zeit/ daß ich einmahl den Namen der Großmutter führen könte. Mein Sohn/ thue mirs zu gefallen und heyrathe.

Vinc. Meine Fr. Mutter/ ich wills thun. Ich weis doch wohl/ daß ein Mensch zur Einsamkeit nicht geschaffen ist.

Petr. Aber ich wolte die Sache gern befördert wissen.

Vinc. Auf was gutes kan man nicht lange genung warten; Ich will mich gerne recht bedencken.

Petr. Damit werd ich älter/ und muß endlich verzweifeln/ daß ich meines Sohnes Kind einmahl werde zu Kirchen und Strassen führen.

Erster Handlung

Eilfer Aufzug.

Petronella, Vincentio, Scarabæa, hernach Melusine.

Scar.

MEine hochwertheste Frau werde nicht unwillig/ daß ich so gleich zu gehe. Jungfer Melusine lässt sich derselben und ihrem Hn. Sohne gar schön befehlen; Und wo sie keine Ungelegenheit verursachet/ so bittet sie zum freundlichsten/ man möchte ihr doch auf ein Paar Worte Audientz verstatten.

Petr. Wie hab ich die Ehre von der Jungfer Melusine? Sie wird allemahl willkommen seyn/ und sie hätte sich deswegen nicht erst dürffen anmelden lassen.

Scar. Ich bedancke mich im Namen meiner Jungfer; Die Resolution wird ihr gar angenehm seyn. Unterdessen einen schönen guten Tag.

Petr. Grüsset eure Jungfer/ und saget/ daß wir auf sie warten.

Vinc. Die Jungfer wird uns in dem Gespräche verstören.

Petr. Oder sie wird uns Gelegenheit geben / noch weiter davon zu reden.

Vinc.

Vinc. Es verlanget mich / worin ihr Anbringen bestehen wird.

Petr. Ich weis ihre Manier: Wenn sie lange Weile hat / so complimentiret sie sich einmahl durch die Stadt / und wenn sie fertig ist / so fänget sie von vorne an.

Mel. (kom̃t.) Meine schuldige Dienste / Fr. Petronella.

Petr. Sie sey willkommen / liebste Jungfer. Ich erfreue mich ihres guten Wohlseyns.

Mel. Und ich kan nichts angenehmers erfahren / als ihren Wohlstand. Schuldige Dienerin / mein Herr Vincentio.

Vinc. Ich werde den Tag in den Kalender schreiben müssen / da unser Haus die Ehre hat eine seltzame Person zu bedienen.

Mel. Geringen Leuten stehet es nicht an / daß sie vornehme Personen oft verhindern sollen.

Petr. Meine Jungfer Melusine, sie beliebe zu sitzen.

Mel. Ich werde nicht sitzen / bis ich die Ursache meiner Ankunft werde entdecket haben.

Petr. Weil es ihr so gefällt / so will ichs gerne anhören.

Mel. Wohl-Edle / Groß Ehr- und Tugend-begabte Frau Petronella, nach dem ich aus vielfältigen und nothdringenden Ursachen die Resolution gefasset habe / mich in den H. Ehstand zu begeben / und so wohl auf vorhergegangenes andächtiges Gebeth / als auch auf Gutbefindung meiner getreuen Freunde und Anverwandten / zuförderst aber aus Antrieb und

Reitzung meiner hertzlichen Affection / der Wohl-Edle / Vest- und Hochgelahrte Herr Vincentio, als dero geliebtester Hr. Sohn / meiner Liebe vor allen andern würdig zu seyn scheinet: Als habe meiner hoch-werthesten Frauen ich mein Christl. Anliegen demüthig eröffnen / und erstlich zwar um einen sichern Eintrit / hernach aber um ein hochgeneigtes Ja-Wort ansuchen wollen. Ich verspreche / wenn mir in dieser Bitte solte gewillfahret werden / diesen meinen künfftigen Ehegemahl zu lieben / zu ehren / auch niemahls zu verlassen / in Lieb und Leid getreuen Beystand zu erweisen / auch mich die Zeit meines Lebens gegen der hochgeehrten Fr. Mutter / als eine gehorsame Tochter zu bezeigen; Immassen ich mich auch zu aller beharrlichen Gewogenheit gehorsam will empfohlen haben.

Petr. Meine liebste Jungfer / sie kömmt mit dieser Rede gar unverhofft; Und ich hätte nicht vermeinet / daß sie gegen unsere Familie so eine gute Affection tragen solte. Doch ich kan ihr nicht verhalten / daß mein Hr. Sohn nunmehr zu Jahren kommen ist / und daß er in dem Ja-Wort wohl das meiste wird zu sprechen haben. Kan sie auf seiner Seite etwas gutes verrichten / so werde ich also denn ihre gute Gedancken durch meinen Mütterl. Segen zu befördern wissen. In wehrender Zeit werd ich hören / was meine Fr. Nachbarin auf dieses neue Verbündnis zu sprechen hat. [Gehet ab.]

Mel. Mein liebster Hr. Vincentio, er wird verstanden haben / worin meine ehrliche Ansuchung bestehet; Und ich will hoffen / der Vorschlag werde ihm nicht zuwider seyn.

Vinc. Meine liebste Jungfer/ich kan nicht leugnen/ daß ich aus vielen Ursachen genöthiget werde/ an den H. Ehestand zu dencken; Und wenn ich meines Hertzens Grund offenbaren soll/ so ist ihre Person mit sehr gutem Vortheil bey mir im Vorschlage gewesen.

Mel. So werde ich meinen Zweck desto leichter erhalten.

Vinc. Sie lasse mich weiter reden: Nur dieses gefällt mir nicht/ daß mir die Ehre benommen wird/ auf die Freyht zu gehen; Die Wahl stehet sonst bey dem männlichen Geschlechte. Wenn auch in diesem Puncte was solte vergeben werden/so stehe ich in Sorgen / es möchten die gesamten Männer dieses gefährliche Præjudiz sehr nachdrücklich bey mir zu suchen wissen.

Mel. Ach das sind eitele Gedancken; Wenn wir einmahl zusammen kommen/ so hat niemand auf unsere Liebe was zu sprechen.

Vinc. Eine verheyrathete Person muß mit andern Männern umgehen/ und also darff man in der grossen Compagnie den Handel nicht verderben.

Mel. Vielleicht dienet dieß Exempel zur guten Nachfolge. Denn es ist zu bejammern/daß die Männer auf die Freyht gehen/ unbewust ob sie bey der Liebsten grosse Affection erlangen werden. Hingegen wenn die Reihe an die Jungfern kömmt / so können die Männer desto gewisser seyn / daß ihre Liebe niemahls ohne Vergnügung gelassen wird.

Vinc. Ich muß mich zuvor mit meinen guten Freunden bereden.

Mel.

Mel. Die Weitläufftigkeit ist der Liebe schädlich.
Vinc. Und bey solcher Gelegenheit ist mir das Eilen schimpflich.
Mel. Er bedencke doch/was ich gethan habe.
Vinc. Ich bedencke es allzuwohl / drum gehe ich bedachtsam.

Erster Handlung

Zwölfter Aufzug.

Die Vorigen / Alamode, Spizwiz.

Alam.

SIehe da/zwey artige Personen complimentiren mit einander/ und wo mir recht ist/will eines das andere nicht verstehen.

Vinc. Mein Herr/es fället ein schwerer Scrupel vor/ da ich eines guten Schiedemannes von nöthen hätte.

Alam. An dem Schiedemanne soll es nicht fehlen/ erzehlet nur den Verlauff der Sache.

Vinc. Da kömmt das liebe Mägdgen zu mir auf die Freyht: Alldieweil ich aber in den Gedancken stehe/als wäre das männliche Geschlechte in dem billichen Vorzuge grausam gekräncket worden / so stehe ich bey mir an/ob ich etwas entschlüssen soll.

Spiz. Nun Jungfer/ ihr höret/ was euer Gegentheil vorbringet; Saget ihr nichts zu eurer Nothdurfft?

Mel. Es kömmt wohl geschickter heraus/wenn die

Jungfern ihre Gedancken eröffnen dürffen: Denn mancher Junggeselle griffe wohl eher zur Sache/ wenn er die rechte Jungfer wüste; Und weil die nothwendige Schamhaftigkeit im Wege stehet/ so kömmt es dahin/daß die meisten Personen in der Liebe unvergnüget bleiben.

Alam. Ey/ woher kömmt die Weisheit? Die Jungfer hat recht/ und wenn sich alle Männer widersetzen wolten. Gleich lasset euch mit dieser Person in Tractaten ein / und gedencket / daß wir euch gegen alle Turbanten des löblichen Ehestandes vertreten wollen.

Vinc. Mein Hr. Land-Richter/ das Urtheil kömt mir zu geschwinde über den Hals; Ich werde mit meiner Nothdurfft noch einmahl kommen.

Spiz. Ihr mögt euere Nothdurfft zwey oder drey mahl thun/so behält doch unser richterlicher Spruch seine Kraft.

Vinc. So fange ich an eine andere Sprache zu reden.

Spiz. Dem Kerlen stehet der Kopff nicht recht; Die Sprache soll bald gnädiger klingen. Fasst an/ ihr Pursche.

Vinc. Was soll das bedeuten?

Spiz. Am Ende solst du sehen / was wir gemeinet haben. [Sie kehren ihn etlichemahl herum.]

Spiz. Nun was ist Mode beym Heyrathen?

Vinc. Wenn das Frauenzimmer die Werbung thut/ so muß der Junggeselle Ja sprechen.

Spiz. Was noch mehr?

Vinc. Er muß der Jungfer zu freyen Belieben stellen/

stellen / was sie vor Puncte in die Heyraths-Notul rücken will.

Spiz. Aber wenn sich das männliche Geschlechte deswegen erzürnen wolte?

Vinc. Ein Liebhaber scheuet sich vor keinem Zorne / als welchen er bey seiner Liebste zu befürchten hat.

Spiz. Nun Jungfer / habt ihr noch was mehr zu klagen?

Mel. Ach nein; Ich bedancke mich vor die gute Mühwaltung. Ich werde mit meiner Danckbarkeit nicht aussen bleiben. Und ihr/mein liebster Vincentio, ihr mögt es bey der Fr. Mutter gedencken/ daß die Verlöbnis in acht Tagen angestellet wird/ da will ich mit etlichen Personen zugegen seyn.

Vinc. Meine Schönste / sie hat zu befehlen. Es wird auch unter dessen schon Gelegenheit geben/von der Sache weiter zu reden.

Erster Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Bartolus, Corydon.

Bart.

Die Sache ist verderbet; Ihr wird nicht zu helffen seyn.

Coryd. Ey / lasst euch nur recht berichten: Der Scholtze von dem andern Dorffe hat eine Herd Schweine; Da gab ich ihm Schuld/ als wären sie auf meinen Rieben-Acker kommen / ich halte auch im-

mer dafür/ es ist wahr: Aber da ich des Wesens zu viel mache/ so sagt er erstlich nein/es wäre nicht wahr; Zum andern hielt er mich so lange vor einen Schelmen/bis ich es ihm beweisen könte. Nun so dachte ich/ obs nicht angienge/ daß man ihm die Sache ins Gewissen schübe.

Bart. Den Schweinen wird man auch die Sache ins Gewissen schieben.

Cor. Herr / hab ich das mit meinem Thaler an euch verdienet/ daß ihr mich zum Narren habt? Der Scholtze soll schweren / ob es nicht mit seinem guten Wissen und Willen geschehen ist.

Bart. Mein Freund/ das hätte bey der ersten Klage geschehen sollen: Nun liegt euch der Beweis auf dem Halse/oder es läufft mit der Sache häßlich ab.

Cor. Herr/wenn ihr mein Advocat seyd / so müsst ihr auch wohl singen/wie ich will.

Bart. Und wenn ihr mein Cliente seyd/ so müsst ihr euch rathen lassen / wie ich kan.

Cor. Ey was sollt ihr nicht können; Wenn ihr nur auf der Laune seyd / so schreibet ihr Lateinisch genung in die Zettel: Und ich weis/wenn ihr nur euern Lateinischen Sack aufmachen wollt / so bleibt mein Widersacher ein Schelm/bis auf seine Kindeskinder.

Bart. Der Gegentheil hat auch einen klugen Advocaten/ man muß behutsam gehen.

Cor. Ich wills aber anders haben. Was seyd ihr vor ein Advocate / wenn ihr mir das nicht zu wege bringt / daß der Richter flugs auf meine Seite fällt/ und daß der andere Schelme erstlich in den Thurm gestecket wird/ hernach eine ehrliche Abbitte thut/ und

auf

auf die Letzt zehn Gülden vor die gefressenen Rüben bezahlet?

Bart. Das steht nicht in meiner Gewalt.

Cor. Ja/ ihr könnts thun.

Erster Handlung
Vierzehnder Aufzug.
Die Vorigen/ Alamode, Spizwiz.

Alam.

Hat das Zancken noch kein Ende? Warum lebet ihr nicht friedlich?

Bart. Ich bin gleichwohl bey hiesigem Hoch-löblichen Gerichte lange Zeit und Jahre ein Advocate gewesen/ und da soll mir ein Bauer-Tölpel vorschreiben/ was ich in seiner Sache thun oder lassen soll.

Alam. Hört ihr Bauer/ was bewegt euch darzu?

Cor. Herr Land-Richter/ ich dachte so: Wenn ich bey dem Schuster vor mein Geld ein Paar Stiefeln bestellte/ so mag ich sie dicke oder dünne/ groß oder klein machen lassen.

Bart. Was gehen uns die Stiefeln an?

Cor. Gar zu viel: Denn wo mir der Schuster die Arbeit nicht macht/ wie ich sie bestelle/ so kriegt er kein Geld/ und wenn ich an was gehindert werde/ so muß er mir wohl zur Strafe was bezahlen.

Bart. Wozu dienen die abgeschmackten Weitläufftigkeiten?

Cor. Ey Herr/ nun kömts: Wenn ich bey dem Advocaten die Sache bestelle/ so mag ich sie breit oder

lang/ gnädig oder scharff verdingen; Und wenn die Arbeit nach meinem Kopffe nicht geräth / so bin ich keinen Heller schuldig; Ja der Advocate muß mich bezahlen/ daß er die Sache verderbet hat.

Alam. Gewiß/der Bauer wird recht behalten.

Bart. Was? soll ich mich einen Bauer in meiner Kunst reformiren lassen? und soll mir ein solcher Flegel in der Arbeit und in der Bezahlung Ziel und Masse setzen? Ey so wollt ich die Feder verfluchen/ die ich zu erst in die Hand genommen hätte.

Cor. Es ist meine Sache / ich muß sie am besten verstehen.

Alam. Herr/es fehlt euch was am Kopffe; Lasst euch nur die Ader einrichten; Es wird alles gut werden.

Bart. Die Herren bleiben mir vom Leibe; Sie haben mit einem zu thun/der sich im Processe selber helffen kan.

Alam. Ja/wir werden heute nicht anfangen/neue Ceremonien zu machen. Rum mit dem Kopffe. (Sie kehren ihn um.) Nun / was hat der Bauer vor Recht in seiner Forderung?

Bart. Ich muß nach seinem Willen leben. Aber ich werde wider meinen Willen/die Sache verspielen.

Alam. Das übrige gehet uns nicht an; Wir haben mehr zu thun.

Cor. Ihr Herren / habet Danck. Ich will mich bald mit einer fetten Gans einstellen.

Erster Handlung
Funfzehnder Aufzug.
Bartolus, hernach Elevtherus.

Bart.

JSt das nicht zu beklagen/ daß ich mir den Kopff muß auf die Seite rücken lassen / welches mir in meinem Stande nicht anstehet! Ich habe die Rechte und Processe von Grund aus studiret / und dennoch soll ein Idiote mir zu Kopffe wachsen/ daß ich nach seinem Gehirne die schlimste Sache von der Welt ausführen soll.

Elevt. (kömmt.) Wer ist hier/der mit seinem Glücke nicht zufrieden ist? Sind etwan mehr Leute auf der Welt / welche in mein Trauer-Lied mit einstimmen?

Bart. Sie vergeben mir/wo ich sie nach Würden nicht respectire. Soll ich sie mit dem Titel Majestät beehren? oder ist sonst eine Schuldigkeit / welche unwissend von mir versäumet wird?

Elevt. Lebet ohne Sorgen / und lasset euch diese Krone auf dem Haupte und diesen Scepter in meiner Hand die Augen nicht verblenden: Saget mir lieber/was euch zu solcher Klage verleitet hat.

Bart. Ich / als ein Gelehrter / soll mich von dem gröbsten Bauer reformiren lassen; Und nach dem es der klugen Welt zum Gerichte anheim gestellet wird/ so muß ich gedoppelt unrecht haben.

Elevt. Wer kan wider die umgekehrte Welt?

Ich bin ein König: Die Tapfferkeit wohnet mir im Hertzen/Klugheit im Gemüthe / und die Freyheit im Gewissen; Allein die Welt verdammet mich dahin/ daß ich einem Knechte zu Gebote stehe.

Bart. So muß ich mit meinem Unglücke zufrieden seyn/nach dem andere noch viel höher verfolget werdē.

Elevth. Ich habe noch das Geringste gesagt. Ich wolte die Herrschaft mit geduldigem Hertzen ertragen/ wenn ich nicht lauter widersinnische Gebote anhören/und die Vernunft selbst durch meinen Gehorsam beleidigen müste. Es wundert mich schon/ warum ich so lange bey Ehren gelassen werde; Und wo es euch gefällt / so könnt ihr an dem Schau-Spiele meines Elendes einen Trost schöpffen.

Erster Handlung
Sechzehnder Aufzug.
Die Vorigen/ Barbarus.

Barb.

ISt es nun Manier / daß ich meinen Bedienten auf allen Ecken suchen muß? Ach wie wird die Welt so böse/ daß ein iedweder Mensch seine Schuldigkeit so leichte vergisst. Höre Kerls/wo nimst du so viel Zeit her/daß du kanst müssig gehen?

Elevt. Ich hoffe/es wird alles geschehen seyn.

Barb. Sind die Pferde im Stalle anders angebunden?

Elevth. Ich habe noch einmahl fragen wollen: Sie müssen wohl mit den Köpffen gegen die Krippe zu stehen?

Barb.

Barb. Aber ich will/ daß sie mit den Schwäntzen sollen an die Krippe gebunden werden: Denn vor eins kömmt der Unflat nicht so in den Weg / wenn man die Pferde besehen will/ und hernach darff man nicht mit Leib- und Lebens-Gefahr hinklettern / wenn man ihnen was zu fressen vorhalten will.

Elevth. Jch will es bestellen.

Barb. Habt ihr an der Karrete lassen die Räder schmieren?

Elevth. Die Knechte wissen schon / wie sie damit sollen umgehen.

Barb. Jch will aber ins künftige haben / daß die Räder von aussen sollen geschmieret werden; Damit lässt sich der Unflat desto besser herunter bringen/ und wenn es geregnet hat/ so verfaulen die Räder nicht.

Elevth. Jch will es erinnern.

Barb. Jst die Mühle bald fertig?

Elevt. Ja / das meiste wird gethan seyn. Der Müller wohnt in einem lustigen Thale.

Barb. Was höre ich vom Thale? Hab ich die Mühle nicht mit Ehren/ daß ich sie vor aller Welt in einen solchen Winckel verstecken soll? Flugs lasst sie einreissen/und bauet sie oben auf den Berg.

Elevt. Wir wolten es gern thun. Allein das Wasser möchte den Berg nicht hinan lauffen.

Barb. Der Müller mag vor sein Wasser sorgen. Und ich sage es noch einmahl: Laß mich ungehofemeistert. Jch habe zu befehlen; Und wer mir das Recht nehmen will / den will ich auf die Finger klopfen.

Elevth. Vielleicht soll es eine Wind-Müle seyn?

Barb.

Barb. Dir etwas anders auf dein Wind-Mühle: Es soll eine Wasser-Mühle seyn mit funfzehn Gängen; Und komm ich darzu/daß mir einer stille stehet/ so will ich den Baumeister und den Ubelaufseher unter dem Kam̃-Rade zerknirschen lassen.

Elevt. Wir wollen sehen / wie sichs thun lässt.

Barb. Wie stehts um die Weinfasser? Sind sie wohl verpicht worden?

Elevt. Ja die Bierfässer sind wohl verwahret.

Barb. Gib Achtung auf meine Rede: Ich frage nach den Wein-Fässern.

Elevt. Es ist bishero nicht Mode gewest.

Barb. Ich will es aber ins künftige haben/ daß es soll Mode seyn. Das Pech im Fasse ist so gut/als der beste Einschlag; Und lasst mich einmahl den Keller visitiren/ ich will euch Schwefel und Pech zu sauffen geben.

Elevt. Ich will den Böttiger bestellen.

Barb. Und ich will die Nachlässigen belohnen. Potz tausend! itzo fällt mir der Lust-Garten ein: Habt ihr auch die grossen Bäume fortgesetzet? Wo ich finde/ daß mein Befehl vergessen wird/ so will ich der Straffe nicht vergessen. [gehet ab.]

Erster Handlung
Siebzehnder Aufzug.

Elevtherus, Bartolus, Democritus.

Elevth.

MEin Freund/ habt ihr nun gesehen/wie ein freyes Gemüthe / unter einer knechtischen Herrschaft/sein Unglück beseufzen muß? Bart.

Bart. Ich habe mich versündiget / in dem ich mein Unglück mit einiger Ungedult empfunden habe.

Dem. Glück zu / ihr Herren: Was gibt es hier vor traurige Gesichter?

Elevth. Wir leben in der umgekehrten Welt / da sich die edelsten Gemüther zu einer immerwährenden Betrübnis beqvemen müssen. Hier stehet ein gelehrter Jurist / der soll bey dem Bauer in die Schule gehen.

Bart. Und hier stehet ein König / welcher das Commando von einem Sclaven holen muß.

Dem. Ach gebet euch zu frieden! Hier stehet ein Liebhaber der Weisheit / welcher dem Narren die Præcedentz überlassen muß.

Bart. Ist es aber nicht möglich / daß man der Sache mit zulänglichen Mitteln begegnen kan?

Dem. Die umgekehrte Welt ist zu mächtig / und wir sind in unserer Compagnie zu schwach. Also haben wir die Hoffnung des Sieges verspielet / ehe wir den Krieg anfangen können.

Elevth. Doch in menschlichen Dingen soll die Hoffnung nicht verlassen werden / so lange die Noth nicht an das Leben gehet.

Bart. Und wer weis / ob die umgekehrte Welt nicht viel heimliche Feinde hat. Wir drey stehen hier / und beseufftzen die allgemeine Tyranney. Vielleicht stehen anderswo auch drey / welche neben uns etwas bessers wünschen. Wie / weñ wir uns die Reise nicht thauren liessen / bis wir ein Regiment versammlet hätten / damit wir der umgekehrten Welt begegnen könten?

Dem.

Dem. Ich zweifele sehr an dem Fortgange. Doch aus Liebe zur gemeinen Wohlfahrt will ich die Gesellschaft nicht verlassen. Finden wir nicht unsers gleichen/ so haben wir doch die Freyheit/ daß wir unsere Gedancken über dem allgemeinen Verderben ausschütten.

Elevth. Mein Sclave mag die Mühle und den Garten umkehren; Sein Befehl soll mich hinführo nicht weiter vexiren.

Barth. Mein Bauer mag sich die Rüben bezahlen lassen/wen er will; Von meiner Feder wird er nichts erlangen.

Dem. Und weil ich verreise / so kan sich der Narr mit seiner Præcedentz wenig einbilden.



Ande-

Anderer Handlung
Erster Aufzug.
Simplicius, Duplicia.

[Die euserste Scene wird aufgezogen. Simplicius sitzt auf einem Spinn-Stule/ hat eine Paruqve und einen Sammt-Peltz an/und spinnt. Duplicia auf der andern Seite hat ein Tischgen vor sich/ und störet in den Acten uñ in dem Gelde.

Simpl.

MEin Schatz/ die Acten sind schon zu rechte gelegt.

Dupl. Mein Schatz/ du bist wohl ein Narr: Ich werde nicht wissen/ wie man mit solchen Briefen soll umgehen. Spinne davor/ daß dirs nicht geht/wie gestern. Gewiß wo dir eine Zaspel fehlet/ so bleiben wir nicht Freunde.

Simpl. Mein Schatz/das Geld ist schon gezehlet; Der Herr Gevatter wirds lassen abholen.

Dupl. Wer zum Spinnen reden will/ macht ungleiche Faden. Der Herr Gevatter soll sein Geld kriegen/ wenn mirs gelegen ist.

Simpl. Ich habe Verantwortung/wenn ihm das Geld heute neht bezahlet wird.

Dupl. Eine Frau hudelt sich viel drum/was die Männer zu verantworten haben.

Sim. Mein Schatz/ich bitte/greifft nur dz Geld nicht an. [Sie schmeisst die Acten auf die Erde.] Ach wz war dieses vor ein Unglück? Soll ich hinkommen und helffen auflesen?

Dupl.

Dupl. Die Haushaltung wirds bringen. Immer ein Paar Schritte vergebens gelauffen und etliche Faden versäumet. Es ist genung/ daß ich müssig gehe; Bleib du nur bey deinen Rocken.

Simpl. Die Briefe kommen nicht an den rechten Ort.

Dupl. Das ist meine geringste Sorge. Spinne was zu Bindfaden/so fallen die Papire nicht aus einander.

Anderer Handlung

Anderer Aufzug.

Die Vorigen und Melusine.

Mel.

FRau Mutter/ der Hr. Vater soll ein wenig hinaus kommen.

Simpl. Zu wem soll ich kommen?

Dupl. Bleibt ihr doch sitzen; Ich habe besser Zeit/ daß ich nachfragen kan. Wer ist denn da?

Mel. Der Hr. Gevatter schickt her/und lässt bitten/ ob er ihm das Geld nicht selber bringen wolte. Es wäre gleich eine gute Compagnie zusammen kommen/ da fehlete noch der fünffte Mann zum Labete.

Simp. Mein Schatz/ich werde wol gehen müssen.

Dupl. Ey nicht doch/mein Schatz/ sticht dich der Flachs schon an die Zunge? Es wäre noch ein Vortheil/ etliche Zaspeln Garn verseumt/ und noch einmahl so viel Labet gesetzt. Nein/nein; Da hast du ein Bißgen Pomeranzen-Schale/ reuch dran/wenn dir

dir übel wird / so vergehet dir die Lust zur Gesellschaft.

Mel. Fr. Mutter / was soll ich denn sprechen? Der Diener wartet auf Antwort.

Dupl. Sprich/er soll mich im Leibe lecken.

Mel. Das kan ich wohl sagen.

Dupl. Nein / bleib da; Sprich/ der Herr lässet ihn freundlich grüssen/ und er hätte sich gleich ein vornehmer Mann lassen bey ihm anmelden/der wolte zu ihm kommen; Sonst schlüge er die Gesellschaft nicht aus.

Mel. Aber was sage ich zum Gelde?

Dup. Ihr Weiber dort unten/ ich bitte euch drum/ reisst euch doch nicht zum Regimente. Ihr sehet/wie mirs in meiner Haushaltung so sauer gemacht wird. Sprich/wenn der Herr wird ausgehen / so will ers ihm bringen.

Mel. Ich wills schon ausrichten.

Dup. Aber wo gehst du hin?

Mel. Ich will nur ein Bißgen an die Thüre treten; Es soll iemand vorüber gehn / mit dem habe ich zu reden. [gehet ab.]

Dupl. Mein lieber Mann: Die Tochter gehet auch müssig. Was gehören da vor Faden darzu/ ehe wir die Schwelle ausbessern lassen / die sie abtreten wird?



Anderer Handlung
Dritter Aufzug.
Simplicius, Duplicia, Scarabæa.

Scar.
Jungefrau/ es ist ein Kerl draussen.

Dupl. Wo dir nicht mehr daran gelegen ist/ als mir/ so laß ihn wieder gehen.

Scar. Er fraget nach dem Herren.

Dup. Heute gehts in unserm Hause/ wie in einer Reichs-Canzeley: Wenn ich einen Narren abweise/ so kommt der ander. Was will er denn?

Scar. Die löblichen Gerichte lassen befehlen/ der Herr soll flugs bey Strafe zehn Thalern erscheinen.

Dup. Ho/ho! was hat das zu bedeuten?

Simpl. Ich weis schon: Ich werde wegen der Schlägerey zeugen sollen; Denn die Leute wissen/ daß ich zum Fenster hinaus gesehen habe.

Dupl. Es ist auch viel nütze/ daß du die Gusche zum Fenster hinaus steckest. Ein andermahl will ich dir den Ort weisen/ da deine Nase hingehöret. So stehe doch auf; Der Hencker könte uns um zehn Thaler beschmeissen. Und du Scarabæa, hebe ihm den Rocken auf/ und zehle ihm die Faden; Was er im Tage verseumet/ mag er in der Nacht wieder einbringen.

Simpl. Mein Schatz/ was werde ich denn sprechen sollen/ wenn ich vor Gerichte komme?

Dup. Wir habens wohl gesehen/ daß unser Schwa-

ger ausschlug. Aber mein Schatz/ ich sage dir/ bey Vermeidung meiner Ungnade/ wo du den ehrlichen Kerlen mit deinem Zeugnisse in Unglücke bringest.

Simp. Ich will sprechen: Ich habe nichts gesehen. Aber wenn ich schweren solte?

Dup. Ich verstehe viel was Schweren ist. Laß mich mit solchen Händeln zufrieden/ und thue meinen Willen. Scarabæa, gib ihm doch den Mantel um/ daß er nicht zu langsam kommt.

Anderer Handlung

Vierdter Aufzug.

Duplicia, Melusine.

Mel.

FRau Mutter/ ich soll euch schöne grüssen. Des Pasteten-Beckers Tochter gieng dort vorbey/ und fragte/ ob ich nicht bald Hochzeit machen würde: Denn der Vater müste sich sonst anderweit versprechen.

Dupl. Ey/ liebe Tochter/ der Mann mag sich versprechen/ wohin er will; Es hat mit unsrer Hochzeit noch gute Wege.

Mel. Ey Fr. Mutter / mir nicht so; Es wird etwas eher geschehen müssen.

Dupl. Die Zeiten sind itzo gar schlecht. Es ist ein eben Thun/ ob du noch zwey Jahr zu Hause bleibest; In zwey Jahren wäre die Lust vorbey/ welche du noch zu hoffen hättest.

Mel. Fr. Mutter/ ich sags mit einem Worte / ich thu es nicht; Und wenn ich euch zu Schimpf und Schande/wer weis wohin lauffen solte.

Dupl. Bey Leibe nicht / mein liebes Kind / lauff nicht weg.

Mel. So thut mir/was ich haben will. Ich bin gleichwohl die einzige Tochter / und weis wohl/wie ein solch Kind soll tractiret werden.

Dupl. Mein Kind/ ich weis wohl auch: Aber ist es denn nicht Zeit in einem Viertheljahre?

Mel. Ey Fr. Mutter / euch was anders auf das Viertheljahr. Denckt ihr nicht/daß ich unter eurem Hertzen gelegen habe? Und gleich wohl sollt ihr mich an meinem Glücke am meisten hindern: Ich warte nicht länger/als vierzehn Tage.

Dup. Mein Kind/nur acht Wochen.

Mel. Gute Nacht/ Mutter; Mein Weg ist der weiteste.

Dupl. Ey mein Töchtergen/ich vexire mich. Ich wills gerne über drey Wochen thun.

Mel. Wem so viel dran gelegen ist / als mir / bey dem sind vierzehn Tage und drey Wochen gar weit von einander.

Dup. Je nun/mein liebes Kind / ich muß dir doch eine Freude machen. Stelle es nur auf die Zeit an; Ich will unterdessen sehen / wo ich Geld geborget kriege. [gehet ab.]



Ande-

Anderer Handlung

Fünffter Aufzug.

Melusine, Scarabæa.

Scar.

WJe stehts/Jungfer? Habt ihr der Mutter den Kopff zu rechte gesetzt?

Mel. O ja/sie muste mir dran. Ein einzig Kind/ wie ich bin/kan wohl ein Wort reden/ das gelten muß.

Scar. Wenn soll aber die Hochzeit seyn?

Mel. Die Frau Mutter handelte trefflich auf drey Wochen: Aber ich dachte bey mir/ vierzehn Tage seyn ehrlicher; Und dazu muß sie flugs den Sonntag seyn.

Scar. Ey Jungfer/ ich thue es fürwahr nicht; Ihr müsst warten/bis auf den Dienstag.

Mel. Es schicket sich nicht.

Scar. So schaffet euch ein ander Braut-Mägdgen; Jch frage viel darnach. Wenn auch nichts auf der Welt nach meinem Kopffe soll gethan werden/ so bin ich nichts nütze. Schafft euch iemand anders/ich will sehen/wo ich ankomme.

Mel. O mein Hertzens-Schatz/thue mirs doch zu gefallen/daß es bey dem Sonntage bleibet.

Scar. Am Sonntage gehe ich ohne dem geputzt; Was hülffe mich denn die Hochzeit/ wenn ich einen Feyer-Tag weniger hätte; Jch thue es nicht.

Mel. So will ich warten/bis auf den Montag.

Scar. Ey Sonntag hin / Montag her. Guten Tag. Wenn die Frau Mutter nach mir fragt / so sprecht/ ich bin aus dem Dienste gelauffen.

Mel. Ey mein Engels-Kind/ es ist ja nicht so böse gemeinet.

Scar. Was geht mich eure Meinung an. Ihr solts wohl erfahren weñ ich weg bin: Wisst ihr dort?

Mel. Ey ich weis wohl. Wenns nicht anders seyn kan/ so will ich gar warten/ bis auf die Mitwoche; Nur stehe mir an meinem Ehren-Tage bey. Ich will es gleich in den Kalender zeichnen / daß sich die Fr. Mutter darnach richten kan. [gehet ab.]

Scar. Ihr Leute / wie gefiel euch die umgekehrte Welt? Die Mutter drillt den Vater / die Tochter herrscht über die Mutter/ ich bin Herr über die Tochter; Es fehlt noch ein Kinder-Mägdgen / das mich in die Contribution nimt/ so hätten wir die Narren beysammen.

Anderer Handlung
Sechster Aufzug.
Balzer, Urben.

Balz.

GEvatter / wir sind brave Leute; Es ist doch iemand unter uns/der uns gehorchen muß: Ich habe die Esel und ihr habt die Schafe.

Urb. Ja/was hilffts? Wir sind einmahl zu Herren gemacht; Und deswegen haben wir einander lassen zu Gevattern bitten. Denn es heisst doch: Gleich und gleich gesellt sich gern.

Balz. Meine Esel sind bezahlt / und ich mag so viel Säcke drauf legen/als ich will.

Urb. Es ist um kahle fünff Hundert Schafe/die ich noch bezahlen muß / damit ist die gantze Heerde auch meine.

Balz. Aber ihr könnt eure Schäfgen gut scheren.

Urb. Und ihr könt eure Esel stattlich prügeln. Aber wz macht der krancke Esel/der neulich ins Wasser fiel?

Bal. Ich bedancke mich der Nachfrage. Es will noch nicht besser werden.

Urb. Ich hab ein hertzlich Mitleiden.

Balz. Aber hat das Schaf in eurer Stube noch den Husten?

Urb. Auch grossen Danck vor die Nachfrage. Es hat sich (Gott Lob) gar feine gebessert.

Balz. Ich höre es gar gerne. Doch was kommen da für Wunderthiere angestochen?

[Die mittelste Scene eröffnet sich.]

Anderer Handlung
Siebender Aufzug.
Die Vorigen/Asmus, Scaramuza.

Urb.

WEnn sie herkommen/so sind wir schon da.

Asm. Seyd ihr nicht der Müller in der Quäck-Mühle?

Balz. Ich dachte in der Qvarck-Mühle. Was habt ihr darnach zu fragen?

Asm. Ich habe darnach zu fragen; Und ich will wissen/ob ihr der Müller seyd.

Balz. Und wenn ich nun der Müller bin / was wollt ihr denn haben?

Asm. Das will ich haben: Ich bin ein Deputirter von den gesamten Eseln / die lassen euch zu wissen thun / daß nunmehr die Zeit um ist / da sie den Müller mit dem Sacke haben tragen müssen. Und also lassen sie freundliche Erinnerung thun / ihr möget euch in guten darzu beqvemen / daß sie auf euch reiten; Sonst wollen sie an den Weitläufftigkeiten und an den Unkosten / die daher entstehen möchten / keine Schuld haben.

Balz. Herr Gevatter / wie gefällt euch das Anbringen?

Urb. Ich kan nicht viel darzu sprechen; Denn da steht ein Kerl / der will gewiß zu mir.

Scar. Ihr habts errathen. Ich bin ein deputir. von den gesamten Schafen / die meinen auch / sie wären lange genung geschoren worden; Nun wär es einmahl Zeit / daß sich der Schäfer auch scheren liesse. Und so wollen sie kurtz um Antwort haben / oder die Sache kömmt zum Proceß.

Urb. Gevatter / wie soll ich das verstehen?

Bal. Ich verstehe so viel aus der Sache / daß ich mit guten schwerlich werde ja sprechen.

Asm. Nun was soll ich meinen Principalen wieder sagen?

Scar. Und gedenckt ihr / daß meine Committenten Narren sind?

Asm. Der Sache muß anders gerathen werden. Holla / Holla! ist der Herr Land-Richter nicht zu Hause.

Ande-

Anderer Handlung

Achter Aufzug.

Die Vorigen / Sausewind, Micromore.

Saus.

WEr fragt nach dem Herrn Land-Richter?

Asm. Da giebt es eine Widerwärtigkeit / daß sich die Leute in guten zu nichts verstehen wollen; Und also möchten wir bey dem Hn. Land-Richter gern um Schutz Ansuchung thun.

Saus. Meine lieben Freunde / er ist gleich nicht zu Hause; Er ist ausgegangen / und will ein Paar Ehe-Leute mit einander vergleichen.

Asm. So werden wir gewis ein andermahl sollen wiederkommen.

Saus. Vielleicht ist der Handel nicht zu schwer. Wo es nur darin besteht / daß iemanden der Kopff zu rechte gesetzet wird / so wissen wir schon die Handgriffe.

Asm. Da ist der undanckbare Müller so grob / und da seine Esel ihn und den Sack getragen haben / so will er sich zur Danckbarkeit nicht nur einmahl reiten lassen.

Saus. Ists wahr / Meister?

Balz. Freylich ists wahr / daß sie mir solche Narrenpossen zumuthen.

Asm. Ey wo von der lieben Danckbarkeit gehandelt wird / da sind es keine Narrenpossen. Ein Thier / dem die Arbeit zu schwer wird / mag auch ein-

mahl seiner Ruhe und seiner Beqvemligkeit geniessen?

Sauf. Meister Baltzer/ich rathe euch guts/ nehmt die Vorschläge an; Sie sind gar Vernunft-mässig.

Balz. Zwey Beine werden nimmermehr vier Beine tragen.

Asm. Kriecht ihr auf allen Vieren; Ich will gut davor seyn/ es wird euch niemand vor einen drey-beinichten Esel ansehen. Ich habe noch nie gehöret/ daß ein Kayser sein Privilegium hätte auf eine Müllers-Haut geschrieben/ aber hundert Exempel will ich anführen/ daß man solche Sachen auf Esels-Häute geschrieben hat; Und also hätte ein solch Königl. Thier wohl den Respect verdienet.

Sauf. Wir müssen dem Kerlen nach dem Halse sehen/ wo die unrechte Ader stecket/ derentwegen der Kopff so ungleiche stehet.

Bal. Ich weis nicht/ was die Possen bedeuten sollen.

Sauf. Halt nur stille/ du solt es erfahren.

[Sie beyde agiren possirlich mit ihm.]

Sauf. Nun wie stehts/ wer ist das Pferd/ und wer ist der Reuter?

Balz. Wenn es die Mode mit sich bringt/ so muß ich alles geduldig geschehen lassen.

Asm. Nun schickt euch/ ich will den Eseln das Pferd zureiten.

Balz. Machts nur barmhertzig/ und lasst mich mit dem Sporne zufrieden.

Asm. Das stehet bey dem Reiter: Sa/ sa!

[Er reitet ihn hinein.]

Mich. Nun/ wie stehts um eure Sachen?

Scar. Da ist ein undanckbarer Schäfer/ der hat die Schafe wohl 27000. mahl geschoren. Urb.

Urb. Wer redt das?

Scar. Nun alle Jahr zweymahl. Es kömmt doch eine ehrliche Rechnung heraus.

Micr. Nun / nun / mit der Zahl wollen wir uns nicht hudeln. Was wollen sie aber zur Danckbarkeit wiederhaben?

Scar. Er soll sich wieder balbiren lassen / und da hat er keine Ohren dazu.

Urb. Die Schafe kosten mein Geld / und so muß ich das Meinige nützen.

Scar. Die Schafe können nicht davor / daß sie von einem unbarmhertzigen Herren an den andern verkauffet werden. Sie müssen gleichwohl viel ausstehen / und im Tode müssen sie noch ihre Gedärme zum Fiedeln hergeben / dabey sich Fürsten und Herren ergetzen; Und ich will nichts von den Schaf-Füssen sagen / damit das edle Papier geleimet wird / darauf die Weisheit der gantzen Welt geschrieben stehet.

Micr. Meister Urben / so im Vertrauen geredet / der lieben Weisheit mögt ihr was zu gefallen thun.

Urb. Ey / ich bleibe bey meiner Gerechtigkeit; Ich bitte demselben Trotz / der mich mit einem Finger / geschweige denn mit einer Schere will anrühren.

Micr. (**springet ihm auf die Achseln und zerret ihn bey den Ohren.**) Herum mit dem Trotz-Kopffe; Das Gehirne steht nicht am rechten Orte.

Urb. O womit hab ich den Schmertz verdienet?

Micr. Wer hat die Wolthaten von den Schafen genossen?

Urb. Au / au! ich habs genossen.

Micr. Wer soll nun die Schaf-Schere leiden?

Urb. Ich weis nicht.

Mic.

Micr. Weiter rum mit dem Kopffe; Du must besser dran. Wer soll sich balbiren lassen?

Urb. Herr/ich.

Micr. Wer solls thun?

Urb. Die Schafe/oder wer da will.

Micr. (springt herunter.) Nun so nehmt den Kerlen gewehrt/ er hat seine Mores gelernet.

Scar. Ich bedancke mich gar dienstlich; Ich werde mich bey dem Herrn Land-Richter abfinden.

Micr. Es ist schon gut. Wollt ihr ihn hier putzen/so wollen wir ein Lied darzu bestellen.

Scar. Nein/der Kerl hat zu grobe Faden; Ich werde die Schere zuvor schleiffen lassen.

Micr. Wie euch beliebt. Wir haben das Unserige gethan.

Anderer Handlung

Neundter Aufzug.

Democritus, Elevtherus, Bartolus.

Dem.

Ich werde in meinen Gedancken nicht betrogen.

Elevt. Es ist wahr/unsere Werbung hat noch schlechten Zulauff; Und wo wir einen Soldaten auftreiben wollen / so haben sie der verkehrten Welt schon zur Fahne geschworen.

Bart. Und die Gesetze der allgemeinen Thorheit werden am allerheiligsten observiret.

Dem. Hab ich doch gesagt / wer kein Narr will seyn/der muß sich aus der Welt begeben.

Elevt.

Elevt. Und wer als ein König regiren will / muß die Einsamkeit suchen.

Bart. Und wer sich in die Gerechtigkeit verliebet/ der darff mit niemand als mit sich selber zu schaffen haben.

Dem. Weil aber diese Vorschläge nicht wohl zu practiciren sind/ so werden wir geduldig seyn: Besser Unrecht gelidten/als Unrecht gethan.

Elevt. Am besten/wenn man keines von Beyden erfähret.

Bart. Noch weit besser/ wenn man das Urtheil der Umgekehrten Welt in diesem Unglücke nicht erdulden muß.

Dem. Ich habe einmahl einen Philosophum gehöret / es wäre nichts in der Welt verkehret/es könte von einem klugen Gemüthe zur Lust angewendet werden. Wie wäre es/wenn wir den Platz unter jener grünen Linden einnähmen/ und die Eitelkeit der Vorbeyspatzirenden in Augenschein nähmen?

Elevth. Es ist Königlich / daß man kurtzweilige Leute um sich hat / die ein Possen-Spiel machen können.

Bart. Und ein König bedarff Leute / welche Ihn zu dem Possenspiele begleiten.



Ande-

Anderer Handlung

Zehnder Aufzug.

Pimpinello, hernach Gracula, endlich Pomponio.

Pimp. (läufft gantz nackend auf dem Theatro herum/ und schreyt: Holla! heysa!)

Grac. (kömmt gelauffen.)

Je du unengliches Kind/ solst du meiner leiblichen Tochter Söhngen seyn/ und entläuffst mir aus der Wiege? Harr/ wo ich dich ertappe/ ich will dir die Hand an einem Ort legen/ daß du es vierzehn Stunden fühlen solst.

Pimp. (tantzt ihr vor den Augen herum.) Ich komme nicht/ ich komme nicht.

[Sie jagen einander.]

Grac. Stehe/ du loses Kind/ oder ich werffe dich.

Pimp. Werfft auch nicht darneben/ Großmutter!

[Er laufft hinein.]

Grac. Das erlebt man nun auf der Welt/ daß auch die kleinen Kinder ungehorsam seyn/ weil sie noch in der Wiege schlafen.

Pomp. (kömt.) Meine liebe Frau/ wer hat euch was zu Leide gethan?

Grac. Es hat mich iemand geschabernackt/ den ich nicht verklagen darff: Der kleine Schelme Pimpinello ist mir aus der Wiege entlauffen/ und da ich ihn haschen will/ so ist er auf die Beine geschwinder als ich.

Pomp. Ey/ ey/ das muß man den Kindern nicht

ange-

angewehnen: Jung gewohnt/alt gethan. Man muß die Bäumgen beugen / weil sie kleine sind; Mit den grossen Prietzeln kömmt niemand zurechte.

Gr. Je mein lieber Mañ/dort läufft ein klein Bäumgen herum; Wenn ihr so klug seyd/ so beugt es doch.

Pomp. Das soll mir eine schlechte Kunst. Halt auf / du kleiner Lecker / oder ich will dich mit einem Zwirnsfaden an den Tisch binden?

Pimp. (kömt gelauffen.) Heysa! mein Weg gehet dort hinaus.

[Sie jagen einander herum/bis Pimpinello hinein läufft.]

Grac. Wir bezwingen den Jungen nicht; Wir müssen Gehülffen suchen.

Anderer Handlung

Eilfer Aufzug.

Spizwiz, hernach Gracula.

Spiz.

DAß doch die Leute so gar nach Ehren streben / und mit dem müssigen Stande nicht zufrieden seyn. Ich habe ein Exempel an mir: Denn ich wäre ein guter Narr blieben / und hätte dennoch meine guten Tage mitgenommen/ so trieb mich S. Velten/daß ich des Land-Richters sein Reichs-Rath werden muste. Da gibet es nun alle Augenblicke so viel zu richten / zu schlichten/zu handeln und zu wandeln/ daß ich mich wundere/wie mein Herr/bey so viel Narrenpossen/kan klug bleiben.

Grac.

Grac. (kömmt gelinge.) Ach mein lieber Herr Landrichters Leutenant/ seyd doch gebeten.

Spiz. Ja/ja/ ich dachte wohl/ daß ich keinen Friede würde haben.

Grac Ach/höret ihrs nicht? seyd doch gebeten.

Spiz. Was wollt ihr denn?

Grac. Unser Kind ist entlauffen.

Spiz. Seyd ihr nicht wunderlich: Die Leute sollen sich erfreuen/wenn die Kinder lauffen können.

Grac. Ey es läufft uns zu Trotze weg; Wenn es in der Wiege schlafen soll/so springets heraus.

Spiz Ihr habt die Schuld: Warum gibt niemand achtung drauf?

Grac. Ach es fehlet an Leuten nicht. Gehet nur hin und sehet/wie sie einander nachlauffen.

Spiz. Nun so will ich hingehen und zusehen.

Gr. Mein Herr/zusehen kan ich selber; Ich wolte mir gerne helffen lassen.

Spiz. Sagt mir das Ding von vorne an. Worin soll ich euch helffen?

Grac. Dort lauffen ihrer Zwey einander nach. Nehmet doch den rechtschuldigen/und leget ihn in die Wiege.

Spiz. Ich sehe wohl/ihr wollet den Sammt-Peltz noch bey mir verdienet haben. Es ist schon gut/ verlasst euch darauf/ die Wiege soll nicht leer stehen bleiben.

Grac. Ich werde es mit grossem Dancke erkennen. [gehet ab.]

Ande-

Anderer Handlung

Zwölfter Aufzug.

Spizwiz, Pomponio, Pimpinello, Micromorus.

Spizw.

Ich weis nicht/ob ich der Sache werde gewachsen seyn; Ich werde wohl meinen Jungen ruffen müssen. Pickelhering secundus, wo bist du?

Micr. Grossen Danck/ Pickelhering primus, da bin ich.

Spiz. Was hast du gemacht?

Micr. Ich zehlte mein Trinckgeld.

Spiz. Hast du viel beysammen?

Micr. Wo es so fortfähret / so hab ich auf meine Hochzeit gleich ein und zwanzig Groschen.

Spiz. Sehet ihr Leute/was ich vor ein glückseliger Vater bin. Ich habe Kinder / die sich selbst ernehren können; Und das Wunderwerck sieht man nicht alle Tage.

Pomponio (**bringt Pimpinello gejagt / und schreyet laut:**) Halt auf/ halt auf! der Junge ist mein.

Spiz. (*ad Spectat.*) Ihr Leute/ da soll ich den Rechtschuldigen in die Wiege legen; Wen ergreiff ich nun? den Grossen oder den Kleinen? Ich werde allebeyde haschen / und werde den rechtschuldigen auslesen. Junge/schnappe du nach dem Kleinen/ ich will sehen/ wo der Grosse bleibt. [**Sie werden gefangen.**]

Spiz. Nun wer will in der Wiege liegen.

Pimp. (springt.) Ich mag nicht / ich mag nicht; Ich lerne tantzen.

Pomp. O ich armer alter Mann / ich bin gar müde; Wie hat mich das ungerathene Kind vexiret.

Spiz. Du Kleiner / wilt du in die Wiege? schläfert dich?

Pimp. Ach nein / ach nein; Ich will tantzen.

Spiz. Nun so bleib haussen und tantze. Der gute alte Mann ist gewiß der rechtschuldige. Flugs bringt mir eine Wiege heraus.

Pomp. Was wollt ihr machen?

Spiz. Ey wir wollen was machen / da du nicht darffst Rechenschaft davor fodern. Siehe da / wilst du allen Leuten zu Possen aus der Wiege entlauffen?

Pomp. Das Kind / das Kind.

Spiz. Lasst nur die Wiege kommen; Wegen des Kindes wollen wir keine Sorge tragen.

[Micromorus und Saulewind bringen die Wiege.]

Spiz. Herunter mit dem Mantel / heraus mit der Kappe / fort mit den Hosen.

Pomp. Ihr kommt unrecht an.

Spiz. Wo ich unrecht ankomme / so begehr ich dir die Hosen nicht auszuziehen. Da / da / lege dich mit deinem Rosen-Garten hinein.

Pomp. Ich weis nicht / was ihr mit mir macht.

Spiz. Du solsts wohl erfahren / was wir gemacht haben.

[Sie wickeln und legen ihn hinein / und binden ihn zu.]

Spiz.

Spiz. Nun kleiner Herr/ nim das Kind in der Wiege fleissig in acht/ daß es nicht heraus fällt; Und wenn es nicht schlafen kan/ so sing ihm eins.

Pimpinello (wiegt ihn und singt ein Wiegen-Lied/ endlich läufft er davon.)

Anderer Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Pomponio in der Wiege/ Simplicius, Balzer, Urben.

Pomp.

Je du umgekehrte Welt: Soll ich auf meine alten Tage nun in der Wiege liegen/ und soll mich niemand aus dem Gefängnis erlösen? Wäre es doch kein Wunder/ ich stiesse die gantze Wiege über den Hauffen/ wenn ich nur könte. O ihr Nachbarn/ gefangen/ gefangen! Helfft einem armen Sünder/ der sich selber nicht helffen kan.

Simp. Das heisst zur unglückseligen Stunde ausgegangen: Ich habe wider meiner Frauen Befehl ein Zeugnis abgeleget/ daß ich immer dencke/ mein Schwager wird gar verwiesen; Und allem Ansehen nach werde ich mit meiner Frauen bey lebendigen Leibe theilen müssen: Sie bleibet im Hause/ und ich gehe aufs Feld.

Pomp. O ich armer Mann!

Simpl. Ist es möglich/ daß noch mehr arme Männer auf der Welt leben. Glück zu/ guter Freund/ was macht ihr da?

Pomp. O helfft mir doch aus der Wiege.

Simpl. Ich bin unverworren. Wer euch hinein geleget hat/der mag euch heraus helffen.

Pomp. Des Land-Richters Kerle hats gethan.

Simpl. Nein/so kan ich nicht. Eins will ich helffen weinen; Aber Hand kan ich nicht anlegen.

Pomp. Macht das Band nur an einem Orte loß; Ich will euch gerne nicht verrathen.

Simpl. Dort kommen andere Leute/ die mögen so ein wichtig Werck auf ihre Hörner nehmen.

Balz. Ach wie bin ich geritten worden!

Urb. Ach wie bin ich geschoren worden!

Balz. Ich habe immer von der neuen Welt gehöret; Wäre ein Schiff da/ daß mich wolte hinein führen/ der wäre ein Schelm/ der nicht mit gleichen Füssen hinein springe.

Urb. Und ich möchte immer einem guten Freunde einen Groschen geben/ der mich todtschlüge.

Simpl. Ach ihr lieben Leute/ kommt doch einem armen Manne zu Hülffe/ der wider seinen Willen soll zum Kinde werden.

Bal. Was sollen wir denn thun?

Simpl. Knüpfft nur das Band auf/ daß der liebe Mann heraus kan.

Balz. Warum seyd denn ihr so unbarmhertzig/ und lasst das Band so lange zugeknüpfft.

Simpl. Ich fürchte mich vor dem Herrn Land-Richter/ der hats befohlen.

Balz. Nun/wider ein Trost/ daß ich in der umgekehrten Welt nicht der Narr allein bin. Doch hat es die Bewandtnis/so will ich mir keine Verantwortung auf den Hals ziehen.

Urb

Urb. Aber ist es nicht Unglück / daß ein alter Mann zu Schimpf und Spotte da liegen soll? Die Augen möchten mir übergehen / daß der Jammer in der Welt so weit einreissen will.

Balz. Es ist wahr / ich hab ein hertzlich Mitleiden. (Er hebt die Wiege auf / daß Pomponius zu stehen kömmt / und die Spectatores ihn recht in das Gesichte bekommen.) Da sehet ihr nun den elenden Anblick; Ist es nicht Sünde und Schande / daß ein ehrlicher Großvater das Hertzeleid erleben soll? Ist es nicht Schade um den ansehnlichen Barth / daß er nicht auf einem Königlichen Throne sitzen soll? O wer gibt mir Wasser genung / daß ich ein solch jämmerlich Spectacul beweinen kan?

Anderer Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Democritus, Elevtherus, Bartolus.

Elev.

WAs entstehet hier vor ein heßlich Wehklagen? Wo die Männer weinen wollen / da muß die Noth die männliche Tapfferkeit überwunden haben.

Bal. Ach mein lieber Herr / sollen wir nicht Thränen vergissen / da man die alten Männer so schimpflich in die Wiegen leget?

Elevth. Wer hat es gethan?

Balz. Ich fürchte mich vor dem Land-Richter; Sonst wolt ich ein Wort sprechen.

Elevt. Hat der umgekehrte Land-Richter die Sache gemeistert?

Bal. Ach ja/ von dem haben wir unsere Plage.

Elev. Habt ihr keine Finger? habt ihr kein Messer? Dem schlechten Bande kan leicht gerathen werden.

Bal. Wer mengt sich gern in die Sache/ die einen andern angehet? Man sagt im Sprichworte: Was mich nicht brennt/ das darff ich nicht leschen.

Dem. Da haben wir die Narren. Wenn iemand von der umgekehrten Welt zu einem unerleidlichen Schimpfe verdammet ist/ so finden sich Leute genung/ die unser Klagen anhören: Sie helffen uns auch schelten und fluchen/ es könne nicht gelidten werden/ man müste der Sache Rath schaffen/ und es solte ehestes Tages an vornehmen Orten davon geredet werden. Aber wenn man alles bey dem Lichte besiehet/ so bleibt es bey dem Reden; Und ehe iemand die umgekehrte Welt erzürnen wolte/ so mag es gehen/ wie es gehet/ und wer die Noth hat/ der mag sie behalten.

Bart. Nun ihr lieber Mann/ was gebt ihr mir/ ich will das Band loß machen?

Pomp. Ach lieber Herr/ ich habe nichts; Das gantze Vermögen ist meiner Frauen und meiner Kindes-Kinder.

Bart. So muß ich die Arbeit nur umsonst verrichten.

[**Er macht ihn auf und wickelt ihn loß.**]

Pomp. Ach wie leichte wird es mir um das Hertze!

Bart.

Bart. Nemet euch in acht / daß ihr nicht noch einmahl gefangen werdet.

Pomp. Ich trage Sorge / es möchte noch schlimmer werden.

Bart. Ey worzu dienen die unnöthigen Sorgen? Seht auf uns; Wir haben einen Bund gemacht / den umgekehrten Land-Richter von seinem Stuhle zu stossen / und wer auf unserer Seite stehen will / der soll auch unsere Freyheit zu geniessen haben. Ich zweifele nicht / ihr habet alle zusammen Plage genung / und es mangelt euch an Mitteln / der Noth abzuhelffen. Doch seyd versichert / wo ihr unsere Compagnie vermehren wolt / so wird in euerm Leben nichts umgekehrtes zu finden seyn.

Bal. O es ist besser ein Narr im Friede / als ein ungewisser Herr im Kriege; Wir dencken / es muß seyn.

Urb. Wer macht sich auch die gantze Welt gern zum Feinde? Und wenn wir die Sache verspielten / so müste ich mir an stat der Wolle das Leder gar abschinden lassen.

Simpl. Meine Frau thut mir wohl Gewalt und Unrecht; Aber was will ich machen? Sie ist mir einmahl angetrauet; Ich muß doch in Freude und Leide mit ihr vorlieb nehmen.

Pomp. Ich bin nun alt / ich habe das meiste gelebt. Wollen es meine Nachkommen bessern / so mögen sie zusehen.

Bart. Was habt ihr denn auf die umgekehrte Welt zu schmälen / wenn ihr so viel Gedult übrig habt?

Simpl. Es geschicht nur darum / daß wir den Stein von dem Hertzen weltzen.

Balz. Es ist wahr/ in einer Viertelstunde kan man bey guten Freunden viel Unglücke weg heulen.

Urb. Weil ich geschoren werde/ so thut mirs weh; Darnach wisch ichs Maul/und fühle nichts.

Pomp. Und ich gedencke so: Wenn der Tag vorüber ist / so hab ich vom Glücke nichts mehr als vom Unglücke. Ist mirs in der Welt fein närrisch gegangen / so hab ich meinen Kindes-Kindern was zu erzehlen.

Elevth. O ihr nichtswürdigen Sclaven / seyd ihr eurem Glücke selber feind / so wird euch der Zutritt in unsere Gesellschaft versaget seyn. Ich mercke wohl/ der verkehrte Alamode würde manchen Griff unversucht lassen/ wenn er von solchen knechtischen Gemüthern nicht secundiret würde. Entweicht aus meinen Augen; Und wenn ihr wegen des heutigen Tages Rechenschaft geben sollet/ so sagt/ es habe ein König mit euch geredet.

Balz. Je nun Herr König / verzeiht mir / eure Gesellschaft ist mir zu vornehm; Ich werde wohl gehen.

Pomp. Helfft mir nur meine Wiege hinein tragen/und meine Kleider; Ich will gern zu Fusse mitlauffen. [Sie gehen ab.]

Dem. Ich werde nochmahls in meiner Opinion gestärcket: Die Welt wäre nicht umgekehret / wenn sie nicht von umgekehrten Leuten bewohnet würde.

Elevt. Knechtische Geister verdienen ein knechtisches Tractament.



Ande-

Anderer Handlung

Funfzehnder Aufzug.

Democritus, Elevtherus, Bartolus, Teruncius, Lambino.

Dem.

HJer haben wir was neues zu sehen; Denn es thut einer dem andern Gewalt.

Ter. Jch kan nicht: Die Zeiten sind schwer/die Bettler nehmen zu/die reichen Leute nehmen ab; Es ist mit unserm Handwercke gar schlecht.

Lamb. Was frag ich darnach? Jch will meine Ritterzehrung haben / und ich weiche nicht eher von dannen.

Ter Sehet doch meine Kleider an. Wer mir was nimt/der nimt so viel Seuffzer und Bluts tropffen mit/als ich Flecke an Wam̃ste und Hosen habe.

Lamb. Hört doch: Euern Lumpen habt ihr mehr zu dancken/als ich meinem Stutzer-Kleide.

Ter. Jch will es nicht hoffen / hochgeehrter Herr.

Lamb. Jhr habt die Freyheit / den Leuten vor die Thüre zu gehen / und was einer nicht gibt / das gibt der ander. Allein ich darff mich mit dem Kleide nicht anmelden: Also muß wohl ein Mensch auf der Welt leben/von dem ich eine Beysteuer fodern kan.

Dem. Monsieur, was hat ihm der arme Mann in den Weg gelegt? Er lasse ihn gehen / oder wir nehmen ihn in unsern Schutz.

Lamb. Jch frage nichts darnach. Hier im Schieb-

Sacke ist ein Privilegium von Hn. Alamode, daß ich ungehindert betteln mag/wo mirs ansteht: Und ich bin versichert / der vornehme Mann wird seine Hand und Siegel nicht schimpfen lassen.

Ter. Ach Herr / ist es von dem statlichen Manne befohlen? Da/da / kommt her/ ich will euch geben/ was ich in vier Wochen erbettelt habe.

Dem. Verlasst euch doch auf unsern Schutz / und gebet nichts.

Ter. Was hat mich ein ander in meinem Armuth zu Hofemeistern? Ich mag dem Herren nicht zuwider leben. Da/da/ der Herr nehme mein williges Allmosen hin.

Lamb. Ich bedancke mich gar schöne / und wünsche/daß es hundertfältig möge ersetzet werden.

Dem. Ihr Mann / ihr seyd nicht wohl bey Sinnen/ daß ihr die besten Freunde nicht erkennen wollet.

Ter. O Freund hin/ Freund her: Ich ziehe auf allen Messen und Jahrmärckten herum/und ich weis wohl/was der Marckt mit sich bringt. Was Herr Alamode befihlt/das mus gethan werden.

Dem. Wie kan den Menschen geholffen werden/ so lange sie der Hülffe zuwider sind?

Bartol. Und wie kan unsere Gesellschaft stärcker werden/so lange sich ein iedweder vor der allgemeinen Tyranney fürchten muß?

Elevt. Doch da præsentiret sich ein rechtschaffener Mann/ der seine Vernunft vielleicht etwas besser zu gebrauchen weis.

Anderer Handlung
Sechzehnder Aufzug.
Die Vorigen/ Janussius, Nicasius.

Jan.

AUf solche masse möchte man seine Praxin verschweren. Ich habe einen Patienten/ dem ich vor sein langes Leben nicht viel Ducaten geben wolte: Allein da ich die besten Medicamenta verschreibe/ so kriegt er eine alte Büchse hinter dem Bette hervor/ und will mich bereden/ ich soll kranck seyn; Ja was noch ärger ist/ er will mir seinen schimmlichen Theriak nicht anders als eine Universal-Panacé mit Gewalt einschmieren. Und wenn ich gleichwohl der Sache nachdencke/ so find ich etliche Rationes, daß ich dem Patienten zu gefallen wohl werde müssen kranck seyn.

Nicas. (im Schlafpeltze.) Herr Doctor, es stünde euch besser an/ ihr liefft mir nach / als daß ich euch suchen soll.

Jan. Ich habe euch nicht verlanget / ihr sollt im Bette bleiben und euere Kranckheit abwarten.

Nic. Warum seyd ihr so widerspenstig/ und wollt euch nicht rathen lassen.

Jan. Die Reihe ist an euch; Ihr sollt eurer Kranckheit helffen lassen. Gott Lob und Danck / mit meiner Constitution ist es noch gar wohl bestellt.

Nic. Das ist die ärgste Kranckheit/ wenn man sein Unglücke nicht erkennen will. Gewis ihr habt ein

Plätz-

Plätzgen am Gesichte / das ist sehr eingefallen; Und wenn ihr meine Gold-Artzney nicht einnehmet / so seyd ihr in vier und zwanzig Stunden des Todes.

Jan. Der Gold-Artzney zu Schimpfe will ich vier und zwanzig Stunden leben.

Nic. Mein Hr. Doctor, ich treibe keinen Schertz. Ihr seyd ein stattlicher Mann / ihr könnt noch manchem ehrlichen Menschen mit Rath und That an die Hand gehen: Drum müssen wir mit Gewalt vor euer Leben Sorge tragen.

Jan. Kan ich vor andere Leute sorgen / so werd ich meine Gesundheit nicht verseumen; Und seyd ihr mit eurer Gold-Artzney so fix / so braucht sie selber / und lasst mich ein andermahl zu Hause.

Nic. Niemand kan sich selber helffen / darum verwahret euer Gewissen an meiner Person; Ich will an euch erweisen / daß ich ein treuer und aufrichtiger Mann bin.

Jan. Aber ich will euch von dieser Aufrichtigkeit absolviren.

Nic. Ich kan es nicht verantworten. Lasst euch doch erbitten / und nehmet das Säftgen ein. Es ist irgend um sechs verdrüßliche Schlünge / zu thun / so habt ihrs in dem Leibe.

Jan. Und wenn ich sechsmahl geschlungen / und sechsmahl gespiehen hätte / so wär es wieder hauffen / wie itzund.

Nic. Seyd doch gebeten / wo ihr mich / oder wo ihr euch lieb habt.

Jan. Ihr Leute / erlöst mich doch von dem ungestümen Pfuscher.

Elevt.

Elevt. Er komme auf unsere Seite; Bey unserm Schutze soll er nicht gekräncket werden.

Nic. Ich bin ein krancker Mensch/ ich darff keinen Krieg anfangen: Doch will ich hören/was Hr. Alamode sprechen wird.

Elevt. Dieser eitele Name wird dem Herr'n keine Furcht einjagen.

Jan. Lieber Freund/ was sagt ihr von Hr. Alamoden?

Nic. Ich sage was/das ihr bald erfahren solt.

Jan. Kommt doch wieder her.

Elevt. Verdrießliche Personen soll man gehen lassen.

Jan. Wo Herr Alamode mit im Spiele ist/ da muß ich wohl ein übriges thun.

Elevt. Ich bitte noch einmahl/ er entsetze sich vor diesen Namen nicht.

Jan Ach lasst mich gehen! Ich bin gewiß kranck. Ach Herr Nicasius, erbarmt euch nur über mich/und kommt her.

Nic. Was ich thue/das geschicht dem Herr Land-Richter zu Ehren. Gläubt ihr/ daß ihr kranck seyd?

Jan. Ja/ich gläube es.

Nic. Schweret mir darzu/daß ihrs gläubt.

Jan. Ich gläube es/ so wahr als ich meine fünff Finger habe.

Nic. Gläubet ihr auch/ daß ihr in vier und zwanzig Stunden sterben könnt?

Jan. Das hab ich lang gegläubet.

Nic. So gläubet ihr auch/ daß das Gold-Artzney ist?

Dem.

Dem. Ich will kein ehrlicher Mann seyn/ es ist ein Bißgen gelbe Schwefel-Salbe.

Jan. Verstört mich nicht in meiner Andacht: Ich gläube es.

Nic. Gläubt ihr auch/ daß sechs Messerspitzen vor dießmahl genug seyn?

Dem. Ich wolte dem Leut-Betrüger mit einer garstigen Messerspitze über das Maul fahren.

Jan. Es schimpfe keiner den andern; Ich gläube es.

Nic. Seyd ihr auch willig/ sechs böse Schlücke zu versuchen?

Dem. Schmieret sie dem Phantasten in das Gesichte.

Jan. Alles Einredens ungeacht/ ich bin willig.

Nic. Warum seyd ihr itzund so gehorsam?

Jan. Weil ich den hoch-gebietenden Herrn Alamode nicht erzürnen will.

Nic. Nun so haltet auf/ und blintzt die Augen zu/ daß ihr das bittre Wesen nicht so sehr schmeckt.

[**Er gibt ihm sechs Messerspitzen ein.**]

Nic. Nun hab ich mein Gewissen verwahret; Mein Weg gehet ins Bette. [**gehet ab.**]

Dem. Das war ein seltzamer Aufzug. Ich weis/ dem Herrn Doctor wird die Artzney große Ungelegenheit im Leibe machen.

Jan. Was wolt ich thun? Ich weis wohl/ daß ich von dem Safte nicht einen Augenblick länger leben werde: Aber ehe ich mir den Mann auf den Hals hetzen will / so muß ich die umgekehrte Welt mit mir spielen lassen.

Dem. Lasset diesen Irrthum fahren. Hier ist eine

Gesell-

Gesellschaft der göldenen Freyheit/welche dem possirlichen Alamode mit ehesten die Spitze bitten wird/ so bald unsere Regimenter werden complet seyn. Will nun der Hr. Doctor einen vornehmen Officirer in diesem Kriege bedeuten/ so wird er sich vor andern auf die Stelle zu verlassen haben.

Jan. Wenn sie die Regimenter voll haben/ so können sie mit etlichen Zeilen an mich schreiben/ alsdenn will ich mich resolviren.

Dem. Bedencket doch euer Elend. Und wenn ich alle Herrligkeit der Welt verdienen solte/ so wolt ich nimmermehr so viel Schwefelsalbe in den Leib verschlingen.

Jan. Es war um sechs böse Augenblicke zu thun.

Dem. Dergleichen Augenblicke kommen wieder.

Jan. So vergehn sie auch wieder. Mit einem Worte: Ich weis/was Hr. Alamode vor Kräfte hat; Wie weit es die Herren bringen können/ das stehet noch im weiten Felde: Drum bleibe ich ihnen gar schöne befohlen. [gehet ab.]

El. Es ist nicht anders/die Welt ist bezaubert/ weil sie mit gutem Willen in die Knechtschaft hinein reñet.

Bart. Und die Zauberey hat eine heimliche Süssigkeit/ daß sie auch die bittersten Säfte mit höchster Gedult verschlingen.

Elevt. Unsere Werbung ist vergebens; Die Widersacher werden wohl das Feld behalten.

Dem. Wir müssen suchen/bis unsers gleichen gefunden werden. Was hindert mich/daß ich keine Fackel anzünde/und am hellen lichten Mittage Menschen suche?

Bart.

Bart. Das Werck damit wir umgehen ist von hoher Wichtigkeit: Nun ist es kein Wunder/ daß wichtige Sachen im Anfange schwer seyn.

Anderer Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Democritus, Elevtherus, Bartolus, Spizwiz in einer Paruqve/ mit einem langen Degen.

Spiz.

Siehe da/lassen sich etliche Kerlen gelüsten/ daß sie mit dem Großmächtigen Herrn Alamode lieber einen Krieg anfingen? Ich will weisen/ daß sie vor uns zu schwach und zu einfältig sind; Und eben zu dem Ende will ich mich unbekannter Weise in ihre Gesellschaft begeben. (Er zeucht den Degen aus.) Heysa! wo sind die Bernhäuter / die mich nicht vor einen Officirer wollen ansehen? Soll ich commandiren/und mein eigener Untergebener soll mir vor der Nase schnippen? Heysa! ehe ich dieses thun will/so zerreiß ich mich.

Bart. Wie so zornig/ guter Freund? Komt doch etwas näher: Hier sind ehrliche Leute/ die mit euch reden wollen.

Spiz. Lasst mich gehen/ich thue es nicht; Ich muß vor den Schimpf Satisfaction haben/ und wenn ich tausend Meilen nach einem Richter lauffen solte.

Bart. Hier stehen gute Freunde / die bösen Leute sind anderswo.

Spiz.

Spiz. Ey ich weis wohl / was ihr vor Sclaven seyd. Geht nur hin / und sagt: Alamode ist ein Schurcke/ein Bernhäuter/ein Hunds = =

Bart. Das ist eine Person vor uns/ wir müssen sie nicht aus den Händen lassen. Ach lasst uns nur reden/ wir sind eurer Meinung.

Spiz. Jch frage viel nach eurer Meinung. Sprecht ihr nur wider den Coujon, ich bin ein Officirer; Und da er mir den Kopf zurechte rücken will/ daß mich die Bauren tribuliren sollen / so handelt er / wie ein ein gemachter / perfumirter / ausgestopffter und tausend fach=verbremter Schelm.

Bart. Wir sind eben die Feinde/ welche dem Alamode wollen den Krieg ankündigen; Und wer sich in Zeiten auf unsere Seite begibt / der hat unter den besten Chargen das Auslesen.

Spiz. Jst das wahr?

Bart. Man kans leichte sehen / daß wir unter das Alamodische Volck nicht gehören.

Spiz Gewiß/ihr dürfft mich leicht zum Obersten machen/so tret ich auf euere Seite.

Bart. Wir sind zufrieden.

Spiz. Aber das Regiment muß aus 1600. Köpfsfen bestehen.

Bart. Je stärcker das Volck zusammen kömmt/ desto lieber wird es uns seyn.

Spiz. Nun es mag seyn. Jch will meine Fochtel auf 4. Seiten schleiffen lassen/ daß sie den Alamodischen Lumpen=Kerlen durch Lung und Leber gehen soll.

Dem. Mein Freund/er wird den Degen nicht bedürffen; Der Feind muß mit andern Waffen überwunden werden.

Spiz. Jch werde ein stattlicher Oberster seyn / da ich den Krieg nicht verstehe.

Democr. Alamode wird bezwungen / wenn ihm die Leute entzogen werden; Seine Kraft bestehet in der allgemeinen Einbildung: Wäre es möglich/daß sich die Leute bereden liessen/ von der Einbildung zu weichen / so hätte das Tyrannische Regiment einen schimpflichen Ausgang.

Spiz. Den Leuten wird die Einbildung nicht besser genommen / als wenn man mit der Fochtel heraus wischt / und einen Kopf nach dem andern herunter säbelt.

Dem. Ey bey Leibe nicht/bey Leibe nicht. Unsere Gesellschaft wolte gern allen Menschen geholffen wissen: Also darff man sie nicht todtschlagen / sondern sie sollen durch gute Erinnerung von dem umgekehrten Wesen abgeleitet werden. Also müssen wir für allen Dingen dem Zorne gute Nacht geben/ und die Thorheit der Menschen nicht mit höhnischen und rachgierigen / sondern mit barmhertzigen und mitleidenden Augen anschauen.

Spiz. So will ich mein rachgieriges Schwerdt nach Hause tragen / und will die Plempe der Barmhertzigkeit an die Seite hengen.

Dem. Macht euch nur fertig; Wir wollen uns nicht weit von diesem Orte finden lassen.



Ande-

Anderer Handlung
Achtzehnder Aufzug.
Spizwiz, hernach Alamode.

Spiz.

DEr Anfang läufft mir ziemlich gut; Ich hoffe/ unser Regiment soll vor diesen Verfolgern noch lange bestehen/ sonderlich da sie mit Jammer und Barmhertzigkeit fechten wollen.

Alam. Wie stets Monf. Spizwiz? Hat die Expedition guten Fortgang?

Spiz. Wo mein Sammt-Peltz hinkommt/ da wird aller Menschen Klugheit und Verstand zu nichte gemacht. Unsere feindliche Armee bestehet in drey Personen: Eines ist ein König ohne Land/ das Ander ist ein Gelehrter/ der aus dem Corpus Juris gesprungen ist; Der Dritte ist ein thummer Grillenfänger/der nicht einmahl einen blossen Degen sehen kan. Der Vierdte bin zwar ich/ als ein Oberster über 1600. Mann in Gedancken; Aber wo ich auscommandiret werde/so wollen wir uns schon in der Güte vertragen.

Alam. Euere Mühwaltung ist mir lieb; Doch die Feinde sind so beschaffen/ daß man sich auf allen Ecken wohl vorzusehen hat. Sie gehen darauf/ daß sie mir die Unterthanen nicht erschlagen/sondern auf ihre Parthey ziehen wollen; Und wie unser Thun auf lauter Betrügerey gegründet ist: Also müssen wir dahin trachten/ daß die Wahrheit nicht zu sehr an das Licht kömmt.

Spiz. O die thummen Leute sind schon so weit verblendet/ daß sie das Licht der Wahrheit nicht leicht erkennen sollen.

Alam. Sie sind verblendet; Aber alle klagen über mein Regiment: Nur weil sie gedencken/es muß so seyn/so will sich niemand widersetzen. Und deshalben fürcht ich mich von der Schule / da werden die Leute bisweilen klüger/als mir lieb ist.

Spiz. Wir wollen die Schule abschaffen; Wo niemand lieber nein gehet/als ich/so wird kein Mensch ein Land-Gravamen daraus machen.

Alam. Ach nein/ ich muß die Schule zu meinem Dienste gebrauchen: Ich habe gleich itzt meinen Sohn einem Schulmeister übergeben/ der soll ihm solche Händel und solche Confusion machen/ daß er selbst zum Narren darüber werden soll.

Spiz. Ich hätte meinen thummen Schelmen auch wohl darzu leihen können.

Alam. Mein Sausewind ist der Sache gewachsen genung; Euern Jungen brauch ich sonst. Nun lasst euch euer Amt angelegen seyn/und gebet auf ihre Anschläge Achtung/ so bald ihr etwas gerichtlich beweisen könnet/so wollen wir Recht und Urtheil über sie ergehen lassen.

Spiz. Ich darff nicht erinnert werden. Mein Patron lebe wohl.



Drit-

Dritter Handlung

Erster Aufzug.

Lampatius.

QVantum est in rebus inane. Wie ist doch alles in der gantzen Welt so ledig? Ledig an Ehren/ledig am Gelde/ ja wenn ich meinen Kopff ausnehme/ledig an Klugheit und Wissenschaft? Denn eben dieses befinde ich bey meiner Schul-Jugend/welche meinen Kopff mit Angst und Verdrüßligkeit zwar erfüllet/ aber an aller Freude so ledig macht/daß ich vor die Schreibe-Feder die Mist-Gabel / und vor den Bakel einen Dresch-Flegel ergreiffen möchte. Denn es hat der allgemeine Land-Richter seinen Sohn in die Schule gethan; Und da ich vermeinte/es würde mir zu Lob und Ehren gereichen/daß ich mit so vornehmen Untergebenen prangen könte / so macht er mir solche Possen und solche lose Händel/ daß ich oft nicht weis/wer Junge oder wer Schulmeister ist. Und ich halte gäntzlich davor/ ehe wir den Johannis-Tag erleben/ so stehet die Schule auf dem Dache/und wir müssen auf einer Leiter oben zur Thüre nein steigen. (In der mittelsten Scene fangen sie schrecklich an zu schreyen und zu turniren.) Nun höret nur an/ was vor ein Völckgen beysammen ist; Unter solche Bursche soll ich gehen/ und da soll im alle krumme Höltzer gerade machen.

Dritter Handlung
Anderer Aufzug.

[Die mittelste Scene eröffnet sich/und da sitzen Qvoniam, Sicsic, Ergo, Verumenimverò, Siqvidem, Tametsi, Identidem, Nihilominus, nebenst andern/die nichts zu reden haben. Sie rücken auch mit ihren Stülgen im̃er besser herab/ daß man ihre Reden desto deutlicher verstehen kan.]

Lamp.

NUn wie stehts? Hab ich keinen bessern Respect verdienet?

Qvon. Herr Schulmeister / wo kommt ihr denn so langsam her? Ihr seyd gewiß gestern zum Sauffen gewest/ daß ihr den Rumpf nicht aus dem Bette heben könnet.

Lamp. Dir soll ich Rechenschaft geben?

Sicf. Herr Schulmeister/es stünde gar fein / wenn ihr euch eure Frau den Mantel auskehren liesset/ wenn wir uns dran ärgern / und den Mantel in den Qvarck fallen lassen/ so haben wir Schläge verdient.

Lamp. Siehe du auf dein Buch; Was gehet dich mein Mantel?

Erg. Herr Præceptor, da läßt mich Sausewind nicht zufrieden: Er spricht immer/wer sagte/daß Panis Generis Masculini wäre/der müste ein grausamer Narr seyn.

Lamp. Du loser Lecker/ ich habe es gesagt.

Erg. Und Sausewind hats auch gesagt.

Lamp.

Lamp. Höre du loser Bube/ du bist eines vornehmen Mannes Sohn / aber du must mir die Grammatica nicht umkehren.

Sauf. O ich kehre nichts um; Was ich thue / das thue ich nur Lernens wegen: Ich dachte nur/ zu dem Brodte käme Aqva und Farina; Wo nun alle Stücke Generis fœmini seyn / da kan das Gantze nicht Generis Masculini werden. Backt mir doch ein halb Schock Mägdgen zusammen/und sehet/ob nur ein halber Junge daraus werden wird.

Lamp. Du bist ein loser Mensch: Ich habe die Grammatica nun sechs und zwantzig Jahr dociret/ und Alters halben könt ich deines Hn. Vaters Præceptor seyn; Ich werde von dir nicht lernen. Ihr lieben Kinder/ ich rathe euch / lasst euch den Fladder-Geist nicht verführen.

Erg. Ich hab es nicht verstanden. Soll Panis nun Generis fœminini seyn? Denn im Teutschen ist es recht: Ich sage/das Mehl/ das Wasser; So sprech ich auch das Brodt.

Lamp. Ey es taugt nicht. Du hast viel Stücke: Das Auge/ das Ohr/das Maul/ das Hertze; Und doch/wenn ich das Gantze zusamen habe / kan ich mit grossen Buchstaben in Genere Masculino schreiben: **Der Esel/der Flegel/ der Bernhäuter.**

Verumeniv. Herr Schulmeister / da lässt mich der kleine Sicsic nicht zu frieden: Er spricht immer/ Infans ist primæ Declinationis.

Lamp. Ey du Bösewicht/kanst du nicht mehr die Nomina in A?

Verumen. Er dachte nur so: Ein Mensch könte

nicht ein Scriba, ein Dominus, ein Pater werden/ sondern er müste zuvor ein Infans seyn.

Lamp. Ich will dich berichten: So lang ein Mensch Infans heisst/so gibt man ihm keine Grammaticam in die Hände; Also wird er erstlich ein statlicher Scriba, ein ehrbarer Dominus, bis er endlich von den Leuten mit allen Ehren ein Pater genennet wird.

Verumen. So muß doch Puer primæ declinationis seyn? Und wo niemand drinnen stehen soll/ als welchem die Grammatica in die Hände kömmt/ wo bleibt denn Puella, Virgo, Fœmina, Asinus, Cervus, Lepus, Sus & similia?

Lamp. Höre/wenn du wilst klüger seyn/so laß mich an deine Stelle sitzen/ ich will dir meinen Stecken in die Hände geben.

Siqvid. Herr Schulmeister / hier lässt mich der grosse Nihilominus nicht zufrieden: Er spricht immer/ihr wüsst nicht/was ein Fenster-Rähme auf Lateinisch heisst.

Lamp. Den Possen hat Sausewind wieder gemeistert.

Siqvid. Es mags gethan haben/wer da will/ ich wüste doch gern das lateinische Wort; Mein Vater ist ein wunderlicher Mann / er will mir nicht zu fressen geben/ich soll vor sagen/wie es Lateinisch heisst.

Lamp. Du Narr/das Fenster wirst du auch fressen. Das Fenster heisst Fenestra.

Siqvid. Der Mensch heisst Homo. Heisst denn der Kopff auch Homo?

Lamp. Nun/die Rämen sind von Holtze: Holtz heisst Lignum. Siqvid.

Siqvid. Der Poder ist vom Fleische / und Fleisch heisst Caro; Wie bestehen wir?

Lamp. Höre Sausewind/ ich will deinem Herrn Vater rathen: Er soll dich auf die Universität schicken; Vor meine Schule bist du zu leichtfertig.

Tametſ. Herr Præceptor, da lässt mich der kleine Qvoniam nicht zufrieden: Er spricht immer/ Virga heisst eine Jungfer/und Virgo eine Ruthe.

Lamp. O du Narr / weist du nicht den Versum memorialem: Virga decet pueros, sed blandula virgo juvencos.

Tam. Ich meinte aber/woran einem jungen Kerlen am meisten gelegen wäre / das hätte der Lumpenhund/der die Grammatica erdacht hat / wohl in die erste Declination setzen können.

Lamp. Lasst mich doch zur Lection kommen; Wo mir der Kopff warm wird/so lauff ich darvon.

Ident. Herr Præceptor, Sausewind heisst mich einen Flegel?

Lamp. Du hast ihm etwas gethan.

Ident. Er sagte/die Nomina in US solten primæ Declinationis seyn/und die Nomina in A, secundæ. Denn wer Dominus im Hause wäre/der hätte wohl den Vorzug vor der Mater Domina.

Lamp. Da sieht man/daß die Grammatici auch Staats-Leute seyn. Weist du es nicht / da ich ein Bräutigam war/da ließ ich meine Liebste auch obenan gehen,

Ident. Aber Sausewind spricht/euere Frau müste nun unten an gehen/ und so käm es auch geschickter/ wenn Dominus der ersten Declination wäre.

Lamp. Sprich du: Ein Narr kan mehr fragen/ als zehn kluge Leute antwörten.

Nihilom. Herr Schulmeister/ der muthwillige Sicsic gibt mir eine Ohrfeige.

Lamp. Pax vobis! pax vobis! Was hat das zu bedeuten?

Nihilom. Ich soll immer sagen/ was eine blecherne Mistgabel-Scheide auf Lateinisch mit einem Worte hiesse.

Lamp. Ey claudite nunc rivos, pueri, sat prata biberunt. Die Narrenpossen haben ein Ende; Nun wirds heissen: Recitiret die Lection, oder ich werde mein Regiment brauchen.

Qvon. Herr Schulmeister/ Sausewind meinet immer/ wenn ihr doch die Lection vor recitirtet/ so wüsten wir fein/ wie wir sprechen solten.

Lamp. Ich schone deines Herrn Vaters/ sonst geb ich dir eine Ohrfeige/ die dir von dem Scheitel bis auf die Fußsolen wehe thäte.

Ver. Herr Schulmeister/ mein Bruder räufft mich immer.

Lamp. Höre du Lecker/ hast du es gethan?

Qvisq. Ach nein/ ich sagte: Masculina sunt, Panis, penis, crinis; So wuste der Flegel nicht/ was Crinis heisst/ damit griff ich an sein Haar/ und wolt es ihm weisen.

Lamp. Du fällst mir in das Handwerck; Ein andermahl dencke an das Sprichwort: Manus de tabula.

Sicf. Herr Præceptor, es klopfft iemand.

Lamp. Das heisst auf teutsch: Flegel/ siehe wer da ist.

Drit-

Dritter Handlung
Dritter Aufzug.
Die Vorigen / Alamode.

Alam.

MEin Herr Schulmeister / er verzeihe mir / daß ich seine sacros labores turbire. Ich wolte einmahl sehen / was mein Sohn machte: Denn vornehme Leute wolten gerne / daß ihre Kinder was rechts würden.

Lamp. Ich habe gute Hoffnung / daß er einmahl was rechtes werden wird. Aber= aber= aber=

Alam. Was heisst das? Junge / werde ich was von dir erfahren / ich haue dich in Stücken.

Lamp. Ach nein / ich verklage ihn nicht; Ich meinte nur / er wäre zu jung / er würde sich wohl bessern.

Alam. Ich gläube das nicht. Junge / kom̃ her / und sage mir gleich zu: Wer unter euch beyden hat einander was gethan? Dem rechtschuldigen muß der Kopff herunter.

Lamp. Ehe ich meinen Kopff verliere / so will ich reden / was ich weis. Aber= aber= aber / er ist mir zu muthwillig.

Sauf. Nein / mein Herr Vater / ich kan auch reden: Der Schulmeister wäre gut genung; Aber= aber= aber er ist zu wunderlich.

Alam. Schämet euch zusammen / ihr Lumpen=Leute. Hab ich sonst nichts zu thun / als daß ich euch in der Schule die Köpffe muß zurechte setzen? Flugs sagt mir die Ursachen / warum könnt ihr euch nicht vertragen?

Sauf. Hr. Vater/ gestern wolte er ein Stücke versuchen/ das hat er componiret; Und da ich sagte/ die Stimmen wären nicht wohl ausgetheilet/ so hieß er mich einen Flegel: Damit satzte ich meinen Kopff auf/ und hetzte ihm die andern Jungen auf den Hals.

Lamp. Ey höre doch / wenn du wirst ein Stücke componiren/ so theile die Stimmen aus/ wie du wilst. Wer eine grobe Stimme hat/ der singt den Baß/ und wer kleine singt/ dem geb ich den Discant.

Alam. Höre Junge; Der Schulmeister wird Recht behalten.

Sauf. Ich spreche so: Wer in der Schule Primus ist/ der singet den Baß.

Alam. Ich kans nicht tadeln.

Sauf. Der Secundus singt den Tenor / der Tertius den Alt/ und der Qvartus den Discant.

Alam. Die Eintheilung kan niemand verbessern.

Sauf. Aber deßwegen kam der Streit her / daß er mich hofemeistern wolte.

Alam. Ihr sollt am längsten gestritten haben. Wo ist das Lied?

Lamp. Herr Land-Richter/ da ist es.

Alam. Wer ist Primus?

Qvon. Herr/ das bin ich.

Alam. Du singst den Baß.

Qvon. Ich kan nicht tieff singen.

Alam. Siehe/ wie du es machst; Hast du die Stelle/ so singe. Wer ist Secundus?

Sicf. Das bin ich.

Alam. Trit zum Tenor.

Sicf. Ich singe lieber was höhers.

Alam.

Alam. Deine Stelle hat die Beschwerung/ daß sie den Tenor singen muß; Fort/fort. Wer ist Tertius?

Erg. Das bin ich.

Alam. Trit zum Alte.

Erg. Wenns meine Stelle mit sich bringet/so will ich hintreten.

Verumen. Ich bin der Vierte; Der Discant wird wohl auf mich kommen.
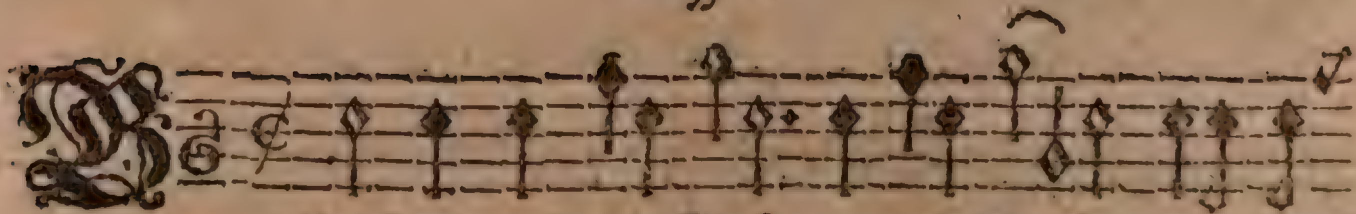
Alam. Nun ihr andern Jungen / wo einer steht/ der euers gleichen ist/ so tretet zu ihm / und lasst euere Stimme hören. Du kleiner Qvisqvis, was wilt du singen?

Qvisq. (gantz klein.) Ich singe den Baß.

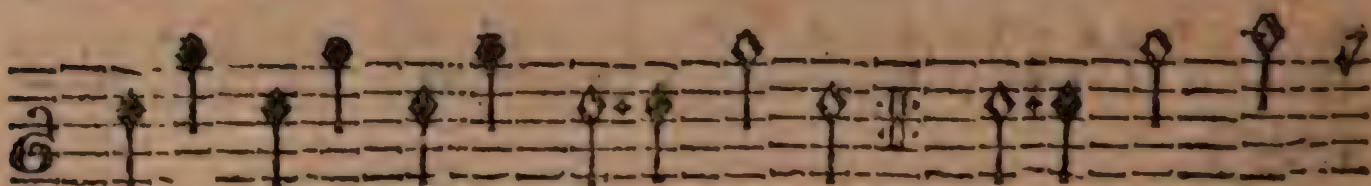
Alam. Recht so; Du wirst brummen/wie die Kinder-Wiege in der Orgel / da man Wasser in Pfeiffen geust.

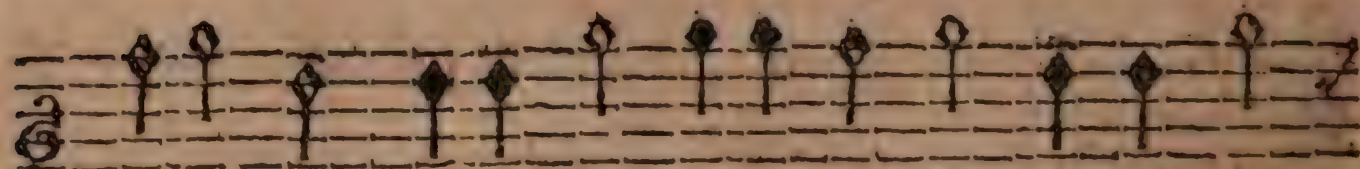
[Sie treten zusammen. Der Baß singet in der Ober-Octave / der Discant in der Unter-Octave. Lampatius stellet sich gar ungeberdig dabey.]

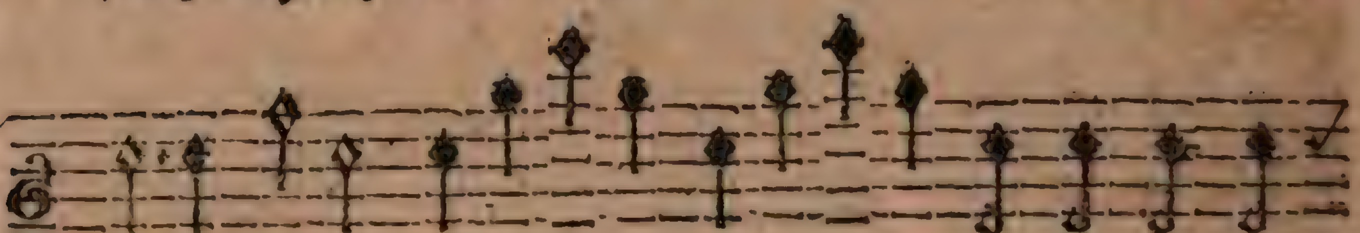
Basso.
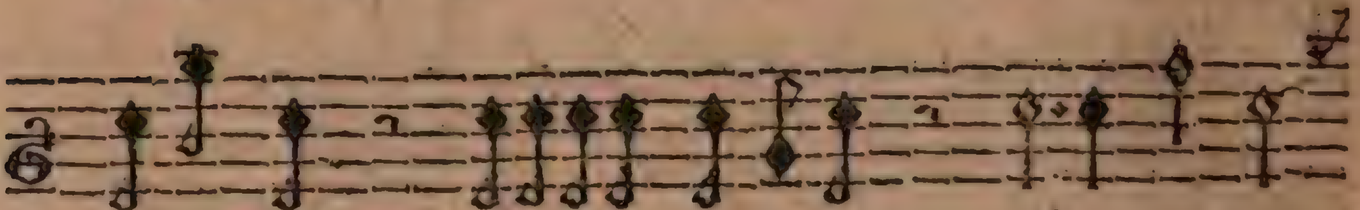


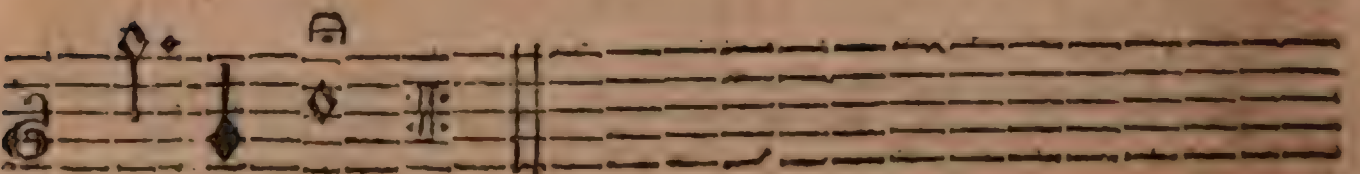



ij ij ij ij blühet. Also trägt mein


junges Hertz/ also trägt ij mein junges Hertz/


solche Rosen/ ij ij ij


ohne Schertz/ ij ij

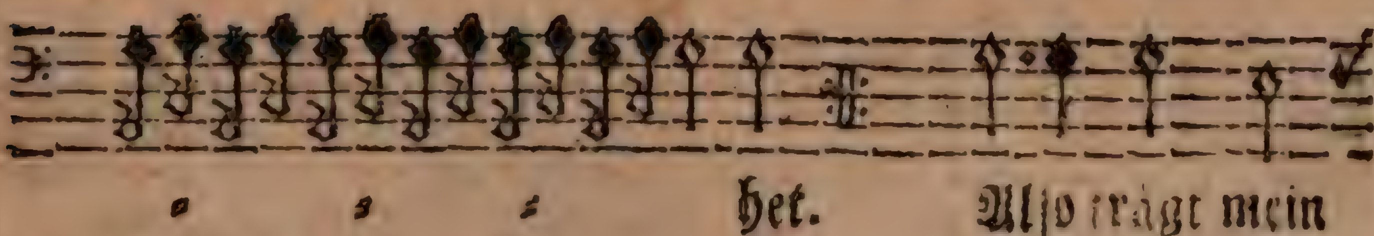


Alto.

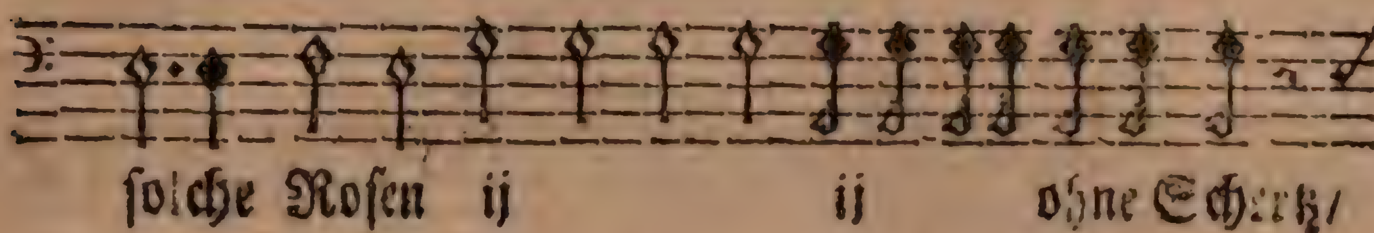

GLeichwie ein edle Rose/ e'n edle Ro-

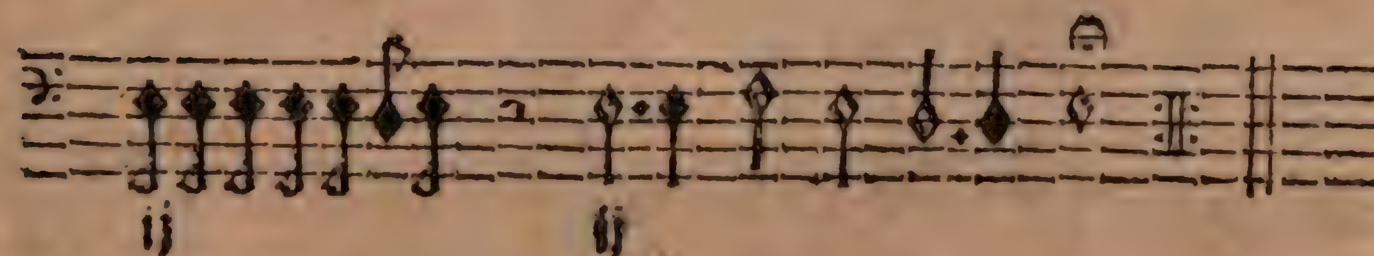

se/ unter den Dornen ij


liedlich ij ij ij ij blü-

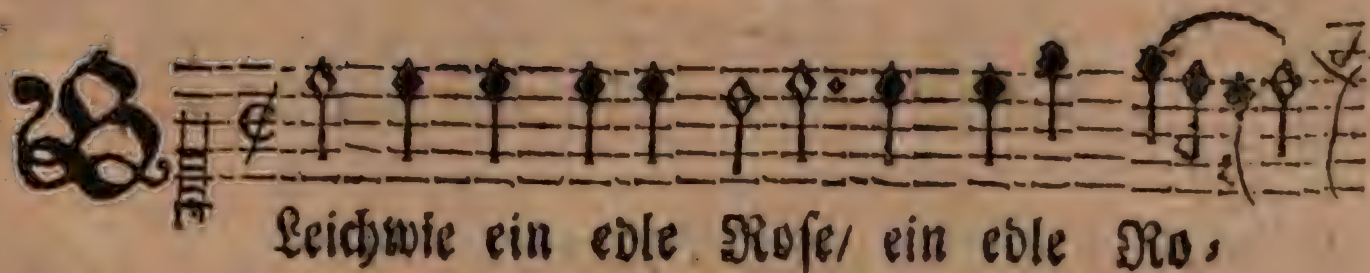

het. Also trägt mein

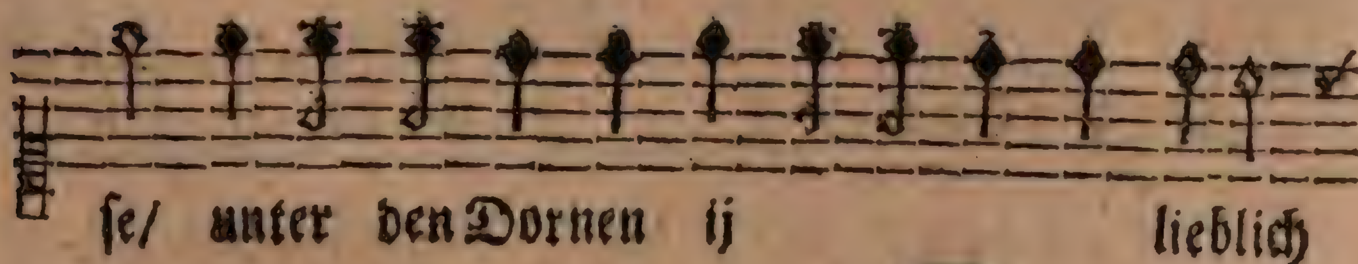

junges Hertz/ also trägt ij mein junges Hertz

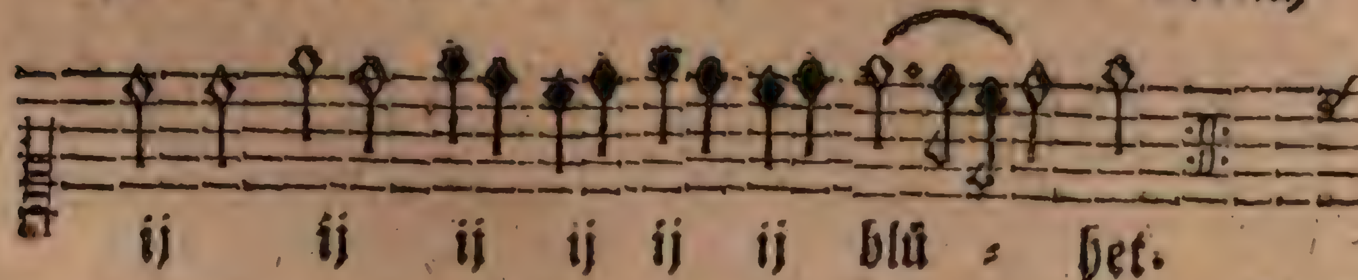

solche Rosen ij ij ohne Schertz/

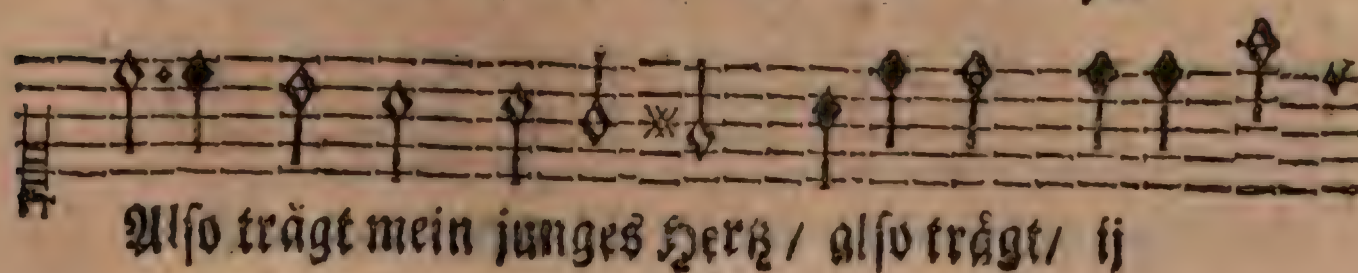

ij ij

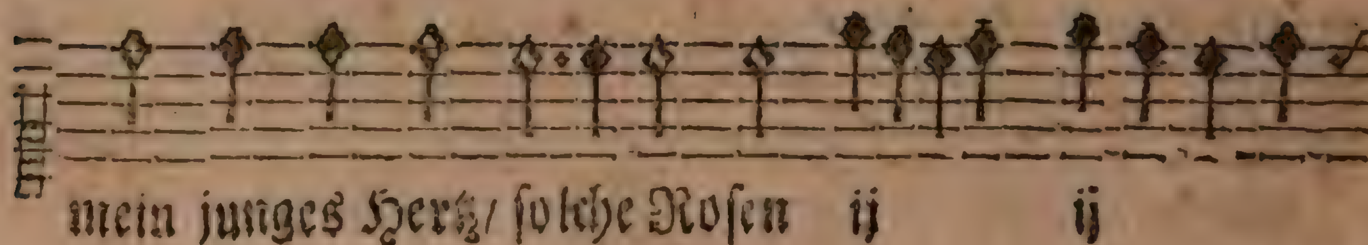
Tenore.

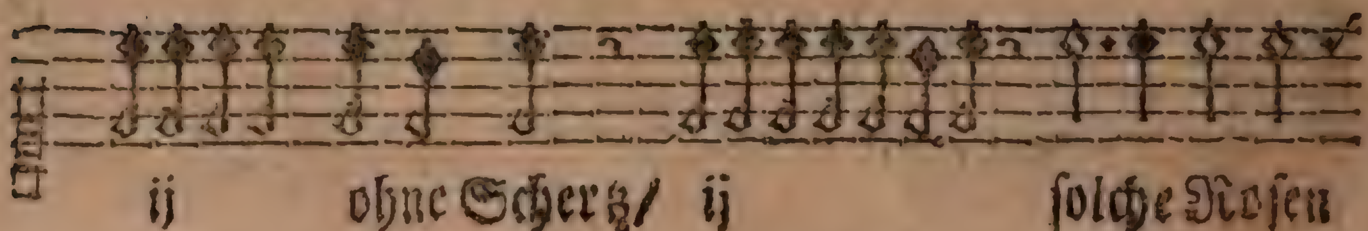

Gleichwie ein edle Rose/ ein edle Ro-

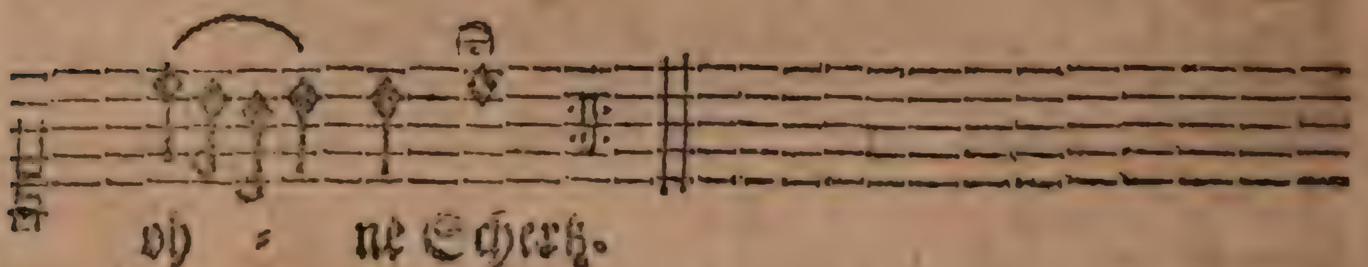

se/ unter den Dornen ij lieblich


ij ij ij ij ij ij blü- het.

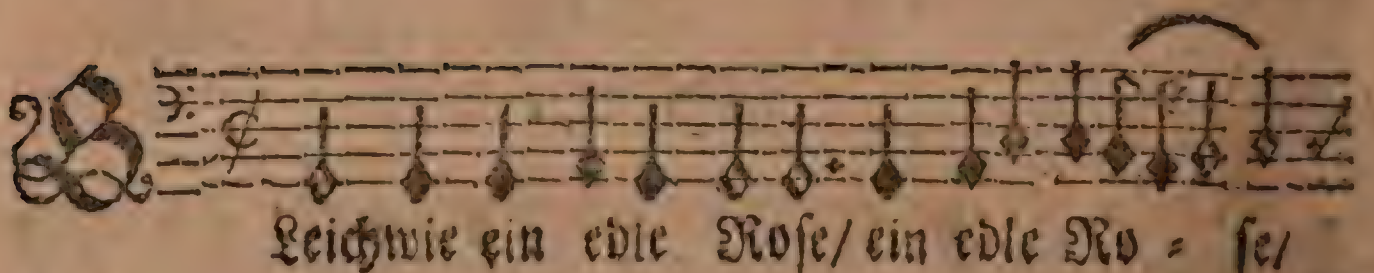

Also trägt mein junges Hertz/ also trägt/ ij

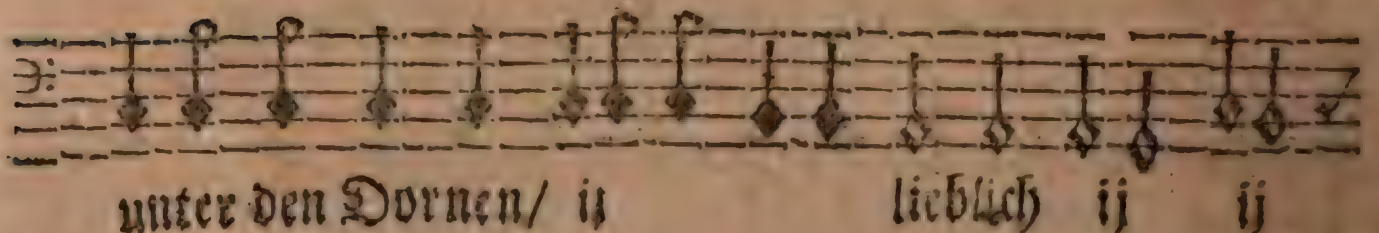

mein junges Hertz/ solche Rosen ij ij
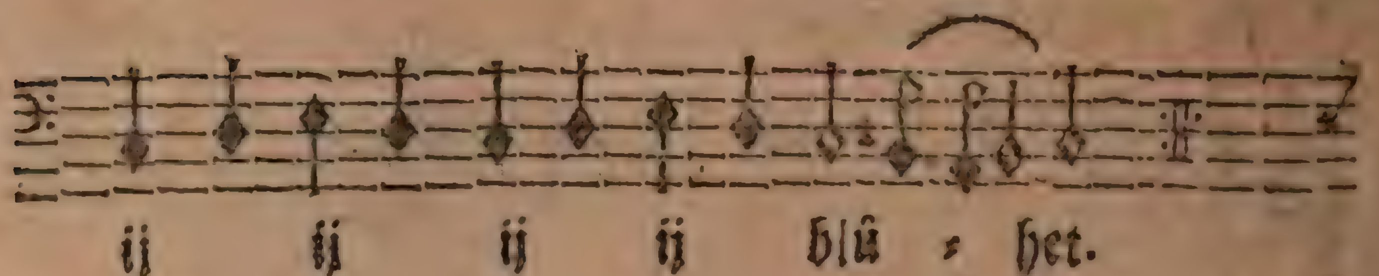

ij ohne Schertz/ ij solche Rosen

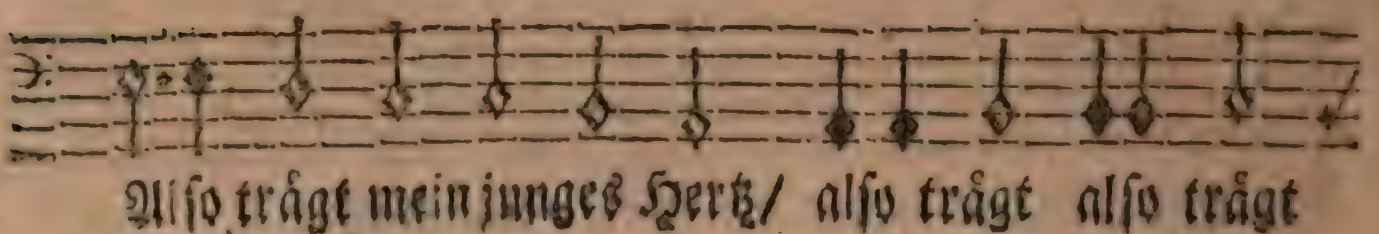

oh = ne Schertz.

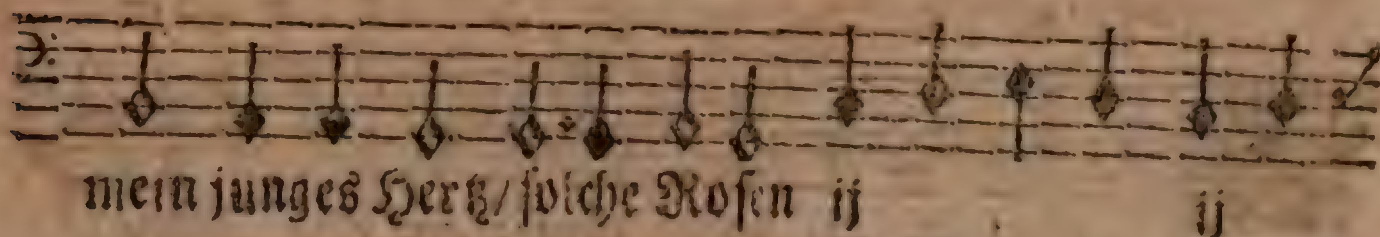
Canto.

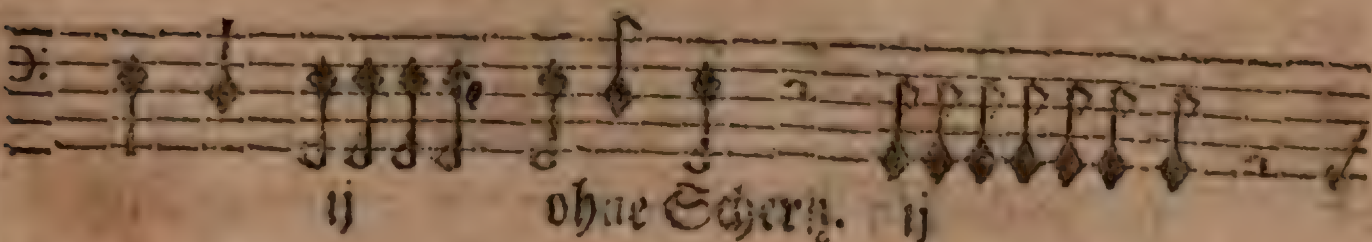

Gleichwie ein edle Rose/ ein edle Ro = se/

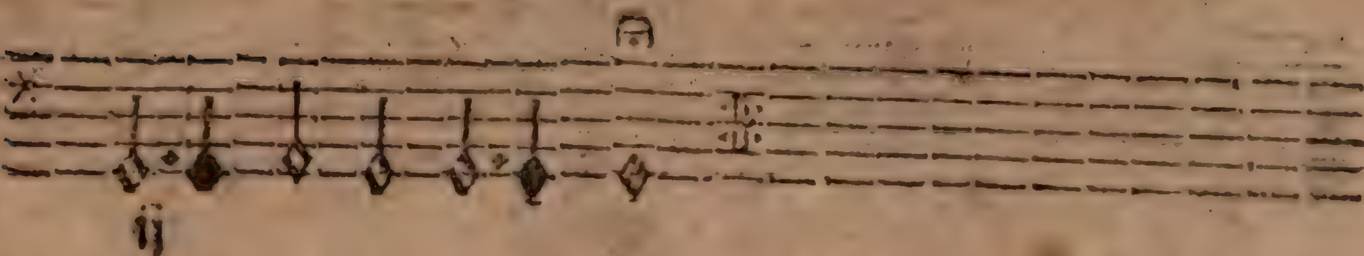

unter den Dornen/ ij lieblich ij ij


ij ij ij ij blü = het.


Also trägt mein junges Hertz/ also trägt also trägt







Lamp. Ey/ey/ Herr Land-Richter/thun ihm denn die Ohren nicht weh?

Alam. Es klinget so schöne / daß ich selber entzücket darüber werde.

Lamp. Lasst mich doch das Stücke singen/wie ichs componiret habe/da sollt ihr den Unterscheid hören.

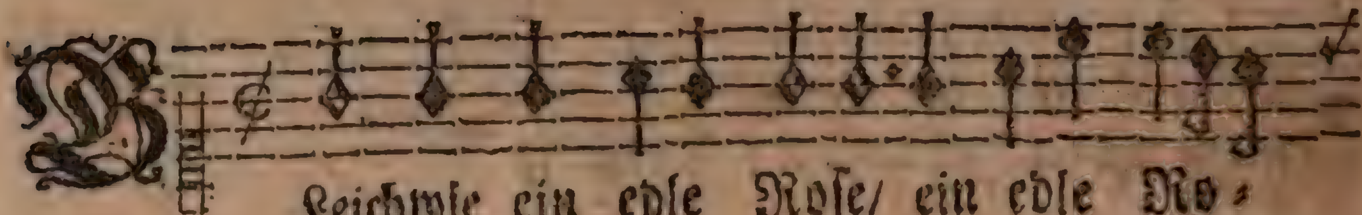
Alam. Nun so wechselt die Stimmen um. Aber Herr Lamparius, lasst euch doch zuvor den Jecken stechen; Es scheinet/ als wenn euch das Ohr nicht auf dem rechten Orte stünde.

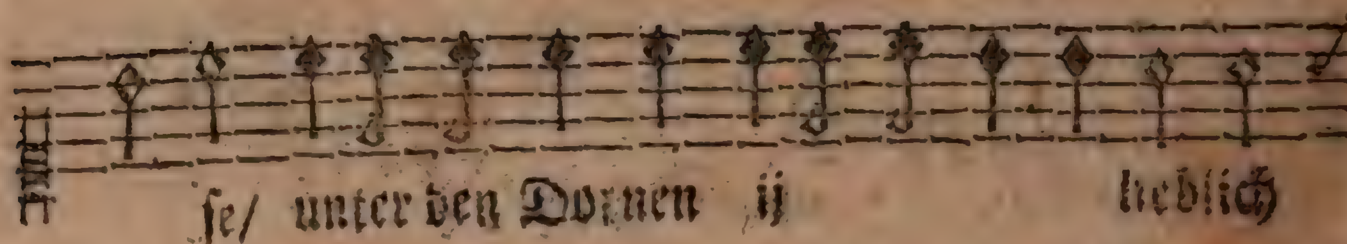
[Sie schütteln ihm den Kopff wunderlich.]

Lamp. Was ich von dem Gnädigen Hn. Land-Richter leide/das leide ich von keinem Jungen.

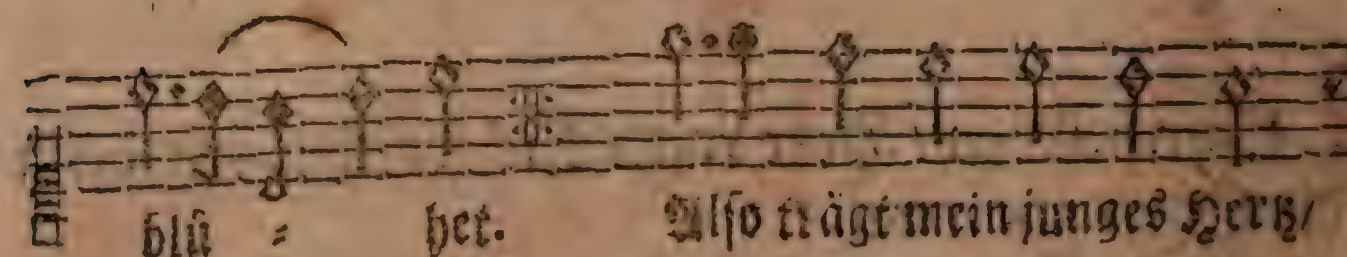
[Sie singen es recht.]

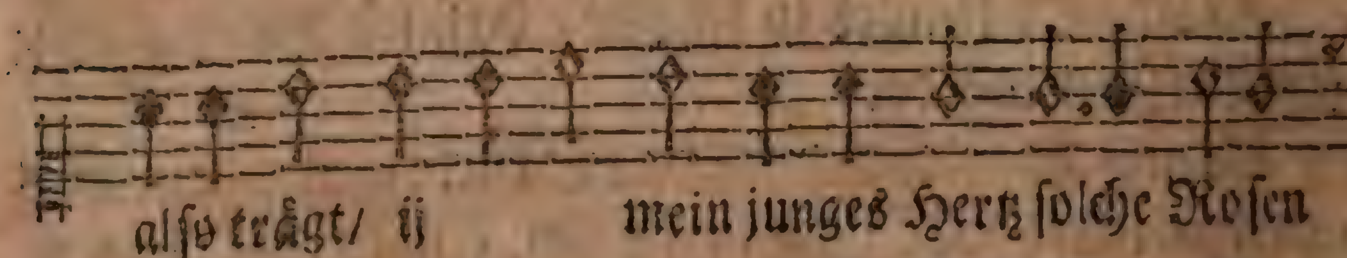
Canto.

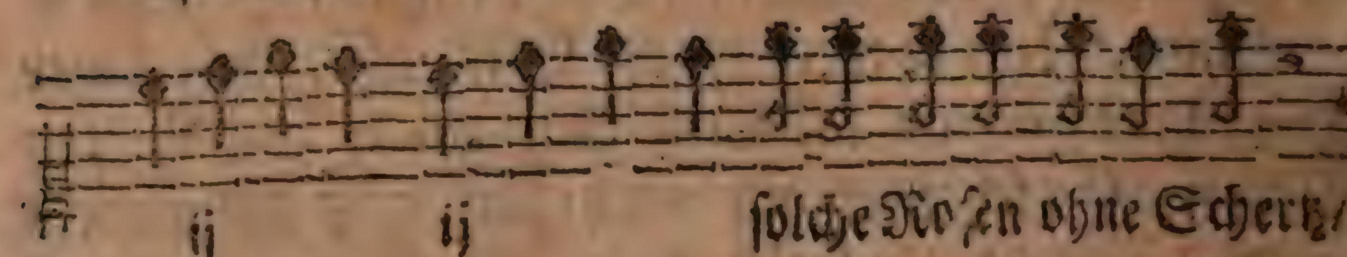

Leichwie ein edle Rose/ ein edle Ro-

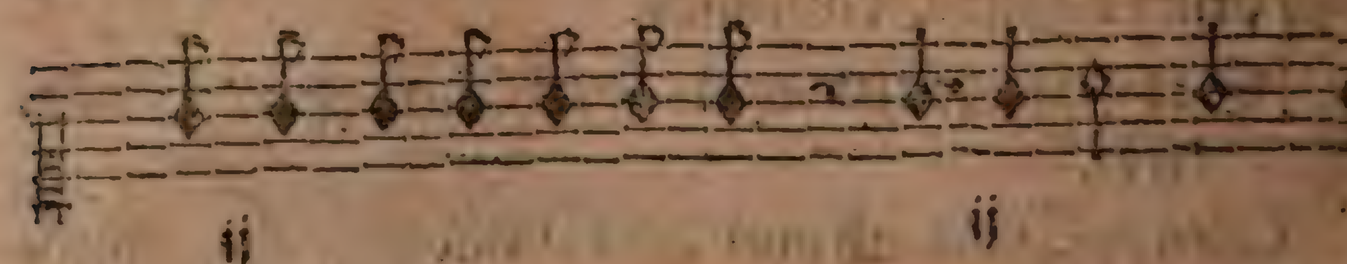

se/ unter den Dornen ij
lieblich

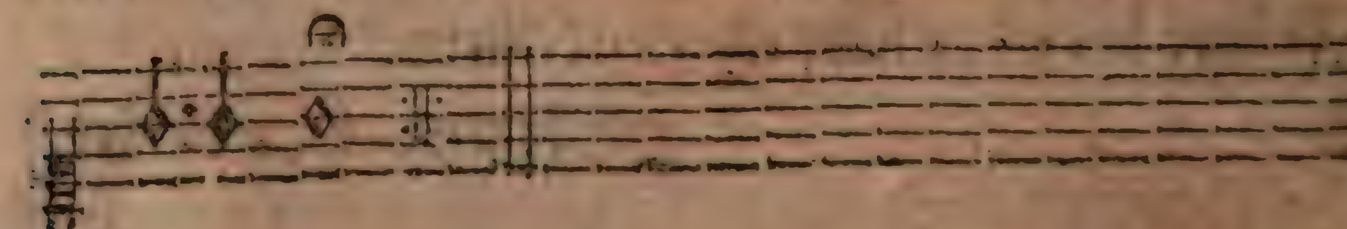

ij ij ij ij ij ij


blü - het. Also trägt mein junges Hertz/


also trägt/ ij mein junges Hertz solche Rosen


ij ij solche Rosen ohne Schertz/
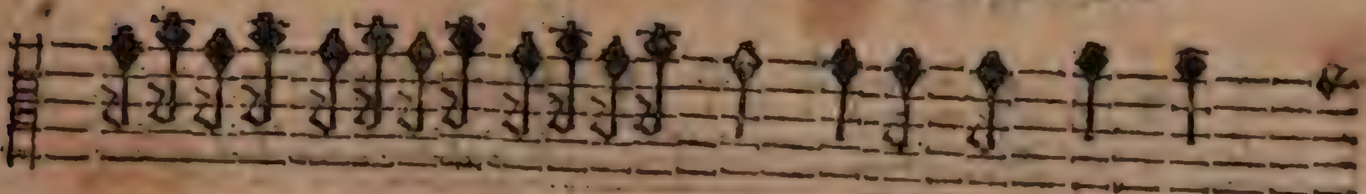

ij ij



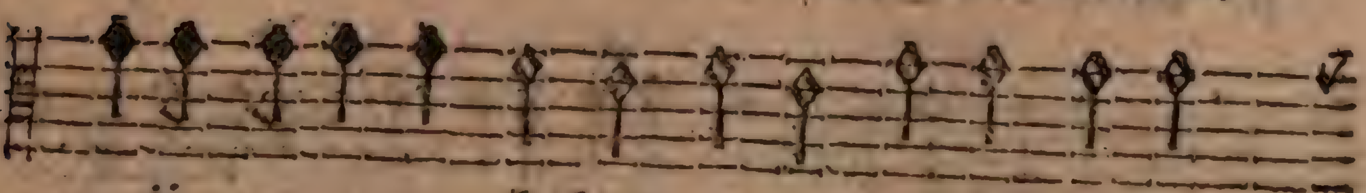
Alto.



Gleichwie ein edle Rose/ ein edle Ro-



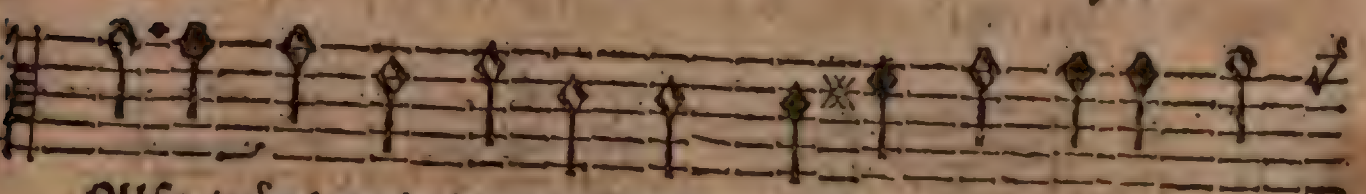
= = = se/ unter den Dornen/



ij lieblich ij ij ij



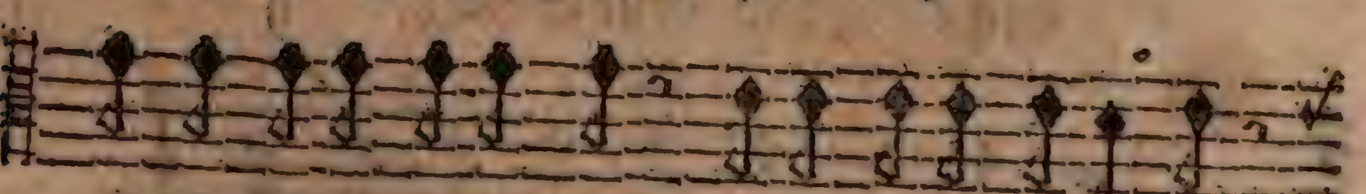
ij blü = = = = het.



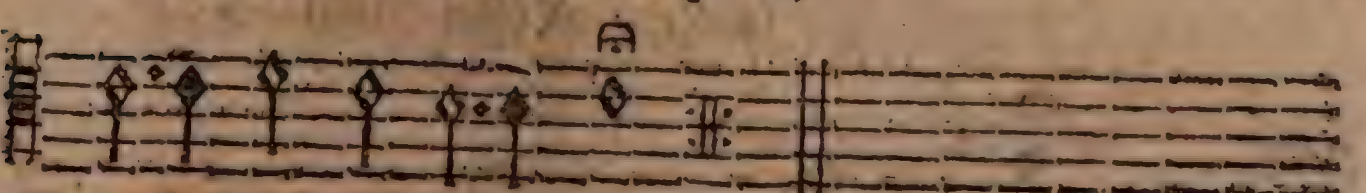
Also trägt mein junges Hertz/ also trägt/ also trägt



mein junges Hertz/ solche Rosen ij



solche Rosen ohne Schertz/ ij



ij

Tenore.



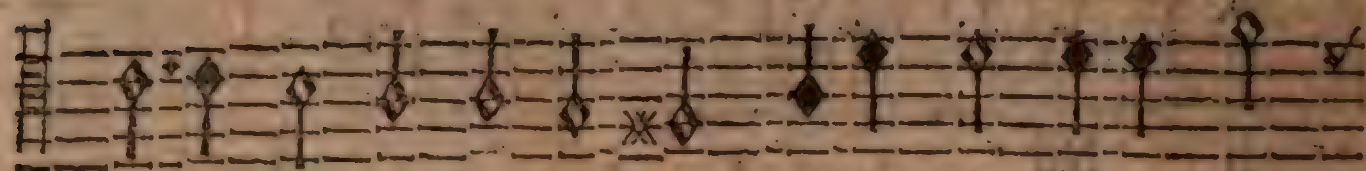
GLeichwie ein edle Roſe/ ein edle Ro-



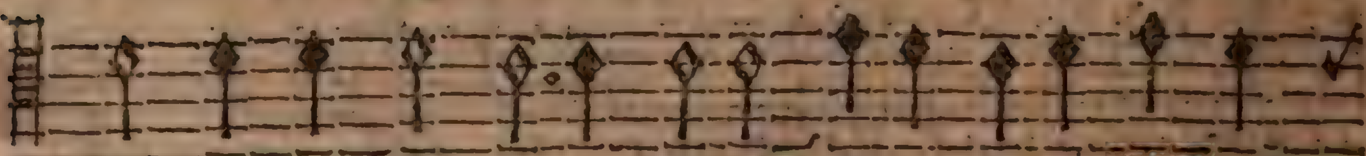
ſe/ unter den Dornen ij lieblich



ij ij ij ij ij ij blü- het.



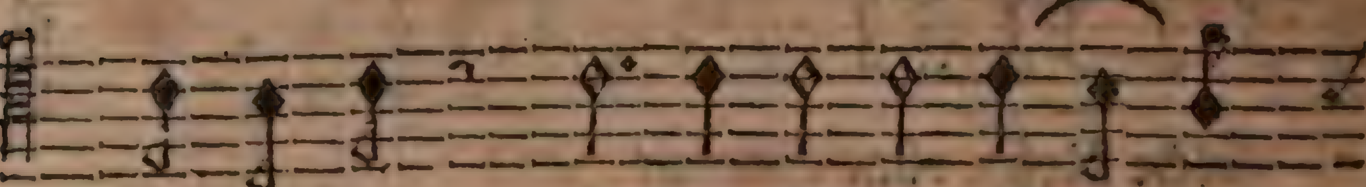
Alſo trägt mein junges Hertz/ alſo trägt/ ij



mein junges Hertz/ ſolche Roſen ſolche Roſen/ ij



ſolche Roſen ohne Schertz/ ij



ſolche Roſen oh-



ne Schertz.

Baſ-

Basso.



Leichwie ein edle Rose/ein edle Ro= se/



unter den Dornen/ ij. lieblich ij



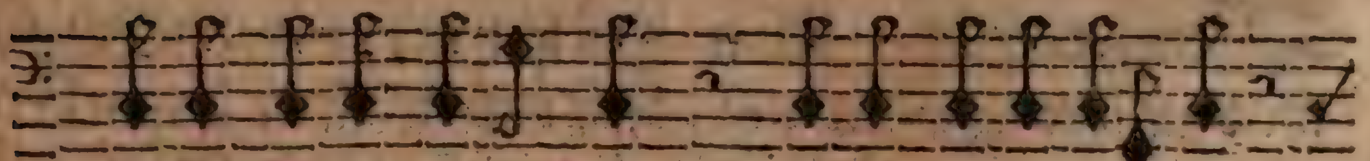
ij ij ij ij ij ij blühet.



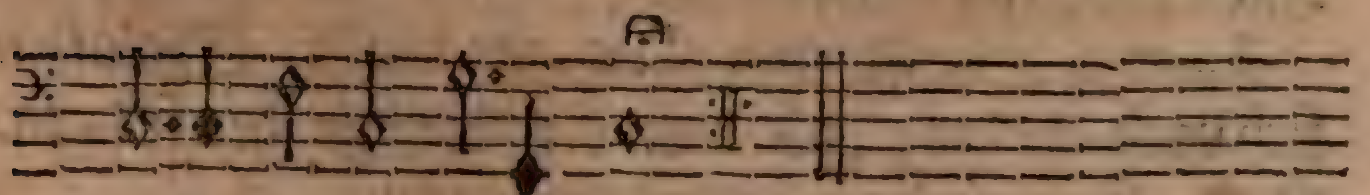
Also trägt mein junges Hertz/ also trägt also trägt mein



junges Hertz/ solche Rosen ij ij



solche Rosen ohne Schertz. ij



ij

[Lampatius thut eben so närrisch.]

Alam. Nun wie klingt das Stücke/von der neuen Invention?

Lamp. Es klingt gar häßlich. Die Stimmen sind gewißlich verwechselt.

Alam. Ach nein/ ihr habt die Ohren verwechselt. Lasst es bey dem ersten bleiben/das war die beste Musik.

Qvon. Hr. Schulmeister/ es sind zwey vornehme Herren draussen/ die wolten gerne mit euch reden.

Lamp. Es ist gar gut; Sie sollen herein kommen. Ihr Jungen/ weicht auf die Seite; Bringt dem Herrn Land-Richter einen Stuhl/den fremden Herren auch etliche/mir auch einen.

Dritter Handlung

Vierdter Aufzug.

Die Vorigen/ Sylvius, Julus.

Sylv.

Ihr Claritäten verzeihen uns/ daß wir so kühne einsprechen. Wir wolten gerne vernehmen/ was unsere Söhne machten/ und wolten darneben um einen guten Rath fragen/ was ins künfftige mit ihnen möchte zu thun seyn.

Lamp. Die Herren thun gar wohl; Sie lassen sich doch nieder; Ich will die Söhne her fodern. Qvis est in ordine sextus? accede.

Tam. Was soll ich/ Herr Schulmeister?

Sylv. Höre mein Sohn/ich frage dich/ in Gegenwart

wart des Hn. Schulmeisters/ wilst du bey dem Studiren bleiben?

Tam. Ich antworte / in Gegenwart des Herrn Schulmeisters/ Ja.

Sylv. Ist es wahr / so will ich dir meine Gedancken weiter sagen; Du must auf die Universität ziehen und Magister werden.

Lamp. Es ist zu zeitlich.

Sylv. Ey was soll ein junger Kerl auf der Schul versauern? Wenn er Magister ist/so kan er sich selber helffen; Und die Grammatica ist ja gedruckt/ wenn er zum Verstande kömmt / so kan er drinne lesen/ bis er genung hat.

Lamp. Gebt ihm doch erst die Frau/ehe ihr ihn lasst Magister werden.

Sylv. Ich habe es unverredet/so hat er kaum einen Magister-Crantz von der rechten Liebste.

Jul. Aber wo sitzt mein Sohn.

Lamp. Qvartus in ordine, accede.

Verumen. Was soll ich verrichten?

Jul. Höre Sohn/ ich will dich itzund reisen lassen/ darnach will ich was spendiren / daß du in ein Amt kömst; Wirst du hernach mercken/was dir fehlt / du wirst wohl lernen studiren.

Lamp. Soll der älteste Sohn zurücke bleiben? Qvisqvis, komm her/und laß dich sehen.

Jul. Ja/ja/ der Kleine ist sechzehn Jahr/der grosse geht ins funfftzehnde. Doch der Kleine muß mir was rechtes studiren; Drum mag er länger in der Schule bleiben.

Lamp. Höre Qvisqvis, was wilt du werden?

Qvisq. Ein Bürgermeister.

Lamp. Was darnach?

Qvisq. Ein Tischgänger.

Lamp. Was noch weiter?

Qvisq. Ein Bräutigam.

Jul. Ich höre/der Lecker muß noch in der Schule bleiben; Doch der Lange muß ein Loch in die Welt lauffen/dadurch man Constantinopel sehen kan.

Lamp. Der Kerl ist noch zu jung zum Reisen/ er dürffte einen Hofemeister.

Sylv. Wenn mein Sohn gut genung darzu wäre/ ich wolte es mit der Universität auf etliche Jahr lassen anstehen.

Lamp. Herr Land-Richter/ solte sich der Untergebene und der Hofemeister zusammen schicken?

Alam. Ach ja/ sie werden sich wohl mit einander vertragen. Der Hofemeister hat ein authoritätisches Gesichte: Hingegen scheint der Untergebene/ wo er vom funffzehnden Jahre bis auf das vier und zwantzigste so wachsen will / daß er wohl eine Säule des Vaterlandes werden kan.

Sylv. Auf Rath vornehmer Leute geb ich meinen Willen drein. Mein Sohn bleibet euer Hofemeister.

Jul. Und was mein Sohn an statt der Gebühr wird zahlen sollen/das will ich schon richtig machen.

Lamp. Ich hätte wol mein Interesse darbey/daß ich was darzwischen reden könte. Aber weils der Herr Land-Richter vor gut ansiehet / so wünsche ich Glück und Segen auf den Weg: Wenn er etwan nach der Reise und nach der Heyrath meiner Information weiter bedürffte / so will ich meinen Fleiß nicht sparen.

Tam.

Tam. Mein liebster Hr. Præceptor, ich sage schönen Danck / daß er mich so weit gebracht hat; Ich werde es auf meiner Reise bey vornehmen Leuthen zu rühmen wissen.

Ver. Und ich bitte um Verzeihung / wo ich ihm was zuwider gethan habe. Worin ich bey meinem Herrn bin zu langsam gewesen / das will ich bey dem Herrn Hofemeister gedoppelt einbringen.

[Die Väter gehen mit ihren Söhnen ab.]

Sylv. (Kömmt wieder.) Ja Herr Schulmeister / das Beste hätten wir bald vergessen: Was krieg ich nun / daß mein Sohn so lange bey euch in der Schule gewesen ist?

Lamp. Ich will bey dem Herrn nichts neues machen; Was mir ein ander gibt / das mag euer Sohn auch geben.

Sylv. Mein lieber Herr / versteht mich doch recht: Ich habe von euch zu fodern. Ist das ein geringes: Ich ziehe meinen Jungen von der Haushaltung ab / und lasse ihn so viel Stunden versäumen / nur daß ihr mit euern Jungen berechnen könnt / und daß euch die Leute vor einen rechtschaffenen Schulmeister halten? Drum will ich hoffen / daß ich vor die Freundschaft eine redliche Discretion werde verdienet haben.

Lamp. Ich beruffe mich auf den Herrn Land-Richter / der hat auch seinen Sohn bey mir; Ich sehe es schon im Geiste / wie er sich wird angreiffen.

Alarn. Nein / mein Hr. Schulmeister / mein Sohn wird das Seinige schon fodern. Ihr wisset selber / was ihr ihm zu dancken habt. Vergleichet euch nur mit dem Manne in gutem / sonst muß ich euch noch einmahl nach dem Kopffe sehen.

Lamp. Kommt doch zu mir/wenn die Schule aus ist; Ich will mich abfinden.

Sylv. Ein ehrlicher Mann hält seine Worte; Ich bedarff itzund Geld zur Mundirung.

Dritter Handlung

Fünffter Aufzug.

Die Vorigen/ Spizwiz.

Spiz.

MEin Patron/ich habe die Kerlen auf einer Verrätherey angetroffen; Sie können zu Halse und zu Bauche verklaget werden; Wo wir auch nicht bey Zeiten dazu thun/ so practiciren sie ein Schelmstücke/ darbey wir alles verspielen.

Alam. Es ist gut/ wir wollen gleich einen Gerichts-Tag anstellen / und da wollen wir sehen / ob die drey Leute ihre Köpffe von Stahl und Eisen haben/daß wir sie nicht zu rechte rücken können.

Spiz. Lasst mich nur selber verklagen / und stellt euch noch so böse gegen mich; Damit werden sie am besten gefangen.

Alàm. So muß ich andere Beysitzer erwehlen. Herr Sylvius, ich sehe/ihr seyd ein ehrlicher Mann; Es ist Zeit/daß ihr mit einem Ehren-Amte versehen werdet.

Sylv. Gnädiger Hr. Land-Richter / wo meine Person capable genung ist; Die Lust und der Wille ist da.

Alam.

Alam. Herr Schulmeister / soll ich meine Gedancken sagen?

Lamp. Ich bin ein demůtiger Diener: Ich will alles gern hören.

Alam. Ihr habt den Schul-Staub lange genung in euch gefressen; Wollt ihr mein Secretarius werden/so lebt ihr in bessern Ansehen. Mein leichtfertiger Sausewind wird ja so viel gelernet haben/ daß er die Jungen kan zur Lection treiben.

Lamp. Ich nehme den Vorschlag gar gerne an. Und du Sausewind - -

Sauf. Wer einen Schulmeister bedeuten soll/ den heisst niemand du.

Lamp. Nu/nu/ ihr Sausewind / habt ihr mich brave tribuliret/so lasst euch die Jungen dergleichen thun; Ich will schon sehen/wie ich zu rechte komme. Fort/ihr Junges/zusammen in die Classe.

[Sie lauffen zusammen in die mittelste Scene/welche zufällt.]

Ala. Nun setzt euch in die Ordnung. Hr. Secretarius, haltet das Protocoll, und ihr Spitzwitz / ehe ihr davon lauffet/so schaffet euren Jungen her / daß wir einen Bedienten haben/der die Parteyen aus und ein begleiten kan.

Spiz. Aber wo ich ins Loch gestecket werde/so lasse ich mich meinen Jungen nicht führen.

Alam. Vielleicht finden sich Parteyen / die sich zum Einführen gebrauchen lassen.

Drit-

Dritter Handlung
Sechster Aufzug.
Alamode, Sylvius, Lampatius, Micromorus.

Alam.
NUn wir werden uns setzen: Herr Sylvius nehmt den Platz neben mir.

Sylv. Gar wohl/Hoch-weiser Hr. Land-Richter.

Alam. Herr Lampatius, setzt euch an das Neben-Tischgen/und haltet das Protocoll.

Lamp. Es soll geschehen / Hoch-Ehrwürdiger Herr Land-Richter.

Alam. Aber wo ist unser Gerichts-Bedienter? Pickelhering secundus, Spizwizii filius, bist du nicht hier? Weist du nicht/ daß wir in unserm Gerichte keine Glocke haben/ damit wir solche Kerlen zusammen läuten?

Micr. (kömmt gelauffen.) Was ist da / mein Herr Land-Richter?

Alam. Sind die Trompeter und die Heer-Paucker bestellt / daß sie den allgemeinen Gerichts-Tag ausblasen?

Micr. Ich habe sie bestellt/aber sie kommen nicht.

Alam. Was haben sie zu thun?

Microm. Sie müssen bey einem Kindtäuffen aufwarten.

Alam. Nun/es schickt sich nicht uneben: Trompeten und Paucken vor ein Wochen-Bette; Die

Mut-

Mutter und das Kind schlafen kaum darnach; Aber sonst schicken sich die Trompeten auf die Hochzeit.

Micr. Ja Herr / Kindtauffen und Hochzeit war beysammen.

Alam. Wohlan so mögen sie Perdon haben. Allein wie stehts es mit dem Gerichts-Tage?

Micr. Ich habe Fiedel-Leute bestellet / die sollen durch die Stadt gehen / dabey sollen die Leute erkenkennen / daß der Herr Land-Richter seinen Sitz eingenommen hat.

Micr. Es ist ein braver Stutzer dabey / der streicht so gern die erste Violin; Und weil ihm der Herr Land-Richter darzu geholffen hat / so will er zur Danckbarkeit die Mühe auf sich nehmen.

Alam. Wolan lasst sie vor die Thüre treten / und saget dabey / daß sie die Ursache ihres Fiedelns ausausruffen sollen.

Micr. [läufft hinein.]

Sylv. Wir werden einen schweren Tag haben / denn ich weis selber etliche Partheyen / die sich anmelden wollen.

Dritter Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Blasius, Rizius, Volante.

[Sie fangen an dem äusersten Theatro an zu fiedeln.]

Vol.

KUnd und zu wissen sey iedermänniglich / daß bey dem hoch-verständigen Herrn Land-Richter heute diesen

diesen Tag zu rechter Zeit ein öffentliches Gerichte soll gehalten werden/ da einem iedweden nach Würden und Verdienste recht widerfahren soll; Und werden sich alle wissen einzustellen/bey Strafe des Ungehorsams. [Sie fiedeln noch einmahl.]

Blas. Alle unvergnügte Personen/sie mögen Hosen oder Röcke anhaben/werden zum andernmahl erinnert/den heutigen Tag in acht zu nehmen / und ihre Gerechtigkeit zu erwarten: Welches hiermit öffentlich/an stat der Trompeten und Paucken/mit Geigen ausgeblasen wird. [Sie fiedeln noch einmahl.]

Riz. Zum dritten und letztenmahl ergehet die feyerliche Citation an alle Personen/ sie mögen activè oder passivè diesem souverainen Land-Gerichte verbunden seyn/die ernste Erinnerung/daß sie gehorsamst allhier erscheinen/und ihres endlichen Bescheides allhier erwarten sollen; Und das von Rechts wegen.

[Sie fiedeln noch einmal/und gehen hinein.]

Dritter Handlung
Achter Aufzug.

Alamode, Sylvius, Lampatius, Micromorus, hernach Ephippio, Lambino, Placentus.

Micr.

HErr Land-Richter/ es melden sich drey Personen an/die lassen einander nicht zu frieden.

Alam. Lasst sie herein kommen.

Plac. Tugendsamer Hr. Land-Richter/ich kan nicht vorbey/meine Noth bey dem Herrn zu klagen: Da wollen mir die Kerlen zu Leibe; Und wenn ichs einem

will

will recht machen/so will mich der andere todt haben. Ich bitte/er leiste mir Schutz / und befehle mir / welchem ich pariren soll.

Alam. Wer seyd ihr? und was ist euer Begehr?

Plac. Ich bin meines Handwercks ein Becker / und bekomme von einer vornehmen Standes-Person alle Jahr ein gewiß Geld/ daß ich an der heiligen Ascher-Mittwoch nothdürfftigen und wohlverdienten Personen was von Brodte soll lassen zukommen. Nun hab ich da einen Holtz-Schläger/ der hat sichs den Tag über bey mir lassen gar sauer werden / dem wolt ich gerne das grosse Brod geben; Und hingegen da ist ein junger Stutzer/der hätte / meinen Gedancken nach/wohl mit einem halben Brodte vorlieb genom̃en; Aber er hätte lieber das kleine und das grosse.

Alam. Wir müssen sie hören.

Eph. Ich armer elender Mann / ich habe das Haus voll kleiner Kinder / und was ich mit der Axt verdiene/das haben sie zu fressen. Es heisst/ ich habe des Tages manchmahl eine Ruhe-Stunde; Aber da muß ich anderswo was thun und schaffen/ daß ich einen Neben-Pfennig zu Kofente verdiene: Und also dächte ich/das gröste Brod müste wohl mein seyn. Ich diene meinem Nechsten mit meiner Hand/so gut ich kan/ aber so ein Pflastertreter kan alle Tage mit gutem Gewissen sterben; Er wird keinem Menschen eine Arbeit schuldig bleiben.

Lamb. Hochweiser/hochedler Hr. Landrichter/ich habe ein hertzlich Mitleiden mit dem armen Mañe/daß er bey seiner Profession nicht viel Kramsvögel verdienen kan: Allein ich wil hoffen/meine Person wird auch ein Mitleiden verdienet haben. Ich bin von meinen

Eltern

Eltern darzu gehalten worden/ daß ich als ein Politicus, mein Brodt mit müssig-gehen verdienen soll/ und also werden mir die Feyer-Tage sehr kostbar/ wenn ich mit dem Wenigen solte vorlieb nehmen / damit sich ein geringer Kerl abspeisen lässt.

Eph. Wer nicht arbeitet/ eer soll auch nicht essen.

Lamb. Das ist ein Gesetze vor die Tagelöhner. Eine Staats-Person/ wie ich/ wird durch die Arbeit geschimpft.

Eph. So lasst euch auch schimpfen / und nehmet keinen Lohn.

Lamb. Ich beruffe mich auf den Herrn Land-Richter.

Alam. Höret ihr Meister Placentus, gebt dem Herrn das grosse Brod; Und das kleine/ welches der Arbeiter sonst gantz bekommen hätte/ das gebt ihm nur halb; Die andere Helfte schickt meinem Sohne/ dem neuen Schulmeister/ daß er einen Anfang zum Haushalten hat.

Placent. Was mir befohlen wird / das thue ich.

[Er gibts und geht mit dem Lambino ab.]

Eph. Ich armer Mann/ wie viel Leute muß ich ernehren!

Alam. Ich rathe dir / schimpfe mich mit deinem verkehrten Kopffe nicht; Ich will ihn sonst zurechte rücken.

Eph. So will ich immer gehen.

Alam. Du solst aber nicht gehen. Bleib da und vertrit die Stelle eines Aufwärters.

Drit-

Dritter Handlung
Neundter Aufzug.
Die Vorigen / Micromorus, hernach Profit, Cunctaleon, Usufur.

Micr.

HErr Land-Richter / da liegen drey Kerlen uber einander / und wo niemand darzwischen kömmt / so schlagen sie einander todt.

Alam. Sie sind gewiß zusammen gewachsen. Ihr Kerl mit der Holtz-Axt / geht und versucht / ob ihr das Gelencke treffen könnt. [Er gehet.]

Alam. Aber Herr Beysitzer / das Reden wird mir sauer; Nehmt ihr die Mühe auf euch / und verhört die Leute. [Sie kommen.]

Sylv. Ihr ungehobelten Bengel / wo habt ihr die Höfligkeit gelernet / daß ihr vor dem Angesichte der heiligen Gerechtigkeit solche Stänckerey anfangen wollet? Es wäre kein Wunder / daß man mit der schweren Hand zuführte / und euch zusammen auf die Galeen verbannete.

Prof. Großgünstige / Hochgeehrte Herren / ich kan nicht davor; Das Sprichwort ist an mir wahr worden: Wer fremde Händel scheiden will / der kömt in das Gedränge und kriegt das Beste.

Sylv. Aber wer sind die Kerlen?

Prof. Ich bin ein Gastwirth / und lasse meine Hausthür dessentwegen offen stehen / daß fremde Leute bey mir einkehren mögen: Also kommen diese zwey unge-

sehr zusammen/und nach etlichen Scheltworten kam es zun Schlägen. Ich legte meine Gastwirthische Autorität darzwischen / aber da nichts verfangen wolte/ so dreuete ich mit dem Herrn Land-Richter; Da ich nun gemeinet hätte / wir würden uns bey der Audientz vergleichen/so ging der Streit von neuen an/davon ich die Zeichen / bis ins künftige Jahr an meinem Leibe tragen werde.

Sylv. So sagt doch an/ wer seyd ihr?

Cunct. Herr/ich bin der Rich- -

Usuf. Nein/Herr/ich bin - -

Cunct. Ich rede zuvor. Herr/ich bin der Rich- -

Usuf. Ich bin auch kein Narr. Herr/ ich bin - -

Sylv. Ihr Holuncken/ meinet ihr denn / daß das Land-Gerichte mit Hundsfüttern besetzet ist? Alle können wohl zugleiche singen / aber wenn es zum reden kömmt/so muß einer nach dem andern auftreten. Fangt ihr an/ sagt/wer ihr seyd.

Cunct. Herr/ich bin unwürdig Gerichts-Præsidente in dem freyen Reichs-Flecken Lerchenfeld.

Sylv. Ihr müsset euern Unterthanen mit guten Exempel vorgehen/ oder weil ihr das Handwerck so gut gelernet habet/ so wird gewiß der Gerichts-Præsident und der Stockmeister ein Ding seyn.

Cunct. Das sind Personalia, die zur gegenwärtigen Sache nicht gehören. Daß ich also weiter rede/ so ist eben dieser gegenwärtige Kerl überführet worden/ daß er in unserm einzigen Flecken ein Pferd/ zwey Kühe/drey Kälber/sieben Pechmesten/acht Futterschwingen / fümff Dreschflegel/vier Melck-Gelten/ 8. Mäusefallen und andere Dinge mehr gestolen hat.

Sylv. Warum habt ihr den Dieb nicht in euren

Ge-

Gerichten behalten? Der Herr Land-Richter wird dieses Eingriffes halben ein Wort sprechen/das euch uñ euern Marcktflecken ziemlich theuer ankomen wird.

Cunct. Die Herren fallen mir doch nicht in die Rede. Nun liesse ich diesen Malefiz-Kerlen aus Richterlicher Macht und Vollkommenheit in den Thurn stecken/ hatte auch das Werck so weit gebracht / daß er auf den Morgen sein Recht ausstehen solte. Doch die Nacht zuvor gibt ihm ein böser Geist die Leichtfertigkeit ein / daß er uns ein Fenster zerschmeisst / und davon wischt.

Sylv. Wer den Vogel in seinen Gerichten nicht behalten kan/der lasse ihn anderswo unangetast.

Cunct. Herr/das Ende meiner Rede ist noch nicht da. Damit kom̃ ich in das Wirthshaus; Und ehe ich bey mir schlüssig werden kan/wie man dem Vogel beykom̃en möchte / so wischt er über mich her/ heisst mich kurtz und lang / und will mich zum Sanct Velten in den Thürm stecken lassen.

Sylv. Wer seyd ihr/und was habt ihr auf die Klage zu antworten?

Usuf. Mein Herr/ich bin ein Kerl von Fortun/ich reise durch die Welt/und was ich bey ehrlichen Leuthen verdiene/ das gebe ich mehrentheils feinen statlichen Gastwirthen aufzuheben.

Sylv. Aber wo der Diebstahl geschehen ist / so wolt ich einen solchen ehrlichen Kerlen nicht vor achtzehn Pfennige bezahlen.

Usuf. Ich gestehe es/ich habe den Diebstal begangen/ und ich dancke es dem Richter noch diese Stunde mit sonst was/daß er mir mein Recht nicht hat widerfahren lassen; Kan ich davor / daß sie den armen

Sünder nicht besser bewachen/ nicht besser verschliessen/ und daß ichs mit einem Worte sage / daß sie an mir handeln/wie die Schild-Bürger.

Sylv. Das bleibt alles an seinem Orte richtig. Doch was treibet euch zu einem solchen Tumulte?

Usuf. Ich will den Gerichts-Præsidenten lassen einstecken; Er hat an mir gehandelt nicht als ein ehrlicher Mann: Er ist mir den Galgen schuldig/und gleichwohl ist mir die Bezahlung aussenblieben. Das ist eine Actio in rem. Ich war ein überwiesner Dieb/ und gleichwohl schimpst er mich so/ daß ich mit dem gemeinē Gefängnisse vorlieb muste nehmen. Das ist eine Actio injuriarum. Und ich bitte nochmahls/ die Herren wollen das Werck reifflich überlegen/und den bösen Mann da / nach Guterfindung / mit einer langwierigen Gefängnis straffen.

Sylv. Wäret ihr denn zu frieden/wenn er sich zur Zahlung verstünde/und liesse euch noch hencken?

Usuf. Nein/nein/es geht nicht an; Der Termin ist verflossen/und ich habe ihn schon contumaciret. Er hätte mirs dazumahl sollen thun/da er mir das Urtheil publiciren ließ: Wenn der 27. Novembris 1682. wiederkommen wird/ da will ich mich hencken lassen.

Sylv. Herr Præsident, ihr habt es grausam versehen; Wir können nicht davor/ihr müsst einkriechen.

Cunct. Ich bitte zwar um Verzeihung.

Sylv. Unser Spruch lässt sich nicht ändern. Ihr/ gebt ihm das Geleit/und seht/ daß er tieff genung gesteckt wird.

Prof. Hochgeehrte und Hochgelahrte Herren/ ich wolte nur fragen/ob ich meine Schläge behalten solte?

Sylv. Die alten Teutschen haben ein ehrlich Sprichwort: Ein ieder behalte das Seinige.

Prof. Aber mir könte doch was verordnet werden/ das mir von den Hader-Katzen bezahlet würde. Es wäre wohl nichts unbilliches/ wenn ich vor iedwede Ohrfeige drittehalb Groschen foderte.

Sylv. Ihr seyd ein Mann von guten Anschlägen; Auf diese Masse könte ein Mann sein Weib und Kind mit Ohrfeigen ernehren.

Prof. So darff ich das Geld fodern?

Sylv. Es soll nicht sein. Zur Strafe/ daß ihr uns in dem heiligen Amte hofemeistern wollet/ sollt ihr ihm vor eine iedwedere Ohrfeige drittehalb Groschen geben.

Prof. Wie soll ich denn meine Schmertzen bezahlen?

Sylv. Die Schmertzen möget ihr umsonst behalten. Ihr bezahlet dem Kerlen seine Höfligkeit.

Prof. Man sieht mirs an dem Kopffe an/ wie höflich er mit mir complimentiret hat.

Sylv. Ist das nicht Höfligkeit genung? Er hat euch unter den Fäusten gehabt/ und dennoch hat er euch kein Auge ausgeschlagen/ er hat euch kein Ohr abgebissen/ ihr habt noch alle Zähne im Maule. Es kömmt mancher aus einer Schlägerey/ und gebe hundert drittehalb-Groschen-Stücke/ daß er sein Auge oder sein Ohr wieder hätte.

Prof. Nun lerne ich die Sache erst bedencken; Ich werde müssen ein Ubriges thun.

Dritter Handlung

Zehnder Aufzug.

Die Vorigen / Micromorus, Stapes, Myrmecio, Enak.

Micr.

HErr Land-Richter/es ist ein Fuhrmann draussen/ der beschweret sich über zwey Personen/die er auf seiner Kutsche bis hieher geführet hat.

Alam. Lasst sie herein kommen. Aber Herr Sylvius, führet nur das Wort noch einmahl / und gebt immer auf mich Achtung / wie ich wincke/ so wisst ihr schon/wie ihr sprechen solt / und der Hr. Actuarius dort/weis was er schreiben soll.

Sylv. Einmahl gehet noch hin. Das ist wahr: Viel Predigen macht den Leib müde.

Stap. Guten Tag/Hr. Land-Richter.

Sylv. Wo habt ihr die Ceremonien gelernet? An diesem Orte darff niemand reden / ehe er gefraget wird. Wer einen guten Tag überley hat/ der mag ihn vor sich behalten. Nun sagt/was ist euer Anbringen?

Stap. Herr/so kurtz von der Sache zu reden: Ich bin ein Land-Kutscher / und drum dachte ich/meine Sache gehörte billich vor den Land-Richter.

Sylv. Darin habt ihr Recht; Wo es mit der andern Sache so gut ist/so habt ihr gewonnen.

Stap. Ich hoffe ja: Denn das ist bey meines Groß-vaters Zeiten Herkommens gewesen/daß eine Person einen Ducaten gegeben hat. Nun spricht der kleine Kerl da/er will mit dem Grossen in die Wage gehen/

und

und wieviel er leichter ist/so viel soll ihm an den Ducaten abgekürtzt/und dem andern zugeleget werden. Hingegen der Grosse gebe lieber nur einen Thaler/ und die andern drey wolte er dem Kleinen auf dem Halse lassen.

Sylv. Ich höre/des Geldes wegen seyd ihr richtig/ es stösst sich nur dran/wers bezahlen soll.

Stap. Nicht anders/als der Herr saget.

Sylv. Nun wir wollen die Partheyen hören. Wer seyd ihr?

Enak. Ich bin eine reisende Person/ aus fremden Landen/von gutem Geschlechte/und von einer Extraction, die wohl bessern Respect verdienete/als mir in diesem Gerichte erwiesen wird. Doch weil mich niemand zum Sitzen nöthiget/ so muß ich mirs selber Schuld geben/daß ich auf der Reise incognito lebe.

Sylv. In diesem Gerichte bekümmert man sich um keine Geschlechts-Register. Warum wollt ihr den Mann nicht bezahlen?

En. Ich will ihm den Thaler gerne geben; Aber daß ich so viel zahlē soll/als der Kleine/dz steht mir nicht an.

Sylv. Kleiner/seyd ihr zufrieden?

Myrm. Ich will es dem Fuhrmanne in sein Gewissen schieben/ob ihm ein Faß Wein zu führen nicht höher bezahlet wird/als ein Flaschen-Futter.

En. Nach dem das Flaschenfutter an einem Orte stehet. Ihr habts den Pferden viel saurer gemacht/als ich: Ihr saßt rücklings/und also bey den Rädern/welche die Pferde zum ersten ziehen musten; Ich aber saß vorwarts/und wenn die ersten Räder fortlieffen/ so lieffen die hindersten von sich selber.

Myr. Meines war die geringste Stelle; Warum soll ich das vornehmste Geld geben?

E-

Enak. Ich bin der Aelteste; Ich werde euch nimmermehr die Oberstelle lassen.

Myr. Ich bin es wohl zu frieden; Aber seyd nur auch im Zahlen der Aelteste und der Vornehmste.

Enak. Ein solcher Kerl/als ihr/ solte noch vier Reichsthaler zur Discretion spendiren/ daß er bey stattlichen Leuten vor einen Reise-Cameraden passiren möchte. Ach hätte doch der Undanck hohe Straffe verdienet.

Myr. Ich reise vor mein Geld; Wer mich nicht leiden kan/ der mag sich auch meiner Bezahlung verzeihen.

Sylv. Stille/die übrigen Worte gehören vor das Land-Gerichte. Ihr Kleiner/ bezahlet vierdtehalb Thaler/das ander mag der Grosse gut thun.

Myr. Die Herren seyn doch gebeten/und betrachten die Sache/ob sie nicht wider alle Vernunft läufft.

Sylv. So ein kleiner Kerl soll uns nicht zu unvernünftigen Leuten machen. Ihr Grosser / lasst mir den Kerlen flugs einstecken/bis er die vier Thaler voll bezahlet hat.

Stap. Es ist mir lieb/ daß ich nur weis/ an wen ich mich halten soll.

Enak. Ich bin einmahl umsonst gefahren.

Myr. Aber ach weh über mein Paten-Geld / das ich angreiffen soll.



Drit-

Dritter Handlung

Eilfer Aufzug.

Alamode, Sylvius, Lampati⁹, Micromor⁹, hernach Corydon, Galante, Gentile.

Micr.

HErr Land-Richter/da sind zwey Freyer/die wollen sich um eine Jungfer schlagen. Soll ich sie heissen herein kommen?

Alam. Die Sache läufft in die Geistligkeit. Herr Actuarius, ihr müsst einmahl dran.

Lamp. Weil es dem Herrn so gefällt / so will ich meine Weisheit gebrauchen/so gut als ich kan.

Alam. Aber ihr werdet schon achtung geben / wie ich wincke/ daß ihr das Urtheil darnach macht.

Lamp. Ich verstehe schon den Stylum Curiæ. Wenn der Herr Land-Richter den Kopff schüttelt/so mag er tausendmahl Ja sprechen; Ich weis doch/ daß mein Urtheil Nein heisst. [Sie komen.]

Lamp. Seyd ihr die ungeduldigen Leute / die sich in gutem nicht vertragen können?

Gal. Meine Gebietende Herren/es ist mein Ungelücke/daß ich mich nicht vertragen kan: Denn da stehen zwey Liebhaber/ da will mich ein iedweder gantz behalten. Da ich nun einem iedweden nicht willfahren kan / da auch keinem von beyden mit meiner Helfte gedienet ist/ so muß ich freylich bey verständigen Leuten um einen guten Rath Ansuchung thun.

Lamp. Habt ihr keine Eltern?

Gal. Ich will nicht hoffen / daß die Frage hieher gehöret; Denn ich habe mich berichten lassen / als wäre es in der Welt itzund umgekehret / daß sich die Kinder nach ihrem Gefallen verheyrathen möchten; also wolt ich die neue Gerechtigkeit durch mein Exempel nicht beschimpfen.

Lamp. Aber das ist euer Lohn/ daß ihr euch nun selber nicht helffen könnet.

Gal. Und wenn ich sie um Rath fragete/ so würden sie dennoch aus dem Labyrinth keine Ausflucht wissen.

Lamp. Zu welchem habt ihr Lust?

Gal. Zu dem Besten.

Lamp. Welches ist der Beste?

Gal. Ich darffs nicht sagen / daß ich den andern nicht böse mache.

Lamp. Wer fragt nach des andern Zorne/ wenn nur ein Liebhaber gewiß ist?

Gal. Ich schäme mich / daß ich meine Gedancken sagen soll. Will der Hr. Land-Richter einen Ausspruch thun/ so will ich gehorchen.

Lamp. Nun/ ihr zwey Liebhaber/ so sagt mir doch die Ursache/ warum ihr eines Mägdgens halber einen Streit anfanget/ da ihr doch an tausend Orten könnet accommodiret werden?

Gent. Ich bin einer von Adel/ und da mir das Glücke die Gelegenheit gibet/ ein geringes Mägdgen in einen stattlichen Ehrenstand zu versetzen/ so hab ich die Glückseligkeit dem gegenwärtigen Kinde vor andern gönnen wollen. Und wenn sie nur den Anfang meiner Wohlthaten geniessen solte / so weis ich/ sie würde sich betrüben/ daß sie mir einen Tag wäre verdrießlich gewesen.

Cor.

Cor. Ja ihr Herren/kein Edelmann bin ich/und wer mich davor ansehen will/der muß ein Narr seyn; Aber ich bin ein Mann/ der eine Haushaltung führet/ daß es ein Geschicke hat. Nun weis ich/ daß mir der Jungfer ihre Fr. Mutter als eine fleissige Frau ist gerühmet worden; Also dencke ich/sie möchte der Mutter nachschlagen/so hätte ich eine gute Wirthin. Es sind faule Mägde genung in der Welt/ damit sich ein solcher Stutzer schleppen kan.

Gent. Sie gedencken doch/wenn ein so galantes Kind in dem Stalle/ auf dem Heu-Boden/ in der Käse-Kammer und wohl gar in dem Rauchloche herum kriechen soll/ solte man den Verlust ihrer Schönheit nicht mit tausendfachen Thränen beweinen?

Cor. Uns Leuten auf dem Lande thut der Dreck keinen Schaden: Denn dessentwegen haben wir einen Kessel in der Stube/daß wir uns bey zeiten waschen können; Und wer weis/ ob manche Bauer-Magd unter dem Staube nicht schöner funckelt/ als manche Tantz-Tocke/ die nicht viel anders aussiehet/ als wenn der Drechßler die Waugen bekleistert hätte.

Gent. Ach! sollen von dieser schönen Person unflätige Bauren geboren werden.

Cor. Ey wir Bauren haben auch gerne schöne Kinder/ und dessentwegen will ich die Frau nehmen/ daß ich meinen Edelmann mit Kindern braviren kan.

Gent. Ich sage noch einmahl/ hilfft mir niemand weinen/wo die schöne Blume von einem Mist-Käfer soll verderbet werden.

Cor. Ein schwartzer Käfer reucht so gern was guts/als ein göldener.

Gent. Ich bleibe dabey/ dieses Mägdgen ist vor keinen Bauer.

Cor.

Cor. Und ich bitte noch einmahl / man beschimpfe den Bauer-Stand nicht gar zu sehr. Wir armen Leute müssen ohne dem in der Welt das meiste thun: Wir bauen das Feld/wir warten das Vieh/ wir arbeiten/wir geben Contribution; Wenn wir nun endlich den Trost nicht haben solten / daß uns nicht einmahl ein rechtschaffen Mägdgen soll bescheret seyn/ so möchte sich nur ein Bauer vor der Zeit lassen todtschlagen.

Lamp. Die Rede kam sehr beweglich; Doch lasst sehen/ein iedweder courtisire die Probe: Wers am besten kan/der soll die Braut heimführen.

Gent. Ich nehme den guten Vorschlag mit schönen Dancke an.

Lamp. Und sie/liebste Jungfer/wird einem iedwedern nach ihrer besten Höfligkeit begegnen.

Gent. Meine Jungfer / sie hat nochmahls gehöret/wohin mein einziges Verlangen gerichtet ist.

Gal. Und er hat auch gehöret / daß ich in meinem Unglücke nichts entschliessen kan.

Gent. Es steht mir nicht zu / solchen lieben Personen zu widersprechen; Sonst wolte ich sagen / dieser Weitläufftigkeit könte mit einem kurtzen Ja-Worte abgeholffen werden.

Gal. Das Frauenzimmer hat die Untugend / daß man mit der Resolution etwas langsam ist.

Gent. Doch die Leute meines Geschlechtes haben eine Untugend dargegen / daß sie im Bitten unverschämt/und im Warten ungeduldig sind.

Gal. Insgemein wird es eine Höfligkeit genennet; Er wird die Tugend nicht zur Untugend machen.

Gent.

Gent. Mein gantzes Thun ist Untugend/ so lange mir von ihrem Wunder-schönen Munde das Ja-Wort versaget wird. Drum bitte ich/ sie versetze mich durch eine geneigte Resolution in die Zahl der Tugendhaften.

Gal. Ich will sagen/ daß mir sein Thun und Lassen wohlgefällt.

Gent. Aber ich will noch weiter bitten/ daß mir solches Wohlgefallen durch ein offenbares Zeugnis erwiesen werde.

Gal. Was vor ein Zeugnis?

Gent. Das ich so lange gesucht habe. Ich schwere bey ihrer schönen Hand/ daß mich die Liebe zur Tugend antreibet/ ihr Aufwärter zu heissen.

Gal. Er sey auch versichert/ daß ich seine Tugend nimmermehr hassen werde.

Lamp. Genung/ genung. Ich sehe schon/ was ihr vor Seide mit einander spinnt; Lasst den andern Gimpel auch darzu.

Cor. Jungfer/ da seht ihr euren Freyer in Lebens-Grösse.

Gal. Ich hätte ihn lieber in einer Diamant-Büchse abgemahlet.

Cor. Jungfer/ meines sel. Vaters Sprichwort war: Ein Wort ein Wort/ ein Mann ein Mann. Complimentiren kan ich nicht/ drum rede ich aus der Schrift: Greta/ wilst du Hannsen zum ehlichen Gemahl haben? dicat Ja.

Gal. Ihr lieber Freund/ was wird euch mit einem unverständigen Mägdgen gedienet seyn? Es möchte kommen/ daß ihr meiner/ und daß ich euer nicht werth wäre. Cor.

Cor. Ihr seyd meiner werth/das weis ich. Lasst euch nun den geputzten Pflastertreter nicht einnehmen. O Jungfer/ es stehet fein/ wenn ein ehrlicher Bauer so einen krummen Arm machet / und gibt darnach der Jungfer so einen Schmatz / den man über vier Gewende weit hören kan.

Gal. Bleibt mir doch vom Leibe. Wer mich haben will/muß höflich küssen.

Cor Es ist nun eine Gewohnheit/so wird euch das Bauer-Leben besser gefallen/als der Adelstand. Ich sehe noch wenig Bauer/die Edelleute werden; Wäre an dem Stande was gelegen/ es würden sich mehr dazu begeben.

Gal. Mein Freund/es ist ein Handwerck/da man die Bauer-Jungen mit ihrem Geburts-Briefe nicht passiren lässt.

Cor. Es mag seyn; Wir wollen einen Geburts-Brief schreiben lassen/der soll passiren. Ihr wisset mein Geld/das habt ihr gewiß. Die Moden mögen aufkommen/wie sie wollen / so könnt ihr sicher seyn/ daß ich nichts liederlich vertändele. Nein/Jungfer/ gebt mir immer den Kopff her; Er fällt nicht ab/ wenn man ihn gleich ein Bisgen zerret.

Lamp. Zurück/ zurück/ Bauer: Wer diß thun will/der muß zuvor den Richterlichen Schluß erwarten. Nun/Jungfer/welcher steht euch am besten an?

Gal. Mit dem Schönsten ist wohl der beste Kauff. Ich habe endlich Ursache/warum ich diesen Corydon nicht hassen darff/ dennoch lacht mir das Hertze viel besser/wenn ich den Andern ansehe.

Lamp. Wer in der umgekehrten Welt fortkommen

men will/der muß unterweilen seinen Sinn brechen. Der arme Mann stehet da/und beklaget sich/ daß er keinen Trost hat: Es wäre dem Lande sehr rühmlich/ wenn sich die Bauern endlich auf schöne Kinder befliessen. Und weil ihr bey dem Manne keinen Mangel leidet/weil ihr auch durch diese Gelegenheit von der Hoffart zur Demuth/und vom Müssiggange zur Arbeit angewiesen werdet/ so haben wir vor gut befunden/euch mit dem lieben Herrn Corydon zu vermählen. Ihr ander aber/weil ihr mit euren glatten Worten das heilige Werck verhindert habt/ sollt ihr zur Straffe auf die Hochzeit zehn Reichsthaler schencken; Und das sage ich voraus: Es rede niemand ein Wort darzwischen/ sonst wollen wir mit dem Richterlichen Amte drein greiffen.

Gal. Ich kan mich dem Schlusse nicht widersetzen.

Gent. Und weil ich darzu verdammet bin/ so kan ich meine Gedancken nicht anders befriedigen/ als mit Gedult.

Cor. Und ich bin desto lustiger/ daß es einen tummen Narren auch einmahl gelücket ist.

Dritter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Alamode, Lampatius, Sylvius, Micromorus, hernach Ephippio, Spizwiz, Ubiqve.

Micr.

HErr Land-Richter/ da bringt ein Soldate meinen Vater geschleppt/ und wo nicht iemand zu Hülffe kömmt/ so läufft er wieder davon.

Alam.

Alam. Wo ist der Holtzhacker? Lasst ihm Hand mit anlegen; Er muß herein / und wenn es der beste Freund wäre/so muß er eines gerechten Urtheils erwarten. Herr Sylvius, im Vertrauen: Es ist nun dem ein abgelegtes Wesen; Seyd ihm fein scharff/ es soll über die Rechtschuldigen schon auslauffen.

[Ephippio und Ubiqve bringen Spizwiz geschleppt.]

Eph. Wenn alle Klötzer so widerwärtig wären/ so müste ich ein Vierteljahr haben / ehe eine Klafter fertig würde.

Ubiq. Wir wollen die Strebekatze am längsten gezogen haben. Komm nur etwas näher vor die Herren.

Sylv. Was habt ihr vor Possen bey dem Gerichte/da lauter ernsthafte Händel vorgehen sollen?

Ub. Da ist ein Verräther / der hat dem Herrn Land-Richter mit seinem gantzen Regimente nicht allein sehr schimpflich nachgeredt/ sondern er hat auch offentlich Leute annehmen wollen / welche den Herrn Land-Richter um das Leben bringen solten.

Sylv. Schröckliche Sachen. Ist es wahr?

Spiz. Ich bin stumm.

Sylv. Aus diesen Worten höre ich/daß du ein Lügner bist.

Spiz. So will ich ein Lügner seyn. Herr/ich kan reden.

Sylv. So rede / und gib Antwort auf deine Beschuldigung.

Spiz. Wo stehts geschrieben / daß stumme Leute reden sollen?

Sylv.

ylv. Du aber bist nicht stumm. Mißbrauche un- Gütigkeit nicht.

piz. Ich will euere Gütigkeit nicht schimpfen; r das sage ich: Allen meinen Feinden/ Widersa- en und Anklägern zum Possen will ich drey Tage mm seyn.

Sylv. Der Kerl ist nicht wohl bey Sinnen; Er höret ins Tollhaus/und nicht vors Land-Gerichte.

Ubiq. Er ist klug genung/wenn er seinen Vortheil hen soll. Haben wir doch die andern Malcon- nten auch gefangen/ die müssen ihm die Boßheit hl in das Gesichte beweisen.

Sylv. Sind sie draussen? Laß sie bald herein kom- n.

Spiz. Sie mögen reden / was sie wollen. Ists cht genung/daß ich stumm bin/so will ich taub darzu erden.

Dritter Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Die Vorigen / Democritus, Elevtherus, Bartolus.

Elev.

ICh weiß nicht/wer die Gewalt hat / uns an die- sen Ort zu stossen.

Sylv. Wenn der Richter den Punct von der Ge- valt allemahl auf das neue disputiren soll/ so wird er n einem Gerichts-Tage wenig Bescheide machen. Ihr Mann sagt/was habt ihr gesehen?

Ubiq. Ich sage noch einmahl/ sie wollen das Regiment in der Welt auf das neue umkehren.

Elev. Ich will sehen/wer mir zu befehlen hat.

Bart. Und ich will sehen / wer mir den Lauff der Gerechtigkeit versagen wird.

Dem. Und was ich mir im Kopffe nicht einbilden kan/das wird mich kein solcher Richter bereden.

El. Ich lasse mich niemand binden: Drum suche ich meine Freyheit.

Bart. Ich lasse mich niemand verdammen: Drum such ich Gerechtigkeit.

Dem. Und niemand soll mich zum Narren machen: Drum lieb ich die Weisheit.

Spiz. Und niemand soll mich wider meinen Willen redend machen: Drum such ich die Politische Klugheit.

Sylv. Das sind trotzige Worte/welche mit hoher Strafe zu belegen sind. Fangt an dem Ersten an.

Ub. Nun schicke dich/Bruder / und lerne reden. Sonst will ich dich an einem Orte angreiffen/daß dir die Ader unter der Zunge soll gelöset werden.

Spiz. O ich bin stum̃ und weis auch nichts; Und wenn ich was wüste / so wissen die Herren selber da/ daß ich zum Schelmen würde / wenn ich aus der Schule plauderte.

Dem. Thut gemach; Der Mensch ist unser Freund. Es bedarff keines Zwanges; Wir stehen hier/und wollen unsere Sache nicht verhölen.

El. Wir haben ihn von der allgemeinen Sclaverey erlösen wollen.

Bart.

Bart. Und wofern er das unrechte Beginnen der umgekehrten Welt erkennen will/ so gestehen wir/ daß er die Wohlthat von uns empfangen hat.

Dem. Das ist unsere Verrichtung. Wir streiten wider die allgemeine Narrheit.

Elev. Und herrschen über die allgemeinen Eitelkeiten.

Bart. Und lieben die Gesetze / daraus die Laster gerichtet werden.

Sylv. Die Beklagten sind zu loben/ welche die Missethat selbst bekennen. Denn also wird dem Richter die Inqvisition leichte gemacht.

El. Unser Thun soll niemand mit dem heßlichen Namen einer Missethat beschimpfen.

Bart. Und so lange mir das Hertze nicht aus dem Leibe gerissen wird / so kan ich mir nicht einbilden/ daß ich hier vor einen Richter stehe / welcher mir zu befehlen hat.

Syl. Ihr sollet euren Unverstand noch diesen Augenblick beklagen. Auf/ fallet dem Herrn Land-Richter zu Fusse; Küsset den Boden/ welchen er mit seinen Schuhen berühret hat/ und lasset euch in den boßhaftigen Rachen stossen/ anzuzeigen / daß ihr die unvernünftigen Reden wiederum hinein schlucken sollt.

El. Der umgekehrte Land-Richter hat einen boßhaftigen Beysitzer.

Bart. Er hat Lust zu weitläufftigen Tractaten: Drum fodert er viel / daß er sich desto mehr kan abhandeln lassen.

Dem. Wegen des Fußfalls habe ich eine Exception: Meine Knie sinds nicht gewohnt.

Sylv. Ich sage / accommodiret euch zu der Strafe / sonst wollen wir unser Volck aufbieten; Und auf solchen Fall wollen wir entschuldiget seyn / wo man alle Excesse nicht wird verhüten können.

El. Ich sehe / so lange man schertzet / so lange werden die Leute in ihrer Thorheit gestärcket. Daß ihr eben unsere Meinung wissen solt: Wir appelliren von euren unrechtmässigen und selbst-erwehlten Gerichte / an den Parnassus / da der grosse Apollo sprechen und erkennen soll / wie weit die Personen unsers gleichen zu einer so schimpflichen Straffe sollen gehalten werden.

Alam. (erzürnet sich.) Was ist dieses vor eine Neurung? Wer geheyt sich um den altväterischen Parnassus. Ich führe das Regiment auf die neue Mode; Und da will ich dem Apollo Trotz bieten / daß er mich in meinem Spruche tadeln soll.

Elev. Ich habe die Appellation offentlich eingewendet. Wer das Hertze hat / taste mich an.

Alam. Wir befehlen / bleibet hier.

El. Aber wir achten diesen Befehl zu wenig. Kommet / ihr Freunde / wir verlassen uns auf die Macht / davor sich die umgekehrte Welt schämen muß.

[gehen ab.]

Spiz. Und ich fürchte mich nun vor einen fremden Richter / bey dem ich verstummen muß.

Alam. Wer hat uns die Leute über den Hals gebracht? Solche Hunde werden am besten tractiret / wenn man sie gehen lässt / so bellen sie nicht. Wer hätte nach dieser Handvoll gefragt / da mir ein gantzes Landvoll zu Gebote stehet?

Sylv.

Sylv. Warum haben wir die schwere Hand nicht drauf gelegt? Wir haben nicht Ursache/daß wir vor dem Apollo erschrecken.

Alam. Wir haben nicht Ursache zu erschrecken. Doch wir haben auch Ursache / daß wir uns stellen/ als wäre uns an dem Apollo was gelegen ; Und so viel zur Nachricht. Wir müssen in währender Zeit gedencken/wie der Proceß zu unsern Glücke wird geführet werden. [gehen ab.]

Spiz. Ich halte / es wird sich niemand trauen. Wenn es um und um kömmt / so werde ich wieder meinen Willen ein Abgesandter werden / daß ich mich rühmen kan/ als hätte ich die Residentz gesehen / die Parnassus heisst. Ich will sehen/wie mir das Reisen bekömmt : Denn er macht kluge Leute klüger / und närrische Leute thümmer.

Dritter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

[Es werden Trompeten und Paucken gehöret/und unter solchem Schalle kommen Veritas, Industria, Eruditio, Prudentia, Humanitas, Pax, Justitia.]

Ver.

Ihr sterblichen Menschen / warum entsetzet ihr euch vor unserer Wohnung? Warum wird der Weg zum Parnassus von so wenigen gesucht / und noch von wenigern gefunden? Hier wohnt der kluge Richter/welchen die Menschliche Weisheit selbst erkennen

kennen muß; Und so lange ich sein Geferte bleibe/so lange soll sich niemand des geringsten Betruges zu befahren haben. Ich bin die Wahrheit / welche numehr in dem Parnasso ein beständiges Logiament bezogen hat/ nach dem sich die Welt meiner Gegenwart nicht allzuhoch erfreuen will. Und wenn ich meine Freunde nach der Ordnung ansehe / so kan ich aus ihren Namen das Ebenbild eines Parnassischen Einwohners vor Augen stellen. Denn wer bey uns wahrhaftig/fleissig/gelehrt/ klug/ leutselig/ gerecht und friedfertig ist/der ist würdig einen Platz unter den Tugendhaften zu bekleiden.

Ind. Eben deßwegen ist unsere Wohnung auf einen Felß gesetzet / daß die faulen und nachlässigen Gemüther im Anfange davon bleiben sollen / ehe sie vergebens geklettert haben.

Erud. Hier wachsen Blumen. Doch gleichwie der Majoran dem Schweine unerträglich ist / also muß derjenige durch den häßlichen Dampf der Unwissenheit nicht verderbet seyn/ welchen der angenehme Geruch erqvicken soll.

Prud. Unser Durchl. Præsident führet das Sinnbild der hellglänzenden Sonne/ anzuzeigen/ daß ein Gelehrter auch ein helles Gesichte/ich will sagen / unverdunckelte Gemüths-Augen haben soll.

Hum. Und gleichwie die Sonne den gütigen Einfluß auch dem geringsten Kleeblatte nicht versaget/ also lässt sich dieser Hof durch kein hoffärtiges Gemüthe beschämen.

Just. Dannenhero muß sich die gantze Welt vor unserm gerechten Urtheil entsetzen.

Pax.

Pax. Und wer sein Glücke nicht selbst verhindert/ der kan sich eines friedlichen und geruhigen Standes/ zum wenigsten eines unverstörten Gewissens versichern.

Verit. Die Wahrheit triumphiret/ wenn alle Schmeicheley mit Schimpfe zu Boden lieget.

Ind. Und ein unverdrossener Fleiß kan gleichsam über den Himmel gebieten/ und in der Welt Berge versetzen.

Erud. Ein Gelehrter hat die Zeit in seiner Gewalt/ daß auch die alten Jahre nochmahls in den Büchern gegenwärtig sind.

Prud. Und die Klugheit machet den Menschen so weit vollkommen/daß er von keiner Bestie darff beschämet werden.

Hum. Ein leutseliger Mensch verdienet den Ruhm seines Geschlechtes gedoppelt.

Just. Und wer die Gerechtigkeit zu der Meisterin seines Lebens erwehlet/der folget dem Himmel: Da so viel tausend Sterne von dem Gesetze ihres allmächtigen Schöpffers niemahls abweichen.

Pax. Es ist ein grosses/ wer dem Himmel folget; Allein wer den Friede liebet/der wohnet mitten in dem Himmel.

Ver. Wolan wir erfreuen uns auf den grossen Gerichts-Tag/ welcher diese Stunde wiederum ist ausgeblasen worden.

Ind. Wo niemand erscheinet/ so werde ich diejenigen verklagen/ welche in ihren Amts-Geschäfften keinen andern Ruhm erhalten/ als daß sie nachlässig sind.

Er. Und ich werde zweyerley Widersacher zu verfolgen haben: Etliche verderben die Bücher / damit sie keinen Leser antreffen; Etliche kauffen und verschliessen sie/daß der begierige Leser eben so wohl verhindert wird.

Prud. Wo kein Kläger kömmt / so wollen wir die Avisen lesen.

Hum. Oder wir wollen die heutigen Complimenten in die Censur nehmen.

Just. Ich dachte/wir wolten dieselbige Gerechtigkeit suchen/welche in Jungfer-Wachs bossiret ist.

Pax. Warum nicht die Gerechtigkeit/ welche von Eisen und Glocken-Speise zusammen geschmiedet ist.

Dritter Handlung

Funfzehnder Aufzug.

Mercurius.

[Die andern Personen stellen sich zu beyden Seiten/und wird nochmahls geblasen.]

DEmnach der Durchl. Apollo, aus wohlhergebrachter Gewohnheit/noch mehr aber aus Antrieb einer unvergleichlichen Gewogenheit gegen das Menschliche Geschlecht/heutiges Tages den längstbestimmten Gerichts-Tag fortzusetzen Willens ist: Als wird solches mit Paucken- und Trompeten-Schall gebührender massen kund gethan/ darnach sich ein iedweder zu halten hat/ bey Straffe/daß er im widrigen Fall den Satyrischen und hönischen Gemüthern

müthern zur Kurtzweil soll übergeben werden. Und solches allen zur offentlichen Nachricht / welche den durchdringenden Klang / (dabey die flüchtige Fama ihre Posaune nicht schonet/ entweder zu zwey unterschiedenen mahlen gehöret haben / oder anitzo zum drittenmahle noch hören möchten.

Dritter Handlung

Sechzehnder Aufzug.

[Die innerste Scene eröffnet sich. Apollo sitzt auf einem Throne/zwischen vielen Lichtern. Neben ihm stehen Psycho und Logo. Etwas davon stellet sich Mercurius. Die sämtlichen Tugenden ziehen sich näher gegen die mittelste Scene.]

Apoll.

SO werde demnach das allgemeine Thor zu unsern Parnasso wiederum eröffnet; Und so wenig die Welt Ursache hat/unsere Person vor einen Heidnischen Götzen/das ist / vor einen Feind des Grossen GOttes anzusehen/ um so viel desto weniger hat iemand Ursache diesen Richter-Stul zu verwerffen / oder euch bey seiner gerechten Sache sich eines widrigen Urtheils zu befahren: Gestalt auch einem iedweden der freye Zutrit vergönnet wird/ welcher sich durch unsern Beystand einer gewissen Hülffe / oder zum wenigsten eines bewehrten Trostes zu versichern gedencket.

Dritter Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Die Vorigen/Festino, hernach Elevther⁹, Bartolus, Democritus, Spizwiz.

Fest.

Durchl. Apollo, es sind unterschiedliche Personen vorhanden/welche sich vor dero Thron mit ihrer demüthigen Klage einfinden wollen / und bitten also gehorsamst um Audientz.

Ap. Was sind es vor Personen?

Fest. Ich sehe sie vor Könige und vor Gelehrten an.

Ap. Sie mögen seyn/wer sie wollen. Unser Thron gebrauchet sich einer gleichen und durchgehenden Gerechtigkeit.

Fest. (holet sie.)

Elev. Durchl. Apollo, hier erscheinet ein freyes Gemüthe/welches darzu geboren ist/daß andere dienstbare Seelen von ihm sollen regiret und von der Sclaverey der verfluchten Laster abgeleitet werden. Allein da man sich beflieſſen hat / das von Gott anvertraute Pfund nicht zu vergraben / und diese freye Regirung bey den verführten Menschen-Kindern zu versuchen / so hat ein boßhaftiger Kerle / unter dem gefährlichen Namen Alamode, den verkehrten Anschlag gefasset / mir und meinem Anhange zu Trotze / die Göttliche und Weltliche Freyheit über den Hauffen zu werffen. Gestalt auch

auch eine solche Furcht unter den Menschen erwachsen ist/ daß sie lieber alles Unrecht über sich ergehen lassen/ehe sie diesen vermeinten Land-Richter mit der geringsten Affronte beleidigen wolten. Also ist an dero Durchl. Thron die gehorsame Bitte/ durch kräfftige Autorität dem Land-Verderber ein Gebiß ins Maul zu legen/und gebührende Vorsorge zu tragen/ damit die Tugendhaften in der Welt auch künfftiger Zeit ihren Platz behalten mögen.

Ap. Geliebter Freund/ die Klage ist von grosser Wichtigkeit: Wir wollen erweisen/welcher Gestalt an unsern Orte nichts sey versäumet worden/welches dem Menschlichen Geschlechte zur Wohlfahrt und allen Tugendhaften zum Aufnehmen gereichen könne. Doch was verlangen die andern Personen?

Bart. Ihr Durchl. mit Wiederholung der vorigen Klage nicht zu beschweren/ so erinnere ich kürtzlich/wie daß ich von der H. Astreæa zu einen Priester dergestalt bin ausersehen worden/ daß ich/den Göttl. und Weltlichen Gesetzen zu schuldiger Folge/ der Gerechtigkeit zum Dienste leben soll. Allein der Tausendkünstliche Alamode will mir alles zu Wachse machen/daß ich mich fast schäme/unter den Menschen-Kindern mit einem hohen Ausspruche zu erscheinen.

Dem. Und ich habe aus Antrieb meiner Natur/oder vielmehr aus Befehl desjenigen Herrns/der über die Natur zu gebieten hat/ der natürlichen Weisheit nachgedacht/ welcher gestalt die vernünfftige Seele mit ihrem Zepter den Anfall der fleischlichen Begierden commendiren soll. Immittelst muß ich mit höchstem Betrübnisse erfahren/ daß meine

wohl-

wohlgegründete Weisheit / unter den Namen einer thörichten Phantasie / von hohen und geringen Personen verspottet wird.

Ap. Es sind drey Klagen / welche gleichwohl den einzigen Alamode betreffen / und im Wercke selbsten auf die Abschaffung dieses eintzigen Bubenstückes Ansuchung thun. Doch was wil der Vierdte haben?

Spiz. Ich folge diesen Herren nach; Sie haben mich von der verkehrten Welt loß gemacht / mit dem Bedinge / daß ich so lange schweigen soll / bis ich aus der langen Conversation werde reden lernen.

Ap. Wolan / unserm Parnasso ist etwas grosses daran gelegen / daß dem Wercke mit ehesten abgeholffen wird. Weil aber die Partheyen auf den itzigen Gerichts-Tag nicht können erfodert werden / so wollen wir gleichwohl das Unsrige thun / und zwey vortreffliche Commissarios ernennen / welche sich aller Umstände wohl erkundigen / und mit ihrem ungezweifelten Zeugnisse der itzigen Klage zu statten kommen sollen. In währender Zeit wird unser Secretarius bemühet seyn / die klagenden Personen dahin zu halten / daß wir an ihrer Legitimation keinen Zweifel tragen dürffen.

[**Die Scene fällt zu / und verbirgt den Apollo. Mercurius mit den Tugenden bleiben draussen.**]

Merc. Meine Herren werden verstanden haben / was von Ihr. Durchl. begehret wird; Und also steht es in ihrem Gefallen / durch was vor Mittel ihre Personen legitimiret werden.

El. Ich werde keiner Legitimation bedürffen / weil

weil ich allbereit unter die Expectanten bin eingeschrieben worden; Und da ward mir ein geflügeltes Hertze zum Sinnbilde gegeben / welches mit einer schwachen Kette gefesselt ist / mit dieser Beyschrift:

RUMPETUR FERRUM.

Das Eisen bricht /
Und hält mich nicht.

Merc. Auf gutes Andencken dieses Sinnbildes heisse ich denselben / als einen Bürger dieses Parnassi, willkommen / und verspreche / keine Müh zu sparen / damit alle Welt erkennen möge / wie hoch dessen Person in unserm Register sey geschätzet worden. Doch woran sollen wir den Herrn erkennen?

Bart. Ich habe gleichfalls die Hoffnung gehabt / einen Ort in diesem Parnasso zu betreten. Mein Sinnbild war ein Schwerdt / welches unter einem Schneeballe verborgen lag / mit dieser Uberschrift:

LIQVESCET MOLES.

Ich bin beschneyt /
Und bald befreyt.

Merc. Mein liebster Freund / er soll die Wirckung dieser Worte eher empfinden / als er gemeinet hat. Doch was soll ich von des Herrn seiner Person guts erfahren?

Dem. Ich will mich nicht rühmen / ob ich in dem Buche der Tugendhaften Expectanten eingeschrieben bin; Doch dieser Schau-Groschen ist mir vorlängst von dem Durchl. Apollo verehret worden / da sich die Sonne in ihrer Finsternis præsentiret / mit dieser Uberschrift:

LA-

LATET ET LUCET.
Doch soll der Schein
Nicht finster seyn.

Merc. Ich erfreue mich / mit angenehmen Gästen bekannt zu werden; Und beklage nur die Ungelegenheit des itzigen Gerichts-Tages / darbey man in dem Hauptwercken und in der Klage selbst keine Satisfaction versprechen kan: Doch mit dem Vorbehalte / daß die aufgeschobene Sache nicht gäntzlich und zu ihrem Schaden soll aufgehoben seyn. Allein wer ist der Vierdte?

Spiz. Ich bin ein unbekannter Liebhaber der Tugend. Mein Sinnbild ist eine Bratwurst und Sauerkraut / mit der Uberschrift:

ORNAT ET SAPIT.
Des Krautes Zier
Schmeckt euch und mir.

Merc. Ich weis von dem Bilde nichts; Die Sache muß besser untersuchet werden. Hier sind Personen / welchen ich das Amt überlasse. Aber meine Herren werden so wohl thun / und in meinem Logiamente so lange verziehen / bis die Gerichts-Expeditiones möchten vollzogen seyn.



Dritter Handlung

Achtzehnder Aufzug.

Spizwiz und die Tugenden.

Spizw. (*ad Spectat.*)

IHr Leute/ich will euch mit gutem Gewissen was vertrauen: Wenn mir jemand den Weg zu den Ratten-Neste hinaus wiese/ der wäre mein bester Freund. Ich wolte dort unten ihrer hundert finden/ welche mich nicht verachten solten/ wenn ich mit Bratwurst und Sauerkraut aufgezogen käme. Nun wer kan sich in aller Leute Mäuler schicken? Ein andermahl will ich sprechen: Austern/ Citronen und Spanischer Wein.

Ver. Hört doch/ihr unbekannter Mensch/wer hat euch Macht gegeben/in dem Parnassus zu erscheinen?

Spiz. Liebe Jungfer/der hat mir die Macht gegeben/der den Weg bis hieher gepflastert hat.

Ver. Wer bey uns erscheinen will/ der muß die Wahrheit lieben.

Spiz. Es hat noch kein Mensch eine Lügen von mir gesehen. So wahr/als ich da sitze/ was ich zusage und halte/das ist gewiß.

Ver. Aber ich sehe gleichwohl/ daß eine falsche Paruqve ein possirlich Haupt verbergen soll.

[Sie zeuchts ihm ab.]

Spiz. Es ist keine Paruqve/ es ist nur eine Nebel-Kappe.

Ver. Der Parnassus weis von keiner Flegel-

Kap-

Kappe. Ich halte euch vor einen Lügner und Betrüger.

Spiz. Ich habe ein Gelübde gethan / daß ich kein Frauenzimmer will Lügen straffen.

Ind. Wer unsern Parnassus beschreitet / muß fleissig seyn. Doch aus diesem Ermel guckt Fleisch heraus/welches nach Faulheit stincket.

Spiz. Ich kan nicht davor/daß die Jungfer so eine dünne Nase hat.

Erud. Und im Kopffe ist der gelehrte Poeten-Kasten gar eingefallen / da wir doch mit ungelehrten nichts wollen zu schaffen haben.

Spiz. Das machts/daß ich nichts zu Sauffen habe. Die Humi und Vapi blasen den Kopff besser auf als alle Gelehrsamkeit.

Prud. Zum Wamste guckt der Narr heraus / da wohnt keine Klugheit.

Hum. Und im Rücken steckt ein Bratspies / da wohnt keine Höfligkeit.

Just. Der Sammt-Peltz ist gestohlen/ da wohnt keine Gerechtigkeit.

Pax. Und hier im Schieb-Sacke steckt eine hinterlistige Raqvete/da wohnet kein Friede.

Spiz. O ihr Jungfern/seht was in meinen Hosen steckt. Ich habe kein Geld/da wohnet kein Reichthum.

Ver. Du nichtswürdiger Mensch/ ist es möglich/ daß du mit dem schändlichsten Betruge den erleuchteten Parnassum verfinstern wilst? Du bist nicht werth/daß dir unsere Augen gegönnet werden. Aber was du verdienet hast / das solst du vielleicht in dem schändlichsten Gefängnisse erfahren. [gehen ab.]

Drit-

Dritter Handlung

Neunzehnder Auffzug.

Spizwiz, Misericorde, Festino.

Spiz.

Es gehet mir närrisch. Aber die Leute mögen mich drillen / wie sie wollen / so behalte ich doch den Ruhm / daß ich den Parnassus gesehen habe.

Mis. Ach ihr elender Mensch / wisset ihr nicht / was vor eine strenge Gerechtigkeit an unserm Hofe gehalten wird? Wer die Tugenden zu Feinden hat / der muß entweder weichen / oder sein Glück hat ein Ende.

Spiz. Wer ist der Herr?

Mis. Ich bin ein Bedienter an diesem Hofe / und lasse mir meistentheils die Commission auftragen / wenn eine Vorbitte bey dem hohen Richter soll eingeleget werden.

Spiz. So kan der Herr vor mich bitten.

Mis. Dessentwegen bleib ich in meinem Amte so lange ruhig / weil ich die Vorbitte durch bedachtsame Klugheit niemahls zu meinem Schimpfe ausschlagen lasse.

Spiz. Aber damit versäumet ihr euer Amt.

Mis. Mein Amt wird erfüllet / wenn ich euch einen guten Rath gebe / wie ihr der Straffe entfliehen soltet. Doch dieser Freund wird euch bessern Bescheid geben. [gehet ab.]

Fest. Hört doch / ihr Kerl / wo ihr das Thor zum Parnasso suchen wollt / so habt ihr Zeit. Wo alle

Betrügerey vor den Richter-Stuhl kömmt / so halte ich davor / ihr müsst in ein Loch hinunter klettern; darin ihr die Zeit eures Lebens weder Sonne noch Mond zu sehen kriegt.

Spiz. Die Schuld liegt an mir nicht. Weiset mir den nechsten Weg; Ich will davon lauffen/ehe mich der Hochzeitbitter verlesen soll.

Fest. Komt/komt/ich will euch führen. Ich möchte bald in die Welt geschicket werden / da bedarff ich gute Bekannten / und also will ich weder bey euch noch bey andern was verderben.

Spiz. Ich höre wohl / meine Bratwurst und Sauerkraut hat euch das Maul wässerich gemacht. Führt mich nur an den Ort/da ich die Gerichte schaffen kan; Ihr sollt sehen / wie hoch ein guter Freund in meinen Augen geschätzet wird.

Fest. Von solchen Sachen rede ich gerne / wenn sie geschehen sind. [gehen ab.]



Vierd-

Vierdter Handlung
Erster Aufzug.
Logo, Psycho, Singular.

Log.

DEr Herr habe schönen Danck/ vor die Freundschaft; Wir wollen in seinem Hause als fromme Gäste leben.

Psych. Und was so wohl ordentlich als extra wird zu bezahlen seyn/ das soll alles vor unserm Abschiede richtig abgeführet werden.

Sing. Sie nehmen mit dem schlechten Hause vor lieb. Weil sie mir das Geld vor andern gönnen wollen/so will ich die Ungelegenheit auch mir lieber gönnen/als einem andern.

Log. Wir wollen hoffen / es wird auf beyden Theilen so gemacht werden/ daß bey dem Abzuge niemand Ursache haben wird/einiger Ungelegenheit halben um Verzeihung zu bitten.

Psych. Unsere Verrichtung bestehet in einer schlechten Gesellschaft/ also wird das Geräusche von uns gar wenig seyn.

Sing. Sie lassen sich belieben/und besehen ihr Logiament. Hätte ichs besser/so wolte ichs besser hergeben.

Log. Wir sind mit allem zu frieden.

Vierdter Handlung
Anderer Aufzug.
Alamode, Spizwiz, Sylvius.

Spiz.

Flugs/flugs/Herr/ ich will euch den Ort weisen/ da sie stecken. Hier im Hause haben sie Qvartier genommen.

Alam. Hat Apollo Commissarien geschickt? und der Wirth hat ihnen das Haus zur Herberge eingeräumet?

Spiz. Fragt doch nicht zum andernmahle; Was ich einmahl sage/das muß wahr seyn.

Al. Wie betrügen wir die Kerlen?

Spiz. Wir wollen einen Befehl lassen herum gehen: Die Leute sollen so lange fromm seyn / bis die Spionen wieder wegziehen; Damit müssen unsere Ankläger gelogen haben.

Al. Ich weis nicht/ob wir mit dem Anschlage fortkommen. Herr Sylvius, was meinet ihr?

Sylv. Wir streiten um unsere Gerechtigkeit / und da dürffen wir nichts unter die Banck stecken. Ich hielte davor/man verkehrte die Welt noch einmahl so sehr/ daß sie was rechtes aufschreiben und erzehlen könten. Will es Apollo vor einen Possen aufnehmen/der ihm bewiesen wird/ so kan er sich desto leichter einbilden/was sein Urtheil vor einen Respect bey uns antreffen möchte.

Al. Der Rath war nicht übel gegeben.

Sylv.

Sylv. Wenn wir von unserer Verkehrung abliessen/so kämen unsere Feinde in Possession, und schickten uns einen Residenten über den Hals / der als ein perpetuus Commissarius solche Frömmigkeit allzeit erfodern möchte.

Al. Es bleibt schon bey der Resolution; Wir wollen die verkehrte Welt nicht verleugnen.

Sylv. Damit auch die Commissarien desto tieffer in die verkehrte Welt hinein gucken/ so will ich gleich zu dem Wirthe gehen/ und will ihn gegen seine Frau so aufhetzen/daß er in der Haushaltung alles verdrehen soll. Ihr Andern/seht wie ihr auf der Frauen Seite was umgekehrtes anrichten könnt: Damit dürffen die Herren nicht viel über die Gasse gehen/ und Hr. Apollo darff in den Legations-Kosten keine drittehalb Groschen vor geflickte Schuhe bezahlen.

Al. Der Rath ist nicht zu verbessern. Herr Sylvius, thut ihr das Eurige; Wir wollen sehen/daß auf unserer Seite nichts versäumet wird.

Vierdter Handlung

Dritter Aufzug.

Vexate, Gansa.

Vex.

ICh weis nicht /warum der Mann so gutwillig ist/daß er unbekannte Gäste so leichtlich ins Haus nimt.

Ganſ. Es war sein Wille; Wer konte darwider streiten?

Vex. Ich habe die Lehre von meiner Fr. Mutter: Ich soll mich in dem Ehestande vor dem ersten Zancke hüten/so werde ich alles Streitens überhoben seyn.

Ganſ. Es ist wohl das beste. Aber alle Weiber haben die Kunst nicht gelernet.

Vex. Ehe ich dem Manne Widerpart halten will/ so lasse ich geschehen/was er haben will. Wer sich wehret/muß es doch endlich geschehen lassen.

Ganſ. Unsere Nachbarin erfähret es: Die ist allemahl am frömmsten/wenn sie der Mann weidlich abgedroschen hat.

Vex. Ich habe mich oft an ihrem Exempel bespiegelt.

Ganſ. Doch potz tausend! wo sind die Keller-Schlüssel? Die fremden Herren werden trincken wollen; Und wo sie noch einmahl über den Durst klagen/ so schilt der Herr.

Vex. Laß doch sehen/ in welchem Schiebsacke werde ich sie haben.

Vierdter Handlung

Vierdter Aufzug.

Vexate, Ganſa, Singular.

Sing.

NUn Magd/hörst du nicht? die Herren wollen trincken.

Ganſ. Ja/ja/ ich weis schon; Ich foderte gleich die Keller-Schlüssel.

Sing.

Sing. Was gehören denn die Keller-Schlüssel zum Trincken? Ich will nimmermehr hoffen / daß Wein und Bier im Keller liegt.

Vex. Mein lieber Schatz / wo ist das Geträncke besser aufgehoben als im Keller?

Sing. Ach daß ich doch mit einer so übelen Haushalterin besalbet bin! Was ist mir denn der Ober-Boden nütze?

Vex. Mein Hertzens-Kind / da ist Heu und Haber / vor die Pferde.

Sing. Kan auch iemand die Narrheit ausgründen? Wein und Bier ist des Menschen wegen geschaffen; Es erfreuet die Betrübten / und erqvicket die melancholischen Seelen: Dennoch soll es mit Schimpf und Schande in das unterterste Loch verstossen werden. Hingegen was die unvernünftigen Bestien fressen / das soll mit grosser Pracht und Herrligkeit auf das oberste Geschoß getragen werden.

Vex. Mein lieber Schatz / die Mode bringts so mit sich.

Sing. Ein Narr mag die Mode erdacht haben. Und du Magd / ich sage dir / wird morgen ein Tropfsen Bier im Keller bleiben / oder werde ich auf dem Boden Heu und Haber antreffen / so will ich weisen / daß ich Herr im Hause bin.

Vex. Mein Kind / das Geträncke muß ja frisch seyn / und das Futter verfault mir im Keller.

Sing. Es ist besser / ich lasse was verderben / als daß ich solche ungereimte Sachen vorgehen lasse.

Vex. Mein lieber Schatz / ehe ich euch will zuwider leben / so will ich sehen / daß morgen alles geschafft wird.

Sing. Nun Magd / hudele dich nur dißmahl von meinen Augen weg. [Sie gehet.]

Vierdter Handlung

Fünffter Aufzug.

Die Vorigen und Fix.

Fix.

Jungefrau/ der Meister lässt euch grüssen / und schickt euch hier den Trauer-Mantel.

Vex. Es ist gar gut. Sprecht/ ich lasse euren Meister grüssen.

Fix. Grossen Danck von seinetwegen.

Sing. Höre doch/ Junge/ soll diß ein Trauer-Mantel seyn? Frage doch/ob dein Meister die Gedancken bey den Juden versetzet hat. Ich werde mich so schimpfen lassen/ daß ich in dem Mantel zur Leiche gehe.

Fix. Ich sehe nicht/ was dem Mantel fehlet.

Vex. Mein Schatz/ es ist ja Mode/ daß die Mäntel so gemacht werden. Er nehme ihn nur um; Er wird sehen/ daß kein Stich daran verderbet ist.

Sing. Frau/ macht mir der Possen nicht zu viel. Ich werde in einem schwartzen Mantel zu Grabe gehn: Mein Ehren-Kleid in der Hochzeit ist schwartz gewesen. Die Leute hielten mich gewiß vor einen Narren/ wenn ich mit der Hochzeit-Farbe ins Trauer-Haus käme.

Vex. Mein Schatz / der Hochzeit-Mantel war urtz/ und der Trauer-Mantel ist lang.

Sing. Ihr dürfft mir nicht viel / so heisse ich euch kurtz und lang. Höre / sage wider deinen Meister / er soll mir den langen Mantel mit rother Sarge beziehen.

Fix. Was schiert sich mein Meister drum? Wenns ihm bezahlt wird / so verbremt er einem den Mantel wohl mit blauen Papiere.

Sing. Laß mich vor die Bezahlung sorgen.

Vex. Mein Hertzens-Schatz / er thue es doch nicht: Man muß sich in Kleidern halten wie andere Leute. Es ist der blosse Gefatter / und er nimt nur den langen Mantel im Hause um; Dencke doch / was sie sprechen werden.

Sing. Ich will nicht; Der Trauer-Mantel muß roth seyn. Und Frau / wo ihr einen Schleyer umbindet / so müsst ihr den Saum mit rothem Bande einfassen / sonst will ich euch im Trauer-Hause schimpfen.

Vex. Nun Junggesellgen / geht doch / und sprecht / euer Meister solls machen.

Fix. Ich wills bestellen; Und an statt der Mantelschleuffe will ich lassen ein Paar rothe Tompeter-Qvasten machen.

Vierdter Handlung
Sechster Aufzug.

Singular, Vexate, Gansa, hernach Negro, Blanca.

Gans.

Jungefrau / die Leute sind draussen.

Vex. Sprich nur / sie sollen das Ihre machen.

Sing. Was sind vor Leute dar?

Gans. O ich sagte nur der Jungefrau was.

Sing. Ich will wissen/wer die Leute seyn. Laß sie herein kommen.

Gans. Ich kans wohl geschehen lassen.

Vex. Mein Kind/ich will waschen: So hab ich die Wäscherin bestellt; Und weil es mit dem Ofen gar gefährlich steht/habe ich den Feuermäuerkehrer bestellt/der soll den Ruß herunter stirlen/ damit wir kein Unglück haben.

Sing. Was hilfft mich das Geplapper? Ich will die Leute sehen.

Gans. Ihr sollt in die Stube kommen.

[Sie kommen.]

Negr. Gott gebe euch besser Glücke.

Blanc. Einen guten Tag/Herr.

Sing. Was wollt ihr?

Negr. Was wird so ein schwartzer Kerl wollen? Ich soll irgend ein Loch besehen/ da die Finsternis zu dicke werden will. Die Jungefrau fürchtet sich immer/das Schwartze möchte zur Unzeit lichte werden.

Sing. Ich verstehe nicht/was ihr wollet.

Negr. Das will ich: Ich soll vor der Badstube in den Schlund kriechen/und soll die schwartzen Vogel ausnehmen.

Sing. Aber was wollt ihr?

Blanc. Ich soll das weisse Geräthe waschen.

Sing. Ohne Zweifel sind meine Hemden/ meine Schnupftücher und Halskrausen auch dabey.

Blanc. O ja/ sie sollen schon gewaschen werden/ daß der Herr zu frieden seyn kan.

Sing. Ihr Leute / was fangt ihr doch in meiner Haushaltung an? Soll ein Mann die schimpfliche Arbeit verrichten / und hingegen eine geringe Frau soll die Hand an meine Wäsche legen? Flugs kehrt mirs um: Der Mann soll meine Wäsche versorgen / und wo mir die Bestie nicht das Ofenloch reine machet/so will ich sie in den Rauch hengen/ daß sie verschrumpfen soll/als eine geräucherte Gans.

Negr. Meinetwegen / wo die Wäsche nicht genung eingeschwärtzet ist/ so will ich der Noth wohl abhelffen.

Blanc. Aber hätte ich gewust/daß ich zu dieser Arbeit gut genung wäre / so hätte ich wohl können zu Hause bleiben.

Vex. Mein Schatz/ es ist ja gleich viel / wer die Arbeit thut/wenn sie nur verrichtet wird. Laß es nur darbey bleiben/wie es vor diesem gewesen ist.

Sing. Frau/ mir ist es nicht ein Thun. Vor diesem könten lauter Narren gelebet haben / müste ich darum auch einer mit seyn?

Vex. Aber mein Schatz/wenn ich bitte? Die Leute tragen uns aus. Thut doch mirs zu Gefallen; Ihr wisst es ja wohl/ daß ich euch keinmahl zuwider bin: Lasst mir nur die Freyheit / daß ich in billichen Sachen bitten darff.

Sing. Wenn die Weiber mit Befehlen nicht fortkommen/so fangen sie an zu bitten. Aber ich rathe euch gutes/macht mir den Kopf nicht warm.

Vex. Wir haben doppelte Arbeit: Der schwartze Kerl wird uns mehr verderben/als zehn Wäscherinen wieder gut machen.

Sing.

Sin. Lasst mir den schwartzen Kerlen ungeschimpft. Wenn deine Wäscherin so lange wird im schwartzen Loche gesteckt haben/ so wird sie wohl noch häßlicher aussehen. Ich sage noch einmahl / mache wie ichs haben will/ oder der Haus-Friede hat ein Ende.

Vex. Nun ihr Leute/ geht doch hin; Und weil ihr doch bezahlet werdet/ so theilet die Arbeit mit einander/ wie der Herr will.

Negr. Werde ich vor dem Wasch-Fasse nicht funckeln.

Blanc. Und werde ich nicht eine schwartze Wäscherin seyn.

Negr. Was von der Wäscherin in die Höhe steigt/ das bleibt in der Feuermäuer kleben.

Blanc. Und was ich itzo herunter kehre / das soll vor dich.

Sing. Ich kan meine Ordre nicht zweymahl geben. Hudelt euch fort/ und verdient euer Geld nicht mit Sünden.

Vierdter Handlung

Siebender Auffzug.

Singular, Vexate, Gansa mit einer Wasserkanne.

Gans.

HErr/ die vornehmen Gäste lassen sich befehlen/ und in einer Viertelstunde wollen sie kommen.

Sing. Wollen sie schon kommen? So müssen wir in Zeiten anrichten. Doch was hast du in der Kanne?

Gans.

Gans. Herr/ich habe Wasser geholet; Ich wolte das Fleisch einwässern.

Sing. Du Narr/wenn noch was vom Blute dabey ist/ so schmeckt es viel besser / als wenn die Kraft durch das Wasser ausgezogen wird. Flugs trage das Wasser wieder in den Brunn.

Vex. Mein Schatz/das Fleisch muß ja wässern; Es geschicht ja bey allen Leuten.

Sing. Was gehen mich alle Leute an? Ich will aber das Fleisch nicht gewässert haben. Wenn ich mich nach Gewässerten sehnen werde/ so will ich Fische fressen.

Vex. So gehe doch/und giesse das Wasser weg.

Sing. Ich will haben/ sie soll das Wasser in den Brunn giessen.

Vex. Mein Schatz/ warum soll das arme Mensch so weit hingehen? Im Brunne ist ohne dem Wasser genung.

Sing. Warum soll aber die Gabe Gottes umkommen? Ich will es haben; Es soll nichts verderben. Trage das Wasser wieder an den Ort / da es hin gehöret / oder ich schmeisse Frau und Magd zugleich hinein.

Vex. Nun/nun/mein Schatz/ seyd nur nicht böse; Wir wollen gerne gehorsam seyn.

Gansa (gehet ab.)

Sing. Aber wie stehts um die Tractamente? Haben auch die Gäste was rechts zu fressen?

Vex. Mein Schatz/sorget nur nicht davor; Wir wollen schon damit bestehen.

Sing. Ey die Weiber bilden sich manchmahl einen

grossen

grossen Handel ein / und wenn es zur Sache selber kömmt / so müssen sich die Männer schämen / daß sie Narren über die Eyer gesetzt haben. Ich will wissen / was wir zum besten haben.

Vex. Mein Schatz / erstlichen eine Suppe / darnach Fische / gekocht Fleisch / gebraten Fleisch / Gebackens / Zugemüse / und immer so fort.

Sing. Seyd ihr denn ein Narr? Was soll denn die Suppe zum Anfange? Sie schickt sich auf die Letzte / wenn ich den Magen mit dem Trincken erkältet habe / so wird er kaum wieder erwärmet.

Vex. Mein Schatz / trincken wir doch Wein / der wird den Magen wohl wärmen. Die Suppe schickt sich dessentwegen / daß sie den hungrigen Magen zur harten Speise gewöhnen soll.

Sing. Frau / ihr hört schröcklich das Graß wachsen. Ich will es haben / die Suppe soll auf die Letzte kommen.

Vex. Nun / mein Schatz / so will ich zu frieden seyn; Ich will die Fische zu erst herein geben.

Sing. Wieder ein Narrenpossen. Die Fische müssen schwimmen / damit ist es Zeit / wenn wir gesoffen haben.

Vex. Mein lieber Schatz / ich will die Gerichte herein bringen; Ordnet sie nach euren Gefallen; Ich will mich weisen lassen.

Sing. Es ist recht. Schaffe mir iemand herein / der Tisch und Banck zu rechte setzt.

Vex. Ja / ja / ich will den Koch ruffen. Meister / Schmeks, kommt doch ein Bißgen herein.

Vierdter Handlung

Achter Aufzug.

Die Vorigen und Schmeks.

Schm.

JUngefrau/da bin ich. Wo wir anrichten sollen/ so bin ich parat.

Vex. Ja/ja/ fragt nur den Herrn / wie ihrs machen sollt.

Schm. Es ist mir ein Thun. Wird mirs recht befohlen/so kan ichs recht machen: Wenn ich Leute vor mir habe /; die es bestellen / so mache ich Bratwürste von Schnecken und Heringen.

Sing. Wer hat euch bestellet?

Schm. Herr/es ist zu mir geschickt worden.

Sing. Es könte viel geschickt werden. Hört doch/ ich will euch was anders zu thun geben. Ihr verstehet euch wohl aufs Caldaunen-waschen: Erlöset doch den Kerlen aus der Badstube / und wascht an seine Stelle; Wenn auch die Frau in der Feuermäuer fertig ist/ so lasst sie herein kommen / die sollen mir aufwarten.

Schm. Herr/ich bin ein ehrlicher Meister / ich lasse mich nicht schimpfen. Er bezahle mich/so will ich meiner Wege gehn.

Vex. Mein Schatz/erzürnt doch den lieben Mann nicht; Wir möchten ihn auf unser Kindtauffen wieder bedürffen.

Sing. Ich begehre ihn nicht zu erzürnen; Was ihm

ihm versprochen ist/das soll er haben; Aber was ich ihm befehle/das soll er auch arbeiten. Ich sage noch einmahl: Lasst mir die zwey Leute wiederkommen/die ich begehre/oder ich thue was/das ich die Zeit meines Lebens nicht gethan habe.

Schm. Ich bin mein Lebetage mit viel wunderlichen Leuten bekant gewesen. Aber ich lasse mirs lieb seyn/ daß ich von meinem Amte abgesetzet werde: Wer weis/ was ich noch kochen müste? Ich müste ihm doch die Schmerlen mit Castanien füllen/die gebratenen Gänse mit Sauerkraute/ und die Rebhüner mit Herings-Milche. [gehet ab.]

Vex. Mein Schatz/ich will die Leute ruffen.

Sing. Bleib nur hier; Sie sind geruffet genung.

Vierdter Handlung

Eilfter Aufzug.

Singular, Vexate, Negro, Blanca gantz geschwärtzt/ Gansa.

Sing.

KOmmt her/ihr Leute/ ich will euch was zu thun geben. Die Gäste wollen bald kommen/ und ich darff mich nicht schimpfen lassen.

Negr. Ja/ja/ wir wollen gerne helffen handlangen; Was auf die letzt in der Schüssel bleibet/ das ist unser. [Sie holen einen Tisch.]

Vex. Wo werden wir das Tischtuch haben / daß wir den Tisch decken können?

Gans.

Ganſ. Jungefrau es iſt ſchon da.

Sing. Was zum Element wollt ihr mit dem Tiſche machen?

Vex. Mein Schatz / wir werden ja die Speiſen nicht auf das bloſſe Bret ſetzen.

Sing. So höre ich wohl/die Speiſen ſollen auf den Tiſch geſetzet werden? Ey/ey/was vor einen Narren habe ich an deiner Hochzeit ins Haus kriegt! Die Polſter lege mir auf den Tiſch / daß ich drauf ſitzen kan.

Vex. Mein Schatz/ wo bleibt denn das Eſſen?

Sing. Wo wirds bleiben? Iſt auf der Banck nicht Raum genung? Dencke doch/ was vor Bradem gehet von den Speiſen in die Höhe / den kein lebendiger Menſch geneuſt: Doch wenn das Eſſen niedrig iſt/ſo kan man die Gäſte ſättigen / ehe ſie die Speiſe angegriffen haben.

Vex. Mein Schatz/wir wollen immer ſitzen / wie wir neulich bey dem Herrn Gevatter ſaſſen.

Sing. Was hat mich der Gevatter in meinem Hauſe zu commendiren? Ein ander mag ſich auf die Erde ſetzen / und mag ſich laſſen bey den Türckiſchen Hunden zu Gaſte bitten. Wenn ich auf dem Tiſche ſitze/ ſo bin ich dem Himmel näher/als auf der Banck.

Vex. Nun mein Schatz / es mag ſeyn; Ich will auf der Banck anrichten.

[Blanca und Ganſa bringen eine Schüſſel Fleiſch und einen ledigen Krug.]

Sing. Was ſoll das ſeyn?

Vex. Mein Schatz/ es ist gekocht Fleisch; Das Gebratens soll bald folgen.

Sing. Zu was soll der Krug?

Vex. Wir wollen das Bier drinne einschencken.

Sing. Frau/nun mercke ich/daß ihr in einem närrischen Zeichen geboren seyd: Was soll mir das Fleisch in der Schüssel? Da wird es kalt/ehe ich was davon geniessen kan. In dem Krug mit dem Fleische/da bleibt die Wärme beysammen.

Vex. Mein Schatz/die Leute lachen uns aus; Ey thu mir doch so viel zu gefallen/und laß das Fleisch in der Schüssel.

Sing. Ich dachte/ich kriegte eine Frau / so hab ich eine Hofemeisterin kriegt. Thue mir das Fleisch an den rechten Ort/oder Tisch und Banck soll an deinen Kopf fliegen.

Vex. Mein Schatz/ich will es gerne thun. Aber/ woraus trincken wir nun?

Sing. Narr/hast du nicht die Schüssel? Da schencke mir ein/ so sehe ich kaum / was du mir zu trincken gibst.

Vex. Mein Schatz/ ich will die Schüssel auswaschen.

Sing. Was? soll es nach deinem Kopffe gehen? Bringe Bier her/und geuß mirs in die Schüssel.

Gans. Ey mein hertzlieber Herr / lasst mich doch die Schüssel zuvor auswischen: Es ist mir selber eine Schande vor den Gästen.

Sing. Je du Schandvieh / du hast lange meine schwere Hand nicht gefühlet.

Gansa. Ey Herr/ich bin der Schläge wegen nicht

zu

zu euch gezogen; Und daß ihrs eben wisst: Ich kans machen / wie unsers Nachbars Magd / der muste stattlich Straffe geben. Da stehe ich / macht mir doch ein blau Auge; Eine Hure / die nicht flugs zum Hn. Land-Richter läufft.

Vex. O mein Schatz / laß doch das Mensch gehen.

Sing. Wollt ihr die Schläge mit ihr theilen? Ein Scheit Holtz her; Ich will dir ein blau Auge machen / das du vor dem Herrn Land-Richter nimmermehr weisen sollst.

[Er nimt ein Scheit Holtz / und schlägt sie um die Posteriora. Sie schreyt jämmerlich.]

Sing. He! wilst du mir ungehorsam seyn?

Gans. Ach nein / Herr / ich will fromm seyn.

Sing. Wilst du mich beym Landrichter verklagen?

Gans. Ach nein / ich kan nichts aufweisen.

Sing. So gehe und hole Bier.

[Sie bringet einen Krug / und geusts in die Schüssel.]

Vex. Mein Schatz / soll ich nun das Gebratens herein bringen?

Sing. Was habt ihr vor Gebratens?

Vex. Der gespickte Reh-Rücken wird wohl das beste seyn.

Sing. Ist der Braten gespickt? So muß ich doch entlauffen / daß ich nur die Thorheit nicht sehen darff.

Vex. Ich dencke / es ist gar recht.

Sing. Ich dencke aber nicht so. Du Narr / das Fleisch ist fett genung / das darffst du nicht spicken:

Das Brod solst du spicken / das ist mir sonst zu trocken.

Vex. Mein Hertzens-Schatz / Brod und Fleisch kömmt im Maule schon zusammen.

Sing. Euch und andern Küchen-Gerumpel was anders aufs Maul. Ich will es aber so haben: Flugs reisst mir den Speck aus dem Braten / und spickt ihn ins Brod.

Vex. Mein Schatz / werde ich denn keinmahl mit meiner Bitte erhöret?

Sing. Wer nichts kluges bittet / den kan ich nicht erhören.

Vex. Nun mein Schatz / so will ich doch gehorsam seyn; Ich will die Speise herein bringen.

Sing. Nein / ich besinne mich anders. Flugs räumet mir Tische und Bäncke wieder weg; Ich will in der Küche essen: So kan ich mit meinen Gästen zusehen / wie mit den Speisen umgegangen wird.

Vex. Ach mein Engels-Kind / und wenn ich in keiner Bitte was gegolten habe / ach so erbarmet euch doch hierinen / und verstört mir das Regiment in der Küche nicht.

Sing. Was ich befehle / darbey muß es bleiben.

Vex. Ach mein Schatz / ich will alles geduldig leiden / ihr mögt mich schelten und schlagen / wie ihr wollt; Nur lasst mich den Schimpf nicht erleben / daß ich in der Küche anrichten soll.

Sing. Ey lasst mich gehen. Ihr Gesinde / wo ihr keine blaue Augen haben wollt / so greifft zu / und schafft mir den gantzen Plunder in die Küche.

Vex. Ach Herr / ich bitte noch einmahl / um der lieben

den unschuldigen Kinder willen / die uns der liebe Gott ins künftige bescheren möchte.

Sing. Und ich bitte um der Speisen willen/die ihr ins künftige verderben werdet. Fort/fort/die Zeit ist kurtz/und die Gäste kommen.

[Er zeucht sie hinein. Die andern folgen.]

Blanc. Ihr Weibergen / ist niemand / der eine Wäscherin bedarff/ ehe ich mich weiß anziehe? Es ist in einem Aufwaschen/wenn wir eines mit dem andern rein machen. Nur tausendmahl schade / daß mich mein Gümpel nicht sehen soll: Denn er gehet deßwegen zu mir auf die Freyht/weil ich was mit dem Waschen verdienen kan. Ach wüste er / daß ich im Hause einen Feuermäuerkehrer ersparen könte/ er gäbe mir noch einen sechsköpffichten Thaler zum Mahlschatze. Doch laß sehen/wo geht der Weg in die Küche/ daß der Herr nicht schilt.

Vierdter Handlung

Zehnder Aufzug.

Blanca und Baldrian.

Bald. (kōmt.)

Guten Tag. Wisst ihr nicht/ wo in dem Hause gewaschen wird?

Blanc. *(ad Spectat.)* Ihr Leute / da kömmt mein leibhaftiger Schatz / mein tausend-englichter Tabakpfeiffenmacher. Aber in der Gestalt wird er mich nicht kennen.

Bald. Ich halte/das schwartze Thier hat den Ochsen-Ruß noch nicht aus den Ohren gekrückt/ daß sie nicht hören will. Ich will iemand haben/ der mir das Wasch-Haus weiset.

Blanc. Was will der Herr im Wasch-Hause?

Bald. Ich habe was mit der Jungfer Wäscherin zu reden.

Blanc. Ich gehe gleich hin. Wenn dem Herrn die Post nicht zu geringe ist/ so kan er mir nur sagen/ was er verlanget.

Bald. Wer mit der Jungfer Wäscherin was zu thun hat/ der offenbaret sein Verlangen keiner schwartzen Ofengabel.

Blanc. Wollt ihr euer Verlangen bey mir verschweigen/ so wird euch niemand in dem Hause helffen.

Bald. Je Jungfer Blanca, seyd ihrs? Was zum Element hat die Schwärtze und der Unflat zu bedeuten?

Blanc. Ach mein Schatz/ der Ofen ist uns in der Badstube eingebrochen; Und weil ich vor meine Wäsche sorgte/ so habe ich mich selber verwarloset. Nun will ich hoffen/ mein Schatz wird mich wohl abstäuben/ daß ich auf der Hochzeit wiederum vor eine reine Jungfer passiren kan.

Bald. Es hat nichts zu bedeuten. Ich halte euch gleichwohl in Ehren; Und auf Gesundheit des schönen Anblicks will ich ins künftige lauter schwartz-verglasurte Tabak-Pfeiffen machen.

Blanc. Die schwartzen Tabak-Pfeiffen werden schöne kommen/ sonderlich wenn der Tabak weissen

Rauch

Rauch wird von sich geben. Aber mein Schatz/was ist euer Anbringen?

Bald. Gar nichts. Jch ging nur vorbey/ und wolte sehen/was ihr macht.

Blanc. Es wohnt ein böser Herr im Hause; Wo er kömmt/so haben wir Ungelegenheit.

Bald Jch wolte fragen/ob er Tabak-Pfeiffen handeln wolte. Jst doch meine Handlung gar ehrlich: Aber daß ich aller Ungelegenheit vorkomme/ so will ich gehen. Einen gehorsamen Abend/ mein liebes Schwärtzgen. [gehet ab.]

Blanc. Hört ihrs/was ich vor einen Liebhaber kriege? Könte auch wohl ein Edelmann besser complimentiren? Einen gehorsamen Abend. Je daß ich nicht flugs heute soll Hochzeit machen/ so wolte ich ihm eine gehorsame Nacht dargegen wünschen. Doch es wird Zeit in die Küche seyn/ sonst möchte mir der Herr einen gehorsamen Abend wünschen/ den ich weder den Richter noch dem Liebsten weise dürffte.

Vierdter Handlung

Eilfter Aufzug.

Enak, Spizwiz.

En.

JSt es wahr/ daß dem Herrn Land-Richter ein Gefallen daran geschicht/ so bin ich zu allem gar willig.

Spiz. Es ist nicht anders: Wir müssen die Commissarien aus dem Parnasso statlich zum Narren haben; Bis wir Ursache kriegen/daß sie eine Tracht Schläge mitnehmen können. Der Mann wird gantz zum Narren/so haben wir ihn wider die Frau aufgehetzt: Ich will nun die Weiber in den Harnisch jagen/damit mögt ihr das Eurige auch thun/ bis der Krieg über die armseligen Commissarien ausgehet.

En. Ich habe dem Herrn Land-Richter neulich das Fuhrlohn zu dancken. Meine Schuldigkeit erstrecket sich weiter/als hieher.

Spiz. In der Comœdie ist es am besten/ daß man keine Sau macht; Je närrischer es abläufft/desto besser kömmt es à propos. In dessen sein Diener.

En. Ich recommendire mich zu seiner Affection.

Vierdter Handlung

Zwölfter Aufzug.

Enak, Vexate.

En.

EInen glückseligen guten Tag/meine Frau: Ich bin verlanget worden/daß ich ihrem Liebsten zur Mahlzeit aufwarten soll; Also leg ich meine Schuldigkeit ab.

Vex. Mein Herr/ ich hätte Ursache/ daß ich mich über dero Ankunft erfreuete; Allein ich weis nicht/ wie mein Herr alles umkehrt. Die Gasterey wird sehr verdreht ablauffen.

En.

En. Der Wirth im Hause muß seine Lust haben. Ich bin solcher Sachen gewohnt; Und wenn ich darzu komme / wollen wir desto eher fertig werden. Doch ist er hier in der Stube?

Vex. Nein/er wird noch in der Küche seyn.

En. Er hat meines Kopffes viel: Vor der Mahlzeit bin ich lieber in der Küche/als in der Stube.

[geht ab.]

Vex. Ach es sey dem Himmel geklagt / was vor Elend und Hertzeleid ich bey meinem wunderlichen Manne erdulden muß. Denn wo sind die Possen wohl erhöret worden/die ich seinem närrischen Kopfe muß zu gefallen thun? Es ist nur eine Schande/daß andere Leute sollen darbey seyn: Nun will er gar auf dem Tische Feuer machen/und auf dem Herde sollen wir essen. Ach wenn ich doch diese Viertelstunde noch sterben solte; So möchte der ungedultige Mann sein Haus umkehren / wie er wolte / und ich dürffte mein Hertzeleid nicht als ein armer Wurm in mich fressen.

Vierdter Handlung

Dreyzehnder Aufzug.

Vexate, Duplicia.

Dupl.

Guten Tag'/ Frau Nachbarin. Wie so melancholisch?

Vex. Wer im Hause zu sorgen hat/der findet im-

mer was närrisches / darbey das Lachen verboten wird.

Dupl. Ach Hertze Fr. Nachbarin/ ihr dürfft eure Noth bey mir nicht verschweigen: Itzo begegnete mir der Koch/der hat mir ein Langes und ein Breites von eurem Zustande geschwatzt.

Vox. Und ich wolte mein Leid gerne in mich fressen.

Dupl. Bey Leibe nicht/Fr. Nachbarin/ es ist mehr daran gelegen. Die Narrenpossen sind wie eine kleine Pestilentz: Wenn sich die andern Männer mit anstecken liessen/so hätten die Weiber ihre besten Tage gehabt.

Vex. Was kan ich machen? Wenn ich mich widersetze/so kömmt es zum Schlägen.

Dup. Was wollen wir machen? Ihr mögt ja oder nein sprechen / so wollen wir Weiber mit bewehrter Hand in das Haus brechen/bis wir dem wunderlichen Kerlen den Kopf zurechte gerückt haben.

Vex. So muß ich doch entlauffen.

Dupl. Ihr habt zwar keine Ursache. Doch meinet wegen mögt ihr thun/was ihr nicht lassen könnt. Wir Weiber fechten vor unsere Reputation.

Vex. Ich bin unschuldig. Wo es zum Streite kömmt/so gebt mir meine Person heraus; Ich will mich in gutem mit ihm vertragen.

Dupl. Pfui! schweigt stille / und thut dem weiblichen Geschlechte nicht den Schimpf an. Heute sollen die Männer erfahren/daß die Weiber nicht schuldig sind/das geringste zu leiden. [gehet ab.]

Vex. So falle ich immer tieffer in mein Unglück; Und so werde ich an die heutige Gasterey müssen gedencken.

Vierd-

Vierdter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Verũenimvero, Qvoniam, Sicſic, Identidem, Nihilominus, Ergo.

Verumen.

SO habe ich meine Reiſe glücklich zurücke geleget/und dasjenige/was andere in fünff bis ſechs Jahren zu Ende bringen/ dieſes habe ich nicht einmal in ſo viel Wochen dergeſtalt abſolviret / daß ich den Degen mit Ruhm und Ehre an der Seite trage/und in allen vornehmen Compagnien mit an die Herren-Taffel gezogen werde. Und iſt mir recht / ſo folgen mir etliche Leute auf dem Fuſſe nach / welche bey mir wegen glücklicher Wiederkunſt in das Vaterland ihre Gratulation ablegen wollen. Ich ſehe es wohl/ daß ſie des Schulmeiſters Untergebene ſeyn/ und ich kenne ſie wohl/wie ſie heiſſen. Doch es wäre meiner Reputation zuwider / wenn ich ſie kennen ſolte; Und das kan ein ieder gedencken / daß man in drey Wochen / geſchweige denn in anderthalb Monathen des Vaterlandes ſelbſt vergeſſen kan.

Qvon. Clariſſime & Doctiſſime.

Nihil. Der Titul iſt zu ſchlecht: Es muß heiſſen Nobiliſſime.

Ergo. Ich habe eine gereiſete Perſon geſehen/die hieß gar Excellentiſſime. So plump fangen wir die Sache an; Und wenn der Limmel verſchüttet wird/ſo liegt die Muſik und alles im Qvarge.

Ver.

Ver. Wer sind die Herren? Zu wem wollen sie?

Qvon. Nun ist meine Rede verderbet. Wir wollen zu dem Herrn.

Verumen. Ich kenne sie nicht.

Qvon. Ich bin der kleine Qvoniam, ich habe/als Primus, manch Kehr-Gröschel von ihm eingefodert; Itzt gleich vor sieben Wochen blieb er mir das letzte schuldig.

Ver. Ich kan mich nicht besinnen.

Sicf. Weis der Herr nicht davon/wie uns der Schulmeister etwan vor eilf Wochen über dem Vogelstellen ertappete/und wie er uns den Buckel mit dem Butter-Striezel von eichen Holtze schmieren kunte?

Ver. Der Herr trifft die unrechte Person an.

Ident. Ich weis was: Vor acht Wochen wolten wir Birnen stelen/ und da der Bauer kam/sprangen wir über den Zaun/daß der Herr mit seinen Hosen an einem Pfale hangen blieb.

Ver. Gewiß ich höre Sachen/davon ich keine Wissenschaft habe.

Nihilom. Es kan unmöglich alles vergessen seyn. Weis der Herr nicht/wie vor einem Vierteljahre unsere Artillerie mit den Schlüssel-Büchsen ablieff? Ich wolte ihm noch das Plätzgen weisen/da er sich hin gebrannt hat.

Ver. Ich weis nicht einmahl/was eine Schlüssel-Büchse vor ein Ding ist.

Erg. Zum Element/ich kan die Schul-Freundschaft nicht gantz aus dem Augen setzen: Weis der Herr nicht/wer ich bin?

Ver. Ich sehe ihn vor einen rechtschaffenen Menschen an. Aber auf meiner Reise habe ich so viel nicht gelernet/ daß ich die Leute von dem ersten Ansehen kennen kan.

Erg. Weis der Herr nicht / wie ich die Lection allemahl auf meinen Mantel-Kragen schrieb / daß er sie herunter lesen kunte?

Ver. Was heisst Lection? was Mantelkragen?

Erg. Er komme doch in den Garten; Ich will ihm die Schminck-Bohnen weisen/die wir mit einander gestecket haben: Denn die Helfte bin ich ihm davon schuldig.

Ver. Auch dieses verstehe ich nicht/was Schminck-Bohnen sind.

Erg. Die Tholen leben noch/die wir mit einander ausnahmen. Der Herr gedencke doch an seinen alten Freund und Bruder.

Ver. Mit einem Worte: Sie bemühen sich nicht meinet wegen; Sie müssen die rechte Person anderswo suchen.

Erg. Wir wollen das Vergangene auf die Seite setzen: Doch wird uns vergönnet seyn / dem Herrn bey seiner vornehmen Wiederkunft mit einer Musik aufzuwarten.

Ver. Wenn sie die Ehre haben wollen/ so kan ich nicht darwider reden: Allein ich bin hier zu Gaste gebeten; Und es möchte dem Wirthe nicht unangenehm seyn/wenn sie ihre Devotion gegen mich daselbst ablegten. Ich gehe voran; Wollen sie folgen/so mache ich ihnen Addresse. [geht ab.]

Vierdter Handlung

Funfzehnder Aufzug.

Die Vorigen/ Blasius, Rizius, Volante, letzlich Negro.

Erg.

DEr Herr muß in einem vornehmen Lande gewesen seyn/ daß er in sechs Wochen so viel vergessen hat.

Nih. Es ist mir um sechs Wochen zu thun/ so bin ich eben so ein steiffer Kerl; Und wer weis/ob ich meine Frau Mutter-Sprache nicht gar vergesse.

Erg. Das beste war es noch/daß er teutsch kunte, sonst wäre unser Carmen vergebens gemacht.

Nihil. Mein Rath wäre/ wir versuchten das Lied mit einander: Wenn darnach vor der Tafel eine Sau gemachet wird/ so haben wir alle den Schimpf u Lohne.

Vol. Serviteur, ihr Herren; Ich höre / es sind Leute von nöthen / welche eine Musik bestellen sollen: Kan ich zur ersten Vilione kommen / so will ich kein Bedencken tragen/mit aufzuwarten.

Erg. Es soll mir vom Hertzen angenehm seyn.

Blas. Wo sind die Stimmen? Wir wollen es zwar treffen: Doch es ist um die andern/die nicht so perfect singen.

Riz. Wenn wir zuvor versuchen/so haben wir das Beste bey der Musik gethan.

Vol. Wer wird uns die Stimmen halten? Die Knaben haben mit ihren Briefen zu thun. Siehe da/ wir wollen die Papire den guten Freunden auf den Mantel-Kragen stecken. Nur mit dem Bedinge/ daß sie uns keinen heimlichen Possen thun.

Erg. Ich will euch den Text zuvor lesen/ damit ihr im Singen besser fortkommet. Wer ihn gemacht hat/ davon darff niemand Rechenschaft geben. Ich wünsche mir die Zeit meines Lebens nichts/ als alte Lieder/ alte Thaler und alten Wein.

Nihilom. Ich dachte/ auch einen alten Schul-Mantel. Doch wir wollen zuhören.

Ergo. (lieset das Lied.)

I.

ACh du Sechswochen-Kind /
Trägst du so zeitlich Früchte?
Ein ander fängt kaum an/
So hast du's schon gethan/
Und eilest voller Lust zu dem Beförderungs-Lichte:
Das thut der schnelle Tugend-Wind.
Ach du Sechswochen-Kind!

II.

Ach du Sechswochen-Kind!
Was mancher in sechs Jahren
Im Reisen kaum vollführt/
Das hast du ausstudirt:
Das heisst / als wie der Blitz/ zur Weisheit eingefahren.
Wohl dem/ der so viel Zeit gewinnt.
Ach du Sechswochen-Kind!

III.

III.

Ach du Sechswochen-Kind/
Durch allzulanges Reisen
Wird uns das Vaterland
Allmählich unbekant. (ser weisen.
Wer schleunig wiederkömmt/der kan sich bes-
Daß sich die Braut auch zeitlich findt.
Ach du Sechswochen-Kind.

IV.

Ach du Sechswochen-Kind/
Wer kan den Ruhm begreiffen?
Weil alles wohl besteht/
Und auf sechs Wochen geht: (chen täuffen/
So laß bey deiner Braut auch in sechs Wo-
Daß dir der Titel nicht zerrinnt.
Ach du Sechswochen-Kind.

Nihil. Nun wolan / wir wollen den ersten Vers versuchen.

[Sie singen es / auf die Melodey: Ihr schwartzen Augen ihr 2c. Die Violinen machen ihre Liebligkeit aus freyer Faust darzu.]

Neg. Ihr Herren Musicanten/ seyd gebeten/und spatziret etwas näher in das Haus: Es sind Liebhaber vorhanden/die euch hören wollen.

Vol. Wir wollen folgen. Nun allons, einen Gassenhauer gesungen und gefiedelt zugleich.

[Sie gehen singende ab.]

Vierd-

Vierdter Handlung

Sechzehnder Aufzug.

Petronella, Pomponio, Innocente.

Petr.

Wie gedacht/ mein Herr/ ich vertrete nicht Mutter-Stelle: Sie ist zwar meine weitläufftige Muhme/ doch so viel Gewalt habe ich nicht/ daß ich in ihren Namen was versprechen könte.

Pomp. Meine Frau/ was ich anitzo anbringe/ das leidet noch etwas Verzug. Denn ich kan ihr nicht verhalten; Meine Kinder und Kindes-Kinder schlagen mir trefflich aus dem Geschirre/ daß sich auch meine liebe selige Ehefrau darüber zu Tode gegrämet hat. Weil ich nun den losen Kröten keinen ärgern Possen auf dieser Welt thun kan/ so will ich wiederum in den H. Ehestand treten; Und eben deßwegen suche ich bey dieser lieben Jungfer Bekantschaft.

Petr. Wenn ich von den andern Freunden Vollmacht hätte/ so wolte ich mich bedancken/ vor die gute Meinung/ die er gegen die Jungfer Muhme blicken lässet. Allein weil gleichwohl das Mägdgen erst zwölff Jahr alt ist/ so trage ich immer Sorge/ das Paar möchte gar ungleiche seyn.

Pomp. Ach meine Frau verschone mich mit der Sorge; Ich bin erst acht und sechzig Jahr alt: Ist das Mägdgen noch zu jung/ so kan ich wohl fünff oder sechs Jahr noch warten. Je älter wir werden/ desto besser kommen wir zum Verstande.

Petr. Jungfer Muhme/ seyd ihr damit zufrieden?

Inn. Ich weis nicht/was er haben will. Er kam itzund zu mir/und sagte/ ich hätte ihm sein Hertze gestolen; Und ich will mit guten Gewissen schweren/ daß ich nicht einmahl weis / wo den alten Männern das Hertze hingefallen ist.

Pomp. Einfalt/Einfalt! Die zwingt mich am meisten/daß ich meinen Kindes-Kindern einen Possen thu. Meine liebe Jungfer/ was meint sie von mir? Bin ich um den Schnabel nicht roth genung/ daß mich ein junges Mägdgen dürffte lieb haben?

Inn. Frau Muhme/ sind das die besten Vögel/die um den Schnabel roth seyn?

Pomp. Ha-ha-ha! das Mägdgen versteht die Sprache nicht. Aber meine liebe Jungfer / sie lasse es darbey bleiben: Ihr zu gefallen warte ich / bis sie achtzehn Jahr alt wird; Und in währender Zeit begehre ich nichts anders/als daß sie niemanden lieb hat.

Inn. Das ist wahr; Ich habe niemanden lieb.

Pomp Sie sprechet darzu: Ausgenommen den ehrlichen/lieben Herrn Pomponio.

Inn. Er heisst nicht Niemand.

Pomp. Ich sage nur / sie soll von andern Leuten niemand lieb haben: Denn sonst ist kein Mensch in der Welt/der so schön/so freundlich/so reich und vornehm ist/als meine Person.

Inn. Gestern laß mir eine alte Frau den Planeten/ da stund ausdrücklich drinne/ ich solte mich vor schönen/reichen und freundlichen Leuten vorsehen.

Pomp. Ich habe ein ander Planeten-Buch/ da stehet was bessers drinne.

Inn. Vielleicht mag ichs nicht lesen.
Petr. Ach ihr Kinder/ was erhebt sich?

Vierdter Handlung

Siebzehnder Aufzug.

Die Vorigen/ Duplicia, Grype, Ampulle, Pranze, Spire, Fole, Nole, in Degen.

Dupl.

Frau Gefatterin/ sie erkläre sich/ will sie mit in den Krieg ziehen/ oder nicht?

Petr. Ey was ist vor ein Krieg im Lande?

Dupl. Ey es ist kein Krieg: Wir wollen den Krieg erst anfangen. Der Mann der unlängst Hochzeit machte/ der will seiner Frauen zu Kopffe wachsen/ und will aus der Küche/ aus der leibhaftigen Weiber-Residentz eine Wohnstube machen. Also können wir nicht vorbey/ wir müssen ihm das Hauß stürmen.

Petr. Frau Gefatterin/ der Krieg ist leicht angefangen: Aber man weis nicht/ wie die Sache abläufft.

Dupl. Wenn wir beysammen halten/ so läufft es gut ab/ und wenn auch etliche Weiber auf dem Platze bleiben/ so ist es besser ehrlich gestorben/ als in ewiger Schande gelebet. Macht nur fort und erkläret euch.

Amp. Welche Frau zu Hause bleibt/ die soll nicht so gut seyn/ daß sie mit zum Kindtauffen genommen wird.

Franz. Und welche uns itzo verachten will/die wollen wir auf den Hochzeiten aus unserer Gesellschaft stossen.

Spir. Ja ihre Kinder wollen wir nicht vor ehrlich halten/und wenn sie ihren Geburts-Brief mit güldenen Buchstaben schreiben liessen.

Fol. Wir wollen sie auch straffen / daß sie die Zeit ihres Lebens nicht soll vom Flachse reden.

Nol. Ach das ist noch zu wenig. Wir wollen sie verfluchen/daß ihr Flachs zu lauter Wercke/und was sie auf dem Felde gesäet hat / zu lauter Seide werden soll. Aber versteht mich nur recht: Ich meine nicht Seide/da man tafftene Kleider von kriegt.

Dupl. Nun Frau Gefatterin/ sie hört unsere Meinung. Sie sage nur ein Wort / so wissen wir/was wir thun sollen.

Petr. Ihr lieben Kinder / soll ich denn auf meine alten Tage einen Soldaten bedeuten? Es ist mir nur um den Flachs/den lasse ich mir nicht gerne verfluchen; Wenn ich nur einen Degen wüste / ich wolte noch mit gehen.

Pomp. Ist meiner Hoch-werthen Frau mit meinem Occasion-Degen was gedienet/so will ich mich gar gerne Wehr-loß machen.

[Er præsentiret seine alte häßliche Plempe.]

Petr. Ich will hoffen / es wird nicht so weit kommen/daß wir die Degen ausziehen. Gebt nur her/ und seht zu/daß ich meinen neuen Soldaten-Stand nicht beschimpfe.

Pomp. So/so/ meine Frau; Es ist gar recht. Sie schickt sich in die Sachen/ als wenn sie funfzehn Jahr im Kriege gedienet hätte.

Petr. Ich bedancke mich vor das gute Zeugnis. Doch was behaltet ihr zum Pfande/ wenn ich etwan mit dem halben Degen zurücke käme?

Pomp. Ich will unterdessen hier bleiben; Die Jungfer ist mir Pfandes genung.

[Er gehet mit ihr ab.]

Dupl. Nun gefällt sie mir recht; Sie trete auf unsere Seite. Und ihr Tugendsame Fr. Drommelschlägerin/ lasst euch noch einmahl hören / damit sich keine Frau hernach auf ihre Unwissenheit beruffen kan.

Gryp. (drommelt.) Im Namen der Hoch-edlen/ Mann-festen Frau Duplicia, wohlbestallten Oberstin über das löbliche Weiber-Regiment; So dann auch auf Gutachten der ebenfalls Edlen und Mannfesten Frau Petronella, in wohl-gedachten Regimente Obersten Leutnantin/werden alle Weiber aufgeboten/mit ihrem Ober- und Unter-Gewehre zu erscheinen; Bey Straffe sechs Klöben Flachs das erste mahl/ einer Verstossung von dem Kindtauffen das andermahl / und einer gäntzlichen Verweisung aus der löblichen Weiber-Gesellschaft das drittemahl.

[Sie drommelt. Blanca kömmt heraus gelauffen/und hat an stat des Degens einen Bratspieß angehangen.]

Blanc. Ich bin gelauffen/ daß ich nicht mehr kan; Und vor Angst hätte ich bald den Wasch-Pleuel an statt des Ober-Gewehres mitbracht. Denn ob ich gleich eine Jungfer bin/ so möchten sie mich doch vor ein Weib ansehen / und die Straffe über eine arme Wäscherin ergehen lassen. Heysa! drey Stiche

machen drey Löcher/und also ist der Bratspieß so gut als eine Mistgabel.

Vierdter Handlung

Achtzehnder Aufzug.

[Die mittelste Scene öffnet sich/die sämtlichen Musicanten præsentiren sich hinten: Etwas näher stehen Singular, Enak, Verumenimvero, Logo, Psycho, doch endlich im Zancke treten die drey Männer auf die Seite den Weibern gegen über.] Sing.

WAs erhebt sich vor ein Tumult vor unsern Hause? und wer ist so kühne/ daß er uns mit einem unzeitigen Drummelschlage erschrecken darff?

Gryp. Was hat sich derjenige drum zu bekümmern/ dem ich nicht einmahl begehre Rechenschafft zu geben. Siehe da/du Prahlhans/dir zu Trotze wil ich noch einmahl drummeln. [Sie drummelt.]

En. Ihr Weiber/wir können uns in diesen Auffzug nicht schicken. Lasst uns wissen/was dieser Tumult zu bedeuten hat/ und gläubt mir / es sind Männer unter dem Hauffen / die solche Possen nicht vertragen werden.

Dupl. Ihr sollt es wohl erfahren/ was wir wollen/wir wollen dem närrischen Manne den Kopf zu rechte rücken/ der sich mit seiner Frau so schön vertragen kan.

En. Wer hat sich um eine fremde Haushaltung zu bekümmern?

Dupl. Ihr seyd kein Advocate; Lasst ihr den Flegel vom Hause selber reden.

Sing. Ich thu doch/was ich will.

Dupl. Das sollt ihr bleiben lassen; Und wir Weiber bieten euch Trotz.

Sing. Ehe ich diesen Trotz vertrage/ehe will ich aus meiner Frau Riemen schneiden / daß ich euch damit zum Hause hinaus peitschen kan.

Dupl. Weiber-Schinder / Weiber-Schinder! Ihr Weiber/helfft mir doch ruffen: Weiberschinder/Weiberschinder.

[Sie ruffen alle zusammen.]

En. Die Weiber dürffen das Maul nicht allein behalten. Ihr Musicanten/wenn die Weiber reden wollen/so fangt ihr an zu singen.

Dupl. Du bleibst doch ein Weiber-Schinder; Und wer weiß/wer dir das Fell über die Ohren zeucht.

En. Singt/ihr Musicanten/singt.

[Sie fangen an zu singen u. zu fiedeln. Die Weiber schreyen darzwischen. Die Männer lachen.]

Sing. Ihr Bestien/seyd ihr nun bezahlt?

Dupl. Wollt ihr uns nicht hören/so wollen wir euch wieder bezahlen. Tugendsame Fr. Drommelschlägerin/ rührt ihr euer Spiel/wenn die Männer reden.

En. Es kömmt euch doch nicht zu.

Dupl. Fort mit der Drommel.

[Sie drommelt. Die Männer schelten. Die Weiber lachen.]

Dupl. Wer doch ein Narr wäre und wiche den Männern flugs. Ich frage: Soll die Frau Herr in der Küche seyn?

[Die Weiber schreyen ins gesamt: Die Frau ist Herr in der Küche. Die Männer und die Musicanten fangen an zu singen.]

En. Wir sind der Possen überdrüssig; Ihr könnet nach Hause gehen.

Dup. Wenn wir wollen. Heysa! Courage! Heraus/wer von den Männern ein Hertze hat.

En. Wir haben kein Gewehre/ das sich vor diesen Feind schickt. Denn unsere Degen schämen sich/ daß sie vom Leder ziehen sollen.

Vierdter Handlung

Neunzehnder Aufzug.

Die Vorigen/Simplicius, hernach Spizwiz.

Simpl. (bringt einen Arm voll Untertheile vom Rocken.)

DA ihr Herren / da ist Gewehr genung. Stellt euch nur in Positur; Der Segen über ihre Plempen soll schon gesprochen werden.

Dupl. Je du Rebelle/ bist du auch da?

Simpl. Ja/ich bin da / und meine Rocken. Itzo wollen wir eine andere Zaspel mit einander abspinnen.

Sing. Nun da stehn wir; Wer will mir wehren/ daß ich meine Frau drillen soll?

Dupl. Das wollen wir thun/ daß euch Männern der Hertz-Bengel krachen soll.

Sing. Nun stecht her.

Dupl. Ein Schelme/der nicht herschmeisst.

[Sie

[Sie fangen an zu drommeln / zu singen und zu schreyen; Rühren auch mit den Rocken und Degen zusammen. Spizwiz kommt heraus gelauffen / und treibt sie von einander.]

Spiz. Ihr Leute/was ist vor ein gefährlicher Krieg im Lande? Das Ding muß aus einem greulichen Mißverstande herkommen.

Sing. (zeucht Spizwiz auf die Seite.) Was macht denn nun der Herr Land-Richter? Auf sein Wort habe ich die Händel angefangen. Nun lässt er mich in der Noth stecken/ daß ich immer sehen muß/ wenn mir die Weiber das Haus stürmen.

Spiz. Mein lieber Herr / so kürtzlich davon zu reden ==

Dupl. (zeucht Spizwiz auf ihre Seite.) Hört doch/ wo bleibt nun der Land-Richter? Auf sein Wort haben wir die Händel angefangen: Wenn uns die Männer dichte Schläge gäben / müsten wir sie nicht behalten?

Spiz. Ich hielte aber so unmaßgeblich davor ==

Sing. (zeucht ihn.) So gebt mir doch Antwort. Wo der Handel auf unserer Seite schimpflich abläufft/ so mag der Herr Land-Richter zusehen / was er verlieren soll.

Spizw. Lasst mich doch zu Gedancken kommen. Denn ich habe ==

Dupl. (zeucht ihn.) Macht der Sachen ein Ende/oder wir übergeben euch den Männern / daß sie doch wissen/wer die Händel gemeistert hat.

Sim. Steht uns bey und helfft uns mit Ehren

aus dem Kampfe/ sonst übergeben wir euch den Weibern.

Spiz. Stille nur/ ich will die Sache zu einem Ende bringen / darüber die Männer und Weiber zugleich triumphiren sollen: Ich will die Schuld auf die Herren Commissarien schieben/die mögen unsere Weiber in die Contribution nehmen / und auf die Masse wird Herr Apollo sich ins künftige bedancken/ mehr Commissarien in die verkehrte Welt abzufertigen.

Sing. Wir wollen das Ende erwarten.

Dupl. (zeucht ihn) So bleibt doch hier; Ich halte/ihr tragt auf zwey Achseln.

Spiz. Seht mich doch nimmermehr vor einen solchen Kerlen an. Daß ihr die gantze Sache wisst: Die Männer sind unschuldig; Aber die zwey Kerlen dorte/die haben die Possen angefangen; Und die hättens verdienet/wenn sie nach der Schwerigkeit leiden müsten.

Dup. Was sind es vor Leute?

Spiz. Sie wollen die Welt verkehren/und eben an euch Weibern wollen sie anfangen.

Dupl. Ihr Weiber/hört ihrs?

Amp. Es wird schön heraus kommen / wo die Weiber sollen auf dem Kopffe gehen.

Franz. Aber es wird noch besser aussehen / wenn wir die Verräther mit halben Köpffen heimschicken.

Spir. Ich mercke es/ungeschlagen kommen sie nicht weg.

Fol. Es ist mir nur leid / daß wir die Männer erzürnet haben.

Nol. Sie werden sich schon vertragen. Macht nur/daß die fremden Gäste ihren Partikel zuvor wegkriegen.

[Logo und Psycho kommen aus der mittelsten Scene heraus.]

Log. Ihr guten Freunde/ wir sind zwar an diesem Orte Gäste/ und haben keine Ursache in fremde Händel zutreten. Doch wofern ich bitten darff/ so lassen sie ein gut Wort gelten/ und vertragen sich.

Psych. Ich bin eben der Meinung; Und wenn es an Mitteln gebrechen solte/ so erbiete ich mich zu allen/was in meinen Kräfften und Vermögen stehet.

Amp. Ey ihr seyd eben die rechten. Kommt nur her/und lasst euch ansehen.

Log. Wir kommen/als Mittels-Personen; Wir nehmen uns der Streit-Sache durchaus nicht an.

Pranz. Das ist die beste Kunst/wenn man die Schelmstücke angefangen hat/ so zeucht man den Kopff aus der Schlinge.

Psych. Ihr lieben Weiber/versteht uns nur recht; Wir wollen den Streit gerne beylegen.

Spir. Ihr seyd eben die rechten Anhetzer; Wer hat euch in unsere Welt gebeten?

Fol. Wenn wir wollen auf dem Kopffe gehen/ so wollen wir die Künste schon wissen; Es dürffen deßwegen solche verlauffene Behrenhäuter nicht ins Land kommen.

Nol. Ihr seyd ins Land kommen; Ihr mögt nun sehen/ wie ihr wieder die Wege hinaus findet.

Log.

Log. Mit diesem Hauffen ist nichts anzufangen: Wir werden uns unverworren lassen.

Dupl. Ey was wollen wir so lange keiffen? Fasst an/ greifft zu; Solchen Schelmen müssen die Hälse gebrochen werden.

[Sie fallen über einander/ drommeln und musiciren darzu/ damit wird die Scene geschwinde zugezogen.]



Fünffter Handlung

Erster Aufzug.

Apollo, Cato, Solon.

Apol.

So hat das undanckbare Volck so eine schlechte Reflexion auf unsere Autorität gemacht?

Cat. Es ist nicht anders: Sie sind zum höchsten verspottet worden.

Sol. Und der Spott ist zu einer gefährlichen Streitigkeit hinaus geschlagen/ daß sie noch diese Stunde etliche Mahlzeichen von der unglücklichen Commission an ihrem Leibe tragen.

Cat. Dannenhero dürffen wir nicht weiter Zeugnis/ wenn auch ein grausames Urtheil über die verkehrten Feinde soll publiciret werden.

Sol. Und ich stehe in den Gedancken/ es möchte um die

die Autorität unsers Parnassus auf einmahl geschehen seyn / wenn das verkehrte Unwesen ungestraft solte passiret werden.

Ap. Das sind furchtsame Gedancken. Unser Parnaß stehet auf einem solchen Grunde / daß alle Widersacher / welche die Welt umzukehren vermeinen / doch an der hiesigen Festung alle Kraft verlieren sollen; Vielmehr wird uns obliegen / die Macht derjenigen zu beschneiden / welche sich bishero unterstanden haben dem Tugendhaften Volcke verdrießlich zu seyn.

Cato. Allein es ist offenbar / daß sich ein verkehrter Land-Richter in der Welt aufgeworffen hat.

Ap. Dieses Gerichte ergehet nur über Personen / welche von der Tugendhaften Wohnung ausgeschlossen sind.

Sol. In dessen empfinden die Unsrigen bey diesem Regimente das höchste Betrübnis.

Ap. Es ist nichts / als eine eitele Einbildung / wodurch das Betrübnis unterhalten wird; Also wird von nöthen seyn / eine gewisse Sonderung zu treffen / damit die Tugend von ihren Liebhabern geruhig bedienet / und die Laster von ihrem verzweifelten Richter nach der Gebühr verspottet und abgestraft werden.

Cat. Dem Durchl. Apollo darff hierin weder Ziel noch Maß gesetzet werden.

Sol. Und also wird der bevorstehende Gerichts-Tag etwas wichtiges zu vernehmen geben.

Ap. Unser Mercurius ist schon befehlicht / die Publication eines extraordinar-hohen Gerichtes fortzusetzen. Es soll uns auch an Kräften nicht ermangeln, die Beklagten an gehörigen Ort zu bringen.

Fünf-

Fünfter Handlung

Anderer Aufzug.

Elevtherus, Bartolus, Democritus, hernach Mercurius.

Elev.

DJe Wohnung ist in diesem Parnasso dermassen eingerichtet/ daß uns auch bey so langem Verzuge die Weile gleichwohl niemahls ist verdrießlich gewesen.

Bart. Und bey der Vergnügung/ damit uns die tägliche Conversation erfreuet hat/ möchte man der verkehrten Welt und aller Klage vergessen.

Dem. Also bin ich stets in den Gedancken gewesen/ man solle die Klage nicht zu heftig einrichten. Denn es möchte bey dem Durchl. Richter das Ansehen gewinnen/ als wäre auf Seiten der Kläger etwas von Menschlicher Ungedult mit eingeschlichen/ zu welcher doch die Conservation mit den Tugendhaften so gar kräftige Artzney-Mittel herbey tragen könne.

El. An diesem Orte lerne ich erst die Glückseligkeit eines Königlichen Gemüthes erkennen: Wer über Sclaven herrschet/ muß selbst ein Sclave seyn.

Bart. Hier habe ich die Gerechtigkeit in ihrem Vaterlande funden. Denn wer bey ungerechten Leuten mit Gesetzen prangen will/ der will aus krummen Höltzern ein gerades Gebäude aufführen.

Dem. Das ist die höchste Weißheit/ wenn man sich

sich entweder mit dem Narren nicht vermischet / oder doch aus großmüthiger Versöhnligkeit das närrische Beginnen mehr eines Mitleidens als einer grausamen Rache würdig schätzt.

El. Man mag die Steine in die Lufft werffen / sie werden sich allezeit nach der Erde sehnen / wovon sie kommen seyn: Also folgen auch irdisch-gesinnete Gemüther mitten in dem Regimente der Weisheit den eitelen Klumpen / daraus ihre Wollust geboren wird.

Bart. Der Wind spielet zwar mit der Saat / daß sie sich bücken muß; Doch wenn die Lufft stille wird / kömmt sie wieder in den alten Stand.

Dem. Das Eisen lässet sich glüend machen. Allein es wird durch eigene Natur angetrieben / daß es in kurtzen wieder kalt wird.

[Die Trompeten und Paucken lassen sich hören. Mercurius kömmt.]

Merc. Auf Befehl des Durchl. Apollo wird nochmahls allen und ieden Einwohnern der Tugendhaften und verkehrten Welt ernstlich zu erkeñen gegeben / welcher Gestalt ein iedweder seine vorhabende Klage heutiges Tages in bester Form vortragen / oder hernachmahls bey Verlust seiner Sachen zu ewigen Stillschweigen solle gehalten seyn.

[Die Trompeten und Paucken klingen nochmahls.]

Merc. Siehe da / die gehorsamsten Personen haben sich auch vor der angesetzten Stunde eingestellt. Wofern ihnen allerseits die Conversation in dem Parnasse wohl angestanden hat / so bin ich aus vielfältigen Ursachen hoch erfreuet.

El.

El. Nun erfahre ich/ warum dieses der allgemeine Richter-Stul ist. Denn der Ort selbst muß alle vergnügen/ehe sie den Richterlichen Ausspruch erhalten können.

Mer. Und eben dieses Geheimnis mus in diesem Durchlauchtigsten Gerichte zu einem köstlichen Grund-Steine dienen. Doch was haben sie vor Nachricht von ihrer Widerpart?

El. Ihr unverschämter Trotz ist so hoch gewachsen/daß sie kein Bedencken tragen/in ziemlicher Menge zu erscheinen.

Mer. Indessen werden sie dieses Trotzes wegen unter die unglückseligsten Leute gezehlet.

El. Und diejenigen/welche sich der wahren Glückseligkeit rühmen können/befinden sich Allen hochverbunden/welche ihr kluges Urtheil darzu contribuiret haben.

Mer. Ich bin ein blosser Diener vom Parnasso. Doch darin bestehet meine Freude/ wenn Ehr-liebende Personen zu dem Zwecke ihres Wunsches gelangen sollen. Nun meine Amts-Verrichtungen fodern mich anders wohin. Sie lassen sich in dieser Gegend die Weile nicht lang werden; Es wird keine Stunde vorbey fliessen/ so wird sich der Durchl. Richter auf seinem Throne præsentiren.

El. Wir sind schuldig/ den angesetzten Termin in Ehr-erbietigen Gehorsam zu erwarten.

[Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.]

Fünf-

Fünfter Handlung

Dritter Aufzug.

Spizwiz, Corydon.

Cor.

WO andere Leute hinlauffen / da lauffe ich mit. Aber das kan ich wohl sagen: Ich habe mein Lebetage nicht gewust / daß im Parnasso auch Kirmß-Tag ist; Ich hätte lange einen Vierzug mit gehalten.

Spiz. Ja / ja / es ist so eine Kirmeß: Wer Bier und Brantwein selber mitbringt / der kan sich bey dem Vierzuge lustig machen.

Cor. Es muß gleichwohl lustig hergehen / weil so viel tausend Leute mit einander herlauffen.

Spiz. Wir wollens bald erfahren; Die Lustigkeit wird uns gar versaltzen werden: Hier wohnet ein Richter / der will unsern Land-Richter absetzen.

Cor. Ey / das höre ich nicht gerne.

Spiz. Und was der vorige Land Richter befohlen hat / das soll alles umgekehret werden.

Cor. So muß ich auch meine Braut wieder heraus geben. O bin ich nicht ein Hunds-- daß ich nicht vor acht Tagen Hochzeit machte! So weiß ich / der Stutzer würde die Braut darnach nicht wieder begehren. O lieber Herr / sagt doch recht / ob ihr mich nur vexiret; Sonst mercke ich wohl / wenn gar zu schröckliche Sachen erzehlet werden / so ist das meiste gemeiniglich nicht wahr.

Spiz. Ja Bauer/die Braut muß wohl weg: Aber ich dencke/es werden noch andere Knoten aufzubeissen seyn/darbey wir an keine Braut gedencken werden.

Cor. Mein Hertze lachte mir / wenn ich an den schönen Land-Richter gedachte: Aber wenn das Ding zurücke gehet / so bleibt es doch bey dem alten Sprichworte: Ein Bauer muß geschoren seyn.

Spiz. Es wird nicht bey den Bauern bleiben. Wer weis/wer sein Schermesser auf meinen sammtenen Pelze wetzen wird.

Fünfter Handlung
Vierdter Aufzug.

Spizwiz, Corydon, Perillus, Phalaris.

Per.

SO haben wir nichts zu thun / als daß wir uns wegen zweyer Buben zu Tode fragen sollen?

Phal. Ich werde bey der Sache ungeduldig: Aber wehe den Bösewichtern/ wenn ich die Ungedult über ihren Buckel ausgiessen werde.

Cor. Die Herren sind mächtig böse. Ich wolte nicht gern/daß ichs gethan hätte.

Per. Solch obscures Volck kan sich allenthalben verbergen.

Phal. Sie gewehnen sich allgemach zu einem finstern Gefängnisse/ dahin sie doch verdammet werden.

Cor. Sie reden gar von einem Gefängniß; Wem das Unglück treffen wird/ mit dem will ich die Kirmeß nicht theilen.

Per. Siehe da/ihr verlauffenen Buben; Wer hat euch an diesen Winckel geführet?

Spiz. Da/der Bauer.

Cor, Nein/nein/ich bekenne meine Unschuld: Ich weiß nicht/daß da ein Winckel ist.

Phal. Aber ich weiß/daß du ein Schelme bist. Welcher unter euch beyden ist der Meutmacher/auf dessen Verleumdung unsere Commissarien so schändlich sind zerschmissen worden?

Cor. Was fällt mir vor ein Stein vom Hertzen? Ich habs nicht gethan/und weiß auch nichts davon.

Spiz. Ist einer von uns beyden dabey gewesen/so hat es wohl der Bauer gethan: Denn ich weiß gar nicht/daß ein Commissarius ist in die Welt geschicket worden.

Fünfter Handlung

Fünffter Aufzug.

Die Vorigen/ Psycho, Logo.

Psych.

Ihr Herren/greifft zu; Da ist der rechte Verräther.

Sp. Bauer/hörst du es? Du solt dich greiffen lassen.

Psych. Nein/nein; Wir meinen dich/im Sammt-Wamste.

Spiz. Wenn euch mein Sammt-Wamst ärgert/so will ichs den Herren an meine Stelle lassen anziehen.

Log. Es ist uns um den Verräther zu thun/der drinnen steckt. Hast du nicht die Weiber wider uns angehetzt?

Spiz. Ich weiß von keinem Weibe. Ich habe nun von sechs Jahren her eine Gelübde / daß ich mit keinem Weibesbilde reden will.

Log. Du bist uns an diesem Orte schon bekant. Deine angemaste Thorheit kömmt numehr an den Tag/und die Rechenschaft wird dir abgefodert werden/warum ehrliche Leute durch dich in das Unglück sind geführet worden.

Spiz. Die Gewalt ist da; Ich muß wohl leiden/ was ich nicht abtreiben kan: Aber so viel ich gethan habe/ so viel hat der Bauer auch gethan.

Cor. Das heisst/wider das Gewissen geredt.

Spiz. Bauer/ich habe nichts gethan/ du hast auch nichts gethan: So hat ja einer so viel gethan/als der ander.

Cor. Das ist viel zu hoch; Die Herren verstehens nicht.

Psych. Wir halten uns an das Bekäntnis. Der Bauer soll mit ihm gefangen werden.

Log. Und den Theil der Strafe soll er mit ihm tragen. Seyd nochmahls erinnert/und lasst sie nicht entwischen.

[Logo und Psycho gehen ab.]

Per. Nun wie stellt ihr euch? Wenn ein Gefangener gehen soll/so muß er hurtig seyn.

Phal. Und ein Gefangener/ der langsam ist / der macht sich und dem Begleiter grössere Arbeit. Das ist die Losung: Wollen deine Beine nicht / so will mein Prügel.

Spiz. Hätte ich über den Prügel so wohl zu gebieten /als über meine Beine/ die Losung solte gar anders klingen.

Cor.

Cor. Ich bin gehorsam. Wollt ihr mir an dem vornehmen Orte Bürgerrecht geben/ so kan ich mich rühmen/wenn ich heimkomme.

Per. Ja/jo/ rühme dich/so lange du wilst.

Phal. Trinck auch meine Gesundheit darbey; Nur setze die Clausul darzu: Wenn du kanst.

Fünfter Handlung
Sechster Aufzug.
Mercurius, Vincentio.

Vinc.

MEin Herr/ ich habe die Sache nicht allzugern auf mich genommen; Und dennoch/ wenn man bedenckt/ wie auch einer Malefiz-Person der Advocate nicht kan versaget werden/ nur damit auf Seiten des Richters die Strafe nicht allzugrausam erfolgen möchte: So bin ich deßwegen hier/im Namen der verkehrten Welt einen demüthigen Vortrag zu thun; Nicht daß ich in dem geringsten Stücke die Verkehrung billigen wolte/ sondern nur etliche Entschuldigungen beyzutragen/ wie bisweilen das verkehrte Wesen mehr könne angeklaget/ als verbessert werden.

Merc. Der Zutrit ist keinem Menschen verschlossen: Doch die Entschuldigung wird sehr künstlich müssen ausgesuchet werden. Wenn mich das Feuer in die Hand brennet/ so müste der Advocat sehr witzig seyn/welcher die Flamme entschuldigen wolte.

Vinc. Mit Genehmhaltung meines Patrons: Die Flamme hat keine Schuld / wenn sich die Hand keiner Vorsichtigkeit gebrauchet hat.

Mer. Der also-genannte Land-Richter gibt aber sein boßhaftiges Gemüthe gar zu sehr an den Tag.

Vinc. Die allgemeine Thorheit nöthiget ihn darzu. Bey verkehrten Leuten müssen auch die Verrichtungen verkehret seyn.

Merc. Die Verrichtungen sollen auf der Leute Besserung zielen. Allein hier werden sie schlimmer gemacht.

Venc. Wie aber/wenn keine Besserung zu hoffen ist? So muß man was schlimmers zulassen / damit ein höheres Ubel verhütet wird.

Merc. Die Tugendhaften werden verfolget: Also ist man der Beschwerung zuwider.

Vinc. Die Tugendhaften sind gar zu eigensinnisch/ also verdienen sie oftmahls einen Haß / welcher den Land-Richter selbst verdächtig macht / wenn er sich dem allgemeinen Wahne widersetzen wolte.

Merc. Solten die Tugendhaften selbst etwas versehen?

Vinc. Es ist/wie ich sage: Ein iedweder hat seinen Mangel; Doch geringe Leute werden in ihrer Besserung niemahls so sehr gehindert/als wenn sie durch Hoffart und Eigensinn erschrecket werden. Inmassen ich gehorsam bitte/mein Patron wolle diesertwegen unsere Sachen dem Durchl. Richter recommendiren. Wie ich denn wünschen möchte/daß dieses gering-schätzige Kleinod zum Andencken unserer gehorsamen Danckbarkeit in dero Händen könte verwahret werden.

Mer.

Merc. Mein Freund/ich bin schuldig mit meiner Recommendation allen rechtschaffenen Leuten an die Hand zu gehen: Aber wo ich in dieser Sache was thun soll/ so bleibt mir mit dem Geschencke vom Leibe.

Vinc. Mein Patron/ es ist kein Geschencke / sondern nur ein Gedächtnis.

Merc. Im Parnasse wissen wir nichts von diesem Unterscheide. Ich sage noch einmahl/beschimpfet mich nicht/durch ein solches Ansinnen / oder ihr sollt gewahr werden / wie hoch ein solcher Schimpf bey uns empfunden wird.

Vinc. Mein Patron lasse sich die Kühnheit seines gehorsamen Knechtes nicht mißfallen; Und wofern ich nur um eine Gnade bitten darff / so werde ich die Freyheit nehmen dürffen bey dero Gemahlin mit einem geringen Gedächtnisse zu erscheinen.

Merc. In diesem Stücke habe ich meiner Gemahlin nicht vorzuschreiben. Aber das sage ich zur Nachricht: Dessentwegen soll die Sache nicht um einen Punct besser befördert werden.

Vinc. Es geschicht in Ansehung einer Affection, welche durch immerwährenden Gehorsam muß bedienet werden.



Fünffter Handlung

Siebender Aufzug.

Cato, Solon, Festino.

Cat.

SInd die bösen Buben noch in dem Verhafte?

Fest. Sie halten sich noch bey den Soldaten in ihrem Qvartier auf.

Sol. Was lassen sie vor ein Zeichen mercken? Sind sie trotzig oder bußfertig?

Fest. Der Bauer stellet sich einfältig / und der andere will mit gantzer Gewalt einen Narren bedeuten. Doch das Gefängnis eröffnet bißweilen ein Geheimnis/welches im Anfange verstellet wird.

Cat. Der Durchl. Apollo hat durch einen gerechten Schluß die beyden Personen vor unwürdig erkant/daß sie den Majestätischen Richter-Stul auch nur durch einen einzigen Blick anschauen sollen. Derohalben überbringet den Befehl an die Soldaten/daß sie alsofort zwey Gebauer verfertigen/und die zwey Schand-Buben/bey dem Eingange des Parnasses/zur öffentlichen Schau ausstellen sollen.

Sol. Und so lange der Zugang zu dem öffentlichen Richterstule verstattet wird/ soll das unnütze Gesinde in dieser Herberge behalten werden.

Fest. Darnach sollen sie wieder lauffen?

Cat. Nein/darnach sollen sie eines rechten Schlusses gewärtig seyn.

Sol. Wenn sie nur auf ewig aus dieser Wohnung ver-

verbannet werden / soll es doch auf eine schimpfliche und recht durchdringende Manier geschehen.

Fest. Ich will dem Befehle allerdings nachkommen. [gehet ab]

Cato. Mein Herr College/ solte ich wohl in meinen Gedancken irren / wenn ich den Herrn geheimen Secretarium einer Partheyligkeit beschuldigte?

Sol. Es wäre nicht das erstemahl/daß er sich zu einer Partheyligkeit gebrauchen liesse.

Cat. Das Gespräche mit dem Anwalde/ welcher die Nothdurft von der verkehrten Welt anbringen soll/setzt mich in einiges Nachdencken.

Sol. Allein ich sehe nicht/was in dieser augenscheinlichen Sache könte gemittelt werden. Die Boßheit liegt am Tage; Und was iemahls von der gesunden Vernunft ist gebilliget worden/ dasselbe soll sich auf eine unverantwortliche Masse verkehren lassen.

Cat. Ja was noch mehr ist / unsere Tugendhafte müssen dem Durchl. Apollo zur Schande / bey der verkehrten Welt/als ein lächerliches Schau-Spiel verhönet werden.

Sol. Ich gebe mein Votum dahin: Der Alamodische Kerl soll so lange bey den Beinen aufgehangen werden/ bis er erkennt / daß ihm der Kopff zu rechte gerücket sey.

Cat. Ich wolte lieber das allgemeine Volck dahin zwingen/daß sie dem klagenden Könige die Huldigung leisten müsten; So möchte er alsodenn den Kopff oben oder unten tragen / alldieweil aus Ermangelung der Unterthanen sein gantzes Regiment über den Hauffen fiele.

Sol. Der Durchl. Apollo wird unsere Meinung durch seinen Ausspruch zu vermitteln wissen / und ich halte/wir werden Zeit haben/wo wir die Præliminar-Consultation nicht versäumen wollen.

Fünfter Handlung
Achter Aufzug.

Spizwiz, Corydon, ein iedweder in einem Gebäuer. Perillus, Phalaris. Rapi, Raphani.

Per.

HEraus mit dem groben Vogel. Der heutige Tag ist so wunderlich/ daß auch die Waare zum Kauffe ausgestellet wird / welche niemand kauffen will.

Phal. Fort/fort mit dem Murmelthiere; Es muß an der freyen Luft stehen / daß ihm der Angstschweiß vertrieben wird.

Per. Nun schickt euch in die Wohnung; Wer sich die Qvere legt/ der darff uns nicht die Schuld geben/wenn ihm der Rücken kracht.

Phal. Und ihr Jungen / ihr seyd nicht viel besser/ als die Alten; Bleibet da stehen/und verrichtet die Wache. Wo etwas versehen wird / so wollen wir ein Gebauer machen / das soll stachlicht seyn / damit ihr auch in ein solch Qvartier kriechen könnt.

Rap. Ich will wachen; Wo das Gebauer mit dem Vogel wegfleucht/ so bleib ich zurücke.

Raph.

Raph. Ich höre immer / ob wir dem Vogel auch sollen zu fressen geben. Wo das Amt an mich kömmt / so werde ich wohl das Lied singen: Herr mein Fisch.

Rap. Das ist eine Art von Vogeln / sie trincken lieber Bier / als Wasser.

Raph. Denckst du nicht / daß die Vogelwärter die Kunst auch können?

Per. Ihr ungehobelten Behrenhäuter: Wer die Wache hat / der muß auch das Maul halten. Wollen die Vogel singen / so mögen sie das Ihrige thun; Aber wer von euch Schelmen muchsen wird / der soll sein Unglück noch diese Stunde ersehen.

[Die Soldaten gehen ab. Spizwiz und Corydon fangen an zu singen:]

I.

Spiz. DA sitz ich im Gebauer;
Ach wenn ich einen Lauer
An meine Stelle wüste /
Der mich erlösen müste.

II.

Cor. Ich wollt es auch begehren /
Wenn mich die Leute scheren /
So gönn' ichs zehnmahl lieber
Dem Narren gegen über.

III.

Spiz. Ach du vertrackter Bauer /
Die Wahre wird dir sauer /
Und dient nicht zu verkauffen:
Drum magst du wohl entlauffen.

IV.

IV.

Cor. Wie gerne wolt ich wandern.
Ein Narr bewacht den andern/
Und keiner triffts Gelencke
So fix/als in der Schencke.

V.

Spiz. Wie fängt mich an zu dürsten/
Cor. Und mich gelüst nach Würsten.
Spiz. Bringt was von Bier und Weine/
Cor. Mir einen Darm vom Schweine.

VI.

Spiz. Ach säß ich im Gelacke.
Cor. Hätt ich was zu Tabake.
Spiz. Hätt ich nur Brod mit Saltze/
Cor. Ich Sauerkraut mit Schmaltze.

VII.

Sp. ū. C. So geht es allen beyden:
Die Noth kan niemand scheiden.
Doch besser hier gefangen/
Als anderswo gehangen.

Fünfter Handlung
Neundter Aufzug.

[Die Trompeten und Paucken erschallen; Damit werden die Gebauer sachte hinein gezogen. Der innerste Schauplatz eröffnet sich. Apollo sitzt auf dem Throne/neben ihm Cato, Solon, Logo, Psycho und

und Mercurius: Die sämtlichen Tugenden ziehen sich heraus und stellen sich zur rechten Seiten. Elevtherus, Bartolus, Democritus stehen auf der lincken Seite.]

Apol.

SO ist der Welt-bekante Gerichts-Tag auf diese Zeit feste gestellet / also daß die Burg / welche nicht alle Stunden ohn Unterscheid eröffnet wird / einem iedwedern zu Erhaltung des verhofften Rechtes ein geneigtes Urtheil versprechen kan. Zuvörderst aber sey allen und ieden kund / daß diese drey gegenwärtige Personen in die Zahl der Tugendhaften aufgenommen / und mit einem anständigen Platze in dem Parnasso begabet sind / also daß sie allen Widerwärtigen zu Trotze / so wohl ihren eigenen als auch fremden Sachen ungehindert beywohnen mögen. Immittelst mag der Cantzley-Bote die Partheyen nach einander herein bringen / nach dem sie von dem geheimen Hn. Secretario sind aufgezeichnet worden; Nur mit diesem Bedinge / daß ein iedweder ohne Complimenten und ohne Weitläufftigkeiten die Sache selbst vortragen soll.

Fünfter Handlung

Zehnder Aufzug.

Die Vorigen und Bonosus.

Bon.

DUrchl. Apollo, hier erscheinet eine Tugendhafte Person / und wünschet in dem Parnasso accommodiret zu seyn.

A p.

Ap. Worin besteht die Tugend?

Bon. Ich mache Profession vom Sauffen; Und wenn es eine Wette gelten solte/so wolt ich zehn Ertz-Säuffer nach einander zu Tode sauffen.

Ap. Wir haben das Tugend-Register gewiß noch nicht voll bekommen; Denn in dem allgemeinen Saale/wo alle Virtuosen zusammen kommen/ist vor diese Gattung noch keine Banck gebauet.

Bon. Man mache bey mir den Anfang; Ich will hoffen/es wird an Nachfolgern nicht mangeln.

Ap. Eine Tugend muß etwas löbliches haben.

Bon. Ist das nicht Tugend / wenn man bey den stärckesten Truncke seine Vernunft und seine Worte noch in voller Gewalt hat?

Ap. Wer die Vernuvft einmahl versoffen hat/ der ist bey der Völlerey so verständig / als wenn er nüchtern ist.

Bon. Es möchte mancher vor die Tugend viel Tausend Thaler schuldig seyn: Also will ich hoffen/ der ungemeinen Rarität zu Liebe/werde meinem Bitten deferiret werden.

Cat. Auf hohen Befehl des Durchl. Richters wird Supplicante abgewiesen; In Betrachtung/ daß im Parnasso keine Schwelgerey geliebet / und so denn auch kein Säuffer mit seiner Tugend durch einigen Ruhm hervor gezogen wird; Und solches von Rechts wegen.

Bon. Ich verliere ein grosses Theil meiner Hoffnung. Doch deßwegen darff ich nicht verzweifeln.

[gehet ab.]

Fünf-

Fünfter Handlung

Eilfter Aufzug.

Die Vorigen und Æsopus.

Æsop.

Durchl. Apollo, hier erscheinet ein gehorsamer Diener / welcher längst ein Expectante gewesen ist / in der Tugendhaften Gesellschaft zu wohnen.

Ap. Wer seyd ihr? und was ist eure Profession?

Æs. Meiner Profession nach bin ich ein Historicus, und nach dem ich ein herrliches Werck / de arcanis Principium Consiliis verfertiget habe / so wolte ich auf den Titul meinem Namen dieses gerne beyfügen / daß ich ein Glied der Tugendhaften Societät worden wäre.

Ap. Das Buch ist uns noch unbekant.

Æs. Es ist allbereit durch den offentlichen Druck publiciret; Es hat mir nur das eintzige Glücke gemangelt / daß keine offentliche Confiscation bey den Käuffern einige Begierde erwecket hat; Sonst will ich sprechen / daß innerhalb zwey Hundert Jahren nichts in den geheimsten Cabineten ist abgehandelt worden / dessen Inhalt nicht in meinem Buche wird zu befinden seyn.

Ap. Ihr seyd ohne Zweifel / als ein hoher Minister, so wohl in dem geheimen Cabinete / als in fremden Ambassaden gebraucht worden.

Æsop. Nein / ich kan mich dessen nicht rühmen;

Und

Und wo ich nach solchen Verrichtungen hätte streben wollen/so wäre das Bücher-schreiben zurücke blieben.

Ap. Wer kan aber von unbekanten Sachen Bücher schreiben?

Æs. Die Scharffsinnigkeit dringet durch die geheimen Wände.

Ap. So lasst doch eure Scharffsinnigkeit eine Probe thun/ und saget mir/was in der Sonne oder im Monden vorgehet.

Æs. Ich befleissige mich nicht auf die verborgene Weisheit der Natur/ sondern was ich verstehe / das sind menschliche Dinge.

Ap. Habt ihr eine Frau.

Æs. Ja/ich habe mich in meinem ziemlichen Alter zum andernmahl an ein junges Mägdgen verheyrathet.

Ap. Wisst ihr auch/ was sie bisweilen in der Küche mit den Dienern zu reden hat?

Æs. Ich kan das nicht wissen. Allein ich will hoffen/ sie reden alles gutes.

Ap. Schämet euch; Ihr wisst nicht / was in eurem Hause geredet wird/ und wollt dennoch errathen/ was über viel tausend Meilen in den geheimsten Rath-Stuben vorgehet.

Æs. Ein hoher Geist mercket nur dieselbigen Dinge/ darauf er Achtung gibt.

Sol. Auf hohen Befehl des Durchl. Apollo wird Supplicante mit seiner Bitte abgewiesen; Doch soll ihm unverwehret seyn/bey dem Hn. Bibliothecario in Dienste zu treten/und den Staub von den anwesenden Historien-Büchern abzukehren; Und solches alles von Rechts wegen.

Æſ. Ich mercke es wohl/daß ich hier Feinde habe. Ein Tugendhafter kan den andern nicht leiden.

[gehet ab.]

Fünfter Handlung
Zwölfter Aufzug.
Die Vorigen und Daſypodius.

Daſ.

VOr dem Durchl. Gerichte erſcheinet meine Wenigkeit/und verlanget in tieffſter Demuth zu wiſſen/ob unter den Tugendhaften noch ein Platz offen ſtehe.

Ap. Wer ſeyd ihr?

Daſ. Ich bin meiner Profeſſion nach ein Philologus.

Ap. Das ſind nützliche Leute/wenn ſie dem wichtigen Amte wohl vorzuſtehen wiſſen.

Daſ. Ich ſtehe in der guten Hoffnung/das Meinige werde von mir geſchehen ſeyn.

Ap. Ein unvernünftiges Thier thut auch das Seinige/dennoch findet es keinen Platz im Parnaſſo. Worin beſtehen eure Verdienſte?

Daſ. Ich habe das A-b-c/ cum notis variorum, heraus gegeben.

Ap. Seyd ihr noch im A-b-c? ſo müſſt ihr in jener Welt erſt leſen und ſchreiben lernen.

Daſ. Gleichwohl ſteckt in dem A-b-c die gantze Cabala.

Ap. Und was ſteckt in der Cabala?

Daſ. Eine verborgene Weisheit.

Ap. Die verborgene Weisheit ist ein Licht unter einem Scheffel.

Das. Und eben dieses Licht der Weisheit wird in meinem Buche gleichsam auf einen Leuchter gesetzt.

Cat. Auf hohen Befehl des Durchl. Richters wird gegenwärtiger Supplicante mit einem Expe-Etantz-Befehle versehen/ daß er sich so lange mit dem begehrten Platze gedulden soll/ bis er seine Weisheit über das A-b-c wird gebracht haben; Und solches von Rechtswegen.

Das. Wenn ich Apollo wäre/ der Schluß müste gar anders fallen. Es ist mir leid/ daß ich die Sachen gar zu hoch gemacht habe. [geht ab.]

Fünfter Handlung
Dreyzehnder Aufzug.
Die Vorigen/ Ripsraps.

Rip.

Durchl. Apollo, ich wolte vernehmen/ ob etwan ein Platz bey den Tugendhaften noch übrig wäre; Auf solchen Fall wolte ich mich gerne gebrauchen lassen/ denselben zu bekleiden.

Ap. Wer seyd ihr?

Rip. Ich bin meiner Profession nach ein Seiltäntzer/ ein Taschenspieler/ ein Luftspringer/ in Summa ein solcher Künstler/ der an seinem gantzen Leibe kein Glied hat/ welches er nicht nach seinem Gefallen lencken und verkehren kan.

Ap. Worin besteht die Tugend?

Rip.

Rip. Jn einer hurtigen Geschwindigkeit/dadurch die Augen der Zuseher verführet/und der Wahrheit ohne den geringsten Abbruch dennoch ein listiger Betrug vollstrecket wird.

Ap. Jst es möglich/daß diese Künste noch in der Welt gelidten werden?

Ripsr. Die scharffsinnige Erfindung hat allezeit ihre Liebhaber; Und vielleicht wird dieser anmuthige Zeitvertreib auch den Tugendhaften im Parnasso nicht zuwider seyn.

Sol. Der Durchl. Apollo befielet/ Supplicante soll unten an den Berg Parnassus gewiesen werden/ damit er zur Sommer-Zeit den Staub/ und im Winter den Morast/ durch behende Geschwindigkeit aus dem Wege bringen möge/da es an Luftspringen/ an Handgriffen/ so denn auch an gefährlichen Täntzen nicht ermangeln wird; Und dieses von Rechts wegen.

Ripsr. Jch habe um einen Sitz angehalten. Aber nun werde ich zu lauffen/zu tantzen und zu stehen mehr bekommen/als mir gefällt. O wäre ich mit meinen Brod-losen Künsten zu Hause blieben/so möchte sich ein ander an dem Tugendhaften Wercke die Finger garstig machen. [gehet ab.]

Fünfter Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen und Grollius.

Groll.

HOchbegeisterter und hoch-großthätiger Monarche über die Aganippische/Pimpleische und Hypocre-

pocrenische Kunst-Quelle/ ist einem Liebhaber der dreymahl drey Kunst- und Dicht-Schwestern vergönnet einen sichern Eintrit / in dem Heiden-Saale des zwey-gespitzten Berges einen Sitz zu erbetteln?

Ap. Wer seyd ihr?

Grol. Ein Liebling der Dichterey und ein Lorber-bekräntzter Uberwinder aller Menschlichen Annehmligkeit.

Ap. Die Tugendhaften führen eine deutliche Sprache.

Grol. Ich bin ein Mann/der die Dichter-Krone verdienet hat.

Ap. Doch unser Lorber-Wald ist euretwegen nicht um ein Blat beraubet worden.

Groll. Mein Zeugnis ist offentlich gedruckt/ auch von hoher Hand unterschrieben. Wer zweifelt/ daß ich ein Dichter bin/ muß zehn Marck löthiges Goldes Straffe geben.

Ap. Doch wer einen Virtuosen bedeuten will/ muß etwas sonderliches an sich haben.

Grol. Ist das nicht genung / daß ich eine sonderbare Art von unerhörten Reim-Gebänden an das Tagelicht gebracht habe? Was steckt vor eine sonderliche Kraft in diesen Zeilen?

Die Liebes-Göttin lässet mich prägelen
Und schlägt mich ferner gleichsam mit Nägelen.
Bleibst du noch aussen/schönste Bezwingerin/
Der besten Wollust liebliche Bringerin?
Ich warte deiner; Komme mit Flügelen/
Laß meine Sehnsucht schleunig Besiegelen.

Und so weiter. Cat.

Cat. Auf hohen Befehl des Durchl. Apollo wird Supplicante an das Euserste dieser Wohnung verwiesen/ daß er daselbst mit diesen neu-erfundenen Versen zu Tag und Nacht die Stunden ausruffen soll; Und das von Rechts wegen.

Groll. Ich halte/ Apollo lässt sichs verdriessen/ daß ich im Dichten mehr Verstand habe/als er: So haben die vornehmsten Leute bey ihren besten Tugenden Neid/Mißgunst und Verachtung zu Lohne.

[gehen ab.]

Fünfter Handlung
Funfzehnder Aufzug.

Die Vorigen/ Festino, Plumbano, Morbillo, Lusco.

Fest.

Durchl. Apollo, es sind drey unterschiedene Kerlen an der Thüre / die zancken sich um die Præcedentz/ wie sie sollen eingelassen werden.

Ap. Wer sind sie?

Fest. Es sind Supplicanten / welche allem Ansehen nach/einen schimpflichen Lauff-Zettel verlangen.

Ap. Sie mögen zugleich herein kommen; Unsere geheimen Räthe sollen sie kürtzlich vernehmen.

[Cato und Solon gehen auf die äuserste Bühne.]

Plumb. Hoch-geneigte Patronen / ich höre/ daß noch eine Stelle offen ist --

Morb. Meine Patronen/ ich protestire dawider/ daß ich an dem ersten Vortrage gehindert werde.

Lusc. Und ich bitte/man wolle es protocolliren/ daß derselbige der Vornehmste ist/welcher am letzten zur Rede kömmt.

Cat. So viel ich mercken kan / so wollt ihr abgewiesen seyn / ehe die Audientz angehet. Derjenige soll reden/der gefragt wird.

Plumb. Nur ohne Præjuditz des Præcedentz-Streits.

Morb. Innassen auch ich meine Nothdurft unwürdig will reserviret haben.

Lusc. Ich wiederhole mein voriges = =

Cat. Von diesem Augenblick an darff niemand anders reden/ohne wer gefraget wird. Wer seyd ihr?

Plumb. Ich bin ein Liebhaber der verborgenen Geheimnisse/ein Vogelsteller in dem Firmamente/ein Jäger in der Luft/ ein Ackermann in dem Wasser/ein Gärtner in den unterirdischen Hölen.

Cat. Der Parnassus hat von solcher Profession keine Nachricht.

Plumb. O ihr Götter der sichtbaren Wunder-Wercke / Sal, Sulphur & Mercurius, könnt ihr zugeben/daß euch der Parnassus nicht kennen will?

Cat. Saget mit kurtzen Worten / wer ihr seyd/ oder das Reden wird euch verboten werden.

Plumb. Ich bin ein Goldmacher; Das Feuer stehet mir zu Gebote/ die Erde selbst muß mir gehorsam seyn; Und wo der finstere Saturnus scheinen will/ da muß gleichsam der Natur zu Trotze die Sonne aufgehen.

Sol. Wir haben von dem genung. Wer seyd ihr?

Morb. Meiner ersten Profession nach bin ich ein

Zahn-

Zahn-Artzt: Aber die Qvalität/welche mir die Hoffnung machet/die Zahl der Tugendhaften zu vermehren/bestehet in einem Medicinischen Handgriffe / dessen sich kein Galenus, kein Hyppocrates, kein Paracelsus, kein Helmont, mit einem Worte/kein Curiosus auf der gantzen Welt rühmen kan.

Sol. Ich habe Verlangen /, etwas von dem Geheimnisse zu erfahren.

Morb. Kürtzlich davon zu gedencken: Ich habe ein Arcanum wider das Podagra, also daß ich versichern kan dem Ubel aus dem Fundamente zu rathen/ daß ein Kerl / der auf den Tod daran gelegen hat/ gleichwohl bey seinen ärgsten Desbouchen bis in das hunderste Jahr seines Alters keinen Anfall davon zu besorgen hat.

Sol. Ihr werdet ohne allen Zweifel gute Proben abgeleget haben.

Morb. Freylich mangelt es an Personen nicht / die mir das gesunde Marck in ihren Füssen zu dancken haben; Und es wundert mich / warum die gesamten Tantzmeister nicht eine Klage wider mich im Parnasso eingeben. Denn die hurtigen Schenckel werden so gemeine / daß man sich einbilden solte / die gantze Welt wäre in einen Tantz-Boden verwandelt worden.

Sol. Grosse Sachen!

Morb. Mein Herr setze dieses darzu: Solche Sachen / die einen unvergleichlichen Tugend-Sitz verdienet haben.

Cat. Die Zeit ist köstlich; Wir müssen auch hören/vor was sich der Dritte ausgibt.

Lusc. Die Herren kehren sich nicht daran/daß ich in meinem Reise-Habite etwas unansehnlich bin. Denn ich weiß/ die Tugend wird nach dem äuserlichen Scheine nicht geurtheilet.

Cat. Die Rede ist gut gegeben; Wo das nachfolgende so klug ist/ so wird eure Bitte wohl am besten ablauffen.

Lusc. Ich habe mir solches auch so feste eingebildet/ daß ich hundert Thaler auf einen wetten wolte.

Cat. Doch wer seyd ihr?

Lusc. Meiner Kunst nach bin ich ein Brillenmacher.

Cat. Die Profession ist in der gantzen Welt bekannt.

Lusc. Allein durch meine Kunst ist die Profession erst zu ihrer Vollkommenheit gebracht worden: Ich schleiffe Gläser / dadurch ich den Monden bezwingen kan/daß er meinen Augen so wohl stille halten muß/als diese Wand/welche etliche Schritte von mir entfernet ist. Ich bringe es so weit/daß ich durch meine Brillen nicht nur in den Berg Ætna, nicht nur in den grausamen Heckels-Berg/sondern bis auf das Centrum der Welt hinein dringen kan. Wer nichts vor sich siehet / der siehet durch meine Brillen etwas; Und also möchte ich fast den Ruhm annehmen/als wenn ich durch ein unvergleichliches Wunderwerck aus nichts etwas machen könte.

Cat. Die Worte sind gut; Allein was beweget euch zu diesem Præcedentz-Streite? Lasst doch die Ursache kühnlich hören.

Plumb. Was ist köstlicher als Gold / und nachfolgends/ was ist köstlicher / als ein Goldmacher?

Morb. Der Mensch ist die kleine Welt: Ich bringe ihm ein lebendiges Gold in die Füsse / also bin ich einem todten Goldmacher vorzuziehen.

Lusc. Das Auge in dem Menschen ist edler / als der Fuß: Also muß die Brille / als eine Artzney des Gesichtes / über den stinckenden Fuß die Præcedentz haben.

Plumb. Der Fuß ist der niedrigste.

Morb. Ich will von eurem Kunst-Golde an meine Absätze Hufeisen machen lassen / so ist euer Thun noch niedriger.

Lusc. Die Brille bedienet den Kopff.

Plumb. Die Königlichen Kronen stehen über dem Kopffe.

Morb. Ich habe einen Poeten gelesen / da wird das Gold der Erden Koth genennet.

Lusc. Das Auge ist des Menschen Sonne. Nun ich will zugeben / daß ihr Sterne seyd: Aber die Sonne wird keinem weichen.

Pl. Das Gold ist die Sonne unter den Metallen.

Morb. Aber nicht unter den Menschen. Der Bock ist der vornehmste bey den Ziegen / doch gehet er nicht über die Herren Goldmacher.

Lusc. Auch nicht über den Herren Brillenmacher.

Merc. Im Namen des Durchl. Apollo wird den streitenden Partheyen angedeutet / daß sie künftig in Ruhe leben sollen; Und weil im Parnasso kein Platz offen stehet / und in dessen kein Zweifel ist / der Herr Goldmacher werde viel Ducaten müntzen / der andere hingegen werde durch seine Podagrische Cur viel güldene Männgen verdienen / so verehret er ihnen allhier einen Sack / darin sie das Geld verbergen

können. Immittelst wenn das Gold möchte etwas unsichtbar und flüchtig seyn/hat er das gnädige Vertrauen zu dem Brillenmacher/er werde mit geschliffenem Glase darzwischen kommen/ daß sie an dem Orte/da nichts ist/etwas sehen können. Was den Zanck wegen der Præcedentz betrifft/ so soll derjenige oben an gehen / welcher am geschwindesten lauffen kan; Und das von Rechts wegen.

[Mercurius, Cato und Solon ziehen sich zurücke.]

Plumb. Ich mercke wohl / Herr Apollo will seinen Parnaß noch nicht vergülden lassen.

Morb. Wenn seine Tugendhafte Compagnie das Podagra kriegen wird / so soll er mir noch einen Boten schicken; Und da wird Bedenck-Zeit von nöthen seyn/ob ich kommen werde.

Lusc. Ich halte/im Parnasso sehen die Leute auch durch die Finger/ daß sie mich mit den Brillen nicht höflicher abweisen. [gehen ab.]

Fünfter Handlung

Sechzehnder Aufzug.

Die Vorigen/Ubiqve.

Ubiq.

ICh bitte nicht/ich begehre es nicht; Wer mir die Ehre anträgt/ dem will ich den Kopff einmahl abhauen/ und wer mir sie versagen will/ der soll zwey Stücke vor den Füssen liegen haben.

[Logo und Psycho treten heraus.]

Psych.

Psych. Wer seyd ihr? Diese ungestüme Ankunst wird an diesem Orte nicht gestattet.

Ub. Man darff mir nichts verstatten. Ich weiß wohl/daß die Tugendhaften viel zu stoltz seyn; Aber ich bin noch zehnmahl stoltzer/und verachte ihre Gesellschaft.

Log. Solche Worte können gesträfft werden.

Ub. Ich entsetze mich vor keiner Strafe. Schmeist den Parnassus selber über den Hauffen/und lasst mir alle beyde Spitzen auf den Kopff fallen. Meinet ihr/ daß ich deswegen aufhören werde/diesen Pallast zu braviren.

Psych. Redet nicht so laut; Der Durchl. Apollo ist in geheimen Rathschlagungen vertiefft: Wo ihr euch hören lasst/ so könnt ihr der unglückseligste Mensch von der Welt werden.

Ub. Heysa! ich rede laut/daß man mich hören kan. Ich habe nun sechs und zwantzig Jahr im Kriege zugebracht/und wer die Feinde zehlen will / welchen ich das Licht ausgeblasen habe/ der mag zuvor die Haare auf meinem Haupte in Rechnung bringen. Denn daß ich keine Unwahrheit rede/so gebe ich dieses Merckmahl zu erkennen: So oft ich einen Feind erlegte/ so riß ich ihm ein Haar aus dem Kopffe; Nun aber sind der Haare so viel worden / daß ich eine vollständige Paruqve daraus bestellen kan.

Log. Die Helden haben ihr Lob: Doch warum soll der Parnassus deßwegen einige Verdrießligkeit empfinden?

Ub. Unverständige Creatur! Solte mir der Parnassus nicht etliche Tugendhafte entgegen geschicket haben?

haben? Solte mir die Stelle zu des Apollo rechter Hand nicht freywillig seyn angetragen worden? Ha! nun sehe ich erst / daß die Tugend an dem Orte am heftigsten verfolget wird / da sie/der Menschlichen Einbildung nach/am sichersten wohnen soll; Und ich sage euch / haltet mich in meiner Verrichtung nicht auf; Apollo selbst soll mir Rechenschaft geben.

Ap. Wer will einen Richterstuhl bauen/davor sich unsere Hoheit bücken soll?

Ub. Hier steht ein Held / welchen der Parnassus affrontiret hat.

Ap. Und hier ist der Parnassus, welcher solchem Helden kein besser Tractament schuldig ist.

Ub. Der Parnassus ist gleichwohl schuldig/die Tugendhaften mit gebührenden Respecte anzusehen.

Ap. Es ist keine Schuld. Die Ehre folget der Tugend freywillig nach: Ja wer sich auf die Schuld beruffet/der weiset hierdurch/daß er von den Tugendhaften noch weit entfernet ist.

Ub. Die Tapfferkeit ist die höchste von den Tugenden.

Ap. Und die unbesonnene Kühnheit ist eins von den häßlichsten Lastern.

Ub. Man gebe mir einen Tugendhaften heraus: Wir wollen uns um die Stelle schlagen; Doch also daß ich nach erhaltener Victorie die Stelle verachten mag.

Ap. Die Meinung ist gut: Doch eure Worte sind auf einem dornichten Acker jung worden. Nehmet einen Abtritt; Euch soll Bescheid widerfahren.

Ub.

Ub. Ich lasse mich denjenigen nicht vergleichen/ welche mit leeren Händen davon gezogen sind.

Ap. Entweichet aus unserm Gesichte / sonst wird der Parnassus unschuldig seyn/wofern ihr den Ungehorsam ewig beklagen müsst.

Ub. Ich gehe/ doch mit einer großmüthigen Protestation, daß solches nicht aus Schuldigkeit/sondern aus eigenen Wohlgefallen geschehen ist. [g.a.]

Ap. Was düncket euch von diesem ungestümen Gaste?

Cato. So viel ich urtheilen kan/ so hat er das tieffste Gefängnis verdienet.

Sol. Oder er solte gar dem Plutonischen Rhadamantus übergeben werden.

Ap. Ach nein; Es sind gewisse Personen/welchen der Parnassus was zu gute hält / und es ist eine Gattung von der Ehre/welche durch Trotze erlanget wird.

Cat. Doch geschiehet solches mit schlechten Respecte dieses hohen Gerichtes.

Sol. Und die verkehrte Welt möchte sich dieser Manier auch bedienen.

Ap. Ach nein; Dieses sind die besten Vorfechter wider die verkehrte Welt; Und damit ihr ein wunderbares Urtheil vernehmen möget / so lasst ihn wiederum herein kommen.

Ub. (Kömmt.) Es kan mir niemand befehlen/daß ich soll herein kommen; Es beliebt mir selbst nicht weiter/daß ich draussen stehe.

Mer. Der Durchl. Apollo hat eure Gedancken verstanden/und begehret gnädigst von euch/alhier in dem Saale so lange zu verziehen/ bis etliche Angelegenheiten werden zu Ende gelauffen seyn. Ub.

Ub. Sie machen sich keine Gedancken/daß ich um eine Wohlthat anhalte. Bin ich dem Parnasso einmal schlecht genung gewesen/ so kan ich auch ins künftige dieser Gnade wohl entrathen/bis ich bey meinen Feinden noch eine Paruqve gesammlet habe.

Fünfter Handlung
Siebzehnder Aufzug.
Die Vorigen/ Alamode, Vincentio.

Alam.

DUrchl. Apollo, Eur. Liebden haben mich begehren lassen/ und also habe ich / als ein aufrichtiger Freund/an meiner Schuldigkeit keinen Mangel erscheinen lassen.

Ap. Die Zeit ist darnach / daß wir einander mit Complimenten aufhalten. Hier sind klagende Personen / welche von euch eine Exemplarische Rache fodern.

Al. Ich weiß wohl/daß diese Personen in meinem Gerichte die Straffe des Ungehorsams verdienet haben; Doch weil sie auch vor einem Partheyischen Richterstuhle wollen beschämet werden/so bin ich hieher kommen/nicht etwan als ein Beklagter vorzustehen/sondern vielmehr zu vernehmen/wie mein gevollmächtigter Procurator diesem ungeschickten Advocaten begegnen wird.

Ap. Leget die Sache aus / wie ihr wollet; Der Ausgang wird euch lehren / wie weit sich die Macht unsers Richterstuhls erstrecket.

Bart.

Bart. Durchl. Apollo, hier ist der Feind aller Tugend/ welcher die Welt umkehret.

Vinc. Etwas höfflicher von der Sache zu reden: Hier ist die Person/ die sich resolviret/ die Laster zu dulden/ welche niemand ändern kan.

Bart. Soll man die Laster dulden?

Vinc. Ein Herr muß sich nach seinen Unterthanen richten. Muß doch der beste Bereuter seine Lectiones also anstellen/ nicht wie er/ sondern wie das Pferd will.

Bart. Aber wenn ich euch überzeugen werde/ daß ihr auch die Laster einführet/ damit ihr etwas zu erdulden habt. Ihr seyd eben derselbige Bereuter/ der die Pferde mit guten willen verderbet. Solte ich nicht meinen Kopff zurechte rücken lassen/ daß der Bauer über mich gebieten kunte.

Vinc. Es geschiehet/ nicht der Tugend eine Gewalt anzuthun/ sondern dieselbige/ als eine Rose unter den Stacheln/ zu erhalten.

Bart. Ich will mit meiner Tugend nicht prangen. Doch habe ich nebenst meinen Herren Geferten die geringste Probe gesehen/ daß unsere Tugend erhalten ist?

Vinc. Wer die Welt regiren will/ der läßt die Vota herum gehen. Nun werden die Tugendhaften allemahl überstimmet/ so müssen sie in verstellter Einfalt die Larve der Thorheit annehmen/ wofern sie nicht zu Haß und Verfolgung/ ja zum Untergange Anlaß geben wollen.

Bart. Durch diese Schmincke wird der Boßheit noch lange nicht geholffen.

Vinc.

Vinc. Mein Herr Alamode würde sich glückselig achten/wenn die Tugend auf der Welt mehr Befreundte hätte: Da er nun mit verkehrten Gemüthern umzugehen hat/und gleichwohl die Glückseligkeit eines Staats in Ruhm und Einigkeit zu bestehen pfleget/ so muß er den schwachen Hauffen dahin anhalten/ daß er sich nach dem Stärckesten accommodiret.

Bart. Das heisst/ er muß dahin trachten/wie unter lasterhaften Personen die Tugend erstickt wird.

Vinc. Was etlicher massen verdecket wird / das wird nicht alsofort gäntzlich abgethan.

Ap. Wir haben genung gehöret. Unser Getreuer Mercurius soll den allgemeinen Bescheid publiciren und einem iedweden seine Belohnung anzukündigen wissen.

[Mercurius geht hervor und lieset aus einem Zettel:]

AUf hohen Befehl des Durchl. Apollo wird in der geführten Streit-Sache/zwischen den Tugendhaften aus der Welt eines Theils/und dem verkehrten Alamode nebenst seinen Adhærenten andern Theils folgender massen gesprochen: Erstlich zwar wird König Eleutherus, so wohl in dem Sitze bey den Tugendhaften / als auch in seinem freyen Königreiche dergestalt bestätiget/ also daß er in dem Lande Synesien als ein souverainer Monarche gebieten und aller Verkehrung zu Trotze diejenigen unterdrücken soll/welche der Freyheit den geringsten Abbruch zu thun gesonnen sind: Wie denn in eben solchem Königreiche Herr Bartolus zum Ober-

Cantz-

Cantzler/ und Herr Democritus zum Præsidenten des gelehrten Consistorii bestätiget wird. Hingegen wird der verkehrte Alamode, weil er sein Reich unter solchen Sclaven zu führen pfleget/ welche im Parnasso den wilden Bestien gleich geachtet werden/ bey dieser schimpflichen Regierung gelassen/ doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt/ daß König Elevtherus allezeit Macht haben sol in seinem Lande Volck zu werben/und die verkehrten auf eine richtige Strasse zu bringen. Allermassen die gewöhnlichen Geschencke vom Parnasso durch gewisse Bedienten gleich sollen præsentiret werden.

Fünfter Handlung
Achtzehnder Aufzug.

Die Vorigen Libero, Claro, Sufficiente, Contemptus, Pudor.

Lib.

GRosser König/hier ist die Krone/welche der Parnassus als eine Losung der ewigen Freundschaft zu dero Händen überliefern läst.

Clar. Hocherleuchteter Beschützer der Gerechtigkeit/ hier ist der Spiegel / welcher die Strahlen von dem Majestätischen Throne auf sein Gesichte werffen wird.

Suff. Hochgelehrter Freund der Göttlichen Weisheit/ hier ist der Zweig als ein Merckmahl der gesegneten Fruchtbarkeit / welche der Parnassus anwünschet.

Lib. Wenn das Gold in dem Feuer verderben

wird/so wird auch der Glantz dieses Kronen-Goldes zu nichte werden.

Clar. Und wenn die Sonne ihre Strahlen in diesem Spiegel wird verleschen lassen/ so wird dieses Preißwürdige Siñbild seine Schätzbarkeit verlieren.

Suff. Und wenn die Natur aufhören wird/ solche Zweige hervor zu bringen/ so wird es an Belohnungen ermangeln / welche der Weisheit zur kostbahren Zinse bestimmet werden.

Cont. (*ad Alamode.*) Nach dem die Tugendhaften im Parnasso ermessen haben / daß kein grosser Herr unbegabet von dannen solle gelassen werden/ als wird ihm dieser Strohkrantz eingeliefert/solchen zum Andencken des heutigen Gerichts-Tages zu verwahren.

Pud. Jngleichen übergiebet eine lustige Gesellschaft diese Schüssel voll Tannzapfen/ und wünschet / daß sie in der verkehrten Welt möchten in Citronen verwandelt werden.

Cont. So viel als Wasser aus diesem Krantze kan ausgepresset werden/so viel guter Fortgang wird dem Könige der verkehrten Welt angewünschet.

Pud. Und so viel Mandelkernen in diesen Tañzapfen verborgen sind / durch so viel glückselige Zeitungen werde sein Regiment erfreuet.

Cont. Dieser Krantz wird den Kopf nicht eindrücken.

Pud. Und diese Tannzapfen werden dem Magen nicht beschwerlich seyn.

Fünff-

Fünffter Handlung
Neunzehnder Aufzug.
Die Vorigen Spizwiz, hernach Corydon.

Spiz.

JCh protestire wieder allen Ungehorsam. Ich habe mein Gebauer in tausend Stücke geschmissen / weil ich höre / daß der Parnassus einen albern Narren hat/der seine Person nicht recht spielen kan. Fort/fort mit einem Kerlen/der unter meinem Commando noch auslernen sol. [Er wil Contemptus hinaus jagen.]

Mer. Du stellest dich gleich zu rechter Zeit ein. Dein Urtheil wird bald kommen. (Er lieset) Alldieweil Alamode nun auf ewig den Parnassum meiden sol/so wird ihm doch aus gewissen Ursachen die Freyheit vergönnet/daß der Vicentio als ein Residente an diesem Hofe verbleiben möge. Hingegen sol Ubicq; in die Zahl der Tugendhafften aufgenommen werden/doch mit dieser Condition/daß er sich in der verkehrten Welt vor einen Residenten brauchen läst. Der Bauer und der Narr im Gefängnisse sollen loß gelassen werden / doch also / daß sie die Zeit ihres Lebens zum Zeichen ihrer Leichtfertigkeit ein gelbes Läpgen am Leibe tragen. Hierin geschicht des Durchl. Apollo Meinung / und verbleibet der Souveraine Richter allen Tugendhafften mit hohen Gnaden wol gewogen.

Al. Der Strohkrantz und die Tañzapfen sollen mir zu einem Triumpfe dienen/daß ich meine Sachen in dem Parnasso gewonnen habe. [gehet ab.]

Ub. So habe ich auch mit Pochen und Schnarchen was gewonnen. Ich halte / mancher hätte seinen Namen nimmermehr in dem Register der Tugendhaften gelesen / wenn er seine Supplication durch blinde Worte stylisiret hätte. Heysa! ich bekenne es noch einmahl / ich erschrecke vor keinem Richter / weil ich an diesem Orte mit Trotz und Verachtung alles erhalten habe. [geht ab.]

Spiz. Ihr Jungfern dort unten / hat niemand ein gelbe Fleckgen überley? oder nur was von einem gelben Bande? Ich bedarff einen solchen Favôr auf meinen Sammt-Peltz: Ist es möglich / so helfft mir aus; Wo nicht / so passe ich an der Thüre auf / wenn ihr heim gehet; Und da mögt ihr nur alles Gelbe verstecken / sonst werde ich an euch an dem heiligen Orte zum Strassenräuber. [gehet ab.]

Cor. (guckt heraus.) Herr Secretarius, kriege ich das gelbe Fleckgen geschenckt / daß ich auf meinem Ehren-Kleide haben soll?

Merc. Komm her / du solt es bekommen. Ihr sämtlichen Freunde und Freundinnen der Tugendhaften Wohnung / ihr sehet / dieses ernsthafte Gerichte muß mit einer Kurtzweil beschlossen werden. Lasst euch diesen unverschämten Gast an stat des gelben Fleckes zu aller Beschimpfung befohlen seyn.

Ver. Höre / du bist ein Lügner.

Cor. Das weiß ich ohne dem wohl; Ihr heßlichen Mistfincken.

Ver. Solst du ehrlichen Personen mit diesem Titel begegnen?

Cor. Ich bin ein Lügner; Ich verstehe alles umgekehrt.

umgekehrt. Oder könnt ihrs nicht leiden/ so will ich ohne Schaden meines Titels sprechen: Tugendsame Jungfern.

Ver. Ich lasse diese Grobheit passiren. Doch die Straffe der Lügner soll dir hiermit aufgeleget seyn.

Cor. Die Lügner haben in der Welt das beste Glücke; Ich bedancke mich vor die Straffe.

Ver. Es soll dir Straffe genung seyn; Deine Zunge soll es fühlen: Derselben soll die süsse Speise bitter/und das reineste Geträncke sauer schmecken.

Cor. *(ad Spect.)* So sauffe ich sauer Bier; Da krieg ich eine Kanne vor ein Gröschel.

Pax. Du bist ein zänckischer Kerl.

Cor. Ich richte mich nach meinem Nachbar: Wem mit Händeln gedienet ist / dem erweise ich die Freundschaft lieber/als mit baarem Gelde.

Pax. Aber weist du auch / daß ich der Friede bin? oder weist du auch/was meine Feinde vor eine Straffe zu gewarten haben?

Cor. Eh ich ein ehrlicher Witwer / und darnach zum andernmahl ein steiffer Freyer war / so hatte ich die Strafe in meinem Hause: Ich schlug mich alle Tage mit meiner Frau/und alle Jahr ließ ich täuffen. Denn wo viel Krieg ist / da gibts viel Friedens-Feste/ und nach dem viel Jubel-Feste.

Pax. Schertze nicht. Dein Gehirne soll dir lebendig werden/ und alles soll nicht anders/als eine Feld-Grille zwitschern und gleichsam zum Streite blasen.

Cor. So habe ich eine Musik zu meinem sauern Biere.

Erud. Höre/du bist ein unverständiger Schliffel.

Cor. Grossen Danck vor das Zeugnis. Daß ich nichts gelernet habe/das habe ich guter Tage wegen gethan.

Erud. Weist du auch / was solche Bengel verdienen/wenn sie den Parnassum beschreiten?

Cor. Ich verdiene mein Lebtage nichts. Ich spiele alles auf ein Trinckgeld.

Er. Du magst es vor ein Trinckgeld annehmen. Solchen tummen Kerlen wachsen Esels-Ohren zum Kopffe heraus.

Cor. Ich will hoffen / es wird nicht wahr seyn. Seht/mein Kopff soll euch zum Lügner machen.

[**Er nimt die Mütze ab; Die Esels-Ohren wachsen ihm empor.**]

Erud. So mercke an deinem Kopffe/daß der Parnassus keiner Lügen gewohnet ist.

Cont. Viel Glücks zum neuen Zierrathe. Nun wird die Welt was zu lachen haben.

Pud. Und die Welt wird einen Gast bekommen/ der sich seines Zierrathes schämen muß.

Cont. Fort / fort / du Esel-König / du hast die Straffe empfangen / womit der Durchl. Apollo vormahls den ungeschickten Midas beleget hat.

Pud. Und das sag ich dir/laß dir eine Mütze machen/ die recht über beyde Ohren geht/ sonst wird der Wind über alle Schilffröhre blasen: Corydon hat Esels-Ohren. Doch wir werden hinein tantzen.

Cor. Ich tantze mit; Denn ich ziehe durch die Welt; Wer mich sehen will/muß einen Groschen geben/ damit verdiene ich mein Brod mit Müssiggehen; Und ich schwere euch allen dort unten/ wer mich mor-

gen

gen in den Ohren will sehen / der muß mir vor die Viertelstunde einen Groschen geben.

[Sie führen ihn ab.]

[Die Trompeten und Paucken werden gehöret / in dessen zeucht sich Vincentio auf die äusserste Bühne.]

GOTT Lob! der dritte Tag hat auch vor dieses mahl nicht ein unglückliches Ende genommen: Alldieweil auch dieses verkehrte Spiel gleichwohl bey den sämtlichen Hoch-geneigten Anwesenden keine verkehrte Affection angetroffen hat; Und um so viel desto mehr hat diese gantze Gesellschaft hochdringende Ursachen / mit gehorsamen / dienst-ergebenen und aufrichtigen Dancke entgegen zu gehen / und die bisherige Bitte nochmahls zu wiederholen / es wolle ein iedweder aus dieser hoch-geschätzten Versammlung die Gunst-Gewogenheit gleichfalls bey ernsthaften Fällen erscheinen lassen / welche sich bey diesen Spielen mit unverdienten Uberflusse erwiesen hat. Denn gesetzt / daß unsere Schwachheit nichts anders als einen getreuen Wunsch dargegen aufopffern könte / so wird doch auch die unansehnliche Vergeltung bey Tugendhaften Personen einen belieblichen Platz antreffen. Es gebe GOtt / daß in vielen Jahren nichts verkehrtes empfunden werde; Es verkehre der Durchlauchtigste Landes-Vater diejenigen Anschläge / welche sich unserm Friede / unserm Wachsthume und unserer Wohlfahrt widersetzen; Es bleiben die Höchst-ansehnlichen Säulen dieses Marggrafthums in unverkehrten Wohlwesen / auch eben dieses Haus /

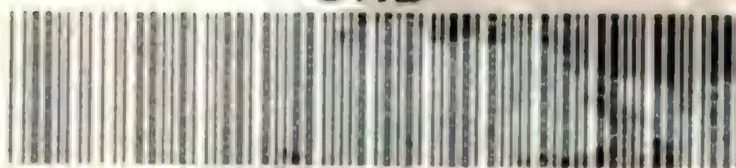
dahe-

dahero diese geliebteste Stadt Zittau den Ausspruch ihrer Glückseligkeit zu holen pfleget / werde niemahls durch Unruhe/durch Verfolgung oder durch andere Betrübnis umgekehret. Es bleibe die Kirche bey dem Wohlstande/welchen kein Feind in anderthalb Hundert Jahren hat umkehren dürffen; Es bezeuge die späte Nach-Welt/ daß der Wohn-Platz unsers geliebten Gymnasii niemahls sey verkehret worden; Auch wer sich unter die löbliche Bürgerschaft zehlet/oder doch mit ungefärbter Freundschaft derselben zugethan ist/der empfinde an seiner Person/an seinem Hause / an seinem Glücke kein verkehrtes Exempel; Mit einem Worte: GOTT helffe/ daß wir nach Verfliessung dieses Jahres kein verkehrtes Theatrum antreffen mögen.

ENDE.






ÖNB
+Z153915400

